B 989,504

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

32. H 47

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchen-Musik,

herausgegeben

von

Dr. Franz Witt.

Zwölfter Jahrgang.

1879.

Regensburg, New York & Cincinnati,

Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

Musi.
ML
5
M75

Digitized by Google

STELLFELD

Inhalt des XII. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufsätze.

Eine Kempter'sche Messe pag. 1.
Römische Briefe 4, 13.
Für schwache Chöre 6.
Bericht über den C.-Ver. der Diöz. Trient 7.
" " " " " " " Augsburg 20, 30, 39.
" " " " " " " Brixen 32.
" " " " " " " München-Freising 33, 41, 55.
Bericht über den C.-Ver. der Diöz. Seckau 78, 89.
Umschau 8, 22, 34, 42, 58, 67, 82, 91, 103, 116, 126, 137.
Literarische Anzeigen 8, 59, 95, 104, 139.
Notizen 11, 23, 35, 48, 71, 84, 96, 106, 119, 131, 140.
Feuilleton 12.
Novitäten-Anzeiger 12, 36, 96, 108, 120, 132.
Annoncen 36, 48, 72, 84, 96, 120, 132.
Der Domchor in Olmütz 19.
Ueber zwei neue Orgeln 25.
Ein Beitrag zu Witt's römischen Briefen 28.
Liturgische Praxis in der bayer. Rheinpfalz 28.
Tonbilder ꝛc. XVIII. Zwei Messen von Abbé Vogler 37.
Liturgie und Volksgesang*) 49, 61, 74, 85, 97.
Aus Mähren 55.
Aus Rom 57.
Die Hauptbestimmungen des deutschen Gesetzes vom 11. Juni 1870 betr. das Urheberrecht ꝛc. 64.
Aufruf (Ambros betr.) 72.
Normativ für Abhaltung der kirchl. Feier bei Cäcilien-Vereins-Festen 73.
Die 10. G.-Vers. des Cäc.-Ver. Cöln 80.
" 4. " " " " " München-Freising 101.
" 3. " " " " " Seckau 124.
" 3. " " " " " Breslau 125.
Dem Verdienste seine Krone 109.
Witt's Raphaels-Messe 111, 121, 133.
Die K.-M.-Schule in Freiburg im Br. 114.
Aus Oberschlesien 115.
Aus der Diözese Rottenburg 135.

---

*) Das Schema dieser Abhandlung von Andreas Strempfl ist folgendes:

Einleitung pag. 49.

I. Liturgie (p. 49—52) Entstehung — Ausbildung — Einheit derselben durch Rom — zur Zeit des Trienter Conzils — Bulle (im Missale) Pius V., Schlußsätze.

II. Liturgische Sprache (p. 52—54). Apostol. Zeit — 3 Kreuzessprachen — Bis 1600 nach Chr. — Ist die Kirchensprache lateinisch? — 4 Merkmale der Kirche — Verhalten des Trienter Conzils — Rechtfertigung durch 300 Jahre — Rom gestattet keine Ausnahme.

III. Der liturg. Gesang (p. 61—63). Anwendung des Vorausgegangenen — Gesang ein Theil der Liturgie: 1. nach dem Verhalten des ganzen Alterthums — 2. Praxis der Kirche — 3. nach dem Missale und Brevier — 4. nach den übrigen Rubriken des Missale.

IV. (p. 63—64) Die ersten Versuche des Deutschsingens. — Gebrauch im Mittelalter — Die älteren Gesangbücher — Leisentritt — Mainzer Cantual, Münster ꝛc.

V. (p. 74—77) Der große Abfall um 1780. Character der Zeit — Normal-Meßgesänge ohne besonderen Erfolg — Dragonaden in der Diözese Mainz.

VI. (p. 77 und 85—88 und 97—100) Verurtheilung dieser Praxis:

a. Vom Standpunkte des Kirchenrechtes: Die Gegner berufen sich 1. auf Indulte — 2. auf Gewohnheit — 3. hoffen neue Kundmachung — 4. stützen sich auf das Schweigen der Bischöfe und 5. auf Duldung Roms. Dagegen Aufzählung entscheidender Dekrete Roms.

b. Vom Standpunkte der Pastoral: angebliche Erbauung, Zweck. — Ist pastoral unklug, 1. wegen unkirchlichen Ursprunges — 2. wegen Widerspruch mit der Kirche — 3. der Gottesdienst verliert die Einheit — 4. der Gottesdienst gewinnt nichts an Schönheit — 5. verhindert die Chorbildung (Einförmigkeit) — 6. die Erbauung ist bloß äußerlich, Zitate aus Liebermann.

VII. Schlußworte (p. 100 f.).

Musikbeilagen.

I. Lauretanische Litanei für 3 gleiche Stimmen und Chor mit Orgel von **J. B. Tresch** pag. 1.

II. Missa „Non est inventus" für 2 Singstimmen und Orgel, Op. 2b pag. 13 ff.

III. Motetten, Hymnen ꝛc.:
1) Sub tuum præsidium einstimmig mit Streichquintett oder Orgel von C. Aiblinger p. 10.
2) Tantum ergo von C. Jaspers p. 12.
3) " " 5stim. (2 Soprane) von C. Santner p. 27.
4) Kind Jesu Lied für 4 Männerstim. von A. Wiltberger p. 28.
5) Ave Maria von G. Fröhlich p. 35.
6) Tantum ergo von A. Kunc p. 36.
7) Grad. am Sonntage Quinquagesima für Alt, 2 Tenor, Baß und Orgel p. 37.
8) Grad. am Aschermittwoche p. 41.
9) Tractus am Charsamstage p. 44.
10) Salve regina von Leendorf p. 45.
11) O salutaris hostia p. 48.

IV. Magnificat für 4 stimm. gem. Chor mit Orgel von **C. Ett** pag. 29.

NB. **Wo keine Stimmenzahl angegeben ist, ist der 4stim. gem. Chor ohne Begleitung gemeint. Wo kein Componist angegeben ist, ist die Composition von Fr. Witt.**

Alphabetisches Register.

Ablässe 36.
Admont 79, 124.
Aibling 110.
Aiblinger's Marienlieder 59, 105.
Aicha 132.
Aigen am Inn 83.
Alberweiler 130.
Altötting 43, 103.
Altthan 12.
Arie 1.
Arnach 47.
Arnold 9.
Arzberg 34.
Auerberg 20.
Augsburger Diözese 20, 30, 39, 44, 58, 83.

Babenhausen 31, 83.
Baden 69, 60, 71, 127, 137.
Baindt 130.
Bamberg (Erzdiözese) 59.
Behlingen 40.
Bensheim 8, 95 f., 138.
Benz Dr. 12.
Bergzabern 131.
Berlioz H. 140.
Beuthen 125.
Blied 139.
Bollschweil 71.
Brandt 84.
Breslau (Diözese) 84, 92, 115 f., 117, 125.
Brixen (Diözese) 32, 103, 119.
Brünn „ 55.
Bruck a. d. Murr 78.
Burrweiler 84.

Cäcilia (die Heilige) 8, 11, 24, 35, 104.
Cäcilienkalender 139.
Cannstatt 136.
Casciolini (Requiem) 139.
Choral 8, 11.
Credo 9.

Darmstadt 45, 138.
Diebold 8, 10, 132.
Dirschke 36.
Donauwörth 108.
Düsseldorf 46.

Ebersberg 33.
Effelt 2.
Eichstätt (Diözese) 35, 93.
England 40.
Erding 41, 101.
Ettenheim 131.

Feyhl 9.
Flaurling 32.
Frankfurt an d. Oder 8.
Freiburg (Schweiz) 46, 69, 129.
Freiburg (Baden) 108, 114.
Freising 34.
Friedberg 30.
Friedrichsthal 36.
Fürstenfeld 80.

Gastein 104.
Gesangunterricht 107.
Ginshofer † 84.
Glocken 48.
Gmünd 135.
Graz 89, 94.

Habert 120.
Habkirchen 22, 59.
Hall 32.
Hanisch Joseph 96.
Harmonium 72.
Heiligenkreuz 127.
Heinze 59.
Hellebusch 106.
Hollen 23.
Höllwarth Carl † 48.

Jaspers 10, 95.
Ichenhausen 41.
Jettingen 39.
Indersdorf 42.
Ingolstadt 93.
Irland 10, 11.
Isny 128.
Italien 10, 16, 28.

Karlsbad 93.
Kaufbeuern 31.
Kempter 1.
Kißlegg 22, 91.
Kopenhagen 58, 118.
Kothe B. 11.
Köll 120.
Köln (Erzdiöz.) 35, 46, 70, 80, 113.
Könen 109.
Kraiburg 55.
Krumbach 21.

Lachner Dr. Franz 59.
Lambrecht 79.
Lano 94.
Lechfeld 31.
Leendorf 140.
Liegnitz 128.
Liturgisches 24.
Ludwigshafen 71, 103.

Mainz 45, 95.
Mähren 55.
Mals 131.
Mannheim 22.
Margarethen a. d. Raab 79.
Maria-Zell 89.
Mattei 95.
Mautern 89.
Mayer J. R. 59.
Meinhardt 9.
Mes-Iz 60.
Molitor 10.
Murnau 58.
München (Stadt) 41, 55, 108, 132.
„ (Erzdiözese) 33, 41, 55, 101, 131.
Münster in Westphalen 129.

Nasgenstadt 130.
Nürnberg 59.

Oberdorf 31.
Oberglogau 36, 42, 47, 115, 120.
Oberndorf 130.
Oberschlesien 115.
Oberschöchering 44.
Oberstadion 127.
Oldenburg 23.
Olmütz 19.
Organisten 68.
Orgel 12, 25, 71 f.
Ottobeuern 31.

Palestrina (Stabat mater) 82.
Palmieri 139.
Passau (Diözese) 45, 83, 95.
Pfaffenhofen a. der Glonn 41.
Pfaffenweiler 36.
Pröbstl 92.
Prutz 32.
Psalmen 60.
Pürgg 90.

Rain 90.
Rath 47.
Ratibor 116.
Recklinghausen 46.
Regensburg (Diözese) 34.
Reichling am Lech 91, 132.
Riegersburg 79.
Ringingen 120.
Rom 4, 9, 13, 46, 57.
Rottenburg (Diöz.) 47, 93, 127 bis 130, 135.
Rulle 131.
Rütli 60.

Salzburg 12, 58, 103 f.
Salzungen 23.
Schlüssel 82.
Schmid Max † 84.
Schmid Otto 60.
Schwaz 32.
Schwiebus 35.
Seckau (Diözese) 78 ff., 89, 124.
Söllhuben 131.
Spanien 46.
Speyer (Diözese) 22, 28, 42, 84, 119, 131.
Stainz 90.
Stammler 95.
Stehle 104.
Straden 79.

Thann 94.
Tiroler Volkshymne 10.
Tomadini 96.
Tölz 55, 108.
Trient (Diözese) 7, 119.
Trier (Diözese) 67.

Uebersee 42.
Ulm 130.

Velburg 35.
Vogler 37.
Volksgesang 49 ff.
Volkslied, kirchliches 12.
Vorau 90.

Wagner Richard 60.
Wallerstein 21, 22.
Wartberg 90.
Weilheim 40.
Wien 8, 58, 82, 111, 117, 120 f., 127, 129, 132.
Witt's Compositionen 35, 70, 81, 105.
Wolfrum 59.
Wolfsberg 90.
Wundschuh 91.

Zams 33.
Zangberg 92.
Zeil 93.
Zell am See 103.
Zell i. W. 128.
Zeno St. 33.
Ziemetshausen 32.
Zimmer 10.

Nro. 1. Zwölfter Jahrgang. **1879.**

Ausgegeben am **1. Januar.**

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ ist im Zwölften, zwölf Numern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis van 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandinng zu beziehen.

Eine Kempter'sche Messe

hörte ich am 22. September 1878 in der Stadtpfarrkirche zu **Bozen.** Es war die mit vielem abgestandenen Zuckerwasser versetzte, um das Jahr 1850 erschienene kurze in C-dur:



eine der ersten, wenn nicht die erste, die Kempter drucken ließ. Die besten Stücke scheinen mir Gloria und Agnus zu sein. Die Aufführung war gut, obwohl der Alt wenig hörbar, der Tenor zu vordringlich war. Sehr schwach ist das Credo. Was soll z. B. das Anfangsmotiv sagen:



Soll das Glaubens=Freudigkeit=Festigkeit=Ernst oder was sonst sein? Es ist weich, klingt hübsch, bringt aber kein starkes Gefühl zum Ausdruck. Das „Et incarnatus est“ sinkt vollständig zum Geleier herab:



Das darauffolgende „Crucifixus“ schlägt wie noch mehr das „Judicare“ den Ton des Schauerlichen an. Ich dachte an das triviale Sprüchwort: Bange machen gilt nicht. Erquickender war der Schluß des Credo. Hier tritt ein Sopran=Solo**) auf — ich sage: Solo, nicht Arie. Der Unterschied zwischen beiden liegt darin, daß bei der Arie die Solostimme allein herrscht und keine andere Stimme zur selbständigen Führung kommen läßt, sondern alle zur unselbständigen Begleitung herabdrückt, also alles Interesse, alle Sinne für sich allein und ausschließlich in Anspruch nimmt. Das Solo hingegen läßt eine selbständige Begleitung wie ein „primus inter pares“ zu. Während also die Arie die Glorifikation des einzelnen Subjektes nothwendig involvirt, womit ihre Unkirchlichkeit klar gelegt ist, wetteifert das Solo nur mit den andern Stimmen und bringt **mit ihnen** das Ganze — den Ausdruck, die Idee, den Text zur Geltung und entspricht somit den kirchlichen Principien, wie denn auch der Choral eine Menge Solo=Gesänge enthält. Doch hat beim Chorale selbstverständlich das Solo andere Voraussetzungen und Merkmale. Das besprochene Solo am Ende des Kempter'schen Credo kam durch eine sehr schöne Damenstimme zur Geltung. Dabei glaubte ich zu bemerken, daß die Solistin die (wenigstens bei den Zuckerwasser=Stellen im Chore [Sopran] auftretende) Unart des Ziehens und sentimentalen Schleifens nicht

*) Ich citire aus dem Gedächtnisse ohne Vorlage auf der Reise und habe die Messe seit mehr als 25 Jahren nicht mehr gehört. Es mag also jeder die weit verbreitete Composition mit meinen Citaten vergleichen.

**) Es klang wenigstens wie Solo, d. h. wie von einer Stimme gesungen.

hatte. Wenn dieselbe sich immer befleißt, „kerzengerade" jeden Ton anzusingen und so sorgfältig und gemäßigt vorzutragen wie an diesem Tage, so wird man sie eine Perle nennen müssen. Bei dem herrlichen Klangeffekte des „Et vitam venturi", wo der Chor-Sopran nach zweitaktigem Halten des hohen g ins a emporsteigt, fühlte sich selbst meine widerstrebende Kritikerseele jauchzend emporgehoben und unmittelbar vor Gottes Thron hingestellt. Wie gesagt — ich gebe nur den Eindruck, den die gelungene*) Aufführung auf mich gemacht, präjudizire aber nicht einer sezirenden theoretischen Kritik, welche die Partitur vor sich hat.

Das Sanctus ist ein merkwürdig Ding. Der Anfang ist ernst und feierlich, voll religiösen Pathos', das die zu wünschen übrig lassende Aufführung nicht genügend zur Geltung brachte. Während man sich davon ganz ernst gestimmt fühlt, ergießt sich auf einmal bei „Dominus Deus Sabaoth" ein ganzer Schmelztiegel voll Parfümerieen, Süssigkeiten und Zärtlichkeiten, daß man verwundert sich frägt, wie Jemand so aus der Rolle fallen kann. Aber nicht genug! Der Wind springt nochmals um. Beim Osanna fühlt man sich urplötzlich in Josef Haydn'sche Heiterkeit versetzt. Man könnte also mit Recht über dieses Stück schreiben: Erbauung für alle Geschmäcker! Wäre der erste Zweck der K.-M. Erbauung, so würden von dem ersten Drittel des Stückes die ernsthaften Beter, von dem zweiten die „Gefühlsmenschen", von dem dritten die „lustigen Heiligen" erbaut. Ist aber der erste Zweck der K.-M. Gottesverehrung, so ist das Stück eine reine Carrikatur, so schöne Klangeffekte es enthält, und erinnert an einen Menschen, der in ernsthafter Gesellschaft Grimassen zu schneiden anfängt. Ich also war von dieser Anwendung des Apostolischen „Omnibus omnia factus sum" („ich bin Allen Alles geworden") schlecht erbaut und lächelte still für mich über diese Effekthascherei. Denn das ist es, was den rechten Effekt, den jede Kunst hervorbringen **muß**, will sie ihren Zweck erreichen, von der falschen Effekthascherei unterscheidet, daß ersterer nie aus der Gesammtstimmung heraustritt, sondern aus dem Ganzen logisch herauswachsend diese nur verstärkt, erhebt und eindringlicher uns vor die Seele stellt, während die Effekthascherei ganz entgegengesetzte, ungleichförmige Stimmungen ausprägt und darum auch erzeugt. Wer sich das klar machen will, der höre einmal das besprochene Kempter'sche Sanctus an.

Das Benedictus wiegt uns auf schwellenden Polstern mit kosendem Liede:



trifft also die Stimmung des Textes wie die Erhabenheit des gottesdienstlichen Momentes auch nicht im Entferntesten und ist darum total unkirchlich. Hier kann nur die höchste Erhabenheit und Einfachheit mit glühendster Andacht Platz haben. Der Schluß mit seinem Dudelsack oder Pastorale krönt das Ganze, das freilich, wie alles Kempter'sche sehr angenehm und ohrenkitzelnd klingt.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich als Resultat: Einzelne kirchliche Stellen und Abschnitte, das grosse Ganze verfehlt und unkirchlich. — Warum bin ich aber auf diese Messe so ausführlich eingegangen? Es war am 12. Septb. 1878, als ich in einer Gesellschaft von Adeligen, Geistlichen und Lehrern (es war in einem Pfarrdorfe Oberbayern's) ins Examen über K.-M. genommen ward. Dabei sprach sich der Lehrer und Chorregent in ganz überschwenglicher Begeisterung für C. Kempter's Compositionen aus. Das frappirte mich etwas. Ich hatte geglaubt, Kempter's Standpunkt sei wenigstens geistig überwunden; man führe ihn gelegentlich auf als Lückenbüsser, aber Geschmack an seiner musikalischen Zuckerbäckerei könnten doch nur verdorbene Mägen finden. In Schwaben nun, wo Carl Kempter's Bruder (Friedrich K.) Jahre lang Seminarmusiklehrer in Lauingen war, wurden die Seminaristen fast ausschließlich mit Kempter'schem Gebäcke „aufgepäppelt" — es wird wohl jetzt etwas besser geworden sein! Allein es scheinen auch in andern Provinzen die Seminarmusiklehrer der Gefühlsschwärmerei sog. Betschwesterei im schlimmen Sinne des Wortes zu huldigen und sie bei ihren Eleven zu cultiviren. Für diese Richtung ist C. Kempter (zum Theile auch C. Aiblinger, besonders in seinen Marienliedern, lauret. Litaneien 2c. vgl. z. B. meine Flieg. Bl. 1868 pag. 51) der richtige Componist. Für also verdorbene Mägen wäre spanischer Pfeffer von Morales und Diego Ortiz (vgl. deren Compositionen in Proske's Mus. div. III. Band) die beste Kur. Ich habe mir aus dem citirten Gespräche aufs Neue die Lehre abgezogen, daß ich nicht ablassen dürfe, immer und immer wieder auf die falsche Richtung und den unkirchlichen Geist der

---

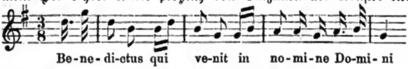
*) Dieses Wort beziehe ich besonders auf die durchaus richtige Temponahme, welche immer die Hauptsache einer guten Direktion und Aufführung bleibt.

modernen Componisten hinzuweisen. Führer's, Drobisch' klares Wasser ist viel gesünder, als Kempters Zuckerwasser, das er noch dazu regelmäßig mit scharfem Branntwein, d. h. mit grellem Akkordwechsel mischt, wenn auch Führer's Quell, besonders in seinen grösseren Werken, meist im Theater entspringt.

Wie nun verlief unser Gespräch am 12. September? Ich suchte zuerst mir eine Basis zu verschaffen. Deßhalb führte ich aus, daß derjenige kein Künstler sein könne, der nicht die ganze historische Entwickelung seiner Kunst kenne, wie bei den Malern und Architekten, so bei den Musikern. Das sei denn bei Kempter nicht der Fall gewesen. Er habe nur die moderne, durchweg dem Theater entstammende K.-M. gekannt, selbst Bach und Händel waren ihm nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Dazu komme, daß Kempter zu viel Mendelsohn verschluckt habe. Daß Mendelsohn kein Classiker im strengen Sinn des Wortes sei, lasse sich aus seiner Breite und Weichheit leicht deduziren. Diese letztere Seite Mendelsohns habe Kempter fast ausschließlich cultivirt und auf die Spitze getrieben. So seien denn dudelsackartige Melodieen entstanden wie:



Das sei die schwache Seite, der wunde Fleck der K.'schen Musik und hiedurch werde er unmöglich und bald unter die vergangenen Grössen (?) zählen. — Ich hatte wohl nicht klar und eindringlich (aus Höflichkeit und Rücksichtnahme) gesprochen; denn mein Hr. Lehrer citirte plötzlich voll Entzücken als Muster lieblicher Melodie das K.'sche



Ich antwortete: Bei uns singt man nach dieser Melodie, die Kempter offenbar entlehnt hat, wie er denn darin keineswegs skrupulös war, das Volkslied:



Natürlich hatte ich die Lacher auf meiner Seite und das Gespräch wendete sich auf Anderes. Uebrigens glaube ich dieses Plagiat K.'s in meinen Bl. schon einmal citirt zu haben, nur weiß ich das Citat im Augenblicke nicht zu finden. Doch ist daselbst über andere Compositionen K.'s Näheres zu lesen z. B. in Fl. Bl. 1867 p. 52 und 71 ꝛc. Ich habe ein einziges Mal eine Composition von Kempter aufgeführt bei einem sog. „Rorate" im Advent 1867, eine Messe mit gekürztem Texte in B (?). Aber es ergriff mich dabei (wie ich mich noch lebhaft erinnere), besonders beim Osanna unwillkürlich eine solche Scham, daß ich es nie wieder that. Ich machte mir hernach eine Skizze davon, die sich unter meinen Papieren noch finden muß (ich schreibe nämlich den Artikel, wie gesagt, auf der Reise). Anfangs fünfziger Jahre probirte Domkapellmeister Schrems sel. eine Pastoralmesse von Kempter, führte sie aber als **zu** schwächlich nicht auf, zu einer Zeit, wo er die oben besprochene Messe als noch erträglich bei Donnerstag- oder sonstigen kleineren Aemtern hie und da auflegen ließ. Mir als jungem Studenten gefiel sie damals, wo ich keine Ahnung von den „Alten" und keine Begriffe, so wenig als Schrems selbst, vom ächten Kirchenstyle hatte, sehr — und so wird sie denn auch jetzt noch allen „gefallen" — die nichts besseres kennen. Darum: „Wer da lobt der Schnecke Springen und des Ochsen Singen, sah nicht wie der Pardel sprang, noch hört er Nachtigallensang." „Des Kukuks Sang steht da im Werth, wo man vom Bessern nichts erfährt", sagte man schon im 13. Jahrhunderte. In den bayer. Schullehrerseminarien war und ist es zum Theile noch der größte Fehler, daß der Bildung des Geschmackes zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird. Wenn im bayer. Regulativ Horak's Compositionen hiezu empfohlen werden, so ist das zwar noch besser, als wenn Kempter empfohlen wäre, aber es bleiben selbst erstere wohl eher ein Weg zur Verbildung, als zur Bildung des Geschmackes.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß Gloria und Credo der besprochenen K.'schen Messe gekürzt sind. Von wem Grad. und Offert. waren, weiß ich nicht. Bei ersterem verstand ich kein Wort des Textes, bei letzterem glaubte ich einmal durch angestrengteste Aufmerksamkeit „Virgo und libera nos" (?) zu verstehen. Beides waren dezente Stücke, enthielten aber keinesfalls die treffenden Texte.*) Das Asperges war im bekannten Ett'schen Vesperstyle. **Fr. Witt.**

---

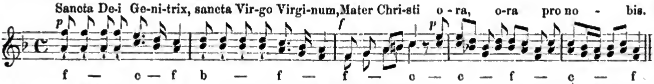
*) Ganz correkt war hierin die Aufführung bei den Franziskanern, abgesehen davon, daß die Sequenz nicht ganz gesungen wurde, was ja auch nicht zu verlangen ist. Die Messe war („Jesu Red.") von Kaim. Man wußte

Römische Briefe.

I.

Ich hatte anfänglich im Sinne, bloß hie und da eine kurze Notiz über die kirchenmusikalischen Verhältnisse in Rom erscheinen zu lassen, wie ich sie in Mus. Sacra 1878 Nr. 12, p. 137 f. bot. Nachdem aber Freunde ausdrücklich den Wunsch nach eingehenderen Schilderungen (nach „römischen Briefen") ausgesprochen haben, wollte ich demselben zwar nachkommen — doch muß ich gleich im Voraus bemerken, daß sie sehr an Monotonie leiden werden, weil sie das ohnehin hunderte Male besprochene Thema von der Verkommenheit der K.-M. in Rom nur variiren und höchstens neue Belege dafür bringen.

Was werden meine Leser dazu sagen, daß ich folgende zweistimmige Litanei am 2. Nov. 1878 noch erträglich fand mitten unter dem gehörten Wuste?



Auf dem Wege nämlich (Nachm. 3½ Uhr) zu den Capuzinern, um dort eine ähnliche Kapelle zu sehen, wie die im „deutschen Hausschatze" 1877 p. 506 von Seb. Brunner geschilderte ist, wurden wir ober dem Quirinale von einem tüchtigen Gewitter überrascht und flüchteten in die Kirche der Frauen von der ewigen Anbetung, in welcher das Allerheiligste täglich von früh Morgens bis eine halbe Stunde vor Ave Maria-Läuten ausgesetzt ist. Es ist das einzige Kloster, das bestehen blieb nach der Okkupation, weil der König Viktor Emanuel eine besondere Vorliebe für diese seine Nachbarinen hatte. Wir verweilten da ca. 1 Stunde, als die Litanei begann, von der ich eben ein Stück mitgetheilt habe. Das Ganze rangirte unter die Burlesken Offenbach's, Suppé's 2c. Wenn Offenbach spotten will, schreibt er akkurat im Style dieser Litanei. Die erste Scene des Freischütz, wo die Bauern Max auslachen, zeigt dasselbe staccato mit dem die frommen Nonnen ihre Litanei sangen bei dem ha, ha, ha. Wie mein Notencitat, das übrigens beim Vortrage durch Vorschläge, Mordenten 2c., die nun einmal den Italienern unentbehrlich sind, noch verziert war, zeigt, singen die Italiener immer je drei Anrufungen nach einander, dann ein ora pro nobis (hier ebenfalls von den beiden Solistinen vorgetragen), worauf das Volk die je vierte Anrufung (z. B. Mater divinæ gratiæ) mit einem Ora pro nobis sang. Dann fingen die beiden Nonnen die obige Melodie mit anderen Textworten wieder an, so daß die ganze Litanei außer obiger Melodie nur noch eine in gleicher Weise läppische Einleitungsmelodie enthielt, die als Agnus Dei recapitulirt ward. Die Melodie, welche vom Volk gesungen ward, konnte ich nicht auffassen, weil das Ganze nur ein Durcheinander von allen möglichen Tönen war, indem der eine sie schneller, der andere sie langsamer brachte, so daß ich absolut trotz zehnmaligen und öfteren Hörens nicht einmal aus der Orgelbegleitung klar wurde, wie sie eigentlich lautete. Auch alles andere vom Volke Gesungene z. B. das Tantum ergo war ebenso confus. Die ziemlich zahlreichen Andächtigen, meistens Männer, benahmen sich übrigens äußerst erbaulich.

Ich habe oben gesagt, daß ich die hiermit geschilderte Litanei mit Gleichmuth und ohne jede Störung meiner Andacht angehört habe. Denn meine Ohren waren schon Vormittag tüchtig mit Salz und Pfeffer eingerieben worden. Früh 7½ Uhr hatten nämlich die Italiener in der Anima ein dreistimmiges Requiem von Casciolini aufgeführt, das eigentlich nur eine Umarbeitung oder Nachbildung der in Lück's bekannter Edition (I. Band) stehenden dreistim. Messe war. Gegen die Kirchlichkeit der Composition war also Nichts einzuwenden und bewährte sich hierin der „deutsche Einfluß", von dem 1878 p. 136 die Rede war. Was aber kein Einfluß ändern kann, führte dieses Mal zu einer unerträglichen Kakophonie. Denn kaum waren von jedem Stücke einige Takte gesungen, so fingen die Sänger an, zu fallen (zu distoniren); je mehr sie distonirten, desto stärkere Register zog der Organist; je stärkere Register der Organist zog, desto mehr schrieen die Sänger, weil es ja unerläßlich für jeden Sänger ist, sich selbst zu hören, da er sonst gar „keine Stimmung halten" könnte; bis aber das Stück in der Mitte war, half alles Ziehen von Registern Nichts mehr, die

---

ja, daß ich da war. Das Credo war eingelegt. Das Tantum ergo wäre hübsch gewesen, wenn im zweiten Theile desselben die Orgel geschwiegen hätte. Die Responsorien waren besser, als früher. Der Baß war schwach besetzt. Im Ganzen war die Aufführung lobenswerth, wenn sie auch Niemand erwärmte, was bei dem fortwährenden Mitspielen der Orgel erklärlich ist.

Sänger sangen mit bewundernswerther Beharrlichkeit um einen Viertlston zu tief und somit hatten wir ohrengepeinigte Zuhörer das unbeschreibbare Vergnügen, einen wahren Wettkampf zwischen den immer heftiger schreienden Sängern und dem immer stärkere Register ziehenden Organisten anzuhören, es war „ordentlich rührend". Bei uns würde nun ein Chorregent die nicht obligate Orgel im Falle des Distonirens der Sänger aufhören lassen. Aber „die außerordentliche Begabung der Italiener für Gesang" ist so trefflich ausgebildet, daß selbst Sänger, die sich ein schweres Geld zahlen lassen, ohne Orgel auch nicht eine rein homophone Composition zu singen wagen dürfen, weil sie „umwerfen" würden. Dazu kam, die Composition Casciolini's ist so eingerichtet, daß die Verse des „dies iræ", das mit dem Tractus (nur das Grad. blieb aus) vollständig vorgetragen ward, alternirend choral gesungen werden müssen. Die eingelegten Choralverse nach dem offiziellen Grad. verhunzten aber die Sänger durch Einfügen zahlreicher ♯ und ♭ so sehr, daß es gräulich war. So lauteten denn selbe so:



Noch mehr: Es sind so schwach geschulte Sänger (ein Italiener macht fast nie eine Probe!), daß die meisten sich nur von einem oder dem anderen besseren resp. sicherer treffenden („unter den Blinden ist der Einäugige König!!") mitschleppen lassen und dabei noch oft genug daneben singen.

Da wunderte ich mich denn, daß dieselben Sänger Tags vorher am Allerheiligenfeste meine Missa „Exultet" im grossen Ganzen ganz erträglich 2stimmig gesungen hatten. Freilich mußte man dabei von der leidigen römischen Manier, Neumen nicht zu binden, sondern zu stossen, so daß das Christe also klang:



absehen; freilich litten manche Stellen z. B. Et in terra pax, et resurrexit etc. durch etwas übereiltes Tempo und zu stürmischen Vortrag, andere durch allzu verlangsamtes Zeitmaß, wie Et in spiritum. Aber im grossen Ganzen war die Messe passabel gesungen und dirigirt, und wenn der Organist hätte Pedal spielen können, wenn er nicht in jedem dritten und vierten Takt bald falsche Tasten gegriffen, bald Noten ausgelassen, bald einzelne Akkorde, bald ganze Gänge wie beim Amen des Gloria und Credo verstümmelt hätte, so hätte die Aufführung sicher Eindruck gemacht. Soll ich mir schmeicheln, es sei die sangbare Führung der Stimmen, die selbst Italienern mundgerecht? Soll ich denken, daß ein Chor in der Regel zweistimmig leichter singt, als dreistimmig? Oder waren die Sänger besser bei Stimme? Gegen letzteres spricht der Umstand, daß, als sie das Offert. „Justorum animæ" von Löbmann 4stimmig (leider mit Orgel) sangen, als sie nach dem Choral-Grad. den 4stimmigen Hymnus von Ett „Placare" aus meinen Cant. sacri Op. V. einlegten, sich ganz dieselben Uebelstände, Disharmonieen und Distonationen wie beim Requiem zeigten. Es ergäbe sich also als Regel, diese Sänger nie drei- oder vierstimmig singen zu lassen, außer ohne Orgel Vor allem wäre ihnen aber abzuverlangen, das Choral-Requiem richtig und fein einzustudiren und dieses oder ein zweistimmiges regelmäßig aufzuführen.

Ich habe oben geäußert, daß mir am Allerseelentage meine Ohren tüchtig mit Salz und Pfeffer eingerieben worden seien. Das geschah aber nicht bloß in der Anima. Während ich zufällig am Pantheon vorüberging, um im collegium germanicum einige Besuche zu machen, hörte ich Orgeltöne und sah ich viel Volk aus und ein strömen. Hier ist ja König Viktor Emanuel begraben, hier legten heute eine Menge Behörden und Regimenter prachtvolle Kränze nieder, es gab feierliches Requiem! Ich hörte, soll ich sagen glücklicher oder unglücklicher Weise, nur noch „das Libera". Denn nachdem eine prachtvolle Baritonstimme ein Farioso, eine furiose Arie a la Verdi, ausstaffirt mit allen dramatischen Accenten und hergerichtet zum Loslegen aller Stimmmittel, zum Besten gegeben hatte, fingen 3 andere Sänger an ebenfalls ihr Möglichstes zu leisten. Umsonst! Der Organist hatte beim Beginne des Chores resp. des Terzettes alle Register incl. Mixtur der Orgel gezogen und ersäufte somit die drei Unglücklichen unrettbar im Ocean seiner Tonwellen. Unter Orgelbegleitung hat man sich aber in Italien immer folgende oder ähnliche Begleitungen vorzustellen:



So zeigte mir denn auch ein Priester an der St. Jakobskirche am Corso, der viel Gesangunterricht in italienischer Manier ertheilt, das oben citirte Requiem von Casciolini, aber statt des einzulegenden Chorals mit „Concerti" (Arien) versehen von dem Maestro alla Maria Maggiore, Battaglia. Nun wären diese eingelegten Concerti in Bezug auf Behandlung der Solostimme noch erträglich, wenn nur nicht diese claviermäßige Behandlung der Orgel wäre. Die Italiener können nicht Orgelspielen, sie nothzüchtigen die Orgel als Klavier. Läufer, Triller, Harpeggien werden auf der Orgel meist Unnatur. Man denke sich nun die eben citirte Begleitungsweise von voller Orgel vorgetragen! Dazu noch, daß Polka-, Galopp- und Marsch-Tempi so sehr die Regel bilden, daß ein anderes nur eine Ausnahme bildet (!!) — dann haben meine freundlichen Leser ein Bild des Zustandes der italienischen K.-M.

Während ich das schreibe, bekomme ich Besuch von 2 Deutschen (Bruder und Schwester), von denen letztere zum ersten Male (seit 31. Okt.) in Rom ist. Voll Entsetzen und unter schallender Heiterkeit von uns beiden schildert die Dame eine Armenseelen-Litanei in der St. Alphonskirche, die sie dort gehört, und schließt mit der Frage: Ja, glauben denn diese Leute, den armen Seelen sei „tanzerisch und galoppadisch zu Muthe" oder „sie tanzten in den Himmel hinein?" „Es hätte ihr ganz wohl gethan, heute (3. Nov.) in der Anima diese schöne von den Kaplänen gesungene lauret. so feierliche Litanei zu hören." Auch einige Lobsprüche für das Hochamt fielen dabei ab, so daß ich mich nach dem Componisten erkundigte. Es war die Missa III. von Haller.

Für dieses Mal Gott befohlen!

Rom am 3. November 1878. **Franz Witt.**

Für schwache Chöre.

Der Red. d. Bl. hat die bisher erschienenen 384 Werke des Vereinskataloges zu classifiziren versucht in Compositionen für schwache, mittelgute und gute Chöre. Diese Classifizirung nimmt auf die Referate keine Rücksicht, ist also das Resultat rein persönlicher Anschauung. Eine Aufzählung der Compositionen für die guten und besten Chöre hielt ich nicht für nöthig. Nicht berücksichtiget sind die Choralbücher, Lehrbücher, Orgelsachen, Broschüren rc. Die fettgedruckten Numern bezeichnen Werke für gleiche Stimmen (also Sopran und Alt oder Tenor und Baß, seien sie 2-, 3- oder 4stimmig); die mit Sternchen versehenen sind für eine Singstimme geschrieben. In einer nächsten Numer werde ich die in den Beilagen zu meinen Bl. erschienenen ähnlich classifiziren.

I. **Das Leichteste** A an Messen 7* (Rampis), 18, 83, 84 und 158 (Zangl, mit Orchester), 100 (Choral, Hauber-Ett), **168** (Schweitzer), **169** (Hanisch), 193 (Kümin), 238 (Molitor), 240 (Kaim, mit Orch.), 262* (Greith), **311** und **312** (Haller), 329* (M. Bauer), 373 (Schöpf, mit Orch.), 374* (Schöpf), 375* (Schaller), 381 (Hamma); B an Requiem 315 (Mettenleiter, mit Orch.); C an Vespern 5 (Joos); D an Litaneien **115** (Singenberger), **258** (Stein), 300 u. **310** (Haller); E an Motetten, Hymnen rc. **23** (Rothe), 24 (B. Rothe), 28 u. 29 (Kirms), 39 (M. F. P.), **46** (Nehr), **63** (J'Wyssig), 64, 65 u. 66 (Rieder A. und J.), 67 u. 92 (Seiler), **156** (Seiler), **157** (Vollmar), **232** (Blied), 261 (Stehle, theilweise), 266* (Mettenleiter), 354 f. (Mohr), **369** (Haller), 370 (Barraga), 371 (Molitor).

II. **Mittelschweres** A an Messen 6 (Mettenleiter), 8 (Witt), 10 (Gaugler), **13** (Oberhoffer, 2. Aufl. bei Coppenrath in Regensburg), **15** (Schmidt), 16 (Schaller), 54 (Benz), 69 (Kaim), 88 (Jaspers), 95 (Krawutschke), 114 (Augustinus-Messe von Witt), 174 (Schaller, mit Orch.), 175 (Viadana), **176** (Piel), 205 und 305 (Diebold), 215 (Piel), 221 (Schweitzer, mit Orch.), 269 (Straub), 272 (Stehle), 285 f. (Kaim), 323 (Schaller), **325** (Witt), 335 (Witt), 343 (Könen), 359 (Singenberger), 362 (Santner), 363 (Walther), **380** (Skuhersky); B an Requiem 147 (Könen), **167** (Schweitzer, mit Orch.), 299 und **372** (Haller), **326** (Witt), 388 (Riegel), **228** (Ett); C an Vespern 6, 68, 120, 187 u. 331 (Mettenleiter), 47 (Kaim), 301, 319, 342, 351 f., 384 (Molitor), 382 f. (Joos); D an Litaneien 8 (Witt), 307 f. (Haller), 327 (Tresch); E an Motetten, Hymnen rc. 6, 214, 330 (Mettenleiter), **14** (Oberhoffer), **20**,

46, 137 (Seiler), **25, 166** (B. Kothe), **38, 228** (Witt), **53, 89** (Neckes), 80, 86 (Stehle), 94 (Krawutschke), 132, 133 u. 183 (St. Braun), 134, **231, 281** (Könen), 142 (Benz), 182, 243 (Haller), 190 u. 302 (Zangl), 206 u. 207 (Förster), 208, 230, 267, 334, 337, 218 (Singenberger), 225 (Fiesel), 247 (Hermesdorff), 261 (Stehle), 265 (Neckes), 284 (F. Mayer), 291 (Witt, theilweise), 304 (Diebold), 349 (Stehle), 350 (Könen), 358 (Jaspers).

Bericht über den Cäcilienverein in der Diözese Trient pro 1878.

I. Vereinsversammlungen.

1. Zu **St. Pauls** am 9. Juli. Ueber diese gut besuchte und recht gelungene Versammlung ist bereits im Vereinsorgane Bericht erstattet worden. Von den dort gefaßten Beschlüssen ist die Drucklegung und Vertheilung der neuen Statuten (zugleich Aufnahmskarten) bereits ausgeführt worden.

2. Zu **Terlan** am 8. Oktober. Vormittag Amt in der schönen Kuratiekirche. Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus aus der Augustinus-Messe von Witt, Gloria aus Missa „Tota pulchra es" von Molitor. Die Messe wurde im Ganzen gut gesungen, die cresc. waren etwas zu unvermittelt und rasch, die Aussprache, besonders der Vokale, ließ zu wünschen. Graduale wurde choraliter etwas matt vorgetragen. Offertorium für Männerstimmen „Diffusa est" befriedigend. Bei der Versammlung hielt ich einen praktischen Vortrag, zu welchem die Besprechung der vormittägigen Aufführung mit einschlägigen Bemerkungen über Orgelspiel, Responsorien, liturgische Vorschriften beim Amte den Stoff lieferte. Nachmittags wurde in der Kirche gesungen: 1) Asperges Choral mit Orgelbegleitung. Der Vortrag war zu wenig fließend und schwungvoll, ohne Orgel wäre es wahrscheinlich besser gelungen. 2) Theile der Litanei von Cornazzano. Gut. 3) Motett von Zangl befriedigte. 4) Magnificat von Mettenleiter Falso bordone. 5) „In virtute tua" für Männerstim. von Witt gut gesungen, dürfte etwas markiger deklamirt werden. 6) Marienlied aus Mohr's Cäcilia (Jubilate Nr. 81) gut bis auf die Aussprache. 7) Desiderium animæ von Mitterer, gelang am besten. Bei der geselligen Unterhaltung wurden von den Paulser Sängern Quartetten aus Renners Ober-Quartetten, und von den Terlanern Männerquartette recht ansprechend vorgetragen. Die Versammlung war ziemlich besucht und die Anwesenden zeigten großes Interesse. Der Präses des Bezirksvereins Bozen, Hr. Sailer von St. Pauls, hatte den Terlaner Chor recht fleißig auf die Produktion, die erste in Terlan, eingeübt.

3. Der Bezirksverein **Kastelruth** hielt seine Versammlung am 15. Oktober. (Hierüber lasse ich den Hrn. Generalpräses selbst sich äußern.) Vgl. Fliegende Blätter 1879 Nr. 1.

II. Stand des Vereines.

Im Ganzen wie im vorigen Jahre.

III. Einzelne Leistungen und Gesangschulen.

In **Auer** ertheilte der thätige Organist A. Zangerl Gesangunterricht in 3 Abtheilungen. I. Abth. Mädchen, täglich $^3/_4$—1 Stunde Hama's Singübungen und Liedersammlung. II. Abth. Knaben, täglich $^1/_2$ Stunde nach der Schule. Die meisten Schüler kennen die Noten und singen mit Vergnügen, größere Schüler sind leider oft durch Arbeit gehindert. III. Abth. Erwachsene, wöchentlich 4—5 Proben. Die Sänger zeigen viel Lust zum Gesange, wenn auch vorerst blos Leichtes gewagt werden kann. Von den Instrumentalmessen wurden wenigstens die schlimmern entfernt, und tritt die Instrumentalmusik allmälig mehr in Hintergrund. Die Pauken pausiren seit dem Tode des letzten Schlägers schon seit Jahren. — Der Männerchor in **Truden** machts recht gut, singt würdige Messen, Vespern in Falso bordone durch Bemühung des eifrigen Cooperators Ploner. — In **Tramin** nimmt sich Coop. Gritsch des Gesanges sehr an. Fast jeden Tag wird gesungen. Es wurden Motetten, Tantum ergo aus den Beilagen und aus Mus. eccles. von Brixen, die Messen von Molitor ꝛc. einstudirt. Wenn der Organist sich fleißig bemüht, im Orgelspiele Fortschritte zu machen, Nachwuchs für den Sängerchor zu erzielen, besonders die soviel als unbesetzte Tenorstimme zu rekrutiren, so läßt sich schon etwas erwarten. Aus Renner's Ober-Quartetten wurden bei 40 Lieder geübt. Im übrigen Unterlande sieht's auf den Chören meist sehr schadhaft aus. — In **Altrei** hörte ich den Lehrer Paregger und in Montan den Lehrer Mazagg als eifrig loben. Thätigst bemüht sich Lehrer Schroffenegger in **Steineck** um Aufführung guter Kirchenmusik, während auf dem Ritten (Lengstein etwa ausgenommen) für Kirchenmusik ein ziemliches Mißjahr war. — Den Chor in **Kaltern** hörte ich gelegentlich der Altarweihe bei der stillen Messe des Bischofs zweimal recht gut singen. Zum Pontifikalamte am 13. Okt. ward Witt's Missa Op. XII. mit Instr.-Begl. vorbereitet, deren Aufführung ich nicht mehr hörte. — In **St. Pauls** ist Sailer unermüdlich in der Fortbildung des Chores begriffen. — **Meran** genießt den schlimmen Ruf, daß der Pfarrchor ziemlich mindere Leistungen und die allerschlechteste Disciplin unter dem Chorpersonale habe. — In **St. Leonhard**, Passeier, ist der Hr. Dekan ein Beförderer bessern Kirchengesanges, wie auch an ein paar andern Orten in Passeier an der Reform gearbeitet werden soll. — In **Sarnthal** könnte ich leider den vorjährigen günstigen Bericht über den Pfarrchor und seinen Dirigenten nicht mehr durchweg unterschreiben. — Im Eisakthale besitzt **Barbian**, ein kleines Dorf ober Klausen, den strebsamsten Chor. — Von vielen Chören fehlen verläßliche Daten, manche haspeln noch immer den alten Zwirn herab, andere entbehren eines fähigen Leiters. Im Ganzen läßt sich jedoch die Bewegung nicht mehr aufhalten und mit der bessern Erkenntniß kommt doch mälig auch eine bessere Bethätigung derselben.

Der Chor von **St. Markus in Trient** ist, nachdem er im Sommer ziemlich arg gelichtet worden, doch wieder in leidlicher Zunahme begriffen und ich darf hoffen, den Winter hindurch manches Fest in der deutschen Kirche mit würdigem Gesange feiern zu können. Wäre nur die Möglichkeit gegeben, die vorhandenen Kräfte für unseren Chor zu sammeln und zu überzeugen, daß das Mitwirken beim Kirchengesange eine heilige, verdienstliche und ehrenvolle Angelegenheit ist, dann sollte es ganz anders klingen; — so aber muß man eben mit dem Wenigen zufrieden sein, was wir erreichen können.

Ueber den Gymnasialchor in Meran hat der Hr. Generalpräses erst jüngst wieder (Mus. Sacra 1878 p. 131) Bericht erstattet.

A. D. Schenk, Diözesanpräses.

Umschau.

Aus dem Reg.-Bezirke **Frankfurt** an der Oder wird der Red. geschrieben: „In unserer Gegend mit den armen, kleinen Missionsgemeinden und den schwachen Schulen ist kein rechtes Feld für den Verein. Doch ist überall ernster, würdiger Volksgesang, da Geistliche und Lehrer ja Alles erst einzuführen haben und darum so vielen Auskehricht, der in alten Gemeinden sich findet, nicht zu übernehmen brauchen. Instrumentalmusik ist — aus alter Zeit her — nur in Neuzelle. In größeren Missionsgemeinden, z. B. in Crossen, Forst, werden latein. Messen mit Orgel resp. Harmonium gesungen. In Frankfurt a. O. arbeitet Kaplan Staude mit größtem Eifer und Erfolg. In Neuzelle selbst liegt der bekannte große, große Stein im Wege, der da genannt wird: Faulheit. Am Laurentiusfeste wurde in der kleinen Filiale (von Neuzelle) Seitwann, deren Kirche sehr schön ist, durch Sänger von Neuzelle die Singenberger'sche Aloysiusmesse, Alme Deus von Cordans, Tantum ergo von Pitoni, Lauret. Litanei von Mettenleiter, ein deutsches Marien- und Laurentiuslied gesungen, was allgemein erbaut hat. Unter den Geistlichen gibt es viele Beförderer der kirchenmusikal. Reform. Hr. Pfarrer Scholz in Schönbrunn und Hinzdill in Pfaffendorf in Schlesien haben in ihren Gemeinden sehr viel gethan.

Innsbruck. Gegen den Vorwurf, daß das Volk durch „Cäcilien-Musik" sich nicht rühren lasse, sondern eiskalt bleibe u. s. w., haben wir ein herrliches Faktum zu verzeichnen, das uns hier viel Spaß machte: Mehrere Pfarrer nämlich im Unterinnthale haben sich darüber beschwert, daß ihnen die Leute am Sonntage nicht mehr in ihre Kirche kommen, sondern alle nach Volders laufen. Und wenn man sie fragt, warum, sagen Sie: Ja, weil halt da eine gar so schöne andächtige Musik ist! —

Programm zur weltlichen Feier des vierten Cäcilienfestes durch den kathol. Kirchenchor **Bensheim** Sonntag den 24. Novbr. 1878 Abends ½8 Uhr. I. Cäcilia's Vermählung. 1) Stimme der Kirche: Diffusa est, 3stim. Motett von M. Haller. 2) Prolog des Genius. 3) Chor: Cäcilia's Gebet: „Wir wollen ganz dem Herrn uns weih'n; jungfräulich rein soll uns're Liebe immer sein." Musik aus „Judas Maccabäus" v. Händel. 4) Lebendes Bild: Cäcilia, umgeben von ihren Freundinen, reicht ihrem Bräutigam Valerian die Hand, welche dieser mit dem Brautringe schmückt. (Nach einem Frescogemälde von F. Francia, 1450—1517.) II. Cäcilia's Tod. 1) Stimme der Kirche: Justorum animæ, 3stimm. Motett von M. Haller. 2) Prolog des Genius. 3) Chor: Todten-Klage an Cäcilia's Grab. Musik aus „Samson" von Händel. Chor: Ihr Thränen fließt, fließt in Strömen hin, ihr Thränen fließt in Strömen hin: Cäcilia ist hin, ist todt, sie ist nicht mehr! Recitativ (Solo): Die Leiche kommt; legt sanft sie vor uns hin, mit Lorbeern kränzet sie und Palmenzweigen, erhebe dann ein Grabmal sich, umringt mit Siegeszeichen, ihrer Thaten Lohn, und Lieder schallen zu der Jungfrau Lob. Dann sammle sich der Sänger Chor umher, damit ihr Name noch sie hoch entflammt zum edlen Streben, ihrer werth zu sein. Arie (Baß) und Duett (Alt und Tenor): Ueber deinem Grabe sei süßer Fried' und hoher Ruhm, von so schwerer Leiden Last ruhe sanft, o Jungfrau, aus! Recitativ: Wenn dieser Tag uns jährlich wiederkehrt, wallt auch der Jungfrauen Chor zur Stätte hin und schmücket weinend sie mit Blumen aus. Chor der Knaben (zweistimmig): Bringet Lorbeern, Palmen bringt, streut sie auf der Jungfrau Grab! Chor der Sänger: Ewig schwebe um dein Grab süßer Fried' und hoher Ruhm, von so schwerer Leiden Last ruhe sanft, o Jungfrau, aus, ruhe sanft nun aus! 4) Lebendes Bild: Cäcilia's Leichnam in jungfräulichem Brautschmuck wird von 3 Dienern in's Grab gelegt; im Hintergrund ihre weinenden Freundinen und der segnende Bischof Eleutherius. (Nach einem Frescogemälde von Francia.) III. Cäcilia's Verherrlichung. 1) Stimme der Kirche: Veni sponsa, vierstimmiges Motett von M. Haller. 2) Prolog des Genius. 3) Weihegesang an die hl. Cäcilia, vierstimmiger Männerchor von Oberhoffer.

Dir, hohe Herrin im holdsel'gen Reich der Töne,
Dir weih'n wir heute unser Feierlied;
Wir weih'n es für die Stunden ätherreiner Schöne,
Die uns so oft schon deine Huld beschied!

4) Lebendes Bild: Cäcilia als Patronin der heiligen Tonkunst: sie lauscht dem Gesang der Engel, die Lyra entsinkt ihrer Hand; zu ihren Füßen zerbrochene Instrumente weltlicher Musik. An ihrer rechten Seite: die heiligen Apostel Paulus (die göttliche Wahrheit) und Johannes (die göttliche Liebe); zur Linken: der hl. Augustinus (die Wirkungen der kirchlichen Tonkunst, durch welche er bekehrt worden) und die hl. Magdalena (Entsagung und Verachtung des Sinnlichen, Gemeinen und Weltlichen). (Nach Raphael.) — Der Chor als ein wesentlicher Factor bei Darstellung der lebenden Bilder erscheint gleich den Personen des Bildes in stylgerechter Costümirung auf der Bühne.

Literarische Anzeigen.

1. In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg i. Br. sind **400 Orgelstücke** als Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu den Melodien des Freiburger Diözesangesangbuches sowie für angehende Organisten zur Uebung und zum gottesdienstlichen Gebrauch componirt von **Joh. Diebold,** Chordirektor und Organist zu St. Martin in Freiburg, erschienen. Ladenpreis: 5 ℳ — Bei dem planlosen Improvisiren vieler Organisten, bei ihrem nicht maßhaltenden, weltlichen, unbeholfenen Spiele kann und darf jede Orgelstücksammlung, deren Herausgeber einen guten kirchenmusikalischen Klang hat, mit Freuden begrüßt werden. Das ist hier um so mehr der Fall als wirklich in diesen einfachen klaren, ruhigen, würdigen Compositionen für den Gebrauch des Freiburger Diözesangesangbuches ein nicht zu unterschätzender Vortheil gegeben ist. Wenn nun auch der erste Zweck dieser Orgelstücke in ihrer Verbindung mit dem Diözesangesangbuche liegt, so können sie doch auch in andern Diözesen gebraucht und mit Nutzen von angehenden Organisten gespielt werden. Zu diesem Zwecke ist ein Lieder-Verzeichniß und ein nach Tonarten geordnetes Inhaltsverzeichniß beigegeben. A. Walter.

2. In Wien erscheinen seit Oktober 1878 **Wiener-Blätter für katholische Kirchenmusik.** Organ des Wiener Cäcilien-Vereines. Redaktion von **Josef Böhm** und **Dr. Carl Hausleithner.** Dieselben führen sich mit einem Elaborate von A. W. Ambros „zur Reform oder Regenerirung der Kirchenmusik" ein. Die Erinnerung an Zustände, wie sie uns z. B. Mus. Sacra 1878 p. 72 u. ff. schildert, drängt zu den besten Wünschen

für die Thätigkeit dieser Blätter. Fast möchte man befürchten, ihre Stimme verhalle in Wien wie das Rufen des Johannes in der Wüste.

3. **Liederbuch für höhere Lehranstalten und Gesangvereine** für Sopran, Alt, Tenor und Baß von **E. L. Meinhardt.** Halle a. d. S. Verlag von O. Hendel. Schön gedruckte Partitur. Viel Religiöses enthaltend mit deutschem Texte mit Ausnahme des „Salvum fac regem"; der erotischen Lieder sind wenige.

4. **Credo für gemischten Chor mit Orgel** von **Gustav Arnold.** Partitur 50 ₰ — 4 Stimmen 50 ₰. Schön autographirt. Der Chorwächter schreibt darüber: „Die Länge des Credo ist einmal ein Haupthinderniß der Repertoirs-Vermehrung unserer Chöre, sodann nebst den Wechselgesängen jener Punkt, der am meisten liturgische Sünden zu Tage fördert, indem manche Chöre (in Simultankirchen, vor abzuhaltenden Kirchgemeindeversammlungen ꝛc.) in die Lage kommen, absolut kürzen zu müssen; und anderseits — offen sei's gestanden — die meisten der „leichten" Credos so abwechslungs- und gedankenarm, eine so platte holländische Landschaft, sind, daß es nicht zu verwundern und nicht zu verübeln ist, wenn Dirigent und Sänger die Lust daran gar bald verlieren! Und doch besteht die im Gewissen verpflichtende strenge kirchliche Vorschrift, das Credo ganz und unverkürzt zu singen. Witt hat darum mit Recht als Einlage in Vokalmessen die Absingung des Choral-Credo anempfohlen. Ein fließend recitirtes Choral-Credo braucht ca. 4—5 Minuten. Um einige Abwechslung zu erzielen, habe ich die vier Choral-Credos des Ordinarium missæ für die Hand des Sängers in moderne Noten auf dem Fünflinienſystem umgeschrieben und einzelne Abschnitte im Wechsel bald dem Männerchor, bald dem Frauenchor, bald dem Gesammtchor zugewiesen, auch das Et incarnatus und den Schluß (et vitam) vierstimmig im Takt als kurze homophone Sätzchen, deren Melodie dem Chorale sich anschließt, gestaltet. In dieser Weise der ganze Text gesungen, ist voll Abwechslung, ermüdet die Sänger nicht, ist dem Gesetze entsprochen und in ca. 5—6 Minuten fertig, paßt in jede Choral- oder Vokalmesse.

Noch kürzer ist ein Credo, das Herr Musikdirektor Gustav Arnold in Luzern componirt hat. Der Componist schreibt mir: „Ein befreundeter Pfarrer verlangte von mir als vielfach reclamirtes Desideratum eine „Composition des liturgischen Glaubensbekenntnisses, die nicht über ca. 3 Minuten in Anspruch nehme, dabei aber „doch den vollständigen Text enthalten sollte, der Hauptsache nach recitirend, stellenweise aber vierstimmig und im „Takt zu setzen wäre, um die einzelnen Sänger nicht zu sehr zu ermüden und nebenbei auf alle gewöhnlichen Sonn- „tage und für minder geübte Chöre zu passen. Es ist also, wie Sie sehen, eine Gelegenheits- oder wenn Sie lieber „wollen, eine Compromißarbeit."

Die ganz vorzüglich gelungen ist! muß ich nach genommener Einsicht hinzufügen. Die Composition ist sehr kurz, sehr leicht, dabei voll Abwechslung, recht ausdrucksvoll, etwas ganz Neues, sehr Praktisches, und wird ganz sicherlich von den Sängern ebenso gern gesungen, wie vom Publikum gerne gehört. Es ist eine hochverdienstliche Arbeit, denn auf diese Weise kommen wir leicht und gut über eine Klippe hinüber, an der sonst manch guter Wille im Drang der Umstände scheitert. Ein Hauptvorzug dünkt mich der, daß die Composition in eine moderne Messe mit obligater Orgel oder sogar eine Instrumentalmesse vermöge ihres Styls noch weit eher paßt, als in eine Choralmesse oder eine Messe der Alten. Es ist nicht choral, es ist nicht ausschließlich diatonisch, ich möchte es ein kurzes modernes Melodrama nennen, das ich recht würdig und ausdrucksvoll finde, das einzelne Motive aus dem Choral herübergenommen hat und andere frei einschaltet, gelegentlich auch kleine Tonmalerei mitverwendet, aber das Meiste ein- und zweistimmig rezitirend gibt. Einzelne Parthien z. B. das „Et incarnatus", „et iterum", „et expecto", sind sehr stimmungs- und wirkungsvoll; (im crucifixus spricht mich die rhythmische Gestaltung des Motivs weniger an.) Das „et unam sanctam catholicam" ist mir ein interessanter Beweis, wie zwei Componisten ein Motiv ganz gleich bilden können, ohne daß Einer vom Andern weiß, denn der gleiche Text ist genau, wie photographirt, gleich behandelt im Credo meiner Herz Jesu-Messe.

Es ist möglich, daß nicht alle Cäcilianer ein gleich begeistertes Lob anstimmen werden. Manchen wird das moderne Gewand, der verminderte Vierklang, übermäßige Sextaccord ꝛc., als nicht mit dem Chorale vereinbar erscheinen, aber diese Herren mögen bedenken, daß für's Erste das kleine Ding gar kein Choral sein will, daß es aber zweitens sehr ausdrucksvoll, leicht und praktisch, mithin schließlich drittens für unsere Bedürfnisse ein wahres Kolumbus-Ei ist. Ich wünsche dem Opus die allerweiteste Verbreitung und beneide meinen Herren Collegen um den eminent glücklichen Wurf, der ihm gelungen; den Chören aber rufe ich zu: Hier ist, was ihr nöthig habt, darum: zugegriffen!

Autographirte Blätter sind beim Componisten, Herrn Musikdirektor Gustav Arnold in Luzern und bei der Pustet'schen Buchhandlung in Regensburg zu haben." Stehle.

Die Frage für den Red. d. Bl. ist folgende: Die Recitation des Credo auf einem Tone ist verboten. Das Credo darf nicht recitirt, sondern muß gesungen werden laut Fl. Bl. 1876 p. 50. Nun wird hier das Credo im Falso bordone-Styl behandelt, also nicht in der Weise recitirt, wie es verboten ist. Aber es ist eine theilweise Recitation. Ob diese erlaubt ist, kann nur die S. R. C. entscheiden, nicht ich und Niemand anderer. Vor der Hand kann man wohl kaum ein direktes Verbot der Anwendung des Falso bordone-Styles beim Credo nachweisen. Jedenfalls wird die Anwendung desselben der Abkürzung des Textes vorzuziehen sein.

5. **Leichte religiöse Gesänge für die evangelische Kirche** von **Johannes Fenyl.** Op. 67. Selbstverlag in Göppingen (Württemberg). Preis 60 ₰. Der musikalische Werth dieses 1. Heftes ist gering.

6. **Quatre Morceaux classiques pour Orgue** par **J. Tilborghs.** Brüssel bei Schott. Orgel-Concertmusik!

7. Aus Rom ging der Red. im Juni 1878 ein Programm zu, nach welchem „Pacifico Manganelli, Via del Corso Nr. 109" eine Sammlung streng kirchlicher noch nie edirter Musik herausgeben will. Wir würden hier gerne sein Programm abdrucken, wenn wir die geringste Hoffnung hätten, daß seine Edition irgendwie Aussicht auf Erfolg hätte. Nicht an guten Musikalien fehlt es, sondern an Chören, die selbe gut aufführen. Diese müßten in Italien vorerst geschaffen werden, dann werden Editionen für dieselben erst Erfolg und Absatz haben können. Der Red. sind bis jetzt nur 2 Lieferungen zugekommen: a) Das zwölfstimmige Motett „Lamentabatur Jacob" von Luca Marenzio. Nach Böckeler wäre es freilich unkirchlich, weil es von Es-dur nach H-dur modulirt, ja schon in seinem ersten Motive ein ♯ (d, cis, d) bringt, also nicht „möglichste Diatonik" bewahrt. Wer aber den ganzen Nonsens des Böckeler'schen Axioms mit Händen greifen will, sehe sich dieses Werk Marenzio's an und er wird begreifen, daß sich B. unsterblich lächerlich gemacht hat. b) Zwei Motetten zu 4 und 5 Stimmen von A. Meluzzi, über die ich in meinen „römischen Briefen" mich näher auslassen werde.

8. Auch über die Editionen des in Italien neu gegründeten Cäcilien-Vereines, der einfach unser Breve ꝛc. adoptirt hat, z. B. über eine Lieferung des „Repertoire de la Maitrise de Langres“, dann über eine von demselben herausgegebene Messe von Benedetto Marcello ꝛc. ꝛc. will ich mich erst äußern, wenn ich eine Geschichte dieses Vereines schreiben kann, weil diese allein die Wahl der edirten Compositionen erklärt. Wer sich dafür interessirt, dem genüge es vor der Hand, daß ich ihn auf das höchst interessante Organ dieses Vereines, die im 2. Jahrgang stehende „Musica sacra“ aufmerksam mache. Er kann sie am besten beziehen vom Redakteur gegen Einsendung von je 5 (?) Lire unter der Adresse: „Al Signore rev. Sac. Guerrino Amelli, Vice-Custode della bibliotheca Ambrosiana a Milano.“ Italienisch verstehende werden sich sicher freuen, von den Vorgängen in Italien und von den Editionen Amellis Kenntniß zu erhalten. Auch die Missa „Papæ Marcelli“ hat derselbe neu edirt und der Red. dieses Bl. hat diese Edition mit Vortragszeichen und Tempobestimmungen versehen.

9. In Irland erscheint nun auch **eine kirchenmusikalische Zeitschrift** in der Absicht, einen Cäc.-Verein zu gründen, und unter dem Titel: „**Lyra eccles.**“ In der ersten (Probe-) Numer spricht sie ausführlich von der Gründung des deutschen Cäc.-Vereines. — Ob das in meiner Mus. Sacra 1877 pag. 70 Nr. 25 besprochene Unternehmen Bestand gehabt hat, weiß ich nicht.

10. Von der unter Nr. 88 in den Vereinskatalog aufgenommenen **Messe** von **Carl Jaspers** ist bei Fried. Pustet in Regensburg eine zweite Auflage erschienen. Der Geschäftsordnung gemäß werden über nicht wesentlich geänderte zweite Auflagen nicht neue Referate eingeholt, sondern es wird bloß Notiz davon genommen. Da aber über die zweite Auflage besagter Messe doch Referate eingelaufen sind, so mögen sie hier Platz finden:

„Ein Werk, das bei seinem erstmaligen Erscheinen sich einer so wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen hatte, (vgl. Vereinskatalog Nr. 88) darf derselben bei seinem Erscheinen in zweiter Auflage um so mehr gewiß sein, als die bei der Besprechung der ersten Ausgabe gemachten Bemerkungen vom Componisten beachtet worden sind. — Einige Mängel in der Stimmführung werden leicht von dem Dirigenten vor der Einstudirung des Werkes beseitigt werden können; es bezieht sich diese Bemerkung auf folgende Stellen: pag. 4, Syst. 3, Takt 1; pag. 6, Syst. 1, Takt 4 sowie auf den Uebergang von Syst. 3 zu 4; pag. 8, Syst. 4, Uebergang von Takt 5 zu 6; p. 7 muß in Syst. 2, Takt 5 der Sopran auf der 3. Zeile cis heißen.“ P. Piel.

„Diese liebliche und bisheran schon vielgesungene Messe erscheint hier in einem äußerlich stark veränderten Gewande, welches besonders bei den Einzelstimmen vortheilhaft gegen das frühere hervorsticht. Die von den Referenten der ersten Auflage angedeuteten Mängel der Messe sind vom Componisten nach Möglichkeit gehoben worden, so daß jetzt die Messe wie wenige andere kleineren und mittleren Chören zu häufiger Aufführung dringend empfohlen zu werden verdient. Weniger glücklich scheint mir die Veränderung der Note fis des Alt im ersten Takte des „Et incarnatus“ in e; als Druckfehler in der Partitur sei notirt pag. 9, Syst. 3, Takt 3 das fis im Alt über mor; es muß e heißen.“ Fried. Schmidt.

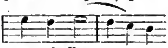
11. Zu der sub. Nr. 384 in den Vereinskatalog aufgenommenen **Vesper in festo ascens. D. n.** von **J. B. Molitor** sind nachträglich noch zwei Referate eingelaufen, welche also lauten:

„Eine brauchbare und empfehlenswerthe Vesper, welche diesmal auch wieder, in wohlthuendem Gegensatze zur vorausgegangenen Section, in Partitur und Einzelstimmen correct redigirt erscheint. Für die Aufnahme.“ Fried. Schmidt.

„Für die Aufnahme dieser an die Nr. 301, 319, 342, 351 und 352 des Katalogs sich anschließenden, praktisch eingerichteten Vesper. Gegenüber der Sectio V. zeigt die neueste Sektion wieder viel mehr Correktheit in der äußeren Ausstattung.“ J. G. Mayer.

Daß diese 2 Referate hier gegeben werden müssen, kommt daher, daß sie erst nach dem Reindruck von p. 160 des Kataloges einliefen. Nachdem mir nämlich schon 3 Referate vorlagen, hatte ich keine Ahnung, daß noch zwei nachkämen, und ließ daher den Katalog drucken. Bei dieser Gelegenheit sei ein für alle Mal bemerkt, daß die Reihenfolge der aufgenommenen Werke sich nach der Zeit des Einlaufes der Referate richtet.

12. Auf Verlangen des Dichters hat der Red. dieses Bl. für den neuen Tiroler Volkskalender (Verlag von Fel. Rauch) **eine Tiroler Volkshymne** geschrieben. Sie ist gedacht für starken Volksgesang (unisono) mit Blechmusikbegleitung (2 Flügelhörner, 1 Althorn, Baßposaune, Bombardon und Pauken). Im Kalender erschien nur der Clavierauszug. Die Blechinstrumente wurden extra gedruckt. Da mir aber wegen meiner Reise nach Italien keine Correktur vorgelegt wurde, so sind nicht wenige Fehler stehen geblieben, wie die Partitur ausweist. So hatte ich in die Part. Buchstaben gesetzt, um bei jeder beliebigen Stelle bei Proben anfangen zu können; sie blieben im Drucke weg. Takt 7 steht ritento, Takt 8 auf der letzten Note ein Aushalter; am Ende des Gesanges ist in den Instrumentalstimmen ein Nachspiel beigefügt, von dem es in meiner Part. heißt: „Dieses Nachspiel kann auch nach Strophe 1 und 2 oben eingefügt, auch als Vorspiel gebraucht werden.“ Das alles blieb in den gedruckten Stimmen weg. Der Titel: „Blechmusik für Volksgesang unisono“ ist lächerlich und stammt nicht von mir. Im 1. Flügelhorn gehört der Punkt zu c im 2. Takte weg, das Repetitionszeichen stehe gleich nach dem Aushalter. Dieselbe Volkshymne ist auch für vierstimmigen Männer- oder gemischten Chor erschienen mit oder ohne Begleitung. In der Ausgabe für Männerchor finden sich folgende Fehler: Im 7. Takte fehlt das rit., ebenso bei „eigen angehören“ und bei „fleckenlosen“; die letzten zwei Takte sind adagio zu nehmen. Bei „O Jesu Herz“ hat der I. Tenor g, a, h zu singen. Das Nachspiel fehlt ganz. Mehrere rit. und 𝄐 fehlen ebenfalls. Das Gleiche gilt von der Ausgabe für gemischten Chor. Im Tenor muß es heißen:



Ganz gleich muß die Textunterlage im Baße sein. Im Alte ist sie an der nämlichen Stelle richtig. Ich wäre meinen Tiroler Freunden sehr dankbar, wenn sie diese Hymne wirklich ins Volk einführen würden.

13. **Motette** (mit deutschem Texte) Psalm 38 Vers 2, 3, 16 und 23 für Männerchor von **Joh. Diebold.** Op. 10. Partitur 80 ₰ — Stimmen 1 ℳ 20 ₰. Leipzig bei Siegismund und Volkening. — Ein recht braves tüchtiges Werk von strengem, fast düsterem Charakter mit mehreren Fughetten, deren Themate einander zu ähnlich sind.

14. **Kleine Lieder in volksthümlichem ein- bis dreistimmigen Satze** für gleiche Stimmen von **Dr. Fried. Zimmer.** I. Heft. Quedlinburg. Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung. 1 ℳ. Empfehlenswerth.

15. **Kothe Bernhard, Liederstrauß, Sammlung von Liedern und Gesängen** für gemischten Chor. II. Theil. Preis 1 ℳ. — „In diesem Werkchen, der jüngsten Frucht des im Sichten und Sammeln unermüdlichen Herausgebers erhalten alle Lehranstalten, wie auch Vereine, denen ein Chor von gemischten Stimmen zu Gebote steht, überaus brauchbares, empfehlenswerthes Material für ihre Gesangsübungen. Unter den 52 Nummern, meist weltlichen Inhalts, sind wohl einige, wie: „Bin i net a lustiger Fuhrmannsbua" u. a., welche unter die vornehme, auserlesene Gesellschaft eines Rob. Franz, Mendelssohn, Gade, J. S. Bach, Palestrina nicht passen, werden aber trotzdem den jungen Kehlen wegen ihrer Urwüchsigkeit behagen." So ganz treffend eine Rezension.

Notizen.

1. **Aus der Rheinpfalz.** Ein Rezept: Pfleget den Choral! Auf der Pflege des Chorals, dieses spezifisch kirchlichen Gesanges, ruht erfahrungsgemäß besonderer Segen. Er hat eine conservirende Kraft, er ist ein sicheres Desinfektionsmittel gegen die Gefahren, die es mit sich bringt, wenn man — zumal an kleineren Orten — bei Gründung von Vereinen mit mehrstimmigem Gesange beginnen will. Letzteres ist der größte Fehler in einer so leichtlebigen Provinz, wie die unsrige. Wie manche Gesangvereine (auch Cäcilienvereine) sind zu Grunde gegangen, oder haben Schaden gelitten wegen des Neides und der Eifersucht, welche die Solopartien hervorrufen; — andere wegen der Frage des Geschmackes, weil der Eine Dies wollte, der Andere Das; — wieder andere, weil sie jahraus, jahrein an einem vierstimmigen Kyrie von Rottmanner studiren und nicht an das Gloria kommen, den Sängern die Freude entschwindet und die Leute zuletzt dieser Trümmer der „schönen" Messe überdrüssig werden; — andere endlich, weil das Herumhospitiren bei den „leichten" Meistern sie nicht recht von den weltlichen Gesangvereinen unterschied, weil mit der tändelnden Musik Vergnügungspartien und andere ägyptische Fleischtöpfe sich in den Vordergrund drängten, den kirchlichen Geist erstickten und an die Stelle des „Glorienbildes aus dem zweiten Jahrhundert" die neuaufgewärmte Euterpe, Erotas und Terpsichore traten, wenn nicht gar auch noch Bacchus, der lustige, und Amor, der liebliche Knabe, in den entweihten Kreis sich eindrängten. — Vor allem Diesem bewahrt erfahrungsgemäß die Pflege des Chorals. Hier ist keine Soloeifersucht, aber doch reicher, gefälliger Wechsel der Stimmen möglich ohne „Kräfte", denen man den Hof machen muß; hier ist kein Auseinandergerathen der Stimmen nach mondelangem Wiederkäuen, hier ist kein sentimentaler Zuckerkuchen mit Brechreiz im Hintergrunde, sondern das liebe, tägliche Brod, das man nie leidig wird, kirchlicher Ernst und kirchliche Freude; die Qual des Auswählens ist benommen, richtig gesungen, wird der Choral in Kurzem lieb gewonnen, läutert den Geschmack von Sänger und Zuhörer, bildet die ascetische Vorschule und gibt die charaktervolle Grundlage (den kirchlichen Gesangsgeist), auf welcher man dann, gefeiet gegen die Gefahr der Zwietracht, der Verweltlichung und der Zerbröckelung in Gottes Namen auch mehrstimmig weiterfahren möge. Dies lehrt die Erfahrung. Ergo: Recipe: Pfleget den Choral! Pfleget den Choral! Frisch hinein und ohne Wanken, Seine (des Chorals) Segel sind (von himmlischem Geiste) beseelt!—

Der „Kirchenchor" stellt in Nr. 10 die St. Cäcilia-Bilder (14 an der Zahl) zusammen. Es ist dabei jenes Bildes nicht gedacht, welches die Buchhandlung des kathol. Erziehungsvereins (L. Auer) in Donauwörth angekündigt hat. Dasselbe ist ein Oelfarbendruck nach Lafosse, mit Goldbarockrahme 78—66 Ctm., kostet 18 ℳ. und soll sehr schön sein. — Ich bin gegen alle orgelspielenden Cäcilien; dieselben mögen für weltliche Gesangvereine angeschafft werden. Für uns aber sind diese Darstellungen nicht brauchbar; denn sie sind unhistorisch und lassen sich nur mit einer gelinden Lüge den Sängern erklären und rechtfertigen. Wer wird denn seinem Chore sagen wollen, die hl. Cäcilia sei selbst Meisterin in der Musik gewesen? Womit wollte man denn dies beweisen? — In dieser Darstellungsweise ist auch die hl. Cäcilia von ihrer idealen Höhe zur ausübenden Sängerin oder Orgelvirtuosin herabgedrückt, während sie doch durch das, was bei ihr in vergeistigtem Sinne „Singen" heißt (decantabat), den Sängern die Lehre geben soll, daß sie ihren Beruf und ihre Thätigkeit nicht genug geistig und ideal auffassen können. Das kann man ihnen am besten (ich möchte sagen „nur") mit dem Rafael'schen Bild erklären, besonders wenn die schwer zu motivirenden anderen Figuren weggelassen sind. — Auch die Firma Benziger (Einsiedeln) bereitet, wie wir hören, ein St. Cäcilienbild (Oelfarbendruck) vor. Möge sie die glückliche Wahl getroffen haben, das Bild Rafaels den Pfarrvereinen zugänglich zu machen, damit deren Vorstände den trefflichen Artikel im diesjährigen Cäcilienkalender recht ausnützen können.

2. Brieffragment. „Vor meiner Singstunde wird jedesmal gebetet und zwar ein Gebet zur hl. Cäcilia, das ich provisorisch verfaßt habe, bis ich aus berufenerer Hand ein besseres bekomme. Dies versetzte in die rechte Stimmung und erweckt die rechte Intention: „Nur Gott zu Ehren!" Das ist milder, segensvoller Himmelsregen auf Pfarrverein und Gesangschule. Durch dies Gebet wird Gleichgiltigkeit und Schläfrigkeit vertrieben, die Aufmerksamkeit geschärft, die Begeisterung erweckt, das Leidigwerden kurirt und dem rechten (frommen) Singen der Boden zubereitet."

3. Im Dezemb er des Jahres 1878 constituirte sich zu Dublin (Irland) ein Cäcilien-Verein mit dem Vereins-Organ „Lyra ecclesias tica". Die erste Generalversammlung tagte zu Dublin den 21. und 22. Novbr. 1878, in welcher Rev. Nicholas Donnelly zum Generalpräses gewählt wurde.

4. Das Stuttgarter „D. Volksblatt" vom 27. Novbr. 1878 enthielt das Revisionsurtheil des Hrn. O. Dreßler über die neue Orgel in Beuron. Darin werden dem Orgelbauer Hrn. Branmann in Ulm die größten Lobsprüche gespendet.

5. Der treffliche Componist Heinrich Aug. Marschner war auf der fortwährenden Fahndung nach einem Operntext mit gutem Titel. Marschner schrieb aus den Leihbibliothek-Catalogen die Titel der Bücher ab und kam mit der Liste zu seinem Schwager, dem Schauspieler Wohlbrück, Verfasser der Operntexte von „Vampyr", „Templer und Jüdin" ꝛc., und sagte triumphirend: „Hier zur Auswahl!" — „Was soll ich damit?" frug Wohlbrück. „Was Du damit sollst? Was anders, als mir nach den Titeln gute Texte schreiben!" — Der alte berühmte Lanner ärgerte sich darüber, daß sein Verleger, als er ihm seine ersten Compositionen brachte, verlangte, er solle ihnen, die nur aus Tänzen bestanden, Titel geben. „Ach was Titel! Tanz is Tanz und a Walzer is ka Polka!" rief der Componist ärgerlich und setzte statt des Titels als Ueberschrift: Walzer Nr. 1, Nr. 2 u. s. w. Mit großer Mühe

gelang es, Lanner zu bewegen, seinen Tänzen Titel zu geben; Dichter und Componisten haben oft sonderbare Marotten! So das „Echo" p. 389. — Wir haben also so Unrecht nicht, unsere Messen mit Titeln von Heiligen zu schmücken. Ein solcher Titel ist ein guter Schmuck. Vgl. Fl. Bl. 1876 p. 6 Note.

6. Herr Domkapellmeister Dr. Benz in Speyer hat wegen hohen Alters um Enthebung von seiner Stelle, die er 32 Jahre versehen hatte, nachgesucht. Diesem Ansuchen wurde unter Gewährung einer Pension entsprochen, und zugleich vom hochw. Hrn. Bischof der Präses des Diöz.-Cäcilien-Vereines und k. Seminarlehrer A. Häfele zum Domkapellmeister ernannt. Am 4. Dezbr. v. Js. beging der Domchor die Abschiedsfeier für Hrn. Dr. Benz und wurde zugleich Hr. Häfele als neuer Domkapellmeister vorgestellt.

7. Die Chorregentenstelle in Amberg (Oberpfalz) übernahm vom 1. Januar 1879 an (aus reiner Liebe und Begeisterung für die gute Sache) Hr. Otto Sontheimer, bisher Pfarrer in Leitershofen bei Augsburg.

8. Das bischöfl. Ordinariat **Passau** hat unterm 18. Oktbr. 1878 einen Erlaß veröffentlicht, in welchem es den kirchlichen Volksgesang dem Clerus sehr ans Herz legt, wobei es aber bemerkt: „Bei der Missa cantata, in welcher der Priester den betreff. Text nach Vorschrift des Missale rom. im greg. Gesange vorträgt, sind deutsche Gesänge unbedingt ausgeschlossen, ebenso bei der liturgischen Vesper. Aber bei „stillen Messen" ꝛc. können und sollen kirchliche Volksgesänge stattfinden. Besonders wichtig ist der Gebrauch kirchl. Volksgesänge bei den Bittgängen und Prozessionen." Das bischöfl. Ordinariat hat selbst elf Lieder herausgegeben, wovon freilich Nr. 5 und 8 beanstandet werden müssen. Das altbayerische Volk (einzelne ausgenommen) entschließt sich so schwer zum Singen, daß es ganz praktisch erscheint, sich vor der Hand mit elf Liedern zu begnügen.

9. Auf eine Anfrage aus E. (Schweiz) bemerke ich, daß eine 4. Lieferung der Offert.-Stimmhefte kaum vor 5—8 Jahren erscheinen wird, daß aber die Gradualien-Stimmhefte im gleichen Formate in so ferne bereits in Angriff genommen sind, als nächster Tage schon die Grad. für Advent und Fasten von L. Hoffmann, J. G. Mettenleiter und Fr. Witt, die vor ca. 12 Jahren als Beilagen zu meinen Flieg. Bl. erschienen, ausgegeben werden. Der Vervollständigung ꝛc. wegen wird davon auch die Part. neu gedruckt. Die Gradualien für die ständigen Festtage werden 1879 in Partitur meinen Flieg. Blätter beigelegt. Sobald eine genügende Zahl in Partitur erschienen ist, folgen die Gradualien-Stimmhefte. D. Red.

10. **Corrigenda.** Beilage 12 zu Musica Sacra 1878 p. 46, Takt 13 im Altus (statt g) soll heißen: gis, also soll ♯ (statt ♮) stehen, und Takt 16 im Sopran (statt fis, **fis**) soll sein: fis, **e**.

Feuilleton.

Höchst interessantes Avis für gewisse Organisten! Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Reform des Orgelspieles!

Zu den neuesten und merkwürdigsten Erfindungen in der Mechanik gehört eine Orgel, welche die schwersten Musikstücke, deren Noten in das Innere des Mechanismus gelegt werden, mit der Präcision eines vollendeten Künstlers spielt. Es bedarf dann nichts, als die Blasebälge zu treten, was mittels des Pedals geschieht. Jede Person, selbst ein Kind, das die Kraft hat, eine Nähmaschine zu treten, kann ohne alle Kenntnisse der Musik jedes Stück spielen, wozu sie die Noten besitzt. Die Notenblätter bestehen aus langen Papierstreifen, die durch Walzen ab- und aufgewickelt werden und die einzelnen Noten sind durch Löcher oder Oeffnungen im Papier gebildet, die je nach der Länge des Tones mehr oder weniger lang und groß sind. In dieser Einrichtung liegt das Hauptgeheimniß des Instruments. Während nämlich die Papierstreifen über die Pfeifen geführt werden, schließen sie entweder den Wind ab oder gestatten durch die in der entsprechenden Entfernung angebrachten größeren oder kleineren Oeffnungen den Zutritt desselben. Die Papierstreifen sind sehr stark, 18 Zoll breit und von 40—100 Fuß Länge. Die Ouverture zur Oper „Tell" hat beispielsweise 6000 Noten oder Löcher. Die Musikstücke kosten nicht viel mehr als die gewöhnlichen gedruckten Noten, da die Oeffnungen rasch durch Maschinen hergestellt werden. Der Erfinder dieses sinnreichen Instruments ist E. P. Needham in New-York. Sein Katalog weist bereits 400 Musikstücke auf, die auf demselben gespielt werden können. (Fränk. Volksbl.)

Novitäten-Anzeiger.

Auf dem Kirchenchore des Benediktinerstiftes St. Peter zu **Salzburg** wurde unter der Leitung des Chor-Direktors **C. Santner** neu aufgeführt und zwar: Am 10. März 1878: **Jaspers**, Missa II. 4 voc. — 19. April: **Santner**, Planctus Jesu Crucifixi, für 4 Singstim. und Streich-Quartett oder Harmoniumbegleitung. Als Grabmusik. — 27. Mai: **Passer**, Vocal-Messe 4 stimmig (Manuskript). — 19. Mai: **F. Gruber**, Vidi aquam, 4 stim. mit Orgel. — 16. Juni: **F. Gruber**, Asperges me, 4 stim. mit Orgel. — 2. November: **J. Habert**, Requiem Op. 24. — 14. November: **Singenberger**, Requiem (Beilage zu Flieg. Blätter 1878). — 1. September: **Witt**, Offertorium in festo angelorum custodum, 8 stim., (Flieg. Blätter 1878, Beilage 6). — 30. November: **Stehle**, Ave Maria, 3 stim. mit Orgel. — 1. Dezember: **Witt**, Augustinus-Messe.

In **Altthann** (Diöz. Rottenburg) wurde unter Direktion des Lehrers **Ferdinand Mayer** zum ersten Mal aufgeführt: **Viadana**, Benedictus aus Missa sine nomine, am 5. Mai. — **Witt**, Agnus aus der A-dur-Litanei, eod. die. — **Frey**, Adoro te und bone Jesu aus Stehle's Motettb., am 20. Juni. — **Eisele**, Introitus, Kyrie und Sanctus aus dessen Requiem, am 22. August. — **Ett**, Communio „Lux æterna" aus Requ. eod. die. — **Choral**, Salve Regina (aus dem Rottenburger Gesangbuch), am 29. September. — **Mastioletti**, Terribilis est locus für 3 Männerstimmen, am 20. Oktbr. — Aus Symph. Sir. Select. „O Deus ego amo te" für Alt, 2 Tenor und Baß, eod. die. — **Witt**, Justorum animæ, am 1. November. — **Haller**, Afferentur, am 24. November. — **Witt**, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Benedictus aus Missa in hon. s. Luciæ mit Instrumentalbegleitung, am 8. Dezember.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 2. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. Februar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im Zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Römische Briefe.

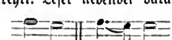
II.

Einer der schlimmsten Fehler der italienischen Sänger ist das Schleifen und Ziehen der Töne. Geht man durch die Strassen irgend einer Stadt Italiens, so hört man außer dem gellenden Geschrei der Ausrufer von allen möglichen Verkaufsgegenständen, welches eine ganz abnorme von andern Völkern kaum erreichbare Lungen- und Kehlenkraft erkennen läßt, viel singen; aber nicht echte, körnige Volkslieder, sondern nur modern blasirte Opernarien, und diese in sentimentalsten Vortrage. Dieser Vortrag hat die italienischen Sänger so infizirt, daß sie kein einziges Intervall ohne Schleifen der Töne singen können, und sie übertreiben das so sehr, daß es vielfach in Heulerei ausartet. Dutzende Male hörte ich die Sänger in einer Weise die Töne in einander ziehen, daß ich unwillkürlich dachte: So gähnt der deutsche Bauer. Bei abnormen Klangwirkungen drängt sich nämlich mir immer die Frage auf: Wo hast du das schon gehört? Es war dem lauten Gähnen geradezu täuschend ähnlich. Italien ist nicht das Land des „bel canto“ (des Singens), sondern das Land des rohesten Brüllens und des wüstesten Heulens, das Land der Spektakelmacherei wenigstens auf der Strasse und in der Kirche. Alles muß Spektakel machen, Gesang und Orgel, alles muß grell und bunt sein, Draperie und Verzierung, alles muß krakehlen und plärren. Wie begründet diese meine Aussage ist, zeigt die Bauptung Meluzzi's, es würde auch mir unmöglich sein und bleiben, den italienischen Singknaben das Plärren und Schreien abzugewöhnen. Wahrscheinlich dachte er dabei an seine Erfahrungen in der päpstlichen Gesangschule in S. Salvatore in lauro, deren Präsident er ist. Merkwürdiger Weise ist mir das Volk trotzdem viel sympathisch — ich weiß selbst kaum, warum.

Ich habe eben die Orgeln genannt. In Italien sind nur Spektakelorgeln beliebt mit viel Trompete und Posaune im Pedal, einer Menge Rohrstimmen in den Manualen (Oboen, Cornet, Clarinet-Register ꝛc. werden fast ausschließlich gezogen), und allen Kinderein, z. B. Cymbeln, Triangel, Glockenspiel ꝛc. als rührenden Beigaben. Die meisten Orgeln sind im erbärmlichen Zustande, besonders windsiech. So hörte ich am 7. Nov. in S. Agnese auf der Piazza Navona eine so windsieche Orgel, daß sie wie ein Dudelsack, dem der Wind ausgeht, erklang; dazu erinnerte das Oboen-Register mich lebhaft an die Klangwirkung in Haydn's Jahreszeiten (3. Theil) bei: „Es dudelt, es dudelt der Bock.“ Der Organist gab bald ca. 10 Takte einer zuckersüßen Arie mit Staccato-Begleitung, dazwischen wieder ein paar schauerliche Akkorde, bald einen Hopser u. s. f. — und so ging das durcheinander „wie Kraut und Rüben“.

Nimm, mein lieber Leser, ein bischen Elefantengetrappel, die Kunststücke einer Seiltänzerin, die Schmachtlocken einer Coquete, die lustigen Sprünge eines Harlequins zusammen und gib dazu ein paar Tropfen „Kräuterbitter“ aus Freischützens Wolfsschlucht, so hast du die Leistungen eines italienischen Organisten vor dir — allerdings eine schauerliche Mißgestalt über die von Horaz in seiner berühmten Epistel ad Pisones geschilderte hinaus, ein tolles Durcheinander, aber das ist ganz genau das italienische Orgelspiel, bald zuckersüß, bald schauerlich, bald Sprünge, dann Kriechen, bald Marsch, bald Galopp, nun Polka, nun Ländler. Am 10. Nov. wohnte ich dem Hochamte vom

Credo an in der Kirche S. Maria sopra Minerva bei. Der Choral wurde von den Dominikanern mehr geschrieen als gesungen. Das wäre jedoch erträglich gewesen. Aber — das Orgelspiel! Beim Offert. das tolle Durcheinander, das ich eben schilderte, während der Wandlung Flötenkonzert. Die Flöte war täuschend von der Orgel imitirt. Vom Agnus bis nach der Communio — was war das? Wo hatte ich diese Klangwirkungen gehört? Ich strengte mein Gedächtniß an. Richtig — auf der sog. Wachtparade in Regensburg (vor Jahren)! Damit ist schon gesagt, daß der Organist vorzüglich zu registriren wußte. Triangel erklang dabei 10 Minuten ununterbrochen, Hörner, Fagotte ꝛc. — alles kam zu Gehör, es war inhaltlich wie klanglich (ich habe dieses Wort noch nie gebraucht) die reinste Janitscharenmusik. Wer sollte es nun glauben, daß, als am 28. Okt. ein Konkurs um eine Tenoristenstelle an der Laterankirche stattfinden sollte, die Prüfungskommission die Prüfung in der Kirche all' anima abhielt, weil da eine ausgezeichnete Orgel stehe (nämlich von Steinmayer in Oettingen. Vgl. Fl. Bl. 1877 p. 12 Nr. 6.)? Eine so treffliche Orgel, die zugleich so billig wäre, wird wohl kaum in ganz Deutschland, geschweige in Italien stehen. Ich hatte leider dieser Prüfung, die mir hochinteressant gewesen wäre, beizuwohnen vergessen, weil ich einen (noch dazu wegen schlechten Wetters halb verunglückten) Ausflug ins Albanergebirg gemacht hatte. Nur Eines ist mir nicht recht erklärlich: Man sagte mir, daß die Orgel in der Anima die Stimmung nicht recht rein halte, während italienische Orgeln sehr selten Nachstimmen brauchen sollen. Es ist das um so fataler, als man in ganz Rom keinen auch nur passablen Orgelstimmer soll auftreiben können. Wie gesagt, ich rede von einem on dit.

Die unter dem älteren Meluzzi stehende Kapelle zu St. Peter habe ich am 1. Nov. gehört. Es sind nur Männer, beiläufig 12, die aber auch Sopran und Alt singen, und keine Castraten, sondern Falsettisten sind. Alle trugen schöne violette (?) Talare mit rothen Aufschlägen, alle hatten Schnurbärte mit Ausnahme Meluzzi's und des Solosoprans. Sie standen auf freier Tribüne, so daß man jede Miene, jede Oeffnung des Mundes genauest beobachten konnte. So sangen sie denn viele Arien a la Verdi mit toller, d. h. vielfach zu starker und claviermässiger Orgelbegleitung ab, Duette mit Chor, lang und gedehnt mit sehr vielen verbotenen Textwiederholungen. Von einer künstlerischen Auffassung in der Composition kaum Spuren, wenn sie auch viel besser war, als das in den meisten anderen Kirchen Aufgeführte. Auch gestehe ich mit Vergnügen zu, daß die Sänger wenigstens rein sangen und ihre Partie trafen, wenn sie auch all die oben angeführten Fehler hatten. Nachdem beim Offert. der Alt- und Sopran-Solist reichlich eine Viertelstunde einander vorgewinselt hatten, wurde mir die Geschichte zu langweilig und ich ergriff die Flucht. Ein Hauptknalleffekt fand einmal beim Credo statt. Da spannte der Solosopran (ohne Schnurrbart) alle Kraft an zu einem starken Crescendo ins hohe f hinauf. Er that einen gewaltigen Schrei, der leider gegen die Orgel um einen Viertlston zu hoch war und blickte dann stolz um sich und auf uns Arme herab, ob wir nicht applaudiren. Natürlich waren wir zu fromm, um uns so zu vergessen und so blieb der Betteleffekt unbezahlt. — Man wird in diesen Worten vielleicht einen blossen Sarkasmus vermuthen, der nicht treffe. Nein — die Worte sind genau zutreffend. Man nennt nämlich jene allbekannten schmachtenden Cadenzen, bei welchen unsere Theaterleute ihre Arme abwärts schleudern, als bettelten sie um Beifall, und ihren höchsten Trumpf ausspielen durch sentimentalstes Gewinsel und Ziehen und Schleifen und Heulen, um die Zuhörer und ihre Hände in Bewegung zu setzen, „Bettelcadenzen" — Cadenzen (Abschlüsse), die um Beifall betteln. „Das Betteln hat kein Narr erfunden", pflegte zwar mein alter Pfarrer zu sagen. Aber es gelingt doch nicht immer. So gerieth der in „Robert dem Teufel" den Bertrand singende Bassist 1870 in Venedig bei einer solchen Cadenz einmal in eine solche Heulerei durch lauter Schleifen und Ziehen, daß unwillkürlich das ganze, wenn auch noch so unaufmerksame Publikum in schallendes Gelächter ausbrach; das Schleifen war eben zum „Gähnen" geworden. Diese Bettelcadenzen haben nun die Italiener wie die ganze Oper in ihre Kirchen übertragen. — Hier kann ich die verehrl. Leser nebenbei darauf aufmerksam machen, daß die Manier Händels fast alle Cadenzen, statt  zu schreiben, das Schleifen und Ziehen, also die Bettelcadenzen nahe legt. Greith, der überhaupt auf Händel basirt, wendet auch sehr häufig diese Manier Händels zu cadenziren an. Man sei also hier strenge gegen die Sänger. Ob ich zu strenge über S. Meluzzi urtheile, kann man daraus ersehen, daß Amelli, der doch selbst, wie unten ersichtlich, keiner strengen Richtung huldiget, die unter seiner Direktion am 17. Nov. Nachmittag stattgehabte Vesper „skandalös" nannte.

An der Anima sangen sie ihr Casciolini'sches Requiem fast täglich, die ganze Allerseelenoktave durch, immer in der gleichen Weise. Beim zweiten täglichen Requiem sangen die Herrn Kapläne Choral. Es ist zum Erstaunen und höchst erfreulich, wahr zu nehmen, wie viele von unsern jungen deutschen Priestern sich respektable Gesangs- und Musikkenntnisse angeeignet haben. Wenn in den deutschen Knabenseminarien tüchtig fortgearbeitet wird, wird bald die Hälfte der Geistlichen musikalisch sein. Das ersah ich nicht bloß in der Anima, sondern besonders auch im Collegium germanicum hungaricum, wo die Hrn. Alumnen mir am 7. Nov. Probe sangen. Es ist ein Musterchor und ich wenigstens weiß in ganz Deutschland wenige kirchl. Männerchöre, die so gut zusammengeschult wären. Welche Freiheit des Choral-Vortrages, wie das natürlich nur bei einem Chore möglich ist, der aus der geistigen Elite zweier grosser Reiche, aus lauter hochgebildeten, in schwerer Geistesarbeit lebenden Männern besteht. — Da der Zweck des Probesingens war, meine kritischen Bemerkungen zu vernehmen, so hielt ich denn auch nicht zurück. Beim ersten Stücke „O sacrum convivium" von Viadana (aus Lück II.) bemerkte ich, daß der Eingang und der bewegte Schlußsatz ein etwas langsameres Tempo vertrügen. Hierauf folgte das Miserere von Allegri, dann das Kyrie aus meiner Preismesse Op. 8 und mein Salve Regina in Haberl's Marien-Rosenkranz. Bei letzterem war besonders das Rezitiren der Textworte auf einem Akkorde wunderbar schön. Bei „suspiramus gementes et flentes" forderte ich molto ritard., das nicht dort steht, so daß das flentes beiläufig so klingt: 

Bei „o dulcis Virgo" ist statt molto accel. zu setzen: un poco accel. Uebrigens machte das Stück, das ich noch nie in meinem Leben gehört hatte, so daß ich, ein wahrer Rabenvater, es anfangs gar nicht mehr als mein Kind erkannte, einen so guten Eindruck (ein Herr in Paris hatte vor 2 Jahren mir davon als einem seiner Lieblingsstücke gesprochen!), daß ich es nächstens für gemischten Chor arrangiren werde. Ich sprach besonders den Wunsch aus, es solle alles grelle, alle allzuraschen Wechsel im Tempo und in der Dynamik vermieden werden. Manche Stelle (z. B. Takt im 2. Kyrie) verträgt mehr Breite. Der Chor besteht aus ca. 30 Sängern, theils mehr theils minder sicheren; ihr Dirigent ist Hr. Dr. Peter Müller aus der Diözese St. Gallen, des Chores eigentliche Stärke ruht im Choralgesange.

Am 10. Nov. wohnte ich in der Hauskapelle des Collegium germ. ung. dem Hochamte bei. Von den 86 Hrn. Alumnen sangen 32 die vollständige Choralmesse de B. M. V. (es war Schutzfest U. L. F.) nach dem Mechliner Graduale ohne jegliche mehrstimmige Einlage, nicht als ob nicht noch viele andere Hrn. Alumnen mitzusingen vermocht hätten; es war eben der Raum im Presbyterium für mehr nicht vorhanden, so daß sie abwechseln müssen. Ich fasse mein Urtheil in die Worte zusammen: Weiter kann man es nicht mehr treiben, höher hinauf kann kein Chor, besser wird der Choral nirgends gesungen, auch die Beuroner stehen da hinten an. In Beuron-Volders singen nur wenige die wechselnden Gesänge — hier singen alle. Die Stimmen sind klangvoller, der Ausdruck ist lebendiger, innerlicher und kräftiger. Besonders der Vortrag der in dieser Messe sehr schwierigen Neumen war bewunderungswürdig, das Orgelspiel trefflich. Der Gesang des Celebranten war geradezu unbeschreiblich schön. Ich habe in meinem Leben nichts Vollendeteres gehört. Wie herrlich lohnt sich jetzt schon der Musik-Unterricht unserer deutschen Knabenseminare! Denn die meisten haben ja dort gelernt. Und hier in Rom hebt sie der flammende und verständnißvolle Eifer des oben genannten Gesangleiters wie die eigene Hingabe an den Dienst Gottes und das geheimnißvolle Mysterium der Messe zu eminenten Kunstleistungen empor. — Auch die Vesper Nachm. war eine Musterleistung, ganz im richtigen Tempo und wie aus einem Munde. Nur das Orgelspiel war mir zu viel, zu ununterbrochen und beim Salve Regina wünschte ich die Orgel höchstens bei den dem Chore zugewiesenen Theilen. Ich ging mit dem frohlockenden Gedanken von dannen: „Die Reform ist auf hundert Jahre geborgen!" Denn denken wir uns diese erlesene Schaar (ich rechne dazu die vom ganz gleichen Geiste beseelten hochw. Hrn. Kapläne der Anima, denen ihr Rektor auch hierin voranleuchtet) fortwirkend in diesem Geiste! Welche Früchte, welche Umgestaltung! Ich wünschte, all' unsere Präparanden- und Schullehrer-, Knaben- und Priester-Seminarien-Musiklehrer könnten solche Früchte ihres Wirkens kosten! Wie würde ihnen ihre Arbeit versüßt! Mit welcher Begeisterung würden sie sich dem Chorale und der ächt kirlichen Musik zuwenden!

Ich fürchte nicht, daß man mich der Parteilichkeit beschuldigen wird, wenn ich die Deutschen lobe, während ich die Italiener so lebhaft getadelt habe. Denn die einsichtsvollsten italienischen

Musiker ein Amelli, Tomadini, Conte Resse, Pasquali und viele Andere beklagen ja selbst am meisten die eigenen Musikzustände. Amelli's Zeitschrift (vgl. p. 11) „Musica Sacra" ist voll von Klagen darüber. Meluzzi sagt es jedem, der es hören will, daß er nur widerwillig dem schlechten Geschmacke der Hörer Rechnung trage! Er soll ja sogar mit Dienstesentlassung bedroht worden sein, wenn er sich nicht fügen würde. Darf man in solchem Falle gegen sein besseres Wissen und Gewissen handeln? Tomadini's Grad. auf das Fest der unbefl. Empfängniß M., das heuer in Amelli's Musica Sacra erschien, bezeichnet einen Abfall von seinen eigenen Anschauungen und früheren Compositionen. Um aber den Beweis schwarz auf weiß zu liefern, ob es auch nur möglich ist, über die italienische K.-M. zu scharfe Ausdrücke zu gebrauchen, gebe ich aus dem eben citirten Grad. „Tota pulchra es" von „Jacopo Tomadini" die letzten 20 Takte vollständig:





Nun bedenke man,*) daß das dort als „Reform-Musik“, als allzu ernst bezeichnet wird. In einem Hefte Orgelstücke gibt Amelli neben anderem, das eher zu ernst ist und für die Orgel nicht paßt, weil es Vokalsätze alter Meister sind (ich bitte hier mein Referat Nr. 48 des Kataloges nachzulesen!), Vieles, was unbedingt unkirchlich ist, so z. B. das „dona nobis“ aus Josef Haydn's B-Messe, von welcher meine Mus. Sacra 1877 p. 38—40 eine kurze Skizze brachte; dann Sätze aus Streichquartetten von Josef Haydn u. s. f. Und doch — man lese die Briefe, welche Amelli in seiner Mus. sacra (Anno II. Nr. 5 f. pag. 22) citirt, voll von Klagen über die Strenge solcher Musik. Ich bin nun auch der Meinung, daß die Sätze alter Meister sammt all' ihren Ricercari nicht passen für unsere Orgeln, daß sie zu steif sind für die Deutschen und natürlich noch viel mehr für die Italiener. Aber andererseits gehn Amelli und Tomadini wieder, wie es scheint, zu weit in der Nachgiebigkeit gegen den Geschmack ihrer Landsleute. Es fehlt eben in Italien noch jener schöpferische Genius, der Neues und doch Kirchliches bietet. Eines ist mir sonnenklar geworden: Eine Reform in Italien ohne Schaffung neuer kirchlicher Werke ist total unmöglich. Auch wir in Deutschland wären

*) Es ist durchaus diatonisch, sogar hierin viel strenger und monotoner als die Alten, und doch unkirchlich.

ohne solche nicht zum leisesten Anfang einer Reform in weiteren Kreisen gekommen, und dies besonders darum, weil Proske und die seine Ansichten theilen, gar nicht den ungeheueren und wesentlichen (principielen) Unterschied zwischen der Missa Papæ Marcelli und den ihr ähnlichen Werken und zwischen dem von der Commission von 1565 getadelten und verworfenen Style beachtet haben. Daher stammen all die abweichenden Ansichten der Rigoristen des Cäc.-Vereines, wie ich sie in Flieg. Bl. 1878 p. 7 und 1879 p. 7 ff. angedeutet habe, von den meinen. Ich nenne also die Anschauungen Proske's 2c., in so weit sie diesen von der Kirche verworfenen Styl protegiren, ich nenne Palestrina, Orlando 2c., so weit ihre Werke diesem Style angehören, unkirchlich d. h. den kirchlichen Principien und Gesetzen nicht entsprechend und unliturgisch. Wie schon einmal gesagt, ich hoffe hierüber mich noch ausführlichst auszusprechen. Hier genüge die Andeutung: Die Missa Papæ Marcelli beruht in Bezug auf Technik im Großen und Ganzen nicht auf dem Princip der Fuge, Fughette und Imitation der Melodie der andern Simmen, wie z. B. die meisten seiner Motetten, sondern darauf, daß an Stelle dieses Princips das der rhythmischen und melodischen Polyphonie (jede Stimme mit eigener selbständiger Melodie, ohne Imitation der Melodie und des Rhythmus der anderen Stimmen)*) gesetzt ist. So lange in unsern Musikschulen nicht dieser Unterschied deutlich gemacht wird, werden die Schüler nie verstehen lernen, was kirchlich und unkirchlich. So lange man das Kirchliche damit definirt, daß man einfach alle Werke des 16. Jahrh. als die Muster der Kirchlichkeit und von modernen nur die Copien der alten als zulässig erklärt, führt man die Schüler hierin nur irre (daß man das an der Regensburger Musikschule thue, habe ich Hrn. H. schon vor Jahren schriftlich erklärt), indem sie auf denselben Irrweg gerathen müssen, den die Zeit vor 1565 größtentheils gegangen ist, wo man meist nur auf regelrichtige Imitationen statt auf den Ausdruck sah. In der Regel sind unsere Aesthetiker viel zu wenig Musiker, um den Unterschied zwischen beiden Stylgattungen technisch klarlegen zu können. Sie können deßwegen auch gar nie technisch klar und überzeugend darlegen, was denn die Väter des Concils von Trient eigentlich (vom rein Aeußerlichen abgesehen) beanstandeten, was also an den Alten unkirchlich und unliturgisch ist und bleibt. Meine Gegner können also nicht einmal die Geschichte des 16. Jahrh. klar darlegen. Somit ist, um Alles mit Einem Worte zu sagen, mein Gegner nur die — Unwissenheit.

Mit meinen Grundsätzen in Betreff der Alten stimmt u. a. Wasielewski in seinem von dem hierin gewiß wohl orientirten R. Eitner so sehr belobten (Monatshefte für Musikgeschichte 1878 p. 135 ff.) Werke: „Geschichte der Instr.-Musik im 16. Jahrh." überein, wenn er schreibt: „Vergleichen wir die bisher betrachteten Instrumentalkompositionen der zweiten, mit denen der ersten Hälfte des 16. Jahrh., so läßt sich ein bedeutsamer Fortschritt nicht verkennen. Vor Allem tritt die Tendenz klar und bestimmt hervor, den Tonsatz im Wege der kontrapunktischen Combination zu concentriren, zu vollwiegenderer Wirkung zu bringen. Hiermit konnte freilich vor der Hand kein befriedigendes Resultat erreicht werden. Denn dies Gebiet der musikalischen Produktion befand sich eben noch in einem vollständigen Gährungsprozeß, der, die nach und nach ihm zugeführten Elemente der kontrapunktischen Kunst durcharbeitend, erst verschiedene Entwickelungsstadien durchlaufen mußte, bevor aus demselben formell in sich abgerundete, plastisch gestaltete und harmonisch durchgebildete Erzeugnisse hervorgehen konnten. So haben wir im Ricercar ein Kunsterzeugniß zu erkennen, aus dem unter vorübergehender Mitwirkung gleichartiger, doch anders benannter Hervorbringungen, in weiterer Entfaltung allmälig die später typisch gewordene Fugenform hervorging . . . Aehnliche Bewandtniß hat es mit der Canzone, die ursprünglich an das Ricercar sich anlehnend, bald zu freierer Gestaltung vorschritt, und gegen Mitte des 17. Jahrh. in die Sonata aufging . . . Vieles trägt in diesen Kunstgebilden einen überwiegend experimentalen, studienhaften Charakter. Der Drang, das technische Können zu bethätigen und zu fördern, die Freude und Lust an der weitläufigen Ausspinnung künstlich verschlungener Tonfolgen, führte dabei theils zu maßloser formeller Ausdehnung, theils zu einer Ueberladung der kombinatorischen Gestaltungen, wie gewisse Ricercare von Buus und Andrea Gabrieli beweisen. Sodann fehlt es dem Periodenbau nicht selten an Symmetrie, und die Bewegung leidet vielfach an empfindlich fühlbaren Stockungen und Stillständen. Endlich machen sich auch da, wo die Chromatik das diatonische Tongeschlecht durchbrechend, dem neuen System entgegenstrebt, Unklarheiten der harmonisch modulatorischen Beziehungen fühlbar 2c."

*) Es ist merkwürdig, daß jene Stellen und Stücke, wo Palestrina in der Missa Papæ Marcelli in die alte Schablone zurückfällt, die unwirksamsten und mattesten, hingegen jene, in welchen er sich gegen die bisherige Tradition und Schablone an die Vorschriften der Commission hält, voll Ausdruck sind und deßhalb nie ihres Eindruckes ermangeln werden.

Das ganz Gleiche gilt von den Vokalcompositionen und mache ich darauf aufmerksam, daß die Polyphonie das rein diatonische System des Chorals durch die zu Cadenzen unerläßliche Dièsis naturnothwendig durchbrechen **mußte**, so daß wir in den Werken des 16. Jahrh. ein unaufhörliches Schwanken zwischen Diatonik und Chromatik haben! Die Componisten wollten diatonisch schreiben und mußten unaufhörlich Dièsen anwenden. Doch darüber machen sich unsere Rigoristen kein Kopfzerbrechen.

Um nicht zu weit abzuschweifen, kehre ich zu meiner These zurück. Ich behaupte: Italien läßt sich in Bezug auf K.-M. nur reformiren, wenn ein schöpferischer Genius einerseits dem ganz verdorbenen Geschmack der Italiener nicht nachgibt, wie es leider jetzt Tomadini zu thun anfängt, weßwegen er mit Recht von den gründlich Gebildeten, wie von Graf Pius Resse desavouirt wird, andererseits aber sich nicht begnügt, die Fehler der Alten zu copiren und neue hinzufügen, oft ohne ihre Tugenden, was ein schöpferischer Genius ohnehin nie thun kann. So hat Andreas Meluzzi (vielleicht der Sohn des Salvatore Meluzzi, des Kapellmeisters bei St. Peter), von dem in meiner Mus. Sacra 1879 pag. 9 vorletzte Zeile die Rede war, zwei Motetten a) „ut inimicos sanctæ ecclesiæ“ 4stimm., b) „Domine Dominus noster“ 5stimm. bei P. Manganelli in Rom erscheinen lassen, die den Ausdruck vielfach der Technik opfern und dabei noch eine Menge falscher Textunterlagen ꝛc. und vertrakte Stimmführungen mit in den Kauf geben. Nur Leute ohne inneren Funken können verlangen, daß ein wirkliches Talent bei den Alten stehen bleibe. Die Talente werden discreditirt und die Copisten floriren. Das ist der ungeheuere Schaden, den Böckeler sammt Consorten anrichtet, und weßwegen er zurückgewiesen werden muß.

Das ist mir der Hauptgewinn meiner jüngsten Beobachtungen in Italien geworden: Auch die italienischen Reformbestrebungen bezeugen die Richtigkeit des von mir eingeschlagenen Weges, nämlich: von den „Alten“ kann nur das Zeitlose, das technisch und inhaltlich Vollendete, das an die Missa Papæ Marcelli in Bezug auf die kirchlichen Vorschriften, Verdeutlichung des Textes ꝛc. ꝛc. sich Anschließende heute noch befriedigen*) und Anspruch auf Aufführung erheben; auf der durch die Commission von 1565 geschaffenen Grundlage aber müssen Künstler, die technisch und historisch, ästhetisch und liturgisch durchgebildet sind, weiter schaffen. „Wer nicht frisch bleibt im Schaffen, vertrocknet auch im Genießen“, sagt Riehl (vgl. meinen Art. in der Oberhoffer'schen Cäcilia 1864 pag. 22). Und nur, wenn Italien dieses mein Axiom in der Durchführung der Reform in Deutschland annimmt, wird es wie wir zu einer solchen Reform in weiteren Kreisen gelangen können.

Franz Witt.

Der Domchor in Olmüz (Mähren).

Der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Olmüz Friedrich Landgraf von Fürstenberg wie überhaupt für alles Edle und Große begeistert richtete bald nach seinem Regierungs-Antritte eine seiner vorzüglichsten Sorgen auf eine würdige und den kirchlichen Vorschriften gemäße Feier des Gottesdienstes sowohl in seiner Metropolitankirche als auch in seiner Diözese. Nebst der Herausgabe eines neuen vom hl. apostol. Stuhle approbirten Diözesan-Ritual-Buches, wodurch die verschiedenen hl. Verrichtungen in der ganzen Erzdiözese geordnet werden sollen, war er auch hinsichtlich der Kirchenmusik in der Domkirche in Olmüz, die überall sehr im Argen lag, bemüht, dieselbe im Geiste der hl. Kirche zu reformiren. Obwohl selber musikalisch nicht gebildet, fühlte er in seiner echt kirchlichen Gesinnung es nur zu wohl, daß diese Art Musik, wie sie in der Domkirche geübt wurde, dem kirchlichen Geist ganz entgegen und zur Feier der hl. Geheimnisse nicht passend sei. Deshalb berief der hochwürdigste Oberhirte einige junge musikalisch gebildete Priester an die Domkirche und stellte sie als Chorkapläne an und übertrug ihnen das schwere Werk der Reformirung der Kirchenmusik im cäcilianischen Geiste. Mit sehr vielen Schwierigkeiten hatten diese jungen Priester zu kämpfen und mochte ihnen ihr redliches Wirken manchmal recht sauer geworden sein!! — Im Jahre 1875 berief zur schnelleren und leichteren Erreichung des vorgesteckten Zieles der Hr. Erzbischof den als tüchtigen Meister bekannten Augustiner Eremiten-Priester im Königskloster in Brünn, P. Paulus Krizkovsky als Kapellmeister an die Domkirche. Unter seiner Leitung und bei seinem unermüdlichen Eifer für die gute Sache brachte P. Krizkovsky den Domchor auf seine jetzige Höhe. Am 4. Oktbr. v. J., dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, hatte ich Gelegenheit, dem solennen Hochamte in der Kathedrale beizuwohnen. Für den Chor waren folgende Stücke aufgelegt, die mit wahrer Meisterschaft von den vortrefflich geschulten Sängern, unter der Leitung des Hrn. P. Paul Krizkovsky, welcher zur Begleitung des Gesanges das Harmonium spielte, durchgeführt wurden. Gleich zu Beginn des Hochamtes das Te Deum laudamus von P. Paul Krizkovsky. Dasselbe ist eine sehr schöne und effektvolle Composition, die sich streng an den kirchlichen Choral anschließt und worin ganz passend das unisono mit dem 4stimmigen Satze wechselt: sie zeugt von der Tüchtigkeit ihres Autors. Der Introitus der Missa votiva de SS. Trinitate wurde choraliter gesungen, der Psalm Domine Dominus noster mit Gloria Patri in Falso bordone. Auch hier war Auffassung und Vortrag ausgezeichnet und ich möchte allen jenen, die dem kirchlichen Chorale keine Schönheiten abgewinnen können, rathen, unter der Leitung des P. Krizkovsky einen Choral in der Olmüzer Domkirche anzuhören und

*) Hundertfache Erfahrungen in Regensburg 20 Jahre hindurch bestätigen mir das.

wenn sie dann noch absprechend zu urtheilen wagten, müßte man ihnen geradezu jeden Sinn für musikalische Schönheiten, jede Berechtigung zu einem Urtheile über Musik überhaupt absprechen. Wie ernst, wie fließend und leicht war doch der Gesang des Chorales! — Nach dem Introitus wurde die Missa votiva de Spiritu Scto. von Stehle gesungen, das Graduale von Aiblinger, Offertorium von J. Brosig. Auch diese Stücke wurden sämmtlich vorzüglich vorgetragen. Den Glanzpunkt in der Messe aber bildete das „Et incarnatus est“. Hier schien es, als ständen die andächtigen Sänger staunend und anbetend vor der Krippe und sinken vor dem Geheimnisse, daß Gott für uns Mensch ward, auf die Kniee. — Unwillkürlich wurde der aufmerksame Zuhörer hiebei zum Niederknieen genöthigt. Der Vortrag des Et incarnatus est war wirklich unübertrefflich. — Mit P. Krizkovsky hat der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof für den Domchor wahrhaft eine Acquisition gemacht, und es wäre nur zu wünschen, daß man ihn dem Domchore zu erhalten trachten möchte. Würde Krizkovsky etwa genöthigt, in sein Kloster zurückzukehren, ich weiß nicht ob in der ganzen Diözese jemand zu finden wäre, der ihn ersetzen würde. Alles Lob erntete der anspruchslose Herr Chorrektor auch gelegenheitlich des 25jährigen Bischofsjubiläums im vorigen Jahre von den bei dieser Festlichkeit anwesenden Mitgliedern des hohen Adels. An diesem Feste wurde die Missa in hon. S. Luciæ v. Witt gesungen. Der hochw. Erzbischof selbst dankte ihm damals in den wärmsten Worten für den herrlichen Gesang, bei dem die Anwesenden fühlten, daß sie in einer Kirche zum Gebete versammelt seien. — Schließlich füge ich noch das Programm des Olmüzer Domchores für die Zeit vom I. Adventsonntage bis zum Feste Epiphania Dmni. an: Am I. Adventsonntage: Missa VIII. toni v. Orlando Lasso. Graduale „Universi“ v. Stunz. Offert. „Ad te levavi“ von Mastioletti. Am II. Adventsonntage: Missa von Pitoni. Am III. Adventsonntage: Missa von Greith Opus V. in E-moll cum Organo. Am IV. Adventsonntage: Missa von Santner. Am Weihnachtsfeste um Mitternacht: Messe „de Spiritu Sancto“ von Stehle. Graduale „Tecum principium“ von Benz. Offert. „Lætentur“ v. Witt. Beim Spätamte: Missa in hon. S. Raphaelis Archang. von Witt, zum ersten Male. Grad. Choral „Viderunt“; hierauf „Quem vidistis pastores“ von Antonelli. Offert. Choral „Tui sunt cœli“; hierauf das 6stimmige Meisterwerk von Hasler „Verbum caro factum est“. In Circumcisione Dmni.: Missa von Jos. Förster. In Epiphania Dmni.: Missa von Greith in C. Für die Charwoche sind wieder unter anderem die herrlichen Responsorien nach den Lectionen des Matutins aus der Musica divina von Proske, und am Schluße der Laudes die 3 Miserere von Gallus, Bai und Allegri in Aussicht genommen, deren Durchführung in Olmüz herrlich sein soll. Was würde der Olmüzer Domchor unter Leitung P. Krizkovsky's werden, wenn er aus mindestens 30—40 Sängern bestünde?! Dies zu bewerkstelligen wäre in Olmüz nicht gar zu schwer. Gott segne den trefflichen Krizkovsky!

Bericht über den Diözesan-Cäcilienverein Augsburg pro 1878.

Erstattet vom Diözesanpräses **Bernard Mettenleiter.**

I. Der Unterzeichnete richtete an sämmtliche Bez.-Vereine, sowie an alle Dekanate, Vorstände, Direktoren &c. unterm Juli 1878 ein Schreiben (worin dieselben aufs Eindringlichste gebeten werden, sich des Vereines anzunehmen und im kirchlichen Geiste die hl. Musik zu fördern Es wird darin ganz trefflich auseinandergesetzt, was leicht durchführbar sei auch vom kleinsten Chore und wie u. s. f. Die Red.)

Bei mehreren Vereinsbesprechungen, welchen der Unterzeichnete beiwohnte, wurden die einzelnen Punkte genauer erläutert, die Grundsätze und Ziele des Vereins weiteren Kreisen erschlossen und es ist vorauszusehen, daß die cäcilianische Reform sich in einzelnen Pfarreien der Dekanate immer mehr durchbricht und mit größerm Eifer betrieben wird. — Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich seit einem Jahre nicht merklich geändert. — Im Ganzen kann man mit der Thätigkeit einzelner Vereine zufrieden sein; sorge man aber besonders dafür, daß auch während des ganzen Kirchenjahres stets Werke aufgeführt werden, welche dem kirchlichen Geiste und der heil. Feier des Gottesdienstes entsprechen.

II. Von einzelnen Bezirksvereinen kann Nachstehendes mitgetheilt werden:

1. Auerberg. Im Cäcilienverein Auerberg wurde die Jahresversammlung mit einer Orgelprobe verbunden, welche der Herr Diözesanpräses Mettenleiter am 21. Okt. 1878 in Bernbeuren vorgenommen hatte. (Ueber das Resultat der Orgelprobe enthielt die Augsb. Postz. Nr. 254 sehr anerkennenden Bericht. Die Orgel war von Pröbstl in Füssen gefertiget.) Der Versammlung ging die Aufführung folgender Gesangsstücke voraus: 1) Theile aus der Missa s. Augustini von Witt, aufgeführt von der neugegründeten Gesangschule in Bernbeuren. 2) Das (lateinische) Credo aus den liturgischen Volksgesängen von B. Mettenleiter, gesungen von den Schulkindern von Ingenried in abwechselnden Chören mit Männerstimmen. 3) Ein deutsches Kirchenlied aus dem Laudate, gesungen von der Schuljugend und vielen Erwachsenen in Bernbeuren. 4) Das Magnificat aus der Vesp. s. Laurentii von B. Mettenleiter.

In der Versammlung erstattete der Herr Diözesanpräses Bericht über die Fortschritte des Diözesanvereines „Augsburg“ in der Zeit seines Bestehens, erneuerte die Aufzählung der Verbote sowohl, als der Vorschriften der Liturgie in Betreff der Kirchenmusik, und munterte zur fernern Beobachtung derselben auf. — Der Bezirks-Vereins-Präses constatirte, daß die Wirksamkeit des Vereinslebens sich im Bezirke darin gezeigt habe, daß von den im vorjährigen Vereinsberichte gerügten Mißständen jetzt mehrere derselben beseitigt, andere gebessert sind. Namentlich wurden die Vereinsblätter für 2 Kirchenchöre weiter bestellt. Der Gebrauch liturgischer Volksgesänge wurde von 4 Vereinsmitgliedern in deren Kirchen beschlossen und vorbereitet. Bernbeuren hat unmittelbar nach der Versammlung das 3. Heft der genannten „liturg. Volksgesänge“ in einer entsprechenden Anzahl für die Schulkinder angeschafft. Cäcilenvereinsgaben für 1878 wurden von den 35 Mitgliedern 70 Expl. bestellt. Neue Orgeln im Vereinsbezirke wurden im Verlauf des Jahres zwei sehr gelungene aufgestellt in Bernbeuren und in Epfach. Beide von B. Pröbstl. Aus der Zahl der Vereinsmitglieder sind 2 gestorben, die hochw. HH. Pfarrer Guggenmoos in Epfach und Benefiziat Schaller J. N. in Denklingen; an welch letzterm der Verein namentlich ein sehr eifriges, thätiges Mitglied verloren hat. Zwei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. — Zum Schlusse mache ich aufmerksam: Die Präses der Bezirksvereine sollten nicht unterlassen, immer wieder auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche liturgische Volks-Gesänge für die Zwecke des Cäcilienvereins darbieten. 1) Durch dieselben wird,

wie durch kein anderes Mittel, dem Volke schon von Jugend auf die Zusammengehörigkeit der Sänger mit dem Priester am Altare verständlich gemacht und das Bewußtsein der Untrennbarkeit dieser beiden den Gläubigen völlig eingelebt. 2) Volksgesänge mit liturgischem Text ermöglichen ferner die Einhaltung der kirchlichen Vorschriften bei feierlichem Gottesdienste in allen, auch den kleinsten Pfarreien. 3) Für die Errichtung und Forterhaltung der Pfarr-Cäcilienvereine und kirchlicher Gesangschulen bildet die Pflege der liturgischen Volks-Gesänge die natürliche Grundlage. Endlich 4) weiset diese Praxis dem Sängerchore die richtige Stellung ein gegenüber dem Volksgesange. Ihm, dem Sängerchore, verbleiben die mit den kirchl. Festen wechselnden und die mehrstimmigen Gesänge, sowie das leitende Vorangehen im Volksgesange. — Die Möglichkeit der Einführung liturgischer Volksgesänge, und zwar mit verhältnißmäßig geringer Mühe, wird durch wiederholte Erfahrungen namentlich in der Diözese Augsburg bestätigt.

Ingenried, am Feste der hl. Cäcilia 1878. Der Bezirksvereinspräses: **Matthias Gebele.**

2. Wallerstein. Durch das Scheiden des Hrn. Pfarrer Cramer von Munzingen nach Ziemetshausen, als damaligen Vorstandes unseres Vereines, fiel die im Monat Mai anberaumte I. Conferenz und die damit verbundene Produktion aus und kam beides erst am 23. Oktb. d. J zur Ausführung. Ueber Programm und Verlauf der Conferenz findet sich Näheres in Nr. 12 der Flieg. Bl. f. k. K.-M. Die Produktion war recht zahlreich besucht, worüber die Augsb. Postzeitung ausführlich berichtete. Als neueingetreten sind 6 Mitglieder zu verzeichnen gewesen. Von den Geistlichen der Umgegend wurden einige versetzt, andere traten wieder nähergelegenen neugebildeten Vereinen bei und beläuft sich somit die Zahl der Mitglieder auf 54. — Der Pfarrverein in Munzingen leistet immer noch Ersprießliches und hat auch im heurigen Jahre eine kleine Cäcilienfeier veranstaltet. Leider konnte sich Munzingen an der letzten Produktion nicht betheiligen, da kurz vorher die besten Kräfte Verhältnisse halber, d. h. als Dienstboten den Ort verließen. — Auch in einigen anderen Ortschaften, namentlich Schopflohe und Hainsfarth sind die Herrn Lehrer nach Kräften thätig. — Als Musiklehrer an der kgl. Präparandenschule stehen mir auch die vorangeschritteneren Zöglinge für den Kirchenchor zur Disposition und werden alle Sonntage im Vereine dieser mit meinem Chorpersonale Proben abgehalten, bei welchen ich die nöthigen Gesänge einstudire. Meinem Grundsatze treu bleibend: Wenig aber das Wenige gut, ist mein Repertoir immer ein sehr kleines; denn Halbheiten, die zuletzt zum Schlendrian werden müssen, können nicht geduldet werden. Jedenfalls wird im kommenden Jahre, so Gott will, eine Conferenz in Oettingen abgehalten werden.

Vom Kirchenchore Wallerstein in Vereinigung der Präparanden wurde in diesem Jahre zum **ersten** Male aufgeführt: Pavona-Messe, Exultate Deo von Stehle, Laurentius-Messe von B. Mettenleiter, zweistimmige Messe in A von F. Könen, St. Anna- und Cäcilien-Messe von Kaim, Michaelis-Messe von Witt 1-, 2- und 4stimmig, Carolus-Messe v. K. A. Walter, Missa secunda v. Jaspers, Missa super cantu Romano v. Heredia, II. Cäcilien-Messe von Schöpf, Missa Theresia von Hamma, ferner auch jene bei Krüll verlegte Messe von Hamma. Requiem von B. Mettenleiter, Haller, Schaller, Obersteiner, Bauer, Singenberger, Witt's Missa pro defunctis 5stimmig. Te Deum von Haller, Mitterer, Emil Nikel, Schaller und Kaim 6stimmig. Von Vespern sämmtliche von Molitor herausgegebene. Einige Offertorien aus den Stimmheften von Witt und aus der Musica eccles., 8 Pange lingua von Hanisch und aus der Mus. eccles.

Was ich noch hervorzuheben habe ist, daß mein hochgeehrter Herr Vorstand Dekan Weiß auf's eifrigste die gute Sache mit fördern hilft und mir bei Anschaffung von Musikalien für den Kirchenchor nie etwas in den Weg legt.

Wallerstein, den 22. Dezember 1878. **Karl Weinberger,** Vereinspräses.

3. Krumbach. Der Verein hielt pro 1878 zwei Versammlungen, die von Mitgliedern und Nichtmitgliedern recht zahlreich besucht waren und allseitiges Interesse für Kirchenmusikreform bekundeten. — Die Veranstaltung einer Produktion war Verhältnisse halber leider weder in Krumbach noch Niederraunau möglich. — Die erste Versammlung, am 27. März, fand in Krumbach statt. Der Vorstand erstattete Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. Es darf immerhin als ein erfreuliches Zeichen gelten, wenn in jedem Jahre auch nur ein paar neue Früchte mehr zu finden sind. Einen Hauptpunkt der Mittheilung bildete die Zuschrift unsers verehrten Herrn Diözesan-Präses Mettenleiter, in welcher er in seinem allbekannten Eifer einen Rückblick wirft auf das 10jährige Bestehen des Cäcilien-Vereins und die Mitglieder ermuthigt und ermahnt nicht abzulassen, auch fortan für die hl. Sache zur Ehres Gottes den Hauptzweck des Vereins mit allem Eifer zu verfolgen und anzustreben. — Darnach gab der Vorstand einen kurzen, übersichtlichen Auszug der vorzüglichsten Leitartikel und Aufsätze aus den musikal. Fliegenden Blättern und der Musica Sacra v. Jahre 1877 unter Hinweis des großen Vortheiles, den das Halten und Lesen dieser Blätter allseitig biete. — Einen ferneren Besprechungspunkt bildete die Frage, auf welche Weise das gläubige Volk am ehesten für die Kirchenmusikreform zu gewinnen wäre. Das erste Mittel liegt in der Hand der hochw. Geistlichkeit durch Belehrung, und als Beispiel wurde Oberdorf angeführt, wo zwei gediegene Kanzelvorträge über Zweck und Stellung kirchlicher Musik innerhalb der Liturgie gehalten wurden. Das zweite Mittel liegt in der Hand des Chorregenten, nur tüchtig Geschultes und Geübtes zur Aufführung zu bringen. Die Voreingenommenheit gegen die Vereinsbestrebungen wird aber nicht gehoben, sondern gesteigert, wenn man aus dem Vereinskataloge gewählte Compositionen ohne jedes Verständniß mangelhaften Proben unterzieht und dann noch mangelhafter oder gar schlecht aufführt. —

Die II. Versammlung fand in Niederraunau am 1. August statt. — Zu derselben hatte Hr. Pfarrer Strobl von Edenhausen einen Vortrag übernommen. Er referirte über die liturgischen Regeln für den Musikchor. Der Genauigkeit, mit der Hr. Referent diesen wichtigen Gegenstand behandelte, war die allgemeine Anerkennung der Anwesenden und die lebhafte Debatte gab hiefür genügendes Zeugniß. Der Vortrag bewies aber auch, wie viel in Betreff der Liturgie unsern Musikchören noch fehle und welch großes Feld gerade hierin der Reform offen stehe.

Einen zweiten, längern Vortrag hielt der Berichterstatter über kirchliches Orgelspiel. Er geißelte in seinem ersten Theile die Art und Weise, wie man meistentheils die Orgel spielen hört u. s. f. Im zweiten Theile fand die Frage ihre Beantwortung, worin das Wesen eines kirchlich würdigen Orgelspiels bestehe und wie und wo man die Mittel gewinne, sich ein solches aneignen zu können. Die hochw. HH. Pfarrvorstände wurden zum Schlusse dringend gebeten, den Ankauf von entsprechenden Präludien für den Musikchor eifrigst zu bethätigen. —

(Fortsetzung folgt.) **Schuster,** Bez.-Vorstand.

Umschau.

Habkirchen (Post Ensheim) in der bayer. Rheinpfalz am 11. Sept. 1878. Glauben Sie ja nicht, daß ich etwa hier die Hände in den Schooß lege. Im Gegentheil; während ich in Dürkheim*) voraussehen mußte, daß die vielen Opfer, die ich brachte, doch nur zu verhältnißmäßig geringen Resultaten führen würden, habe ich hier Boden zum Arbeiten genug vorgefunden. Habkirchen hat 501 Seelen, 500 Katholiken und 1 Protestanten. Da hier nach Metzer Weise (wohin ja dieser Landstrich früher gehörte) viel Choral gesungen wird, so ist man von vorneherein dem lateinischen Gesange ziemlich freundlich gesinnt. In den meisten Nachbardörfern hat man ihn viel lieber, als den deutschen. In den Lothringischen Ortschaften, von denen wir nur durch die Blies getrennt sind, weiß man von nichts Anderem. Introitus, Grad., Offert., Communio, **Alles** wird dort nach dem Graduale (Metzer-Mechliner Ausgabe) gesungen. Diesis **vollauf!** Wie wird dieser Choral gesungen? So viel ich bis jetzt bemerken konnte, ziemlich rauh und ungefeilt. Wie mir scheint, ohne Pflege und Proben. Wer es einmal kann, das Choralsingen, der kann es eben. Alte Chorsänger, die freilich als Veteranen stolz auf ihr Amt sind und es sich nicht nehmen lassen! Das, was ich gehört habe, stimmt zu dem harten Urtheil in Musica Sacra 1878, S. 82 von dem benachbarten Saargemünd, unserer „Stadt". Dort heißt es: plärrend. — Hier war auch ein solcher Chor. Aber unter meinem Vorgänger waren Streitigkeiten ausgebrochen, so daß auch dieses Institut einging. Vielleicht zum Glück! Denn sie hätten mir den Metzer-Choral mit seinen ekligen Halbtönen fort und fort vorgeplärrt. Ich habe es gemacht, wie in Dürkheim und auf die Schulkinder mein Vertrauen gesetzt. Aber mit zwei Unterschieden: 1) In Dürkheim habe ich, ganz entgegen dem Rathe Battloggs (Mus. Sacra IX. S. 43. breite Grundlage), nur einzelne ausgewählte Kinder in die Singschule aufgenommen, weil es dort nicht anders möglich war; hier aber habe ich die obere Schul-Abtheilung, etwa 25—30 Kinder, ohne Weiteres als Gesangschule erklärt. Dies ließ sich ja an diesem ganz kathol. Orte leicht machen. 2) Ich habe nicht den langweiligen Weg der Renner'schen Tafeln eingeschlagen, sondern nach Ziffern Intervalle und sonstige Vorübungen gesungen, um dann sogleich in medias res einzutreten. Dies ist bereits geschehen. Heute, nach der sechsten Stunde singen die Kinder bereits das Ave verum nach Ziffern mit Beobachtung von Quantität der Silben, piano und forte &c. Am meisten Freude machte ihnen custos, der Wächter, den sie nun nur den Nachtwächter nennen, der mit seinem Spieß am Ende der Straße stehe. In Dürkheim war es immer mein sehnlichster Wunsch, einmal etwas singen zu hören, wobei viele Noten auf einer Silbe zu stehen kommen. Allein ich habe es nie fertig gebracht. Die Kinder waren zu sehr gewöhnt, jeden Ton einzeln herauszustoßen. Ich habe gestern das Alleluja aus dem Graduale S. 515 (Martin.) nach Ziffern eingeübt und sie haben es mir prächtig gesungen, besonders das Neuma. Ueberhaupt glaube ich, daß die Intervalle nach Ziffern sofort begriffen werden und bleiben. Ich habe in diesen paar Stunden mit Ziffern mehr Resultat erzielt, als nach Renner vielleicht in ¼ Jahr. NB. Mein Lehrer hier sehr bereitwillig! — Daß ich keinerlei Kosten in Anschaffung von Büchern &c. scheue, versteht sich von selbst. Kurz! Himmel voll Baßgeigen, wenn er nicht einfällt! Wenn Mehreres aufgeführt ist, werde Ihnen Bericht erstatten. In Ensheim ist ein Pfarrverein; war aber noch nicht dort.

Le Maire.

Aufführungen in **Kißlegg** (Württemberg) unter Chorregent **Oswald Joos** in der Zeit von Ostern bis Advent 1878: Rampis, Missa Cuniberti (zehn Mal). Straub Joh., Missa Op. 3, mit eingelegtem vollständigem Choral-Credo (fünf Mal). Uhl F., Missa Op. 8, mit eingelegtem vollständigem Choral-Credo (sechs Mal). Uhl F., Instrumental-Messe Op. 4, am 13. Okt. Obersteiner, Messe zu Ehren des hl. Bischofs Rupertus (6 Mal). Hamma Fr., Missa „Maria Clara" Op. 6 (7 Mal). Schweitzer Joh., Instrumental-Messe zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, Op. 18 (4 Mal). Singenberger, Messe in D, die ganze Fronleichnamsoktav. Mettenleiter B., Requiem Op. 20 (6 Mal). Rampis, Frey, Veni sancte. Witt, Ett, Scherr, Bill, Joos, Tantum ergo. Mettenleiter, Regina cœli. Förster, Vidi aquam. Ett, Ave maris stella. Rainerstorfer, Clotilde, „O salutaris", am 14. Juli; „Ave Maria", am 8. Sept., beide für Baß-Solo. Choral am Pfingstsamstag, Choral-Requiem an allen Jahrtagen, Asperges, Tantum ergo. Hymni von Ett.

Wallerstein. Beim 25jähr. Pfarrjubiläum des Hrn. Dechants R. Weiß dahier kamen unter Hrn. K. Weinberger, Chorregent, zur Aufführung: Beim Einzuge in die Kirche Motette für gemischten Chor Psalm 118, 24, 28 mit Blechbegleitung von Weinberger. Veni creator von Witt; Introitus, Communio aus dem Enchiridion chorale von G. Mettenleiter; Missa in hon. s. Caroli Borm. von K. Arnold Walther; Offert. Mirabilis v. Rieder (Musica eccles.).

Da Ihre Blätter die Förderung des katholischen Kirchengesanges bezwecken, so gönnen Sie vielleicht auch dem nachstehenden Berichte über den Chor der obern Pfarr- (Jesuiten-) Kirche in **Mannheim** ein Plätzlein darin.

Dieser Chor hat im Jahre 1878 an Mitgliedern zugenommen; er zählt jetzt 14 Sopran- und 8 Altsängerinen, 9 Tenoristen und 7 Bassisten. Sämmtliche Mitglieder bekundeten erfreuliches Interesse am kirchlichen Gesange und waren jederzeit bestrebt, ihr Bestes zum Gedeihen desselben beizutragen. Sind die Leistungen auch, wie bei jedem neu organisirten Chor, verbesserungsfähig, so können die Resultate doch nicht ausbleiben, wofern nur die Hingebung an die Sache und die stets ungetrübte Einigkeit aller Mitwirkenden fortdauern; ja ein Resultat ist bereits zu verzeichnen: Der Chor singt jetzt ohne fremde Beihilfe, steht also „auf eigenen Füßen".

Die Proben für Sopran und Alt finden allsonntäglich von 11—12, die für Tenor und Baß nach Bedürfniß an Werktagen Abends statt, die gemeinsamen ebenfalls am Sonntag, wenn nöthig, auch unter der Woche am Abend. Dank dem Eifer der Sänger, war es im verflossenen Sommer möglich, in besondern Abendstunden auch eine Anzahl Männerchöre einzuüben, wodurch sich eine angenehme Abwechselung in den Gesängen erzielen ließ. Die Wiederaufnahme dieser Singstunde wird sich hoffentlich ermöglichen lassen.

Seither pflegte der Chor jährlich an etwa 7 Festen eine 4stim. Messe vorzutragen; im nun abgelaufenen Jahre wurde an 16 Tagen gesungen; es sind nämlich bei verschiedenen Anläßen 4stim. Lieder in den Volksgesang eingelegt worden, so am Kirchenpatronsfest, an Kirchweihe, an 2 Marienfesten, die auf Sonntag fielen &c. Diese

---

*) Der Schreiber dieses Briefes ist seit kurzem von Dürkheim nach Habkirchen versetzt worden. Vgl. Musica Sacra 1878 pag. 54. D. Red.

Neuerung scheint günstig aufgenommen worden zu sein Ueberhaupt dürfte durch öftern Vortrag mehrstimmiger Gesänge der Kirchenbesuch in größern Städten sich verbessern und manches Gute erzielen lassen. Wenn nämlich auch mancher Anwesende nur aus Neugierde die Kirche betreten hat, so ist er eben doch da, empfängt durch Gehör und Gesicht gute Eindrücke und wird so leicht angeregt zu guten Gedanken und zum Vorsatze, bald wieder zu kommen. Ebenso ist hiedurch ein Mittel geboten zur Auszeichnung mancher im Ansehen gesunkenen Feiertage. —

Eigenthümlich muß das am 19. Februar (Seelenamt für Pius IX.) und an Allerseelen von Männerstimmen ausgeführte Choral-Requiem auf die Anwesenden gewirkt haben; denn der „Badische Beobachter" schrieb anläßlich ersterer Feier in Nr. 43: „......als beim feierlichen Hochamte die ernsten, vollen Männerstimmen in erschütterndem Chorale das Requiem ertönen ließen, da konnte man es vielen Gesichtern ablesen, wie neu und überwältigend selbst auf unser verwöhntes Theaterpublikum die majestätische Bewegung des Choralgesanges zu wirken vermochte." Und der Choral wurde wegen der kurzen zur Uebung gegebenen Zeit nicht einmal besonders „glatt" ausgeführt.

Zum Gedeihen des Gesanges hat die kathol. Stiftungskommission (Kirchenvorstand) durch Bewilligung der erforderlichen Mittel für neue Musikalien beigetragen, und die „Marianische Sodalität" hat in dankenswerther Weise auf erfolgte Anregung die Kosten von Witt's Cantus sacri und Offertorienheften (Liefg. I. II.) auf ihren Fond übernommen. Letztere Bewilligung hat uns ein reiches und gutes Material verschafft, das zudem als ganz außerordentlich billig bezeichnet werden muß; denn die einzelne Gesangsnummer in den Offertorienheften steht auf etwa 1 Pfennig! — Schließlich erlaube ich mir zu verzeichnen, was im Jahr 1878 erstmals in der Kirche vorgetragen wurde: **Gemischter Chor:** Kaim, Missa s. Anna. Rottmanner, Hæc dies und Terra tremuit. Witt, Offertorien: Nr. 11 Deus firmavit, Nr. 88 Ascendit deus (von Schaller). Witt, Exaudivit dominus (Flieg. Bl. 1874, S. 24). Molitor, „Das Kirchenjahr": Nr. 14 „Stille Nacht, heilige Nacht"; Nr. 48 „O du hochheiliges Kreuz"; Nr. 89 „O Christ, hie merk"; Nr. 122 „Ave, Maria zart"; Nr. 135 „Heilig". J. H. Könen, „Lieder zum Gebrauche beim kathol. Gottesdienste": Nr. 4 „Es ist ein Ros entsprungen"; Nr. 10 „Ein Kind geborn zu Bethlehem"; Nr. 27 „Da Jesus an dem Kreuze rong." Wlczek hier, O salutaris hostia (Sopransolo). **Männerchor:** Benz, „Harmonia sacra": Choral-Requiem; ferner Benedictus und Agnus aus der Missa regia (Choral). Witt, „Cantus sacri": Nr. 4 „Deduc me, domine"; Nr. 6 „Domine, refugium factus es"; Nr. 8 „Benedicat nos deus"; Nr. 17 „Adoramus te". Dr. St. Braun, „Cantica sacra"; Nr. 37 „Adoro te"; Nr. 39 „Ecce panis"; Nr. 41 „Himmelsau"; „Kommt her, ihr Cherubinen". J. G. Mettenleiter, Adoramus te (Cäcilienkalender 1878). Hanisch, Tantum ergo (Musica Sacra 1876, S. 27, 1.). **Arnold.**

Hollen bei Ramsloh, Herzogthum Oldenburg, am 25. Dez. 1878. Vorab möchte ich einige Bemerkungen über meine Schule voraufschicken. Dieselbe ist eine einklassige und wird etwa von 50 Kindern im Alter von sechs bis vierzehn Jahren besucht. Die Unterrichtsstunden betragen im Winter wöchentlich 28 und im Sommer 18. Davon ist eine Stunde wöchentlich für Gesangunterricht angesetzt. Damit ist nicht gesagt, daß sonst nicht einige Minuten auf Gesang verwendet werden. Diese Schule wurde mir vor anderthalb Jahren verliehen. Ich hatte bis da eine Unterklasse verwaltet. Es trat nun auch die Frage an mich heran, nach welcher Methode der Gesangunterricht zu ertheilen sei. Da ich aus Erfahrung wußte, welch schwache Resultate selbst tüchtige Lehrer bei der Ertheilung des Gesangunterrichtes nach Noten erzielt hatten, so entschloß ich mich, es mit der Ziffermethode zu versuchen und zwar nach der Anweisung, die Ohler in seiner Pädagogik darüber ertheilt, da mir sonst in dieser Beziehung kein Werk zu Gebote stand. Ich erzielte bei einzelnen Schülern wohl etwas, aber keine allgemeinen Erfolge. Da lernte ich durch Ihre Güte die Hefte von Stohl kennen und übte gründlich die Treffübungen nach der gegebenen Anweisung. Nach Verlauf von etlichen Wochen waren die meisten Schüler der Oberklasse im Stande, sich selbständig die Lieder aus den Singübungen für kleine Kinder einzuüben. Die Kinder hatten daran großes Vergnügen und ich sah meine Mühen wider alles Erwarten herrlich belohnt. Jetzt macht die Einübung der Melodie eines Liedes gar wenig Arbeit; die Geige kann ich ruhig zu Hause lassen, gebe ich nur den Ton an, so werden die Kinder schon fertig. So habe ich auch schon verschiedene kirchliche Sachen geübt, wie z. B. den 1., 2., 3., 4., 5., 6. Psalmenton mit ihren Endungen, Kyrie und Gloria aus Ihrer Missa in hon. s. Andreæ Avellini. (Ich hielt's für erlaubt, letztere Sachen abschreiben zu lassen, da auf meine Anfrage keine Einzelstimmen zu haben waren.) Zur Einübung deutscher zweistim. Kirchenlieder habe ich Mohr's „Cantate" kommen lassen, möchte aber wünschen, daß statt der Noten Ziffern angewendet würden, da ich jetzt den Kindern die Ziffern dabei schreiben muß. (So viel ich weiß, erscheinen Mohr's Bücher nun auch mit Ziffern. Die Red.)

Durch die Pflege des Gesanges kann man sich selbst auf einem einsamen Dorfe manchen Genuß verschaffen. Mit einem gemischten Chore von vier Mitgliedern habe ich schon mehrere der leichten Sachen aus Ihren Blättern geübt. Bei den beiden Kindern habe ich mit Einübung der Melodie nichts zu thun, nur dem Tenor muß ich die Melodie noch vorsingen, da er die Treffübungen wegen Mangels an Zeit noch nicht durchgemacht hat. In der Kirche können wir leider keinen Gebrauch von unsern Gesängen machen, da wir eine halbe Stunde davon entfernt sind, und beim Gottesdienste nur Volksgesang im Gebrauch ist. **J. E. Busch.**

Notizen.

1. Die „Neue badische Landeszeitung" (Mannheim) 1878, Nr. 264 enthält folgendes Telegramm von Wagners Correspondenz-Bureau: „Berlin, 7. Juli. Heute hat hier in den drei Synagogen hochfeierlicher Gottesdienst für die Herstellung des Kaisers stattgefunden. Einen besonders erhebenden Eindruck machte der Vortrag des jüdischen Krankengebetes in hebräischer Sprache." Warum singen denn die Juden nicht deutsch?

2. Der Red. liegt das Programm eines Concertes vor, das der in Fl. Bl. 1878 p. 100 gerühmte Salzunger Kirchenchor (40 Knaben, 20 Männer) am 28. Sept. 1878 in der evang. Concordienkirche zu Mannheim gab mit Compositionen von Palestrina (?), Scarlatti, S. Bach, Dr. Franz Witt, Freskobaldi, Bortniansky, Hauptmann, B. Müller und Mendelssohn. Interessant war mir nur die Notiz zu der ersten Numer: „Vorstehende noch ungedruckte Motette ist ein Geschenk des Hrn. Salvati, Direktors (?) der päpstlichen Kapelle in Rom, an den Salzunger Kirchenchor." Es ist dies dasselbe „Panis angelicus", das in meinen Flieg. Bl. f. k. K.-M. 1874, Beil. pag. 6 steht.

Ich habe das Stück **gedruckt** aus England erhalten. Dort war es allerdings auch Palestrina zugeschrieben. Da es aber für Jeden, der Palestrina's Styl kennt, auf den ersten Blick unzweifelhaft gewiß, daß es nicht von ihm stammt, und ebenso gewiß ist, daß es aus dem vorigen Jahrhundert stammt — es ist in dem Style des 3stimmigen Panis angelicus von Caseiolini, das Stehle und B. Kothe im Arrangement für 4stim. gemischten Chor in ihren bekannten Sammlungen (Katalog 261 und 151) bieten, geschrieben — so habe ich l. c. hingesetzt: „autore ingnoto“ (von einem unbekannten Autor).

3. „In Nr. 1 der Mus. Sacra (1879) hat eine Stimme aus der Rheinpfalz sich gegen „alle orgelspielenden Cäcilien“ ausgesprochen. Dagegen hat Einsender dieß Nichts einzuwenden; auch nichts gegen die Rafael'sche Auffassung, wobei ich aber seine Nebenfiguren durchaus nicht missen möchte. Mir genügt die Motivirung derselben, wie A. Walter im Cäcilienkalender pro 1879 sie gibt, vollkommen. Mir (ich verstehe in dieser Sache Nichts — meine Ansicht ist die eines Laien) sind diese Nebenfiguren, wie die zerbrochenen Instrumente auf dem Boden das Schönste am Rafael'schen Bilde. Nur seine Darstellung der hl. Cäcilia selbst behagt mir gar nicht; diese dicke, stumpf gebaute Figur hat nicht nur nichts Ideales für meinen Geschmack, sondern sie wird auch von den viel bedeutenderen Nebenfiguren in Schatten gestellt, erdrückt, kommt nicht zur Geltung. Rafael pflegte seine Madonnen nach lebenden Modellen zu machen. Das schöne Bild Koch's über die Entstehung der Madonna della sedia ist ja bekannt. Auch bei den meisten andern seiner Madonnen läßt sich das mit historischer Gewißheit nachweisen. Weiß Gott, welcher dicken Römerin er durch Darstellung ihrer Person als St. Cæcilia schmeicheln wollte. An Donatello's Relief behagt mir der Kopf mehr, als die allzu pompöse üppige Figur. Am idealsten scheint mir das Angesicht an Stefan Maderno's Cäcilia. Nach p. 31 des Cäcilien-Kalenders dürfte man wohl auch schließen, daß er eine genaue Copie des Antlitzes gab. Somit brauchen wir kein Phantasiebild; wir haben ja das Original. Ob sich die Lage der Heiligen, wie Maderno sie gibt, sich für einen Oelfarbendruck eignet, weiß ich nicht, glaube es aber. Einsender dieß wünscht also eine Cäcilia nach Maderno. Das Erste wäre, daß ein geschickter Maler sie nach Maderno in Oel malte, liegend oder stehend, wenn er nur das Antlitz richtig darstellt.“ — Die Redaktion macht aufmerksam, daß ein Bild, wie es der verehrl. Correspondent aus der bayer. Rheinpfalz (pag. 11) zu wollen scheint, vorhanden ist. Aus Mailand wird uns die Rafael'sche Cäcilia ohne Nebenfiguren und ohne die am Boden liegenden Instrumente zugesendet. Auf diesem Oelfarbendruck erscheint wohl doch die heilige Cäcilia nicht so unideal, wie der Einsender des Vorstehenden glaubt. Salvo meliori! — Die Mitglieder des deutschen Cäcilienvereines könnten selbe um 7,50 Lire (ca. 5,50 ℳ) statt um 15 Lire, wie sie im Kataloge steht, erhalten. Pustet in Regensburg hat Exemplare vorräthig, wie er auch die „Musica Sarca“ und die andern (pag. 9 f.) citirten Editiitionen Amelli's ꝛc. auf Lager hat oder besorgt. In den letzten Tagen ging der Red. die Notiz zu, daß die liegende „Cäcilia“ von Maderno sich nicht als Oelfarbendruck eignet. Ob aber nicht stehend? Nur das Angesicht nach Maderno, **der ja den hl. Leib und das Angesicht selbst sah und genau nachbildete,** und die schlanke Figur soll beibehalten werden. — Nachträglich wird übrigens der Red. noch das Urtheil eines Kenners bekannt, welches diesem italienischen Farbendrucke jeden Werth abspricht. — Ein anderer Kritiker findet jedoch den italienischen Oelfarbendruck ganz gut und tadelt an dem Bilde von Flatz, daß die hl. Cäcilia sitzt, was „zu gemütthlich aussehe.“

4. Hr. E. L schreibt der Red.: „Erst kurz vor Neujahr konnte ich in den dießjährigen Cäcilienkalender Einsicht nehmen. Ich bin mit dem Aufsatz „Rechtskräftige Verordnungen über Kirchenmusik“ gar nicht recht einverstanden. Erstens ist im Lateinischen nicht immer der ganze Text (Frage und Antwort) in extenso gegeben, sondern oft zusammengezogen: außerdem ist die deutsche Uebersetzung noch freier und bisweilen irre führend. Ungenau ist z. B. S. 21 von den Vesperis n. 1. die Regel a) Prima et ultima stropha a choro cantantur. Im Cerem. ep. dagegen heißt es: Regulare est, ut . . . . Dagegen ist S. 19. n. 6 das so wichtige: in Missa solemni præter ipsum cantum ipsius Missæ einfach mit „nach dem liturgischen Gesange“ übersetzt, was den Sinn keineswegs erschöpft. Dies nur beispielsweise. — Das vorher in n. 5 vorkommende Dekret von 1864 kann ich seinem Wortlaute nach im Augenblicke nicht verificiren, weil mir die Supplementhefte der Sammlung der Ritus-Congregation-Entscheidungen noch abgehen. Aber auch, wie der Text vorliegt, hat man kein Recht, denselben auf die Messe zu beziehen. Dafür ist der Ausdruck dum divina officia celebrarentur zu allgemein, besonders da dann die Entscheidung mit der in n. 6 von nur 2 Jahren früher in Widerspruch käme. Es ist nicht richtig, diese letztere so auslegen zu wollen, daß nur Arien verboten seien; denn es heißt: cantetur a Musicis aliqua laus vulgo „Aria“ dicta, sermone vernaculo? Die laus sermone vernaculo ist verboten; der Name „Arie“ ist eben dort für diese Gesänge gebraucht, von woher die Anfrage. Um des Namens willen ist die Sache gewiß nicht verboten worden; und was für eine Sache der Name dort an Ort und Stelle ausdrücke, hat die S. R. C. kaum untersucht. — Es kann aber auch die Anfrage nicht an das Hochamt gedacht haben; denn sie fragt an, ob (die weitergehende) Gewohnheit, coram Sanctissimo oder in Prozessionen mit demselben, cantandi carmina vulgari sermone, servari possit. Die weitere eventuelle Frage: utrum saltem non exposito Sacramento, dum divina officia celebrarentur schließt sie mit saltem an; es muß also etwas Geringeres sein, wofür hier die Zulassung der Volkssprache gewünscht wird. Nun wäre aber die Zulassung der Volkssprache zum Hochamt nach der ganzen kirchl. Praxis etwas Größeres, bis dahin Unerhörtes; das kann unmöglich unter das saltem subsumirt werden. Ich glaube, die S. R. C. hat naturgemäß auf die Hauptfrage geantwortet: Coram Sanctissimo können, wenn die Gewohnheit da ist, auch Lieder in der Volkssprache gesungen werden; denn so entscheidet sie ja in neuerer Zeit gewöhnlich. War die Hauptfrage affirmativ beantwortet, so lag gar kein Grund vor, auf die Eventualfrage einzugehen. — Eben deßhalb kann ich auch hier wieder mit der Uebersetzung im Cäcilienkalender nicht zufrieden sein. Dieselbe lautet so, als wäre zweifelsohne Haupt- und Eventualfrage bejaht worden.“

5. **Corrigenda** in den Musikbeilagen zum Jahrg. 1878 der Musica Sacra außer den pag. 91 f. des Textes angegebenen: S. 15, Takt 43 f. Tenor 2 lies: 

S. 29, Takt 33, Tenor 1 lies: cis, e, **cis**, h. S. 30, Takt 42, Tenor 1: fis, **g**, e. Ich bitte diese Uebersehen auch in den Stimmheften zu corrigiren.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 3. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. März.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Ueber zwei neue Orgeln.

I. Das in Rom erscheinende Wochenblatt „Campana di s. Pietro" entnimmt einer englischen Zeitung folgenden Bericht über eine neue Riesen-Orgel (organo colossale) in England. „Wenn bis jetzt die Freunde der Königin der Musikinstrumente die besten Muster derselben auf dem Continente zu suchen hatten, so ist es jetzt England, welches das größte Orgelwerk gebaut hat, das man je sah. Diese Orgel ist gefertigt von den Brüdern Bryceson und Morten aus London, welche volle 3 Jahre darauf verwendet haben. Sie wurde angekauft von Nath. J. Holmes und zu Primrose-Hil in einem angemessen groß gebauten Saale aufgestellt. Sie hat 16 Meter in der Höhe, 10 in der Breite, 10 in der Tiefe, und übertrifft deßhalb mit ihren colossalen Proportionen die große Orgel von Harlem. Der Reichthum, die Eleganz und die Sicherheit ihrer Mechanik, sowie die Kraft ihrer Töne ist bemerkenswerth; vor Allem aber zeichnet sie sich aus durch einige Eigenschaften, welche keine andere bisher gebaute Orgel aufzuweisen hat. Sie hat 7 Claviere, jedes derselben enthält 61 Tasten, ausgenommen das Pedal, welches deren 30 hat. Die Zahl der Register ist 98, welche vom Organisten mit Händen und Füssen regiert werden. Eine Luftsäule von kaum einem halben Daumen im Durchmesser (und es ist dieß die dünnste, welche je in einer Orgel zu Stande gebracht wurde) circulirt in den Windkanälen des Echo-Werkes, welches eine vollständige Täuschung hervorbringt, indem es den Klang einer fernen Orgel ganz naturgetreu nachahmt. Die Blasebälge werden von einer Dampfmaschine von 11 Pferdekräften in Bewegung gesetzt. Von dieser Maschine wird der Wind erzeugt und der Luftdruck hervorgebracht, der nothwendig ist, um das Instrument in Aktion zu bringen (pneumatischer Hebel!). Der Klang dieses mächtigen harmonischen und melodischen Werkes ist von unvergleichlicher Weichheit, die den feinsten Instrumenten von Silbermann in Nichts nachsteht. Seine Kraft aber ist so groß, daß, wenn die Register „Forte" und „Tutti" gezogen sind, ein so mächtiges „Pleno" den Windladen entströmt, daß es an Intensität dem geräuschvollsten Rollen des Donners oder dem Abfeuern zahlreicher grober Geschütze gleich geschätzt wird." A.

II. A* Von der oberen Donau. In der gediegenen Abhandlung über „die Orgel in der Votivkirche zu Wien von Dr. Carl Hausleithner" hat die Redaktion dieses Blattes (Nr. 6 und 7 des vorigen Jahrgangs) einige Anmerkungen angebracht, welche auf den gegenwärtigen Stand der Orgelbaukunst in Bayern ein sehr schlimmes Licht werfen. Namentlich was die Kunst der schönen vollendeten Intonation betreffe, heißt es dort, so stehe es in diesem Punkte mit wenigen Ausnahmen (Steinmayer — Protestant!) in Bayern gerade so schlimm wie in Oesterreich. Wir müssen nach unserer bisherigen Erfahrung diesem strengen Urtheile leider zustimmen, können es uns aber doch nicht versagen, der einzigen von der Redaction gemachten Ausnahme eine zweite hinzuzufügen, indem wir die Redaction bitten, einer Besprechung der neuen Orgel in der k. Seminarkirche zu Lauingen, aufgestellt von Balthasar Pröbstl aus Füssen, ihre Spalten gütigst öffnen zu wollen. Die Disposition dieses Werkes ist folgende:

I. Manual.

1) Prinzipal 8′ von Zinn nach weitester Prinz.-Mensur mit aufgeworfenen Labien, hell polirt im Prospekt, Ton klangvoll und stark.
2) Bordun 16′ von Holz, die obere Oktav von reinem Zinn.
3) Gamba 8′ ganz von Zinn — starkstreichender Ton.

4) Portunalflöte 8′, die erste Oktav gedeckt von Holz; von e—$\bar{f}$ offen von Holz, weiterhin von Zinn. — Ton voll und weich.
5) Viola 8′ von C—F° offen von Holz, die innern Pfeifenwände geschliffen und lakirt; von fis° an 10löthiges Zinn. — Ton zartstreichend.
6) Trompete 8′ nach der neuesten und bewährtesten Construktion. Zungen und Rahmen aus Compositions-Metall, Krücken von Messing, Aufsätze von Zinn; die Zungen sind freischwingend, der Ton stark und deutlich ansprechend.
7) Oktav 4′, engl. Zinn, aufgeworfene Labien, hellpolirt, im Prospekt. — Ton hell und klar.
8) Fugara 4′, die 1. Oktave von Holz, weiterhin von 10löthigem Zinn; angenehm, zart lautender Ton.
9) Flauto 4′ von C—f° offen von Holz; von fis° an 10löthiges Zinn, mit rundem Aufschnitt. Feiner, klarer, flötender Ton.
10) Cornet $2^2/_3$′ von Zinn; auf C aus g° $\bar{e}$ bis fis°, auf g° aus $\bar{g}$, $\bar{d}$, $\bar{h}$ u. s. f. bis $\bar{\bar{\bar{f}}}$. — Der Ton hornartig.
11) Mixtur 2′, 3fach, repetirt auf $\bar{\bar{c}}$; von 13löthigem Zinn.
12) (Progressiv 2′) die erste Oktav einfach, beim 2. C aus $\bar{g}$, $\bar{\bar{c}}$, auf $\bar{c}$ aus $\bar{c}$, $\bar{\bar{g}}$, $\bar{\bar{\bar{c}}}$; 2′, $2^2/_3$′ und 4′ von 10löth. Zinn, der Ton weniger grell und scharf, als Mixtur.

II. Manual.

13) Prinzipal amabile 8′, die 1. Oktav von Holz, weiterhin von 10löth. Zinn; die inneren Pfeifenwände der Holzpfeifen geschliffen und lackirt, weicher Prinzipal-Ton.
14) Salicional 8′, die 1. Oktav von Holz mit geschliffenen und lackirten Pfeifenwänden, weiterhin von 10löthigem Zinn, Ton äußerst zart und fein.
15) Lieblich, Gedeckt 8′ von Holz, die obern Oktaven von Zinn; der Ton weich, lieblich, ohne jede Schärfe.
16) Harmonica 8′, Zungenwerk mit eigener Windlade und Schallkasten, Zungen und Rahmen von Compositionsmetall, Krücken und verschiebbare Unterlagen von Messing. — Weicher, harmonischer Ton.
17) Flöte traverse 8′ von Holz bis f°, von fis° an, von 10löth. Zinn. — Lieblicher, weicher Ton (Flötenton).
18) Dolce 4′, die 1. Oktav von Holz, weiterhin von Zinn. — Der Ton zart, streichend.

Pedal.

19) Prinzipalbaß 16′, offen, von Holz; starker, deutlicher Ton.
20) Subbaß 16′, gedeckt, von Holz; dicker, voller Ton.
21) Violon d'amour 16′, die 1. Oktave aus akustischen, in der 2. Oktave aus natürlichen Tönen, von Holz; der Ton schwach streichend. Als Pedalstimmen für die schwächeren Solostimmen geeignet.
22) Fagott 16′, Zungenregister mit eigener Windlade und Schallkasten; Zungenwerk wie Nr. 16.
23) Oktavbaß 8′, offen, von Holz; starker, voller Ton.
24) Violoncello 8′, offen, von Holz; streichenden Ton.

Nebenzüge.

1) I. Manualcopplung zur Verbindung der beiden Manuale.
2) I. Pedalcopplung zur Verbindung des Pedals mit dem I. Manuale.
3) II. Pedalcopplung zur Verbindung des Pedals mit dem II. Manuale.
4) Manual forte zum An- und Abschließen der Fortestimmen des I. Manuals.
5) Pedal forte zum An- und Abschließen der Fortestimmen des Pedals.
6) Crescendo zum II. Manual, zum allmäligen Verstärken und Verschwächen des Tones der Stimmen des II. Manuals, durch Oeffnen und Schließen mittelst eines Fußtrittes des zum II. Manuale eigens eingerichteten Kasten's.

Fernere bemerkenswerthe Bestandtheile.

a) Eine Windlade für die Stimmen des I. Manuals aus weichem und hartem Holz. Die Windstöcke sind doppelt fourniert, und die Fundamentböden mit Firniß überzogen, die Leitstiften und Kegelstecher von Messing.
b) Die Windlade zum II. Manuale wie zum I. Manuale.
c) Die Windlade zum Baßwerk ist in 2 Theilen hergestellt, sonst wie a.
d) Die Abstracturmechanik ist durch Stecher, Abstracten, Winkel und Wellen von den Claviaturen bis zu den Windladen geleitet.
e) Die Registermechanik ist, weil für diese Orgel Kegelladen in Anwendung kamen, als Abstracturwerk hergestellt, indem jeder Zug nur 1 oder 2 Ventile zu öffnen hat. Die Registerzüge sind auf beiden Seiten der Claviaturen angebracht.
f) Ein gegen 2000 cdm. inneren Raum enthaltendes Windmagazin mit 2 Schöpfbälgen.
g) Drei kleine Compensationsbälge für die Zungenwerke.
h) Der Spieltisch ist vor dem Werke angebracht, so daß der Organist die Orgel im Rücken hat.
i) Zur Erleichterung des Spiels, namentlich bei gekoppelten Manualen, ist ein pneumatischer Hebel eingesetzt.

Schon gleich nach der Aufstellung dieses Werkes konnten wir als Experte der k. Regierung einen äußerst günstigen Bericht über die abgehaltene Orgelprüfung erstatten; und jetzt, nach abgelaufener zweijähriger Garantiezeit, wo wir die Orgel einer neuen Prüfung unterzogen, sind wir in der Lage, unsere Ansicht nach bestem Wissen und Gewissen dahin formuliren zu können, daß die genannte Orgel wirklich ein Meisterwerk zu nennen ist. Das volle Werk hat einen markigen, majestätischen Ton, dem die 3 Zungenregister noch erhöhte Stärke und Feierlichkeit verleihen, so daß alle Räume der (im Uebrigen leider sehr verwahrlosten) Seminarkirche von den wogenden Tonwellen voll-

ständig beherrscht sind. Die Stimmung des ganzen Werkes ist so rein, wie die der einzelnen Register. Weder beim Spielen einzelner Register, noch beim vollen Werke ist nur das geringste Heulen oder Stossen oder allmälige Abnehmen der Tonstärke wahrzunehmen, was seinen Grund in der vorzüglichen Construction der beiden Schöpfbälge mit Windmagazin und in der durchgängigen Anwendung von Windladen nach Kegelladensystem hat; letztere nemlich erzielen eine Leichtigkeit und Sicherheit der Tonansprache und eine Gleichartigkeit der Tonstärke, wie man sie in Orgeln mit bisher üblichen Schleifladen vergeblich sucht, da in diesen bekanntlich der Wind, namentlich in größeren Werken, einen übermäßig weiten Weg zurückzulegen hat, bis er zu den einzelnen Pfeifen gelangen kann. Was die Tonstärke anbelangt, so ist sowohl zwischen den einzelnen Tönen der verschiedenen Register als auch zwischen den Manual- und Pedal-Stimmen vollständige Harmonie zu constatiren. Die Intonation betreffend — die Achillesferse unserer Orgelbauer — so müssen wir gestehen, daß wir in dieser Orgel kein Register getroffen haben, welches seinem Klangcharacter nicht entsprochen hätte. Der Principalbaß 16′ muß als eine vorzüglich gelungene Pedalstimme bezeichnet werden; der äußerst zarte und feine Ton des Salicionals 8′ im II. Manual ist ein besonderer Vorzug der Pröbstl'schen Werke, den wir in sehr vielen seiner Orgeln in gleicher Vollendung getroffen haben. Den schönen Strich und vollen Ton der Viola 8′ im I. Manual hat der Meister nur dadurch erzielen können, daß er, wie er uns versicherte, jahrelang sich die Orchester-Viola als Lieblingsinstrument erkor, um ihren Klangcharacter vollständig studiren und ihn dann auf das Orgelregister übertragen zu können. Die Zungenstimmen sind mit freischwebenden Zungen construirt, welche wegen ihrer Weichheit bei aller Schneidigkeit den Vorzug verdienen vor dem harten schmetternden Klang der aufschlagenden Zungen. Als einen Mangel in der Disposition könnte man allerdings den Umstand bezeichnen, daß in den meisten Manualregistern der Baß von Holzpfeifen statt aus Zinn gebildet ist; allein in diesem Punkte war einzig und allein die Geldfrage ausschlaggebend. Statt des in der ursprünglichen Disposition stehenden Progressiv's 2′ hat der Meister ein Gedackt 8′ in das I. Manual eingesetzt, eine Abweichung, welche sicherlich zum Vortheil der ganzen Orgel ausgefallen ist, da ja dieselbe in ihrer immerhin mäßigen Registerzahl eine Vermehrung der Füllstimmen viel eher als eine Verstärkung des Schreiwerkes ertragen kann. Auch der pneumatische Hebel ist der ursprünglichen Disposition noch hinzugefügt worden zur bedeutenden Erleichterung des Spiels bei gekoppelten Manualen.

Wir hätten es nicht gewagt, auf unsere Einsicht allein pochend, mit einem so günstigen Urtheile über dieses Orgelwerk in die Oeffentlichkeit zu treten, da wir ja durch Erfahrung belehrt wissen, daß gerade in Beurtheilung von Orgelbauten „eines Mannes Rede keine Rede" ist. Allein wir haben noch zwei Sachverständige hinter uns, welche in allen Punkten mit uns übereinstimmen, nemlich die beiden Herrn Seminarmusiklehrer Zeitlmann und Deigendesch, welche diese Orgel in täglicher Behandlung haben, ihren ganzen Acclimatisationsproceß seit 2 Jahren beobachten, und deßhalb gewiß ihre Vorzüge und Mängel am besten kennen. Von Mängeln könnten überhaupt nur Leute reden, welche, weil sie sich selbst nicht zu helfen wissen aus Mangel an Kenntniß des ganzen Orgelorganismus, für Alles und Jedes den Orgelbauer verantwortlich machen, so z. B., wenn in Folge Temperaturwechsels eine Abstracte kürzer oder länger wird, oder die Zungenpfeifen steigen und fallen, oder wenn ein Stift herausgefallen oder ein Thierchen in irgend einen Orgeltheil gerathen. Solche Organisten könnten ebensogut, pharisäischen Unmuthes voll, ihre im Regen naßgewordenen Kleider dem Schneider zum Trocknen schicken, vergessend, daß sie daheim selber einen warmen Ofen haben. Die beiden genannten Fachmänner wissen nun aber nur von solchen Defecten zu berichten, die sich leicht vom Organisten oder Chorregenten selber heben lassen, wenn er nur Liebe zu seinem Instrumente, Eifer für seinen Beruf hat und über einen halbwegs practischen Hausverstand verfügt; im Uebrigen aber spenden sie ihrem Instrumente das größtmöglichste Lob.

Wir stehen nicht an, uns bezüglich unseres günstigen Referates über das Pröbstl'sche Werk noch auf einen dritten, gewiß unverdächtigen Zeugen zu berufen. Nach einem uns vorliegenden Briefe des Herrn Zeitlmann hat Herr Orgelbauer Steinmayer aus Oettingen die Pröbstl'sche Orgel in Lauingen einer eingehenden Besichtigung unterzogen; er spielte selbst jedes Register, untersuchte und trat selbst die Bälge, nahm Pfeifen und Zungen ab, sprach sich schließlich über Anlage, die einzelnen Register, Windmechanik, Material u. s. w. mit nobler Anerkennung und ohne jeden auch nur den kleinsten Tadel aus, nannte die Orgel ein vorzügliches Werk und bedauerte nun, daß Pröbstl zu billig arbeite (die Orgel kostete 4200 fl.).

Somit glauben wir Alles gesagt zu haben, was zum Lobe des Pröbstl'schen Werkes gesagt werden kann. Wir verwahren uns dabei ausdrücklich dagegen, daß irgend Jemand dieß unser gün-

stiges Urtheil auf des Meisters frühere Arbeiten ausdehne, da wir dieselben nicht vollständig kennen, und auch unter denjenigen, welche wir kennen, sich solche finden, die nicht auf der nemlichen Höhe künstlerischer Vollendung stehen, wie die Lauinger Orgel, ein Umstand, der höchstens beweist, daß der Meister im Lauf der Jahre nicht stille gestanden, sondern Fortschritte gemacht und sein Geschäft den Anforderungen der Zeit gemäß vervollkommnet hat.

Wir schließen, indem wir sagen: Die Lauinger Orgel gereicht der dortigen Kirche und Lehrerbildungsanstalt zur Zierde und zum Nutzen, dem Orgelbauer zur Ehre und weiterer Empfehlung, uns aber zur Rechtfertigung für unsere Eingangs aufgestellte Behauptung, daß nemlich Hr. Pröbstl — wie Hr. Steinmayer — gewiß verdient, in Bayern zu den Ausnahmen von der allenthalben crassirenden Mittelmäßigkeit gezählt zu werden.

Ein Beitrag zu Witt's „römischen Briefen".

Trient 5. Februar. Ihre „römischen Briefe" geben ein so schrecklich wahres Bild des Zustandes der Kirchenmusik in Italien (und leider auch schon im italienischen Tirol), daß man wohl gleich merkt, diese Zeichnung ist „nach der Natur" aufgenommen. Wie traurig tief ist die Musik, voran die Kirchenmusik, dann aber auch die profane in Italien gesunken! Und doch mußte ich herzlich lachen, als ich Nr. II. der römischen Briefe las. Warum? Nicht so sehr wegen der drastischen Schilderung italienischer Kirchenmusik, als vielmehr weil ich vor Kurzem in einem italienischen Blatte ein ganz ergötzliches Gegenstück gelesen, worin sich nationale Eitelkeit mit so naiver Unverschämtheit ausdrückt, daß — —. Doch ich will lieber ein Stücklein daraus zum Besten geben.

In Mailand erscheint ein illustrirtes katholisches Unterhaltungsblatt „Leonardo da Vinci". In Nr. 12 vom 21. Nov. 1878 brachte dasselbe zum Feste der hl. Cäcilia einen schlecht gelungenen Stich von Rafaels Cäcilia und als Contrast ein deutsches Genrebild „Gesangstunde in einer deutschen Dorfschule", mit einem längern Artikel, dessen Auktor an Rafaels Bild den hohen, idealen Stand der italienischen, an der „Gesangstunde in der deutschen Dorfschule" den niedrigen prosaisch derben, lächerlichen Stand der deutschen Musik demonstriren will. Er erzählt u. a. wie Rafaels Meisterwerk von den Franzosen geraubt, aber endlich doch wieder zurückgegeben worden, und fährt dann fort: „Aber wenn auch diese Räuber uns dies Meisterwerk nicht zurückgegeben hätten, so würden sie dadurch die hl. Patronin der Musik nicht gehindert haben, uns Italiener auch fortan zu bevorzugen. Mögen die Ausländer und gewisse Einheimische, die eselhaft den Ausländern nachgehen, darüber sagen was sie wollen, Italien war und ist trotz alledem das Land der Musik, das Land, wo die Musik geboren wurde, heranwuchs und ihren Flug nach allen Welttheilen nahm. Als Palestrina auf unnachahmliche Weise die Noten des cantus firmus harmonisirte, haben Frankreich, Spanien, und besonders das weise Deutschland höchstens irgend ein Hirtenlied geblöckt oder irgend ein Mummenschanz-Rezitativ. Und die Melodie, diese unumschränkte Herrin der Musik, wo wurde sie erfunden, wenn nicht in Italien?" u. s. f. —

Nicht wahr, der Mann versteht's? Und wie er die Musikgeschichte los hat! Die niederländische Schule hat zwar schon vor Palestrina geblüht, in der päpstlichen Kapelle und an vielen Hauptkirchen Italiens finden wir zwar im 15. und Anfangs des 16. Jahrh. eine Menge Niederländer als Kapellmeister und Sänger, Palestrinas Lehrer war ein Niederländer Goudimel, spanische Sänger traten in großer Zahl in die päpstliche Kapelle, und berühmte Componisten gab es wenigstens gleichzeitig mit Palestrina auch in Spanien, Deutschland und Frankreich, deren Werke als Beleg ihrer Meisterschaft noch vorhanden sind. Aber freilich — weil sie nicht Italiener sind, können sie nur höchstens „blöcken" (belare) wie die Schafe und Possenlieder hervorbringen! —

Damit Sie nicht etwa meinen, obige Stelle sei in der Uebersetzung allzu frei wiedergegeben, will ich noch den Originaltext hersetzen. Folgt das italienische Original.*)

Liturgische Praxis in der bayer. Rheinpfalz.

Hier stelle ich Ihnen die Pfälzische Praxis im Gegensatze zu den kirchlichen Verordnungen zusammen. Dabei ist jedoch unberücksichtigt, was etwa an einzelnen Orten in der letzten Zeit verbessert worden ist. Als Gesammtumriß trifft es doch zu.

*) Wegen Erkrankung des Red. erfahren die „römischen Briefe" eine zeitweilige Unterbrechung.

1) Lateinisch wird nur an Festtagen gesungen. Introitus etc. war bisher nirgends üblich (seit einigen Jahren haben wenige Pfarreien darin den Anfang gemacht).

2) Das Gloria wird von sehr vielen Priestern ganz ad libitum angestimmt, ohne Beachtung der Rubriken über die verschiedenen Intonationen.

3) Sehr häufig ist der Mißbrauch, daß der Priester nach dem Gloria die Collecten, Epistel und Graduale still weiter betet, während ein deutscher Vers gesungen wird. Dann singt der Priester das Evangelium.

4) Das Dominus vobiscum nach dem Credo wird wohl nirgends gesungen. Sedilia werden sich nirgends vorfinden, auch bei Levitenämtern pflegt man am Altare zu stehen. (Letzteres ist nicht sehr wichtig. Die Red.) Das vom Chore gesungene Credo wird bei Crucifixus abgebrochen.

5) Ich bezweifle ob der feierliche und feriale Präfationston beobachtet wird und glaube, die meisten Organisten werden kaum wissen, daß außer dem Requiem der feriale Ton auch sonst noch vorkömmt.

6) Pater noster nur an Feiertagen.

7) Ite missa est — so ziemlich wie bei den Intonationen des Gloria. Sehr oft wird dasselbe weggelassen, weil der Priester die letzten Orationen nicht mehr singt. Diese Eile hat manchmal ihren Grund in der Bination, die vielen Pfarreien anklebt. Jedoch werden mit allem Eilen und Abkürzen höchstens 10—15 Minuten erobert.

8) Vom Schweigen der Orgel in Advents- und Fastenzeit weiß man in der Diözese Speyer nichts.

9) Requiem.. Introitus gesungen bis veniat. Darauf gewöhnlich 1mal Kyrie eleison. Graduale niemals. Dies iræ 1—2 Verse; in den meisten Kirchen wird die Melodie von Tuba oder Liber scriptus oder gar Lacrimosa gänzlich unbekannt sein. Nicht einmal am Allerseelentage wird das Dies iræ ganz gesungen. Offertorium bis tartarus. Pater noster höchst ausnahmsweise, auch Communio oft weggelassen. Das Libera fängt während des letzten Evangeliums an und geht bis ignem. Der Rest ist Schweigen. Dies Alles steht im direktesten Widerspruch mit den ausdrücklichen Befehlen der S. R. C. vom 5. Juli 1637. 27. Febr. 1847. 8. Sept. 1861. 22. März 1862. 12. August 1854. 12. Sept. 1840. Dann wird an der Tumba das De profundis gesungen gegen das ausdrückliche Verbot S. C. R. 28. Juli 1832. Bei den Seelenämtern wird die Orgel gespielt, was auch erlaubt ist. An manchen Orten werden jedoch dabei deutsche Meßgesänge gesungen. Wo die Vigil üblich ist, werden gewöhnlich nur einige Verse der Psalmen gesungen, vielfach nur eine Lektion, Responsorien gekürzt, von den Laudes nichts oder nur das Benedictus.

10) Das Asperges me wird lateinisch angestimmt, deutsch weitergefahren, außer wo es in der letzten Zeit mag eingeführt worden sein.

11) Bei der Vesper (die im Allgemeinen nur an Festtagen lateinisch gesungen wird) hört man die Antiphonen durchgängig nur semiduplicitor, oder sie werden ganz weggelassen und nur die Psalmen gesungen. Die Psalmen sind in der Regel ex I. Vesp. Ap.; wird „in exitu“ (Ps. 113) gesungen, so schließt man gewöhnlich beim 7. Vers mit Jacob. Den Hymnus wird meist der Lehrer allein singen. Die Psalmtöne sind gewöhnlich für denselben Psalm dieselben, wie sie das Herkommen eingebürgert hat. Commemorationen gibt es nicht; Deus det nobis habe ich noch nirgends singen hören.

12) Der sakramentale Segen wird in der Diözese Speyer also ertheilt: Während der Incensation wird (vielfach) ein deutscher Vers gesungen, gegen S. C. R. (3. Aug. 1839). Dann stimmt der Priester oben am Altare stehend, gegen das Volk gewendet, das Ostensorium in den Händen, Tantum ergo, Genitori, Defensor, Ecce panis etc. an, gegen Instr. Clem. § XIX. und Cær. Ep. II, 83, 20. Dann ertheilt er den Segen nach ritui oder benedictio etc., gegen S. R. C. 8. Febr. 1762. — Doch scheinen die Tage dieses horrenden Abusus gezählt zu sein. Wenigstens hat unser Hochwürdigster Herr Bischof Joseph Georg durch Erlaß vom 20. Januar eine Sonntags-Nachmittags-Andacht um den Frieden der Kirche angeordnet, zu deren Schlusse der Segen (mit dem Ciborium) „still“ zu ertheilen ist. Die Direktiven der Instructio Clementina wurden jedoch dabei nicht mitgetheilt. — Oft wird sogar nach der Intonation Tantum ergo Sacramentum mit einem deutschen Verse weitergefahren. Jedoch ist dieser Verstoß gegen S. C. R. 31. März 1609 immer mehr im Abnehmen begriffen. In der Octav Corp. Christi und bei den gestifteten Engelämtern am Donnerstage werden nach dem Graduale die drei Verse Ecce panis, In figuris und Bone pastor intonirt und nach letzterem der Segen gegeben, gegen das ausdrückliche Verbot S. C. R.

7. Mai 1857. (Pange lingua wird nur am Gründonnerstage und beim Beginne der Fronleichnamsprozession intonirt.)

13) Die Passion wird fast in allen Kirchen (gegen S. R. C. 16. Jan. 1677) von Laien in deutscher Sprache gesungen; mit Ausnahme der Chöre meist sehr hudelig und unwürdig. Weil der Text sehr lang, fängt man nach der Wandlung zu eilen an und wird doch nicht fertig. Und wer in einem Dorfe einmal diese oder jene Rolle inne hat, würde die Uebertragung an einen Andern für die größte Ehrenkränkung halten, selbst wenn seine Stimme schon zittert und die Zähne wackeln. Das schöne Exultet, Gloria laus, Exurge, Lumen ad revelationem, die Improperien und viele andere der schönsten Gesänge sind spanische Dörfer.

Es ist auch sehr zu bedauern, daß manche der jüngeren Geistlichen gar nicht so singen, wie sie es in dem Seminarium erlernt haben, sondern einen gewissen Stolz darein setzen, Mainzer, Trierer und andere Töne bei den Orationen, der Epistel 2c. nachzuahmen. Sie folgen darin durchaus nicht dem guten Beispiele unserer Domherren in Speyer, welche — zum Theil noch im hohen Alter — dem Römischen Gesange sich bequemten und, da sie doch meist in Mainz studirt hatten, der Einheit in der Liturgie sogar ihre vieljährige und liebgewordene Gewohnheit zum Opfer brachten.

Ein Graduale oder Vesperale habe ich noch auf keinem Kirchenchore entdeckt; höchstens eine unbenützte, alte Scharteke aus Großvaters Zeiten. Dies hat indessen auch seine gute Seite. Wären vor 10 Jahren die Kirchenfabriken angehalten worden, die Choralbücher zu beschaffen, so hätten wir überall die Mechliner Ausgaben. Dies wäre jetzt, da die Kirche ihre Hand auf die neuen Römischen Editionen legt und sagt: „Das ist mein Choralbuch", nur zu beklagen. Nur Manche würden auch noch die Römischen Ausgaben dazu kaufen und die Einheit des Gesanges wäre nicht vorhanden. Diese aber ist das Erste und Nothwendigste.

Schließlich bemerke ich noch, daß alle diese Bemerkungen sich weder auf die bischöfl. Cathedralkirche beziehen, noch auch auf jene Pfarrkirchen, welche die Reform des liturgischen Gesanges bereits begonnen oder vollendet haben. Auch wollen diese Zeilen Niemanden anschuldigen oder verantwortlich machen, sondern nur den objektiven Thatbestand schildern. Wer die Verhältnisse der Pfalz kennt und ehrlich ist, muß mir beistimmen und sagen: Ja so ist die Praxis in der Pfalz.*) Vieles ist schon in den letzten 20 Jahren besser geworden, als es früher war. Möge man mit Vorsicht, aber auch mit unerbittlicher Entschiedenheit das Werk vollenden und die Stimme der „Alma mater Ecclesia" zur Geltung bringen.

Bericht über den Diözesan-Cäcilienverein Augsburg pro 1878.

Erstattet vom Diözesanpräses **Bernard Mettenleiter.**

(Fortsetzung.)

4. Die Thätigkeit des Cäcilienvereines **Friedberg**, der mit bescheidenen Kräften zu rechnen hat, beschränkte sich im heurigen Jahre auf die Erhaltung des Bestehenden. Wegen fortdauernder Unirung des Schul- und Chorregentendienstes mußte von Abhaltung einer Produktion Umgang genommen werden. Herr Chorregent Schedelmann, der noch spät Abends in den Cursen der Fortbildungsschule zu unterrichten hat, ließ sich trotzdem die Pflege der aus 17 Knaben und 9 Mädchen bestehenden Gesangsschule bestens angelegen sein. Die Früchte seiner Mühen zeigten sich bei den festlichen Gottesdiensten. Die bei Wiedereinweihung der Filialkirche „St. Afra" am 1. Juli exakt zur Aufführung gebrachte Messe (von J. Schweitzer)**) veranlaßte Se. Bischöflichen Gnaden und die anwesenden Mitglieder des Domkapitels, genanntem Herrn volle Anerkennung auszusprechen. Das gut wiedergegebene Tonwerk machte auf die 22 Geistlichen und das gläubige Volk einen sehr guten Eindruck. Bei Abhaltung des 40jährigen Priester-Jubiläums in U. H. Ruhe am 6. August trug der effektvolle Vortrag der Festmesse von Schöpf aus B-dur mit veni creator von Kothe aus Stehle's Motettenbuch, wie die Augsburger Postzeitung in Nr. 204 berichtete, nicht wenig zur religiösen Erbauung bei. Der Kirchenchor, hiedurch aufgemuntert, trug bei der 25jährigen Jubelfeier der Priester der Diözese Augsburg nach Kräften zur gelungenen Aufführung kirchlicher Tonwerke bei. Häufig werden im Laufe des Jahres Messen von Molitor und Schöpf aufgelegt, die wir hier nicht entbehren können. Der Choral wird nach der officiellen Ausgabe gesungen, und wird hiebei die möglichst richtige Aussprache des Textes angestrebt. —

Adelzhausen ist als jener Ort im Bezirke anzuführen, an welchem im Sinne des Vereines gearbeitet wird. Leider ist heuer der thätige Hr. Pfarrer Jos. Hutter mit Tod abgegangen. Viele Sympathien für den Verein zeigt Hr. Rogenhofer, Pfarrer zu Haberskirch. Der edle Hr. Privatier Rast schenkte vor Kurzem 40 M. behufs Ankauf

---

*) Leider auch anderwärts! Die Red.

**) Der bayerische Kurier Nr. 191 (Donn. 11. Juli 1878) berichtete: „Der Kirchenchor von Friedberg führte während des hl. Meßopfers die herrliche Messe von J. Schweizer nebst den schönen Frohnleichnams-Motetten von A. Leitner, ehemals Chorregent in Friedberg, mit Präcision und feinem Verständnisse zur allgemeinen Erbauung auf." Die St. Afrakirche wurde dem Staats-Aerar um 1500 M. abgekauft und zu kirchlichen Zwecken zurückgegeben und um 60000 M. restaurirt.

von Kirchenmusikalien. — Der kirchliche Volksgesang beschränkt sich auf die Advent- und Fastenzeit, die Donnerstag-Aemter und Mai-Andachten. Beim Predigtlied sind nur wenige Kinder präsent, da hier das späte Kommen Mode ist. Volksgesang gilt hier überhaupt lediglich nur als Sache der Schulkinder. Trotz des Ueberflusses an Geld in U. H. Ruhe ist in die dortige Wallfahrtskirche noch immer kein neues Orgelwerk gekommen.

Jos. Beck, Beneficiat und Präses.

5. **Kaufbeuern.** Schon seit 1872 wurde jährlich eine Versammlung in unserm Bezirke mit Gesangesvorträgen, ausgeführt von den Chören Irsee und Baisweil, gehalten; jedoch die Betheiligung von Seite der Vereinsmitglieder war jedesmal eine so geringe, daß es dem unterzeichneten Vorstande nicht mehr angezeigt schien, seine Sänger zu einer solchen Produktion und in die, 1 Stunde entfernte Pfarrkirche zu Irsee zu bemühen.

Der Vorstand: **Benno Widmann.**

6. Bezirks-Cäcilien-Verein **Ottobeuren.** Während des Jahres 1878 wurde im Bezirke Ottobeuren nur eine Conferenz mit Produktion abgehalten und zwar am 5. August. Bei der in der Pfarr- und Klosterkirche daselbst durch den Pfarrchor unter der Leitung des sehr eifrigen Chorregenten H. Fl. Vikari veranstalteten gelungenen Produktion kamen zur Aufführung: Litaniæ aus Cantica sacra; „Jesu dulcis“, Hymnus von J. Stein; „Ave Maria“ von J. Benz; Sanctus aus der Messe Op. 8 von Aiblinger; „Quem vidistis pastores“ von A. Antonelli; „Hic est salus“, Antiphon aus dem „Cantus monast. Ottoburani“; Statio XI. von Fr. Witt; Lament. III. in Parasc. von E. Stehle; Alleluja für die Auferstehungsfeier von Fr. Witt; „Hæc dies“, Graduale von C. Ett.

Bei der darauf gefolgten, von einer verhältnißmäßig annehmbaren Zahl von Geistlichen, Lehrern und Chormusikern besuchten Conferenz besprach Hr. Diözesanpräses Mettenleiter, welcher dieselbe mit seiner Gegenwart beehrte, in gewohnter Herz- und Gemüthlichkeit sein Circulair vom Juli l. J., worauf noch Vorträge des Hrn. Chorregenten Vicari und der Unterfertigten folgten und mit der Rechnungsablage des Cassiers geschlossen wurde. — In den Gesangschulen zu Attenhausen, Beningen, Engelried, Erkheim, Lachen, Rottenbach und Westerheim wird fleißig fortgearbeitet. In Frechenrieden wurde die Orgel der Pfarrkirche durch den tüchtigen Meister Behler aus Memmingen restaurirt und erweitert, in der neu erbauten Pfarrkirche zu Holzgünz aber durch denselben Meister ein neues Werk aufgestellt.

Beningen u. Memmingen d. 7. Aug. 1878. Pf **Kerler**, Vorstand. **M. A. Reindl,** Stadtpf., Sekr. u. Cassier.

7. Der Bezirks-Cäcilien-Verein **Babenhausen** zählt zur Zeit 76 Mitglieder. 1 Geistlicher, 4 Lehrer und 2 Beamte sind als Mitglieder des Cäcilienvereines beigetreten. Die Gesangsschule zählt 5 Knaben und 5 Mädchen. Proben an jedem Sonn- und Feiertage nach dem vormittägigen Gottesdienste. Aufführungen Vide Bericht Seite 10, 12 und 36 der Mus. sacra 1878, und Seite 84 der Flieg. Blätter 1878, sowie Nr. 273 der „Neuen Augsburger Zeitung.“ **Jos. Maas**, Bezirkspräses.

8. Bezirks-Cäcilien-Verein **Lechfeld.** Nachdem hochw. Herr Dekan Held diesen Sommer mit Tod abging, so geschah von keiner Seite aus eine Anregung zu Conferenzen bezw. Produktionen und wurden solche pro 1878 auch gar nicht abgehalten. Der hochw. Herr Dekan Held sel. war nemlich Vorstand des Vereines. Nachfolger wurde noch keiner gewählt. Möglicherweise fällt später die Wahl auf den neuernannten Hrn. Pfarrer, bekannt als Cäcilianer, den Hrn. Herliglofer, der von Waldbach nach Langerringen berufen ist. Hr. Pfarrvikar Bergmüller dahier läßt sich die Sache sehr angelegen sein, er konnte und wollte aber als Vikar in der Sache nicht recht vorgehen. Die eine erfreuliche Thatsache kann ich mittheilen, daß dahier auf dem Musikchore fleißig und unermüdet im Sinne und Geiste des Cäcilienvereines gearbeitet wird. Pro 1878 wurden neu einstudirt: 1) Requiem in F v. Mettenleiter. 2) Requiem in Es von Ett. 3) Pange lingua und 4) Vesperpsalmen von Witt, Viadana 2c. 5) Verschiedene Graduatien und Offertorien. **Ant. Schäfferling**, Lehrer in Unter-Meitingen.

9. Bezirks-Cäcilien-Verein **Oberdorf.** Den Bemühungen des Hrn. Chorregenten und Bezirks-Vereins-Vorstandes Demeter in Oberdorf auf kirchenmusikalischem Gebiete gebührt alle Anerkennung. Unter seiner Direktion bekam man während des ganzen Jahres nur „cäcilianische“ Kirchenmusik zu hören. Außer den schon früher einstudirten Messen, Vespern, Requiem 2c. von Greith, Haller, Kaim, B. Mettenleiter, Stehle, Witt, wurden als Novitäten gediegen aufgeführt: 1) Missa secunda von Jaspers. 2) Missa von Benz Op. 3. 3) Missa von Nedes. 4) Zweistimmiges Requiem von Singenberger. 5) Lauretanische Litanei von Witt Op. 13. Ferner: Salve Regina (neuestes) von B. Mettenleiter, Pange lingua von Schütky, „in virtute“ von Mettenleiter, „Afferentur regi“ von Stehle, „o esca viatorum“ von Casciolini, Ave Maria von Witt und Offert. de s. Trinitate aus den Stimmheften 2c. — Außerdem waren für die Musica divina sehr thätig die HH. Lehrer von Sulzschneid und Geisenried; auch in Unterthingau soll theilweise im cäcilianischen Sinne gewirkt worden sein. Im Uebrigen aber — mit Schmerz sprechen wir es aus — legten gerade die maßgebenden Persönlichkeiten eine beklagenswerthe Apathie an den Tag. Zweimal im Jahre, Pfingstdienstag und am 21. Novbr., das einemal in Sulzschneid, das andermal in Oberdorf, war kirchenmusikalische Produktion und Conferenz anberaumt. (Ueber die erstere vide Bericht des Hrn. Vorstandes Demeter.) Konnte man für die geringe Betheiligung dort wenigstens eine scheinbare Entschuldigung in der Abgelegenheit des Ortes finden, so mußte dagegen hier in Oberdorf, dem Centrum des Bezirkes, die Thatsache: daß sogar einige benachbarte HH. Geistliche sich nicht einfanden, um so schmerzlicher empfunden werden, als diese vorzüglich gelungene Produktion lediglich für auswärtige Vereinsmitglieder und Musikfreunde bestimmt und von ersteren dieser Ort zur Versammlung ausdrücklich gewünscht worden war.

Programm in Oberdorf: Missa von Nedes; Credo aus der Missa sec. von Jaspers; Ave Maria von Witt; o esca viatorum von Casciolini; Pange lingua von Hanisch.

In Sulzschneid lautete das Programm: Messe von Nedes Op. 11. Nach dem Amt wurde vorgetragen: Veni creator von Witt. Pange lingua von J. B. Sturm. Hymnus de B. M. V. von Litterscheid. Magnificat aus des Vesper de B. M. V. von Mettenleiter. Offertorium in Litaniis majoribus von F. Witt für Männerstimmen. Herr Lehrer Müller in Sulzschneid und seine Musikschule verdienen ob ihres Fleißes und Eifers alle Anerkennung. Daß die Conferenz leider nicht zahlreich besucht war, ist um so mehr zu bedauern, als es galt hier zu beweisen, daß auch an kleinen Orten die cäcilianische Musik eingeführt und gepflegt werden kann.

10. Bezirks-Cäcilien-Verein **Ziemetshausen.** Der aus 35 Mitgliedern bestehende Bezirks-Cäc.-Verein Ziemetshausen veranstaltete am 26. Aug. l. J. eine gut gelungene kirchenmusikalische Produktion (der Bericht darüber steht in Flieg. Blätter 1878 pag. 104), an welcher sich die Chöre von Thannhausen, Münsterhausen und Ziemetshausen betheiligten. Bei der darauffolgenden Conferenz wurde Pfarrer Cramer von Ziemetshausen zum Präses und Lehrer Schopp von dort zum Dirigenten des Vereines gewählt. Einer ersprießlichen Wirksamkeit wird sich dieser noch junge Verein nur dann erfreuen können, wenn die Mitglieder desselben, namentlich jene aus dem Geistlichen- und Lehrerstande, Alles aufbieten, um durch gediegene Aufführungen wahrhaft kirchlicher Musik die unter der Bevölkerung der dortigen Gegend noch weitverbreitete Apathie gegen die Bestrebungen des Vereines und die zähe Anhänglichkeit an den liebgewonnenen Schlendrian siegreich zu verdrängen.

Ziemetshausen den 2. Dezember 1878. **Carl Cramer,** Präses.

(Schluß folgt.)

Jahresbericht über die Cäcilien-Vereine der Diözese Brixen, tirolischen Theiles.

Ueber die glänzende und zahlreich besuchte Diözesan-Versammlung zu Brixen wurde Fl. Bl. 1878, p. 80 des Nähern berichtet. Mitgliederzahl beiläufig gleich der frühern.

1. Bezirks-Verein **Brixen.** Vor allen ragt hervor der Pfarrchor, wo a) Hr. Lehrer Moll mit größter Anstrengung und Aufopferung eine edle Richtung der Kirchenmusik aufrecht erhält. Derselbe muß sich seinen Chor beinahe jedes Jahr neu bilden. Er hält gegenwärtig eine Gesangschule von ca. 12 Eleven, die wochentlich 4—5 Gesangstunden erhalten. Am Pfarrchore Messen von Witt, Haller, Greith, Mettenleiter, Stehle, Förster, Neckes, Brosig; Motetten aus Witt's Beilagen, Mus. eccles., „laudes eucharisticæ" von Haller ꝛc. b) Der Chor der englischen Fräulein sang unter Leitung des Lehrers Moll Messen: III. IV. VI. von Haller; die Tres Missæ 2stim. von Greith; Preismesse von Stehle; ferner von Kaim, Zangl (2), Schaller, Uhl. Auch dieser Chor rekrutirt sich beinahe jedes Jahr neu. c) Im f. b. Klerikalseminar sind 2 Kräfte, die vieles wirken könnten und wollten, durch ärztliches Verbot daran gehindert. Messen für Männerstimmen von Witt, Schmidt, Zangl, Piel, J. M. Motetten aus Cant. sacri von Witt u. a. Zahl der Sänger 12. Der Chorregent H. Joh. Ratter schreibt: „Wenn die Sänger im Fleiße nicht nachlassen, und solche Fortschritte machen wie bisher, so glaube ich wird es dazu kommen, daß bald auf der Insel des hl. Kreuzes dem Herrn auf würdige Weise Lob gesungen wird." Der Choralunterricht liegt bedeutend im Argen. d) Der Chor im Kassianeum — ist nicht mehr. e) Domchor — bekannt (Drobisch, Hahn, Kempter, Führer, Zangl ꝛc.). f) Chor des f. b. Knabenseminars. — Wird eigener Bericht nachfolgen. g) In Mühlbach wird im Mädchen-Institute der Terziar-Schwestern nach der Ziffern-Methode fleißig Gesang-Unterricht ertheilt. h) Chor in Vintl. Chorregent: Hr. Lehrer Witting. Messen von Witt, Mitterer, Haller, Schöpf. Motetten aus Mus. eccl. i) Chor in Terenten — hält sehr standhaft in seiner bereits bekannten guten Richtung aus. — Der Organist in Albeins ist eifrig bestrebt, die vor Jahren begonnene kirchliche Richtung fortzusetzen und zwar mit gutem Erfolge.

2. Cäcilien-Verein **Bruneck.** Die Musik in der Pfarrkirche ist anständig. Der Verein gehört, wie es scheint, — der Geschichte an.

3. Cäcilien-Verein **Sillian-Lienz.** Präses Herr Pfarrer Treier in Dölsach. Die bereits bekannten 7 Gesangschulen bestehen fort. Besonderer Eifer herrscht in Anras, S. Justina, Kartitsch und Hollbruck. Ganz besonderer Schlendrian herrscht auf den Chören von Sillian, Innichen und Niederdorf. Zu S. Johann im Walde bei Lienz geschieht durch Hrn. Pfarrer Sam sehr viel für gute Kirchenmusik. Der Chor von Dölsach unter Leitung des Chorregenten Weiskopf singt Vespern in Falso bord. von Cima-Witt ꝛc. Motetten und Litaneien von Witt ꝛc. Hauptversammlung des Vereines in Anras am 13. Juni 1878. Ferners mehrere Conferenzen.

4. Die Cäc.-Vereine von **Sterzing** und **Matrei.** Dahin paßt das Klagelied aus Händels „Samson": „Sie treten deinen Knecht in Staub, und zählen ihn den Todten zu!" —

5. Cäcilien-Verein **Hall.** Der belebteste und thätigste von allen. Der Haller Chor unter Leitung des Hrn. Cantor M. Hornsteiner singt in verschiedenen Kirchen Compositionen von beinahe sämmtlichen neuern Componisten des Cäc.-Vereines, unter großem ziemlich allseitigem Interesse. Präses: Hr. Direktor Zampedri. Die Mitgliederzahl soll sich auch in diesem Jahre wieder vermehrt haben. — Die Hochw. PP. Franziskaner singen sowohl in eigener Kirche guten Sang, als auch unterstützen Sie nach Thunlichkeit mit ihren Kräften den Cäcilien-Verein. In der Mädchenschule in Hall blüht der Gesangunterricht und singen die Kinder sehr brav aus Mohr's „Cantate". — In Mühlau besteht sehr guter Chorgesang unter Direktor J. Purner. In Rum eine eifrige junge Gesangschule, Lehrer Konrad Sauerwein. In Absam eine Gesangschule unter Leitung des Hrn. Coop. Halder und Lehrer Purner. In Thurnfeld (Klosterkirche) wird auch eine Reform bemerkt. Die Instituts-Fräulein singen Messen von Haller. In Wattens ist Herr Lehrer Steinacher sehr thätig, hat aber mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Verein hielt mehrere Versammlungen und Conferenzen. Vivat!

6. Cäcilien-Verein **Schwaz.** Hier leisten besonders Gediegenes der Chor der PP. Franziskaner in Schwaz (vgl. Mus. sacra 1878 pag. 32); ferner die 3 Chöre von S. Margarethen, Eben und Stans. Der Verein hielt 3 Conferenzen. Im Zillerthal dämmerts noch nicht. Es gibt sicher noch andere Chöre, wo etwas geschieht; Vieles deckt eben der Mantel der Bescheidenheit zu. Präses: Joh. Höllwarth.

7. Cäcilien-Verein **Flaurling.** Präses: Lehrer Rangger in Ziel; 2 sehr gut besuchte Conferenzen mit Produktion. Mitglieder 34. Chöre: PP. Franziskaner in Telfs; Zirl, Inzing, Hatting, Flaurling, Scharnitz, Mötz.

8. Cäcilien-Verein **Prutz.** Mitglieder 43. Eine Versammlung mit Produktion. Leider hat der Verein durch Beförderung seinen verdienten Präses Coop. Stocker verloren. Prutz besitzt einen wohl besetzten Chor, der

lauter gediegene Sachen von alten und neuen Componisten singt. (Haßler, Witt, Greith, Stehle 2c. 2c.) Auch auf die nähere Umgebung übt der Verein wohlthätigen Einfluß aus, so daß fort und fort Verbesserungen, wenn auch nicht durchgreifende, zu verspüren sind.

In **Zams** (Oberinnthal) hat Herr Lehrer Moritz bereits angefangen, einen Chor herzustellen von 13 Mitgliedern, mit denen er bereits mancherlei werthvolle Stücke aufgeführt. — Vom Cäcilien-Verein **Mals** ist an den Berichterstatter kein Bericht eingelaufen. Daß dort vor Monatsfrist, nach langer Unterbrechung die Vereinsthätigkeit mit Conferenz und Produktion wieder begonnen, berichtet das Tir. Volksblatt.

Schluß: Leider ist an manchen Orten Stagnation zu bemerken. Es fehlt bei uns an einem größern kirchenmusikalischen Centralpunkte, wo das Ideal echten Kirchengesanges durchgeführt wäre, und der so recht geeignet wäre, für weitere Kreise eine lucerna lucens in catiginoso loco zu werden. Ueber diesen Punkt wäre manches zu sagen — aber — vox in faucibus hæsit. Ferner sind leider die gegenwärtigen Schulzustände Ursache, daß wir keine tüchtigen, eifrigen Organisten und Dirigenten mehr bekommen. Bekanntermaßen geschieht an unsern k. k. Lehrerbildungsanstalten für Orgelspiel und Kirchengesang nicht besonders viel — von Choralgesang gar nicht zu reden. Und man wird sagen können, daß unter den jungen Lehrern, die aus der Lehrerbildungsanstalt hervorgehen, 90 Prozente einen Kirchenchor nicht übernehmen können (nach unsern Begriffen von einem Dirigenten); und doch kommen Fälle vor, wo trotz der ungenügenden Befähigung, Kirchenvorstehungen an Lehrer, die vom Staate angestellt sind, die Organistenbezüge ausfolgen müssen; ja es ist sogar vorgekommen, daß weltliche Behörden die Organistenstelle verbunden mit der Lehrerstelle ausdrücklich ausschreiben. — Diese Dinge müssen wir Cäcilianer nun allerdings andern Faktoren überlassen. Aber wenn es so fortgeht, wie wird und muß es binnen 20 Jahren mit der Kirchenmusik aussehen? — Möchte es doch bald auch zu Gunsten der kirchlichen Kunst zu ganzen Maßregeln kommen!

Der Präses-Stellvertreter: **Jg. Mitterer**, Coop. in Vintl.

Jahresbericht über den Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising pro 1878.

Erstattet vom Diözesan-Präses **Ferd. Schaller.**

Der Diözesanverein München-Freising zählt zur Zeit 12 Bezirks- und 13 Pfarrvereine mit etwa 750 Mitgliedern. Als neu constituirt sind hiebei eingerechnet: die Bezirksvereine Mühldorf und Indersdorf, der Pfarrverein St. Peter in München und der Filialverein Gelting in der Pfarrei Schwaben, der erste Filialverein der Erzdiözese.

Eine Generalversammlung des Diözesanvereins fand auch im abgelaufenen Jahre vom 8. bis 10. Juli in Tölz statt, worüber in Nr. 8 und 9 der Flieg. Blätter ausführlich berichtet worden ist. Von den meisten Vereinen wurden die statutenmäßigen Conferenzen und Produktionen gehalten. Sehr viel geschah für Heranbildung tüchtiger Gesangskräfte — wohl der wichtigste Punkt für Pfarrvereine — sowie für Ergänzung des Repertoirs. Durch besondern Eifer haben sich hierin ausgezeichnet die Vereine: Ebersberg, St. Peter in München, Erding, Peterskirchen (theilweise), Tölz, Obere Glon, Freising, Mühldorf, Hohenbrunn, St. Zeno, Uebersee und Gelting.

Behufs der materiellen Besserstellung des Chorpersonals sind einleitende Schritte geschehen. An die Stadtpfarrämter Münchens ist in diesem Betreff vom Hochwürdigsten Ordinariate eine Entschließung ergangen. Von den übrigen Vereinen der Erzdiözese erwartet man noch immer sachdienliche Angaben, wozu die Vereinsvorstände schon im Anfange des Jahres 1878 aufgefordert worden sind. Bis jetzt haben erst zwei Vereine den Diözesanpräses mit dießbezüglichen Berichten beehrt.*) Mögen doch die übrigen Vereine bis längstens Juni l. J. nachfolgen, damit über diese wichtige Angelegenheit auf der Diözesanversammlung in Erding verhandelt werden kann!

Da auch heuer wieder mehrere statutenmäßige Jahresberichte nicht eingeschickt wurden, so sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, wiederholt sein stärkstes Bedauern auszusprechen und aufs Neue zur Berichterstattung zu ermahnen.

1. Der Pfarr-Cäcilien-Verein **St. Zeno** zählt zur Zeit 32 Mitglieder. Vorstand des Vereins ist: Pfarrer Ant. Thoma; Schriftführer: Andr. Annaberger, Schullehrer, und Kassier: Zimmermeister Gg. Kuglstätter von St. Zeno. Conferenzen wurden im heurigen Jahre nicht abgehalten. Zum ersten Male wurden in unserer prachtvollen Kirche 1878 aufgeführt: Am 6. Januar: Missa Angelica Opus 5 von Ad. Kaim. Am 2. Februar: Stehle's Preismesse aus D-dur; Nachmittags: Litaniæ lauretanæ 5 voc. aut. Francisco Witt Op. 20ª. Am 19. März: Missa in honorem Sanctæ Luciæ von Witt; Nachmittags: Litaniæ lauretanæ 4 voc. von Haller. Am 20. April: Te Deum aut. Fr. Witt Op. 10. Am 21. April: Witt, Missa septimi toni und Tantum ergo. Am 30. Mai: Mettenleiter Gg., Missa Op. 9 und Exurge Domine, 4 stimm. Graduale; Nachmittags: Angelus Domini v. Zangl. Am 9. Juni: Zangl's Festmesse aus B. Am 24. Juni: Missa II. 4 voc. von Jaspers. Am 29. Juni: Schaller's Festmesse. Am 15. August: Litaniæ de B. M. V. von Tresch. Am 20. Okt.: Missa von Greith. Am 2. Nov.: Requiem von Rheinberger aus Es. Offertorien und Gradualien wurden die treffenden aus Stehle's Motettenbuch genommen. — Zur Heranbildung von geübten Chorsängern werden wöchentlich 3 Singstunden gegeben. An diesen Gesangstunden betheiligen sich 15 Knaben und 26 Mädchen. Der Unterricht wird nach dem Vade mecum von Haller ertheilt.

2. Der Bezirks-Cäcilien-Verein **Ebersberg.** Auch für 1878 konnte Verhältnisse halber nur eine Versammlung mit Produktion stattfinden. Dieselbe wurde am 3. Juli in Ebersberg bei sehr ungünstiger Witterung abgehalten, und war die Betheiligung trotz dieser eine große zu nennen. Die Aufführung war gut. Das Programm wurde bereits in Nr. 8 der Flieg. Bl. 1878 veröffentlicht. Der unterfertigte Präses lud die Herrn Vereinsmitglieder

*) Man möchte es nicht für möglich halten, daß, nachdem man so oft sich beklagt hat, es geschähe Nichts für Aufbesserung der Chorregenten 2c. jetzt, nachdem Schritte von Seite des Ord. dazu geschehen, die Betreffenden nicht einmal schriftliches Material dazu liefern!!! Die Red.

zur Diözesan-Versammlung in Tölz ein und erfolgte hierauf die Bestellung der Vereinsgaben. Von 58 Mitgliedern des Bezirks-Cäcilien-Vereines Ebersberg wurden 67 Vereinsgaben bestellt. Gesangschulen existiren jetzt mehrere im Bezirke. Grafing, Mansach, Zorneding und Straußdorf sind besonders thätig. In Ebersberg zählt der II. Curs 9 und der I. Curs 18 Gesangschüler; der erstere wird auf dem Kirchenchor verwendet, mit dem letzteren wurden einige Messen und Lieder aus Mohr's „Cantate" eingeübt, um während der sogenannten Schulmesse am Mittwoch und Samstag (wenn eben kein liturg. Amt gehalten wird) dieselben vom Chor aus zu singen, was aber leider durch die Uncollegialität der hiesigen Lehrer nicht möglich wurde; doch wird vom Unterfertigten an Tagen, wo keine Schule ist, dasselbe durchgeführt. Die Herrn Lehrer des Bezirkes bereichern ihr Chor-Repertorium meistens mit kirchlichen (cäcilianisch begutachteten) Musikalien, worüber der Unterfertigte öfters befragt wird und auch nur solche zur Anschaffung empfiehlt. Die Einlagen: Grad. und Offert. werden bereits überall nur vokaliter exekutirt, ebenso Pange lingua und Veni sancte. Der Unterfertigte hat die sicherste Hoffnung, daß sich der Sinn und das Verständniß für die ächt kirchl. Musik nach und nach sehr wohl einbürgert, wenn nur noch die Lehrer an ihren Bildungsanstalten mehr und mehr mit den bezüglichen Vorschriften und guter Kirchenmusik bekannt gemacht würden.

Der Bezirksvereins-Präses: **Carl Schwaiger,** Chorregent.

3. Jahresbericht des Pfarr-Cäcilienvereins **Freising** pro 1878. 1) Die Zahl der Mitglieder hat sich nicht geändert, da die wegen Wohnortsänderung Ausscheidenden durch Neueintritte ersetzt wurden. 2) Vom „Cäcilien-Kalender" wurden hier und in der Umgegend über 100 Ex. abgesetzt. 3) Die sehr zahlreichen Abnehmer der „Loose für die kirchliche Musikschule in Regensburg" haben entweder die Zahlung der Zinsen oder größtentheils die Rückzahlung der betr. Loosbeträge der verloosten Serie 3 nicht verlangt. 4) Die Vereinsangelegenheiten fanden u. a. in zwei Ausschußsitzungen eingehendere Besprechung, woraus besonders zu erwähnen ist, daß, da die mit Rücksicht auf den Klerus arrangirte Produktion am Kapiteljahrtage nicht die wünschenswerthe Theilnahme desselben erfuhr, künftighin in Bezug auf die Zeitbestimmung andere Gesichtspunkte sich geltend machen werden. 5) Auf Vereinskosten nahm der Chorregent an der Diözesanversammlung zu Tölz Antheil. 6) Der Verein trug 30 ℳ zur Anschaffung von Musikalien (aus dem Vereinskatalog) für den Chor der Stadtpfarr- und der Mädchenschulkirche bei. 7) Die Gesangsschule, welche vom Chorregenten Hrn. Landgrebe auch dieses Jahr in der uneigennützigsten Weise sehr tüchtig geleitet wird, frequentiren seit 3 Jahren 8, seit 2 Jahren 8, über 1 Jahr 14 und seit Beginn des Schuljahres im Oktbr. l. Js. 16, im Ganzen also 46 Knaben mit wöchentlich 2—3 Unterrichtsstunden in der Wohnung desselben, weil leider z. Z. kein passendes Lokal mit Instrument zu haben ist. Wöchentlich 1 mal ist Gesammtübung aller Gesangsschüler auf dem Kirchenchor. Die besseren werden verwendet zu den sonntäglichen Choralvespern, singen das Predigtlied, das Asperges, Introitus und Communio beim Pfarramte, die Responsorien, deutsche Gesänge aus Mohr's „Cantate" bei stillen Messen und lösen bei Häufung von Aemtern an einem Tage die ständigen Choralisten ab, indem sie solche nebst Einlagen allein aufführen. Besonderes Lob ernteten sie durch ihre schönen Gesänge bei den Prozessionen am Frohnleichnamsfeste und am Allerseelentag (um den Gottesacker). 8) Ueber die sub 4 genannte Produktion siehe Bericht in Fl. Bl. f. k. K.-M. 1878 p. 117 f. 9) Neu einstudirt wurden: a) Für den Charfreitag: Tenebræ factæ sunt von Palestrina, ecce quomodo von Handel und de profundis von Proske; b) zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Diözesanpriester: Lucien-Messe von Witt, Justus ut palma von Witt, Te Deum von Haller; Vesperæ de conf. non p. mit Falsi bord. von Mettenleiter; Requiem von Haller. c) Missa in honorem s. Caroli Borr. von Walther, Missa I. et II. von Jaspers, Missa in F-moll (instrum.) von Brosig, 4st. Requiem von Schaller, alle sonntäglichen Offertorien. 10) Ueber die Leistungen des Studienchores und des erzbischöfl Knaben-Seminars, unter Leitung ihres Musiklehrers Kösporer, ist wiederholt in den „Flieg. Bl." berichtet. 11) Sehr erfreuliche Erfolge bietet der Mädchenschulchor unter der tüchtigen Leitung des Präparandenlehrers Hrn. Anton Brenner (der auch an der Präparandenschule Musikunterricht ertheilt), und der Chor der Mädchenerziehungsanstalt zu St. Clara unter derselben Leitung. So viel über den Pfarrverein Freising.

Der Bezirksverein Freising veranstaltete eine Versammlung (cf. oben Nr. 4) und eine Produktion in Allershausen, die der dortige Chor übernahm unter Mitwirkung des Hrn. Lehrers von Baunzhausen.

Eine in Massenhausen projektirte Produktion mußte unterbleiben, weil sie mit dem 25jährigen Jubiläum der Diözesanpriester zusammenfiel. (Fortsetzung folgt.)

Umschau.

Aus der Diaspora der Diözese Regensburg. — Nachdem der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg den Katholiken **Arzbergs** unter großen Opfern ein herrliches Gotteshaus hatte erbauen lassen, fehlte es nur noch an einem der Kirche entsprechenden Chorgesange, um an Sonn- und Feiertagen zur Hebung des Gottesdienstes beizutragen. Vorzüglich vermißte man denselben an Fest- und Marientagen, die an solchen Missionsorten mit besonderer Feier begangen werden sollten. Den Bemühungen und dem Opfersinne des derzeitigen Lehrers Wagner gelang es nun, einen ganz respektablen Chorgesang herzustellen. Wurden Anfangs blos 2stimmige Messen aufgeführt, so ist es doch seit einem Jahre dahingekommen, daß 3-, 4-, ja sogar 5stimmige Messen, letztere, wie Musikkenner sagen, ziemlich gut einstudirt zum Vortrage gelangten. Unter diesen befinden sich: 3 Messen von Greith Op. 27, Nr. 1, 2, 3, 2stimmig. Missa quarta v. M. Haller, Opus 8, 2stimmig. Missa prima (Cantus, Alt, Baß) v. M. Haller, Op. 10. Missa ad dulcissimum cor Jesu von Schaller Op. 8, 3stimmig. Te Deum von Diebold, 4stimmig. Missa in hon. Raphaelis Archangeli von Witt, 5stimmig. Ave Maria, Hymnus, o Deus, Jesu dulcedo von Geppert. Fronleichnamshymnen mit Musikbegleitung von Hanisch. Regina cœli von Mettenleiter ꝛc. ꝛc.

Wenn man nun bedenkt, daß Arzberg wenige Katholiken, die katholische Gemeinde überhaupt nur gegen 400 Seelen zählt, welche großentheils eine Stunde von ihrer Kirche entfernt wohnen, daß es also unter diesen Umständen äußerst schwer fällt, die nothwendigen Kräfte aufzubringen, und dennoch diese Leistung verzeichnet werden kann, so ist wiederholt der Beweis geliefert, daß ein guter Wille viel vermag. Möchten diese Zeilen den Chorregenten anderer, größerer Gemeinden, bei denen der Choralgesang vielleicht noch im Argen liegt, ein Sporn sein, einmal einen Ver-

such zu machen, und des Erfolges dürfte man sicher sein. Dem Lehrer Wagner aber seien sie eine Aufmunterung zu erneuter Thätigkeit auf kirchenmusikalischem Gebiete.

Schwiebus, den 31. Dezbr. 1878. Aus der Mark fließen die Nachrichten vom Cäcilien-Vereine sehr spärlich; aus Potsdam manchmal, aus Berlin selten. Als dritter im Bunde will Schwiebus eintreten. — Ich war von Anfang an Leser Ihrer Blätter und Mitglied des Vereins (Anschluß an Liebenthal i. Schl.) und war bisher bemüht im Sinne des Vereins zu wirken. Intraden und unkirchliche Musikstücke wurden immer seltener, bis sie noch und nach ganz verschwonden. Anfangs versuchte ich es mit einem Knabenchore. Aber jede Ostern waren die geschulten Sänger verschwunden und die Qual begann aufs neue. Als ich einmal wider Erwarten ganz lahm gelegt wurde, suchte ich für die Sopranstimmen Damen zu gewinnen und den Kirchenchor überhaupt fester zu gliedern. Am Feste Mariä-Geburt 1872 sang dieser neugestaltete Chor das erste Mal. Die meisten Damen und Herren sind der guten Sache bis jetzt treu geblieben. Salar gibt es nicht. Die Damen singen gewöhnlich wöchentlich einen Abend in meiner Wohnung; die Altisten (Schulknaben) in besonderen Stunden. Die Männerstimmen sind vertreten durch Collegen, Beamten und Bürger. Gewöhnliche Besetzung: 8 Soprane, 6 Alte, 5 Tenöre, 6 Bässe. Musiker zur Besetzung des Streichquartetts werden bezahlt. Vor hohen Festen, oder Aufführung von Novitäten, finden Gesammtproben statt. Der Kirchenchor singt nur an Festen und seit einem halben Jahre an den Monatssonntagen. Im abgelaufenen Jahre trat er 33 Mal auf. Sonst ist deutscher Volksgesang.

Es wird gesungen: Choral (ohne Begl.) alle Responsorien, Asperges, Vidi aquam, Exurge etc. Gesang ohne Begleitung: Missa Te Deum von Diebold und fast alle Grad. und Offert., Tantum ergo, Stationsgesänge rc. Mit Orgelbegleitung: Messen von Molitor, Uhl und Rampis und einige Offert. Figural-Messen: von Aiblinger, Bröer, Hahn und Schweitzer.

Seit Jahren war ich bemüht aus Ihren Zeitschriften Grad. und Offert. für die verschiedenen Feste einzuführen und war deßhalb in diesem Jahre nur Einiges zu ergänzen und für die Monatssonntage Neues zu beschaffen.

Novitäten: Maria-Verk.: Missa Te Deum von Diebold (5 mal, um daran zu gewöhnen)*). Himmelfahrt: Ascendit (Stimmen Nr. 88). Trinitatis: Benedictus (Nr. 91). Petri et Pauli: Exultabunt (Nr. 59 b). Fest des kostb. Blutes: Calix bened. mit Orgel von Witt. Maria-Himmelfahrt: Ave Maria von Witt (Nr. 6). Schutzengelfest: Benedicite für 1 Singstimme und Orgel. Allerheiligen: Justorum animæ desgl. I. Adventsonntag: Ad te levavi (Nr. 1). II. Adventsonntag: Deus tu convertens (Nr. 2).

In den Rorate-Aemtern singen die Chorknaben (16) Missa „Rorate cœli" von Molitor und bei feierlichem Requiem das von Rampis — nächstens von Witt für 1 Singstimme; letzteres wurde unlängst bei einem Lehrerbegräbnisse von Männerstimmen gesungen. — Anregung von außen fehlt ganz, denn mehrere Meilen im Umkreise ist nichts zu hören. Der Organist spielt stets kirchlich, meist nach Vorlagen.

Hilgner, Hauptlehrer und Chordirigent.

Köln. In den letzten Wochen (Januar und Februar) habe ich Ihre Missa „Salve regina" mit großem Vergnügen einstudirt und nun schon zweimal aufgeführt. Am meisten sagt mir das Gloria und Agnus Dei zu, nämlich das ausgeführtere mit dem 6stimmigen Agnus Dei, dona nobis pacem. Die Modulation von Des, nach Es und nach F-dur hat bei mir in ihrer Wirkung und wie sie hier vorliegt keinerlei Bedenken erregt.**)

Die Eichst. P. Z. vom 3. Jan. 1879 enthielt einen anerkennenden Bericht aus **Velburg** (Diöz. Eichstätt), wo man zu Weihnachten zum ersten Male mit 22 Stimmen eine Falso bordone-Vesper, und zwar von B. Mettenleiter mit Alma von Witt zur Aufführung brachte.

Notizen.

1. Ueber den italienischen Oelfarbendruck wird der Red. aus der bayer. Rheinpfalz geschrieben: „Das Bild hängt bereits in meinem Zimmer, angestaunt von meinen Singschülern, bewundert von Kennern und Nichtkennern. Der Gesichtsausdruck ist möglichst geistig und überirdisch, der warme Ton, der über das Ganze ausgegossen, außerordentlich anmuthig, die Gewandung höchst edel — kurz — Alles so sehr das fanum ecclesiasticum ankündend, daß ich denke, so gut es einem profanen Singverein schwül wird bei dieser Gestalt aus Himmelshöhen, so sehr muß dieselbe einem rechten Cäcilienverein sympathisch sein." Die Red. hat an die Pustet'sche Verlagshandlung die Frage gerichtet: Könnte man denn nicht eine hl. Cäcilia zeichnen, stehend, die Orgel in der Hand, die zerbrochenen Instrumente auf dem Boden, das Gesicht der Heiligen aber nicht nach dem Phantasiegebilde Rafaels geformt, sondern wie Maderno sie geschaut, als ihr Leichnam 1691 erhoben ward? Die Antwort war, es sei schwierig, einen Zeichner zu finden.

---

*) Ich führe nur einige Urtheile des Geistlichen an. Erste Messe nur mit Orgel (von Uhl) — selbst von Chormitgliedern durch längere Zeit Todtenmesse genannt — „Es klingt doch etwas dürftig." Nach der ersten recht gelungenen Aufführung der Messe von Diebold: „Es erinnert doch gar zu sehr an den Charfreitag." Nach der 4. Aufführung: „Die Messe ist doch wirklich schön." Und jetzt zu Weihnachten, nachdem wir Monate lang keine Saite gerührt, nach der F-dur-Messe von Aiblinger: „Die Figural-Messen erinnern doch zu sehr ans Theater, es ist zu viel Effecthascherei. Die Rorate-Messe — da liegt Kraft und Schwung drin!"

**) Diese Modulation ist dem Chorale insofern nachgebildet, als das „Ecce lignum crucis" wie das Alleluja am Charsamstag dreimal in immer höherer Tonlage vorgetragen werden muß. Daraus ergibt sich, daß Tonarten, wenn sie nur in sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden und nur als erhöhte oder vertiefte Intonationen (Tonlagen) erscheinen, durchaus nicht dem Choral widersprechen. Durch eine Begleitung des dreimalgen Alleluja z. B. in Es-, F- und G-dur ist das angebliche Gesetz der gleichen Tonart eine ganze Messe hindurch widerlegt. Denn was beim Chorale gestattet ist, muß auch bei der polyphonen Musik gestattet sein. Ich wollte also mit meinem dreimal gesteigerten Agnus in Op. 3 b den Choral imitiren. Der Red.

2. **Breslau.** Auf Anregung einiger Mitglieder des Sandchores hatte sich am Abend des 2. Jan. d. Js. eine zahlreiche Gesellschaft von mehr als 40 Personen „apud Wuiteck“ versammelt, um aus Anlaß des 25jährigen Amts-Jubiläums des Herrn Organist Fr. Dirschke, wenn auch etwas post festum, einige Stunden in gemüthlicher und zwangloser Weise in Gesellschaft des Jubilars zu verbringen. Außer dem zahlreich vertretenen Chor-Personal und dessen Angehörigen betheiligten sich an dieser Zusammenkunft mehrere Damen und Herren, welche bei den von Herrn Dirschke in den letztvergangenen Jahren veranstalteten Vocal-Concerten mitgewirkt hatten. Ernste und heitere Toaste wechselten mit dem Vortrage mehrerer Lieder, welche unter Leitung des Lehrers Taube zu Gehör gebracht wurden, so daß zu sichtlicher Befriedigung des Jubilars und aller Betheiligten, betreffend das ganze Arrangement, die Stunden nur zu schnell verrannen. Unter den Theilnehmern befand sich auch der Senior des Chores, welcher mit einer kurzen Unterbrechung seit 1823 auf demselben thätig ist.

3. Der Fr. St. entnimmt die Red. die Notiz, daß in Pfaffenweiler (Baden) am letzten Cäcilienfeste die Messe „Te Deum laudamus“ von Diebold gut aufgeführt ward.

4. In Freiburg i. B. hat vor kurzer Zeit Herr Stud. med. Albert Schelb, Mitglied der kathol. Studentenverbindung Hercynia, vor seinen Commilitonen einen längern, mit großem Fleiß und Verständniß ausgearbeiteten Vortrag über Geschichte der kathol. Kirchenmusik gehalten, in dem er namentlich die Verdienste des Cäcilienvereins um Reform des Kirchengesangs hervorhob. Für uns Cäcilianer kann es nur erfreulich sein, daß dieser Vortrag von den Herren Studenten mit großem Interesse angehört wurde und allseitigen Beifall fand.

5. „Um die Gläubigen zum Singen geistlicher Lieder zu ermuntern und so viel als möglich den Gesang gefährlicher und weltlicher Lieder zu verhindern, verlieh Papst Pius VII. durch Rescript der Secretarie der Memorialen vom 16. Januar 1817 einen Ablaß von einem Jahre, so oft sie das Singen geistlicher Lieder befördern; einen Ablaß von 100 Tagen, so oft sie mit wenigstens reumüthigem Herzen geistliche Lieder singen, und endlich einen vollkommenen Ablaß einmal im Monat denjenigen, welche im Verlaufe desselben diese fromme Uebung befördert und selbst vorgenommen haben, an einem Tage, wo sie reumüthig beichten, communiziren und nach der Meinung des hl. Vaters beten.“ Maurel, die Abläße, 6. Auflage, S. 265.

Novitäten-Anzeiger.

In der Pfarrkirche zu **Oberglogau** wurden vom 18. Dezember 1878 bis 2. Februar 1879 eingeübt und zum ersten Male aufgeführt: Aus dem Grad. Romanum: 1) **Introitus** pag. 9, 22, 25, 30, 33, 36, 38, 42, 44, 51, 54. 2) **Gradualia** pag. 23. 3) **Communiones** pag. 24, 27, 32, 35, 38, 41, 44, 46, 53, 56. — **Haller**, Nr. 1 und 3 der Motetten, Op. 15. — **Molitor**, Op. 17, Sectio V. Vesperæ de Nativitate d. n. J. Chr. — **Wesselack**, Deus firmavit (Musikbeilage). — **Mettenleiter B.**, Alma Redemptoris, Op. 23. — **Singenberger**, Missa „Stabat mater“. — **Haller**, Nr. 1, 3 und 4 aus Op. 16 (Laudes Eucharisticæ). — **Joannis a Cruce**, Missa I. Sexti Toni. V voc. — **Introitus** aus dem Grad. Rom. p. 359, 312. **Communiones** p. 363, 385. — **Haller**, Laudes Eucharisticæ (Op. 16) Nr. 8, 5. — **Joannis a Cruce**, Missa III., 5stimmig. — **Palestrina**, Alma Redemptoris (aus Molitor's Weihnachtsvespern). — **Wesselack**, Posuisti Domine und Inveni David (Musikbeilage). — **Witt**, Posuisti Domine (Nr. 64 der Stimmenhefte). — **Haller**, Inveni David und Diffusa est gratia (Nr. 10 und 16 der 18 Motetten, Op. 15).

Unter Chordirektor **Fr. Litterscheid** wurden in **Friedrichsthal** bei Saarbrücken zum ersten Male aufgeführt: Missa auxilium christianorum von **Joh. Diebold**, Op. 3. — Missa secunda von **Haßler**. — Missa in hon. S. Joannis Baptistæ von **Wiltberger**, Op. 2. — Missa Cuniberti von **Rampis**. — Missa Te Deum laudamus von **Diebold**, Op. 6. — Tantum ergo für gem. Chor von **Wiltberger**, Op. 1. — Ave Maris stella v. **Litterscheid**. — Missa pro defunctis von **Singenberger**. — II. Vesper (Falsi bordoni) am Frohnleichnamsfeste von **Hermesdorf**. — Missa in honorem b. Michaelis Archangeli von **Witt**. — Salve Regina von **Greith**. — Lamentationen für 4 Männerstimmen. Cantate Domino aus Cantus sacri von **Witt** für 4 Männerstimmen. — Adoramus für 4 Männerstimmen. Im Uebrigen wird ausschließlich und in allen Aemtern Choral gesungen ohne Abkürzungen des Gloria oder Credo.

Kirchliche Gesänge in Ziffern.

10. Lieferung. **Hymni tot. anni** von Ett. (X—XVIII.)

11. Lieferung. **Missa brevis et facilis** (kurze und leichte Messe) von P. H. Thielen für Männerstimmen oder gem. Chor (Novität) nebst 2 Motetten.

12. Lieferung. **Missa de Nat. D.** ad 4 voc. inæq. von P. H. Thielen. (Novität.) Ohne Credo.

Jede Lieferung á 15 ₰. Im Selbstverlage des Herausgebers **Dr. Tratter** in **Bozen** (Tirol).

„Wer sehr leichte und doch kirchliche Messen wünscht, sei aufmerksam gemacht auf die oben angezeigten Messen von Thielen, die man sich leicht aus den Ziffern in Noten umschreiben kann. Gegen Einsendung von 20 ₰ Marke versendet der Herausgeber jede einzelne Lieferung franco.“

Es werden gesucht **Witt's Fliegende Blätter** für kathol. K.-M. 2., 3., 4., 5., 6. Jahrgang und die Beilagen zum 1. Jahrgang und dessen **Musica sacra** 1., 2. und 7. Jahrgang. Gefällige Anerbieten an **Ludwig Dubois**, Vikar in Rath bei Erkelenz in der preußischen Rhein-Provinz.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 4. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. April.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im Zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compositionen.

Zusammengestellt und mit Randglossen versehen von Franz Witt.

XVIII. Zwei Messen von Abbé Vogler.

1) Missa solennis von Abbé Vogler, Nr. 1. Part. 5½ fl. Nach dem hinterlassenen O. Mſ. herausgegeben, Offenbach bei J. André. Nach einer 25taktigen (Larghetto) Einleitung beginnen die Singstimmen. Themen:



Sie werden kurz verarbeitet, worauf als Christe eine Bravourarie für Alt folgt, und das Kyrie mit denselben Themen in anderer Bearbeitung wiederkehrt. Wenn es eines Beweises der Unkirchlichkeit der Vogler'schen Messen braucht, so ist es die 46taktige Instrumental-Einleitung (NB. 46 Takte!!) zum Gloria (Allegro) z. B.



Mit diesem Thema flunkern nun die Instrumente herum, während andere Brillenbässe ausführen. In der kath. K.-M. wird an Lustigkeit viel geleistet. Aber bei „et in terra" ist mehr, als irgendwo. Die Singstimmen sind meist nur begleitend und halten nur den Akkord aus, während die Instrumente abwechseln, um die angegebene Figur in allen Tonarten und Lagen zu wiederholen. Ich finde, daß dazu sehr wenig Geist gehöre! Das „Qui tollis" ist ein untadeliges Altsolo. Darnach aber geht der alte Spektakel wieder los, die angegebene Figur wird noch mehr breitgeschlagen.

Im Credo hat Violino I. eine Arie, dolce und beim Mondschein vorzutragen, Violino II. hat den Akkord gebrochen in Achtln, Viola und Bässe pizzicato, die Singstimmen parliren, wobei sie sich zufällig des Credo-Textes bedienen, accurat wie in jeder Oper, wo eine Arie mit Brummchor vorgetragen wird. Ein Seitenstück dazu bietet Aiblingers Credo in der D-Messe. Im Et incarn. setzt auch noch der Fagotto Solo ein und bläst



in Oktaven mit der 1. Violine 32 Takte hindurch ähnlich gebildete Phrasen, während auch hier die Singstimmen Nebensache sind. Das „Et res." ist meist nur Wiederholung des „Patrem omn."

Das Sanctus beginnt Solo für 2 Horn in D



Die Stelle wiederholt sich Echo-artig, wobei der Baß die Melodie Solo mit vorträgt. Hierauf fünftaktige Fanfaren. Dann Baßsolo:



Dann folgt, wo sie sich liturgisch am wenigsten rechtfertigen läßt, eine Fuge über das Thema:



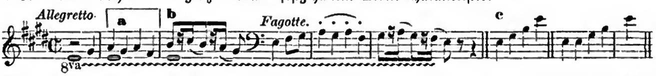


Sie ist nicht weniger als 121 Takte lang, allerdings sehr gut gearbeitet, aber leider nicht am rechten Platze! Ein ebenfalls langes Benedictus ohne alle Begleitung, also a capella (Ad.) folgt. Man kann daraus sehn, welche Anforderungen die Modernen an die Singstimmen stellen. Es fordert außerordentlich gute Kräfte und — viele Proben! Z. B.



Das Agnus Dei ist ein sanftes Larghetto ($^{12}/_{8}$-Takt) in G-dur Anfangs Tenor-Solo, dann Chor.

2) Ich finde die 2. Messe, die „pastoritia" bedeutend schwächer, obwohl das Kyrie zu wenig Ausstellungen (außer seiner Länge) Anlaß gibt. Es ist ein ernster getragener Satz. Der Geist des Gloria wird durch das im ganzen Stücke festgehaltene Motiv charakterisirt:



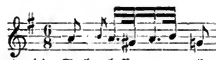
Beide Motiv-Theile a und b werden nun unaufhörlich wiederholt und wechseln nur mit dem Motive c. Die Schlußfughette hat ihr Thema ebenfalls daraus entnommen. Die Durchführung des Gloria ist ganz meisterhaft.

Darauf folgt in der gedruckten Partitur ein „Graduale a Capella a canto firmo varioat dagli Stromenti". Also die Singstimmen singen unisono z. B.



Es wird sich wohl Niemand außer den Fanatikern der Ueberzeugung verschließen können, daß diese pizzicato-Begleitung des in den Singstimmen angewendeten Chorales ganz unwürdig ist. Außer einigen würdiger gehaltenen Stellen ist das Ganze ähnlich begleitet. Nach den Worten „ex omnibus in ejus" folgt Gloria Patri und Sicut erat.

Auch das Credo dieser Messe ist ähnlich wie das der vorhergehenden behandelt. Es ist durchgehend das Oboen-Solo die Hauptsache. Das Et incarn. ist wegen seiner Unkirchlichkeit berüchtigt. Ist ja hier der Naturalismus so weit getrieben, daß wenn die Singstimmen „Et incarnatus est" forte

gesungen haben „natus est“ als Echo wiederholen. Die Hauptfigur  ist neben dem Kuhreigen des „dünnen G-Hörnleins“ nicht geeignet, die Sache besser zu machen. Das Et res. gleicht dem Patrem.

Dann folgt das Offertorium (Ad. $^4/_4$ Allegretto). Ernste Stellen mit Arien und Schalmeien gemischt! Letztere führen Flöte und Clarinette meist in Oktaven aus z. B.



Das Hosianna ist wirklich ein solches; das Unisono der Singstimmen



von den Instrumenten theils unisono mitgeblasen, theils durch den Akkord immer dreimal in zwei Takten begleitet, tritt geradezu mit Keulenschlägen auf. Ich finde das nicht unkirchlich, es ist gewaltig und erhaben.

Das Benedictus ist C-dur ($^4/_4$ Andte mæstoso) für 2 Tenore und einen Baß a capella. — Nach einem würdigen Agnus Dei folgt ein sehr tändelndes Dona nobis, besonders wo die ohnehin nicht leichtgehaltene Melodie durch durchlaufende (in rascher Achtlbewegung) Solo-Instrumente illustrirt wird z. B.





Wenn die Fagotte so 7 Takte ihre Achtln fortstossen, so wird man ein Lächeln schwer unterdrücken können. Das geht nun fast endlos so fort (78 Takte), zahllose Spielereien mit pizz., rasche Wechsel von fo. und po. u. ä. sind eingestreut; am unwürdigsten wohl die letzten 30 Takte durch. Kein gewissenhafter Chorregent kann die Messe aufführen. Es handelt sich nur um ein **Spiel** mit Instrumentalformen, die Kirche aber eignet sich nicht als Spiel- und Tummelplatz.

Ein „Veni sancte Spiritus“ von Vogler ist ganz würdig und schön. Ein begeisterter Verehrer Voglers hat mich einmal rezensirt und besonders im 2stimmigen Gesangssatze Quarten getadelt, die von dem Basse in der Orgelstimme nicht genug gedeckt würden. Was sagt er denn zu der Quart (p. 7 der gedruckten Part.), wo der Alt und Tenor einen ganzen Takt b und f in Quarten ohne alle Begleitung aushalten?

Bericht über den Diözesan-Cäcilienverein Augsburg pro 1878.

Erstattet vom Diözesanpräses **Bernard Mettenleiter.**

(Schluß.)

11. Der Cäcilienverein **Jettingen** hielt 2 Conferenzen, eine dahier am 18. Juli und eine in Grünenbaindt am 11. September. Dahier wirkten die Kirchenchöre von hier (23 Sänger), von Jettingen und Freihalden mit; in Grünenbaindt die von Grünenbaindt und Offingen. Dahier wurden folgende Tonstücke vorgetragen: a) Heilig von Könen und Pange lingua von Witt für 4 Männerstimmen; b) Kyrie und Gloria von Hamma; c) Ave maris stella von Litterscheid; d) Sanctus von Uhl; e) Benedictus und Agnus Dei von Kaim; f) Salve Regina von Mettenleiter; g) 2 Psalmen von Molitor; h) Salve regina choraliter von der gesammten Schuljugend dahier. In Grünenbaindt wurde vorgetragen: a) Kyrie 2stimmig v. Haller; b) Gloria Choral; c) Discite 4stimmig v. Haller; d) Magnificat von Witt; e) Credo von Schöpf; f) O sacrum convivium von Schreiber; g) Hæc dies von Ett. Nach den beiden Produktionen, die in der Kirche gehalten wurden, war Conferenz, wo der Vereinspräses in Oberwaldbach über die Aufgabe des Cäcilienvereins sprach und in Grünenbaindt über die Gesänge Madrigal, Villota, Vilanella und Frottola. Nach den Conferenzen, die zahlreich besucht waren, wurden in beiden Orten gemischte Quartette von Abt, Mendelssohn, Deigendesch und John Dowland, sowie Männerquartette aus der Regensburger Lieder-

tafel gesungen. Soviel über die 2 Conferenzen. Ich füge bei, daß die gesammte Schuljugend in Oberwaldbach in der Advent- und Fastenzeit bei dem Choralamt, bei Jahrtagen bei dem Requiem und bei der Choralvesper mitsingt.

Herrligkoffer, Bez.-Cäc.-Vereins-Präses.

12. Bezirks-Cäcilien-Verein **Ichenhausen.** Der Verein zählt zur Zeit 26 Mitglieder, meistens Geistliche, — nur 3 Lehrer. — Am Osterdienstag den 23. April l. J. wurde zu Oxenbronn eine Conferenz abgehalten. Von dem dortigen Chore wurde unter Direktion des dortigen Herrn Lehrers Jakob Geist in der trefflich restaurirten Pfarrkirche Nachmittags ½2 Uhr eine kirchliche Vesper gehalten (die Psalmen von Cima und Schöpf; letztere leider mit abgekürztem Texte). Der 5. Psalm ton. peregr. Hæc dies von Ett; Magnificat von Cima; Regina cœli von Schöpf. Daran schloß sich die Aufführung folgender Piecen durch denselben Chor: 1) Tantum ergo von Witt. 2) Ave verum von Schmidt. 3) Ave Maria v. Steinhardt. 4) Benedictus v. Molitor Missa in hon. s. Fidelis. 5) Lætatus sum von Ett. 6) „Hoch thut euch auf" von Gluck.

Nach dieser kirchlichen Feier begann im Saale des dortigen Gasthauses die Conferenz mit einer kurzen Begrüßung der Versammlung und einem Vortrage über „das liturgische Amt", hierauf gesellige Unterhaltung, welche durch Vortrag einiger Männerquartette gewürzt ward. Ziemlich viele Gäste hatten sich mit den Mitgliedern des Cäcilienvereins eingefunden und wurden die Leistungen des Chores zu Oxenbronn und vorab der Eifer seines Herrn Direktors rühmend anerkannt. Leider läßt der Eifer mancher Herrn Geistlichen sowohl wie Lehrer zu wünschen übrig; doch scheint das Verständniß für ächt kirchl. Musik nach und nach mehr auch beim Volke, — bei den Musikern geht es schwerer — zu erwachen.

Mein Herr Lehrer fährt eifrig fort in der Pflege der kirchl. Musik, wie Sie aus dem von ihm beigelegten Verzeichnisse*) ersehen werden. Auch versteht er es, den Eifer der Sänger, welche um Gottes Lohn singen, rege zu erhalten. Introitus, Graduale, Offertorium (wenn nicht 4stimmig) und Communio werden nach dem Grad. Romanum, wenigstens an den höheren Festtagen gesungen; die Antiphonen der Vesper recitire ich unter Orgelbegleitung, so daß der liturgische Text in Amt und Vesper vollständig zum Ausdrucke kommt.

Benz, Pfarrer p. t. Präses des Bez.-Cäc.-Vereins Ichenhausen.

13. Bezirks-Cäcilien-Verein **Weilheim.** Bezüglich der ersten Vereinsversammlung l. J. sei hingewiesen auf den Bericht in den „Flieg. Blätter f. k. K.-M." 1878 pag. 103. Die II. Versammlung wurde abgehalten am 21. Nov. in Weilheim. Vormittags 10 Uhr war ein (von mir gehaltenes) solennes Amt, wobei der Stadtpfarrkirchenchor die Lucien-Messe von Witt mit großer Orchesterbegleitung in ausgezeichneter Weise exekutirte. Das Lob hierüber war einstimmig. — Nachm. ½3 Uhr war Conferenz. Nach Erledigung der Tagesordnung, die nur lokales Interesse hatte, wurde von mir ein Rückblick über die Wirksamkeit des Vereins gemacht und konnte hiebei eine größere Ausbreitung erfreulicher Weise konstatirt werden. Im Sinne des Vereines wird gewirkt, so weit mir bekannt in: Bayerdießen, Bernried, Ebersing, Feldafing, Haunshofen, Hugelfing, Obersöchering,**) St. Pölten, Starnberg, Tutzing, Unterhausen, Weilheim. In Tutzing speciell wird der Gesangunterricht von mir in wöchentlich 2—3 Stunden ertheilt und benütze ich hiebei: „Der Gesang-Unterricht in Volksschulen von Ferd. Krieger, Abtheilung V und VI." Ich kann diese Methode nicht genug empfehlen. — Kirchengesangprobe ist jeden Donnerstag Abends. Die Beschwerlichkeiten und Verdrüßlichkeiten sind wahrlich groß und werden von allen Seiten bereitet, aber der guten Sache willen muß man standhaft sein: suaviter in modo, fortiter in re. (Bravo! Die Red.)

Ich meine, es müsse auch Aufgabe des Vereines sein, das Volk wieder mit dem liturgischen Gesange bekannt zu machen, denn auf dem Lande wird der polyphone Kunstgesang immer mehr oder weniger Stümperei bleiben wenn

---

*) Verzeichniß der Musikalien, welche in der Pfarrkirche zu Behlingen aufgeführt werden: I. Messen: 1) Choralmesse aus Cantica sacra und 2) von Witt. 3) Missa „Tota pulchra es Maria" von J. B. Molitor, Op. 11. 4) Missa „in honorem s. Fidelis" von J. B. Molitor, Op. 12. 5) Missa Sancta Clara von Franz Hamma, Op. 6. 6) Missa vocalis in A sancti Vigilii von Franz Schöpf, Op. 53. 7) Missa Secunda von Hasler († 1612). 8) Choral-Requiem aus Cantica sacra. 9) Missa pro defunctis von Casp. Ett (Flieg. Blätter 1871). — II. Vespern: 1) Choral-Vesper. 2) Psalmi Vespertini pro Dominica (Falso bordone) von B. Mettenleiter. — III. Hymnen: Choral-Hymnen und 4stimmige von C. Ett. — IV. Marianische Antiphonen theils Choral, theils die 4stimmigen von B. Mettenleiter Op. 23 und 24 dann das Regina cœli. (Das Salve Regina von Mettenleiter wird im kommenden Winter eingeübt werden.) — V. Pange lingua: 1) Choral. 2) 4stimmig v. Waldeck. 3) 4stimmig aus Mohr's „Jubilate Deo" Nr. 55 Epit. rit. Trevir. 4) 4stimmig v. Karl Kempter. 5) 4stimmig mit Begleitung von 4 Blechinstrumenten von Josef Hanisch. (Die Blechinstrumente werden nur im Freien bei der Fronleichnams-Prozession verwendet.) — VI. Motetten: 1) Ave Regina von Waldeghem. 2) Popule meus von Vittoria. 3) Veni sancte Spiritus von Frey. 4) Veni creator Spiritus von Witt für 4 Männerstimmen. 5) Hæc dies von Ett. 6) Adoro te von Frey. 7) Lætamini v. Witt. 8) Ave Maria v. Dr. Fr. Liszt. 9) Veni Creator Spiritus aus Tochter Sion 1741 (Jubilate Deo von Mohr). 10) Te Deum laudamus von Adolf Kaim Op. 6, für 6stimmigen Chor. 11) Adoramus te von J. G. Mettenleiter. 12) Antiphonen zur Palmweihe am Palmsonntage 4stimmig von Fr. Schubert, Op. 113. — VII. Vierstimmige deutsche Gesänge: 1) Siehe, das ist Gottes Lamm! von Mich. Prätorius. 2) Grablied „Da unten ist Friede" von Cherubini. 3) Hör' mein Flehen von J. H. Breitenbach. 4) Lobgesang von Nik. Decius (1524). 5) Heilig von D. Bortniansky (1750—1825). 6) Osterhymne von Gläser für Männer- und 4stimmig-gemischten Chor. 7) Marienlieder von J. G. Zangl, Op. 34, Nr. 4 und 7. 8) Kommunionlied aus dem Heidelberger Missions-Büchlein. 9) Ihr Freunde Gottes aus Ser. Lustgarten. 10) Die 6., 11. und 14. Kreuzwegstation von Witt Op. 32a. 11) Mache dich auf und werde Licht! Chor von Ch. Palmer. — VIII. Die einstimmigen Volksgesänge werden aus dem Laudate oder aus dem Jubilate Deo von Mohr gesungen. — Die Responsorien werden nur choraliter nach dem neuen Grad. Romanum gesungen.

Der Chor besteht aus 4 Sopran, 5 Alt, 6 Tenor und 5 Bässen. — Nur während der Wintermonate werden neue Musikstücke eingeübt, da im Sommer die Sänger keine Zeit haben.

Behlingen, den 27. Septbr. 1878. **Max Rogg**, Lehrer und Chorregent.

(Sehr brav! Die Red.) — **) Vgl. unten pag. 44.

nicht meistentheils ganz unmöglich. — Schließlich bemerke ich noch, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder 56 beträgt.
Sim. Schmid, Pfarrkur., z. Z. Bez.-Vereins-Präses.

Von den übrigen Bezirksvereinen ist bis jetzt der Bericht noch ausstehend. Vom Bez.-Cäc.-Vereine **Füssen** wurde bekannt gegeben, daß als Vorstand Herr Lehrer Sattelmair daselbst, als Cassier Herr Pfarrer Riß von Weißensee und als Beisitzer Herr Pfarrer Lachenmayr von Rieden am 26. Sept. v. J. gewählt wurden. Herr Dekan Kriener von Ustersbach zeigt unterm 29. Oktbr. v. J. an, daß daselbst Herr Lehrer Schwarzenberger mit Eifer die Kirchenmusik im Sinne des Cäc.-Vereins pflegt, und ist ihm zu seiner Ermunterung aus Mitteln der Kirchenstiftung eine Gratification von 20 M. zuerkannt worden. Sehr großen Fleiß auf Heranbildung von Kirchensängern bethätigten Herr Lehrer Zientner in Lenzfried und Herr Lehrer Stölzle in Altusried.

Jahresbericht über den Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising pro 1878.

Erstattet vom Diözesan-Präses **Ferd. Schaller.**

(Fortsetzung.)

4. Der Bezirks- und Pfarr-Cäcilienverein **Erding.** Die erfreuliche Erscheinung, daß man den Bestrebungen des Cäcilien-Vereines und seinen Leistungen immer mehr Verständniß und Anerkennung entgegenträgt, muß wie im Vorjahre so auch heuer ohne Rückhalt gerühmt werden. Großen Eindruck auf die Zuhörer übten besonders die beiden größeren Aufführungen am 31. Juli und 21. November l. J., wie dem Berichterstatter gemeldet wurde. Bei ersterer Produktion wurde die herrliche Messe „Aeterna Christi munera" von Palestrina nebst Graduale „Justus ut palma" von Forster und Offert. „Veritas mea" von Obersteiner aufgeführt. Das Programm der letzteren Produktion war noch reichhaltiger: 1) Kyrie und Gloria aus der Messe „St. Anna" von Kaim. 2) Graduale ex missa pro spons. „uxor." 4stim. von Witt. 3) Offertorium in Dominica XXIII. p. Pont. „de profundis" 4stim. von Witt. 4) Sanctus ex missa „æterna Christi" von Palestrina. 5) Benedictus et Agnus Dei ex Missa III. ad 2 voc. von M. Haller. 6) Introitus ex Missa „pro defunctis" von Obersteiner. 7) Zwei von Witt und Joos componirte Vesperpsalmen Dixit und Laudate pueri (Falsi bord.). 8) Schweizers „St. Maria" 4stim. 9) „Diffusa est" 3stim. von M. Haller; als Anfangsnummer ein 4stim. Psalm von Küster und zum Schluße „Tenebræ factæ sunt" von Haydn arrangirt von Forster 4stim. — Darnach hielt der Hr. Vereins-Vorstand eine Anrede, in welcher er über die Hebung und Pflege wahrer Kirchenmusik in Paralelle mit den übrigen Künsten sprach, wozu besonders die neueste Zeit den Impuls gegeben habe.

Während des Jahres wurden an Tonwerken im „Cäcilien-Styl" aufgeführt: zur Advent- und Fastenzeit die Missa II. von Haller, Missa I. 3stim., Missa „in hon. Benedicti" und „de Beata" von Ferd. Schaller; Missa „æterna Christi munera" von Palestrina; Requiem von Haller mit Blechinstrumenten und von Riegel. An Motetten (Graduale und Offertorium) wurden aufgeführt: „Benedicta" (Flieg. Blätter), „Ave Maria" (Stehle), „Universi" (Schüttky), „Ad te levavi" (Witt), „Tecum principium" (Witt), „Lætentur cœli" (Stehle), „Tui sunt cœli" (Stehle), „Deus firmavit" (Witt), „Reges Tharsis" (Stehle), „Diffusa est" (Witt), „Hæc dies" (Forster), „terra tremuit" (Oberhoffer), „regina cœli" (Lotti), „Justus ut palma" (Forster), „veritas mea" (Obersteiner), „nihil inquinatum", „quia fecisti viriliter", „uxor tua", „In te speravi" (Witt) u. s. f. Auch wurden die Requiem von Ett und Mettenleiter mit Instrumentalmusik executirt.

Wie an dem Volke ein immer mehr wachsender Sinn und reges Interesse für kirchliche Musik unverkennbar ist, so läßt sich auch bei dem Eifer und der Gewandtheit des Dirigenten und dem Fleiße und der Strebsamkeit der Mitwirkenden für die Zukunft das Beste erwarten.

Endlich was die Zahl der Mitglieder beim hiesigen Cäcilien-Verein betrifft, so erhält sich dieselbe immer in gleicher Höhe. Die durch den Abgang oder Austritt einzelner Mitglieder entstandenen Lücken werden stets durch neu Eintretende ausgefüllt; Mitglieder sind gegenwärtig 76; der Ausschuß besteht aus dem Vorstande, dem Dirigenten, Sekretär und Kassier.

Erding den 3. Dezember 1878. **M. Oberndorfer**, Sekretär.

5. In **Pfaffenhofen** a. Gl. wurden aufgeführt: a) Missa „Salve Regina" von F. Schaller (3 mal); b) Motetten (die ersten 4) von demselben; c) Missa pro defunctis in Es-dur von C. Ett (Musik-Beilage 1870), 5 mal; d) Vesperpsalmen von Ett (Musik-Beilage 1870), 2 mal; e) Haller, Missa Tertia, 2stim. (sehr zu empfehlen — auch für kleine Landchöre), 6 mal; f) Haller, Missa Quarta und Quinta (Requiem) 2 mal; g) 14 Kreuzwegstat. von Witt, Op. 32 b; h) Weihnachtslied resp. Kind-Jesu-Lied von K. Greith (2. Beilage 1869); i) Alma redempt. von P. Rampis (dieselbe Beilage).

Außerdem wurde der Volksgesang (hier Kindergesang) möglichst gepflegt. In dem benachbarten Egenhofen wurden dieselben Compositionen aufgeführt. Herr Lehrer Georg Keller dort hat im verflossenen Jahre seine Kirchenmusik bedeutend verbessert, und verdiente öffentliche Anerkennung. Die Orgeln in Pfaffenhofen, Egenhofen und Egenburg wurden durch Hrn. Orgelbauer Geiger aus München gründlich reparirt und theilweise mit guten sanften Registern versehen. — Ein thätiges Mitglied (Hr. Lehrer Clos in Sulzemoos) trat leider wegen Beförderung nach Germering (Bruck) aus unserm kleinen Verein. Uebrigens wird er auch am neuen Bestimmungsorte fördernd für kathol. Kirchenmusik eingreifen. —

6. Am 5. Dezember 1878 Abends 5 Uhr hielt der seit 31. Jänner l. J. bestehende Cäcilienverein St. Peter in **München** seine Plenarversammlung. Es war anwesend der Vorstand (bestehend aus Hrn. geistl. Rath und Stadtpfarrer Dr. Anton Westermayer, Hrn. Chorknabeninstitutsinspektor und Domvikar Schaller, Hrn. Chorregenten Bode, Hrn. Coop. Ludwig Gruber, Coop. L. Widmann, Hofsänger Bayer und Juwelier Peter Roth), dann einzelne aktive Mitglieder; passive gibt es, Gott sei Dank, nicht, weil die hochwürdige Priesterbruderschaft und die Kirchenverwaltung von St. Peter die Kosten decken. Der Verein bei St. Peter besteht seit dem 31. Jänner 1878 und hat

bis heute bei 67 Proben und Aufführungen gezeigt, daß der Kern ein fester, das Mühen ein redliches, der Lohn ein bereits sichtbarer ist. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Leistungen des hochw. Hrn. Domvikars Schaller, der seit Ostern einige 20 Schüler der deutschen Schule im Gesange unterrichtete und dieselben bereits so weit gebracht hat, daß sie auf dem Chore bei Vespern *rc.* *rc.* verwendbar sind. Das ist ein Ereigniß, dessen Folgen für die Zukunft unabsehbar sind; damit ist für uns bei St. Peter ein Wunsch vieler Chorregenten erfüllt und zugleich die Möglichkeit gezeigt, daß Andere dasselbe erreichen. **Dr. Westermayer.**

7. Der Pfarrcäcilien-Verein **Uebersee.** Die von den passiven Mitgliedern bezahlten Beiträge wurden zum größten Theile zur Honorirung der Musiker verwendet. Auch neue Musikalien wurden angeschafft. Proben wurden nach Erforderniß und Thunlichkeit abgehalten und verdient der rege Eifer der aktiven Mitglieder alle Anerkennung und volles Lob. Die Schüler der Gesangsschule frequentiren schon seit längerer Zeit den Musikchor und werden mit denselben nur Werke aus dem Cataloge des Cäcilienvereines aufgeführt.

Der Vorstand: **J. Probst.**

Der Kassier: **Stöger Nikolaus.** Der Schriftführer und Chorregent: **J. Rummel.**

8. Der Unterzeichnete berichtet hiemit, daß sich zu **Indersdorf** ein Bezirks-Zweig-Verein des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins gebildet hat. Es wurde nämlich am 20. Nov. ds. Js. zu einer sog. Cäcilienfeier angeladen, zu welcher aus Indersdorf und Umgegend mehrere HH. Geistliche, Lehrer und sonstige Musikfreunde erschienen.

Den ersten Theil der Feier bildete die Aufführung verschiedener kirchlicher Musikstücke in der Kirche, dem alsdann im Vereinslocale die Wahl eines Vorstandes, Secretärs und Cassiers folgte, nachdem der Verein sich bestimmt constituirt hatte. Das Resultat dieser Wahl, welche per Acclamation erfolgte, lautete dahin, daß der Unterfertigte zum Vorstande, Herr Lehrer Sittler von hier zum Kassier, Hr. Matthias Schweiger, Lehrer am hiesigen Erziehungsinstitut, zum Schriftführer gewählt wurde. — Bei den Gesangsübungen in der Kirche unter der Direction des Hrn. Lehrers J. Sittler betheiligten sich dessen Gesangschüler und zwar zehn Sopran- und sieben Altstimmen, während der Tenor mit drei, der Baß mit vier Kräften besetzt war. — Die zur Aufführung gelangten Musikstücke waren: 1) Introitus und Tractus aus „Missa pro defunctis" von Obersteiner. 2) Kyrie und Agnus Dei aus „Missa te Deum laudamus" von Diebold. 3) Motetten von Wesselak und zwar: a. Justus ut palma; b. Deus firmavit; c. Confitebuntur cœli. 4) Anima Christi von Thielen. 5) Ad te levavi von Drobisch, welches Musikstück hauptsächlich deswegen gewählt wurde, um ersehen zu können, daß die Composition zwar ernsten, feierlichen, ja würdevollen Characters ist, jedoch nicht in jenem kirchlichen Geiste hervortritt, wie Nr. 2, 4 *rc.* 6) Ehe man die Kirche verließ wurde noch der Chor gesungen: „Preis und Anbetung" von Rink.

Im Vereinslokale wurde nach Verlesung der Statuten des allgem. deutschen Cäc.-Vereins wiederholt zum Beitritte eingeladen. Nach Beschluß der HH. Geistlichen in letzter Pastoralconferenz, einen Bezirks-Zweig-Verein hier zu gründen, traten 21 Herren, theils Geistliche, theils Lehrer, auch ein Bürger von Indersdorf dem Vereine bei.

Dem folgte noch eine kleine musikalische Unterhaltung, bestehend in Aufführung von Compositionen für gemischten Chor, Männerquartette und Streichsextette. **Weber,** Vorstand.

(Schluß folgt.)

Umschau.

Oberglogau, 26. Dezember. Während der Seminaristen-Ferien erklangen in der hiesigen Curatialkirche zum Gottesdienste der höchsten Feste des Jahres bisher nur Volksgesänge. Hat sich Herr Litwa in Hintendorf, Organist dieser Kirche, bisher durch sein kirchliches Orgelspiel und dadurch um die Kirche verdient gemacht, alle unkirchliche Melodien durch Brosig'sche ersetzt zu haben, so noch mehr um deßhalb, als er sich fünfzehn Sängerknaben heranbildete und mit denselben gestern und heute in durchaus würdevoller Weise die dreistimmige Aloysiusmesse von Singenberger, dem Haupt-Cäcilianer Amerika's, und eine einstimmige Messe mit Orgelbegleitung aus der Cantica sacra von Ett-Hauber-Witt mit entsprechenden Einlagen aufführte. Die zahlreichen Besucher der Kirche wurden durch diese Leistungen simpler polnischer Bauernjungen sehr erbaut. Warum wir dieß berichten? Nur deßhalb, um den so oft gehörten Einwurf zu widerlegen, daß nur in Städten, wo entsprechende Chorkräfte vorhanden sind, würdige Kirchenmusik aufgeführt werden könne. Was Herr L. in einem Vierteljahre erzielt, müßte auch jedem andern Organisten möglich werden. Darum am Schlusse die Bitte: Thuet desgleichen!

Aus der bayer. Rheinpfalz. Wie Sie gewiß den Charakter der Pfälzer vom Hörensagen kennen, sind dieselben novarum rerum cupidissimi („sehr begierig nach Neuem"), lassen aber bald wieder ihre Sachen an dem Nagel hängen. So äußerte sich auch Herr N. N.: „Es werden wohl Viele den Verein angefangen haben, um eben den Namen zu haben, und dann doch ihren alten Schlendrian forttreiben." *) Meiner Ansicht nach ist schärfste Controle der einzelnen Vereine und aller ihrer Aufführungen nothwendig und die genaueste Rechenschaft von **allem,** was sie bei irgend einer Gelegenheit singen, sonst werden sie auf beiden Schultern Wasser tragen, und einerseits dem Cäcilienverein Genüge leisten, anderseits dem Geschmacke des Volkes nicht vor den Kopf stoßen wollen. Das wäre ächt pfälzisch! Wie Wenige haben in der Pfalz Ihre Blätter bisher gehalten, wie wenige aber erst sie gelesen! So empfahl das Cap.-Vikariat vor circa einem Jahre in einer Note zu einem Ausschreiben die deutsche Johannes-Passion des Herrn Seminar-Präfekten Zöller in Speyer, die freilich sehr kirchlich harmonisirt sein mag, aber gegen die kirchlichen Vorschriften verstößt, (vgl. Fl. Bl. 1872. S. 63), (als deutscher Laiengesang) als „verdienstvolle Arbeit im kirchlichen Geiste gehalten, geeignet zur Andacht und Erbauung des Volkes beizutragen." Dieß geschah unter ausdrücklichem Hinweis auf das frühere Generale vom 23. Februar 1857, worin es über die Matthäuspassion hieß: „es sei der ausdrückliche Wunsch des Hochwürdigsten Herrn Bischofes (Nikolaus von Weis), daß die Passion, wenn thunlich, in sämmtlichen Pfarrkirchen des Bisthums nach Text und Musiknoten dieses Büchleins gesungen werde."

*) Hoffentlich wird sich diese Ansicht durch den nächstens zu erwartenden, bereits der Red. angekündigten ausführlichen Bericht des Hrn. Diöz.-Präses widerlegen. Die Red.

Ich wollte, Sie hörten einmal, wie erbaulich die Sache herabgehudelt wird und welche Stimmen da hin und wieder zu Tage treten. Die neugegründeten Vereine resp. deren Chorregenten und Vorstände (Pfarrer) werden eben vielfach blutwenig von den vielen Erörterungen wissen, die bisher in ihren Blättern gepflogen wurden, oder von den kirchlichen Vorschriften, die Sie bisher mittheilten.

Der Ludwigshafener „Kirchenchor" ist kein Verein, sondern besteht aus confessionell gemischten, wohl gebildeten Sängern und Sängerinen, welche von Hrrn Direktor v. Jäger bei vorkommender Gelegenheit eingeladen werden, dieses oder jenes zu singen. Sie üben es dann zu Hause fix und fertig ein, dann legt der Herr Direktor in der Probe noch die Feile an, und darauf wird in der Kirche gesungen.

Von den engl. Fräulein in **Altötting** wurden aufgeführt: Witt, Missa in hon. S. Fr. Xaverii ad 4 voces æquales. Hasler, bei einer stillen Messe: „Cantate Dominum" als Offertorium. Ett, Choral-Litanei (Cantica sacra). Stein, „Lucis Creator" vor der Predigt. Witt, bei stillen Messen: „Christus factus est obediens". Klein, „In monte Oliveti", „Tenebræ factæ sunt" und „Tristis est anima mea". Aiblinger, „Tantum ergo" (Cantus sacri). Renner, Litaniæ lauretanæ 4 voces æquales. Witt, „Non duplices sermonem", 5 stimm. (Stimmenhefte Nr. 107). Haller, „Ave Maria" und „Salve Regina", 2 stimmig. Rothe, Sub tuum præsidium. Pitoni, Laudate Dominum. Grad. Rom., Introitus, Graduale, Offert., Communio. Haller, Missa secunda, 3 stimmig. Thielen, Ecce sacerdos magnus. Witt, Missa „septimi Toni", 2 stimmig. Pitoni, Cantate Domino. Greith, „Mein Herz will ich Dir schenken", 2 stimmig. Traumihler, „O Du liebes Jesukind", 1 stimmig. Engelhardt, „Litaniæ lauretanæ" ad 4 voces æquales.

Kirchenmusikalische Notizen aus dem 2. Halb-Jahre 1878 gesammelt aus verschiedenen Tagesblättern. 4. Juli. **Burghausen** (Diöz. Passau). Primiz des Herrn Alfons Riegl: Lucien-Messe von Witt. — 31. Juli. Gänsbacherfeier in **Sterzing** in Tirol. „Die Festtheilnehmer vereinigten sich zur Aufführung des Gänsbacher'schen Requiem." — 5. August. **Ottobeuern** (Diöz. Augsburg). Bezirks-Cäcilien-Vereins-Conferenz. Bericht in Augsb. Postzeitung. — 8. August. **Passau**. Chorregent Bill führte in der Studienkirche zum Jahresschluß eine große Messe von Beethoven auf. Credo nur halb! — 11. August. **Oberdorf** (Diöz. Augsburg). Primiz des Herrn Joh. Fröhlich. „Luzien-Messe von Witt wurde durch den Pfarrchor unter thätiger und ausgiebiger Beihilfe mehrerer Alumnen des Georgianum in höchst wohlthuender Weise ganz nach den liturgischen Gesetzen in ächt cäcilianischer Weise exekutirt." — 12. August. **Türkenfeld** (Diöz. Augsburg). Goldene Hochzeit des Herrn Lehrer A. Lohmiller. 4 stimmige Messe von Geppert. — 15. August. **Ustersbach** (Diöz. Augsburg). Primiz des Herrn Gg. Kastner. „Cäcilianischer Gesang erhöhte die Festfreude." — 15. August. **Wald** (Diöz. Augsburg). Primiz des Hrn. Jos. Stoder. „Eine Festmesse von Kaim wurde mit lobenswerther Präcision ausgeführt." — 18. August. **Bobingen** (Diöz. Augsburg). Primiz des Hrn. C. Hering. „Der Bobinger-Chor verstärkt durch die freundliche Mitwirkung der besten Gesangskräfte der Umgebung, namentlich der Herrn Lehrer, exekutirte trefflich eine neue Witt'sche Messe." — 20. und 21. August. **Obernzell** (Diöz. Passau). 25 jährige Jubiläumsfeier der Priester der Diözese Passau. „Der Chor exekutirte in ganz vorzüglicher Weise die Festmesse von — — Witzka (!!), Graduale von Witt, Offertorium von Winkler. Requiem von Schottenhammel." Man merkt gut die Diözese Passau. — 22. August. **Pfaffenhausen** (Diöz. Augsburg). Kapiteljahrtag. „Ein neues Requiem von Schaller wurde mit Männerstimmen aufgeführt. Der exakte Vortrag der Sänger vermochte die würdig ernste, schöne Composition in sehr befriedigender Weise zum Ausdruck zu bringen, so daß man nach der Aufführung nur die eine Stimme hörte: ja, das ist wahre Kirchenmusik. Zum Lobamt: Zangl's Festmesse in B mit Introitus, Graduale u. s. w. aus Grad. Romanum." — 25. August. Im Dome zu **Passau** beim sonntäglichen Hochamt: Singenbergers Aloisiusmesse; beim Pontifikalamt aus Anlaß des Königsfestes: Missa brevis von Gabrieli; Te Deum aus Ett's Cantica sacra (I. Auflage) mit bedeutenden Auslassungen! — 26. und 27. August. **Pfaffenhausen** (Diöz. Augsburg). Erinnerungsfeier an † Lehrer Hindelang. Requiem von Kammerlander. Zu der folgenden hl. Messe: Gesangschöre von Klein und Löwe über Psalmtexte. — 27. August. **Ziemetshausen** (Diöz. Augsburg). Bezirksvereinsversammlung. Bericht in A. P. Z. Nr. 212 und Flieg. Bl. 1878 pag. 104. — 27. August. **Friedberg** (Diöz. Augsburg). 25 jährige Jubiläumsfeier der Priester der Diözese Augsburg. Pompöse Festmesse von Schöpf aus B-dur (wahrscheinlich Nr. 373 des Kataloges?). — 28. August. **Weilheim** (Diöz. Augsburg). Bezirksvereinsversammlung. Bericht in A. P. Z. Nr. 212 und Flieg. Bl. 1878 p. 103. — 1. September. **Wien**. 50 jähriges Priesterjubiläum des Piaristen P. Michael Mark in der Piaristenpfarrkirche zu Maria Treu in Josefsstadt. Große Messe in Es-dur von Schubert. — 15. September. **Landshut** (Erzdiözese München-Freising). Installation des Hrn. Pfarrer Joh. P. Wendl bei St. Jodok. Vocalmesse: „Jesu Redemptor" aus Es, Graduale von Ett, Offertorium: Ave Maria von Witt, Te Deum von Aiblinger. „Sämmtliche Piecen wurden mit Innigkeit und Lebendigkeit, deutlich und auferbaulich vorgetragen." — 1. Oktober. **Simbach am Inn** (Diöz. Passau). Eröffnung des dortigen neuen Knabenschulhauses. Beim Gottesdienst, welcher dem Weiheakt vorherging, sang der „Liederkranz" Zaingers Messe für Männer-Chor. — 2. Oktober. **Eschenbach** (Diöz. Eichstätt). Consekration der Stadtkirche durch den hochwürdigsten Bischof Franz Leopold. „Würdig des erhebenden hohenpriesterlichen Aktes und höchst befriedigend kamen die Antiphonen u. s. w. durch kräftige und kundige Priesterstimmen zum Vortrag und gaben Zeugniß von der Lieblichkeit und Erhabenheit des liturgischen Chorals. Während der Pontifikalmesse überraschte und erbaute der Sängerchor die Andächtigen mit einer meisterhaft vorgetragenen 4 stimmigen Messe von Uhl." — 21. Oktober. **Anerberg** (Diöz. Augsburg). Jahresversammlung des Bezirks-Cäcilienverein Auerberg. Bericht in A. P. Z. Nr. 254. — 23. Oktober. **Wallerstein** (Diöz. Augsburg). Produktion des Kirchenchores daselbst unter Chorregent Weinberger. Bericht in A. P. Z. Nr. 258. — Am 11. November besuchte Sr. Exzellenz der hochw. Herr Erzbischof Dr. Steichele von München seinen Geburtsort **Mertingen** (Diöz. Augsburg) und hielt daselbst Pontifikalamt und Pontifikalvesper. Beim Amt kam zum Vortrag: Festmesse aus D von Horack. — Ueber die Kirchenmusik am Kirchweihfest 20. Oktober in **Kelheim** (Diöz. Regensburg) beschwert sich das liberale Regensburger Tagblatt als über einen baldmöglichst zu beseitigenden Skandal. — 26. November. **Passau**. Fahnenweihe des k. b. 16. Infanterieregimentes durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Joseph Franz. Beim Eintritt Hochdesselben in den Dom wurde Ecce sacerdos von Ett gesungen; während der Benediktion der Fahnen B. Quante's „Ave maris stella", 4- und 5 stimmig (das Ew. Hochw. bereits 1874 in Flieg. Blätter Nr. 11 als eine „triviale" Composition bezeichneten, woran aber vom

Passauer Domchor mit einer bessern Sache würdigen Zähigkeit festgehalten zu werden scheint; die D. Z. nennt dieselbe 9stimmig, so daß, wer nicht Ohrenzeuge war, sich weiß Gott welch noble Piece vorstellen möchte). Während der folgenden stillen Messe des Bischofs sangen die Seminaristen aus „Sterr, 100 fromme Lieder" den Meßgesang: „Hier liegt vor Deiner Majestät". (Die D. Z. sagt: „im Auftrag des hochw. Herrn Bischof eine Landmesse von Köhler.")

Aus Oberbayern. Es wird Ihnen vielleicht nicht unlieb sein, etwas über die kirchenmusikalischen Zustände aus einem Theile Oberbayerns zu vernehmen, von dem bis dato nichts bekannt gemacht wurde. Das Dorf, von wo aus ich schreibe, heißt Obersöchering, im kgl. Bezirksamt Weilheim, Diözese Augsburg und ist eine Pfarrei mit 445 Seelen. Als ich, der ich 10 Jahre lang Lehrer war und jetzt Gastwirth bin, 1866 hieher kam, konnte von einer Kirchenmusik gar nicht die Rede sein. Es waren horrible Zustände. Der damals 60 Jahre alte und hier geborene Lehrer, Nachfolger seines sel. Vaters im Amte, sonst ein grundbraver Mann, verstand von Musik so viel, wie der Blinde von den Farben und es gab deßhalb oft ärgerliche, wenngleich für's jüngere Publikum heitere Auftritte. Alle Sonn- und Festtage stand am Chore einer seiner Discipel, voll Eifer den Taktprügel schwingend, um den guten Rector als Orgelmarterer im Lärmen den Vorrang streitig zu machen. Mit dem Taktschlager heulte eine dressirte Schreierin, wo möglich noch Mark und Bein durchdringender, in den höchsten Tönen, um die Wette das bekannte: „Hier wirft vor Dir ꝛc.!" Ja das war eine Trias! Als Festtagsgabe kam noch dazu: das hl. Vater unser, eine rührende Composition, die nur noch in dem ½ Stunde von hier entfernt gelegenen Ri..... ebenbürtig aufgeführt wird. Nachmittags kam eine deutsche Vesper in allen möglichen Tanz-Rhythmen. Natürlich wurde dies Alles nach dem Gehöre aufgeführt, eine Hauptkunst in den Augen unserer Bauern. Der gute alte Herr Chorrector wurde endlich quiescirt (starb auch schon am 30. Mai 1877) und es kam ein Lehrer hieher, der obwohl auch schon 48 Jahre alt, doch sehr viel Interesse an Musik zeigte, die er auch genügend verstand. Er fing an vorerst aus Etts Cantica allein, dann an Feiertagen mit seiner Tochter und mir 3stimmige bessere Compositionen aufzuführen. Weiter wurde von ihm an mehrere Mädchen Gesang- und an etliche Knaben Violinunterricht ertheilt. Jetzt war die Bahn gebrochen! Gott vergelte es dem edlen, nun quiescirten Lehrer Berg......., denn er ist der eigentliche Mitbegründer unseres jetzigen Musikchores. War ja, als ich hieher kam, außer dem Geistlichen, dem Lehrer und meiner Wenigkeit, kein Mensch im Dorfe, der eine Note kannte; nach Verlauf eines Jahres wurden die damals üblichen kleineren Kempter- und Führer-Messen von den Musikschülern recht brav aufgeführt.

Im Jahre 1876 am 22. Jänner kam ein neuer Seelsorger hieher und am 11. Februar desselben Jahres ein anderer Lehrer. Freute ich mich schon, als ich hochw. Hrn. Pfarrer Al. Hacker zum ersten Male in der Kirche das „Asperges" intoniren hörte, — ich versah damals noch auf Ansuchen der Behörden zu Gunsten der Lehrerswittwe vom Okt. 1875 bis 11. Febr. 1876 die Schule und den Chordienst — denn sogleich erkannte ich seine musikalische Befähigung, um so mehr wurde meine Freude gesteigert, als Hr. Lehrer Ant. Fridl, ein ganz junger Mann ankam und ich in ihm einen tüchtigen Musiker kennen lernte. Hochw. Hr. Pfarrer hat zu wiederholten Malen in Predigten darauf aufmerksam gemacht, was echte Kirchenmusik sei und zeigte das Sündhafte der frivolen Musik. Er erklärte den Ritus ꝛc. beim Hochamte (Missa cantata), bei den liturg. Vespern und wies den Volksgesang außerliturgischen Andachten nach Gebühr zu. Der Segen wird schon längere Zeit ohne Intonation vom Priester ertheilt und wurde der Grund hiefür öffentlich erklärt, wie überhaupt Alles bisher dahier nie Dagewesene den Parochianen zur Genüge erläutert wird. Er ermuntert ferner die Sänger und deren Aeltern ꝛc., so daß die Proben fleißig besucht werden, kommt hie und da selbst zu den Proben und bringt viele geistige und wohl auch materielle Opfer. Nur durch ihn erhalte ich im guten Willen mein Schmerzenskind, die kleine Sängerschaar. Werden wir geschmäht, daß jetzt so viele Neuerungen, die man (leider) anderswo nicht sieht und hört, eingeführt werden, obwohl wir Alle keinen materiellen Lohn haben, so schützt uns hochw. Hr. Pfarrer durch seine Autorität.

Erlaube mir jetzt zu bemerken, daß ich seit 1866 Ihre Blätter fleißig lese, und fehlt mir nicht eine Nummer; ebenso besitze ich die Musica divina von Dr. Proske und die meisten neueren Werke, die im Sinne des Cäc.-Vereins erscheinen, recensirt sind und dann catalogisirt werden. Hier drängt mich's vorübergehend darauf aufmerksam zu machen, daß es ein wahrer Krebsschaden ist, weil in den meisten Seminarien so viel wie Nichts für Kirchenmusik geschieht. Mag es vielleicht jetzt etwas besser sein, zu meiner Zeit geschah in Bamberg nichts. Gerade deßhalb haben die meisten Lehrer, weil kein Geschick, auch keine Freude für gute Musik. Ist es nicht Thatsache, daß viele junge Lehrer tagelang an modernen Musikstücken üben, für Choral aber keine Minute verwenden, obwohl manche nicht fähig, die Terminationes der Toni Psalmorum zu nennen, geschweige denn zu wissen, wie die Dominante heiße. Kommt man dann in Gesellschaft solcher Herrn und wird zufällig oder absichtlich über Musik gesprochen, so ist eine Aufgeblasenheit und Gescheidthuerei, ein Kritisiren über diesen oder jenen Compositeur, obwohl sie deren Namen kaum recht zu nennen wissen und ist dann das Ende vom ganzen saft- und gehaltlosen Disput: die neue Musik ist nichts, obwohl man sich nie Mühe gab, eine Partitur von einem solchen Compositeur abzuspielen, viel weniger gar zu studiren. Der hiesige Lehrer macht eine rühmliche Ausnahme. Er ist eifrig und gutwillig. Er gibt wöchentlich 3—4 Mal Unterricht im Gesange (nach Haller's „Vade mecum") an die Gesangschüler, vorläufig die heilige Zahl Sieben, obwohl wir keine Schwaben sind. Abends hält er Proben in seiner Wohnung, jedoch am Mittwoch, Samstag und Sonntag bei mir, wozu ich ein besonderes Zimmer mit Instrument freistellte. An hohen Festtagen werden Introitus, Graduale et Communio nach dem neuen Grad. romanum choraliter gesungen, sowie die treffenden Offertorien aus Ihren Stimmenheften. Im Advent wurden die kirchlichen Vorschriften behufs Orgelspiels beachtet und meist Messen von Molitor 4stimmig vorgetragen. Unser Repertoir nennt bis jetzt folgende Componisten: Diebold, Ett, Greith, Haller, Haberl, Harak, Krawutschke, Kaim, Kirms, Kempter, Mettenleiter, Molitor, Rampis, Seiler, Schaller, Uhl, Witt und Zangl. Besetzt ist der Chor mit: 1 Sopran, 1 Alt, 2 Tenore, 2 Bässe; werden instrumentirte Messen ꝛc. aufgeführt, dann: 2 Violinen, Bratsche, Cello, Contrabaß, 2 chrom. Horn, G stimmend, 1 Flöte, 2 Clarinetten. Die Instrumente, wozu noch 2 sehr gute Orgeln, die eine ganz neu, die andere erst vor 3 Jahren reparirt, kommen, gehören der Kirchenstiftung und wurden dieselben seit 5 Jahren durch Gutthäter angeschafft. Später werde ich Ihnen unsere Aufführungen gewissenhaft berichten. Und so schreiten wir: „Ut in omnibus glorificetur Deus" in der eingeschlagenen guten Richtung eifrig weiter. — Von den Kirchenchören der Umgegend, besonders gegen die Berge, Murnau via Garmisch, können zur Stunde ähnliche Fortschritte im Kirchengesange noch nicht berichtet werden, obwohl es in inigen Ortschaften gut geht, so in Egelfing, besonders aber Heglfing, 1½ Stunden von hier gegen Weilheim zu, wo

der sehr tüchtige Organist, Hr. Lehrer Besold, mit regem Eifer, unterstützt durch seinen kunstsinnigen Hrn. Pfarrer, gute Sachen mit Mühe und unter Bekämpfung vieler Hindernisse zur gelungenen Aufführung brachte.

A. Fischer.

Lassen Sie mich Ihnen in möglichst gedrängter Kürze von den kirchenmusikalischen Aufführungen Mittheilung machen, die während des Schuljahres 18⁷⁷/₇₈ in der Studienkirche zu **Passau** geschehen sind. Mit Beginn der Herbstferien 18⁷⁶/₇₇ und während des I. Quartals 18⁷⁷/₇₈ wurde an der Orgel der hiesigen Studienkirche ein radikaler Umbau vollzogen, der (zur Ehre des renommirten Orgelbaumeisters Hechenberger von hier gesagt) wirklich nach allen Seiten und Anforderungen hin glänzend ausfiel. Dieser Umbau war nun auch Ursache, daß im I. Quartal leichtere Waare als: Molitors 4 Messen Op. 11, 12, 13 und 14, jede 2mal und Schöpfs Messen (Landkirchenchor) zur Aufführung kamen. An den 4 Festen: Kirchweih, Allerheiligen, Cäcilia und Mariä-Empfängniß mußten 2 Messen von Bröer (6. und 7.) herhalten. Am Allerseelentage wurde Haller's Requiem exekutirt. An Offertorien kamen das 7stimm. „Domine Deus" von Stehle, das 5stimm. „Jubilate" von Aiblinger, sowie „Audi filia" von Bill, „Ave Maria", „ad te levavi", „Deus convertens" und „Benedixisti" von Witt zur Aufführung.

Von Neujahr an wurden aufgeführt: Witt's Lucien- (4mal), Augustinus- (3mal) und Concils-Messe und Messe Op. 12 je 2mal; Stehle, Preismesse (3mal); Greith, Choralmesse Nr. III. (2mal); Schöpf und Bill, Männerstimmen-Messe (je einmal); Kaim, Messe: Jesu Redemptor und dessen Cäcilienmesse (je 2mal); Bröer, Messe Nr. VIII. in F; Hahn, Messe IV. in C und VI. in G-moll; Brosig, Messe III. in C-moll; Schaller, Salve Regina-Messe; Kempter, 2 Vokalmessen in F und B, Op. 101 und 124 und Pontifikalmesse III. in C, Op. 136 (gut gehalten) je 2mal; Horak, Messe I. in F (3mal) und endlich am Schluße des Schuljahres Beethoven's Messe Op. 86 (vollbesetzt). Von Offertorien gelangten an die Reihe: „Confitebor" von Witt, „Dextera Domini" von Geradeschi, „Bonum est" von Ett, „Perfice" von Aiblinger, „Benedictus es" von Ett, „Meditabor" von Witt, Laudate und Attollite von Ett, Veritas mea von Witt, „Veni" von Witt, Ett und Bill, „Benedicam" von Stich, „Ave verum" und „Inter natos" von Mozart, „Protector noster" von Drobisch. Te Deum wurden aufgeführt von Haller und ein 7stimm. von Bill; Tantum ergo von Witt, Ett und Bill; Litaneien: Witt in A Op. 13 (3mal), in C (1mal), Haller in B (1mal), Bill I. und II. in G und III. in F je einmal, bezw. 2mal.

Bei diesen Aufführungen waren an Sängern: 12 Soprane, 11 Alt, 9 Tenore und 12 Bässe. Die Instrumentalmusik, die den hiesigen obwaltenden Verhältnissen gemäß an allen Festtagen und auch an vielen Sonntagen am Chore mitwirken muß, vertraten 3 erste und 4 zweite Violin, dann 2 Viola-, 1 Cello- und 1 Contrabaßspieler. Auch Flöte und Clarinett und 2 Horn wurden hie und da von Studenten besetzt. Sohin bestand mein Chorpersonal aus ca. 60 Köpfen. **Joseph Bill,** Bezirkshauptlehrer und Chorregent.

Darmstadt, 11. Februar 1879. Zum besten der hiesigen barmherzigen Schwestern fand voriges Jahr zum ersten Male ein größeres Vokal- und Instrumentalconcert statt, ausgeführt von dem kath. Kirchengesangvereine dahier unter freundlicher Mitwirkung einer Anzahl namhafter hiesiger Künstler und Dilettanten. Die gute Aufnahme, welche das Unternehmen fand, veranlaßte das Comité, auch heuer wieder ähnlich vorzugehen. Zur Uebernahme des Concertes war für diesmal der Mainzer Domchor gewonnen worden. Derselbe brachte denn unter der Direktion des Herrn Domkapellmeisters Weber am 5. Febr. c. im hiesigen Saalbau folgende Stücke zum Vortrag: 1) Ave Maria, 4stimmig von Haller; 2) Ascendit Deus, 5stimmig von Palestrina; 3) O sacrum convivium, 6stimmig von Vittoria; 4) Miserere, 5stimmig von O. Lassus; 5) Veritas mea, 4stimmig von Scarlatti; 6) Ecce quomodo, 4stimmig von Palestrina und 7) Dum complerentur, 6stimmig von Palestrina. Die Kürze und scheinbare Einfachheit (einfach nämlich im Vergleich mit den vielen quodlibetartigen Concertprogrammen) dieses Programmes ließ hie und da befürchten, daß es bei der Verwöhnung eines großen Theiles des Publikums nicht den erwünschten Anklang finden möchte. Doch war das Concert aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr zahlreich besucht und besonders der musikverständige Theil derselben, darunter die Koriphäen der Vokalmusik und des ernsteren Kunststyls, wohl vertreten. Außer dem mildthätigen Zwecke des Unternehmens und dem guten Rufe, dessen sich der Domchor weithin erfreut, trug dazu sicher auch der Umstand bei, daß sowohl bei der kath. als bei den evang. Gemeinden hier und in dem benachbarten Bessungen unlängst neben den bestehenden Vereinen für kirchlichen Kunstgesang auch Chorschulen für den Choral und Volksgesang gegründet wurden und das kirchenmusikalische Leben, bei den evang. Gemeinden noch eigens angeregt durch ein im vorigen Jahr hier veranstaltetes Concert des Salzunger Kirchenchores, überhaupt recht im Flusse ist. Angesichts dieser Thatsachen läßt sich denken, daß Manche wohl auch zur Prüfung der Concurrenzfähigkeit das Concert besucht haben werden. Der Domchor hat sich indessen seiner Aufgabe mit großen Ehren entledigt. Die gesungenen Piecen wurden von Anfang bis zu Ende, und dies auch von kompetenter Seite, mit immer lebhafteren Beifallsbezeugungen begleitet. Ein Bericht des hiesigen Tageblattes sagt: „Die Leistungen des Chores verdienen alles Lob, und war namentlich die Präcision, mit welcher die Knaben ohne jede Instrumentalbegleitung die einzelnen, mitunter recht schwierigen Piecen zu Gehör berachten, bewunderungswürdig, und gaben Zeugniß von tiefem Verständniß und vortrefflicher Schule." Die N. Hess. Volksblätter schreiben: „Das Concert hat sowohl in künstlerischer wie in finanzieller (Reinertrag 1859 ℳ) Beziehung einen großen Erfolg." Die Hess. Landeszeitung sagt am Schlusse ihres betr. Referates: „Wir verlebten einen äußerst genußreichen Abend, und hoffen, daß uns der Mainzer Domchor recht bald wieder mit seinen unvergleichlich schönen Vorträgen erfreuen möge." Ein Correspondent der Darmstädter Zeitung thut gleichfalls des Concertes rühmend Erwähnung, glaubt jedoch, daß „der Domchor den Salzungern zur Zeit noch an Geist und Schwung des Vortrages nachstehe." Von kunstverständiger, durch confessionelle Sympathien nicht beeinflußter Seite wird indessen das Gegentheil davon versichert.

Schon die ersten Accorde des Ave Maria machten eine tief ergreifende, Bewunderung und Andacht erregende Wirkung, und wohl Mancher wird dabei den Eindruck empfunden haben, den ein Zuhörer mit den Worten bezeichnete: „Schade, daß ich die Sänger sah, sonst hätte ich glauben können, daß ich Engelsstimmen vom Himmel hörte." Wunderbar zart und innig folgten dann die flehenden, in Reue und frommem Schmerz ersterbenden Klänge des Miserere und Ecce quomodo, während das O sacrum sanft in anbetender Beschaulichkeit und das Veritas mea in heiterer Festfreude jubelnd daher tönte. Ein Kenner, obgleich Mitglied des Hoftheaters, merkte jedoch sofort an, daß ihm diese letztere Piece, schon etwas an die neuere Musik anstreifend, als Kirchenmusik am wenigsten zugesagt habe. Durch majestätische Klangwirkung errang unstreitig das Dum complerentur den ersten Preis. Wie in eine höhere

Welt fühlte man sich versetzt, als die mächtigen Tonwogen dieser erhabenen Composition, gleich dem Brausen eines gewaltigen Windes, die weiten Räume des Saales durchströmten, eine höher und gewaltiger als die andere, bis sie endlich von dem erreichten forte — ich glaube dem einzigen und immer noch mäßigen des ganzen Abends — allmählich herabstiegen und sich geheimnißvoll wie in der Ferne zu verlieren schienen.

Uebrigens verkannte man nicht, daß solche Tonstücke in der Kirche beim Gottesdienste jedenfalls eine noch mächtigere Wirkung hervorbringen müßten und Viele, auch von protestant. Seite, wünschten diese Wirkung recht bald erfahren zu dürfen. Möge dieser Wunsch nicht bloß für Darmstadt*), wo man ja ohnehin schon seit langen Jahren dergleichen Werke in der kath. Kirche beim Gottesdienst aufführt, sondern auch für die ganze Christenheit in Erfüllung gehen.

Aus **Rom**, den 29. Dezbr. 1878, wird der Red. geschrieben: „Die Hrn. Kapläne der Anima führten am hl. Weihnachtsfeste die Missa VI. von Haller auf. Da kein Fremder beigezogen wurde, so war die Besetzung freilich schwach, jedoch für unsere Kirche ziemlich hinreichend (I. Tenor 2 Mann, II. Tenor 3 und Baß 4 Mann). Die Aufführung war recht gelungen, da die Proben nicht gescheut wurden. Sehr gut wurden die Choraleinlagen vorgetragen, die Hr. Dr. Engelhardt ganz correct auf der Orgel begleitete. In der Messe spielte unser Organist Balderi die Orgel und zwar, nach abermaligen Proben, ziemlich gut; auch versuchte er sich im Pedaltritt, freilich an vielen Stellen noch mangelhaft. — Am nächsten Festtage wird die gleiche Messe in gleicher Weise aufgeführt werden."

Ein Vielgereister läßt in einen Brief an den Red. d. Bl. folgende Zeilen einfließen: Vor 2 Jahren war ich in Spanien — Mus. eccles. g r ä u l i c h! z. B. ein Credo mit vollständigem Texte in Burgos (4stim. mit 6 Instrumenten) dauerte 132 Sekunden (also 2 Min. 2 Sek.). Dagegen habe ich mich vorigen Herbst in England in der Kirche der anglikanischen Protestanten höchlichst erbaut! Prachtvolle Stimmen, Chöre mit Knaben und Männern, stark besetzt, alle in grossen bis zu den Füssen reichenden Chorhemden k n i e e n d, prächtige Falsi bordoni nach Hunderten, Responsorien, Litaneien voll hl. Ernstes. Da ist noch viel zu lernen! In den kathol. Kirchen und Cathedralen Englands dagegen eitler Schund! (Die Falso bord. werden mit der Zeit noch eine grosse Rolle auch bei uns bei den Intr., Grad., Commun. etc. zu spielen haben. Das „Rezitiren des Textes", wie es die Rubriken gestatten, weisen ja darauf mit aller Gewalt hin! Das ist wohl zu beachten! Die Red.)

Recklinghausen, 4. März. Augenblicklich sieht es mit dem Gesange bei uns sehr schlecht aus, dieses hat folgenden Grund. Der Organist, Herr Lehrer Kaltwey, war bis kurz vor Weihnachten vorigen Jahres Dirigent des hiesigen katholischen Männergesanvereins „Eintracht", welcher Verein seit einiger Reihe von Jahren durch schönen Gesang wesentlich zur Hebung der Feier bei kirchlichen Andachten beitrug. Herr Kaltwey legte die Dirigentschaft des Gesangvereins „Eintracht" nieder, und verweigerte den Mitgliedern dieses Vereins den Zutritt zur Orgelbühne in der Kirche. Hierüber erzürnt lehnte „Eintracht" es ab, in der Kirche zu singen und haben wir seit Weihnachten v. J. keinen vierstimmigen Männergesang in unserer Kirche gehört. Um den Männergesang wenigstens in etwa zu ersetzen, hat Herr Lehrer Kaltwey einige Schulknaben engagirt, und singen diese an Festtagen während des Hochamtes mehrstimmige geistliche Lieder ꝛc. ꝛc Wenn man nun daran denkt, daß mit dem heiligen Osterfeste die Reihe der hohen Feiertage wieder eröffnet wird, so entstehet unwillkürlich der sehnliche Wunsch, daß von irgend einer Seite etwas geschehen möge, um den Männergesang in unserer Pfarrkirche wieder herzustellen. — Ein „Cäcilien-Verein" hat sich hier noch nicht bilden können, weil die wenigen Herren Geistlichen, die noch hier sind (4 gegen früher 9) sich nicht darum bemühen können.

K i r c h e n m u s i k a l i s c h e s C o n c e r t des Bezirks-Cäc.-Vereins **Düsseldorf** am Sonntag, 16. März, Abends punkt 6½ Uhr, im Kaisersaale der städtischen Tonhalle. P r o g r a m m: I. Theil: 1) Phantasie über O sanctissima von Stehle (Orgel). 2) I. Ecce quomodo von Handl. II. latein. Choralsatz. 3) Pange lingua v. Ett. 4) Kyrie von H. Wehner. Sanctus von Müller. 5) Ecce vidimus aut. ign. 6) Credo von Lotti. 7) Kyrie von Viadana. Sanctus von Palestrina. 8) Sacris solemniis von Witt. 9) Humiliavit von Könen. 10) Popule meus von Vittoria. II. Theil: 1) Orgelsonate: „Das jungste Gericht", von Dr. W. Volkmar. 2) Diffusa est von Witt. 3) Sanctus von Piel. 4) O vos omnes 5stimm. von H. Wehner. 5) Ave Maris Stella. 6) Ecce fidelis v. Schönen. Salve Regina von Witt. 7) I. Sanctus von Gabrieli. II. latein. Choralsatz. 8) Ecce Deus von Aiblinger. 9) latein. Choralsatz. 10) Deutsches Kirchenlied. — Mit Ausnahme von Nr. 2 II im I. und Nr. 7 II., 9 und 10 im II. Theil sind alle Sachen für mehrstimmigen Chor. — Der Red. liegen zwei sehr anerkennende Berichte aus Düsseldorfer Lokalblättern vor!

Benachrichtige Sie hiemit, daß ich vom löbl. Gemeinderath von **Freiburg** (Schweiz) zum Sous-Chantre an der Collegiatkirche gewählt worden bin, und in dieser Stellung, welche mir hier die schönste Gelegenheit bietet zur Einführung der „Musica sacra", — seit Neujahr 1879 wirke. Bevor ich meine Neuaufführungen am hiesigen Dome erwähne, möchte ich in erster Linie des freundlichen Entgegenkommens, der aufopfernden Mitwirkung des weithin berühmten Domorganisten, Herrn Vogt, gedenken, welcher mich in dieser schwierigen Aufgabe, trotz seiner ohnehin schon zahlreichen Berufspflichten, mit vollster Begeisterung unterstützt hat. Aber auch die trefflichen Leistungen der Herrn und Damen des hiesigen Domchores, welche mit größter Freude und Aufopferung sich dieser so großartigen Aufgabe mit vollstem Eifer unterzogen haben, habe ich zu erwähnen.

Meine Neuaufführungen vom 1. Januar 1879 bis 10. Februar incl. sind folgende: **W i t t**, Missa in hon. s. Augustini, am 1. Januar. **R a m p i s**, Missa Cunibert, am Sonntag in der Octav von Epiphanie. **K a i m**, Missa „Jesu Redemptor", am 19. Januar. **S t e h l e**, Missa „Salve Regina", am 2. Februar. **G r e i t h**, dritte Choralmesse (Beil. zu Mus. Sacra 1868), an Dominica Septuag. **W i t t**, Offertorium „Inveni David", am dritten Sonntag nach Epiphanie. **S t e i n J.**, „Jesu dulcis memoria", am 19. Januar. **Z o l l e r**, „O esca viatorum", am 5. Januar. **L i s z t**, „Ave Maria", am Neujahr. **P a l e s t r i n a**, Tantum ergo, am Neujahr. **W i t t**, Requiem, Op. 9 (für 2 Stimmen), am 16. Januar. **E t t C.**, Missa pro Defunctis ad quatuor voces, am 3. Februar. **W i t t**, Offertorium „Diffusa est Gratia" (4stimmig), am Feste Mariä Reinigung. **V o g t** (Domorganist hier),

*) Ob das bei der Akustik der kathol. Kirche in D. möglich ist (vgl. Mus. Sacra 1873 p. 84), bezweifle ich. Der Red.

Offertorium „Bonum est confiteri“ (4—5 stimmig), am 9. Februar. Hanisch J., Pange lingua Nr. 11 in E-dur (12. Musik-Beil. zur Mus. Sacra 1876), am Sonntag Septuag. **J. Arnitz**, Domkapellmeister.

Arnach (Württemberg). Aufführungen unter Chorregent Lehrer Heiß: Veritas mea, 5 stimmig von Witt. Calix benedictionis, 2 stimmig von Witt. Missa in hon. sanctæ Luciæ von Witt. Missa in hon. sanctæ Annæ von Kaim. Dessen Cäcilien-Messe. 3 stimmige Messe von Lotti aus der Sammlung von Lück. Kyrie von Jaspers. Kyrie und Sanctus von F. Schaller aus Missa „Jesu corona Virginum“. Veni creator von Kaim und Birkler. O esca viatorum von Zoller. Tantum ergo, 5 stimmig, von C. Santner. Ave Maria von Arkadelt. Exultate Deo etc. (5 stimmig) von Palestrina, aus Lück's Sammlung. Magnificat von Witt. Lateinische Vesperpsalmen von Kaim. O salutaris hostia von Palestrina, aus Sammlung von Lück.

Rath (bei Erkelenz in der Rheinprovinz). Seit Herbst 1871 bin ich hier. Von Anfang an bemühte ich mich — anfangs leider ohne wesentlichen Erfolg — um Hebung des Kirchengesanges. Seit 1875 aber sorge ich nach besten Kräften für Förderung des Kirchengesanges im Sinne des Cäcilien-Vereines. Sofort fing ich an, jeden Donnerstag Abends (2 Stunden) an Männer und jeden Sonntag Nachmittag — nach beendigtem Gottesdienste — (2 Stunden) an Kinder Gesangunterricht zu ertheilen (nach Renner's Gesangswandtafeln). Der Choral wird für jeden Sonn- und Feiertag sorgfältig geübt; die Leute lesen den Text, nachdem ich ihn vorgelesen und erklärt habe; ich mache sie aufmerksam auf das Wesen des betreffenden Tones, und dann wird gesungen. Jetzt reicht gewöhnlich ein-, höchstens zweimaliges Durchsingen der wechselnden Meßgesänge vollständig hin, um den Choral recht schön, fließend, mächtig wirkend zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen vorzutragen. Jeder liturgische Gottesdienst (Hochamt, Vesper, Complet) wird genau nach den kirchlichen Vorschriften gehalten; jedesmal, an Sonn- und Feiertagen wie auch an den gewöhnlichen Wochentagen. Freilich meinten manche, solche Hochämter an Wochentagen würden zu lang. Aber eine Reihe von liturg. Predigten über die heil. Messe ließ diese Klagen bald verstummen. Entweder kein Hochamt oder eins nach den Vorschriften der Kirche, das ist Pflicht guter Kinder der Kirche, das sagte ich den Pfarrgenossen. Ich habe hier fast jeden Tag Hochamt — es wird alles (Introitus, Kyrie, Gloria, Credo, Offertorium, Sanctus und Benedictus, Agnus Dei und Communio) ganz gesungen. Nur das Graduale bildet eine Ausnahme. An den Wochentagen supplirt bei den Hochämtern entweder die Orgel das Graduale oder der Cantor singt einen Theil desselben.

Mehrstimmiges ist bei verschiedenen Gelegenheiten gesungen worden: Von **Witt** aus Cantus sacri: Tantum ergo, Sacris solemnis, Veni Creator, Adoramus, Regina cœli; ferner Ihre Litaniæ lauretanæ (in Haberl's Liederrosenkranz). Von **Molitor**: Missa in hon. s. Fidelis a Sigmaringa (wird nun nicht mehr gesungen). Von **Diebold**: Missa Te Deum laudamus. Von **Könen**: O salutaris hostia und O Maria meine Freude (aus 15 Kirchengesänge für 4 stimm. gem. Chor), Popule meus (nach Bernabei) 4 stimm. Männerchor, ferner Quemadmodum desiderat cervus und Salve Regina, beide für 2 gleiche Stimmen mit obligater Orgel; endlich 4 stimmige Complet. Von **Nekes**: Dies sanctificatus, Adoramus, Stabat mater (aus 13 Kirchengesänge für 4 stimmig gemischten Chor). **Böckeler's** Sammlung 2 stimm. Gesänge brauche ich für die Frühmesse an Sonn- und Feiertagen sowie für die wenigen Tage im Jahre, wo ich (wöchentlich einmal, in der Fastenzeit zweimal) Lesemesse habe; manche lasse ich aber bloß einstimmig singen. Statt der sog. deutschen Singmesse von M. Haydn lasse ich aus Böckeler's Sammlung die allgemeinen Meßgesänge (S. 77—101) singen.

Am 24., 25. und 26. Februar c. soll Ihre deutsche Stationsandacht mit obligater Orgel aufgeführt werden vom Kinderchor, zunächst einstimmig (c. 25 Kinder); darnach werde ich Ihre 4 stimmige lateinische Stationsandacht für gemischten Chor in Angriff nehmen.

Sie werden sich wundern, daß in den 3 Jahren der Thätigkeit des hiesigen cäcilianischen Kirchenchores so wenig Mehrstimmiges, namentlich nur 2 Messen (freilich jede mehrere Male) aufgeführt worden sind. Der Grund ist einfach. Der sehr befähigte und durchaus kirchlich gesinnte Organist ist leider kränklich und kann sich deßhalb mit den Uebungen gar nicht befassen. Eine andere dazu geeignete Persönlichkeit ist nicht zu finden. Da ich nun der einzige Priester hierselbst bin, so kann ich nur dann beim Chore sein, also dirigiren, wenn einmal ein fremder Priester mir Aushilfe leistet. Und das kommt hier im Lande des Culturkampfes leider nicht leicht vor. Daher sind die mehrstimmigen Aufführungen in der Kirche so selten. Die Choralgesänge an Sonn- und Feiertagen dirigirt der Cantor, so gut er kann, nachdem ich sie vorher sorgfältig mit den Sängern geübt habe.

Am 19. November 1877, Montag nach Kirchweihfest, veranstaltete ich für die hiesige Pfarrei ein Cäcilienfest, dessen Programm ich zu Ihrer gefl. Ansicht Ihnen zusende. Die Theilnahme war eine allgemeine von nah und fern. Morgens war feierliches Hochamt mit Predigt über Stellung und Bedeutung des kathol. Kirchengesanges. Bei der Nachmittagsfeier in der Kirche wurden abwechselnd einige Nummern gesungen und dann ein Gesetz aus dem Rosenkranz vom allerheiligsten Altarssakramente gebetet. Zum Schlusse wurde der sacramentalische Segen gegeben. Die Haltung der Leute war musterhaft. Mit großer Andacht beteten sie, und mit gespannter Aufmerksamkeit, das Programm in der Hand, lauschten sie den heil. Klängen, die das ganz neue hier noch nicht erlebte Fest ihnen darbot. Das, meinten sie nachher, sei eine rechte Kirchweih gewesen. Herr Vicar Nekes von Gerderath, Präsident des Erkelenzer Decanats-Cäcilien-Vereins, nannte in seiner Kritik das Fest ein schönes, gelungenes, namentlich sei das schwerste Stück des Programmes, das: O salutaris hostia ausgezeichnet gesungen worden; der Choral aber lasse noch in etwa den rechten Fluß vermissen. Das ist nun seitdem besser geworden.

Da hier im Kirchenbudget nie ein Pfennig für die Zwecke des kathol. Kirchengesanges ausgeworfen war und noch nicht ist, und da ich in meiner Stellung als Vicar und unter den obwaltenden Verhältnissen auch nichts ansetzen lassen will, so bin ich in kirchenmusikalischer Hinsicht auf milde Gaben angewiesen. Darauf machte ich am Morgen des Festes in der Predigt aufmerksam und ließ dann Nachmittags bei der Feier durch 3 Mitglieder des Kirchenvorstandes eine Collecte abhalten, die die hübsche Summe von ca. 100 ℳ. einbrachte. Damit konnte ich die Kosten decken und auch noch Einiges für den Chor anschaffen.

Am 14. Mai 1879 soll die statutengemäße Bezirksversammlung des Erkelenzer Dek.-Cäcilien-Vereines hier in Rath stattfinden. Hoffentlich werde ich Ihnen zur Zeit darüber berichten können. **Ludwig Dubois**, Vicar.

Im Jahre 1878 kamen in der Pfarrkirche zu **Oberglogau** aus dem Vereins-Kataloge zur Aufführung: **A. 234 Messen** und zwar Ett-Witt (Cantica sacra) 11; Witt, Ambrosiusmesse 11, Lucienmesse 4, Instrumentalmesse (Op. 12) 7, Augustinusmesse 9, Andreasmesse (Op. 31) 15, Concilsmesse 4, Cäcilienmesse 4, Sept. toni 4,

Rafaelsmesse 5; Schaller, Missa Salve Regina 3 und Missa Ecce lignum 5; Molitor, Missa Rorate cœli 9; Jaspers, 1. Messe in G 12 und 2. Messe in F 12; Greith, Op. 27 (Nr. 1) 6, (Nr. 2) 8, (Nr. 3) 11, Instrumentalmesse in E 6, dritte 4stimmige Messe 7; Stehle, Missa „de Spiritu sancto" 7; Nekes, 4stimmige Messe in F 4; Viadana, „l'hora passa" 3 und „Sine nomine" 4; Pavona, Missa in F 5; Rampis, Cunibertmesse 3; Haller, Op. 5, dreistimmig, 7; Hasler, „Dixit Maria" 5; Könen, 2stimm. in A 7; Piel, leichte Messe für gem. Chor 5; Palestrina, „Assumpta" 3, „Tu es Petrus" 2, „Aeterne Rex" 10 und „Papæ Marcelli" 5; Bischoff, „Innocentium" 11 Male. — **B.** 62 **Requiem** und zwar: Ett-Witt (Cantica sacra) 14, 2stimmig in E-moll 1, 1stim. mit Orgel 6, 5stimmig 4; Cantus chorales 1; Haller, 4stimmig 4; Graduale Romanum 1; Ett, 4stimmig 12; Könen, 2stimmig 2; Mettenleiter B., Instrumental 3; Riegel, 4stimmig 10; Singenberger, 2stimmig 4 Male. — **C.** 71 **Vespern** von Cima, Witt, B. Mettenleiter, Joos, Molitor und Viadana. — **D.** 227 **Tantum ergo** von Schütky, Rieder, Mohr, Palestrina, Ett, Kretschmer, Oberhoffer, Brosig, Schmidt Friedrich, Santner, Mitterer, Aiblinger, Waldeck, Schöpf, Höllwarth, Witt, Traumihler, Vittoria, Hanisch, Hamma, Seiler, Birkler, Renner, Sturm und Haller. — **E.** 33 **lauretanische Litaneien** von Witt (7 Numern), Obersteiner (1 Numer), ab aut. ignoto (1 Numer), Rin. de Mel (1 N.), Lassus (2 N.), Cornazzani (1 N.). — **F.** 39 **Asperges me** und 7 **Vidi aquam** von Witt, Vittoria, Hanisch, aus Cant. sacri und aus den Cantus chorales für die Breslauer Diözese. — **G.** 29 **Libera me** aus dem Cantus chorales und cant. sacri, dann von Haller, B. Mettenleiter und Riegel. — **H.** 16 Alma Redemptoris, 7 Ave Regina, 40 Regina cœli und 56 Salve Regina (sämmtlich aus dem Vereins-Kataloge).

Trotz dieser Aufzeichnungen gibt es doch noch Hochämter mit Volksgesang bei uns, wozu alle Donnerstagämter zählen. Die Verhältnisse verbieten eine Anordnung in nächster Zeit und gilt darum vorläufig: Kommt Zeit, kommt Rath! Das die Arbeit eines Jahres! Und der Lohn? 495 Mark, wovon 330 Mark bei der Lehrerstelle in Anrechnung kamen, was so viel heißt, als: Weil du eine Einnahme von der Kirche hast, so erhältst du für die volle Schularbeit (30 Stunden per Woche) statt 1050 Mark nur 720 Mark Dieses kleine Rechenexempel will durchaus nicht besagen, als ob die Kirchenarbeit ohne jede Remuneration weniger gern besorgt werden würde.

Notizen.

1. Aus der Diöz. Brixen geht der Red. ein weiterer Nekrolog auf Karl Höllwarth (vgl. p. 20 der fl. Bl.) zu, der besonders eingehend über die Studienzeit des Verblichenen referirt. Derselbe studirte in Schwaz, wo sein Vater Vitus H. († 17. Dez. 1854) Enzenberg'scher Güterinspektor war und seine Mutter noch lebt, und in Innsbruck, wobei er immer unter den Ersten seinen Platz behauptete. Ferner wird sein edler, reiner, hingebender Charakter, wie sein Beruf für die Theologie und nach seiner Priesterweihe sein seelsorgliches Wirken in Schmirn (nahe am Brenner), wo er sich nicht ganz befriedigt fühlte, geschildert, bis er 1866 als Präfekt ins fürstbischöf. Kassianeum berufen ward. Dort wurde er während seines 8jähr. Wirkens, obwohl nicht eigentlicher Musiklehrer, der wirkliche Gründer des Cäcilien-Vereines in der Diöz. Brixen, indem er einen eigenen Chor zur Aufführung cäcilianischer Compositionen bildete, nachdem er schon vor seiner Priesterweihe Witts Op. 1 ɩc. aufgeführt hatte. Hr. Ignaz Mitterer schreibt darüber der Red.: „Er gründete dort einen Chor, was um so schwerer für ihn war, als er nicht als eigentlicher Gesanglehrer fungirte, die ordnungsmäßigen Stunden für Ges. Unterricht ihm also nicht zur Verfügung standen und er so mit dem guten Willen und der Opferfreudigkeit seiner Studenten, deren freie Zeit benützen mußte. Auch auf den damaligen Chorregenten der sog. externen Studenten wirkte er ein, und bekehrte ihn. Binnen Jahresfrist konnte das Gymnasium zu Brixen einen respektablen Chor von ca. 30—40 Sängern aufstellen, dessen Produktionen bei den Generalversammlungen des von ihm erst eigentlich gegründeten und beseelten Cäc. Vereins Brixen im ganzen Lande Tirol zündend wirkten. Und bei all' diesem, war, wie überhaupt in seinem priesterlichen Thun, das einzige Motiv, die größere Ehre Gottes und die Verherrlichung seines Hauses. Für seinen durchaus edlen Charakter mag unter vielem andern sein Grundsatz Zeugniß geben, „man müßte zuerst sein Verhältniß zu Gott in volle Ordnung bringen, dann erst komme man in die Lage, mit Freude und Ausdauer nach Außen wirken zu können." — Alle Cäcilianer werden um ihr Gebet für den unersetzlichen Verblichenen gebeten. R. I. P.

2. Pag. 35 fehlt bei „Umschau, Köln" die Unterschrift: Friedrich Könen.

3. Einen Artikel „über das sog. Einspielen mit der Orgel bei den alten Tonarten" (vgl. Fl. Bl. 1879 p. 10) brachte die Mus. s. 1870 p. 68.

4. Pag. 48 der Mus. s. 1878 Notiz 4 brachte die Red. eine Frage betreffs der „harmonischen Altarglocken" von A. Terletzki, Orgelbauer in Elbing mit dem Zusatze „unsere sogen. Klinseln bedürften einer Verbesserung". Ich habe nun die Altarglocken des Hrn. T. geprüft und praktikabel gefunden. Ich hatte gefürchtet, sie seien so eingerichtet, daß die Glocken nacheinander anschlagen. Dem ist nicht so. Da die Glocken zugleich anschlagen, so geben sie einen wohlklingenden Dreiklang und eignen sich besonders für größere Räume. Man muß freilich das Spielen der Ministranten mit denselben verhüten. Aber das muß man auch bei andern Klinseln. Ein Stück der höher gestimmten kostet 12 M., der tiefer und voller klingenden 15 M. Den Gebrauch beider neben einander halte ich für das Beste.

5. Der Freiburger Bote vom 31. Okt. 1878 bringt einen Bericht aus Bleibach (Baden) über Aufführung einer Falso bord.-Vesper mit Hymnus v. Schweitzer und die Nachricht, daß das Landkapitel Endingen 50 M. aus seiner Kasse zur Abhaltung eines Musikfestes bewilligte, weil „den Geistlichen daran liegen muß, daß die Bestrebungen des Cäc. Vereines in allen kathol. Kirchen zur Geltung kommen."

6. Corrigenda. In den Beilagen zur Musica Saca 1879, pag. 15, Zeile 1, Takt 37 fehlt die Note b zu dem d der ersten Stimme hinzu.

Der Unterzeichnete bittet die Vorstände von Kirchenchören, Bibliotheken oder Archiven um gefällige Mittheilung, ob sich irgendwo

„Pars verna und pars autumnalis

des **Antiphonarium Romanum, Antverpiæ apud Joach. Trognæsium** MDCXI (1611)" vorfinden.
Fr. X. Haberl, Domkapellmeister in Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

N[ro.] 5. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. Mai.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Liturgie und Volksgesang.

Seit dem J. 1868, als Redakteur Witt in den Fl. Bl. f. k. Kirchenmusik in einer Reihe von Artikeln die Nichtberechtigung des deutschen Volksgesanges bei liturgischen Akten nachgewiesen hat, ist diese Frage im Organe des allgemeinen Cäcilien-Vereines nicht mehr ausführlich besprochen worden. Zwar hat der genannte Präsident bei Gelegenheit des Instruktions-Kurses in St. Gallen 1872 einen Vortrag hierüber gehalten, welcher 1873 bei Fr. Pustet in Regensburg als eigene Broschüre: „Gestatten die liturgischen Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?" erschienen ist. Allein es ist klar, daß seit dem Jahre 1868 tausende (?) von Lesern zugewachsen sind, welche vom erwähnten Artikel in den Fl. Bl. keine genaue Kenntniß haben und ebenso steht zu besorgen, daß die genannte Broschüre gerade in den Kreisen, wo sie am meisten Beachtung verdiente, nicht die erwünschte Verbreitung gefunden habe. Fast könnte es den Anschein haben, als wolle der Cäcilien-Verein, um nicht hie und dort heftigen Widerspruch und Anstoß zu erregen, der Erörterung dieser Frage absichtlich aus dem Wege gehen.*) Nichts wäre verderblicher als dieß; mit dem Todtschweigen der Gefahr wird sie nicht beseitigt, das Verheimlichen der Krankheit erschwert ihre Heilung oder führt gar zum Tode.

Wenn wir es nun wagen, diesen Gegenstand ruhig und objektiv auf Grund rechtskräftiger Verordnungen und der stabilen Praxis der Kirche so ausführlich zu besprechen, als es der enge Rahmen dieser Blätter gestattet, so geschieht dies in der Absicht, den verehrten Lesekreis dieser Blätter zum Nachdenken und thätigen Handeln nach den Vorschriften der Kirche anzuregen, und mit dem Bedauern, daß nicht schon längst geübtere Federn sich dieses Stoffes bemächtigt haben.

Um für die Beantwortung der Hauptfrage eine feste Grundlage zu gewinnen, können wir auf einen kurzen Exkurs über Liturgie und liturgische Sprache im Allgemeinen nicht verzichten, obschon sich hierüber in guten Handbüchern der katholischen Religion und ihres Ritus genügende Belehrung finden läßt.

I. Liturgie.

Der wesentliche Theil der katholischen Liturgie erweist sich als eine von Christus und den Aposteln überkommene, feststehende keiner Veränderung unterworfene Grundlage, auf welcher jedoch ein weiterer Fortbau und eine reichere Entfaltung möglich, zuläßig und nothwendig war.

Während der Canon der hl. Messe und manches andere nachweisbar bis auf das apostolische Zeitalter hinauf reicht, haben die minder wesentlichen Theile manche Veränderungen, Erweiterungen oder auch Beschränkungen erfahren. So ist beispielsweise das Credo erst im 6., das Gloria erst im 14. Jahrhunderte bei gewissen Messen allgemein vorgeschrieben worden. Aehnlich ging es auch mit dem Chorgebete (Brevier, Vesper). In dieser reicheren Entwicklung der Liturgie liegt aber nichts Gemachtes, nichts Erfundenes, nichts Aufgezwungenes, sondern sie stellt sich dar als eine Frucht des innig religiösen Lebens, hervorgegangen aus dem tiefsten Drange der gläubigen Seele, das Unaus-

*) Keineswegs; es wurden fast alljährlich die betr. Bestimmungen aufs ernstlichste eingeschärft (so 1879 Fl. Bl. pag. 14 u. 26) und oft auf Katalog Nr. 159 verwiesen! Die Red.

sprechliche auszusprechen, das Göttliche der menschlichen Fassung näher zu bringen, das Uebernatürliche mit natürlichen Mitteln so gut als nur möglich darzustellen, zu verherrlichen und den Gläubigen einzuprägen. Dieses gottselige Bestreben würde jedoch zu einer Mannigfaltigkeit geführt haben, in welcher jede Spur der auch in außerwesentlichen Dingen wünschenswerthen Einheit des Kultus verloren gegangen wäre, die doch ein getreues Abbild des Einen Glaubensinhaltes darstellen soll. Sie herzustellen, oder die hergestellte auf die Dauer zu bewahren, reichte die Autorität der Bischöfe nicht aus; die nationalen Ideen, der Einfluß wohl auch der Druck weltlicher Machthaber würden je nach der politischen, religiösen und socialen Zeitströmmung allen Willkürlichkeiten die Thore geöffnet und die kaum errungene Einigkeit wieder zerrissen haben; waren ja sogar Bemühungen der Concilien oft genug erfolglos.

Sollte also die nöthige Einheit in der Liturgie zu Stande kommen und für alle Zeiten vor Willkürlichkeiten gesichert bleiben, so mußte die oberste Autorität der Kirche selbst die Angelegenheit in die Hand nehmen.

Die Autorität Roms war übrigens auch auf diesem Gebiete allgemein anerkannt. Von Rom aus wurde noch zu Lebzeiten des hl. Apostel Johannes eine wichtige liturgische Streitfrage betreffend die Feier des Osterfestes endgiltig für alle Zeiten geschlichtet. In der römischen Kirche hatte sich eine Liturgie gebildet, welche in Bezug auf die Tradition die verläßlichste, wegen ihrer harmonischen Gestaltung zu einem Ganzen die schönste, in ihrer Ausführung die zweckmäßigste und sogar leichteste genannt werden muß. Sie fand nicht bloß Anerkennung und Beifall im ganzen Abendlande, sondern wurde wegen ihrer Vorzüge auch überall angenommen und eingeführt.

Die vielen Bemühungen der Päpste, Concilien u. s. w. sind oft wegen Mangel an geistigen und materiellen Verkehrsmitteln und anderen Ursachen, die wir hier nicht zu untersuchen haben, ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

Wie es mit der rituellen Einheit zur Zeit des Concils von Trident ausgesehen habe, entnehmen wir aus der Klage des Papstes Pius V. in dem jedem Breviere vorgedruckten Dekrete:

„Diese Gebetsweisen der kirchlichen Tagzeiten sind einstens gut und weise von den römischen Päpsten, besonders von Gelasius I. und Gregor I. festgestellt, von Gregor VII. aber verbessert worden. Aber durch die Länge der Zeit ist dieselbe von ihrer uralten Einrichtung abgekommen, und ihre gleichmäßige Wiederherstellung nach der alten Weise zur Nothwendigkeit geworden. Es ist nämlich diese treffliche Einrichtung des alten Breviers dadurch entstellt worden, daß man dasselbe theils verstümmelte, theils gar mit anderen vertauschte, ja ein großer Theil hat sich mit Rücksicht auf ein bequemeres Officium verleiten lassen, jenes kurze Brevier zu wählen, welches Cardinal Franz Quinonius . . . zusammengestellt hatte. Ja sogar der verderbliche Mißbrauch hat sich nach und nach in den einzelnen Kirchensprengeln eingeschlichen, daß die Bischöfe ihr Brevier nach eigenem Gutdünken (privatim) zusammengestellt haben für ihre Kirchen, die doch vom Anfange her übereinstimmend mit den übrigen Kirchen die canonischen Tagzeiten nach altem römischen Gebrauche zu lesen und zu singen gewohnt gewesen waren, und so ist jene dem Einen Gott gebührende Gleichförmigkeit bei Anwendung der Gebet- und Gesangsweisen in Folge der unter sich verschiedenen und fast jeder Diöcese eigenthümlichen Officien zerrissen worden. Daher stammt jene nicht selten vorkommende Verwirrung im Gottesdienste; daher jene so große Unwissenheit des Clerus in Betreff der kirchlichen Gebräuche und Riten, so daß unzählige Diener der Kirche in ihrem Amte sich ungebührlich benehmen zum großen Aergernisse der Gläubigen."

Aehnliche aber nicht so scharfe Klagen sind auch in dem jedem Meßbuche vorgedruckten Dekrete desselben Papstes enthalten, auf welches wir sogleich zurückkommen werden. In Anbetracht dieser Zerfahrenheit veranlaßte das Trienter Concil eine gründliche Reform, deren Durchführung die nachfolgenden Päpste, nachdem sie alle liturgische Gesetzgebung und Entscheidung strammer in ihre Hände genommen hatten, mit bestem Erfolge leiteten. Zunächst erfolgten neue, correkte Ausgaben sämmtlicher liturgischer Bücher bei einigen mit der strengsten Verpflichtung, unter Androhung von Strafen und sogar der Exkommunikation, daß von nun an nur nach den neu ausgegebenen Büchern die Feier der Messe und das Officium stattfinden dürfe. Ausnahmen begründeten nur eine ursprüngliche, mindestens 200 Jahre alte ununterbrochen geübte, unangefochtene Gewohnheit, wie sie namentlich in den ältesten Ordens-Familien begründet war, oder ein päpstliches Indult; auch durften arme Kirchen die alten Bücher bis zu deren Abnützung noch beibehalten. Die Worte der Einführungsbulle Pius V., die jedem Missale vorgedruckt ist, sind so entscheidend, gebieterisch ernst und für alle Zeit verpflichtend, daß wir es nicht unterlassen können, einen Theil auszüglich, und die wichtigsten

Stellen in deutscher Uebersetzung zu geben, wobei der leichteren Verständlichkeit wegen der Satzbau des Curialstiles öfters, doch unbeschadet des Sinnes, geändert werden mußte.

Dieses neue Missale sei unter Beiziehung gelehrter Männer und verläßlicher Codices mit vieler Sorgfalt herausgegeben worden: „Damit die Priester verstehen, welcher Gebete sie sich bedienen, welche Gebräuche und Ceremonien sie in Zukunft bei der Feier der Messe beibehalten sollten, damit Alle das von der römischen Kirche, als der Mutter und Lehrmeisterin der übrigen Kirchen Dargebotene auch überall annehmen und befolgen; damit in Zukunft für alle Zeiten und an allen Orten des christlichen Erdkreises (genau) nach dem Muster des von uns herausgegebenen Meßbuches gesungen oder gebetet werde; (und dieser Befehl soll gelten) für alle Kirchen und Kapellen, an denen Patriarchen, Bischöfe, Stifte und Seelsorgspfarrer ihren Sitz haben, ebenso für Klöster aller Orden, ob männlich oder weiblich, auch für die Ritter-Orden (militarium Regularibus) und Gotteshäuser ohne Seelsorge, sobald an denselben die Hauptmesse (m. conventualis) entweder mit lauter Stimme im Verein mit dem Chore oder still, nach dem Ritus der römischen Kirche, gewohnheitsgemäß oder stiftungsmässig gefeiert wird; selbst dann, wenn genannte Kirchen auch auf was immer für eine Weise durch eine vom apostolischen Stuhle gewährte Nachsicht ausgenommen, oder durch eine Gewohnheit, ein Privilegium, ein Gelübde (juramento), durch eine päpstliche Bekräftigung oder durch andere Machtvollkommenheiten wie immer geschützt worden wären. Ausgenommen, wenn eine solche (abweichende, ältere Art der Feier) schon von der durch den apostolischen Stuhl approbirten Verfassung (institutio) herstammt, oder einer Gewohnheit, welche, wie die Verfassung selbst, bei der Feier der Messe in jenen Kirchen über 200 Jahre lang ununterbrochen geübt worden ist. Denn diesen (letzten) wollen wir einerseits die vorerwähnte (alte) Uebung oder Gewohnheit bei der Feier keineswegs nehmen, andererseits gestatten wir, daß sie, wenn ihnen das von uns herausgegebene Missale besser dünkt, mit Zustimmung des Bischofes, des Abtes und des ganzen Kapitels ohne jede Behinderung nach demselben die Messe feiern können.“

In allen übrigen Kirchen sei der Gebrauch der alten Meßbücher ganz und gar abzuschaffen, am neuen aber dürfe nichts geändert werden. Folgt der strenge Auftrag mit Hinweis auf die Pflicht des kirchlichen Gehorsams (Mandantes ac districte . . . in virtute sanctæ obedientiæ præcipientes), daß alle Kirchen-Obern was immer für eines Ranges, auch die Cardinäle nicht ausgenommen, die Messe nur nach dem neuen Missale zu singen und zu lesen haben. Diejenigen, welche irgendwie zur Celebration nach dem alten Ritus verpflichtet zu sein glaubten, werden dieser Verpflichtung enthoben und können ohne Beschwerung ihres Gewissens das neue Missale gebrauchen. Deßgleichen darf die untergebene Geistlichkeit von Niemanden gezwungen werden, die Messe anders als nach dem neuen Ritus zu feiern. Diese Verordnung hat ewige Dauer, und alles dieß soll durchgeführt werden: „ohne Rücksicht auf vorausergangene apostolische Bestimmungen und Verordnungen, Beschlüsse der Provinzial- oder allgemeinen Concilien oder für besondere Fälle gegebenen Gesetze und Verordnungen; ohne Rücksicht auf irgend einen Gebrauch . . . . . ., wäre derselbe auch noch so alt und durch unvordenkliche Anwendung (præscriptione) erhärtet, ohne Rücksicht auf entgegenstehende Statuten und Gewohnheiten.“

Bezüglich der Zeitbestimmung erklärt die Bulle, daß die Einführung des neuen Missale in Rom innerhalb eines Monates nach erfolgter Ausgabe desselben, in Italien (infra montes) nach drei Monaten, außerhalb Italiens (ultra montes) binnen 6 Monaten, oder sobald sie das neue Missale durch den Buchhandel erhalten, geboten sei. Der Schluß der Bulle enthält scharfe Bestimmungen gegen Buchdrucker und Verleger, um fehlerhafte Ausgaben des Missale zu verhindern, und Strafandrohungen gegen Dawiderhandelnde, welche (wie in den Bullen Clemens VIII. und Urban VIII.) bis zum Interdikt und zur Exkommunikation verschärft werden. —

Um die Wiederkehr solch' verworrener Zustände erfolgreicher zu verhindern, gründete Papst Sixtus V. (1585—1590) die Congregation der Riten, welche u. A. im Namen und aus Vollmacht der Päpste Anordnungen traf und Entscheidungen fällte, denen sich ausnahmslos auch die höchsten Würdenträger der Kirche unbedingt zu fügen haben, damit erreicht werde, was Clemens VIII. fordert: „Gewiß ist es ganz und gar gebührend, daß wir, indem wir alle Eins sind in Einem Körper, welcher die Kirche ist, und die wir theilnehmen an Einem Leibe Christi, auch Eine und dieselbe Art der Feier, Eine und dasselbe Officium und den gleichen Ritus . . . . beobachten und gebrauchen.“ (Einführungsbulle zum Missale.)

Auf Befehl Urban VIII wurde auch folgendes Dekret der Riten-Congregation in's Missale aufgenommen: „Indem die heil. Congregation die an anderen Orten gegebenen Dekrete erneuert,

befiehlt sie, daß die Rubriken des römischen Meßbuches vollinhaltlich und überall (in omnibus et per omnia) eingehalten werden, ohne Rücksicht auf irgend einen Vorwand oder eine entgegenstehende Gewohnheit, welche sie als Mißbrauch erklärt." Und Papst Urban VIII. hat diese Dekrete gebilligt und befohlen, daß sie „ab omnibus ubique" beobachtet werden sollen.

Aus dieser kurzen Darstellung ergeben sich zweifellos folgende 3 Sätze, welche des Folgenden wegen gut im Gedächtnisse zu behalten sind:

1. Die ganze liturgische Gesetzgebung, Erklärungen und Entscheidungen, darüber liegt ausschließlich in den Händen der Päpste, welche diese Macht durch die Ritus-Congregation ausüben.

2. Das Missale Romanum ist ein liturgisches Gesetzbuch, in welchem (laut Einführungsbulle) das rituelle Gesetz für die abendländische Kirche vorgeschrieben, dessen Befolgung eingeschärft, und den Vertretern mit den schwersten Strafen gedroht wird.

3. Keine seit dem Concil von Trident aufgekommene Gewohnheit gegen die bestehenden Rubriken hat ohne specielle Genehmigung der Ritus-Congregation Rechtskraft, indem jede Gewohnheit gegen die Rubriken des Missale von vorn herein durch die höchste Autorität als abusus erklärt wird.

II. Die liturgische Sprache.

Unter den Theologen und Forschern des christlichen Alterthums blieb jederzeit vorherrschend die Ansicht, die jüngst durch Binterim siegreich verfochten wurde, daß die Apostel und ihre unmittelbaren Nachfolger die heil. Geheimnisse nur in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache gefeiert haben, also in jenen drei Sprachen, in welchen Pilatus die Inschrift auf dem Kreuze des leidenden Heilandes verfaßt hatte, und daß sie sich dieser drei Kreuzessprachen bei der Feier des Gottesdienstes auch außerhalb des Bereiches des römischen Reiches bei barbarischen Völkern bedienten.*)

In den ersten 500 Jahren des Christenthums sind gleichfalls sämmtliche auf uns gekommene Liturgien nur in einer von jenen drei durch das Kreuz geweihten Sprachen abgefaßt, und im Abendlande findet sich bis zum 9. Jahrhunderte überhaupt gar keine liturgische Sprache als nur die lateinische, also jene, in welcher die neubekehrten Völker ihre Liturgie erhalten hatten.

Als die lateinische Sprache vollends aufgehört hatte, Volkssprache zu sein, mußte die Kirche schon aus mütterlicher Fürsorge für die Hinterlage des Glaubens an jener Sprache festhalten, in welcher die Kirche von Rom die Lehre Christi aus dem Munde der Apostel erhalten hatte. Je weiter von hier aus das Evangelium unter die Völker vordrang, je zahlreicher die einzelnen Mundarten im Reiche Gottes auf dieser Erde wurden, desto mehr stellte sich die Nothwendigkeit einer vom sprachlichen Chaos unabhängigen, unveränderlichen und ausgebildeten Kirchensprache heraus, ohne welche die Worte des Glaubens und der Liturgie so oftmaligen Aenderungen unterworfen gewesen wären, als sich der Sprachgebrauch änderte (also mindestens alle 50 Jahre), ohne welche die heiligsten Geheimnisse zahllosen Profanationen preisgegeben, ohne welche die Leitung der über den Erdkreis verbreiteten Kirche, ihre Beaufsichtigung, die Haltung von Concilien, die Feststellung und Formulirung der Glaubenssätze, und vieles Andere nicht bloß höchst schwierig, sondern geradezu unmöglich geworden wäre. Durch die einheitliche Gottesdienst-Sprache werden ferner auf besonders anschauliche Weise die vier Merkmale der katholischen Kirche hervorgehoben. Wir wollen diese Punkte bloß andeuten, da in den Fl. Bl. 1868 und vielen Andern darüber ausführlich gehandelt wird.

a. Gegenüber der absolut nothwendigen inneren Einheit der Kirche im Glauben und in der Leitung ist die einheitliche Kultsprache allerdings keine unbedingte Forderung, aber sie ist ein Abglanz der realen Glaubenseinheit, und bleibt ein höchst wünschenswerthes darum stets festzuhaltendes äußeres Merkmal.

b. Die Heiligkeit der Glaubensgeheimnisse wurde in den ersten Jahrhunderten mit großer Sorgfalt vor den Heiden gehütet, damit die Perlen nicht den Schweinen vorgeworfen würden. Jetzt schützt die todte Sprache durch sich selbst das Allerheiligste vor Profanation und bildet eine Schutzwehr, deren Durchbrechung eine ähnliche Katastrophe auf dem Gebiete der Liturgie im Großen anrichten würde, wie der Dammbruch bei der unglücklichen Stadt Szegedin im März d. J. im Kleinen.

Fast alle kirchlichen Ceremonien und Einrichtungen sind auf den Theatern Gegenstand des Spottes geworden, nur die Worte der Kirchensprache sind dort unzugänglich geblieben.**) Außerdem

---

*) Darüber handelt kurz und gut die Monographie: Bartak, die liturgische Sprache der Kirche, Königgrätz bei Steinhauser und D. Mettenleitner, Einleitung zur „Grammatik der katholischen Kirchensprache".

**) Der deutsche Volksgesang ist dieser Versuchung oft genug unterlegen. Weit bekannt ist — außer einer Unzahl von Wallfahrtsliedern — die Travestie des einst (?) viel gesungenen Meßliedes: Wir werfen uns darnieder —

ist die Kirchensprache ein Beweis für die ehrfurchtsvolle Scheu, welche es unschicklich findet, das Heilige in der Alltags-Sprache sowenig als im Alltagskleide zu behandeln.

c. Die Katholicität der Universal-Kirche kann äußerlich nicht schöner dargestellt werden, als durch ein vom Sprachenstreite unabhängiges Idiom, in welchem sie alle Völker der Erde ohne Bevorzugung oder Zurücksetzung mit voller Unparteilichkeit behandelt; ebenso findet

d. das Merkmal der Apostolicität sein wirkungsvollstes Abbild in Beibehaltung jener Sprache, in welcher die Apostelfürsten zu Rom die Kirche gegründet, das Evangelium weiter verbreitet und die hl. Geheimnisse gefeiert haben.

Während die Feinde der Kirche in dieser Sprachenbeschränkung nur römische Anmassung erblicken, erkennt der gläubige Katholik darin das Walten der Vorsehung über die Kirche und ihre Geheimnisse, und die kirchliche Sprache erscheint als die gerade Richtschnur von den Tagen des hl. Petrus an bis an das Ende der Tage. „Die Vorsehung ließ zwar mehrere Sprachen zum Gottesdienste zu, wies aber doch der lateinischen den vorzüglichsten und größten Raum an. Die Zahl der Katholiken lateinischen Ritus ist bei weitem größer, als die der übrigen, so daß schon jetzt das Latein als die vorwiegend herrschende Kultsprache der katholischen Kirche erscheint. Stand ja das Latein auf der Kreuzes-Inschrift, wie Benger treffend bemerkt (Past. Theol. 2. B. §. 82), an letzter Stelle. Gehen wir die Geschichte der göttlichen Offenbarung durch, so finden wir der Zeit nach die hebräische Sprache an erster, die griechische an zweiter, die lateinische an letzter Stelle. In der ersten ist das alte Testament verfaßt; in der zweiten als dem Bindemittel des alten mit dem neuen Bunde sind einige Bücher des alten, und alle des neuen Bundes, so wie die ersten acht ökumenischen Concilien geschrieben; in der lateinischen wurden alle übrigen Concilien gehalten, und wird auch in derselben das kirchliche Regiment geführt. Das Latein ist als die amtliche Sprache der Kirche allgemeine Weltsprache; alle Erdtheile, in denen der Katholicismus blüht, sind durch ein Band vereinigt, von einem Netze umschlungen: dem Latein."*)

Von dieser Regel hat die Kirche nur selten und dann nur bei den dringendsten Umständen eine Ausnahme eintreten lassen. So hat Papst Adrian II. und Johann VIII. um 870 aus wichtigen, politischen und religiösen Gründen nach Darstellung der Sachlage durch den Slaven-Apostel Methudius den neubekehrten Mährern, und später haben Päpste, damit die Südslaven nicht in die Arme des dazumal um sich greifenden Schismas getrieben würden, auch diesen das Indult einer slavischen Liturgie in der Muttersprache gegeben. Ebenso opfert die Kirche, um die Seelen zu retten, das Accidentale und gestattet den Gebrauch eigener Liturgie und Sprachen jenen Schismatikern, welche nur unter dieser Bedingung zur Einheit des Glaubens zurückkehren wollen, wie die Geschichte der Union bei den Ruthenen, Armeniern, Aethiopiern, Kopten u. A. zeigt. Wo diese Bedingungen nicht eintreffen, wo weder die Gefahr des Abfalls noch die Hoffnung auf Rückkehr zur Kirche vollkommen erwiesen und ersichtlich ist, bleibt die Kirche mit weiser Consequenz bei ihrer durch ein Jahrtausend und länger erprobten Uebung einer eigenen Kultsprache. So schrieb Gregor VII. an den König von Böhmen: „Da Eure Hohheit verlangen, wir sollen bei euch die Feier des Gottesdienstes in slavonischer Sprache gestatten, so wisse, daß wir dieser deiner Bitte keineswegs nachgeben können."

Den schlagendsten Beweis für das Gesagte liefern die Verhandlungen auf dem Concil von Trient. Kaiser, Könige und Fürsten glaubten in der Concession der Landessprache beim Gottesdienste das wirksame Mittel gefunden zu haben, durch welches die hochgehenden Wogen der Empörung gegen die Kirche eingedämmt oder wohl gar zurückgestaut werden könnten, und suchten das Concil in diesem Sinne zu beeinflußen, jedoch umsonst, weil die Väter des Concils doch zu deutlich einsahen, daß sie durch diese Concession nur ihre Disciplin opfern würden, ohne Bedeutendes dadurch zu erreichen. Vielmehr erklärte die Synode in der 22. Sitzung Can. 9, allerdings in der mildesten, zukünftige Indulte nicht ausschließenden Form: „Si quis dixerit . . . lingua tantum vulgari missam celebrari debere . . . anathema sit". „Wenn Jemand sagt, die Messe müsse nur in der Landessprache gefeiert werden, der sei im Banne", und in der VII. Sitzung, Can. 13 erklärt dieselbe Synode: „Wenn Jemand sagt, die angenommenen und bewährten Gebräuche (receptos et approbatos ritus) . . . dürften verachtet, oder von den Kirchendienern ohne Sünde unterlassen oder in andere neue durch irgend welchen Hirten der Kirche verändert werden, der sei im Banne".

Vor dir Gott Sabaoth ꝛc.: „Wir werfen uns da nieder — Im Wirthshaus auf die Bank, — Und stärken uns're Glieder — Mit Speisen und mit Trank. — Wir opfern keine Kälber — Wie Aaron hat gethan, — Wir schlachten sie uns selber — Und laben uns daran u. s. w.

*) Vgl. Bartaks oben citirte Schrift Seite 69.

Daß an dieser Stelle unter „ritus“ auch die Sprache inbegriffen ist, wird Niemand im Ernste bezweifeln; deßgleichen wird dieser Canon, obschon er von der Verwaltung der hl. Sakramente handelt, ebenso auf die hl. Messe zu beziehen sein. Wie die hl. Synode darüber dachte, ist in (Sess. XXII. c. 8) deutlich ausgesprochen:

„Obgleich die Messe viel Belehrendes für das gläubige Volk enthält, so schien es den Vätern doch nicht zweckdienlich zu sein, daß sie an den verschiedenen Orten in der Landessprache gefeiert werde. Damit aber deßwegen, während der alte und von der heiligen römischen Kirche .... genehmigte Ritus (also auch die Sprache) jeglicher Kirche überall beibehalten wird, die Schafe Christi nicht hungern, und die Kinder nicht um Brod bitten, und keiner da sei, der es ihnen breche: so gebietet der hl. Kirchenrath den Pfarrern und allen denen, welche die Seelsorge verwalten, daß sie öfters unter der Feier der Messe entweder selbst, oder durch andere, besonders an Sonn- und Festtagen Einiges von dem, was in der Messe gelesen wird, auslegen und unter andern irgend ein Geheimniß dieses heiligsten Opfers erklären sollen.“

Vergeblich haben später König Johann von Schweden 1577 für seine Unterthanen und noch später die Jesuiten für die neubekehrten Chinesen beim römischen Stuhle um Gestattung der Landessprache als Kultsprache gebeten; ja die Kirche gestattet viel eher eine Abweichung in den Ceremonien, wie die verschiedenen Diöcesan-Rituale, Ordens-Missale, Breviere u. s. w. bezeugen, nur in der Sprache ist sie unerbittlich. Daß sie hierin mit höherer Erleuchtung gehandelt hat, zeigt eine dreihundertjährige ja tausendjährige Erfahrung. Die gewährten Indulte haben nirgends den gehegten Hoffnungen entsprochen; die Südslaven sind nicht in Masse vom Schisma zurückgekehrt, und die Mährer haben nach kurzer Zeit gar den lateinischen Ritus wieder angenommen. Die Rückkehr in den Schooß der Kirche erfolgte in Deutschland, namentlich Oesterreich troß der lateinischen Sprache, in England zum Theil sogar wegen des römischen Ritus.*) Die Klagen der Protestanten über die Armuth ihres Kultus, über den geringen Besuch ihres Gottesdienstes troß der „trauten Klänge der Muttersprache“ und das von ihnen öfters gespendete Lob des katholischen Gottesdienstes (Vgl. die Rede des protest. Pastors, Stadtpfarrers Mergner bei der V. General-Versammlung in Regensburg 1874 Fl. Bl. 1875, Nr. 2.), sowie der Umstand, daß protest. Kirchen-Chöre in Berlin, Frankfurt, Salzungen u. a. O. Gesänge mit lateinischen Texten aufführen, beweisen mindestens, daß die katholische Kirchensprache der Schönheit der Liturgie nicht abträglich ist.

Aus dem Gesagten ergibt sich mit voller Sicherheit der zum Verständnisse des Folgenden stets festzuhaltende Satz: Die Kirche, die häufig eine Abweichung vom römischen Ritus in Bezug auf einzelne Ceremonien duldet, hält die Eine Kirchensprache so hoch und legt auf die Beibehaltung der lateinischen Kultsprache ein so großes Gewicht, daß nur der drohende Abfall oder die sicher gestellte Rückkehr aller Völkerschaften ein entscheidendes Gegengewicht bilden.

Das Gesagte gilt im Allgemeinen, im Ganzen und Großen von dem Verhalten der Kirche gegen die verschiedenen Völker und ihre Sprachen. In jenen Kirchenprovinzen hingegen, wo der lateinische Ritus schon eingeführt ist, gestattet die Kirche überhaupt gar nie den Gebrauch der Volkssprache bei der Liturgie im engsten Sinne, der hl. Messe, ja nicht einmal in wenigen Worten, wie das Verbot beweist, daß der Priester, wenn die hl. Communion während der Messe gespendet wird, die Worte Ecce agnus .... domine non sum dignus .... in die Volkssprache übersetze.

Keine einzige Concession für diesen engsten Kreis der Liturgie läßt sich nachweisen; wenn aber manchmal die Congregation der Riten eine mildere Auffassung zuließ oder eine alte Gewohnheit duldete, so bezog sich diese Nachsicht einerseits ausschließlich auf die äußersten Kreise der liturgischen Akte**) oder auf Volks-Andachten, welche vor, nach oder neben der Liturgie liefen; andererseits haben dieselben eine Ausdehnung und Auslegung gefunden oder sind auf Orte, Zeiten und Handlungen bezogen worden, welche niemals im Sinne der Congregation gelegen waren. Darüber werden am Schluße dieses Aufsatzes mehrere Beispiele gebracht werden. Vgl. inzwischen Fl. Bl. 1879 Nr. 2, S. 19 (3) und Mus. sacra 1879 Nr. 2, S. 24 (4).

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Vgl. Freiburger Kirchenlexikon, Art. Tractarianismus: „Den Wechselchor lassen sie (die Puseyiten) lateinisch singen“.

**) In einigen Diözesen ist es gestattet, daß bei der Taufhandlung die lateinische Fragestellung in der Volkssprache wiederholt werde.

Jahresbericht über den Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising pro 1878.

Erstattet vom Diözesan-Präses **Ferd. Schaller.**

(Schluß.)

9. Der Cäcilien-Bezirks-Verein **Kraiburg.** Obwohl im vergangenen Jahre wegen Personal-Veränderung im Chorregentendienste zu Kraiburg keine Conferenz stattfinden konnte, so hat der Verein doch nicht geschlafen, sondern es haben die einzelnen Diöcesanvereinsmitglieder nach Kräften gewirkt, den Intentionen des Cäcilienvereines nachzukommen. Es bestehen nämlich in mehreren Pfarrvereinen Gesangschulen theils für Kinder theils für Erwachsene, wenn auch aus verschiedenen Ursachen die erzielten Resultate nicht glänzend genannt werden können. Es werden wenigstens die oberhirtlichen Anordnungen eingehalten, indem die Responsorien unisono nach Ett gesungen, an Sonn- und Feiertagen lateinische Messen aus dem Cataloge des Vereines aufgeführt, und die lärmenden Tusche und Aufzüge abgestellt werden. Die neuesten officiellen Choralbücher sind in mehreren Kirchen angeschafft und ebenso das Vereins-Organ die Fliegenden Blätter. Bei außerordentlichen Gelegenheiten wie z. B. Primiz und Secundiz haben die Mitglieder des Bezirkes eifrigst zusammengewirkt zur Aufführung von Messen aus dem Vereinskatalog. Deßwegen wird auch die heurige Vereinsproduktion erst am 11. Dezember Nachmittags 1 Uhr in Kraiburg gehalten.

Es besteht der hiesige Verein wie in den Vorjahren aus 24 Mitgliedern mit dem Unterfertigten als Vorstand und Herrn Chorregent Schmidter von Kraiburg als technischen Dirigenten und Kassier. (Folgt eine Klage, daß die Altbayern gar so ungern singen. Sehr wahr!) **Bened. Gruber,** Pfarrer und z. Z. Vorstand.

10. Tölz. Während der Maria Empfängniß-Oktav haben wir bei den PP. Franziskanern Folgendes aufgeführt. Am 8. Dezbr. Missa de Beata von Ferd. Schaller. Am 15. Dezbr. Missa ad dulcissimum cor Jesu (Männerst.) von Schaller. Graduale „Benedicta" von Witt. Offertorium „Ave Maria" von Joan. Mangon. Introitus & Communio choral. Litaneien: Witt A-moll, H-moll und A-dur. 2 Litaneien von Haller, 1 Litanei von Orlando d'Lasso. 1 Litanei von Rinaldo de Mell, Te Deum von Witt für Männerst. Die Besetzung war 2 Sopran, 2 Alt, 2 Tenor und 3 Bässe. Die Männerchöre wurden von den Mitgliedern des kath. Gesellenvereins (13 Sänger) aufgeführt. Das Uebrige in den früheren Berichten in Fl. Bl. und Mus. sacra.

Joseph Schoch.

11. Ferner liegt uns vor ein Bericht über die kirchenmusikalischen Aufführungen an der kgl. Kreisirren-Anstalt für Oberbaiern in München. Laut Mus. sacra 1877 pag. 104 wirkt dort jetzt Hr. K. A. Leitner. Derselbe hat nun ein ganz neues, außerordentlich umfangreiches Repertoire geschaffen resp. neu aufgeführt, fast durchweg aus dem Vereinskatalog. Messen und Requiem von Molitor, Rottmanner, Horak, Ett, Aiblinger, Krawutschke, Stehle, Greith, Kaim. Motetten und Hymnen v. Stehle, Frey, Lidl, Winkler, Leitner, Ett, Birkler, Pitoni, Kaim, Manzer, Hermesdorff, Baraga, Witt, Geppert, Mozart, Hanisch. Litaneien und Stabat mater v. Schaller, Aiblinger, Agazzari. Deutsche Lieder v. Spohr, aus Schlecht, v. Schmid, Aiblinger, Ett, aus Mohr; Vespern v. B. Mettenleiter; Antiphonen v. Krawutschke.

Der Gesang wird von sechs Sängern besorgt, nämlich von zwei Pflegerinen und vier ruhigen Kranken, sohin zwei Soprane, ein Alt, ein Tenor und zwei Bässe. Bei figurirten Aemtern wirken aushilfsweise vier Herrn zur Besetzung des Streichquartettes mit. Im Ganzen wurden eingeübt: 8 Messen für vierstimmigen Gesang mit Orgelbegleitung, 4 instrumentirte Messen und 2 Choral-Messen, 1 Requiem, 10 Pange lingua, 8 Offertorien, 20 Hymnent und Lieder, 3 Vespern und Litaneien. Für die Anstalt wurden angeschafft: 5 Jahrgänge Fliegende Blätter f. K., und 4 Jahrgänge Musica sacra von Witt; ferner die Offertorien-Stimmhefte, 6 Stück Cantica sacra, Missa in h. S. „Luciæ" und die Kreuzwegstationen von Witt; die Preismesse „Salve Regina" und das Motettenbuch von Stehle 2c. Zur geselligen Unterhaltung der ruhigen Kranken findet jeden Monat eine musikalische Produktion im Theatersaale statt, wobei außer Musik-Piecen für Pianoforte zu vier Händen mit Begleitung von Violin und Violoncello auch Streichquartette, Solo-Lieder und Gesangsquartette zur Aufführung gelangen. Zu diesem Zwecke wurden die Regensburger-Liedertafel, Renner's „Oberquartetten", sowie Album's von Schubert und Abt 2c. angekauft. (Das ist ja ganz außerordentlich, sehr verdienstlich und ehrenvoll. Die Red.)*)

Aus Mähren.

Diöcese Brünn. Ueber den Stand der Reform der Kirchenmusik in unserer Diöcese läßt sich wenig Erfreuliches berichten. Bis jetzt ist mit Ausnahme einiger weniger Orte alles beim alten Schendrian geblieben und jene Wenigen treiben die Reform auf eigene Faust — denn wir besitzen weder einen Diöcesan- noch einen Bezirks- noch einen Pfarrverein. Bekanntlich wollten die Herren in Prag einen eigenen Verein, unabhängig vom deutschen Cäcilienvereine, für Böhmen, Mähren und Schlesien gründen; indeß wurden die Statuten unbegreiflicher (?) Weise von der hohen k. k. Statthalterei nicht genehmigt.**) Ich***) meinerseits war gegen einen solchen hermetisch abgeschlossenen Verein und bin es heute noch. Nach dem Grundsatze: favores sunt ampliandi ist gewiß auch das päpst-

---

*) Das Wort „Uncollegialität" in dem Berichte pag. 34 Nr. 2 hat zu einer Erklärung, welche dasselbe als unrichtig bezeichnet, Anlaß gegeben. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Sache von den betr. Herren in Güte und Collegialität bereiniget und beigelegt würde. Für Fernstehende ist hiebei Eingreifen unmöglich. D. Red.

**) Sie sind jetzt genehmiget; der Verein nennt sich „St. Cyrill's-Verein".

***) Der Red. d. Bl. hat früher die nämliche Meinung ausgesprochen; allein es liegt ihm durchaus ferne, diese Meinung den trefflichen Pragern 2c. aufdrängen zu wollen, und ich für meine Person habe Nichts dagegen, wenn sie wie die Oberösterreicher selbständig bleiben wollen, da es sich nur darum frägt, auf welche Weise am besten für die Sache gearbeitet werden kann, ob selbständig oder im Anschluß an uns. Das zu entscheiden überlasse ich gerne den Betheiligten. Nur müssen diese nicht gleich aufschreien, wenn Jemand z. B. ein Traumihler und Andere meinen, nur im Anschlusse und in der Eintracht sei Heil.

liche Breve, auf welchem, als auf einer festen Basis, der allgemeine deutsche Cäcilienverein ruht, auf unsere Länder auszudehnen, in welchen Deutsche neben Slaven wohnen und jeder gebildete Slave auch der deutchen Sprache mächtig ist. Durch diesen Anschluß an Ihren Verein gewinnen wir ja mehr Lebenskraft, als wenn wir selbst Kleinstädterei betreiben sollten. Es handelt sich also einzig und allein um die Errichtung von Diöcesanvereinen mit Präsides, die dann mit dem Generalpräses in organische Verbindung treten und so dem Cäcilienvereine einen neuen großen Zweigverein zuführen. Es braucht sich auch Niemand zu stoßen an dem Titel: „Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zunge"; denn erstens wird dieser nationale Titel schwinden und im Grunde ist ja die Tendenz überall dieselbe, ob jetzt deutsch, slavisch oder französisch. Den Ruhm die Initiative zu dieser weltbewegenden Reform ergriffen zu haben, wird man aber den Deutschen „draußen im Reiche" nicht nehmen können.

Wie es nun auch in unserer Diöcese gährt, entnehmen Sie aus folgendem Berichte:

In der Landeshauptstadt Brünn herrscht im Königskloster (Augustiner) eine gute, aber leider nicht liturgische Kirchenmusik; denn abgesehen davon, daß nicht immer der treffende Gradual- und Offertorientext gesungen wird, unterbleibt seit der Abwesenheit des P. Križkovsky regelmäßig der Introitus ꝛc. — einmal hörte ich sogar eine Messe mit verstümmeltem Texte, was mich gar sehr consternirte. Dem Orgelspiele wird ein ungebührlicher Vorzug eingeräumt; wir wüßten auch bei kürzerem Orgelspiele, daß Herr Professor Janácek ein Meister im Orgelspiele ist. Die protestantische Behandlungsweise der Orgel darf in der katholischen Kirche bei der Liturgie nicht Platz greifen. Am Dome ist meist Instrumentalmusik mit wenigen und nicht guten Gesangskräften. Zwar ist ein Anfang gemacht, indem Sr. Excellenz, der hochwürdigste Herr Bischof den Gesangunterricht im Knabenseminarium für obligatorisch erklärte in der bestimmten Absicht, von dort her die Kräfte für den zu bildenden Domchor heranzuziehen; leider scheint die Leitung des Gesangunterrichtes nicht in bewährte Hände gelegt worden zu sein und es läßt sich wenig hoffen für Einführung cäcilianischer Kirchenmusik, zumal da auch im dortigen Alumnate wenig geschieht für eine gründliche Ausbildung der Herren Alumnen. Und doch ist dies einer der nothwendigsten Punkte, soll die Idee der Reform in der Diöcese Boden gewinnen — nach meiner Ansicht eigentlich der weitaus wichtigste. — In den übrigen Pfarrkirchen Brünn's geschieht wenig oder nichts. Allerdings existirt an der Pfarrkirche St. Thomas ein Kirchenmusik-Verein, jedoch ist das Repertorium ein so kunterbunt zusammengesetztes, ein so sinn- und richtungsloses Sammelsurium guter und schlechter Compositionen, daß man mit Recht bedauert, nicht eine gediegenere, charakterfestere Kraft an der Spitze zu sehen; denn dort ließe sich etwas machen. Alte oder Werke neuerer Reformcomponisten aufzuführen nützt noch blutwenig, wenn sie nicht richtig vorgetragen werden, ja es schadet vielmehr. Um aber in den richtigen Geist einzudringen, müßt ihr, meine Herren, nicht von oben herab auf den Cäcilien-Verein herabblicken, sondern vorerst einer Generalversammlung beiwohnen, lernen und dann das Gleiche versuchen! Ebenso herrscht an der Stadtpfarrkirche St. Jacob, die einen eigenen Dirigenten und Organisten (letzter vortrefflich) besoldet, meist noch der alte Zopfstyl und Diabelli's Pastoralmesse wird noch alljährlich am hohen Weihnachtsfeste zur Verunstaltung des Hauses Gottes aufgeführt; hie und da ist das Repertoir aufgeputzt mit Compositionen, deren Autoren unter uns Cäcilianern einen guten Klang haben; — entweder mit dem Alten brechen — oder die Perlen nicht den Sauen vorwerfen, nicht heute am Tische des Herrn sitzen und nächsten Sonntag wieder am Tische Satans! Also eine einheitliche Richtung anstreben und dazu recht fleißig Proben halten, dann wird mit der Restauration des herrlichen Gotteshauses auch die edelste der Künste restaurirt werden. Gott gebe es! — Ohne Proben aber, so prima vista, kann man Reform-Musik nicht abthun; da genügt kein einmaliges, flüchtiges Uebersingen, sondern Einzelnproben sind unerläßlich. Die schlechteste Kirchenmusik herrscht bei der Pfarrkirche der PP. Minoriten. Hier, sollte man meinen, würde es am ersten möglich sein, die Musik zu reformiren. Gebt einigen Studenten einige Kosttage, Convictzöglinge sind auch da und stellt einen tüchtigen Dirigenten*) an, der Herz und Sinn für diese herrliche Sache hat und sich's angelegen sein läßt, einen Chor heranzubilden — dann wird es gehen. Aber begnügt euch ja nicht mit einem bloßen Taktschläger — das sind die Todtengräber der Kirchenmusik. — Jammern und Klagen hilft nichts — Hand an's Werk!

Ich thäte dem Regens chori an der Obrowitzer (Vorstadt) Pfarre, Herrn Shaniel Unrecht, würde ich seiner nicht ehrenvoll gedenken. Er ist der einzige in Brünn, der sich der Sache warm annimmt, wobei er von dem Cooperator an der dortigen Pfarrkirche, P. Bernh. Patek, kräftig unterstützt wird. Liebe und Eifer beseelt ihn und läßt ihn sogar persönliche Opfer nicht scheuen. So wohnte er auf eigene Kosten dem vorjährigen Instructionskurse in Wien bei, wozu doch die Kirche ein wenig hätte beisteuern können. Möge es ihm gelingen, aus den Schulkindern einen recht starken Chor heranzubilden; denn das ist der Boden, den man vor Allem kultiviren muß.

In der Alumnatskirche mangelt es gegenwärtig an der Feile; es klingt alles roh und schlauderhaft. Man trachte das Repertoire zu vergrößern; Nr. 226, 231, 241, 242, 258, 260, 263, 264, 265, 290, 293, 308, 309, 311, 312, 325, 326, 329, 336, 343, 349, 369, 372, 374, 375 a, b, 377, 382, 389, 391, 396, 397, 398, 406, 414 des Vereinskataloges, — welch eine reiche Vermehrung des Repertoire's! Nur keine Stagnation, nur kein beständiges Wiederkäuen!

Halte ich in der Diöcese Umschau, so kann ich wohl einiges, aber nicht viel berichten: Im Stifte **Raigern** treibt Regens chori P. Sarkander, ein eifriger Besucher der Generalversammlungen — echt cäcilianische Kirchenmusik; da ich jedoch nie seinen Chor zu hören Gelegenheit hatte, kann ich über die Leistungen desselben kein Urtheil fällen. In **Göding** leitet Dirigent Barta einen vortrefflichen Chor und kämpft mit großen Schwierigkeiten; das Repertorium ist staunenswerth reich und wenn alles gut aufgeführt wird, so verdient sein Chor den Namen „Musterchor". Von **Triesch** berichtet Cooperator Vek von einer Gesangschule, die aus 52 Mitgliedern besteht und fleißig übt. Möge der dortige Chorregent nicht nachlassen, mit demselben Eifer, wie bisher, zu unterrichten. Der Erfolg wird seine Mühe krönen! In **Neu-Wesself**y wurde vom dortigen Cooperator P. Joukar mit vielem Eifer und großer Hingabe eine Gesangschule gegründet, jedoch durch dessen Versetzung nach Bochtitz ihr ein arger Stoß zugefügt. Leider wird sein provisorisches Verbleiben an letzterem Orte ihm nicht den Muth geben, anzufangen, um dann nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten vielleicht wieder zu wandern. In **Doubravnik** arbeitet Pfarrer Soukup, berühmter vaterländischer Componist, eifrig an der Reform und hat ein prächtiges Repertoir. Endlich hat der Berichterstatter noch von seiner eigenen Thätigkeit Einiges beizufügen. Derselbe gründete in seiner Pfarre P. die kaum

*) Alle Klagen des Hrn. Einsenders wie überhaupt aller Cäcilianer z. B. Könens (vgl. Fl. Bl. 1879 pag. 25) richten sich nur gegen die Dirigenten und die Gesanglehrer.

800 Seelen zählt, am 6. Jänner d. J. eine Gesangschule, die von 30 Knaben und Mädchen und von 22 jungen Männern besucht wird. Unterrichtet wird nach den Renner'schen Wandtafeln und ist der große Fleiß zu rühmen, mit welchem alle ohne Ausnahme die Singstunde besuchen. Es wird täglich 2mal, dreimal in der Woche, 3mal täglich geübt. Unter diesen Umständen ist der junge Chor bereits so weit fortgeschritten, daß er am Ostersonntage schon die Missa in honorem St. Aloysii von Singenberger aufführen und auch in der Charwoche den Chóral besorgen wird. Als ein wahres Glück betrachte ich es, daß hier keinerlei Kirchenmusik existirte, daß das Volk also auch durch jene Herz und Sinn verderbende Zopfmusik nicht verwöhnt ist. Hoffentlich wird dann, sobald es möglich ist mit dem jungen Chore eine Produktion zu halten, der Einfluß auf den ganzen Bezirk nicht ausbleiben und wird dann zur Constituirung eines Bezirksvereines geschritten werden können.

Dies en miniature das Bild. Manches mag vielleicht übergangen sein, mancher Ort, wo auch rührig gearbeitet wird, nicht genannt sein; von diesen liegen eben keine Berichte vor. — Betrachten Sie das entworfene Bild, so werden Sie wohl ausrufen: Oasen in der Wüste. So ist es leider und nicht anders. Darum rufe ich allen meinen Landsleuten zu: Auf! Auf zu ernsterer, allgemeinerer Thätigkeit! Ihr, die ihr bereits begonnen, erlahmet nicht — die ihr aber noch unthätig seid, zieht die Schlafmütze ab und beginnet mit der Arbeit!

Aus Rom.

Zum Jahresgedächtniß Pius IX. erlebte St. Peter eine Feier, die des großen Weltdomes und des großen Papstes gleich würdig war. Ein Frühschimmer einer bessern Auffassung läßt sich in den letzten musikalischen Aufführungen nicht verkennen; doch haben die 120 Sänger nichts geleistet, was mit der Erhabenheit der Feier im vollen Einklang gestanden hätte. Gerade diese großartig angelegten Leistungen legen es an den Tag, wie trüb und verschwommen den Hütern und Meistern der hl. Kunst die Ideale vor Augen schweben. Es schien mir nicht glaublich, wie die Composition, von ihrem Urheber Cav. Salvatore Meluzzi selbst dirigirt, einem Guß entflammen konnte. Requiem & Kyrie sind edel, ja im klassisch-polyphonen Styl gearbeitet; ich war überrascht, endlich einmal auf einen Beweis zu stoßen, daß dem Componisten die Meisterschaft in der Formbehandlung nicht abgeht. —

Aber schon im Dies irae begann für mich das Räthsel; eine Mischung fernliegender und landläufiger Motive; Palästrina im heitern lebenslustigen Verein. Uebrigens konnte ein „Mors stupebit et natura" ebenso „Quid sum miser tunc dicturus", mit einem Worte die lyrisch-musikalischen Hochwellen der Sequenz an mir, und nicht an mir allein unbemerkt vorüberbrausen, so sehr ermangelten sie ihres charakteristischen Gepräges. Ich meine, wer mit dem Dies irae wohl bekannt, dem sollte es in der chinesischen Sprache verständlich sein, wenn die Musik sich seines Inhaltes bemächtigt und ihre Sprache zu sprechen beginnt. Das Offertorium „Domine Jesu" hatte sich selbst vergessen. Die Marmorwände mußten ihren Glanz verbergen und sich in schwarze Trauer kleiden, nur die Musik erlaubte sich heiter drein zu lächeln. —

Vom Sanctus verhallten aus weiter Ferne die letzten Töne an meinem Ohr, als ich am gegenüberliegenden Portal St. Peter verließ. — Wer je das Glück gehabt an dieser Stelle von mächtigem Gesange überrascht zu werden, der von den entferntliegendsten Punkten, von der Kathedra St. Petri, oder gar von dem anstoßenden Querschiffe und dem Altar der Gnadenmadonna herüberklang, hielt hieher lautlos inne, denn noch mehr vergeistigen können die Töne sich nicht.

Leider vernehmen die Pilger meist nur den Gesang in der Kapelle des Kapitels, und so hören sie nicht in St. Peter singen. Da mag auch der berüchtigte Spanier Castelar von dem Miserere Palästrina's (wahrscheinlich Baini's) im Innersten erschüttert und überwältigt worden sein, wie er selbst gestand, so daß in der Abenddämmerung die Marmorbilder von den hohen Wänden niederstiegen und zu ihm zu sprechen schienen. Nie habe ich einen tiefern Eindruck von einer einfachen Melodie erfahren, als am Vorabend der Wahl Leo XIII., da ich an derselben Stelle einer unzähligen und nur doch völlig unsichtbaren Menge lauschte, deren Litaneiengesänge von dem entferntesten Nebenschiffe, besser gesagt, von den Engelchören des Himmels herüberrauschten.

Das Bestgelungenste, was ich seit 5 Jahren in Rom gehört, war das Mozart'sche Requiem, womit zahlreiche Schüler und Freunde das Grab des berühmten Astronomen P. Angelo Secchi geehrt. — Der große Tempel von St. Ignazio hatte sich in ein unermeßliches Trauerzelt von schwarzer Seide umgewandelt. Immer werden ähnliche Arbeiten in Rom unter Leitung eines Architekten ausgeführt, aber kunstvoller sah man kaum je die Tapezerie der Architektur angepaßt. Ein ansehnlicher Chor von beinahe 200 Sängern und Instrumentialisten hatte sich dem Aloysiusaltar gegenüber auf einer terrassenförmig gebauten Bühne eine akustisch günstige Stelle auserlesen.

Das Orchester erntete einmüthiges Lob. Moriconi hatte in den Proben Niemanden durch die Finger gesehen. Hätte er die Sänger, denen das unabänderliche Marschtempo sozusagen zum Pulsschlage geworden, in gleicher Weise um die Hand drehen können, wie die Bläser, so hätte der Hinweis nicht treffender sein können: „Seht, das war deutsche Musik, und so singen die Deutschen".

Moriconi hat einen Namen als Organist, ich halte ihn für einen tüchtigen Dirigenten, und bedauere, daß ihm nur eine schlechte Orgel und nicht ein guter Chor zu Gebote steht. — P. Angelo Secchi, eine helle Leuchte der Wissenschaft in demüthigem schwarzen Ordensgewand, hat es wohl verdient, daß die Künste keine Mühe scheuten seinen unsterblichen Ruhm zu verherrlichen.

Der Vorgänger des P. Angelo Secchi auf der Sternwarte des römischen Collegs, P. de Vico hat gleichzeitig um Astronomie und Musik sich nennenswerthe Verdienste erworben. Seine zahlreichen Compositionen finden jetzt noch begeisterte Verehrer, obwohl eine jüngere Zeit sie außer Gebrauch gesetzt, oder vielmehr von ihrer noch durchaus edeln Richtung abgewichen ist. Unter de Vico blühte der adelige Elitenchor des heil. Aloysius. Namentlich war es ihm geglückt mehrere Knaben zu vollendeten Kunstsängern heranzubilden, was dem Chor und der Kirche zur Zierde und Freude, den Knaben aber, die mit Huldigungen überschüttet wurden und nicht selten in Unterhaltungskreisen sich hören lassen mußten, zum Schaden ihrer guten Sitten gereichte. De Vico empfand hierüber solchen Schmerz, daß er von Stunde an es nicht mehr über das Gewissen brachte, einen Knaben in der Kirche Solo singen zu lassen. —

Ich hatte ein einziges Mal Gelegenheit einen italienischen Knabensolisten singen zu hören; in S. Andrea delle fratte, wo das Gnadenbild der allerseligsten Jungfrau seit der Bekehrung Ratisbonns, von früh bis spät von Andächtigen umlagert ist. — Wenn es hier gelingt einer naturkräftigen Knabenstimme vor dem frühen Stimmbruch die vollendete Bildung zu geben, so vereinigt sie mit der dem Knaben eigenthümlichen Frische, einen unnachahmlichen Schmelz und eine Weichheit des Tones, wie nur eine Kinderseele schön sein kann, die im Ton vom Herzen sich loslöst und dem Hörer mittheilt. — Am 9. März fand in der deutschen Nationalkirche del Anima, unter Beisein mancher hoher Persönlichkeiten, eine Bischofsweihe durch Seine Eminenz Kardinal de Luca statt. Der Gesangchor des deutsch-ungarischen Collegs sang auf ausdrückliche Einladung das Veni creator Nr. 79 und 82 aus Ihren „Cantus sacri" einen 5stimm. Falsobordone Ps. Ecce quam bonum et quam jucundum und das Te Deum von Alfieri. Man könnte letzteres eine Sommerrose in kalter Winterzeit nennen, so wenig trägt es vermöge seines hohen kirchlichen Ernstes den Stempel der Zeit, der es entstanden ist.

Ihrer Aufführung vom 17. Novbr. 1878 haben die ersten Musiker Roms beigewohnt und wie ich von mehreren glaubwürdigen Personen gehört, lautete deren Urtheil auf einmüthige Anerkennung. Daß es nicht hiebei bliebe, wäre freilich zu wünschen.

P. Müller, Leiter des Gesanges im deutsch-ungarischen Colleg in Rom.

Umschau.

Am 15. April fand die Gesammtprobe zur Einweihung der Votivkirche in **Wien** statt. Mitwirkend die k. k. Hofcapelle und der Wiener Männergesangverein. Programm: 1. Asperges a capella von Albrechtsberger. 2. Hier liegt vor deiner Majestät von Haydn!! 3. Graduale o sanctissima. Chor!! 4. Offertorium Diligam te. Chor und Violin-Solo von Gänsbacher!!! 5. Nach der Wandlung das Kirchlein von Becker. Chor!!!!!! 6. Zweistimmiges Tantum ergo von Winter. 7. Te Deum von J. Haydn mit **6fachen Intraten**!!!! 8. Volks-Hymne. So stehen bei uns die Sachen!!

Am Feste Mariä Schmerzen (4. April ds. Js.) begab ich mich auf Ansuchen des Hrn. Chorregenten zu Murnau, sowie auch der hiesige Hr. Lehrer auf den Musikchor nach **Murnau** und es wurde dort aufgeführt: 1 Veni, 5stimmig v. Aiblinger Nr. 44 der Stimmenhefte. Tantum ergo von C. Seyler. Messe von C. Aiblinger in D dur, als Sequenz Nr. XXI. Stabat Mater, 3stimmig von Witt aus Cantus sacri. Offertorium (Nr. 104 der Stimmenhefte) von Kornmüller. Ich berichte gerne, daß hochw. Hr. Pfarrer Mich. Schmid schon seit längerer Zeit auf Beseitigung von frivolen Compositionen dringt und aus vollstem Herzen liturgische Musik wünscht, wie solches denn jetzt auch allmälig dort geschehen muß. Schon am Capiteljahrtage im Vorjahre, 10. Sept., begab sich unser Musikchor nach Murnau und es wurde in Verbindung mit dem Chore Murnau aufgeführt: Introitus: Justus &c., pag. 31 des Grad. Rom. Graduale. Os justi, pag. 35 (sine Org.) Offertorium: In virtute tua Nr. 72 der Vocal-Offertorien, doppelchörig von F. Witt. Communio Ton. II. Amen dico vobis &c., pag. 33 (Haberl und Hanisch). Missa von Schöpf ex A instrumentirt. Requiem, Cat. Nr. 315, von Mettenleiter. Gradule et Tractus aus offiz. Grad. mit Orgel. Libera v. C. Santner, III. Jahrg. II. Lief. des Salzb. Cäc.-Vereins. Vor dem Capitel: Veni, 5stimmig von Aiblinger. **A. Fischer** in Oberföchering.

Kopenhagen. Ende Februar wohnte ich dem öffentlichen Examen unserer hiesigen Kirchenschule bei und gestehe aufrichtig, daß ich im höchsten Grade staunen mußte über die sichere Treffsertigkeit, zu welcher die 13 und 14jährigen Schulkinder es mittelst der Ziffernmethode bei nur 2 Stunden wöchentlichen Gesangunterrichts gebracht haben; die schwierigsten Intervalle, selbst Nonen, Decimen ꝛc., wurden fast spielend bewältigt. Am 19. März hatte ich die Freude, daß ich in der hiesigen Kapelle der Ordensschwestern vom heil. Joseph auch mal ein ganz streng nach den liturgischen Regeln gesungenes Hochamt feiern konnte; das ist nämlich hier in der „dispersio gentium" eine seltene Ausnahme. Alle zu singenden Theile, also auch Introitus, Graduale und Tractus, Offertorium und Communio wurden von den guten Ordensfrauen gesungen, darunter allerdings Mehreres als einfaches Recitativ unisono im langsamen Versikelton, was sich indeß bei reiner und andächtiger Aussprache sehr würdevoll und erbaulich ausnimmt. (Sehr wahr! Die Red.) Die stehenden Theile der Messe wurden nach Ihrer „Missa Septimi Toni" ausgeführt, nach meiner Ansicht ganz untadelhaft; und wenn ich des höchst milden und gelinden Urtheils gedenke, das Sie mir gegenüber mündlich äußerten über das singende Gepolter der bezahlten Sänger der Anima, so glaube ich, daß auch Sie selbst der Aufführung Ihrer „Missa" durch die braven Nonnen das Prädicat: „recht gut" nicht vorenthalten hätten; namentlich machte das äußerst zarte „Et in carnatus est", andächtig gesungen, einen sehr erhebenden Eindruck. Auch die in Ihren Blättern eben veröffentlichte Litanei von Tresch wurde von denselben Ordensschwestern mit gutem Effect ausgeführt, ebenso das 3stimmige Panis angelicus von Baini. Sie haben sich überdies das bekannte Crudelis von Baini recht gut arrangirt zu dem Texte der zwei letzten Strophen des Hymnus Memento rerum conditor aus dem Officium parvum B. M. V.

Ueberſicht der musikalischen Aufführungen des Kirchendienstes des **Salzburger** Dom-Musik-Vereines im Jahre 1878. Namen der Komponisten, von denen Kirchenmusikwerke im Dome zu Salzburg während obiger Zeitperiode zur Aufführung kamen: A. Aufführungen mit Instrumentalbegleitung: Aiblinger, Bach Dr. Otto, Pergolese, Brosig, Cherubini, Drobisch, Ett, Führer, Gatti, Gänsbacher, Haydn Jos. und Mich., Händel, Hummel, Horak, Hupfauf, Jansa, Jelinek, Kempter, Kracher, Krenn, Mozart, Paris, Preindl, Preyer, Proch, Reissiger, Rotter, Röder, Schnabel, Schnaubelt, Santner, Schläger, Schubert Frz., Taux, Weiß, Weber C. M. v., Witt, Zsaßkovsky. B. Gesangs-Aufführungen mit und ohne Orgel: Achleitner, Aiblinger, Allegri, Bernardio, Biechteler, Eberlin, Eitzenberger, Fux, Habert, Haydn Mich., Händel, Hupfauf, Jelinek, Lotti, Orlando Lasso, Palestrina, Reissing, Santner, Schläger, Singer P. Peter, Stehle J. E., Suriano, Taux, Vittoria, Vogler Abbé, Witt, Zaininger. (Aus dem gedruckten Bericht. Die Red.)

Habkirchen in der bayer. Rheinpfalz. Wir üben Uhl, Opus 8. Kyrie ging in der ersten Probe (Mädchenstimmen) schon ziemlich zusammen. Choral wird nicht vernachlässigt. Die Vesper wird jedesmal besser, und arbeiten sich die Psalmtöne, das Zusammentreffen in den Cadenzen 2c. immer mehr zur Klarheit durch. Ich habe entdeckt, daß die Psalmen auch nach Mohrs Bezifferung erschienen und lasse mir der Uebereinstimmung wegen solche kommen. Am Sebastianus-Feste konnte ich nicht nach Niedergailbach kommen (dort war Choral und Molitor Tota pulchra als Erstlingsproduktion zu hören), sondern war in meinem Nachbarort Frauenberg (Lothringen), wo Introitus choraliter (Grad. Off. Comm. nichts), Gloria, Credo (Missa regia) sehr, sehr langsam, mit immerwährendem Auf- und Abwärtsschleifen, wie überall in Lothringen. Alles singt mit, wie bei uns auch. Schöne Knabenalte ließen sich aus diesem großen Volkschor heraushören. Nachmittags Vesper. Die Metenser Psalmtöne, die ich zum erstenmale hörte, haben mir klar gemacht, daß die so sehr verschnörkelten Psalmtöne, die man bei uns in der Pfalz hört (auch für das Magnif. sol. der deutschen Vespern), weiter Nichts sind, als Reliquiæ Metenses et Moguntinæ. Das Ite missa est, das ich im Levitenamte sang, war meinem Herrn Nachbar nicht feierlich genug, darum sang er in der Vesper ein 7 Ellen langes, vielmehr verziertes Benedicamus, dem ein eben solches Deo gr. respondirt ward. Wir haben längst die Responsorien nach dem Grad. Rom. purificirt.

Nürnberg, 20. März. In der St. Clarakirche wurden bis zum 1. Januar ds. Js. vom Gesangs-Chor der englischen Fräulein, größtentheils mit freundlicher Unterstützung einiger Herren Lehrer und eines für gute Kirchenmusik sehr eingenommenen Kaufmannes, nachstehende Compositionen zur Aufführung gebracht: a) Messen: 1. Missa „in hon. S. Augustini“ und „Septimi toni“ von Witt; 2. Missa „S. Cæcilia“ und „Jesu Redemptor“ von Kaim; 3. Preis-Messe „Salve Regina“ von Stehle; 4. Missa tertia und quarta von Haller und 5. Missa pro Defunctis von Singenberger. b) Motetten (aus „Liber Motettorum“ von Stehle): 1. Adeste fideles von Könen; 2. Jesu rex admirabilis von Stehle; 3. Veni sancte Spiritus von Frey; 4. Ave Maria von Stehle. c. Tantum ergo von Witt, Sturm, Schaller u. A. d) Gesänge bei Nebengottesdiensten: 1. „Zum heil. Herzen Jesu“ von Stehle; 2. „Glaube, Hoffnung, Liebe“ von Jaspers, beide aus: Singenberger, Gesänge zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu; 3. „O Maria, bitt' für uns!“ von Steinhard; 4. „Schönste Zierde 2c.“ von Aiblinger.

Literarische Anzeigen.

16. **Marienlieder**, ged. von G. v. Görres u. A., für zwei und mehrere gleiche Singstimmen in Musik gesetzt von Joh. Casp. Aiblinger, neu herausgegeben und revidirt von Dr. Ludw. Stark. 8 Hefte. Cotta'sche Verlagshandlung in Stuttgart.

Es war ein glücklicher Gedanke, diese classisch-schönen, tief empfundenen, einfachen und doch so ansprechenden Lieder des weil. königl. bair. Hofkapellmeisters Joh. Casp. Aiblinger, von dem man sich erzählt, daß er in seinen letzten Jahren keinen Tag vorübergehen ließ, ohne ein kleines Liedchen zu Ehren der allerseligsten Jungfraum componirt zu haben, in würdiger Ausstattung wieder von Neuem herauszugeben und der Vergessenheit zu entreißen. Diese Lieder eignen sich — mit einzelnen Ausnahmen — nicht für den kirchlichen Gebrauch: sie sind — worauf auch schon die obligate Klavierbegleitung hindeutet — religiöse Hausmusik. Sie empfehlen sich durch ihre Einfachheit, ihren populären Styl, ihre leichte Sangbarkeit, Innigkeit und ächt religiöse Stimmung zunächst den Töchterpensionaten und höheren Mädchenschulen als ausgezeichneter Uebungsstoff, dann aber auch kleinern Damengesellschaften und Frauengesangvereinen als eine sehr angenehme musikalische **häusliche Unterhaltung.** — Die Ausstattung derselben ist, wie man das von der Cotta'schen Verlagshandlung gewohnt ist, sehr prachtvoll und wirklich luxuriös.

H. Oberhoffer.

17. Von der „theoretisch-praktischen Harmonie- und Musiklehre“ von **F. Heinze** (Katalog Nr. 93), I. Theil ist die 5. Auflage erschienen bei H. Handel in Oberglogau. Möge das Buch in dieser neuen Aufl. zu „den alten Freunden neue gewinnen“.

18. Stabat mater für 2 Frauenstimmen mit Begleitung von 2 Violen, Cello, Contrabaß oder Orgel von **Dr. Franz Lachner**, Op. 168, kart. 3 M., Instr. 3 M., Singst. 80 Pf. München bei Josef Aibl. Eine ernste, stellenweise triste, mit allen modern-harmonischen Mitteln ausgestattete, klangreiche Composition.

19. „Historische Erörterung der berühmten Papæ Marcelli-Messe, comp. v. J. Palestrina mit einem zeitgemässen Vorworte von **J. Nep. Mayer**, Pfarrer 2c. in Brüx, Nordböhmen“. Verlag des Verfassers. Ob das Vorwort zeitgemäß, nachdem es die Zeit nach Ett († 1847) kaum berührt, oder ob es heißen soll: mit einem veralteten (längst überholten) Vorwort, wollen wir dahingestellt lassen. Hauptsächlich lobt es den Musikverein von St. Carl in Wien, an dessen Aufführungen laut früherer Berichte in meinen Bl. nur das zu loben ist, daß sie nicht so skandalös sind, wie an andern Wiener Kirchen; gegenüber den Leistungen und dem Repertoire vieler cäcilianischer Chöre stehen sie weit zurück. Der eigentliche Inhalt ist ein Wiederabdruck (so weit mich mein Gedächtniß nicht trügt — ich habe den Art. vor 20 Jahren gelesen) eines Artikels, der in den „historisch-politischen Blättern“ im Jahre 1858 anonym erschienen und selbst aus Baini's bekanntem Werke über Palestrina ausgezogen war. Ist Hr. J. N. Mayer der Verfasser dieses Artikels s. Z. gewesen, so war er zum Wiederabdruck berechtiget, nur hätte er sich als solchen bezeichnen sollen. Ist er das nicht (wie man fast aus dem Vorworte pag. XI schließen möchte), so wäre ein solcher Wiederabdruck ein event. gesetzlich strafbares Plagiat. Daran ändern die wenigen Zusätze Nichts. Was den Inhalt des cit. Artikels in den hist.-pol. Bl. angeht, so ist er für solche, die das ABC der K.-M.-Geschichte hinter sich haben, überholt, für ABC-Schützen aber, die Baini nicht lesen können, interessant, ja grundlegend, obwohl sie das ganz nämliche in allen einschlägigen Büchern oder Broschüren oder Artikeln finden können. Auch das, worüber M. aus Thibaut abschreibt, kennt er nicht selbst, wie er die Missa Papæ Marcelli nicht genügend gehört zu haben scheint. Kennt der Verfasser die Messen und Vespern von Caldara, oder auch nur die Responsorien für das Tr. s. der Charwoche v. Valotti (nicht: Valetti pag. 39), von denen er spricht? Was die A. P. über die Broschüre und aus Ambros abschreibt, ist ebenfalls unverdautes Zeug.

20. Sonate in B-moll für Orgel von **Philipp Wolfrum** (z. Z. k. Seminarlehrer in Bamberg). Op. 1. München bei Aibl 2 M. 50 Pf. Ein trefflich gearbeitetes Concertstück!

21. „Singet dem Herrn! Etwas für Kirchen-Sänger und Sängerinen" — ein Schutzengelbrief, enthaltend Ermahnungen und Gebete für junge Sänger. 20 Stück 15 ₰., 50 Stück 30 ℳ., 100 Stück 50 ₰. kostend bei der Buchhandlung des kathol. Erziehungsvereines (L. Auer) in Donauwörth. Sehr empfehlenswerth!

22. „**Psalmi vesperales**" v. Adr. Mes-Jz, Amsterdam bei A. Roothau. Preis?? Jeder in der Vesper vorkommende Psalm-Text ist jedem dabei treffenden Psalmtone nach dem officielen Vesperale untergelegt. Das Zusammentreffen beim Psalmensingen ist dadurch noch mehr erleichtert als durch die Ziffern. Wer das Werk ansieht und die nöthigen Geldmittel zur Anschaffung besitzt, soll sich dasselbe vorlegen lassen, er wird sich sicher damit befreunden.

23. **Das Rütli.** Ein Liederbuch für Männergesang. 3. Sammlung. 1. Bändchen. St. Gallen bei Sonderegger. 1 ℳ. Da die Texte fast durchweg erotischen Inhalts sind, eignet sich das Heft nicht zur Besprechung in d. Bl. Wenn ich dasselbe doch hier notire, so geschieht es, weil mir Nr. 66 einen interessanten Vergleich mit Spohr's Lied (in der Oper „der Alchymist") aufdrängt. Obwohl die hier gegebene Composition von E. Schulz nicht schlecht ist, wie unedel, wie trivial erscheint sie gegen die Spohr'sche. Und das kommt nur daher, weil sie für unsere loslegenden, tief stehenden, alles nur einpaukenden, nicht geistig erfassenden Vereine genau berechnet ist. Statt Ringen nach textentsprechendem Ausdruck, wie Spohr gethan, Berechnung für tief stehende Sänger. „Wer das fassen kann, fasse es!" Möge es eine Warnung für unsere cäcilianischen Componisten sein. So war es ja auch im 16. Jahrhunderte. Statt Ringen nach Text und Situation- entsprechendem Ausdrucke Berechnung der Formen, der Fuge, Imitation und Mache. Das war immer und ist noch der große Gegensatz der Künstler und Macher: Ausdruck und Berechnung!!

24. **Gesetzgebung und Operntext** von H. Dorn. 30 ₰. Berlin bei Rob. Lienau. Wendet sich gegen das Unsittliche in Operntexten, z. B. in „Tristan und Isolde", „Walküre", „Tannhäuser", Königin von Saba". H. Dorn, der unerbittlichste aller Gegner R. Wagner's nennt ihn hier den „unbestritten genialsten und bedeutendsten Kunstgenossen unseres Zeitalters" — bedauert aber eben deßhalb um so mehr das „der Kunstwelt unmittelbar, der Gesammtheit aber mittelbar Verderbenbringende Beispiel" seiner Texte.

25. **Deutsche Messe für gemischten Chor von Otto Schmid,** Organist ꝛc. an der kathol. Stadtpfarrkirche zu Offenburg in Baden. Op. 3. Preis 1 ℳ. 50 ₰ Verlag von H. Hambrecht. Grossentheils ein recht schwächlicher Abklatsch sentimentaler Liedformen, verbrauchter Cadenzen ohne jeden originelen Zug. Schade für die schöne Ausstattung und das schöne Papier, obwohl ich zugestehe, daß es noch Schlechteres gibt. — An dieses Machwerk knüpft sich aber ein schlimmes Faktum, das so recht zur Signatur der Gegner des Cäcilien-Vereins paßt. Das bedruckte Papier ist Hrn. Dekan Förderer, dem in ganz Baden hochgeachteten Stadtpfarrer in Lahr, Landtagsabgeordneten, Redakteur des „Anzeiger für Stadt und Land", der 5000 Abonnenten zählt, gewidmet. Obwohl nun derselbe kaum die Noten im Missale kennt, hat er doch geglaubt, das Machwerk empfehlen zu müssen und zwar in folgender Weise:

„Der „Anzeiger" hat vor einiger Zeit auf die Mißbräuche aufmerksam gemacht, welche da und dort im Kirchengesange eingerissen, und hat dem würdigen Kirchengesange das Wort geredet. Von manchen Seiten wurde uns dafür Anerkennung ausgesprochen, und auch thatsächlich dadurch gezollt, daß dem unwürdigen und unsinnigen weltlichen Singsang in den Gotteshäusern ein Ende bereitet wurde. Ein Meister der Tonkunst, Hr. Otto Schmid, hat sein Einverständniß mit uns dadurch öffentlich bekundet, daß er sein neuestes Opus „Deutsche Messe für gemischten Chor" dem Redakteur dieses Blattes widmete. Da der wackere Hr. Chorregent mich zum Pathen gebeten für sein Kind, so will ich auch die Pathenpflicht erfüllen, und demselben, soweit mein Einfluß reicht, durchs Leben helfen, was ich um so lieber thue, als das Kind nach meinem Geschmacke ist und sich sehen, resp. hören lassen kann. Der Hr. Komponist hat die Messe gewählt: „Sieh' Vater huldvoll nieder", welche in jedem Festkreise des Kirchenjahres gesungen werden kann. Die Melodieen sind würdig, gefällig, einfach und können auch von weniger begabten Chören leicht eingeübt werden. Mit der Hälfte Mühe, welche die von uns gerügten schnörkelhaften Kompositionen erfordern, kann diese Schmid'sche Messe eingeübt werden, und dann hat die Gemeinde etwas Erbauliches, Schönes gehört. Den gestrengen Herren Cäcilianern, welche nur (Das ist eine Unwahrheit! D. Red.) den Choral wollen gelten lassen, sei bemerkt, daß ich den Choral in allen Ehren halte, und dem schönen Bestreben der Cäcilienvereine alles Gedeihen wünsche. Aber mir will scheinen, daß der Sprung von dem Kirchengesange, wie er bislang in vielen Kirchen verübt wurde und noch wird, zum Choral ein zu gewaltiger ist. Es ist bekanntlich nicht gut, einen Erstarrten neben einen heißen Ofen zu legen, weil dadurch der letzte Rest von Lebenswärme nicht angefacht, sondern vollends erstickt wird; die Mediziner empfehlen im Gegentheile, einen solchen mit Schnee zu reiben. Das halte ich auch in höheren Lebensgebieten für das Richtige. Will man einen religiös Erstarrten zu neuem Leben erwecken, dann darf man ihm nicht gleich mit aller Gluthwärme zusetzen, sonst stößt man ihn vollständig ab. Wenn irgendwo eine falsche Geschmackseinrichtung herrschend geworden, dann heilt man dieselbe nicht durch schroffen Uebergang zum geraden Gegentheil. Richard Wagner, welcher die leichte Opernmusik bekämpft, hat zuerst den „fliegenden Holländer", den „Tanhäuser" und den „Lohengrin" auf die Bühne gebracht, durch welche er das Publikum erst für seine „Nibelungen" empfänglich machte. Ein Publikum, das an leichte französische und italienische Opernmusik gewohnt ist, würde der eigentlichen Wagnerischen Musik, wie sie sich jetzt präsentirt, gar keinen Geschmack abgewonnen haben, wenn nicht die obengenannten Uebergangs-Opern es vorbereitet hätten. — So, meine ich, sollte es auch mit Kirchenmusik und Kirchengesang gehalten werden. Waren diese bisher leicht, dann werden die Kirchengänger dem Chorale, selbst wenn er gut vorgetragen wird, kaum Geschmack abgewinnen können. Die Messen von Hrn. Domkapellenmeister Schweitzer und die vorliegende von Hrn. Schmid, halten die Mittelstraße ein, und sind deßhalb für viele Kirchen sehr empfehlenswerth. Die Messe von Otto Schmid, im Verlage von Hambrecht in Offenburg, kostet 2 ℳ. 50 ₰. (Partitur und je eine Stimme für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Weitere Einzelstimmen müssen natürlich besonders bestellt werden, da Abschreiben derselben verboten ist.) Möge der strebsame Tonkünstler zu weiterem Schaffen dadurch aufgemuntert werden, daß seine Messe in recht vielen Kirchen zur Aufführung gelangt."

Es fällt mir nicht ein, irgendwie mit Hrn. Förderer zu streiten; es wäre ein zu ungleicher Kampf. Seine Leser erhalten ja doch keine Kenntniß von der völligen Werthlosigkeit des von ihm empfohlenen Machwerkes. Das Ganze soll also für meine Leser nur ein Beleg sein, wie oberflächlich selbst sonst ausgezeichnete Männer in die Welt hinausschreiben wenn sie sich auf ein Gebiet wagen, auf dem sie nicht zu Hause sind. Wir werden in der nächsten Numer den Hetzartikel eines badischen Blattes gegen den Cäc.-Verein bringen. Dieser wird bei gut Wollenden (an andere wendet sich der Verein ohnehin nicht) wenig schaden, weil seine feindselige Tendenz offen zu Tage liegt. Mehr wird die sicher gut gemeinte, aber schlecht gerathene Auslassung des Hrn. Dekan F. schaden, weil sie den Cäc.-Verein als überstürzend hinstellt, was unwahr ist. Es gibt einzelne zu strenge Mitglieder des Vereines; dieser aber, der nur will, was die Kirche will, nicht mehr und nicht weniger, weist die eben angeführte Kritik zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg

Nro. 6. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Juni.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholischen Kirchenmusik,
herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Liturgie und Volksgesang.

(Fortsetzung.)

III. Der liturgische Gesang.

Die verehrten Leser könnten hier fragen: Was soll denn diese lange Ausführung über Liturgie für den Gesang beweisen? Antwort: Sehr viel. Denn was über die Liturgie als Ganzem gesagt worden, gilt ebenso von den einzelnen Theilen also auch vom Gesange und seiner Sprache.

Also erstreckt sich die oberste Autorität über die Liturgie auch auf den Gesang; ihre Dekrete, Verbote und Entscheidungen über die Sprache der Liturgie treffen auch die Sprache des Gesanges; das unverbrüchliche Festhalten an jener verpflichtet auch zum Festhalten an dieser; mithin ist auch kein noch so hoch gestellter Würdenträger der Kirche berechtigt, eigenmächtig Aenderungen von der kirchl. Norm vorzunehmen, und gehören solche allenfalls vorgenommene ipso facto in das Gebiet des Abusus (Mißbrauches). Zur Abstellung dieses Abusus bedarf es keines speziellen Befehles mehr, ebenso wenig als zur Einführung des rechten Gebrauches, weil jener überhaupt gar nie Berechtigung erhalten konnte, und die seit mehr als ein Jahrtausend geltenden, seit Jahrhunderten stets eingeprägten Gesetze hierüber nie außer Kraft gesetzt worden sind, daher auch, als längst verlautbart, keiner neuen Promulgation bedürfen.

Das ist schon an sich so klar und das Gegentheil so undenkbar, daß man sich billig verwundern muß, wenn hiefür noch ein Beweis gefordert wird. Doch um der menschlichen Schwäche willen soll auch ein solcher gegeben werden.

1. So oft Rom einem Volke die Liturgie gab, hat es stets auch den Gesang mitgegeben. Sehr ausführlich wissen wir dies von Deutschland, England und dem Frankenreiche. Sind denn schon in Vergessenheit gerathen die Bemühungen der Päpste, besonders Gregor d. Gr., der Frankenkönige Pipin und Karl d. Gr., der Aebte, Bischöfe, Fürsten, um von Rom nicht etwa die Sprache des Gesanges, sondern, was viel minder ist, die richtige Modulation des Kirchengesanges unverfälscht zu erhalten? Wie viele Gesangslehrer mußte Rom auf bittliches Ersuchen nach allen Richtungen aussenden, wie viele beschwerliche Reisen über Land und Meer mußten unternommen werden, die man heute trotz bequemer Verkehrsmittel nur in den wichtigsten Angelegenheiten machen würde, damit die Liturgie nicht bloß in der Sprache, sondern — ich möchte sagen — auch in den Noten des Gesanges übereinstimme. Wie viele Gesangschulen an Cathedralen und Klöstern blühten und wurden mit großen Opfern blühend erhalten? So sehr war das Mittelalter überzeugt, daß man die Einheit der Liturgie nicht etwa gar durch Sprachmengung, sondern nicht einmal durch abweichende Sangweisen zerreißen dürfe.

2. Die Kirche gibt noch heutzutage jedesmal bei Veröffentlichung eines neuen Officiums nicht bloß den Wortlaut desselben im Brevier und Missale, sondern auch die Gesangweise desselben mit, und beweist dadurch, daß sie nicht etwa gar die Sprache, sondern nicht einmal die Modulation des Gesanges der Willkühr überläßt.

3. Nun schlagen wir das Missale auf und sehen nochmal die im Jahre 1570 öffentlich kundgemachte und seither jedem Meßbuche vorgedruckte Bulle Pius V. an; da finden wir der Ordnung nach stets zweifach die Ausdrücke*):

unum psallendi modum et celebrandi missam ritum — ne decantetur aut recitetur — decantent aut legant — decantanda aut recitanda — decantare vel legere —

In der jedem Breviere vorgedruckten Bulle desselben Papstes lesen wir der Reihe nach folgende Worte:

dicere et psallere — dicendi et psallendi ratio — jus dicendi et psallendi — dicere et psallere — precandi et psallendi — precandi psallendique — dicere vel psallere — ad dicendum et psallendum — dicendi psallendique munus — Officium dicendi et psallendi — dicere et psallere procurent — dici ac psalli oporteat — ad precandum et psallendum.

Aus diesen stets verbundenen Ausdrücken: Lesen und Singen folgt doch deutlich genug, daß die liturgischen Vorschriften auch vom Gesange gelten.

4. Sollte noch Jemand einen Zweifel an der Richtigkeit unserer vorangestellten Behauptung haben, so verweisen wir ihn an die „Rubricæ generales“ (= allgemeine Vorschriften) bei der Feier der Messe, und er wird sich überzeugen, daß diese Vorschriften sich gleichzeitig auf den Celebranten, Diacon, Subdiacon und Chor beziehen.

Tit. XV. 1: Missa de tempore debet cantari post Nonam (die Messe de tempore muß nach der Non gesungen werden).

Tit. XVI. 3: Gloria et Credo intonantur (Gloria und Credo werden angestimmt [was eine Fortsetzung und Vollendung erfordert]).

Tit. XVII. 3: Quando cantatur a choro: Et incarnatus est . . . . (Wann vom Chore das „Et incarnatus est“ gesungen wird . . . .)

— — 4: Cum diaconus cantat illa verba . . . . (Wenn der Diakon jene Worte singt [beim Evangelium].)

— — 6: „Der Celebrant . . . kann sitzen . . . während das Kyrie eleison, Gloria in excelsis und Credo gesungen wird.“

— — 7: „Im Chore sitzen jene nicht, welche thatsächlich singen (qui actu cantant); die übrigen können sitzen . . . . . während die Epistel, die Prophezien, das Graduale, der Tractus oder das Alleluja mit seinem Verse und die Sequenz gesungen werden.“

Ferner lesen wir im „Ritus celebrandi Missam“:

Tit. V. 4: Subdiaconus . . . cantat epistolam (der Subdiakon singt die Epistel).

Tit. VI. 6: „Wenn aber gepredigt werden soll, so soll es nach dem Evangelium geschehen; darnach soll das Credo gesprochen, oder wenn es wegzulassen ist, das Offertorium gesungen werden (cantetur Offertorium).

— — 7: „Sobald im Credo das Et incarnatus fertig gesungen ist (cantatum fuerit) trägt . . . .“

Tit. X. 9: „Interim a choro cantatur Antiphona, quæ dicitur Communio“. (Inzwischen — nämlich der General-Communion — wird vom Chore die Antiphon gesungen, welche Communio heißt.)

Tit. XIII. 4: (Beim Todten-Offizium) Interim cantatur Libera me Domine. (Inzwischen wird das Libera gesungen.)**)

Sehen wir das Missale innen weiter durch, so finden wir mitten unter den übrigen Directiven, also streng verbindlichen Rubriken auch solche über den Gesang. So heißt es am Palmsonntage: et primo cantatur . . . deinde cantatur . . . a choro cantantur . . . . duo vel quatuor cantores . . . . Am Gründonnerstag: hæc . . . . cantantur. Am Charfreitag: unus chorus cantat . . . alius chorus respondet u. s. w. Dasselbe findet am Charsamstag, sowie bei anderen Gelegenheiten statt. Nehmen wir noch die Thatsache hinzu, daß die Rubriken an manchen

*) Hiebei bemerken wir für des Latein unkundige Leser, daß die Worte: dicere, recitare, legere, precari = lesen, rezitiren, beten bei der privaten Feier, die Bezeichnungen: psallere, cantare, decantare = Singen bei der feierlichen Messe oder Vesper gebraucht werden.

**) Das Ceremoniale epporum, eine weitere Rechtsquelle für Liturgie, führen wir hier gar nicht an, abschon es einen eigenen Absatz de organo, musica et cantu enthält, sondern begnügen uns mit den Bestimmungen des jedem Priester u. A. stets vorliegendem Missale Vgl. Christliche Akademie, Prag, 1878 Nr. 12.

Tagen nur eine Missa cantata zulassen, und dieselbe vor der Missa privata (stille Messe) begünstigen, so gehört ein wunderbares Phlegma dazu, um behaupten zu können, die Kirche habe den Gesang nicht geordnet, oder diese Verordnungen hätten keine Verbindlichkeit, oder man könne nach Belieben diesen Theil der rituellen Gesetzgebung ignoriren. Wie? jene Kirche, die bei der heil. Messe jede Handbewegung und Kopfneigung durch Vorschriften geordnet hat, soll einen so wichtigen und wesentlichen Theil der feierlichen Liturgie, wie es der Gesang und seine Sprache ist, dem Belieben überlassen haben? Das fasse, wer es fassen kann!

Hier ließen sich auch die Aussprüche der Synoden und Concilien anfügen, welche zu allen Zeiten und an allen Orten das Verhältniß des Kirchengesanges zur Liturgie und ihre Sprache ebenso verstanden haben, wie es hier dargelegt wurde; es wären anzuführen die Entscheidungen der Ritus-Congregation, die oft genug einschärfen, daß alles Vorgeschriebene deutlich, vernehmbar gesungen werde, daß nichts ausgelassen oder verstümmelt werden dürfe. Wie nun, wenn von dem Vorgeschriebenen nicht bloß einiges, sondern alles weggelassen wird und vom Texte gar nichts vernommen werden kann, weil eine ganz andere Sprache an dessen Stelle trat? Es wäre ferner zu erwähnen, daß bei gewissen Worten des Chorgesanges Inklinationen, Genuflexionen und andere Akte vorzunehmen sind, die unterbleiben und eine Verstümmlung der ganzen feierlichen Liturgie herbeiführen, weil jene Textworte gar nicht gesungen werden.

Jedoch begnügen wir uns mit dem Nachweise, daß die Kirche den Gesang auch von Seite des Chores als einen Theil der Liturgie eingefügt, denselben durch verpflichtende Rubriken geordnet und ihrer Gesetzgebung unterworfen habe. Bezüglich der Sprach-Aenderung werden wir in den folgenden Abschnitten die einschlagenden Entscheidungen pünktlich anführen.

IV. Die ersten Versuche, beim Amte deutsch zu singen.

Wenn wir diesen Gegenstand geschichtlich verfolgen, fällt sogleich die vollkommen erwiesene Thatsache auf, daß vor der Reformationszeit in Deutschland bei liturgischen Handlungen nie und nimmer — einzelne Strophen bei besonderen Anlässen ausgenommen — in der Landessprache gesungen wurde, daher der von Seite der Protestanten erhobene Vorwurf stammt, das deutsche Kirchenlied verdanke seine Entstehung erst der Reformation. Diesen Vorwurf hat allerdings Severin Meister in seinem Werke: „Das deutsche Kirchenlied" so gründlich als schlagend in dem Sinne zurückgewiesen, daß sämmtliche protestantische Kirchenlieder bis auf drei unzweifelhaft aus der Zeit vor der Reformation stammen, wo das katholische Volk dieselben zwar nicht bei dem Amte der heil. Messe, wohl aber und sehr häufig bei außerliturgischen Andachten gesungen hat.

Den unwiderleglichsten Beweis hiefür liefern die Vorreden dieser Gesangbücher selbst, welche genau angeben, bei welchen Gelegenheiten, Zeiten und Andachten die einzelnen Lieder gebraucht werden könnten. Keines von den ältesten gibt Gesänge bei dem „Amt der hl. Messe"; ja das Dillinger Gesangbuch schreibt noch 1576 ausdrücklich vor: „Auß dem Ampt der Meß soll wegen diser Gesäng nichts ausgelassen werden."

Erst Johann Leisentritt, Domdechant zu Bautzen, schreibt in der Vorrede zu seinem großen Gesangbuche (1584 — Vgl. Meister pag. 54) ausdrücklich, daß „etliche diser Gesäng auch beim Ampt der Messe" an Stelle des Credo, Offertorium und Communio gebraucht werden könnten. Es ist jedoch dabei wohl zu beachten, daß diese Concession zu einer Zeit gemacht wurde, wo die Kämpfe mit dem Lutherthum in Oesterreich ihren Höhepunkt erreicht hatten, daß damals viele evangelische Lieder unter die kath. Bevölkerung eingeschwärzt wurden, so wie die Vorsicht, die in den Worten der Vorrede liegt: „gleichwol also und keiner andern gestalt, dann das die Lateinischen gesenge mit allenthalben abgeschafft, sonder viel mehr durch dieses mittel und zulassung, der gemeine einfeltige ungelerte Man, in gehorsam Heiliger Christlicher Kirch möcht erhalten werden". (Meister pag. 58.)

Sehr lehrreich ist die Vorrede zum Mainzer Cantual (1605), welche zeigt, mit welcher Behutsamkeit unter steter Wahrung des lateinischen Kirchengesanges deutsche Gesänge vor, nach oder zwischen die vorgeschriebenen lateinischen Texte eingeschoben wurden: „Es sollten die Pastores wol billich das Ampt der heil. Meß durchaus Lateinisch singen, und die Leyen darbey das h. Leiden Christi auß jhren Betbüchern oder an jhren Rosenkräntzen nach dem Exempel jhrer Vorfahren betrachten u. s. w. Nun geschichts aber offt, daß die Custodes oder Opfferleut wenig hulff haben im singen und dem Choral allein zu schwach seyn .... Damit nun solche einfallende Mängel ohne

abgang der Catholischen Religion und Christlicher andacht verbessert (!) werden, können die Pastores .... folgende Ordnung Teutsch zu singen halten."

Nach der in 12 Punkten aufgestellten Sing-Ordnung dürften also, wenigstens an niederen Festen, statt des Graduale, der Sequenz, des Alleluja, Credo, Offertorium, nach der Wandlung, statt des Agnus, bei der Austheilung der hl. Communion und am Schlusse der Messe deutsche Gesänge eingelegt werden. Bei der Vesper und dem Salve Regina soll darunter „nichts teutsches, sondern alles in Latein gesungen werden. Nach vollendeter Vesper oder Salve mag eins oder mehr teutsche Gesäng, nach dem es das Fest erfordert, werden hinzugethan." Bedeutungsvoll wird am Schluße beigefügt: „Wo man aber das Heylig Ampt durchaus Lateinisch halt, und keine gewonheit hat Teutsch darunter zu singen ...... daselbst ist diese Ordnung unvonnöthen." (Meister Seite 95—97.)

Man erkennt aus den angeführten Stellen das Bestreben, bei möglichster Wahrung des katholisch-liturgischen Gesanges dem Drange der Zeit und dem protestantischen Beispiele, so weit es einigermassen zulässig schien, zu folgen. Dagegen schreitet das Münster'sche Gesangbuch (1677) rücksichtslos über die liturgischen Bestimmungen der Kirche hinweg, indem in demselben angeordnet und befohlen wurde, „daß hiefüro in allen Kirchspielskirchen auch unterm Ampt der h. Meß teutsche Lieder nach Art der Zeit gesungen werden sollen." Doch erfolgte diese Verordnung nicht aus Abneigung gegen den lateinischen Gesang, sondern als purer „Nothbehelf".

Die Dinge nahmen nun in den verschiedenen Theilen des deutschen Reiches einen verschiedenen Verlauf. Während in Mittel- und Nord-Deutschland der Volksgesang in den meisten Diözesen überhand nahm und den lateinischen Chorgesang zurückdrängte und überwucherte, hat in Oesterreich und Süddeutschland die Instrumental-Musik mit dem lateinischen Texte die Oberhand behalten, und in manchen Landstrichen die letzten Dorfkirchen-Chöre erobert. Das Volkslied aber selbst verlor seinen kräftigen Charakter, indem es die geschmeidige Form und Weichlichkeit der Arie sich aneignete. Beide, Volksgesang und Instrumental-Musik ersahen ihr Ideal in dem aufblühenden Theaterstil, und zwischen diesen beiden Stühlen ist die wahre Kirchenmusik zu Boden gefallen. Das Eindringen des deutschen Liedes in den katholischen Haupt-Gottesdienst ist also nach der gemachten geschichtlichen Exkursion unleugbar eine Frucht des durch den Protestantismus in die Welt gebrachten Geistes.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptbestimmungen des deutschen Gesetzes vom 11. Juni 1870,
betreffend das Urheberrecht (an Schriftwerken u. s. w.) und dessen Schutz.

Wir glauben, durch die nachfolgende Zusammenstellung der wichtigsten Paragraphen dieses Gesetzes einzelnen Lesern des „Magazin" einen Dienst zu erweisen, jenen nämlich, die schriftstellerisch thätig sind und jenen, die als Leiter musikalischer Vereine ꝛc. sich für jenes Gesetz interessiren.

Die gesetzlichen Bestimmungen in § 1 bis 42 betreffen vorzugsweise literarische Werke im engeren Sinn des Wortes.

Nach § 1 steht das Recht, ein Schriftwerk auf mechanischem Wege zu vermehren, ausschließlich dem Urheber zu, resp. dem Verleger, zu dem der Autor in ein Vertragsverhältniß getreten ist; gleichen Rechtsschutz genießt nach § 2 der Herausgeber eines aus Beiträgen Mehrerer bestehenden Werkes, das ein einheitliches Ganzes bildet; nach § 3 ist den Rechtsnachfolgern der in § 1 und 2 genannten Autoren das Urheberrecht garantirt.

Die folgenden Paragraphen handeln vom Nachdruck.

§ 4. Jede mechanische Vervielfältigung, welche ohne Erlaubniß des Berechtigten hergestellt wird, heißt Nachdruck und ist verboten. Als mechanische Vervielfältigung **ist auch das Abschreiben anzusehen, wenn es dazu bestimmt ist, den Druck zu vertreten.***)

In § 5 sind vier specielle Fälle aufgeführt, wann das Vergehen des Nachdruckes vorliegt. Als Nachdruck ist es anzusehen:

a) wenn ohne des Urhebers Genehmigung ein Manuscript zum Abdruck kommt, und wäre es selbst durch den rechtmäßigen Besitzer;

b) wenn ohne Zustimmung eines Redners dessen Vortrag veröffentlicht wird (Ich erinnere hier an die mehrmals vorgekommenen Fälle, wo anläßlich der Volksmissionen die Predigten der Missionäre nachgeschrieben und durch den Druck verbreitet wurden);

c) wenn ein Werk neu gedruckt wird entgegen dem zwischen Autor und Verleger bestehenden Vertrag;

d) wenn ein Verleger mehr Exemplare drucken läßt, als ihm durch den Vertrag mit dem Urheber oder gesetzlich gestattet ist.

---

*) Wenn z. B. zu meinen Bl. nicht sofort Stimmen erscheinen, so dürfen die Leser nicht die Stimmen sich schreiben lassen, sondern sie müssen abwarten, ob Stimmen nachträglich erscheinen, oder sie müssen anfragen, ob sie erscheinen oder ob sie selbe abschreiben dürfen. Fr. Witt.

Erlaubt ist es, in Sammlungen, „welche zum Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauche oder zu einem eigenthümlichen literarischen Zwecke bestimmt sind," schon veröffentlichte kleinere Schriftwerke aufzunehmen. Die Nennung des Autors oder der Quelle ist aber immerhin nothwendig.*)

§ 8. Der gesetzliche Schutz gegen Nachdruck dauert für die ganze Lebenszeit des Autors und noch 30 Jahre nach dessen Tode. (Wie bekannt, wird nach Ablauf dieser Frist ein Werk „Gemeingut", dessen Abdruck jedem gestattet ist. 1877 am 4. Novbr. waren es 30 Jahre seit dem Tode des Komponisten Mendelssohn-Bartholdy. Daher kommt es, daß jetzt verschiedene Verleger neue Editionen der Mendelssohn'schen Kompositionen veranstalten, so daß sie nun zu äußerst billigen Preisen zu beziehen sind.)

§ 10. Einzelne Aufsätze und Abhandlungen, die in periodischen Werken (Zeitschriften, Kalendern, Taschenbüchern 2c.) erschienen sind, darf, wenn keine besondere Verträge binden, der Urheber nach zwei Jahren anderweitig abdrucken lassen, ohne hiezu die Einwilligung des Verlegers einholen zu müssen.**)

§ 11. Anonyme oder pseudonyme Werke genießen einen Schutz gegen Nachdruck auf 30 Jahre, vom Datum der ersten Herausgabe an gerechnet.

§ 12. Nachgelassene Werke werden 30 Jahre, vom Tode des Urhebers an gerechnet, geschützt.

Die folgenden §§ des Gesetzes sprechen sich über die Strafen wegen Nachdruck, über Entschädigung, über das Strafverfahren, über Verjährung 2c. aus.

§ 18. „Wer vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit einen Nachdruck veranstaltet in der Absicht, denselben zu verbreiten, wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 ℳ bestraft, die im Unvermögensfalle in eine entsprechende Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten umgewandelt wird, und ist außerdem den Autor oder dessen Rechtsnachfolger zu entschädigen schuldig. Statt der Entschädigung kann auf eine an den Beschädigten zu erlegende Geldbuße bis zum Betrage von 6000 ℳ erkannt werden. Die Bestrafung des Nachdrucks bleibt ausgeschlossen, falls der Veranstalter desselben in Folge entschuldbaren, thatsächlichen oder rechtlichen Irrthums in gutem Glauben gehandelt hat. In diesem Falle haftet er dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger für den entstandenen Schaden nur bis zur Höhe seiner Bereicherung."

§ 21. Die gerichtliche Wegnahme der Nachdrucksexemplare, des Schriftsatzes, der Steine, Stereotypabgüsse u. s. f. findet auch statt, wenn der Veranstalter des Nachdrucks bloß auf Grund eines Irrthums in gutem Glauben gehandelt hat.

§ 22. Das Vergehen des Nachdrucks liegt vor, sobald ein Exemplar hergestellt worden. Im Falle des bloßen Versuches kann weder auf Strafe, nach auf Schadloshaltung erkannt werden.

§ 23. Bei Rückfällen kann das in § 18 bestimmte höchste gesetzliche Strafmaß nicht überschritten werden.

§ 26. Das Verfahren wegen Nachdrucks gehört zur Competenz der ordentlichen Gerichte, die nur auf Klage des Verletzten einschreiten.

§ 33. Die Strafverfolgung des Nachdrucks und der Verbreitung von Nachdrucksexemplaren und die Klage auf Entschädigung verjähren in 3 Jahren.

§ 35. Der Nachdruck und die Verbreitung von Nachdrucksexemplaren bleibt unbestraft, wenn der Beschädigte es unterläßt, binnen höchstens drei Monaten nach erlangter Kenntniß von dem Nachdruck (und von der Person des Thäters) den Strafantrag zu stellen.

§ 36. Der Antrag auf Einzug und Vernichtung der Nachdrucksexemplare, und der dazu verwendeten Formen 2c. ist so lange zulässig, als solche vorhanden sind.

Von § 45 an befaßt sich das Gesetz speziell mit dem Rechtsschutz, den in Deutschland die musikalischen Kompositionen genießen. Der genannte Paragraph sagt: „Die Bestimmungen in § 1 bis 5 und 8 bis 42 finden auch Anwendung auf das ausschließliche Recht des Urhebers zur Vervielfältigung musikalischer Kompositionen." — Nach dem Wortlaute dieses Gesetzesparagraphen genießt also jede musikalische Komposition Rechtsschutz, selbstverständlich vorausgesetzt, sie sei das Produkt der eigenen geistigen Thätigkeit des Komponisten und wirklich geeignet, ein Gegenstand des musikalischen Verlags zu sein. Der Umfang der Tondichtung kommt nicht in Betracht; ein einfaches Lied, ein Tanz, ein Marsch ist ebenso ein Objekt des Rechtsschutzes, wie ein längeres Konzertstück, eine Sonate, eine Symphonie, ein Oratorium, eine Messe 2c. Kompositionen, die als Manuskript verbreitet sind, können (cf. § 5) nur mit Einwilligung des Komponisten oder seines Rechtsnachfolgers durch den Druck veröffentlicht werden, ebenso Improvisationen (auf einem Instrument), die von einem Zweiten zu Papier gebracht worden. Analog den Sammelwerken auf literarischem Gebiet (§ 2) sind auch musikalische Sammelwerke durch das Gesetz vor Nachdruck geschützt. Wer Musikalien, welche bereits schon Gemeingut sind, zu irgend einem bestimmten Zwecke auswählt, sie nach bestimmten Gesichtspunkten zusammenstellt, bearbeitet, oder wer Werke von lebenden Meistern sammelt, sie nach eigener Idee ordnet und für den „Schulgebrauch" (nicht für eigentliche „Musikschulen") herausgibt und es nicht unterläßt, stets den Urheber oder die Quelle zu bezeichnen, genießt den gesetzlichen Schutz für seine Thätigkeit als Sammler, Bearbeiter, und niemand darf die Sammlung in dieser Form nachdrucken,

*) Man beachte wohl das Wort „literarisch". Beispiele werden das sofort klar machen. Jüngst hat ein Verleger ca. 100 Männerquartette drucken lassen. Nur bei etwa zehn hatte er kein Recht dazu. Er hatte gemeint, weil er eine „Sammlung" drucke, habe das Nichts auf sich. Zwei Rechtsgelehrte, die er consultirte, stimmten ihm bei. Man verlasse sich nicht darauf! Denn siehe! Er mußte, weil die Sammlung nicht zum Lehren und Lernen, „zu literarischen Zwecken" sondern zum Aufführen bestimmt war, die ganze Sammlung zum Einstampf ausliefern 2c., was ihm einen Schaden von ca. 3000 fl. verursachte. Wenn also z. B. eine Gesanglehre ganze Stücke aus einem Componisten zur Belehrung (die Musikschulen ausgenommen) aufnimmt, kann das nicht verfolgt werden. Wenn aber irgend Jemand eine Sammlung z. B. Motetten, Offertorien zur Aufführung 2c. herausgibt und auch nur 10 bis 20 Takte ohne Erlaubniß des Autors aufnimmt, verfällt er der Strafe. Fr. Witt.

**) Dies gilt also z. B. von allen Werken, die in meinen Bl. erschienen sind. Nach zwei Jahren darf jeder Autor sie anderwärts verwerthen, ohne mich zu fragen, auch wenn ich sie (wie immer) honorirt habe. Nur bei Seiler's Messe (Fl. Bl. 1866) und bei Katalog-Numer 290 sind alle Rechte der Autoren auf mich übergegangen durch Vertrag. Fr. Witt.

wenn es gleich jedem andern gestattet ist, denselben Stoff für weitere, nach anderen Rücksichten geordnete Sammlungen zu benützen.*)

§ 46 lautet: „Als Nachdruck sind alle ohne Genehmigung des Urhebers einer musikalischen Komposition herausgegebenen Bearbeitungen derselben anzusehen, welche nicht als eigenthümliche Kompositionen betrachtet werden können, insbesondere Auszüge aus einer musikalischen Komposition, Arrangements für einzelne oder mehrere Instrumente oder Stimmen, sowie der Abdruck von einzelnen Motiven oder Melodien eines und desselben Werkes, die nicht künstlerisch verarbeitet sind." — So gut es als Nachdruck betrachtet wird, wenn jemand ein schon gedrucktes literarisches Werk mit Zusätzen, Abkürzungen, Abänderungen 2c. versieht und es so — seinem Inhalt nach wesentlich unverändert — mechanisch vervielfältigt, eben so gilt es als Nachdruck, wenn ein durch den Druck veröffentlichtes Musikwerk nicht als neue geistige Schöpfung bezeichnet werden kann, sondern nur als äußerliche Umarbeitung einer schon vorhandenen aus der Feder eines andern Urhebers. Verboten ist es daher, Auszüge, Arrangements, Transscriptionen ohne ausdrückliche Erlaubniß des Autors des Originals zu veröffentlichen. Variationen, Phantasien, Potpourri's 2c. d. i. Musikstücke, denen fremde Gedanken zu Grunde gelegt sind, ohne besondere Zustimmung der Urheber der ursprünglichen Musikwerke zu veröffentlichen, ist erlaubt. Dabei muß aber vorausgesetzt werden, es liefere hier der zweite Autor nicht eine Copie, sondern wirklich eine künstlerische Verarbeitung fremder Gedanken. Würde jemand aus einer Oper 2c. Sätze zusammenstellen, dieselben etwa auch noch durch fade Ueberleitungen, durch allbekannte Uebergänge verbinden, er würde nach § 46 unseres Gesetzes zur Verantwortung gezogen werden können. Musikalische Quodlibets im Drucke herauszugeben, in denen bloß einzelne Takte aus schon veröffentlichten Kompositionen verwendet sind, unterliegt keinem Anstande, doch ist erforderlich, überall die benutzte Quelle anzugeben.

§ 47 lautet: „Als Nachdruck ist nicht anzusehen: Das Anführen einzelner Stellen eines bereits veröffentlichten Werkes der Tonkunst, die Aufnahme bereits veröffentlichter kleinerer Kompositionen in ein nach seinem Hauptinhalte selbständiges wissenschaftliches Werk, sowie in Sammlungen von Werken verschiedener Komponisten zur Benutzung in Schulen, ausschließlich der Musikschulen. Vorausgesetzt ist jedoch, daß der Urheber oder die benutzte Quelle angegeben ist, widrigenfalls die Strafbestimmung des § 24 (Geldbuße bis zu 60 ℳ.) Platz greift." — Sonach ist es erlaubt, Stellen aus bereits veröffentlichten Tonwerken, ja selbst im Drucke erschienene kleinere Kompositionen (Lieder, Orgelstücke, Klavierübungsstücke, Etuden) ganz in theoretische Werke, in einen Aufsatz, in eine wissenschaftliche Abhandlung aufzunehmen; auch solche kleinere Kompositionen, Sammlungen für „Schulen" (Volks- und Realschulen, Gymnasien, Präparandenanstalten) einzuverleiben, unterliegt keinem Anstand; Sammlungen für eigentliche, technische Musikschulen sind hievon ausgenommen. Es gehört die Einwilligung des Komponisten, resp. des betreffenden Verlegers dazu, wenn in eine solche Sammlung für Musikschulen ein schon gedrucktes kleineres Musikstück aufgenommen werden will.

§ 48. „Als Nachdruck ist ferner nicht anzusehen: Die Benutzung eines bereits veröffentlichten Schriftwerkes als Text zu musikalischen Kompositionen, sofern der Text mit der Komposition abgedruckt wird. Ausgenommen sind solche Texte, welche ihrem Wesen nach nur für den Zweck der Komposition Bedeutung haben, namentlich Texte zu Opern oder Oratorien. Texte dieser Art dürfen nur unter Genehmigung ihres Urhebers mit den musikalischen Kompositionen zusammen abgedruckt werden. Zum Abdruck des Textes ohne Musik ist die Einwilligung des Dichters oder seiner Rechtsnachfolger erforderlich."

Die §§ 50—56 geben Normen betreffs des Rechtes, dramatische, musikalische und dramatisch-musikalische (melodramatische) Werke aufführen zu dürfen. Hier nur noch betreffs der Aufführung musikalischer Werke aus § 50 eine einzige Bestimmung: „Musikalische Werke, welche durch den Druck veröffentlicht worden sind, können ohne Genehmigung des Urhebers, öffentlich aufgeführt werden, falls nicht der Urheber auf dem Titelblatt oder an der Spitze des Werkes sich das Recht der öffentlichen Aufführung vorbehalten hat."

Nach § 60 ist die Ertheilung von Privilegien zum Schutze des Urheberrechtes nicht mehr zuläßig und nach § 61 findet das Gesetz auch Anwendung auf alle im Auslande erschienenen Werke inländischer Urheber**) und auf alle im inländischen Verlage erschienenen Werke ausländischer Autoren. (M. f. P.) J. G. M.

---

*) So hat jüngst P. M. Ortwein Falsi bordoni aus Proske's Mus. div. und aus meinen Compositionen, benützt, zur Bearbeitung als Gradualien (11. Vereinsgabe). Da die ganze Idee eine neue, die Benützung eine sehr selbständige ist, so ist er gesetzlich nicht verfolgbar, auch ohne Anfrage bei den Verlegern. Wenn aber ein anderer diese Gradualien Ortwein's abdrucken ließe, oder in eine Sammlung aufnähme, wäre er dem Gesetze verfallen, und ich erkläre hiemit, daß ich einen Abdruck derselben gesetzlich verfolgen ließe. Fr. Witt.

**) Und umgekehrt! Der Nachdruck z. B. meiner Werke in Italien, England 2c. ist strafbar; in Amerika nicht, weil dieses Land dem betr. Uebereinkommen der Staaten bisher nicht beigetreten ist. Sündhaft ist es dort auch, weil auch dort den Eigenthümern (dem Componisten und Verleger) Schaden zugefügt wurde, was nie und nirgends erlaubt sein kann. Ich kenne Chöre, die ca. 60 Köpfe stark sind und fast lauter geschriebene Stimmen haben. Das ist einfach Diebstahl! Ich kenne Klöster, die alles ihnen passend Scheinende für sich autographiren. Das ist Diebstahl! Manche glauben sich bei Sammelwerken damit entschuldigen zu können: „Wir brauchen nur eine einzige Numer und können doch deßhalb nicht das ganze Werk anschaffen, weil wir zu arm sind." Gut, dann fraget beim Verleger und Componisten an! Wenn ihr das nicht thut, habt ihr eben einen Theil gestohlen, nicht das Ganze. „Ja, dann nehmen wir lieber die Numer nicht in unser Repertoire auf und das ist doch dem Componisten auch nicht lieb!" Das wißt ihr nicht, und wenn, so kommt da wesentlich der Verleger ins Spiel, den ihr schädiget! Der Componist allein kann es euch also gar nicht erlauben. — Wie oft habe ich bei Chören unrechtmäßig geschriebene Stimmen meiner Compositionen entdeckt und Mancher mag gedacht haben: Bei mir hat der Componist die geschriebenen Stimmen selbst gesehen und Nichts gesagt. Also war es ihm recht! Selbst wenn das der Fall wäre, so hilft das nur dann, wenn derselbe zugleich Verleger wäre. Aber vielleicht sagt Jemand: „Das Alles haben wir gar nicht gewußt; unwissentlich kann man aber nicht sündigen." Vgl. § 18 oben! Allerdings — habt ihr damals nicht gesündiget, aber jetzt seid ihr vor Gott zur Restitution verpflichtet. Es hilft gar Nichts, wenn ihr es von jetzt an nicht mehr thut, ihr müßt Verleger und Componisten auch für das Vergangene entschädigen. Diese Pflicht tritt immer

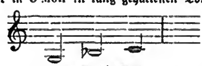
Umschau.

Aus der Diözese **Trier.** Mit diesen Zeilen gestatte ich mir, über die allgemeinen kirchlichmusikalischen Zustände hiesiger Gegend ein wenig zu referiren. Welch schaudererregende Organisten es hier zu Lande noch gibt, Menschen sage ich, die man zum Tempel hinausjagen sollte; die nur da sind um öffentliches Aergerniß zu geben! welch elende Stümper man hier für diese Sache manchmal noch anstellt, — — mögen folgende traurige Wahrheiten bekunden. Die Ursachen dazu werden theils durch musikalisch unwissende Vorgesetzte, Kirchenvorstände ꝛc. theils aus purer Gunst*), oder aus Aussichten auf Gewinnst betreffend des Gehalt, jeder Rechtschaffenheit und Parteilosigkeit bei einer öffentlichen Concurrenz zum Trotz hervorgerufen. Folgende erlebte Vorfälle mögen meine Aussagen beweisen. Ich decke öffentlich solche Zustände auf, weil es unmöglich ist als Freund der wahren kirchlichen Musik es über sich zu bringen, solch scandalösen Unsinn dieser Orgeltödter und Choralmörder geduldig mit anzuhören, ohne den heftigsten Unwillen und Verdruß darüber zu empfinden und öffentlich diese Orgelschläger zu tadeln, vielleicht daß dadurch den Herren Veranlassung gegeben wird, durch Strebsamkeit (??) nach würdigerer Vertretung ihrer Dienstsache sich zu befleißigen, d. h. wahre kirchliche Musik zu studiren und dadurch ihr Amt in etwas ehrenderer Weise zu bekleiden.

Bei uns stellt man Organisten an, die nicht wissen was Dur und Moll ist, die keine Idee von dem Inhalte eines kirchlichen Textes wie Kyrie oder Sanctus haben. Ich kenne ein solches Individuum welches bei der Präfation die der Geistliche ungewohnter Weise mit F, As, B anstimmte, das erste „Amen“ in D-dur, das „Et cum spiritu tuo“ in E-dur beantwortete und so alle möglichen Tonarten versuchte, ohne die rechte zu finden.

Ich sage, es gibt hier viele Organisten, die nur vom Zusehen ohne jeden musikalischen Unterricht rein mechanisch die paar Messen und Gesänge, die sie brauchen, auswendig gelernt haben. Solche Herrn Organisten behaupten auch, das Alles, d. h. ein Amt ꝛc. könne man im Schlafe spielen. Ich sage, ein angehender katholischer Organist soll und muß von wahrer Kirchenmusik einen Begriff haben, er soll sich bemühen, in guten Büchern, in ächt kirchlichen K.-M.-Blättern, bei guten Organisten, bei allen Gelegenheiten gute kirchliche Musik zu hören, Mittel und Material zu sammeln, seinen Stand richtig auszufüllen und seinen Namen in Ehren zu tragen. Das thun aber hier umher die allerwenigsten.

Ich wohnte bei Gelegenheit des Kirchweihfestes in einem nahen Flecken der heiligen Messe bei. Ich will Alles entschuldigen, die Art und Weise des widerwärtig vorgetragenen Chorals, des falschen, auf bloßer Faulheit und Gemächlichkeit basirenden Aussprechen des Textes ꝛc. ꝛc. Alles übertraf das Offertorium. Diese Confusion, dieses Schreien, Brüllen, Schnauben und Pusten! Endlich war es zu Ende! Es trat eine geheimnißvolle Stille ein. — — — Auf einmal schrecke ich wie von der Tarantel gestochen empor. Der vom Bösen sicherlich besessene Organist stimmt die Präfation mit der Posaune an und zwar in C-Moll in lang gehaltenen Tönen Unisono Pedal und Manual:



Pah! Pah! Pah!

Darauf Alles wieder ruhig. Etwa 1 Minute verstreicht — — — da ertönts wieder dreimal: **g, b, c!** Alles wieder ruhig, der celebrirente Priester am Altare ist noch nicht zur Präfation fertig; ich sperre Mund und Augen auf, der Athem stockte, ich meine der leibhaftige „Gott sei bei uns“, sitze vor mir. Da wiederum: **g, b, c!** Ich

---

ein, wenn man einem Andern, wenn auch unwissentlich, Schaden zugefügt hat. Ueberhaupt ist es ja bei Diebstahl nicht genügend, bloß das „pater peccavi“ zu sprechen. Man muß restituiren!! Von meinem Opus 5ª (2. Aufl.) wurden 1500 Part. und 2000 Stimmen gedruckt. Die Partituren sind längst vergriffen, von den Stimmen sind noch 500 Exemplare übrig geblieben. Glaubt da Jemand, man habe nicht mehr Stimmen gebraucht? Gewiß, aber was man mehr brauchte, hat man geschrieben. Das ist nun für den Verleger und mich ein grosser Schaden. Die Restitutionspflicht ist also gegeben! Wenn ich hier immer von mir rede, so kommt das daher, daß ich die betreff. Daten weiß. Bei andern weiß ich sie nicht, aber das Gesagte gilt ganz allgemein. Die erste Gewissens-**Pflicht** aller Besitzer von geschriebenen Stimmen, wo gedruckte zu haben sind, ist, die ersteren zu verbrennen und letztere zu kaufen oder beim Verleger **und** Componisten um Nachlaß der schuldigen Restitutionssumme zu bitten. Wer das nicht thut, ist nach dem Katechismus ein??.. Ich rede deutlich, 1) um das Gewissen der Betheiligten zu salviren, 2) um den Componisten das sauer verdiente Honorar zu retten. Ich will gewiß nicht, daß einer um des Honorars willen componire; er soll aus innerem Antriebe componiren, weil Gott ihm das Talent gegeben hat, mit dem er wuchern soll; aber es gilt dann: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth“; 3) weil alle verdienstlichen Unternehmen z. B. Haberl's Ausgabe autographirter Stimmen nicht prosperiren können, wenn man fort und fort abschreibt, wie bisher, also um gute Unternehmungen von Verlegern zu fördern. Dies bringt mich auch auf eine kurze Darlegung der Art und Weise, wie ich die Beiträge zu meinen Blättern honorire. Die Berichte habe ich nie im Einzelnen honorirt. Aber ich habe dafür im Ganzen bald an diesen Verein, bald an jenen 100—200 Mark hinausgegeben. Leitartikel oder Musikbeilagen, die ich nicht aus Gefälligkeit gegen den Einsender aufnahm, habe ich immer honorirt. Wer aber immer glaubt, hierin gerechte Ansprüche oder auch nur Wünsche erheben zu können, möge es unverhohlen thun! Ich rede hievon deßwegen, um, wie ich schon öfters gethan, alle Einsender aufzufordern, ihre Honorarbedingungen beizufügen. Wer das unterläßt, von dem habe ich angenommen und nehme ich auch in Zukunft an, daß er kein Honorar beanspruche. Wie schon oben gesagt (§ 10), sind die in meinen Bl. erschienenen Artikel oder Compositionen Anderer mein Eigenthum nur auf 2 Jahre, auch wenn ich sie honorirt habe, die angeführten 2 Beispiele ausgenommen. Jüngst hat Hr. O. Joos meine Messe (Katalog Nr. 100) fast wörtlich abdrucken lassen, ohne mich zu fragen oder auch nur die Quelle zu citiren; nur hat er dieselbe in Takt gebracht und dreistimmig gesetzt. Entspricht das dem § 46 des hier besprochenen Gesetzes? **Fr. Witt.**

*) Es gibt oft auch zu wenig tüchtige Bewerber. Die Red.

halte es kaum mehr aus; da setzt der Barbar in eisener Ruhe und selbstbewußtem Stolze zum vierten Male ein.*) Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als mich durch die Haufen hinaus zur Kirche zu drängen; draußen wurde der erhitzte Kopf ruhiger, ich hörte den Schluß der hl. Messe von draußen mit an und machte mich am Ende eiligst auf die Füße, begleitet noch von einem feurigen Marsche von oben und suchte aus dem Bereiche dieser gefährlichen Umgebung zu kommen, mit dem Vorsatze, nie wieder einen Ort solch musikalischen Grauses zu besuchen.**)

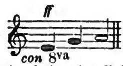
Franz Litterscheid, Chordirektor und Organist in Sulzbach.

---

*) Schon vor sechs Jahren hatte ich einen Artikel begonnen mit dem Titel: „Ueble Gewohnheiten mancher Organisten.“ Ich legte ihn zurück mit dem Gedanken: „Laß sie fortwirthschaften, diese . . . . .!“ In diesem Artikel lautete, mit Hinweglassung der bittersten Worte, Nr. 1 wörtlich: „Es ist in gewissen Gegenden gebräuchlich, dem Priester, bevor er seinen Gesang beginnt, „den Ton anzugeben.“ Ich fürchte fast, es geschehe dieß mehr der Organisten als der Geistlichen wegen, damit die letzteren nicht in eine Tonart gerathen, in welcher die ersten nicht respondiren **können**. Nun denke sich derjenige, der musikalische Nerven hat, wie es klingt, wenn z. B. das Gloria in Es-dur geschlossen hat, und der Hr. Organist beginnt sofort, nachdem er ff.-Register gezogen hat:



in zwei Oktaven, um dem Celebranten sein „A“ zum Dominus vobiscum anzugeben? Oder das Offert. hat in Es-dur geschlossen und er gibt den Ton also an:



Wer das je gehört hat (wenn ich nicht irre, findet sich dieser Unfug in der Stadt München und besonders der Erzdiözese München, auch in den Rheinlanden) der wird in den Satz einstimmen: Wenn je ein Mensch wegen Rohheit allmonatlich 25 Ruthenhiebe (natürlich nur moralische) verdient, so ist es ein solcher Organist. Der Ton wird aber ff. angegeben, weil unsern Organisten alle Geistlichen als „dickohret“ gelten, obwohl es Niemand auf der Welt gibt, der so „dickohret“ wäre, als ein **grosser** (ich sage mit allem Vorbedacht: ein **grosser**) Theil unserer Organisten.“

Im Jahre 1873 erschien in der L. Z. folgendes Eingesandt: „Wir glauben uns in voller Uebereinstimmung mit den Besuchern des pfarramtlichen Gottesdienstes zu St. Martin und zu St. Jodok in Landshut zu befinden, wenn wir dem Chorpersonale und zunächst den Herren Chor-Dirigenten für die wahrhaft exquisite Durchführung gewählter Kirchenmusik den aufrichtigsten Dank hiemit öffentlich aussprechen, und nehmen wir hiezu um so mehr Veranlassung, als gerade eine gute und vom Geiste des wahren Christenthums getragene Kirchenmusik es ist, welche sehr wesentlich zur Förderung der Andacht und Veredlung des Gemüthes beiträgt. — Möge es uns aber auch gestattet sein, dem Ausdrucke unseres Dankes eine freundliche Bitte anzureihen, nämlich die: „**es möge der Herr Organist zu St. Jodok künftighin der Beendigung einzelner Theile der Messe die Intonation für den celebrirenden Priester, wenn diese überhaupt nothwendig, nicht unmittelbar folgen lassen, sondern nur ganz kurze Zeit, eine Minute lang, pausiren**“, da die unmittelbare Anreihung einer diametral verschiedenen Tonart auf jeden nur einigermaßen musikalisch Gebildeten in nur höchst unangenehmer und die Andacht störender Weise wirken muß. Dr. Wein.“

Herr „Dr. Wein“ ist ein Arzt in Landshut. Ich selbst gehe in Landshut absichtlich jeder Musik aus dem Wege. Was ich also hier sage, bezieht sich nicht auf Landshut, sondern auf München, wo ich den gleichen Unfug vor 13 Jahren hörte. Ich citire nur die L. Z. Nachdem ich eben daran bin, will ich auf einen zweiten Punkt aufmerksam machen, den ich am 1. Fastensonntag 1877 hier selbst wahrnahm. Nicht bloß daß man in der heiligen Geist-Kirche die Orgel spielt, obwohl es so strenge verboten ist, man zieht dazu die Mixturen, nicht bloß bei den Präludien, sondern auch bei den Responsorien, wo man sie zu keiner Zeit des Jahres, geschweige im Advent oder der Faste ziehen soll. Da fehlt es noch an den Anfängen der Reform! Die Red.

) Auch aus **Baden gehen der Red. ähnliche Schilderungen zu von ganz verlässiger Seite, die ihrem Schmerze &c. in folgendem Gedichte (das wohl an feiner Sprache zu wünschen übrig läßt) Ausdruck gibt:

Klage einer Orgel.

Erst wenig' Jahre bin ich alt,
Mich baut' ein guter Meister;
Mit meiner Töne Vollgewalt
Ergötzt' ich einst die Geister.
Ein Organiste spielte mich
Durch Jahre, sanft und milde;
Kein Mensch beklagt' sich über mich,
Treu ich die Pflicht erfüllte.
Kein Ton entstieg mir, der nicht sollt',
Und keine Tast' blieb hängen;
Ich spielte süß und wunderhold
Zu heiligen Gesängen.
Ich wünschte, durch Jahrhundert' noch
So süß zu musiciren,
Und mit den Tönen tief und hoch
Die Herzen fromm zu rühren.
Doch weh! ein Orgelmetzger kam
Mich schmählich zu ermorden;
Wie der mich schlug so wund und lahm,
Wird schwer gesagt mit Worten.
Kaum auf dem Orgelstuhl er sitzt,
So fängt er an zu hammern,
Als wäre er von Schnapps erhitzt:
Es ist fürwahr zum Jammern.
Mag Messe oder Vesper sein,
Mein Loos ist nicht verschieden,
Er schlägt und stampfet auf mich ein,
Als wäre er im Wüthen.
Statt mit den Fingern sanft und zart
Die Tasten zu befühlen,
Schlägt er darauf, daß sie nach Art
Von Mühlen klappernd spielen.
Und das Pedal, das stampfet er,
Daß rings der Boden zittert;
Man meint, es komm' das wilde Heer,
Wenn er so ungewittert.

Und wenn's an's Registriren geht,
Da ist's ein Lärm und Krachen,
Daß Jeder glaubt, ein Bube thät'
Da oben Bocksprüng' machen.
Daß mir bei solcher wilden Hatz'
Oft kommen böse Launen;
Daß ich dann schreie wie 'ne Katz',
Wer wollte drüber staunen'.
Bin ja ein wahres Marterkind;
Stift', Schräubchen und Abstrakte
Gelodert und zerrissen sind:
Sagt, ob umsonst ich klagte?
Doch meiner Klagen Reingewinn
Ist wahrlich ein gar herber;
Mein Seufzen nennt man Eigensinn,
Und schlägt mich nur noch derber.
Und nützt das nichts, so wird beschimpft
Der Orgelbauer gräßlich,
Auch über's Wetter d' Nase g'rümpft:
Das, heißt's, macht mich unpäßlich.

Nur daß er selbst auch schuld könnt' sein,
Daß er mich selbst verhagelt,
Das fällt dem Dudler gar nicht ein,
Er ist g'rad wie vernagelt.
Und sagt man ihm g'rad in's Gesicht
Die offenbare Wahrheit,

Das M. f. P. schreibt pag. 86 (1879) wörtlich: „Aus Baden. (Anfeindung des Cäcilienvereins.) Die Bad. Schulzeitung Nr. 9 bringt „aus dem Breisgau" folgenden Artikel: „Unsere lieben Freunde und Gönner, die Herren Geistlichen, sind, nachdem sie der unbedingten Herrschaft über die Schule (Erste Lüge!) enthoben, und die Lehrer der erniedrigenden Bedientenrolle („Gott dienen heißt herrschen"!) als Meßner und Glöckner entbunden worden, dermalen eifrigst bemüht, denjenigen ihrer ehemaligen Untergebenen, welche noch mit dem Organistendienst behaftet (sic) sind, ein neues Joch aufzuhalsen, und das kein geringes (Zweite Lüge!). Es handelt sich nämlich um die Einführung lateinischer Chorgesänge in unsern Dorfkirchen und in kleineren Städten. Zu diesem Behufe machen die sog. Cäcilienvereine von Freiburg und einigen benachbarten Ortschaften Kunstreisen in der Umgegend, protegirt und theilweise dirigirt und angeführt von musikalischen Pfarrherrn und Kaplänen, und suchen den Landleuten klar zu machen, daß die Gesänge, die sie seither in ihren Kirchen gehört und an denen sie sich erbaut (?), lediglich profanes, nichts taugendes Zeug seien (Dritte Lüge!), welches schleunigst ausgerottet werden müsse, um dem altehrwürdigen lateinischen Choralgesang Platz zu machen. Wir hatten mehrfach Gelegenheit, derartige Vorträge zu hören, und haben uns überzeugt, daß dieselben seitens der unglücklichen Zuhörer sich eines fortlaufenden Beifalls erfreuen mußten (Vierte Lüge!) Die Mühseligkeiten und Qualen, welche der Lehrer, der diese weder den Geist, noch das Herz (?) anregenden Tonverbindungen mit Landchören einzupauken verdammt wäre, auszustehen hätte, kann sich jeder selbst denken, der da weiß, wie viele Schwierigkeiten schon die Einübung einfacher deutscher Gesänge darbietet (Wen trifft die Schuld, wenn die Einübung solcher Gesänge so schwierig ist?), wobei Lehrende und Lernende doch noch gewisse Halt- und Stützpunkte an den Worten und am Sinne finden (Hat der lateinische Text keinen Sinn?), während dort noch sprachliche Steine des Anstoßes sich in den Weg werfen (die eben beseitigt werden müssen!). Und wann soll der Lehrer, welcher nach überstandener 6—8stündiger (Fünfte Lüge!) Schularbeit noch ein halb hundert Aufsätze zu korrigiren (alle Tage?) und sich auf den morgigen Tag vorzubereiten hat, diese geistlichen Exercitien (!) vornehmen? Ich möchte alle meine Amtsbrüder, denen solche Zumuthungen gemacht werden, dringend warnen (Jetzt kommt die Hauptsache, um welche es dem Hetzer zu thun ist), auf irgend welche Vorspiegelungen und Versprechungen einzugehen. Eher mögen sie den Organistendienst fahren lassen, als etwas halten zu wollen, was man doch nicht halten kann (Sechste Lüge!). Dem Freiburger Martinschor, welcher wohl schöner, aber durchaus nicht kirchlicher (?) singt, als es anderwärts auch vorkommt, können Landchöre es nicht nachmachen, weil sie das Zeug nicht dazu haben. Die ländlichen Vereine aber, die wir gehört haben, nachzuahmen, lohnt sich wahrlich der Mühe nicht (?). Will man dem deutschen Volke die deutschen Lieder rauben (Siebente Lüge!), so mag man sich auch lateinische Instruktoren anschaffen." — Dieser Artikel eines liberalen Kulturkämpfers beweist, daß für diese Leute kein neutrales Gebiet mehr vorhanden ist; selbst im Kirchengesang muß Kulturkampf getrieben werden." — Man sieht daraus, daß das sonst so ruhig-objektiv referirende M. f. P. auch „herbe und bitter" werden kann. Es gibt eben Dinge in der kirchenmusikalischen Welt, wo einem die Geduld ausgehen muß

Erlaube mir Ihnen Bericht abzustatten über meine Neuaufführungen am hiesigen Dome vom 10. Febr. excl. bis 5. April incl.: 1) Offert.: „Perfice gressus meos" von Stehle, Dom. Sexag. 2) Offert.: „Benedictus es Domine" von Mettenleiter, Dom. Quing. 3) Offert.. „Scapulis suis" von Witt (1. Beil. zu Fl. Bl. 1873), Dom. I. Quad. 4) Offert.: „Meditabor in mandabis" von Witt (ditto), Dom. II. Quad. 5) Offert.: „Justitiæ Domini" von Witt (detto), Dom. III. Quad. 6) Offert.: „Ave Maria" von Witt (12. Beil. zu Fl. Bl. VII. Jahrg.), Anunt. B. V. M. 7) Offert.: „Laudate Dominum" von Witt (2. Beil. zu Fl. Bl. 1873), Dom. IV. Quad. 8) Offert.: „Confitebor" von Witt (ditto), Dom. Passionis. 9) Offert.: „Stabat mater" von Witt (1. Beil. zu Musica sacra 1873). 10) Tantum ergo von C. Ett (9. Beilage zu Flieg. Bl. 1872), 12. März. (NB. Von Nr. 10 bis Nr. 32 fanden die Aufführungen alle Montag, Mittwoch und Freitag in der Abend-Andacht 6—7 Uhr statt. Sopran und Alt durch Knaben.) 11) Tantum ergo von Witt, 5stimmig (11. Beil. zu Mus. sacra 1873), 14. März. 12) Tantum ergo von Traumihler (12. Beil. zu Mus. sacra 1872), 26. März. 13) Tantum ergo von Liszt, Männerchor (3. Beil. zu Fl. Bl. 1871), Dom. I. Quad. 14) Veni Creator von Hanisch (12. Beil. zu Mus. s. 1872), 14. März. 15) Veni Creator von Witt (11. Beil. zu Mus. sacra 1873), 17. März. 16) Veni Creator von C. Ett (9. Beil. zu Fl. Bl. 1872), 31. März. 17) Veni Creator von Gaugler (Männerchor), Dom. I. Quadr. 18) O salutaris hostia von Leitner, 2. April. 19) O salutaris, für 3 Männerstimmen von Martini. 20) Panis Angelicus, ditto (5. März) von Baini. 21) Alme Deus, ditto (7. März) von Cordans. 22) Adoramus te, ditto (10. März) von Martini. 23) Parce Domine, ditto (14. März) von Menegali. 24) Jesu salvator noster, ditto (17. März) von Cordans. 25) Non nobis Domine, ditto (19. März) von Byrde. 26) In Monte Oliveti, ditto (21. März) von Martini. 27) Vere languores nostros, ditto (12. März) von Lotti. (Nr. 19—27 aus Rothes Musica sacra.) 28) Psalm: „Laudate Dominum" Falsi bord. 8. Ton. von Witt, 10. März. 29) Psalm: „Laudate Dom." Falsi bord. 7. Ton. von Molitor, 19. März. 30) Psalm: „Laud. Dom." Falsi bord. 8. Ton. von Molitor, 28. März. 31) Psalm: „Laudate Dom." Falsi bord. 7. Ton. von Molitor, 5. April. 32) Missa pro Defunctis ad tres voces æquales cum Respon. Libera von Hanisch, 4. März. 33) Libera me von Haller, 18. Februar. — Wie Sie sehen, macht sich die Musica sacra hier so ziemlich einbürgern. Habe wirklich mit voller cäcilianischer Dampfkraft gearbeitet, damit ich sobald als möglich zu jenem Ziele gelange, welches heißt: „Der Dom von Freiburg kennt nur mehr die heilige, wahre kirchliche Tonkunst!"

Freiburg in der Schweiz. J. Arnitz, Domkapellmeister.

So hält's der grobe Bösewicht
Für Bosheit oder Narrheit.
Ja nicht genug! Er trägt die Nas'
Hoch über den Collegen;
„'s sind lauter Orgelmetzger das!"
So sagt er unverlegen.

Da so mein Herr verblendet ist,
Und seine Schuld nicht spüret,
So werd' ich wohl noch lange Frist
Von ihm so malträtiret.
Doch sag' ich Eins: Fort schreie ich,
Ich schrei' wie d' Katzen klagen,

Und räche so mich fürchterlich
Für's Treten und für's Schlagen.
Und wenn mein Herr dereinst vom Tod
Wird jämmerlich umklammert,
Dann wird beim Requiem zum Spott
Ihm noch gekatzenjammert.

Man vergleiche dazu die gleich folgende Correspondenz aus dem Mag. f. P. und unter den literarischen Anzeigen pag. 60 Nr. 25. Ich stelle das ausdrücklich zusammen, weil wir ja über den Lichtseiten unsers Vereines die Schattenseiten nicht vergessen dürfen.

Aus Cöln geht der Red. folgender Bericht zu: Die Ihnen bereits vor einiger Zeit signalisirte Aufführung Ihrer zweistimmigen Kreuzwegstationen hat am 4. April in St. Gereon vor einem überaus zahlreichen Publikum stattgefunden. Bis zum letzten Platze war die Kirche gedrängt voll; viel Klerus, viele Musikverständigen, Lehrer, Dirigenten, Sänger waren anwesend. Ich hätte gewünscht, daß Sie auch zugegen gewesen wären. Während der funktionirende Geistliche zur Kanzel hinaufstieg, ward der „Eingang“ gesungen, dann ein kurzes Gebet nebst 1 Vaterunser gesprochen und die 1. Station angekündigt: „Jesus wird zum Tode verurtheilt“. Unmittelbar darauf wurde ohne Vorspiel der 1. Stationsgesang „Gottes Lamm“ u. s. w. gesungen, dann wieder ein kurzes Gebet (aus Mohr's Passionsbüchlein, dessen Kreuzwegandacht sich durchweg inhaltlich ziemlich genau an den Text der Gesänge anschließt) und 1 Vaterunser gesprochen und die 2. Station angekündigt und so ohne Unterbrechung alle 14 Stationen der Reihe nach. Nach dem Gebet nach dem 14. Gesang wurde die Schlußstrophe „Nun, o Herr“ 1c. gesungen und die Andacht durch die sub silentio mit der Hand ertheilte benedictio geschlossen.

Zugleich füge ich als Zeitungsausschnitt die Ankündigung der Andacht durch H. Kpl. H.*) und das Referat über die stattgefundene Aufführung durch H. Seminarlehrer **P. Piel** bei. Letzteres wird Sie ganz besonders interessiren. Es lautet: -pp- Köln, 7. April. Unser Erstaunen war nicht gering, als wir am 4. d., Abends gegen 7½ Uhr, die Hallen der ehrwürdigen St. Gereonskirche betraten, um dort Fr. Witt's vielleicht interessanteste Composition: „Die vierzehn Kreuzweg-Stationen für zweistimmigen Frauen-Chor mit Orgelbegleitung“ zu hören. Auf eine schlichte Ankündigung in der „Köln. Volksztg.“ hin hatte sich ein ungemein zahlreiches Auditorium zusammengefunden; wirklich ein überaus erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse, welches das Kölner Publicum den Aufführungen guter kirchlicher und religiöser Musik entgegenbringt. Kopf an Kopf stand die dichtgedrängte Menge und lauschte lautlos den edeln Klängen der tiefempfundenen Strophen, in denen die Dichterin (Cordula Rothburga W. in S.) und der Componist wetteifern in dem angemessensten Ausdruck der Empfindungen, mit welchen wir den Heiland auf seinem schwersten Gange betrachtend begleiten sollen. Und in der That, die Composition sowohl wie die Ausführung derselben verdienten diese ungetheilte Aufmerksamkeit. Wir haben oben das in Rede stehende Werk Witt's interessanteste Composition genannt, und wir glauben dazu Grund zu haben. In keiner seiner Compositionen geht Witt so streng dramatisirend zu Werke; in keiner tritt Witt so aus sich selbst heraus, jeder Objectivität der Darstellung entsagend und sich dem subjectivsten Gefühls-Ausdruck zuwendend; in keiner seiner Compositionen greift Witt zu so außerordentlichen Darstellungsmitteln in Bezug auf melodische und harmonische Gestaltung derselben. Und bei alledem bewahrt das Werk eine solche Noblesse in Auffassung und Ausdruck, eine solche Abgeneigtheit gegen alles Sentimentale, daß demselben die Aufführung in der Kirche nicht nur nicht versagt, sondern in der Weise, wie sie Freitag-Abend hier stattfand, recht oft gewünscht werden muß. Und dieser Wunsch gewinnt an Berechtigung, wenn wir an den Umstand erinnern, daß die Composition keineswegs zur Aufführung beim liturgischen Gottesdienst bestimmt ist. Was die Aufführung selbst betrifft, so möge es genügen, darauf hinzuweisen, daß dieselbe durch den an dieser Stelle wiederholt rühmlichst genannten Mädchen-Chor geschah, der unter der verständnißvollen Leitung des Hrn. Rector Melchers in der Ursulinenkirche durch seine musterhaften Gesangsvorträge allsonntäglich und auch zu andern Zeiten den Gottesdienst zu einem recht würdevollen machen hilft. Die am 4 d. stattgehabte Aufführung wurde durch den Dom-Capellmeister Professor Könen geleitet. Eine Aufführung, bei der Frauen-Stimmen mit einer solchen edeln Intonation, mit einer solchen Decenz, mit einer solchen Reinheit auftreten, wird einen erhebenden, zur Andacht stimmenden Eindruck nie verfehlen. (K. V.)

Außerdem haben wir folgenden Origin.-Bericht erhalten: Köln, den 4. April 1879. Heute kamen in der Pfarrkirche St. Gereon bei einer Abendandacht Ihre Stationen mit deutschem Text durch den hiesigen Ursulinenkirchenchor, der sich aus 17 weiblichen Stimmen zusammensetzt, unter Leitung des Herrn Professor Könen zur Aufführung. Da, wie von vornherein zu erwarten war, der Vortrag, was reine Intonation, Wohlklang der Stimmen, deutliche Textaussprache, Nüanzirung und Tempo anlangt, sich schon bei den ersten Gesängen über jeden Tadel erhaben zeigte, so konnten wir uns ganz dem Eindruck, den die herrlichen Compositionen hervorriefen, überlassen.

Es war die Andacht so geordnet, daß die einzelnen Stationsgesänge die Stelle der Betrachtung vertreten, die man sonst vor den bei jeder einzelnen Station des Kreuzweges zu erweckenden Affekten laut vorzulesen pflegt, und so verwendet möchten wohl die ergreifenden Gesänge ihren Zweck am vollkommensten erreichen. Sobald der Vorbeter die Station durch Vorlesen der Ueberschrift angekündigt, ward der Geist durch die stimmungsvollen Tonsätze aus einer mehr historischen Reflexion, wenn ich so sagen darf, über die in der betreffenden Scene des Kreuzwegs gegebenen Vorgänge herausgerückt, um von den so ausdrucksvollen, den Text belebenden Tönen im Innersten ergriffen zu werden und eine Stimmung herbeizuführen, welche das Gemüth für die nachfolgenden Anbetungs-, Reue- und Dankesakte nicht bloß empfänglicher, sondern auch viel empfindlicher machte. Sie sind allerdings ganz darnach angelegt, außerordentlichen Effekt zu machen, aber weil hier nichts oberflächlich, sondern alles so edel bleibt und ernst, so konnte man in dem Effekte durchaus nichts der Kirche Unwürdiges entdecken. — Will man es denn dem Kanzelredner verdenken, wenn er, um am Charfreitage dem christlichen Gefühle Ausdruck zu verleihen, seinen Gedanken das effektvollste

---

*) Köln, 3. April. Freitag den 4. d. kommen bei einer Abend-Andacht um ½8 Uhr in St. Gereon die „Kreuzweg-Stationen“ mit deutschem Text von Franz Witt unter Leitung des Hrn. Dom-Capellmeisters Professor Könen zur Aufführung. Diese Compositionen sind Tonbilder ganz eigener Art. Wie der Text derselben einen möglichst innigen Ausdruck der Seelenstimmung bei der Betrachtung der einzelnen Stationen bietet, so hat Witt demselben eine musikalische Gestaltung gegeben, die den Zuhörer aus der ruhigen Reflexion herausreißt, um durch eine möglichst scharfe musikalische Zeichnung das Gemüth lebendig zu ergreifen, und in ihm die dem jedesmaligen Bilde entsprechende Empfindung zu schärfen. Man würde jedoch gewaltig irren, wenn man glaubte, hier Gefühls-Compositionen in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes vor sich zu sehen. Durfte der Componist bei diesen Sätzen, weil sie nicht für den liturgischen Gottesdienst bestimmt sind, auch freier sein in der Auswahl der musikalischen Mittel, so haben diese ihm doch nur dazu gedient, den Gesängen ein Gepräge zu geben, das, fern von aller sentimentalen Weichlichkeit, sich durch hohen Ernst charakterisirt. Das hohe Interesse, welches die Compositionen bereits anderwärts gefunden, hat Veranlassung gegeben, dieselben auch hier zur Aufführung zu bringen, um einerseits die Mitglieder der Cäcilien-Vereine und alle Freunde der Kirchenmusik mit denselben bekannt zu machen, und anderseits ein Urtheil zu ermöglichen, wie dieselben in öffentlichen Kreuzweg-Andachten Verwendung finden können. (K. V.)

Gewand einer ernsten dramatischen Schilderung des Leidens Jesu gibt, wenn er alle Mittel der Beredtsamkeit anwendet, um die Erhabenheit dieses ergreifendsten Geheimnisses so würdig, wie er nur kann, zu schildern? Edler Effekt ist ganz berechtigt; nur fragt es sich, ob er aus dem Innersten einer denkenden Seele herauskommt und wie dafür das Publikum des Redners gewöhnlich eine gar klare Auffassung hat, so hat auch das Verhalten und die Stimmung der den ganzen Raum füllenden Zuhörerschaft von Anfang bis zum Schluß der Andacht Zeugniß abgelegt, daß die Stationsgesänge, wenn auch nicht jedem musikalisch verständlich, doch allen im höchsten Grade sympathisch waren. — Allerdings wenn solche Perlen Unberufenen in die Hände fallen, dann möchten wir Niemanden mehr als den Componisten bedauern. Darum verfehlen wir nicht, Ihnen zu gratuliren, daß ein Chor sie zur Aufführung brachte, dessen verständige Leitung, ausdauernden Fleiß und edle Tonbildung wir immer wieder von Neuem anerkennen müssen.

P. Höveler, Chorregent an St. Cunibert.

Ludwigshafen a. Rh. Die in Nr. 4 der Musica sacra unter der Rubrik „Umschau" enthaltene Auslassung über den hiesigen Kirchenchor veranlaßt mich, die hiesigen kirchenmusikalischen Zustände des Näheren zu beleuchten.

Der hiesige schon seit einem Decennium thätige Kirchenchor (16 Sopran, 18 Alt, 10 Tenor, 10 Bässe) besteht nicht aus „confessionell gemischten" Sängern und Sängerinen, sondern ist aus lediglich katholischen, für das Streben und die Ziele des Cäcilien-Vereins begeisterten Elementen zusammengesetzt, die unter der umsichtigen Leitung der Lehrer Röhrig und Argus wöchentliche Proben abhalten und sich die Aufführung theils altclassischer, theils neuerer im streng kirchlichen Style gehaltener Compositionen mit lohnendem Erfolge zur Aufgabe gesetzt haben. Um aber auch den auf fester Basis beruhenden Chor für die fernere Zukunft nicht bloß in ungeschwächter Kraft erhalten, sondern sogar immer mehr consolidiren zu können, wurde zur Heranbildung und Schulung junger Kräfte ein Gesangcours in's Leben gerufen, der eine erfreuliche Frequenzziffer aufweist. Ueberhaupt wird jeder Unpartheiische sein Urtheil dahin abgeben, daß hier nicht nur die polyphone Kunst, sondern auch der Choral-Gesang im Sinne des Cäcilien-Vereins die eifrigste Pflege und das allseitigste wärmste Interesse findet. So wurden bis jetzt zur Aufführung gebracht: Aiblinger, Missa solemnis. Benz, Missa opus 6, 15 und 17 und dessen Passionschöre. Ett, Requiem. Joos, Vesperae op. IV. Lotti, Missa 3voc. aequ. Palestrina, Missa brevis, Lamentationes und 2 Motetta 6voc. Pergolese, Lamentationes. Viadana, Missa sine nomine. Vittoria, Missa quarti toni. Witt, Missa VII toni. Zachariis, Vesperae. Ferner einzelne Motetten von Benz, Braun, Ett, Rottmanner, Schütky, Vittoria *rc.*

Solche Bemühungen mit solchem Erfolge sind anerkennenswerth (sicher! D. Red.) und am besten geeignet, die l. c. „aus der bayer. Rheinpfalz" referirten relata: „Die Pfälzer sind sehr begierig nach Neuem, lassen aber bald wieder ihre Sachen an dem Nagel hängen" und weiter die Aeußerung eines Herrn N. N.: „Es werden wohl Viele den Verein angefangen haben, um eben den Namen zu haben, und dann doch ihren alten Schlendrian forttreiben", wenigstens für die Ludwigshafener kirchengesanglichen Zustände als nicht zutreffend zu kennzeichnen. (Gewiß nicht! D. Red.)

Der unter der bewährten Leitung des Herrn Eisenbahn-Directors von Jäger stehende gemischte Chor hat mit dem Kirchenchor Nichts zu thun und hat auch als solcher bei den kirchlichen Productionen des letzteren noch nie mitgewirkt. Dabei muß allerdings die Thatsache constatirt werden, daß die Mehrzahl der bei Herrn Director von Jäger Mitwirkenden auch dem Kirchenchor angehört. Was jedoch beide Chöre auseinanderhält und zu selbstständig für sich bestehenden Gesangscorporationen stempelt, ist der Zweck, den beide im Auge haben. Der Chor des Herrn Director von Jäger hat sich die zeitweise Abhaltung von Kirchenconcerten mit Aufführung größerer classischer Tonwerke behufs Dotirung des kathol. Orgelbaufonds zum Ziele gesetzt, während der Kirchenchor seine Thätigkeit ausschließlich der liturgischen Feier des Gottesdienstes zuwendet. — Herr von Jäger läßt den von ihm ausgewählten, aus confessionell gemischten Sängern und Sängerinen zusammengesetzten Chor zu regelmäßigen, je 2 Stunden andauernden Proben einladen, wobei dann die jeweils zur Aufführung in Aussicht genommenen Piecen unter seiner „Feile" gründlich einstudirt werden. Von einem „fix und fertig zu Hause Einüben" solcher Tonstücke zu sprechen, ist ein Irrthum des betreffenden Correspondenten.

Diese Aufklärung ist höchst dankenswerth. Es rektificirt sich wahrscheinlich hienach auch der Bericht in Musica sacra 1877 pag. 67 f. *rc.*, wo ein anderer Hr. Corr. ebenfalls meinte, der „Kirchenchor" der eine Messe von Benz gesungen, sei der des trefflichen Hrn. v. Jäger. Es ist das der erste Bericht, der in meinen Blättern über Ludwigshafen gestanden, und bezieht sich auf ein Concert am 27. Aug. 1876. Demselben ist aber nach den mir vorgelegten Programmen schon eines vorangegangen am 29. März 1875 mit Compos. von Palestrina, Menegali, Martini und Lotti. Das dritte Concert fand statt am 18. März und wurde dabei die Passionsmusik nach Johannes von J. S. Bach aufgeführt. Ueber das vierte siehe Bericht in Musica sacra 1878 pag. 9, das Programm des fünften steht l. c. pag. 33 (vgl. pag. 59), nur spielte noch Hr. Lux eine Fuge v. J. S. Bach und Variationen von Lux. Auch durch diesen Bericht eines dritten Corr. kann eine Verwechslung bei den Lesern veranlaßt werden, obwohl dieser Hr. Corr. als zunächst Mitbetheiligter unterrichtet sein m u ß t e. Die Passionsmusik von H. Schütz wurde in einem Concerte am 12. Mai 1878 wiederholt, wobei Hr. Lux ein Präludium sammt Fuge in F-moll v. Händel und eine Fantasie über „O Sanctissima" v. Lux spielte. Das letzte mir vorliegende Programm des Concertes am 20. Okt. 1878 enthält das Stabat mater von Palestrina, einen Choral und eine Fuge in E-moll v. J. S. Bach, eine fünfst. Mottete „Si ignoras te" v. Palestrina und der 100. Psalm v. G. Vierling (modern).

Der Fr. Bote schreibt: **Bollschweil** in Baden. Jüngst wurden wir durch eine musikalische Leistung der hiesigen Kinder unter Leitung des Herrn Pfarrers Melos sehr erfreut. Es wurde die missa sexta von Haller mit wahrer Meisterschaft vorgetragen. Man konnte die Siegesgewißheit auf den unschuldigen Gesichtchen schon von weitem ablesen. Wieder ein Beweis dafür, daß man mit Fleiß und Geschick überall viel erreichen kann. Ehre dem Herrn Pfarrer und seinen jugendlichen Sängern.

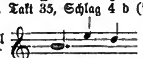
Notizen.

1. Die A. Postztg. schreibt in Nr. 77: „mg. Ueber den O r g e l b a u i n B a y e r n. Im vorigen Jahre hatte die Musica sacra von Witt ein sehr abfälliges Urtheil über den Orgelbau in Bayern gebracht. In Nr. 3 des

gegenwärtigen Jahrgangs rectificirt dieses Blatt selbst jenes Urtheil durch Aufnahme eines von sachverständiger Hand geschriebenen Referats über die neue Orgel in der k. Seminarkirche zu Lauingen, aufgestellt von Balthasar Pröbstl aus Füßen." Das ist ungenau. Ich habe mein Urtheil nicht zu rektifiziren, weil es durchaus richtig war und ist; ich habe nur gesagt, daß der Orgelbau in Bayern sehr tief stehe mit wenigen Ausnahmen. Unter diese hat ein Corresp. Hrn. B. Pröbstl gerechnet. Daraus folgt aber nicht, was der offenbar Reklame machende Einsender folgert. Es soll mir dies nur Anlaß sein meine verehrl. Leser aufmerksam zu machen, 1) solchen Berufungen auf mich und meine Blätter nicht zu trauen, so lange sie nicht den Wortlaut verglichen haben. Wollte ich all den Mißbrauch und die Mißdeutungen meiner Worte in fremden Blättern „rectifiziren", so dürfte ich dafür einen eigenen Sekretär halten; 2) mir nicht zu verübeln, wenn ich unerbittlich strenge werde in Zurückweisung von Einsendungen, bei denen ich Mißbrauch zu Reklamen für diesen oder jenen fürchten muß.

2. Die Musikalienhandlung von Carl Simon in Berlin W. 58 Friedrichsstraße hat einen Katalog von Schulen (v. A. Reinhard ꝛc.) und Compositionen für Harmonium (1 Mark kostend), wie die Redaktion aus einer Annonce des D. B. ersieht, ausgegeben. Da an die Red. schon öfter dieserhalb Anfragen gekommen sind, so macht sie darauf aufmerksam, daß Musik für Harmonium Specialität besagter Handlung sind. Ob Böſſenecker in Regensburg solche Musik auf Lager hat, weiß die Red. nicht anzugeben.

3. Im M. W. erschien eine Reihe von abfällig urtheilenden Artikeln über die pag. 70, sub Nr. 12 (1878) angezeigte Broschüre Naumann's.

4. **Corrigenda.** In der 4. Notenbeilage pag. 13, Takt 10 muß die 2. Stimme c (statt f) erhalten und pag. 15, Takt 35, Schlag 4 b (statt g) und pag. 15, Takt 36 die erste Stimme Schlag 2 es (statt b) ebenso wie die Orgel  ꝛc. In der 6. Beilage muß pag. 21 der Alt in Takt 77 singen: g, **es**, b; selbstverständlich muß pag. 23, Takt 117 im Sopran ♮ (statt ♯) stehen und dieses ♮ auch in der Orgelstimme angebracht werden. Pag. 24 fehlt bei Beginn des „Pleni sunt etc." die Vorzeichnung $^3/_2$ in allen Stimmen.

Aufruf.

Am 28. Juni d. J. werden drei Jahre verflossen sein, daß Dr. August Wilhelm Ambros dem Leben, der Kunst und Wissenschaft für immer entrissen wurde. Seine irdische Hülle ruht am Grinzinger Ortsfriedhofe (1 Stunde von Wien entfernt). Kein Denkmal, kein Grabkreuz, sondern nur eine hölzerne Tafel kennzeichnet die Ruhestätte des großen Musikforschers. Damit wenigstens ein einfacher Grabstein den Nachkommen verkünden kann, daß die Zeitgenossen, insbesonders die Cäcilianer, dem erhabenen Forschergeiste des berühmten Musikhistorikers und edlen Mannes gerechte Würdigung nicht vorenthielten, erlauben wir uns alle Fach- und Gesinnungsgenossen um Beiträge und Sammlungen in ihren Kreisen zur Errichtung eines Grabdenkmals für Ambros aufzufordern und die Journale für kath. Kirchenmusik um Veröffentlichung dieser Zeilen zu bitten.

Jede, wenn auch die kleinste Gabe, ist willkommen und bitten wir, die Beiträge an Herrn Franz Umlauf, k. k. Hofsecretär und Cassier des Wiener Cäcilienvereines in Wien, I. Bezirk, Annagasse 5, senden zu wollen. — Das Verzeichniß der Beiträge und Verwendungsausweis werden seinerzeit in diesen Blättern veröffentlicht werden.

Die Redaction der Wiener Blätter für kath. K.-M.

Bekanntmachung.

Durch die nahe bevorstehende bedeutend erhöhte Zolltarifeinführung werden die Preise der berühmten amerikan. Harmoniums von Estey & Co. steigen. Alle nun noch vor dem 15. Juni an mich einlaufenden Bestellungen hierauf kann ich bei Ratenzahlung noch zu den bisherigen Preisen und bei Baarzahlung um **10%** billiger, als sie im Cataloge angegeben sind, effectuiren. Ich mache dieses im Interesse der Liebhaber des bisher unübertroffenen und als **bestes Fabrikat** anerkannten Estey'schen Harmoniums bekannt und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Regensburg. **J. G. Bößenecker,**

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg

Nro. 7. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. Juli.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Normativ für Abhaltung der kirchlichen Feier bei Cäcilien-Vereins-Festen.*)

In der Absicht, den Kirchengesangsaufführungen bei Cäcilien-Vereins-Festen eine dem würdigen Zweck und der Heiligkeit des Gotteshauses entsprechende Gestaltung zu sichern, und diese mit den Verordnungen des bischöflichen Ordinariates von St. Gallen in Einklang zu bringen, daneben die Vereins-Feste mit Gesangsaufführungen als vorzügliches Mittel zur gegenseitigen Ausbildung, Erbauung und Ermunterung, und nicht minder zur Weckung des Sinnes für kirchliche Musik zu pflegen, hat das Komite des Diözesan-Cäcilien-Vereins St. Gallen in seiner Sitzung vom 24. Febr. l. J. in Wyl folgendes Normativ aufgestellt und den St. Gallischen Cäcilien-Vereinen zur Nachachtung empfohlen.

§ 1. Die Cäcilien-Vereins-Feste in ihrem Theil als kirchliche Gesangsaufführung sind nicht als Concerte oder Wettgesänge, sondern als kirchliche Feier, als Gottesdienst aufzufassen und haben sich darnach zu gestalten.

Sie werden daher sachgemäß — nicht als Produktionen, oder Kirchenconcerte — sondern als Vereins-Gottesdienst oder kirchliche Feier des Cäcilien-Vereins bezeichnet.**)

§ 2. Wird das Vereins-Fest an einem Sonn- oder Feiertag nachmittag abgehalten, so wird dasselbe durch einen feierlichen Gottesdienst (liturgische Vesper, Bruderschaftsandacht oder irgendwelchen zutreffenden Nachmittagsgottesdienst) eingeleitet, wobei die einschlägigen Gesänge von einem oder mehreren vereinigten Chören auf der Orgelempore vorgetragen werden.

Nach beendigtem offiziellem Gottesdienst können weitere Vorträge in kirchlichen Gesängen folgen. Da diese unter dem Gesichtspunkt der Privatandachten zu betrachten sind, sollen sie durch Beziehung auf das Festgeheimniß oder auf einen besonderen Gegenstand des Kultus, z. B. das heiligste Altarsakrament, das Leiden Christi, die seligste Jungfrau Maria u. s. w. zur Einheit einer besonderen Andacht verbunden werden. Zu diesem Behufe können die Gesänge durch entsprechende Gebete eingeleitet werden. Es ist auch vorzusorgen, daß sowohl bei den vortragenden Sängern, als bei dem Auditorium der gottesdienstliche Ernst und Ruhe erhalten bleibe.

Wo sich geeignete Lokale außer der Kirche vorfinden, können die nicht mit dem offiziellen Gottesdienste verbundenen Gesangsvorträge in dieselben verlegt werden.

Wenn mit der Feier eine Ansprache, Kanzelvortrag, verbunden wird, so mag dieselbe am geeignetsten sich dem offiziellen Gottesdienste anschließen und soll durch ein Kirchenlied eingeleitet und in kirchlichem Ornat (Superpelicium und Stola) gehalten werden. — Wird die kirchliche Feier am Vormittag mit Abhaltung eines liturgischen Hochamtes begangen, was z. B. bei den Generalversammlungen des Diözesan-Cäcilien-Vereins der Fall ist, und auch für Bezirksvereine an Tagen, wo der Gottesdienst in der Heimathgemeinde nicht beeinträchtigt wird (also an Werktagen) zu empfehlen

*) Aus dem „Chorwächter“. Die Red. läßt dasselbe hier abdrucken, weil es nützlich sein wird, auch für General- und Diözesan-Versammlungen ein ähnliches Normativ auf der nächsten G.-Versammlung festzustellen.

**) Das Vereins-Fest in seinem ganzen Umfange mit seinem gottesdienstlichen, geschäftlichen und geselligen Theile ist entweder als „Vereinsversammlung mit Gottesdienst“ oder einfach als „Cäcilien-Vereins-Fest“ zu benennen.

wäre, so können zum Vortrag der einschlägigen Meßgesänge mehrere Chöre vereinigt werden, so weit dieses der Raum der Orgelempore gestattet und jede Störung durch Wechsel der Chöre vermieden werden kann.

§ 3. Die Sängerchöre werden für den Vortrag in der Regel auf der Orgelempore aufgestellt. Während des Gottesdienstes, bei welchem der Priester am Altare funktionirt, dürfen die Chöre nicht im Plan des Presbyteriums aufgestellt werden. Die Aufstellung der Gesangchöre im Presbyterium darf nur stattfinden, wenn der Orgelchor nicht hinreichend Raum bietet, und auch nur bei den Vorträgen außer dem offiziellen Gottesdienst. In diesem Falle mögen die eingelegten Gebete von der Kanzel aus vorgebetet werden. — Es ist vorzusorgen, daß Schaustellung des Chores möglichst vermieden werde, besonders, daß der Dirigent gedeckte Stellung habe und daß die Sänger eine geziemende Haltung beachten (nicht den Rücken dem Hochaltare zukehren).

§ 4. Die Austheilung von Programmen an das Auditorium ist dem Ermessen der Festanordner anheim gestellt. Es dürfte jedoch geziemender sein, dieselbe zu unterlassen. Immerhin sollen diese Programme nur die Titel der Kompositionen, die Namen der Autoren (ohne Nennung der vortragenden Chöre) und allfällig Textesübersetzungen enthalten.

§ 5. Es ist durchaus unstatthaft, für die Gesangsaufführungen in der Kirche ein Eintrittsgeld zu beziehen, wohl aber ist gestattet, je nach Umständen zu Gunsten des Vereins ein Kirchenopfer zu erheben. — Ebenso dürfen Vereinsverhandlungen nicht in der Kirche statthaben.

§ 6. Für die Vereins-Feste mit Gottesdienst sind die im Visitationsrecesse des bischöflichen Ordinariates vom 19. November 1877 bestimmten Tage, nämlich Oster- und Pfingstmontag-nachmittag zu wählen. (Gilt natürlich nur für die St. Galler Diözese. D. Red.)

Wenn aus zwingenden Gründen ein Vereins-Fest auf einen andern Sonn- oder Feiertag verlegt werden muß, so ist hiefür eine besondere Erlaubniß bei dem Titl. beschöflichen Ordinariat einzuholen.

§ 7. Die meisten unmittelbar vor der kirchlichen Feier nothwendigen Vorproben sollen in der Regel nicht in der Kirche statthaben. Nur in Fällen, wo das Mitspiel der Orgel zur Gesangprobe unerläßlich ist, oder wo sich für dieselbe kein anderes geeignetes Lokal vorfindet, kann sie in der Kirche bei geschlossener Thüre stattfinden.

Wyl, den 24. Februar 1879.

Namens des Comite's des Diözesan-Cäcilien-Vereins,
Der Präsident: **J. E. Bischoff.** Der Sekretär: **A. Lauter.**

Dem vorstehenden „Normativ für Abhaltung der kirchlichen Feier bei Cäcilien-Vereins-Festen" wird hiemit auf die Dauer der nächstfolgenden drei Jahre die bischöfliche Genehmigung ertheilt.

St. Gallen, den 17. Mai 1879. † **Carl Johann,** Bischof.

Liturgie und Volksgesang.

(Fortsetzung.)

V. Der große Abfall vom liturgischen Gesange.

Wir sind nun bis zu jenem Zeitraume vorgerückt, für welchen ein bezeichnender Name noch nicht gefunden wurde. Gewöhnlich nennt man diese Periode das „Josephinische Zeitalter"; doch ist diese Bezeichnung örtlich und zeitlich zu beschränkt. Andere bezeichnen diese Zeit als jene der antichristlichen Philosophie, noch andere als die erste Zeit der Freimaurer, am besten dürfte man sie mit dem Namen: „Zeitalter der falschen Aufklärung" benennen, weil dadurch die von hohen Kreisen ausgegangene und bis in die untersten Volksschichten verbreitete Afterweisheit hervorgehoben werden soll, deren Nachwirkung sich bis in die Mitte dieses Jahrhundertes erstreckt.

Eine verkehrte Staats-Philosophie hatte die Unterdrückung kirchlicher Genossenschaften befürwortet und zum größten Theile durchgesetzt, weil ihr „Nutzen" nicht handgreiflich, nicht nach Gewicht, Zahl und klingender Münze wägbar, zählbar und meßbar war. Ihre Kunstschätze wurden unwiederbringlich verschleudert, die Kirche selbst in Armuth und Abhängigkeit gebracht, das ganze kirchliche Leben, sogar die liturgischen Akte von weltlichen Behörden geregelt (!) oder von ihrer Erlaubniß abhängig gemacht. Die katholische Kirche sank dadurch zur Landeskirche und diese gemach zur Sektion der Staatspolizei herunter.

Hiebei haben viele Kirchenfürsten nicht bloß passiv, sondern sehr aktiv zum Schaden der Kirche und des katholischen Volkes mitgewirkt, ja mitunter sogar die weltlichen Behörden an „Aufklärungseifer" überboten.*)

Vor Allem charakterisirt jene Periode eine colossale Ueberschätzung der (damals) neuen Errungenschaften. Der bis zum Wahnsinn gesteigerte Hochmuth glaubte des seit vielen Jahrhunderten gelegten Fundamentes entbehren und auf Grund einer Nützlichkeits-Theorie, die alle Ideale ausschloß, eine neue Weltordnung aufbauen zu können. Mit dieser Selbst-Ueberschätzung verband sich ein ebenso verbissener Haß gegen Alles, was von altersher überliefert worden war. „Alt" und „dumm" galt für gleichbedeutend. Die heil. Kirchenväter wurden mit „Esel" titulirt.**) Herrliche Bauten des Alterthums wurden im „neuen Zeitgeiste" renovirt (!). Protestantische Einrichtungen galten noch bis in die jüngste Zeit im Gegensatze zum Katholicismus als „vernünftig".

Unter solchen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß die Neuerer mit besonderer Wuth auch über die katholischen, durchaus auf das höchste christliche Alterthum gegründeten Einrichtungen herfielen. Sie hatten auch bald herausgefunden, daß der Aufklärung nichts hinderlicher sei, als die vom Volke nicht verstandene lateinische Sprache beim Gottesdienste. Was ein Jahrtausend und sieben hundert Jahre nicht bemerkt hatten, was Päpsten und Conzilien aller Jahrhunderte entgangen war: hat schon die erste Zeit der Aufklärung als ein Postulat der „reinen Vernunft" aufgestellt: der lateinische Chorgesang müsse durch Gesänge in der Landessprache ersetzt werden. Sofort reimte, was reimen konnte und komponirte, wer immer die ersten Regeln des Generalbasses, wenn auch sonst gar nichts, inne hatte, um die reine, „geläuterte" Religion Christi in neue Weisen und Arien zu kleiden. Deutsche und böhmische „Normal-Meßgesänge" erschienen nebst Verordnungen, daß auch die Jugend bei der Schulmesse zum Singen abgerichtet werde. Ja — hört es, Cäcilianer! zur Schonung der Gesundheit wurde statt des schreienden Chorgesanges ein mässiges Gsang, oder bloß ein lautes Gebet vorgeschrieben (21. August 1786).***) Ordinariate und Dechante wetteiferten bei der Ausführung dieser „wohlthätigen allerhöchsten" Anordnungen, bei Visitationen wurden die Pfarrer und Schulmeister inquirirt, wie es mit der Pflege des „kirchlichen Volksgesanges" stehe. Trotzdem war es nicht möglich, das „verblendete" Volk überall in die neue Mode zu zwängen. Obersteiermark verdammt größtentheils bis auf den heutigen Tag das Deutschsingen als einen „lutherischen Brauch"; andere Gegenden haben sich gefügiger gezeigt und singen gewissenhaft das vorgeschriebene „deutsche Hochamt"; besonders haben die slavischen Provinzen Oesterreichs (aus Opposition gegen die Deutschen?) Gesänge in ihrer Landessprache schnell angenommen, und findet sich jetzt noch dort die zäheste Anhänglichkeit für dieselben.

Viel hitziger scheint es in Deutschland bei der Octroirung des deutschen Meßgesanges hergegangen zu sein. Wir erlauben uns herzusetzen, was das Gregoriusblatt II. Jahrgang Nr. 7 über die Einführung des neuen deutschen Gesangbuches 1787 in der Diözese Mainz aktenmässig berichtet: „Das neue Gesangbuch erschien 1787 und präsentirt sich als ein ächtes Produkt jener Zeit des flachsten Rationalismus und der fadesten Geist- und Geschmacklosigkeit. Als Hauptquellen dienten dem Verfasser, wie das Erzbischöfliche Vikariat selbst konstatiren mußte, namentlich das Frankfurter und das Hamburger lutherische Gesangbuch. So erklärt sich, daß dasselbe, ohne gerade heterodox zu sein, doch in seinen Liedern und Gebeten jeden höheren Aufschwungs entbehrte und in mancher Hinsicht fromme Herzen und Ohren verletzte.

Die Einführung des neuen Gesangbuches stieß jedoch auf ungeahnte Schwierigkeiten. Die meisten Gemeinden des Erzstiftes weigerten sich nämlich, das vorgeschriebene Gesangbuch anzunehmen und zu gebrauchen, weil sie in demselben nach Form und Inhalt eine Nachahmung der lutherischen Gesangbücher erkannten und weil sich das religiöse Gefühl des katholischen Volkes instinktmäßig dagegen sträubte, seinen ehrwürdigen lateinischen Gesang, sowie seine schönen, alten deutschen Lieder auf einmal mit einem so verschwommenen, ja ganz unkatholischen Produkt der Neuzeit zu vertauschen. Auch die Pfarrer waren im Allgemeinen nicht für die Einführung, die Ordensgeistlichen, namentlich die Kapuziner, hatten sogar den Muth, gegen den neuen Gesang in ihren Predigten zu polemisiren. — Um diesen Widerstand zu brechen, versuchte das Erzbischöfliche Vikariat zuerst den Weg der Güte und „vernünftigen Belehrung." Man verschmähte nicht den Versuch, die Gegner des neuen Gesangbuches durch unwürdige Pamphlete lächer-

*) Vergl. das Quellenwerk Brunner Seb. „Mysterien der Aufklärung in Oesterreich". Mainz 1869 bei Kirchheim.

**) Mysterien, Seite 159.

***) Vgl. Brunners Mysterien Seite 450.

lich zu machen und zum Schweigen zu bringen, lieferte aber in eben diesen Flugschriften den evidenten Beweis, daß die Verfasser und Freunde des neuen Buches ganz und gar von dem Einfluß der falschen Zeitrichtung beherrscht waren. — Auf Churfürstlichen Befehl mußte am dritten Sonntage nach Ostern von allen Kanzeln ein Pastoralschreiben verlesen werden, durch welches der deutsche Gesang am dritten Sonntage nach Pfingsten 1788 für die ganze Erzdiözese vorgeschrieben wurde. An die Seelsorger erging ein spezielles Schreiben, in welchem ihnen auferlegt wurde, in Predigten, Christenlehren und Privatgesprächen für das einzuführende Gesangbuch zu wirken, den Chorsängern und Singjungfern aus Kirchenmitteln Gesangbücher anzuschaffen u. s. w. Die Landdechanten mußten berichten, wie die Geistlichen in ihren Bezirken in diesem Betreff sich benehmen und von Allem, was ihnen besonders merkwürdig erscheine, unverschiebliche Anzeige machen. Gleiche Weisung erging an die Ordensoberen; den Kapuzinern wurde verboten, „widrige Begriffe und Eindrücke gegen das neue Gesangbuch den Leuten beizubringen," widrigenfalls man in die Nothwendigkeit versetzt werde, „gegen sie mißliebige und solche Verfügungen zu treffen, wodurch sie ein für allemal extra statum nocendi gesetzt würden". Endlich erhielten auch die Churfürstlichen Aemter Befehl, zur Einführung der Reform mitzuwirken und mit gutem Beispiel voranzugehen. Man sah nunmehr viele hohen Amtskeller und Ortsvorsteher nebst Familie mit dem neuen Gesangbuche den Gottesdienst besuchen, sich oder ihre Töchter zu den Chorsängern gesellen und der Sache jeden Vorschub leisten. Wußte man ja, daß die Tüchtigkeit und Eifer eines Jeden (auch Geistlichen) jetzt darnach beurtheilt wurde, welche Stellung er zu dem neuen Gesangbuche einnahm!

Das katholische Volk aber und ein großer Theil des Clerus — verharrte in seiner Opposition. Von allen Seiten liefen Berichte und Vorstellungen gegen die beabsichtigte Reform ein. Besonders energisch war der Widerstand in den Capiteln des untern Erzstiftes (Algesheim und Rheingau). Bereits kam es in vielen Gemeinden zu aufrührerischen Scenen und bedauerlichen Störungen des Gottesdienstes. Chorsänger und Singjungfern legten ihr Amt nieder, weil sie nicht „lutherisch" singen wollten, manche Gemeinden sangen gar nicht mehr, andere spalteten sich in „Deutsche" und „Lateinische"; die Pfarrer, welche die Neuerung einführen wollten, hatten einen schweren Stand, auch die schärfsten Predigten halfen nichts. (In Rüdesheim mußte ein Kaplan sogar die Flucht ergreifen!)

In dieser Noth sollte die weltliche Gewalt helfen. Schon im November 1788 erhielt die Churfürstliche Landesregierung Weisung, „die Gemeinde Johannisberg durch das einschlagende Amt nach und nach so disponiren zu lassen, daß sie sich der wegen des Gesangbuches allgemein erlassenen Verordnung füge" — eine Weisung, welche alsbald auf alle Aemter der widerspenstigen Landestheile ausgedehnt wurde. So vergingen die folgenden Jahre (1788—1790) unter fortwährenden Streitigkeiten, gerichtlichen Prozeduren und Citationen der Opponenten vor den Amtskeller. Zuletzt wurde sogar bewaffnete Macht aufgeboten, um durch Exekutionen das gläubige Volk eines Besseren zu belehren. Nichts desto weniger mußte das Vikariat selbst noch 1791 sich beklagen, daß der deutsche Gottesdienst an vielen Orten noch gar nicht eingeführt sei und wo es geschehen, die Gemeinden hierüber unzufrieden seien; nichts desto weniger liefen in den Jahren 1791 und 1792 aus vielen Capiteln Petitionen an die geistliche Behörde ein, worin um Beibehaltung oder Wiedereinführung des Chorals gebeten wird, so daß dem General-Vikariat nichts übrig blieb, als — nachzugeben und wenigstens an Festtagen den Choral zu gestatten, wobei man übrigens die Hoffnung hegte, denselben allmälig zu verdrängen. Diese Hoffnung trügte, wie wir sehen werden, leider nicht. Allein bezeichnend bleibt es immerhin, daß laut Vorrede zur 7. Aufl. des Turin'schen Gesangbuches (1806) „bereits (!!)" über 30,000 Exemplare in den Händen des Publikums (nota bene in der ganzen ausgedehnten alten Erzdiözese Mainz!) waren; daß ferner laut Vorrede eines Melodienbuches von 1825 „der deutsche Choral in vielen Gemeinden noch nicht eingeführt" war; daß viele Eltern und Großeltern derer, die jetzt leben, noch mit Liebe an ihrem alten lateinischen Gesang hingen und mit den liturgischen Texten der Messe und Vesper bis in's hohe Greisenalter vertraut blieben; und daß endlich bis auf den heutigen Tag sich in manchen Gemeinden Ueberreste des lateinischen Gesanges, besonders bei Todtenämtern und volksthümlichen Heiligenfesten (Sebastianus, Nothhelfer, Wendelinus u. s. w.), trotz aller Ungunst der Verhältnisse durch die Tradition erhalten haben."

So wurde ein katholisches Volk von seinen geistlichen Obern wegen besserer Erkenntniß und treuem Festhalten am katholischen Kultus jahrelang drangsalirt! Mit Staunen fragen wir jetzt, nachdem die unselige Blende längst von den Augen gefallen ist: Wie ist es möglich, daß noch heute

kirchliche Organe in der durch die Sprachveränderung verursachten Zerstörung der herrlichen kathol. Liturgie einen Fortschritt erblicken? und daß jene, welchen es gelungen ist, die Fessel der Gewohnheit abzustreifen, sich gezwungen sehen, förmliche Apologieen zu Gunsten des liturgischen Gesanges zu schreiben, nicht etwa gegen Andersgläubige, auch nicht gegen das kathol. Volk, sondern gegen Standespersonen, die berufsmässig die katholische Liturgie zu schützen haben, denen es aber nicht gelingen will, sich von den eingelebten Jugendeindrücken frei zu machen?

VI. Verurtheilung dieser Praxis.

Schon oben unter III. wurde indirekt der Beweis erbracht, daß der liturgische Gesang als ein wesentlicher Theil der Liturgie stets, namentlich aber seit dem Trienter Conzil ausschließlich durch die oberste Autorität der Kirche geordnet wird, und ihr untersteht, so daß ohne ihre Zustimmung keine Aenderung vorgenommen werden dürfe, auch nicht in der Sprache. Nun wollen wir diese Frage, ob der deutsche Volksgesang beim Hochamte u. ä. Berechtigung habe, vom kirchenrechtlichen und pastorellen Standpunkte aus zu Ende führen.

A.

1. Die Vertheidiger desselben spähen gerne auf irgend eine Indulgenz, die von Rom aus irgend einer Kirchengemeinde in Bezug auf Gestaltung der Landessprache ertheilt wurde, wobei gewöhnlich noch das Unglück passirt, daß sie solchen örtlichen Indulten schnell allgemeine Geltung, den allgemeinen Verboten aber umgekehrt bloß örtliche Verbindlichkeit beimessen. Diese Mühe ist aber vergeblich. Denn was bedeuten die Anfragen von Frankreich, Spanien &c. an den heiligen Stuhl? Sie beweisen, daß man in Frankreich, Spanien und andern Ländern eine Aenderung in der Kultsprache für nicht erlaubt hält, so lange sie nicht von Rom aus gebilligt ist. Und indem Bischöfe gewöhnlich diese Anfragen stellen, geben sie Zeugniß, daß sie sich nicht für berechtigt halten, eigenmächtig eine Sprach-Neuerung vorzunehmen, oder einen Gebrauch gegen die allgemeinen Rubriken stehen zu lassen, ohne Genehmigung Roms. Und indem die Riten-Congregation entscheidet — gleichviel, ob mit ja oder nein, — bestätiget sie, daß sie sich ihrer Autorität hierin bewußt und zur Entscheidung competent ist.

2. Vergebens flüchten sich die Gegner des lateinischen Kirchengesanges hinter den warmen Ofen der „rechtmäßigen Gewohnheit".*) Von hier werden sie hervorgeholt durch den bei allen Rubrizisten anerkannten Grundsatz: Eine Gewohnheit, welche gegen schon gegebene Rubriken, besonders die des Missale verstößt, namentlich in dem so intensiv wichtigen Punkt der Sprache, noch mehr, wenn sie weder alt noch allgemein, noch vernünftig ist, erlangt nie die Rechtmäßigkeit ihres Bestandes. Daß sie auch keine geduldete ist, werden wir bald sehen.

3. In der „Osnabrücker Volkszeitung" v. 20. Sept. 1878 Nr. 214 versteigt sich ein offenbar sehr junger M-Correspondent aus Meppen zu der ungeheuerlichen Behauptung: Der deutsche Volksgesang in der Liturgie bestehe in der dortigen Diözese zu Recht, bis nicht eine gegentheilige Entscheidung Roms durch den Bischof publizirt sei!! Großartig! Neue Gesetze bedürfen allerdings, damit sie in Wirksamkeit treten, der Publikation; aber wenn solche Herren die nochmalige „Promulgirung" eines Gesetzes verlangen, welches so alt ist wie die römische Kirche, dessen Befolgung immer vorausgesetzt und unzählige Male eingeschärft wurde und welches in jenem Buche fortwährend publizirt vorliegt, aus dem jeder Priester tagtäglich seine hl. Messe liest, so dürfte es ihnen ähnlich ergehen wie den Juden, welche noch heute auf den längst erschienenen Messias warten.

4. Andere berufen sich auf das Schweigen der Bischöfe; umsonst! Abgesehen davon, daß die Bischöfe keine liturgische Autorität sind, (Vgl. oben Schlußsätze nach I.) haben sie auch nicht geschwiegen, sondern auf den Provinzial-Concilien zu Köln 1860, Prag (1860), Philadelphia 1842, Baltimore 1837, oder einzeln, wie die von Regensburg 1857, Trier 1856, Mecheln 1842, Luxemburg (Gesangbuch 1867) . . . . oder durch die vor ihren Augen redigirten Pastoralblätter (Eichstätt u. dgl.) oder alle zusammen besonders die deutschen Bischöfe sowohl durch Approbation der Statuten des Allgem. Cäcilien-Vereines und durch ihre Verwendung zu Gunsten desselben in Rom beim Vatikanischen Concile ihre Uebereinstimmung mit den Statuten und Grundsätzen des genannten Vereines dokumentirt. Siehe Fl. Bl. f. k. K.-M. 1871 Nr. 3. Daß nicht alle, für Vergeßliche

*) „Der Volksgesang beim liturgischen Gottesdienste beruht auf einer kirchlich rechtskräftigen Gewohnheit (Desuetudo rationabilis et legitime praescripta)" orakelt ein Einsender in die Neißer Zeitung. 20. Oktbr. 1878. Daß doch stets ignorirt wird, daß eine desuetudo oder consuetudo in der Liturgie nie rechtskräftig werden kann ohne ausdrückliche Zustimmung Roms.

nicht öfter und für Schwerhörige nicht lauter sprechen, ist zu bedauern, ändert aber an der Sache nichts. —

Uebrigens fällt es uns nicht ein, einen Tadel gegen die Bischöfe zu erheben, denn sie haben die gegenwärtige Sachlage weder geschaffen, noch können sie dieselbe mit einem Schlage beseitigen. Für Wächter des kirchlichen Gesetzes mag es oft schwer genug sein, auf Durchführung eines Rechtes zu dringen, so lange dessen Verletzung sogar von eifrigen und pflichtreuen Männern aus Unkenntniß dieses Faches vertheidiget wird, und so lange nicht die genügenden Vorbereitungen zur Möglichkeit einer künftigen Durchführung desselben gemacht werden. Dieses letztere, nämlich: Verbreitung der nöthigen Erkenntniß, Vorbereitung durch Bildung tüchtiger Chorregenten und Chöre strebt der Cäcilien-Verein in seinem Stamme und in seinen Zweigen an, damit einmal die Zeit komme, in welcher die Bischöfe die Durchführung eines liturgischen Gesetzes nicht bloß befehlen, sondern die Ausführung dieses Befehles auch mit einiger Sicherheit hoffen können. Damit erledigt sich der gehässige Vorwurf des citirten M-Korrespondenten aus Meppen, welcher den Vorständen der Cäcilien-Vereine räth: sie mögen sich nicht in Dinge mischen, welche nur die Bischöfe angehen. (Osnabrücker Volkszeitung 1878, Nr. 221, 28. Sept.) Andererseits aber darf nicht vergessen werden, daß die Bischöfe auf dem Gebiete der Liturgie weder gesetzgebende Gewalt besitzen, noch zur Entscheidung von Zweifeln competent sind. (S. C. R. 11. Juni 1605.) Witt's Flieg. Blätter 1868 Nr. 12, Seite 92 enthalten hierüber folgende vier, bisher unangefochtene Sätze: 1) Kein Bischof der Erde hat das Recht, irgend ein einziges liturgisches Gesetz zu geben, er kann nur die Befolgung der bestehenden Gesetze anbefehlen. 2) Kein Bischof hat das Recht, in liturgischen Zweifeln zu entscheiden. 3) Kein Bischof hat das Recht, eine Gewohnheit, die gegen die Rubriken des Missale und nicht schon 500 Jahre nachweisbar alt ist, bestehen zu lassen. Er kann die Aenderung vielleicht nicht zu erzwingen vermögen; aber es ist seine Pflicht, alles dagegen zu thun, was in seinen Kräften steht. 4) Jeder Erlaß eines Bischofes contra rubricas, ist in sich null und nichtig und ohne Gesetzeskraft, weßwegen eine Befolgung nicht möglich ist. (Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht des Diözesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1878.

Die Zahl der Mitglieder des Vereines am Ende des Jahres 1878 betrug 625: die Zahl der bestellten Vereinsgaben 753. Der Verein hielt im Verlaufe dieses Jahres keine Versammlung ab, weil kurz vor Beginn desselben, im Herbste 1877, zwei Versammlungen nacheinander folgten. Es wird jedoch im Vereinsjahre 1879 eine Versammlung stattfinden.

Um nun ein möglichst getreues Bild von dem Leben des ganzen Vereines in allen seinen Theilen zu geben, lassen wir im Folgenden die Einzeln-Berichte der Pfarr-Cäcilienvereine, und jener Kirchenchöre, die im Geiste des Vereines wirken und Berichte über ihre Thätigkeit eingesendet haben, aufeinander folgen.*)

A. Pfarr-Cäcilienvereine.

1. Pfarr-Cäcilienverein in Bruck a. d. Mur.

Mitgliederzahl: 24. a) Sänger: 4 erste Soprane, 4 zweite Soprane, 5 Alt, 3 Tenore, 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 24, wovon mehrere Sänger. Die Gesangsschule zählt außer den oben angeführten Sopranisten und Altisten noch eine Abtheilung von 14 Knaben, welche beide Abtheilungen die Woche fünfmal ca. eine halbe Stunde Unterricht erhalten. —

Novitäten.)** a) Messen: Palestrina (Missa „Veni sponsa Christi"). b) Motetten Const. Porta („Ecce Sacerdos"). c) Litaneien: Brunner (Litanei für 4 Singstimmen und Orgel). d) Requiem: Brunner (I., II.).

Nachdem der Kirchenchor für alle höheren Feste bereits mit den vorgeschriebenen Gradualien und Offertorien auch im figurirten Satze versehen ist, und alles Vorgeschriebene für das liturgische Amt bei anderen kleineren Festen aus dem Grad. Roman. gesungen wird, so wird das ganze Jahr hindurch nach den Intentionen der heiligen Kirche vorgegangen mit Ausnahme von kleineren Abweichungen, deren Beseitigung nicht in der Macht des Chorregenten liegt.

Eduard Brunner, Chorregent und Präses.

---

*) Um jedem Mißverständnisse und jeder Mißdeutung dieses Berichtes vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß durch diesen Bericht nicht gesagt werden will, es seien nur die in demselben aufgezählten Kirchenchöre im Geiste und Sinne des Cäcilien-Vereines thätig. Der Bericht führt nur jene Chöre auf, welche der im „Grazer Volksblatt" veröffentlichten Einladung Folge leistend, dem Vorstande des Vereines ihre Berichte eingesendet haben.

**) Dieser Titel „Novitäten" enthält die von jedem Chore im Jahre 1878 zum ersten Male aufgeführten Compositionen. Um die Leistungen und Fortschritte eines jeden Chores zu ersehen, müssen mit diesem Berichte die Berichte der vorausgehenden Jahre verglichen werden.

2. Pfarr-Cäcilienverein im Benedictinerstifte St. Lambrecht.

Mitgliederzahl: 33. Vereinsversammlung wurde im Jahre 1878 keine abgehalten. a) Sänger: 10 Soprane, 6 Alt, 3 Tenore, 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 5 (3 Violinen, 2 Horn). Die Sängerknaben des Stiftes erhalten wöchentlich 4 Stunden Gesangsunterricht nach Renner's Wandtafeln und Vade mecum von Haller.

Novitäten. a) Messen: 1. Instrumentirte: Witt (S. Luciæ und Opus 12). 2. Vocal: Greith (Missa choralis IV. mit Orgel). b) Motetten: Santner (Jesu dulc. memoria, 8stim. und „Ascendit Deus"), Palestrina („Hodie Christus natus" 8stim.). c) Sequenz: Witt („Stabat mater" mit Orgel).

26 Vespern wurden ganz in Falso bordoni gesungen. Außer diesen wenigen Novitäten blieb das Programm unseres Chores ziemlich gleich dem vom Jahre 1877.

3. Pfarr-Cäcilienverein St. Margarethen a. d. Raab.

Mitgliederzahl: 40. Vereinsversammlung wurde am 24. November abgehalten, bei welcher Gelegenheit in der Kirche die Litaniæ lauretanæ von Haller, Opus 11, und bei der Vereinsversammlung 9 Oberquartetten aus Renner's Sammlung gesungen wurden. — a) Sänger: 6 Soprane, 4 Alt, 2 Tenore, 2 Bässe. b) Instrumentalisten: 8. — Die Gesangsschule hat 3 Cursus. Der erste Cursus, der aus den Chorsängern besteht, singt wöchentlich zweimal; der zweite und dritte Cursus dreimal. Am Kirchenchore wird nur Cäcilianisches gesungen. Manche Leute schmollen darüber — wie überall.

Novitäten. a) Messen: Haller (4ta., 6ta.), Rampis (Cuniberti), Schöpf (2. Cäcilienmesse mit Instrumentalbegleitung), Stehle (Preismesse), Schaller (Landmesse mit Orgel- oder Orchesterbegleitung), Singenberger (3st.), Molitor („Rorate cœli"), Hanisch u. Könen (Requiem). b) Motetten: Witt („Bonum est", „Perfice gressus", „Veritas", „Exultabunt", „Inveni David", „Domine Deus", „Ave Maria", „Lætentur cœli", „Tui sunt cœli"), Mitterer („Justus ut palma", „Desiderium", „Justorum animæ"), Palestrina („O bone Jesu"), Stehle („Angelus Domini"), Schaller („Ascendit Deus", „Ave Maria"), Frey („Veni sancte"), Piel („Confirma"), Haller („Discite"), Fiesel („O salutaris"), Kornmüller („Recordare"), Putsch („Rorate cœli"). c) Hymnen: Kaim („Crudelis Herod.", „Ave maris", „Placare Christe", „Cœlestis urbs"), Neкes („Stabat mater"). d) Tantum ergo: Haller (D), Mitterer (D), Traumihler (Stimmheft 52), Hanisch (Stimmheft 48). e) Litanei: Haller (Opus 11). f) Vesperpsalmen: („In Exitu") aus Mus. divina. g) Antiphonen: Kaim („Ave Regina").

Ferner Begräbnißlieder aus Mohr „Cäcilia". Introitus, Offertorium und Communio werden nach dem officiellen Grad. Rom. gesungen und zwar bei den gewöhnlich vorkommenden Aemtern, an Festtagen aber vom ganzen Sängerchor. Der Unterzeichnete bemerkt zugleich wahrheitsgetreu, daß am Kirchenchor von Margarethen nur „Cäcilianisches" nach dem eben angegebenen Repertoir gesungen wird. **Josef Paulasek**, Caplan und Präses.

4. Pfarr-Cäcilienverein Riegersburg.

Vereinsversammlung wurde keine abgehalten. — a) Sänger: 5 Soprane, 5 Alt (darunter je 2 Knaben), 1 Tenor, 1 Baß. Abfall: 1 Alt wegen Auswanderung. b) Instrumentalisten: 4 Violinisten, 3 Clarinettisten, 2 Horn, 1½ Trompete, 1 Posaune, 1 Paukist. Gesangs-Unterricht hat seit Juni aufgehört

Novitäten. a) Messen: Schaller (Op. 23, 24), Obersteiner (Requiem), Witt (Preismesse und Exultet-Messe mit Instrumenten), Jaspers (Missa II.). b) Litaneien: Witt (H-moll), Haller (Op. 11 vierstimmig und Opus 14 zweistimmig). c) Vespern: Mettenleiter („Falsi bordoni"), Molitor („In Assumptione B. M. V."). d) Motetten, Antiphonen und Hymnen: Mettenleiter (Alma und Ave regina, Op. 23, 24), Witt („Justus ut palma"), Obersteiner („Tui sunt cœli"), Mitterer („Reges Tharsis"), 5 Tantum ergo (aus XIV. Liefg. der Musica eccl.), die Kreuzweg-Stationen, 2stim. von Witt, und mehrere Stücke aus verschiedenen Sammelwerken, besonders „Salzburger Cäc.-V.-Gaben." **Andreas Strempfl**, Präses.

5. Pfarr-Cäcilienverein Straden.

Der Verein zählt 58 Mitglieder. In diesem Jahre waren zwei Versammlungen, bei welchen Vorträge über Kirchenmusik gehalten wurden.

Novitäten. a) Messen: Stehle („Salve Regina"), Zangl (D), Haller (M. secunda), Witt („S. August."), Molitor („Tota pulchra"). b) Motetten: Witt („Ave Maria", „Exultabunt"), Schenk („O sacrum"), Maldeghem („Ave Regina"). c) Tantum ergo: Schenk, Troppmann. **Roman Kriegl**, Präses und Organist.

B. Kirchenchöre ohne Pfarr-Cäcilienvereine.

1. Kirchenchor der Benedictiner-Abtei Admont.

1. Sänger: 4 Soprane, 4 Alte, 3 Tenore, 4 Bässe. 2. Instrumentalisten: 4 Violinen, 2 Violen, 1 Cello, 1 Violon, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 1 Fagott, 2 Hörner. — Es besteht ein Institut für 8 Sängerknaben und wird der Gesangsunterricht täglich in zwei Abtheilungen von dem Gefertigten ertheilt.

Novitäten. a) Messen: Ett (Requiem, instrum.), Habert (in F, Requiem), Jaspers (Vereinsgabe), Könen (2stimm.), Witt („Exultet"), Greith (3. Choralmesse), Mettenleiter (Requiem), Singenberger (3stimmig). b) Motetten: Stehle („Reges Tharsis", „Domine Deus"), Witt („Reges Tharsis", „Diffusa" Nr. 21, „Desiderium", „Confitebor", „Alleluja" [Fl. Bl. 1872], „Inveni David", „Veritas", „Tollite portas", „Asperges", „Ave Maria" Nr. 6), Mettenleiter („Ave Regina"), Skraup („Veni Creator", „Ave Maria"), Habert („Hæc dies", „Vidi aquam", „Ave Maria"), Oberhoffer („Terra tremuit"), Zangl („Hæc dies"), Anerio („Angelus autem"), Stunz („Tu es sacerd."), Schöpf („Magnus Dom."), Liszt („Ave Maria"), Haller („In virtute", „Domine Deus", „Justus ut palma", „Afferentur", „Veni sponsa", „Filiæ Regum", „Gloria in excel.", „Lætentur cœli"), Zuccari („Ad te levavi"), Rissl („Gloria et honore"). c) Litaneien: Habert (6stimmig und in A-dur). d) Tantum ergo. Hanisch (5stimmig G-moll). e) Sequentia: Stabat mater von Witt. f) In der Charwoche:

Eberlin („Christus factus est"), Hofer („Pater si non potest" und „Hoc corpus"), Hobert (Psalm Miserere), Witt („Benedictus"), Palestrina („O bone Jesu"), Rotter („Te deum"). **P. Marian Berger**, Chorregent.

2. Chor der Stadtpfarrkirche in Fürstenfeld.

Gleich Eingangs muß ich bemerken, daß wir hier allerdings nicht, wie an manchen anderen Orten, mit territorialen, wohl aber mit vielen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Das Volk als solches steht den Reformbestrebungen nicht feindselig, theilweise sogar wohlwollend gegenüber. Aber gerade Diejenigen, die am ehesten Zeit und Gelegenheit hätten, Unterricht im Gesange zu empfangen, und solchen auch thatsächlich empfangen, haben oft keinen Sinn für den Kirchengesang und erklären ganz bündig: „Auf dem Chore singen wir nicht!" — Das gut besetzte Orchester könnte man in Bezug auf Technik mit „sehr gut" classificiren. Aber viele seiner Mitglieder halten es für eine verdammenswerthe Ketzerei, zu behaupten, in der Kirchenmusik sei der Gesang, und im Gesange wieder der liturgische Text die Hauptsache. Haydn und Mozart gelten als Ideal der Kirchenmusik, auch Führer findet noch Gnade; aber Compositionen mit cäcilianischem Anfluge, selbst Schöpf nicht ausgenommen, finden bei den Musikern selten gnädige Aufnahme. Lobend erwähnt zu werden verdient die Bereitwilligkeit des — natürlich unbesoldeten — Gesangspersonales, sowie auch der Umstand, daß Bürger und Volksschullehrer, unter denen sich exquisite Musik- und Gesangskräfte befinden, bereitwillig bei Aufführungen mitwirken.

1. **Seit beiläufig einem Jahre gemachter Fortschritt.** a) Vermehrung der Oberstimmen von 4 auf 8; b) Mitwirkung von 3 bis 4 Unterstimmen bei Vocal-Aufführungen (Tenor und Baß waren sonst in der Regel nur bei orchestralen Aufführungen vertreten); c) Beseitigung der unkirchlichsten Compositionen; d) Einführung der Choral-Responsorien; nur bei musikalischen Aemtern wird noch nach alter Weise im Quartett respondirt; e) durchwegs lateinischer und so weit möglich mit dem Meßbuche übereinstimmender Text bei den Hochämtern, auch an gewöhnlichen Sonntagen.

2. **Aufführungen.** a) Instrumental-Messen: Führer, Aiblinger, darunter dessen 1. Festmesse und die Messe in hon. s. Francisci Seraph. b) Vocal-Messen: 6 von Führer, 1 von Kempter, 12 von Schöpf, Rampis (s. Cunibert), Obersteiner (s. Ruperti), Haller (missa sexta), Stehle's Preismesse, Schaller („Hodie Christus natus est"), Zongl (Choralmesse). c) Litaneien: 1 von Ett, 1 von Schöpf (beide mit Orchester), 1 von Santner, 1 von Witt, Op. 16. d) Vespern hier nicht üblich. e) Motetten von Führer („Diffusa", „Justus ut palma"), Seydler („Ave Maria"), Horak („Ave Maria"), Schöpf („O salutaris", „Ave Maria", „Ave Maris"), Witt („Veritas", „Ad te levavi", „Benedixisti", „Elegerunt Stephanum", „Ave Maria"), Santner („Ecce sacerd." „Laudate Dom."), Aiblinger („Jubilate", „O salutaris" [4 Oberst.]), Stehle („Tui sunt cœli", „Reges Tharsis"). Die marianischen Antiphonen von Schöpf und aus Mohr's „Cäcilia". Aus letztgenanntem Werke wurden noch theils ein- theils vierstimmig gesungen: „Adoro Te", „Veni Creator", „Pone iuctum", „Adeste fideles", „O esca viatorum", „Salve pater Salvatoris". f) Tantum ergo: Meist von Schöpf, aus der „Cäcilia" und aus Stehle's Motettenbuch. g) Choral: Tantum ergo; Ordinarium missæ mit Witt's Orgelbegleitung; in der Fasten und im Advent das Entsprechende aus dem Gradvale.

Was die Qualität der Aufführungen anbelangt, so dürfte dieselbe allerdings von einem cäcilianischen Veteranen eine nicht allzu schmeichelhafte Kritik erfahren. Aber wenigstens ist einmal der Anfang gemacht, der für die Zukunft Besseres hoffen läßt. Relativ sehr gut sind fast durchwegs die Motetten ohne Orgelbegleitung ausgefallen.

Als in die musikalische Reform einschlägig mag noch die Notiz Platz finden, daß im abgelaufenen Jahre die hiesige Orgel eine gründliche Reparatur erfuhr, und bei dieser Gelegenheit neue Manuale, präcise Kopplungen, und besonders statt 3 schreiender Stimmen (2 Mixturen und 1 Quint), 3 getragenere Gesangsregister erhielt, was die Reformbestrebungen nicht wenig unterstützt. **Fr. Hochegger**, Stadtpfarrcaplan.

(Schluß folgt.)

Die 10. Diözesan-General-Versammlung des Cäcilien-Vereins Cöln,

welche am 4. Juni ds. Js. in unserer altehrwürdigen Metropole tagte, kann man ohne Bedenken, sowohl was die Theilnahme als auch was die Aufführungen betrifft, die großartigste und glänzendste von allen bisher gehaltenen nennen. Die allseitige Ueberzeugung, unser vortrefflicher, vom Hrn. Diözesanpräses Fr. Könen geleiteter Domchor werde, seinem Ruhme getreu, nur Mustergültiges in wirklich mustergültiger Weise aufführen, hatte so viele Mitglieder des Vereins und Freunde der Kirchenmusik herbeigelockt, daß schon lange vor Beginn des Hochamtes die weiten Hallen des herrlichen Gotteshauses zur hl. Maria im Kapitol sich mit Zuhörern füllten. Besonders zahlreich war der Klerus der Erzdiözese vertreten. Zur Freude aller Anwesenden hielt der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Baudri ein feierliches Pontifikalamt. Bei demselben kamen zur Aufführung: Choral-Introitus, Witt's 5stimmige Missa in honorem S. Raphaelis Archangeli, Alleluja und Sequenz choraliter mit 4stim. Zwischensätzen von Fr. Könen (Katalog 217), Offertorium 4stimmig von P. Piel; die Communio blieb leider durch ein augenblickliches Versehen aus. Was Witt's Messe betrifft, so konnte man an dem Vortrage derselben sehr gut merken, daß sowohl der Dirigent als die Sänger sie mit besonderer Lust und Liebe einstudirt hatten, ja, daß sie sich bewußt waren, ein Werk zum Vortrag zu bringen, welches der Mühe und Anstrengung, die es fordert, in hohem Grade werth sei. Leider waren zwei der besten Tenoristen verhindert, an der Aufführung theilzunehmen, und klang daher der Tenor etwas zu forcirt. Der Dirigent konnte sich aber, und gewiß mit Recht, obgleich ihm dieser Uebelstand wohl bekannt war, nicht entschließen, fremde, mit dem Chor nicht eingesungene Kräfte, zur Theilnahme einzuladen. (Sehr richtig! Die Red. Vgl. Mus. S. 1874 p. 17 f.) Die Begeisterung und Bravour, womit der Chor sang, brachte es auch wohl mit sich, daß hier und da im Sopran eine, jedoch nur für ein musikalisch gebildetes Ohr wahrnehmbare Neigung zum Steigen vorhanden war. Wenn ich dem noch hinzufüge, daß einige urtheilsfähige Zuhörer der Meinung waren, das Gloria hätte etwas langsamer genommen werden müssen, während dagegen Herr Könen, der doch die Messe schon wiederholt aufgeführt hat, mit dem von ihm gewählten Tempo am besten den Intentionen des Komponisten gerecht zu werden glaubt, so meine ich damit Alles erwähnt zu haben, was sich vernünftiger Weise an der Aufführung kritisiren läßt. Es war Eine Stimme unter

den Zuhörern: Der Chor hat seine schwere Aufgabe voll und ganz gelöst. Wie aber lautet das Urtheil über Witt's Komposition? Ebenso günstig. Jeder fand sie großartig und glänzend, und doch kirchlich und edel, originell und frei von Gemeinplätzen. Besonders ruhig, andächtig und schön klangen für mich das Kyrie und Benedictus, andere waren besonders erbaut vom Agnus Dei. Wenn Jemanden die eine oder andere Stelle nicht zusagt, weil sie ihm zu frappant und gewagt, oder zu sehr auf Effekt berechnet erscheint, so ist dem meiner Meinung nach nicht viel Bedeutung beizulegen, da fast in allen größeren Kompositionen der „Alten" wie der „Neueren" sich Stellen finden werd n, von denen man sagt: Sie gefallen mir nicht, oder die wünschte ich anders. Das allgemeine Urtheil lautete entschieden zu Gunsten der Messe. Die Sequenz gefiel ebenfalls vortrefflich; die mehrstimmigen Sätze verbanden sich mit dem Choral zu einem herrlichen Ganzen. Auch hier war die ganze Kraft des Chores erforderlich, um den Intentionen des Komponisten, der dem herrlichen Text einen möglichst intensiven musikalischen Ausdruck zu geben sich bestrebt, gerecht zu werden. Etwas ruhiger gehalten, wie dies auch dem Texte entspricht, war das Offertorium; jedoch fehlte ihm darum nicht edler Schwung und ausdrucksvolle Schönheit. Auffallend ist, daß diese Komposition den Zuhörern besser gefiel, als den Sängern. Nach dem Hochamte trug Herr Organist R. Müller ein Toccata für Orgel von Muffat mit sehr schöner Registrirung und mit großer Präzision vor; leider störte das schnelle Herausströmen aus der Kirche den vollen Eindruck desselben.

Die 11½ Uhr im Piusbau gehaltene Versammlung der Vereinsmitglieder war wieder sehr stark besucht. In derselben gab der Diözesan-Präses den üblichen Jahresbericht und wurde das bisherige Präsidium des Vereins auf 5 Jahre per acclamationem wieder gewählt. Aus dem Jahresbericht, der überhaupt eine erfreuliche Zunahme des Vereins in unserer Erzdiözese konstatirte, will ich besonders nur einen Gedanken hervorheben, nämlich daß gegenwärtig die Zahl der gemischten, d. h mit Sopran und Alt besetzten Chöre die der Männerchöre in unserer Erzdiözese überragt, während früher die Männerchöre entschieden vorherrschten, ein Erfolg, der einzig und allein den Bestrebungen des Cäcilien-Vereins zuzuschreiben ist. Herr Könen ermahnte eindringlich die anwesenden Herren Bezirkspräsides und Geistlichen, überall die Gründung von eigentlichen Pfarr-Cäcilien-Vereinen eifrig zu betreiben.

Nachmittags gegen 3 Uhr hielt der Diözesan-Präses, wie er dies bereits seit mehreren Jahren zu thun pflegt, mit den Mitgliedern des Vereins eine Probe sowohl im Choral als im mehrstimmigen Gesang ab. Sie werden mir gewiß recht geben, wenn ich sage, daß diese instruktive Probe von sehr großer Wichtigkeit ist, ja daß sie vielleicht den lehrreichsten Theil der Versammlung bildet; (Sehr wahr! Die Red.) und daß dies auch von den Mitgliedern dankbar anerkannt wird, ging aus der sehr zahlreichen Theilnahme an derselben deutlich hervor.

Ich komme nun zu dem interessantesten Theil des Programmes unserer diesjährigen Diözesan-General-Versammlung, zu den Aufführungen des Domchores, welche um 4 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses stattfanden. Sehen Sie sich nur das hier folgende Programm an, so werden Sie gleich orientirt sein: Aufführungen des Domchores mit voraufgehenden erklärenden Bemerkungen, betreffend die Auffassung und das Verständniß der einzelnen Kompositionen. 1) Adventsmotett (Dicite pusillanimis), 4 stimmig von Nekes. 2) Graduale pro Feria V. in cœna Domini von Anerio. 3) Resp. II. in Parasceve von Witt. 4) Resp. I. in Sabbato sancto von Viadana. 5) Resp. III. in Sabbato sancto v. Könen. 6) Ostermotett (Surrexit Pastor) 5 stimmig v. Haller. 7) Psalm 129 (De profundis), Baß-Solo von Könen, vorgetragen von Herrn A. Pelzer. 8) Agnus Dei, 5 stimmig von Palestrina, aus der Messe: Aeterna Christi munera. 9) Agnus Dei, 4 stimmig mit Begleitung von Fr. Könen, aus der Messe: Panis angelicus. 10) Gloria aus der Messe Aeterna Chr. munera von Palestrina. 11) Gloria aus der Messe Salve Regina von Witt. — Sie sehen: Kompositionen gleicher oder ähnlicher Texte der „Alten" und der „Neueren" absichtlich gegenübergestellt! War das nicht interessant? Sie hätten sehen sollen, mit welcher Spannung das ganze große Publikum — der Saal war gedrängt voll, auch der Hochw. Herr Weihbischof war wieder gegenwärtig — nach den jedesmaligen Erläuterungen des Herrn Diözesan-Präses Nummer für Nummer anhörte! Und was war das Resultat des geistigen Wettstreites? Ohne den geringsten Widerspruch fürchten zu müssen, darf ich sagen: Die Kompositionen der Neueren schlugen entschieden durch. Woher diese Erscheinung? Hatte vielleicht Hr. Könen die Stücke so gewählt, daß dieser Erfolg eintreten mußte? Sie werden die Wahrheit der Behauptung bestätigen müssen, daß er solche Kompositionen der Alten zum Vortrag gebracht hat, die zu den schönsten und wirksamsten gehören. Oder hat vielleicht der Domchor diese wenigen gut und vollendet gesungen? Im Gegentheil hatte der Dirigent dieselben mit ganz besonderer Sorgfalt einstudirt und wurden dieselben so exakt, so vorsichtig gesungen, daß einige Härten und Schwächen, auf die Hr. Könen in den erläuternden Bemerkungen aufmerksam gemacht hatte, ganz verschwanden. Der Grund muß also in den Kompositionen selbst liegen.*) Die neueren Kompositionen sind darum wirksamer, weil sie unserem Verständniß näher liegen, unserem musikalischen Denken und Fühlen mehr entsprechen und daher von den Zuhörern leichter und besser verstanden werden. Der Domchor sang alle Nummern sehr exakt und vollendet. Witt's feuriges Gloria aus der Salve Regina-Messe (Op. 8b), welches den Schluß bildete, setzte die Zuhörer in Begeisterung, und so verließen Alle in hohem Grade befriedigt den Saal.

Noch einmal vor Schluß des Tages lenkten die Cäcilianer ihre Schritte nach der Kirche zur hl. Maria im Kapitol, um daselbst einer Abendandacht mit sakramentalischem Segen beizuwohnen, bei welcher der Ursulinen-Kirchenchor, der unlängst (vgl. p. 58) Ihre Stationen so musterhaft gesungen hat, eine Reihe von mehrstimmigen deutschen Liedern von Könen, Schmidt, Piel, Nekes, Jaspers und Seiler (das eine Lied von Seiler war einstimmig) mit solcher Präzision und Schönheit vortrug, daß selbst eine strenge Kritik daran kaum etwas dürfte auszusetzen wissen. Sogar ein ausgesprochener Gegner der Verwendung von Frauenstimmen beim Gottesdienste mußte zugeben, einen solchen Gesang könne man sich doch gefallen lassen. Der Dirigent dieses Chores, der unermüdliche Herr Rektor Melchers, hat es verstanden, Alles zu beseitigen, was man mit Recht an den meisten Damenchören tadelnswerth findet, und es ist das um so mehr zu bewundern, weil der Chor nur über ganz gewöhnliche Kräfte, die überall zu haben sind, ver-

*) Ein anderer Orig.-Bericht sagt hierüber: „In der Nachmittagsaufführung haben Sie über alle den Sieg davon getragen. Wohl wurde das Gloria aus der Messe „Aeterna Christi munera" sehr schön gesungen, wohl erntete auch Palestrina großen Beifall — aber als das Gloria aus Ihrer Salve Regina-Messe gesungen wurde, da wuchs bei Sängern und Zuhörern die Begeisterung, da erbrauste, noch ehe die letzten Akkorde verklungen waren, ein wahrer Beifallssturm durch die weiten Räume des Concertsaales, der mehr als lange Reden und Resolutionen bewies, daß die Cäcilianer der Rheinlande auf Ihrer Seite stehen."

fügt, nämlich heranwachsende Mädchen aus bürgerlichen Familien. Die Aufführungen dieses Abends leitete Herr Könen, der auch sonst den Dirigenten mit Rath und That unterstützt. In der Kirche herrschte eine bewunderungswürdige Ruhe und Andacht, alle Anwesenden waren in hohem Grade erbaut und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den lieblichen Weisen.

Hatte morgens Witt's glänzende Raphaels-Messe den Festtag eröffnet, so wurde er in sehr sinnreicher Weise beschlossen durch eine zwar kleine, aber schöne und wohlklingende Komposition desselben, die nach dem Segen noch gesungen wurde, nämlich durch einen Segenswunsch auf die bevorstehende Abreise der Cäcilianer. Auch ich möchte diesen kurzen Bericht mit einem Wunsche schließen, der sich am Abende des Festes vielen meiner Bekannten aufdrängte: Möchte die nächstjährige Versammlung, die nach einer Mittheilung des Herrn Diözesan-Präses in Aachen stattfinden soll, ebenso glänzend und nutzbringend für die hohe, hehre Sache des Cäcilien-Vereins sein, wie die diesjährige hier in Köln! **J. S.**

Umschau.

Wien. In dem am 16. März d. J. abgehaltenen Gesellschaftsconcerte kam unter anderem auch Palestrina's Stabat mater für 2 Chöre á capella nach der Edition von Richard Wagner zur Aufführung. Ob zwar alle Vortragszeichen sehr sorgfältig fast für jede Note von Richard Wagner (der damit seine große Pietät für den Princeps musicæ und tiefes Verständniß seiner Werke documentirt hat) gesetzt wurden, gelang es dem Dirigenten Eduard Kremser doch in keiner Weise, diese einfache, aber erhabene Composition schwungvoll, ja auch nur erträglich vorzuführen. Sowohl der Dirigent als auch der Singverein haben den Beweis geliefert, daß der á capella-Gesang nicht ihre Sache und vollends Palestrinamusik für sie terra incognita ist. (W. Bl. f. k. K.-M.)

Aus **Gran** in Ungarn wird der Red. der W. Bl. f. k. K.-M. u. a. geschrieben: Ich besitze die Messen von Witt, Greith, Mettenleiter, doch kann ich nicht, ja ich darf nun und nimmer deren Gloria und Credo aufführen, da der Cardinal Fürst Primas nicht warten will, so auch die P. T. Domherren und Bischöfe, die in der Fortsetzung der heiligen Messe nicht aufgehalten werden und wenn sie die Gebete durchgebetet haben, dieselben auch von uns beendigt haben wollen.*) Ich kann daher an den größten Festtagen nur kurze Sätze des Gloria und Credo aufführen, denn der Cardinal legt den Schwerpunkt auf die Predigt und predigt an Festtagen selbst und zwar 1¼ bis 1½ Stunden, wo er die Versammelten noch anwesend wissen will.**) Das zweite, was mir noch am Herzen liegt, ist die traurige Neuerung der Einführung des Violin-Schlüssels in den Singstimmen der Kirchenmusik. Wenigstens in der Kirche soll die richtige reine Schreibart mit den 4 Schlüsseln unverletzt bleiben und es würde eine wahre Freude bereiten, wenn die verehrten Herren am Ruder des löblichen Vereines streng gegen diese wahre Schmach, wie sich auch hierüber Ambros in seiner vortrefflichen Schrift ausspricht, ankämpfen würden. Ich bin auch persönlich hiefür interessirt, indem mein Verleger in Augsburg wiederholt die Anforderung an mich stellte, die 3 ersten Stimmen des Gesangquartetts im Violin-Schlüssel zu schreiben und trotz meiner Einwendungen die Stimmen umschreiben ließ . . . . . **Carl Seyler**, Domcapellmeister an der Kathedrale zu Gran.

Untenstehende Noten stammen von der Red. der W. Bl. f. k. K.-M. — Der Unterzeichnete bemerkt dazu: Die Ansicht, daß die Predigt „der wichtigste Theil des Gottesdienstes" sei, ist eine protestantisirende, nach dem technischen Ausdruck der Theologie eine nach Häresie schmeckende (hæresim sapiens), wenn nicht eine häretische. Was „das zweite" betrifft, so bin ich gezwungen, durch die Appellation des Hrn. Seyler an „die verehrten Herren am Ruder des löblichen Vereins" meine Ansicht hierüber wiederholt darzulegen. Inwiefern der Gebrauch des Violin-Schlüssels für den Sopran, Alt und Tenor „eine wahre Schmach" sein soll, ist nicht ganz deutlich. Wahrscheinlich soll es eine Schmach sein, daß die Sänger nicht mehr gelernt haben, als einen Schlüssel, den Violin-Schlüssel. Das ist beiläufig der nämliche Vorwurf, als wenn ich ihnen vorwürfe: es ist eine wahre Schmach, daß sie nicht lateinisch verstehen, da sie es doch singen u. s. f. All das ist wünschenswerth; es ist sehr wünschenswerth, daß jeder Sänger Partitur lese, eine prachtvolle, vollkommen ausgebildete, in allen Registern ausgeglichene Stimme besitze &c. Gerade wie man von jeder Art des Unterrichtes sagen kann: je mehr einer in seinem Fache lernt, desto besser ist derselbe. Aber darum handelt es sich gar nicht. Es frägt sich, welche Lehrmethode ist die beste, diejenige, welche jeder Note einen andern Namen gibt, je nachdem der Schlüssel auf einer andern Linie steht, oder diejenige, die der Note immer auch den gleichen Namen gibt? Fördern alle, welche auf methodischen, möglichst vereinfachten Unterricht dringen, nur Schmachvolles? Ich bin nicht „persönlich dafür interessirt" — ich habe es bis zu Opus 12 gebracht, bis ich mich entschloß die C-Schlüssel zu verlassen und den Violin-Schlüssel zu gebrauchen; Haller (wenn ich nicht irre) hat nur in seinem Opus 1 selbe angewendet, obwohl seine Sänger fast alles in den C-Schlüsseln singen &c. Dann meine ich: wenn ein Sänger sehr tüchtig und brav und fromm singt, wenn auch im Violinschlüssel, so ist mir das unendlich lieber, als wenn er modern-sentimental und schlecht singt in allen C-Schlüsseln. Und wenn ein Componist kirchlich und fromm und brav componirt im Violinschlüssel, so ist mir das unendlich lieber, als wenn er modern-sentimental in C-Schlüsseln componirt, wie Hr. Carl Seyler. Mit andern Worten: Es mag wünschenswerth sein, wenn die Sänger zwei und mehr Schlüssel lesen können, aber eine „wahre Schmach" ist es nicht, wenn sie es nicht können. Die „Herren am Ruder des Cäc.-Vereines" haben also auch viel, viel Wichtigeres zu thun, wie es auch in Ungarn laut Seyler'scher Darlegung viel, viel Wichtigeres zu thun gäbe, als die C-Schlüssel doziren und verbreiten. Das kann man ja thun, wenn man nichts Wichtigeres zu thun hat. Es ist eine reine Nebensache für Sänger. Bei Dirigenten gehört es zum Handwerk, sie lesen zu können. Aber auch hier gilt: Besser ein tüchtiger Dirigent ohne Kenntniß der C-Schlüssel, als ein matter, unkirchlich gesinnter mit genauester Kenntniß derselben. Wer da glaubt, hierin anderer Ansicht sein

---

*) Das klingt ja recht ungarisch, kömmt aber anderwärts auch vor. Wenn sich die hochwürdigen Herren so leicht über die liturgischen Vorschriften hinwegsetzen, dann ist es eben kein Wunder, wenn sich das Volk so gern über die Kirchengebote hinwegsetzt. (Anm. d. Red.)

**) Wir haben immer geglaubt, daß das heil. Meßopfer der erste und wichtigste und die Predigt der zweite Theil des Gottesdienstes ist. Sollte es umgekehrt sein, dann lassen wir uns gerne belehren. (Anm. d. Red.)

zu sollen, als ich, der mag seine C-Schlüssel dozinen und verbreiten, wie er will; ich hindere ihn nicht nur nicht, sondern lobe ihn. Ja ich gestatte ihm, daß er mich wegen meiner gegentheiligen Ansicht der Unwissenschaftlichkeit, Rechthaberei und ähnlicher liebenswürdiger Eigenschaften bezichtige. Selbst wenn er sie mir als „wahre Schmach" anrechnet, so lache ich ihn nur aus — und freue mich über seinen Eifer. Deßhalb soll auch das Gesagte keine Polemik gegen irgend Jemand sein, sondern eine unmaßgebliche Aeußerung meiner Meinung, zu der man mich direkt aufgefordert hat. **Fr. Witt.**

Aigen am Inn (Diözese Passau). Unsere Neuaufführungen sind: Ett, Requiem 4stim., 3. Novbr. — Witt, desiderium animæ, 6. Novbr. — Haller, Missa tertia 2stim., 17. Nov. — Witt, de profundis 4stim., 17. Nov. — Mohr's Jubilate: O Maria virgo pia, veni o sapientia, komm, o komm Emmanuel, o cœli obstupescite, Ave maris stella a) von Ett b) von Quante, ferner Ave maris stella aut. ignot. XVI., sämmtlich als Adventslieder benützt an Nachmittagen und einige von den latein. an den Rorate-Aemtern. — Am 8. Dezember: Introit., Grad., Communio Choral, Ave Maria 5stimm. von Witt, Tantum ergo von Ett und Mohr aus dessen Jubilate. — Am 13. Dezbr.: Haller, Missa II., 3stimmig. — Am 25. Dezember: Jesu Redemptor, Deus tuorum von Kaim, Offert. „lætentur cœli" von Witt 5stimmig, Adeste fideles von Könen, Vesperæ von Molitor mit Psalmen von Cima, Molitor, Witt, Alma redemptoris von Palestrina 4stim. und Choral aus Jubilate von Mohr. — Am 26. Dezember: Offert. elegerunt Stephanum von Witt. — Am 6. Januar: Crudelis Herodes von Kaim. — Am 7. Februar: Inveni David, Offert. von Witt. — Am 16. Januar: Missa pro defunctis von Bauer. — Am 19. Januar: Confitebor tibi Domine von Witt, Tantum ergo von Kaim, Litanei z. Namen Jesu, aut. ign. XVI. Jahrh. — Am 31. Januar: Haller, Missa prima 3stimmig. Offert. diffusa est von Witt 4stimm. — Am 2. Febr.: Mohr's Jubilate: iste Confessor 4stim. und 1stimmig; Zwyssig, Laudes crucis attollamus 1stimmig. — Am 23. Febr.: Benedictus es 5stim. Offert. von Witt. — Am 2. März: Frey, Veni sancte spiritus; Wesselack, Adoramus te; für die Fastensonntag die Messe Choral ex Grad. Rom. mit den treffenden Grad. und Offert. 4stimmig. — Am 4. April: Stabat mater aus Cant. sacræ von Mohr. — Am 5. April: Adoro te von Mohr. — Am 6. April (Palmsonntag): Grad. und Offert. 4stim. von Witt; Ett, Passion. —. Am 9. April: zur Trauermette: 1. Lamentat. 4stimmig von Palestrina, 2. und 3. Lament. Choral aus Offic. hebd. sanctæ. — Am 10. April: Introitus, Communio Choral. Missa von Piel; Offertorium Christus factus est von Asola; zur 2. Trauermette: 1. Lament. 4stim. von Palestrina f. Sopran I. II., Alt und Tenor; Psalm: Benedictus Dominus 4stim. f. Alt, Tenor I. und II., Baß; Antiph.: Christus factus est von Handl 4stim. — Am 11. April (Charfreitag): Passion von Ett; zur Kreuzenthüllung: Venite adoremus Choral mit folgendem ecce quomodo moritur von Handl, 4stim.; zum Grabgesang 7 Uhr Abends: Adoramus te von Palestrina 4stim.; Improperien von Bernabei; Lamentatio I. Sabbati von Palestrina (Sopran I. II., Alt, Tenor); Adoro te von Frey mit Harmoniumbegleitung. — Charsamstag: Sicut cerv. Choral; Allerheiligen-Litanei nach Grad. Rom. mit Kyrie ad Miss.; nach Epistel: Alleluja mit Confitemini Choral aus Offic. hebd. s., laudate Dom. 4stimm. von Witt; nach der Communion Alleluja mit Vesper 4stim. von Witt. — Am 13. April: Dom. Resurrect.: Vidi aquam 4stim. v. Witt; Missa brevis v. Palestrina; Offert. Angelus Dom. von Stehle. Vesper von Molitor; Regina cœli von Lotti 4stimmig. — Am 4. Mai: Missa brev. von Jaspers; Graduale in fest. Patroc. S. Josephi. — In den Maiandachten werden abwechselnd Lieder aus Cantate von Mohr von ca. 20 Schulkindern, und aus Jubilate von Mohr, einer kleinen Sammlung von Kothe für 3 Oberstimmen, einer Sammlung von Greith für Oberstimmen und Orgelbegl. vorgetragen. — Als Fastenlied trugen die Kinder immer vor: „Sei hl. Kreuz gegrüßet" aus Cantate von Mohr, ebenso einige Male den Kreuzweg aus benanntem Büchlein. 18 Mädchen und 6 Knaben bekommen täglich Unterricht im Gesange, die 4 oberen Kurse der Knabenschule einstweilen wöchentl. 2 Stunden. — Die Direction führte der hingebungsvolle Herr Lehrer Härtlmeier. — Die Schulkinder singen auch die erste Messe aus Mohr's Cantate.

Ich denke, wir werden im Choral und 4stimmigen Gesang noch Fortschritte machen; wenigstens sind wir bereit, für diese gute Sache Zeit, Kräfte und Geld zu opfern. Unser Gesang wird erst seit anderthalb Jahren gepflegt und will auch immer der großen Mehrheit unserer Leute nicht conveniren; allein der Umstand, daß man hierorts überhaupt alle seine Kräfte anwenden muß, um dem Volke Ehrfurcht vor dem Gotteshause wieder beizubringen, dann der Gedanke, daß hier die lustige Kirchenmusik mehr als anderswo gepflegt wurde, dann die traurige Thatsache, daß fast allenthalben hier das böse Beispiel der umliegenden Kirchen entgegenwirkt und die Wahrnehmung, daß unsere Kinder sehr viel Freude zum Kirchengesange haben, läßt uns hoffen, daß consequentes opferwilliges Streben schließlich doch die besten Früchte bringen wird. Mit den älteren Schulkindern bin ich jetzt daran, eine einstimmige Messe von Bauer langsam einzustudiren; in Petto hätte ich auch die schönen Choralmessen von Greith. — Im Laufe des Juni wird unser Cäcilienverein wieder eine Versammlung halten. **Al. Richtsfeld**, Coadjutor.

Babenhausen (Diöz. Augsburg). Am 26. Nov. v. J.*) fand eine Produktion des hiesigen Kirchenchores statt, wobei folgende Stücke vorgeführt wurden: Stationsgesänge von Witt, 5., 6., 11., 14; aus den Stimmenheften von Witt Nr. 64, 121, 91, 90 und 20; Jaspers, „Dein Hilf" für 3stimm. Frauenchor; „Es kennt der Herr die Seinen" von Mendelssohn; „Gegrüßt seist du Maria" von Zangl, Op. 87, I. Heft; dann mehrere weltl. Gesänge. — Der Produktion wohnten 9 Geistliche, 6 Lehrer und die Mehrzahl der Vereinsmitglieder bei, welche nahezu allen Numern des reichhaltigen Programmes reichen Beifall zollten. — Der Bezirk gewann bis zum Schlusse des Jahres 1878 an Mitgliedern 7 und zählt z. Z. 76 Vereinsmitglieder. — In **Kettershausen** und **Reichau** wird unverdrossen im Sinne des Cäcilien-Vereines fortgearbeitet. — In **Kirchhaslach** läßt der noch sehr junge Schulexspektant Kobel es sich eifrigst angelegen sein, die Musica divina zu pflegen und hat jedenfalls einen sehr guten Anfang schon gemacht. — In **Winterrieden** arbeitet Hr. Lehrer Geist an der von seinem Vorfahren schon etwas geebneten Bahn unentwegt weiter. Von andern benachbarten Orten fehlen Berichte. — .

Eines Mißstandes in unserm Bezirke muß ich noch erwähnen, daß für die Orgeln vielfach zu wenig geschieht — Rühmliche Ausnahmen machen Kettershausen, das zu der renovirten Orgel noch 4 Baßregister fertigen ließ, Mohrenhausen, Kirchhaslach, Reichau und Osterberg. Letzterer Ort ließ eine neue Orgel (Disposition: Principal 8', Gedeckt 8', Gamba 8', Salicional 8', Octave 4', Flöte 4', Mixtur 2', Octav 2', Subbaß 16' und Octavbaß 8') durch Orgelbauer Stahl von Neu-Ulm um den Preis von 2963 ℳ 80 ₰ mit 54 und Pedal 25 Tönen im Um-

*) Eingekommen am 4. Juni 1879.

fange, nebst einem Pedalkopplungszug und Collektivzug, Kegelladensystem, erbauen. — Mögen der Gemeinde Osterberg an Opferwilligkeit bald ihre Nachbargemeinden Oberrath, Pleß ꝛc. folgen. — **J. Maas.**

Von der Hotzenplotz (Diöz. Breslau). Ein unaufschiebbarer Besuch führte mich gestern, als am Palmsonntage, nach einem benachbarten Dorfe und wegen der Wichtigkeit des Tages auch in die Kirche. Das wäre nun wohl nichts Besonderes. Das aber, was ich in der Kirche hörte, ist so absonderlich, daß es wichtig genug erscheint, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Das Hochamt — das sich übrigens von der Passion ab in eine stille heilige Messe verwandelte — wurde mit Orgelbegleitung eingeleitet und waren die möglichst kräftigen und grellen Register der Orgel gezogen, so daß in mir der Gedanke aufstieg, es habe der Organist gewiß nicht ausgeschlafen, und glaube, es sei für ihn schon der Ostersonntag angebrochen. Das eigentliche Wirken auf dem Chore begann aber erst mit der Passion, die nun vom Lehrer und etwa neun Dorfknechten in der Volkssprache gesungen wurde. Das gab zunächst ein tüchtiges Räuspern und Husten, und nun ging's los. Keiner hatte ein Notenblatt, sondern nur den Text vor sich liegen, und jeder machte sich aus dem Stegreif die Melodie selbst. Es waren herrliche Melodien! Die Rollen des Judas und Pilatus waren recht schartigen Stimmen zugetheilt, denen man recht deutlich anmerkte, es sei schon so manches „Gläschen" da hinunter gespült worden. Kurz, es war nicht zum Anhören, und mich erfaßte ein Gefühl des ärgsten Ingrimms ob dieses wüsten Treibens, das mich zu jeder Andacht unfähig machte. Darum machte ich, daß ich fortkam. (N. Z.)

Burrweiler (Diöz. Speier), 11. April. Ein seltener Genuß wurde uns heute gewährt, indem der in kirchenmusikalischer Hinsicht außergewöhnlich strebsame Lehrer Dudenhöffer die 5 stimmigen Improperien von Fr. Witt Op. 26 mit den, für diese Composition bescheiden zu nennenden Kräften des hiesigen Cäcilienvereins während des Gottesdienstes — es ist nicht zu viel gesagt — mustergültig zur Aufführung brachte. Ganz besonders verdient die verständnißvolle Auffassung, die richtige Betonung, die freie Nuancirung und das warme Gefühl, womit sich die Sänger und Sängerinnen ihrer sehr schwierigen Aufgabe entledigten, hervorgehoben zu werden. Wenn deshalb nur eine Stimme der Anerkennung im ganzen Orte wiederhallt, so ist dieselbe eine gerechtfertigte und sehr wohlverdiente. Wir erlauben uns den Wunsch beizufügen, auf der betretenen Bahn fortzufahren und noch öfter Compositionen dieses Vorkämpfers für gediegene Kirchenmusik zur Ehre Gottes und Erbauung der Gemeinde einzustudiren und aufzuführen. (Pf. Z.)

Notizen.

1. Auf die Frage, was ein Organist thun soll, der e, g, a dem Priester für die Präfation angeben soll, wenn das Offert. in Es-dur geschlossen hat, (vgl. diese Bl. p. 68) der Priester auch schon fertig ist und gleich anfangen will, antwortet die Redaktion: Man hänge an den Schluß des Offert. ein ganz kurzes Postludium an, das von Es-dur nach E-moll oder jede sonstige beliebige Tonart hinüberleitet, die der Celebrant wünscht. Solche Modulations-Beispiele finden sich in sehr vielen Sammlungen von Orgelstücken.

2. Einer der wenigen eifrigen Cäcilianer unter den Lehrern der Diözese Regensburg, Hr. Max Schmid in Ergolsbach (vgl. in den alphabetischen Registern unter „Ergoldsbach" dessen Aufführungen) ist am 6. Juni d. J. 54 Jahre alt, nach längerem Leiden gestorben. R. i. p.

3. Aus Essen-Duisburg (?) geht uns v. F. (anonym) zu pag. 68 der Mus. sacra eine Zuschrift zu: „Da aber heut zu Tage für 60 ℳ 300 Mal georgelt werden muß, so werden Sie es keinem Organisten verübeln können, wenn er es sich ein bischen (?) bequem macht." Das ist ein unlogischer Schluß. Beim Dienste Gottes hat man es sich nicht bequem zu machen, auch wenn es ganz umsonst ginge.

4. In Küßnacht ist Herr Lehrer Brand, einer der thätigsten und eifrigsten Cäcilianer (siehe die früheren Berichte vom Aargau) am 10. Mai gestorben. R. i. p.

5. Am 4.—6. August ds. Js. findet in **Regensburg** die erste G.-Versammlung des Diözesan-Cäcilien-Vereines, am 4. und 5. August die des Münchener in Erding bei München statt, worüber Näheres in Nr. 7 der Flieg. Bl. f. k. K.-M.

6. Aus Baden. Den eben erst unter vielen Schwierigkeiten aufblühenden Cäcilienverein in Baden treffen harte Schläge. Kaum hatte sich das Grab geschlossen über dem verstorbenen Pfarrer Theodor Huber von Erzingen, einem biedern Würtemberger, der, wohl angeregt durch die cäcilianischen Leistungen seines Geburtsortes Ehingen, in Wort und That für Reform des Kirchengesanges thätig war, folgte ihm schon am 17. Mai d. J. Stadtpfarrer Ernst Ginshofer von Radolfzell, der erst im letzten August zum erzbischöfl. Decan erwählt worden war, kaum 57 Jahre alt, im Tode nach. An ihm hat die cäcilianische Sache in Baden einen ihrer eifrigsten und begabtesten Vertreter verloren. Mit aufrichtiger Freude begrüßte er die in den letzten Jahren über Baden wenn auch nur mit schwachem Glanze aufgehende Sonne des Cäcilienvereines. Seine Begeisterung für denselben trieb ihn im letzten Spätjahr, obschon er fast beständig große Gichtleiden hatte, vom Bodensee herunter nach St. Georgen, um dort der Production des Breisgauer Bezirks-Cäcilienvereins beizuwohnen, und am Schlusse seines ausführlichen Berichtes darüber in der „Freien Stimme" erklärte er, er habe von St. Georgen den Vorsatz mitgenommen, für Hebung des Kirchengesanges am Bodensee nach Kräften zu wirken und wo möglich im nächsten Frühjahr dort gleichfalls eine cäcilianische Production zu veranlassen. Auch äußerte er in St. Georgen: „Der liturgische Gesang kann bei uns nur dadurch wieder eingeführt werden, daß von oben die Beobachtung der darauf bezüglichen kirchlichen Vorschriften entschieden gefordert wird." Er selbst werde als Decan in den Kirchen seines Capitels die kirchenmusikalischen Repertorien gehörig mustern und auf Beseitigung schlechter und Anschaffung guter Musikalien dringen. — Als die „badische Schulzeitung" einen offenbar von der Bequemlichkeit dictirten Artikel gegen die Bestrebungen des Cäcilien-Vereines brachte, in dem Lüge an Lüge gekettet war, da hat ihn sein aufrichtiger Eifer für den Verein, seine Wahrheitsliebe und sein Rechtsgefühl nicht schweigen lassen. Er hat der „Freien Stimme" eine glänzende Vertheidigung des Vereins, eine herrliche Rechtfertigung seiner Bestrebungen zugehen lassen und diese fand denn auch von Seite der ausgezeichneten Redaction genannten Blattes bereitwillige Aufnahme. R. i. p.

Ein bewährter und in allen Zweigen der Kirchenmusik wohl bewanderter

Organist

und zugleich ausgezeichneter Elementarlehrer sucht Stellung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt,** Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 8. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. August.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Liturgie und Volksgesang.

(Fortsetzung.)

5. Ein besonders hoher Grad von Schwerhörigkeit wird erfordert, wenn jemand die Behauptung wagen kann, Rom habe diesen Usus **geduldet**; allerdings, aber nur in dem Sinne, wie es duldet, wenn an der afrikanischen Küste oder auf einer Insel im stillen Ozean Missionäre massakrirt werden, einfach darum, weil Rom es nicht hindern konnte.

Was hat man sich doch für vergebliche Mühe gegeben, um die Verpflichtung der lateinischen Cultsprache zu entkräften! In den „Hohenzollerischen Blättern 1874 Nr. 182 beruft sich ein Verfechter des deutschen Amtes sogar auf das 14. Kapitel des I. Korintherbriefes, und sagt, mit seinem Inhalte stehe der lateinische Kirchengesang im Widerspruch!!! Der „Zoller" Nr. 139, 25. Nov. 1874 brachte darauf eine gebührende Zurechtweisung in welcher diese seltsame Citation als „Windeier" betrachtet wird, „aus denen bekanntlich keine Jungen gebrütet werden können; desine fatuari, höre endlich auf, albern zu sein." — Es geht auch andern so, wenn sie sich auf das alte Testament berufen, um den Gebrauch der Pauken, Cymbeln u. dgl. zu rechtfertigen; vielleicht führen sie uns noch in die Zeit Abrahams und der Beschneidung zurück. Im obigen Falle hätte es genügt, den Schlußvers des Kapitels zu beachten: „Alles aber soll wohlanständig und ordnungsmässig geschehen." Zur Feststellung der Wohlanständigkeit und Ordnung ist doch die Kirche, und nicht der einzelne berufen.

Hören wir aber die Sprache der obersten Regierungsgewalt in der Kirche betreff des Gebrauches der Landessprache; die Citate können in den Fl. Bl. 1868 und in der Broschüre „Gestatten die liturgischen Gesetze beim Hochamt deutsch zu singen?" nachgeschlagen werden; hier folgen die bekanntesten in chronologischer Folge, und bloß seit dem Trienter Conzil.

1591 erklärte die Congregation der Riten: „Gewohnheiten, welche gegen das römische Missale verstoßen, sind schon aufgehoben durch die im Anfange des Meßbuches selbst vorgedruckte Bulle Pius V., und sind dieselben eher ein Verderbniß als eine Gewohnheit zu nennen." Ebenfalls im Missale vorgedruckt steht folgendes Dekret: „Indem die hl. Congregation die anderswärts erlassenen Dekrete erneuert, befiehlt sie, daß in **Allem und Jedem** die Rubriken des römischen Missale beobachtet werden, ohne Rücksicht auf irgend eine Ausrede oder gegentheilige Gewohnheit, die sie für einen Mißbrauch erklärt." Siehe oben, Seite 51—52.

1657. Ein Bischof in Italien frägt an, ob in Kirchen, wo das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt ist, italienisch gesungen werden dürfe. Antwort: „Dieser Mißbrauch sei keineswegs zu dulden; der Bischof solle vielmehr Gesänge in der Muttersprache, ob das Sakrament ausgesetzt sei oder nicht, ganz verhindern."

1689, 18. Juni entscheidet die Congr. Rituum zum Schluße: „Ohne Rücksicht auf irgend eine noch so langjährige Gewohnheit, die man anführen könnte, welche die heil. Congregation als Mißbrauch und Verderben erklärt, indem Gewohnheiten gegen die Rubriken des Missale durch Dekret derselben Congregation, bestätiget durch Urban VIII., aufgehoben sind."

1713. Unter den verdammten Sätzen des Quesnelius lautet die 86. Proposition: „Dem einfältigen Volke den Trost zu rauben, daß es seine Stimme mit der Stimme der Kirche vereinige, ist ein der apostolischen Uebung und der Absicht Gottes entgegengesetzter Gebrauch."

1794 erfolgte die Verdammungsbulle über die Synode von Pistoja (1786) darunter wird die 33. Proposition: „Die Liturgie soll vereinfacht, der Gottesdienst in der Muttersprache und laut gefeiert werden“ verworfen als: verwegen, fromme Ohren verletzend, die Kirche schmähend und dem Tadel der Ketzer gegen dieselbe günstig; ebenso die 66. Proposition: „Es sei gegen die apostolische Uebung und den göttlichen Rathschluß, wenn dem Volke nicht leichtere Wege bereitet würden, seine Stimme mit der Stimme der Kirche zu vereinigen“ verstanden von der Einführung der Volkssprache bei den Gebeten der Liturgie (Messe): als falsch, verwegen, die vorgeschriebene Ordnung zur Feier der heiligen Geheimnisse störend und vielerlei Uebel leicht hervorbringend.

1839 gestattet Rom auf eine Anfrage den Gebrauch der Volksgesänge erst nach dem sakramentalen Segen.

1862 bezeichnet die Riten Congregation die Praxis, während des Amtes, nachdem alles vorgeschriebene richtig gesungen worden ist, ein Lied in der Volkssprache (aria) singen zu lassen, als einen nicht zu duldenden sondern abzuschaffenden Mißbrauch.

1870 endlich erschien das päpstliche Breve, durch welches der Bestand und das Streben des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereines approbirt wurde. In diesem Breve wird II. 2. gesagt: „Heilige Gesänge, welche vom Volke bei gewissen Andachten (devotionibus) gesungen zu werden pflegen, werden in so weit geduldet, als es die kirchlichen Gesetze gestatten.“ Fl. Bl. 1871, Nr. 2. Wenn dieses Breve auch nicht bestimmt, wie weit die Duldung der Volksgesänge gehe, so ist doch nicht zu übersehen, daß sich dasselbe auf die bestehenden kirchlichen Gesetze beruft; wie sich aber diese über den Volksgesang beim Hochamte aussprechen, ist aus der bisherigen Darlegung klar und läßt sich in die Worte zusammenfassen: Die Einführung des Volksgesanges in der Landessprache in die Liturgie präsentirt sich als ein Abfall von Rom im Gebiete des Kultus, wie die Reformation als Abfall von der Einheit des Glaubens vorausgegangen war.

B. Vom Standpunkte der Pastoral.

Viel größer ist die Zahl derjenigen, welche zwar zugeben, daß der Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie den kirchlichen Gesetzen widerspreche, die sich aber trotzdem einreden, wegen größerer Erbauung des Volkes dürfe man ihn einführen oder wegen eines vorgeblichen Aergernisses könne man ein Auge zudrücken und Alles beim Alten lassen. Diese vermeintliche größere Erbauung des gemeinen Mannes war auch großentheils Ursache der Einführung solcher Gesänge beim Hauptgottesdienste, wie die Vorreden der Gesangbücher und die bischöflichen Erlässe darüber im vorigen Jahrhunderte unwiderleglich beweisen. Zwar hätten sich die geistlichen Vorsteher an die Regel erinnern sollen, propter devotionem populi rubricæ non sunt alterandæ (Wegen Erbauung des Volkes darf man die Rubriken nicht ändern); allein es lag zu tief im Geiste der vergangenen (?) Zeit, den Werth und die Verpflichtung der Rubriken ebenso zu unterschätzen, als das eigene Gutdünken über die Bestimmungen der vom heil. Geiste erleuchteten Kirche zu setzen.

Außerdem hat man sich damals (bloß?) einer durchaus falschen Auffassung des Zweckes der Liturgie hingegeben. Ihr ethischer Zweck (Erbauung) behauptete man, liege vorzüglich in der Belehrung; um aber diesen Zweck zu erreichen, müsse, wenn nicht Alles, doch mindestens der Gesang in der Volkssprache abgefaßt sein.

Einen weiteren Beleg für die damalige Auffassung bieten uns die Gemälde und Statuen der Spät-Renaissance; sie beten nicht an, sie betrachten nicht, sie — predigen mit ausgespannten Armen, mit fliegenden Gewändern und verrenkten Gliedern.

Aber hat denn die Liturgie zuerst den Zweck zu belehren? Sind dazu nicht Predigt und Christenlehre in Schule und Kirche da? Nein, nicht belehren soll sie, sondern den bereits Belehrten mit Gott vereinen durch Gnadenspende und Gebet (sacramentaler Zweck) wozu die Volkssprache absolut überflüssig ist; und erbauen soll sie (ethischer Zweck) aber diesen letzteren erreicht sie viel eindringlicher durch die für alle Völker verständliche, darum wahrhaft katholische Sprache der Symbole, der Aktion, der Ceremonie. Hören wir was Bischof Sailer darüber sagt:*) „Der (katholische) Gottesdienst hat eine Grundsprache, eine Muttersprache, die weder lateinisch noch deutsch, weder hebräisch noch griechisch, kurz gar keine Wortsprache ist. Das Leben, die Geberde, die Miene, der Blick, das Antlitz, die Stellung des Menschen, mit einem Worte, der Total-Ausdruck der Religion in dem Leben und in dem ganzen Aeußern des Menschen, das ist die rechte Grund- und Muttersprache alles Gottesdienstes . . . . Warum sehen sie (die Reformatoren) an dem lateinischen Priester

---

*) Vergl. die oben citirte Schrift Bartaks, Seite 47.

nichts als den Ausspender lateinischer Worte? Spricht denn bloß das Wort an ihm? Faltet er denn nicht die Hände? hebt er sie nicht gegen Himmel auf? breitet er sie nicht vor dem Volke aus? schlägt er nicht an die Brust, dreimal beim Confiteor und dreimal beim Agnus dei? beugt er nicht das Knie? hebt er nicht Hostie und Kelch in die Höhe? genießt er nicht das Sakrament des Altars? ist dies alles auch lateinisch für das deutsche Volk?"

Einen Wolkenbruch von ähnlichen noch deutlicheren Zeugnissen der katholischen Schriftsteller der Neuzeit könnten wir über unsere Gegner niedergehen lassen, aber Zeugnisse aus älterer Zeit ziehen wir vor, weil sie zugleich als Beweis dienen, daß jene famose Aufklärungssucht doch nicht alle Köpfe beschwindelt habe. Ebenso wenig wollen wir uns mit jenen Bahnbrechern balgen, die mit der Ausrottung des lateinischen Chorgesanges nicht zufrieden, auch das Missale, Brevier und Rituale verdeutschen wollten,*) denn diese Bestrebungen tragen das Merkmal der Apostasie zu Gunsten einer Nationalkirche doch zu deutlich auf der Stirne, als daß man noch eigens darauf hindeuten müßte; auch fällt es uns nicht ein, dem Volksgesange in der Landessprache an rechter Stelle, zu rechter Zeit und in rechtem Maße seine Berechtigung und Wirksamkeit abzusprechen; es handelt sich hier nur um die Frage, ob es pastoralklug war denselben bei der Liturgie einzuführen und ob es pastoralklug ist, denselben in der Liturgie beizubehalten oder gar zu begünstigen? Diese Frage müssen wir entschieden verneinen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ist es pastoralklug, einen usus (Gebrauch) für beständig in die Kirche einzuführen, der nur aus zeitweiliger Beeinflußung durch antikirchliche Bestrebungen entstanden ist?

Es wurde oben (IV. Seite 63 f.) gezeigt, daß die ersten schüchternen Versuche bezüglich der Einführung deutscher Gesänge in die Liturgie ein Schutzmittel gegen die protestantische Singsucht bilden sollten, von welcher auch das katholische Volk angesteckt war. Die kecke Einführung der Volkssprache bei dem Amte der Messe u. dgl. war ein Postulat der antichristlichen Philosophie des 18. Jahrhundertes, welche die Vorläuferin der Revolution war. Also verdankt der Volksgesang in und bei der Liturgie seine Entstehung dem Geiste der Reformation und Revolution. Es gibt noch ein Drittes, nämlich der Mangel an Sängern, wie die Vorreden alter Liederbücher behaupten; allein auch dies ist kein Empfehlungsbrief für die Sache selbst; denn hatte man keine Chöre, so hätte man sie eben bilden sollen, was vielleicht in den Stürmen der Reformation schwer, später aber in den folgenden Friedensjahren, wo die Schule noch ganz in der Gewalt des Clerus sich befand, leicht hätte geschehen können.

2. Ist es klug, eine Einrichtung abkommen zu lassen, welche von der Kirche allezeit streng gefordert, dagegen einen Gebrauch einzuführen, welcher von ihr absolut verworfen wird? Die Antwort darauf ist gleichfalls im Vorhergegangenem enthalten (III. Seite 61 f.), als bewiesen wurde, daß die Kirche einen Chor als liturgisches Requisit (Erforderniß) verlangt, (z. B. unus chorus — chorus secundus; cantores incipiunt etc.) welcher die betreffenden Gesänge, sage Kunstgesänge auszuführen im Stande ist.

3. Gewinnt der Gottesdienst durch den Gesang in der Volkssprache? Nein, sondern er zerstört ein die Menschen tief bewegendes Element der äußeren katholischen Einheit. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Kirche mit Einem Oberhaupte, Ein Opfer, Eine Liturgie und Eine Weltsprache dabei: welch erhebenden Eindruck müßte diese Wahrnehmung bei der jetzigen Freizügigkeit namentlich in dem vielsprachigem Oesterreich machen, wenn der wandernde Katholik mitten unter der Vielheit der Mundarten in jedem katholischen Gotteshause die von Jugend auf gewohnte Muttersprache der katholischen Kirche, nicht bloß am Altare, sondern auch auf dem Chore hörte! Der Volksgesang jedoch zerreißt die Einheit der Liturgie und schafft dafür einen Dualismus (ein in Oesterreich ominöses Wort). Priester und Chor (Volk) verstehen sich nicht mehr. Jener ruft Dominus vobiscum: Niemand gibt den Gegengruß; er stimmt Gloria . . . Credo an: Niemand weiß weiter, jeder Theil hindert den andern, wartet auf den andern, thut etwas anderes, zu gleicher Zeit, am gleichen Ort, bei einer und derselben Haupthandlung. Diese Uebung erinnert offenbar mehr an den Wirrwar von Babylon,

*) Bartak Seite 39: Der Hofklerus des Herzogs von Würtemberg übersetzte einzelne Theile der Messe ins Deutsche, und im J. 1786 wurde wirklich in der Hofkapelle zu Stuttgart die Messe deutsch gelesen. Daran war aber nicht genug. Einigen gefiel auch das römische Missale nicht mehr, und sie fingen an, es zu korrigiren. So Vitus Anton Winter, der 1810 in München sein „Erstes deutsches kritisches Meßbuch" erscheinen ließ. Ein „Deutsches Brevier" war von Tereser schon 1792 in Augsburg und nochmals 1803 in Heilbronn herausgegeben und von Vielen, ja selbst vom Bischofe von Würzburg benützt worden. Gleichzeitig erschienen auch einige deutsche Ritualien.

als an das erhabene Wunder des Pfingstfestes. Kein Mensch von Geschmack kann es vernünftig finden, einen Satz lateinisch anfangen und in einer anderen Sprache fortsetzen zu lassen.

Entweder muß der Priester das Anstimmen des lateinischen Gloria . . . Credo etc. ganz unterlassen und eine „stille Messe" lesen, oder man muß der Vernunft und dem kirchl. Gesetze gerecht werden, und die lateinisch angestimmten Sätze auch in der gleichen Sprache weiterführen; sonst wird der katholische Gottesdienst dem Vorwurfe des Unsinnes und somit dem Gespötte preisgegeben. Dem Unsinne? Ja, besonders dann, wenn das Volk Lieder singt, deren Inhalt mit dem Meßtexte in keinem Verhältniß steht. So wird in Oesterreich bei den Rorate-Aemtern weit und breit das Lied gesungen: „Maria sei gegrüßt, Du lichter Morgenstern" dessen 10 Strophen eine gereimte Paraphrase des Evangeliums sind: Missus est Angelus Gabriel etc. Luc. I. 26—38. Nun trifft es sich, daß die dritte Strophe gerade nach der Intonation des Gloria in excelsis deo antwortet: „Dies konntest du nicht fassen — Und batest ihn dabei — Dich recht versteh'n zu lassen — Was diese Botschaft sei." Oder wenn das Volk nach der Aufforderung zum Lobpreise des Allerhöchsten in der Präfation nach den Worten „una voce dicentes" einfällt: „Wie soll denn dieß geschehen — Ich kenne keinen Mann" u. s. w., so begreift jedermann, daß damit eine Parodie des kathol. Gottesdienstes aufgeführt wird. Ebenso liegt die Frage nahe: wie nennt man ein Hochamt mit Volksgesang? Ein liturgisches Amt ist es nicht, denn es fehlt ein wesentliches Merkmal, der liturgische Gesang; eine stille Messe ist es auch nicht, denn der Priester singt seinen Antheil; es ist also etwas anderes, ein drittes, wofür erst der Name erfunden werden muß.

4. Gewinnt die Schönheit des Gottesdienstes durch den Volksgesang? In Bezug auf die Liturgie nicht, weil nach dem Gesagten ein in zwei sich widerstrebende Theile zerfallenes Ganze nie schön sein kann; zur Schönheit gehört auch die Einheit in der Manigfaltigkeit. Dagegen wird gerne zugestanden, daß der Volksgesang eine imposante Wirkung hervorbringen kann, wenn er im wahren Sinne ein Gesang des Volkes, d. h. der großen Mehrheit der Versammelten ist und bei besonderen Gelegenheiten eintritt, büßt aber auch dann seine Wirkung ein, wenn er alltäglich wird. In der Regel jedoch mangelt dem Volksgesange die Disciplin, indem entweder der Gesang in Brüllen übergeht, oder es singen viele falsche Stimmen mit, die man nicht hindern kann, oder es fehlt die Vollzahl, da nur einige Begabtere singen, die große Mehrzahl aber schweigt. Wie oft diese Gesangsart geradezu häßlich und zur Ohrenpein wird, weiß man aus Erfahrung. Unter sich und mit der Orgel uneins, bald zu tief bald zu hoch, mit häßlichem Sekundiren wird oft mit einer Wuth dreingesungen, daß von Schönheit wohl keine Rede mehr sein kann. Es ist sogar schon vorgekommen, daß der amtirende Priester den Ministranten vom Altare zurückschicken mußte, um eine skandalös falsche Stimme zum Schweigen zu ermahnen, und daß Leute die Singmesse mieden, weil ihnen das Falschsingen wehe that. Wenn solche Fälle auch nicht häufig eintreten, so ist es doch gewiß, daß ein einmal degenerirter Volksgesang nicht mehr reformirt werden kann, wenn er nicht an einem sehr gutem Chorgesange Rückhalt und Vorbild hat.

5. Der Volksgesang bei der Liturgie erschwert aber oder verhindert die Chorbildung; denn wo das Volk einmal gewohnt ist, deutsch zu singen, sieht es die Nothwendigkeit eines Sängerchores gar nicht ein; letzterer erscheint als das überflüssigste Ding; der Kunstgesang, obschon von der Kirche gefordert, hört auf, Alles wird vom Volksgesange überwuchert und es wird anstatt der von der Kirche gewollten Manigfaltigkeit eine öde Wüste geschaffen, die herz- und geisttödtend ist, wenn sich durch das ganze Kirchenjahr ohne Abwechslung, ohne Beachtung des Charakters der Zeiten immerfort dieselben Gesänge wiederholen. So gibt es in Oesterreich eine Menge Pfarrkirchen, in welchen mit wenigen Ausnahmen an allen Sonntagen das Haydnsche „Hier liegt vor deiner Majestät" und im Advente 3—4 Wochen täglich das oben genannte Lied: „Maria sei gegrüßt" gesungen wird, vielfach sogar am Chore bloß von 1 oder mehreren Sängerinen. Daß bei einem solchen Einerlei jedem Kirchengänger Lust und Freude vergehen und die Langweile sich mit physischer Nothwendigkeit einstellen muß, ist klar. Aber bequem ist diese Methode; man erspart sich die Mühe der Chorbildung und deren Kosten, begnügt sich mit einem Orgelwerke und einem A B C-Organisten, man braucht nichts zu unterrichten, selbst nichts zu lernen, die Kirchenmusik bewegt sich mechanisch gleich einer Drehorgel und könnte der Organist selbst nach einem Vorschlage des Gregorius-Blattes II. Nr. 4 noch bequemer und oft auch besser durch eine Vorrichtung, wie sie Debain in Paris an manchen Pianinos anbringt, nämlich durch einzusetzende Notenbrettchen und eine Drehkurbel ersetzt werden. (Forts. folgt.)

Jahresbericht des Diözesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1878.

(Schluß.)

3. Chor der Pfarrkirche St. Andrä in Graz.

Der hiesige Gesangschor für die Kirche besteht fort ohne formelle Bildung eines Cäcilien-Vereines. Das Band, welches die Gesangskräfte zusammenführt und hält, ist lediglich der gute Wille zur Sache und der Eifer, Gott im Sinne der Kirche zu dienen. Die den Bemühungen der leitenden Kreise entgegengebrachte passive und mitunter active Opposition wurde durch Geduld, unverdrossene Ausdauer und mit Gottes Hilfe überstanden.

a) Sänger: 7 Knabenstimmen (4 Soprane, 3 Alt), 9 Mädchenstimmen (5 Soprane und 3 Alt), 3 (eventuell 4) Tenore, 5 (eventuell 6) Bässe. b) Instrumentalisten: keine. — a) Gesangsschule wochentlich 2 Stunden für die Knaben und 2 Stunden für die Mädchen. b) Gesammtproben nach Bedürfniß.

Novitäten. a) Messen: Gregor. Choral (in Advent und Quadrag.), Molitor (Tota pulchra). b) Motetten: Witt („Ave Maria", „Confitebor", „Improperium", „Justorum animæ", „Ecce sacerd."), Fiesel („O sanctissima"). c) Tantum ergo: Witt (Stimmhefte Nr. 53). d) Vespern: Mettenleiter (Vesp. Marian.), mit Hymnus von Ett. Ferner bei der Kerzenweihe: die Choral-Gesänge in zwei Chören.

Vincenz Finster, Caplan.

4. Chor der Haus-Capelle des fürstbischöfl. Knabenseminars in Graz.

Novitäten. a) Messen: Witt („Exultet" mit Orgelbegl.), Palestrina („Aeterna Christi munera", „M. Brevis"). b) Litaneien von Rinaldo di Mel, Witt (6stim. u. A-dur), Haller (ad 4 voc. æqual.). c) Vespern: Falso bordoni, wobei die Choralverse von sämmtlichen Zöglingen gesungen wurden. d) Motetten: Hanisch („Tantum ergo", [4 et 5 voc.], Hymnen zum Frohnleichnamsfest, „Asperges me" [4 et 5 voc.], „Ecce sacerdos" [4 et 5 voc.]), Witt („Veni s. Spiritus", „Salve Regina", „Quis ascendet", „Inveni David", „Justorum animæ", „Tollite portas", „Veni creator"), Haller („Domine Deus", „Inveni David", „Diffusa est gratia" [8 voc.]), Aichinger („Regina cœli"), Frei („Veni s. Spiritus"), Pitoni („Cantate Domino"). Introitus und Communio wird stets nach dem Gregor. Choral gesungen, manchmal auch Graduale.

Der Unterricht der Zöglinge findet wie bisher statt. — Sängerzahl ist dieselbe geblieben. (Siehe vor. Bericht.)

Johann Weiß, Regenschori.

5. Chor der Pfarrkirche St. Leonhard in Graz.

a) Sänger: Sopran 7, Alt 5, Tenor 3, Baß 3. b) Instrumentalisten: Violinen, erste 2, zweite 2, Viola 1, Clarinetten 2, Hörner 2, Trompeten 2, Violon 1, Tympano 1. — Wie man aus der Chorstatistik ersieht, sind im Sängerchore durch Austritt mehrerer Sänger fühlbare Lücken entstanden. Zu meiner großen Freude aber haben sich schon recht viele Mädchen und Knaben mit der Bitte gemeldet, in den neu zu errichtenden Sängerchor aufgenommen zu werden. Ich beginne nun die Bildung eines neuen Sängerchores, und wie ich hoffe, diesmal mit noch mehr Erfolg, da ich um manche bittere Erfahrung reicher geworden bin.

Novitäten. a) Messen: Witt („Exultet" mit Instrument.), Haller (M. II. und III.), Jaspers (M. II.), Mettenleiter („De immaculata" mit Instrum.). b) Motetten: Witt („Ave Maria", „Inveni David", „Reges Tharsis", „Exultabunt", „Veritas mea", „Justorum animæ", „Desiderium animæ"), Schenk („Lætamini"), Moll („Mirabilis Deus"), Höllwarth („Exultabunt"), Mitterer („Justorum animæ", „Justus ut palma"), Haller („Reges Tharsis", „Justus ut palma"), Hanisch („Tantum ergo", „Asperges me"), Aiblinger („Tantum ergo"), Wesselack („Adoramus Te").

Franz Wallner, Chorregent.

6. Chor der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Zell.

a) Sänger: 4 Soprane, 5 Alt, 2 Tenore, 1 Baß. b) Instrumentalisten: 11. — Gesangsschule: Erste Abtheilung: 4 Mädchen und 5 Knaben (welche auf dem Chore mitwirken). Zweite Abtheilung: 5 Mädchen und 6 Knaben. — Violinschule eingetheilt in 3 Cursus. — Für den Gesangsunterricht dient: „Vade mecum" v. M. Haller. Für den Violinunterricht dient: Die Schule von Hochmann.

Novitäten. a) Messen: Palestrina („Aeterna Christi munera"), Schöpf (in D c. Org.). b) Falso bordoni. Fr. Andreas. c) Litaneien: Schöpf (C mit Instrumental.). d) Motetten: Witt („Christus factus est", „Terra tremuit" 8stim., „Ave Maria"), Rieder („Scapulis"), Schöpf („Justitiæ"), Gorkiewicz („Cum appropinquaret" [Proceß. am Palms.], „Dominus Jesus" [bei der Fußwaschung]), Haller („O rex gloriæ", „Diffusa", „Gloria in excels."), Brosig („Veni sancte" mit Instrumentalbegl.), Mitterer („Gloria et hon."), Moll („Filiæ reg."), Santner („Jesus in der Krippe" mit Instrumentalbgl.), Schottenhamel („Komm' heil. Geist" als Predigtlied mit Instrumentalbgl.). e) Tantum ergo: von Witt, Hanisch, Gorkiewicz, Santner. f) Marienlieder: von Greith, Schöpf, Aiblinger. Ferner: Passio von Ett. Oefters Choral.

Stanislaus Gorkiewicz, prov. Organist und Chorregent.

7. Chor der Klosterkirche St. Barbara in Mautern.

Chorstatistik und Gesangsschule wie im Jahre 1877.

Novitäten. a) Messen: Jaspers (in hon. B. M. V. de perp. succ.), Pavona (Rottenburger Diözesan-Vereinsgabe), Witt („S. August."), Zangl (Festmesse in B und Es mit Instr.), Hahn (4. M. mit Instr.), Habert („Requiem" Op. 25), Ett („Requiem"). b) Motetten: Aiblinger („Ave Regina"), Witt („Inveni David", „Justus ut palma", „Lauda Jerus.", „Elegerunt Steph."), Stein („Jesu dulc. memor."), Stehle („Angel. Dom.", „Jesu rex admir."), Schnabl („Regina cœli" mit Instr.), Mitterer („Afferentur regi"), Croce („Dies sanctific."), Brosig („Justorum animæ"), Vittoria (Improperien). c) Litaneien: Taux (4stim. mit Instr.).

P. Jos. E. Heidenreich, C. Ss. R., Chordirigent.

8. Chor der Pfarrkirche St. Georg in Pürgg.

a) Sänger: 3 Soprane, 3 Alt, 2 Tenore, 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 9. — Die Gesangsschule besteht aus zwei Abtheilungen, nämlich obenerwähnten Sopranisten und Altisten, und fünf Anfängern, die aber in der Kirche noch nicht verwendet werden. Der Unterricht wird wöchentlich dreimal ertheilt. Es ist ob der localen Verhältnisse unmöglich, mehr zu thun, da der Regenschori und Unterrichtgeber selbst ziemlich weit von der Kirche entfernt ist.

Novitäten. a) Messen: Schmid (Choralmesse), Haller, Schöpf (Festmesse). b) Motetten: Witt („Reges Tharsis“, „Confitebor“, „Obumbravit“, „Veritas“, „Confitebor“, „Improperium“, „Hæc dies“, „Sacerdotes“, „Ad te levavi“, „Benedixisti“, „Lætentur cœli“, „Elegerunt apostoli“), Ett („Jesu Redemptor“, „Rex gloriose“, „Placare“, „Laudate Dominum“), Aiblinger („Jubilate“), Wesselack („O Deus“), Vittoria („Popule meus“), Stehle („Angel. Domini“, „Domine Deus“), Gruber („Vidi aquam“), Rees („Alleluja“, „Ave Maria“, „Veni sancte“), Ebner („Viderunt“), Schaller („Ascendit“, „Benedictus“). **Cajetan Luschnigg,** Pfarrer.

9. Chor der Pfarr- und Stiftskirche in Rein.

a) Sänger: 5 Soprane, 5 Alt, 3 Tenore, 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 15.

Novitäten. a) Messen: Pavona (Rottenburger Vereinsgabe), Piel (Op. 2). b) Motetten: Witt („Perfice gressus“, „Veni creator“, „Justorum animæ“, „Veritas“ Nr. 69 Stimmhefte, „Afferentur“, „Tantum ergo“ Nr. 53 Stimmhefte), Aiblinger („Veni sancte“ Nr. 44 Stimmhefte), Stehle („Angelus Domini“), Piel („Confirma“). **P. Fr. Sales Bauer,** S. O. C., Regenschori.

10. Chor der Pfarrkirche in Stainz.

a) Sänger: 8 Soprane, 6 Alt, 2 Tenore, 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 15. — Gesangsunterricht für die Anfänger täglich, für die Chorsänger wöchentlich 2 Proben.

Novitäten. a) Messen: Schöpf (M. sancta Nr. 1), Greith (Instrumentalmesse in D), Haller (M. V. [Requiem], M. II.). Ferner: Missa in Dom. Quadragesimæ aus „Graduale Roman.“ b) Motetten: Witt („Confitebor“, „Justus ut palma“, „Inveni David“, „Filiæ regum“, „Veni creator“, „Bonum est“, „Perfice gressus“, „Scapulis suis“, „Meditabor“, „Veritas“, „Justitiæ Domini“, „Laudate Dominum“), Haller („Diffusa“), Wesselack („Adoramus“ I. und II.), Reichsthaler („Adorna thalamum“ bei der Procession zu M. Lichtmeß). c) Tantum ergo: Aiblinger (4 Oberst.), Witt (Nr. 45).

Bei der Kerzenweihe (am Feste M. Lichtmeß) die Gregorianischen Gesänge vom ganzen Chore. Bei den Exequien für Pius IX. wurden aufgeführt: Responsorien bei der Vigil (I. Noct.) und „Benedictus“ vom ganzen Chore, das „Miserere“ bei den „Laudes“ 4stim., abwechselnd mit den von den Priestern gesungenen Choralversen „Libera“ nach dem Cant. Gregor. vom ganzen Chore, Requiem 4stim. von Haller.

Dieser Bericht umfaßt nur die Zeit vom 1. Jänner bis 1. April, an welchem Tage dem Unterzeichneten das Amt des Regenschori wieder abgenommen wurde. **Jos. Reichsthaler,** Caplan und Chorregent.

11. Chor der Pfarr- und Stiftskirche in Vorau.

Ueber Chorstatistik, Gesangsschule und Repertoir wie im vorigen Jahre.

Novitäten. a) Messen: Jaspers (M. II.), Hasler (M. II.), Witt („Exultet“ mit Instrum.), Haller (Requiem mit Posaunen), Mettenleiter (in hon. s. Laurent. mit Instrum.), Ett (VI Toni). b) Motetten: Witt („Reges Tharsis“), Eberlin („Christus factus est“ aus Habert's Beil.), Gherardeschi („Dextera Domini“), Stehle („Domine Deus“), Haller (Offert. in fest. Doctoris, Op. 15). c) Litaneien: Haller („Lauretanæ“, Op. 2 und „S. Nom. Jesu“ Op. 10). — Ferner Improperia von Witt, und mehrere „Pange lingua“ von Hanisch.

Norbert Lampel, Chorregent.

12. Chor der Pfarrkirche in Wartberg.

a) Sänger: 6 Soprane, 5 Alt, 3 Tenore, 4 bis 5 Bässe. b) Instrumentalisten wenige Unzuverläßliche. — Gesangsschule: Täglich mit den Kindern eine Stunde.

Novitäten. a) Messen: Witt („Exultet“), Rampis („Cuniberti“), Jaspers (M. II.), Anerio (M. „La battaglia“ nach Manuscript), Hasler (M. secunda). b) Vespern: Falsi bordoni von Witt und Molitor, Cima, und Choral. c) Litaniæ: 5stimm. von Witt, R. de Mel, aut. ign. d) Motetten: Witt („Terra tremuit“, 2chörig, u. a. aus den Witt'schen Stimmheften). e) Tantum ergo: Colonna, Traumihler, Schenk. f) Requiem: von Schaller und Singenberger. g) Lamentationes von Witt. **Ed. Plaimschauer,** Pfarrer.

13. Chor der Pfarrkirche in Wolfsberg.

Die Reform hat im Jahre 1873 begonnen. Es wurden zuerst Intraden, Pauken, Märsche, Harmoniemessen, Flügelhörner und schließlich auch Trompeten entfernt. Wöchentlich dreimal wurde Gesangsunterricht ertheilt, an Sonn- und Festtagen wurden Proben gehalten, 8 Knaben im Violin-, und 2 im Orgelspiel unterrichtet. Ferner wurde ein Harmonium für den Unterricht angeschafft, und Bücher, Zeitschriften, Lehrmittel und Musikalien nach dem Vereinskataloge angekauft, welcher bereits mit 48 Nummern in unserem Repertoir vertreten erscheint. In Folge dieser Bemühungen konnten bereits Erfolge erzielt werden.

1. **Chorstatistik.** Die Chormusik zählt 16 Sänger (6 Soprane, 6 Alt, 2 Tenore, 2 Bässe), und 17 Instrumentalisten.

2. **Aufführungen.** a) Alle Hochämter an Sonn- und Festtagen sind durchgehends mit lateinischem Texte, mit oder ohne Orgelbegleitung, wobei Messen von Schöpf, Kempter, Molitor, Raim, Zangl, Witt, Singenberger, Ett und Mitterer zur Aufführung kommen. b) Instrumentalmessen von Schöpf, Kempter, Pichler, Führer, Raim, Zangl werden bei feierlichen Gottesdiensten der in der Pfarre bestehenden Vereine aufgeführt, wenn sie verlangt werden. c) Im Advent, in der Fastenzeit wird Gregorianischer Choral nach dem officiellen Grad. Romanum gesungen, oder es werden Choralmessen von Schöpf, Zangl, Ett (aus „Cantica Sacra“) aufgeführt. d) Die Choralresponsorien

sammt dem „Deo gratias" am Ende des Amtes, mit oder ohne Orgel, fehlen bei gar keinem Amte, „Asperges" und „Vidi aquam" werden entweder nach dem Choral oder nach Witt, „Cantica Sacra", Kempter und Mettenleiter gesungen. e) Als Gradualien und Offertorien werden aufgeführt Compositionen mit Instrumentalbegleitung von Schöpf und Führer, in den meisten Fällen aber Vocal-Motetten aus den „Fliegenden Blättern", „Musica sacra", „Musica ecclesiastica". Ebenso als Tantum ergo und Genitori Instrumental-Compositionen von Führer und Schöpf, meistens aber Vocal-Compositionen von Witt, Haller, Singenberger, Santner, Birkler, Palestrina. f) Die Vesper an Festtagen wird meistens nach Mettenleiter, Witt, Schöpf, und nur selten mit Instrumentalmusik nach Kempter, Führer oder Schöpf aufgeführt. Hymnen nach Ett aus Witt's Musikbeilagen. g) Die Litaneien sammt den marianischen Antiphonen wurden aus „Jubilate Deo", Mettenleiter's „Liturgischen Gesängen", „Cantica sacra" und „Musica ecclesiastica" genommen. In letzter Zeit auch Litaneien von Obersteiner und Haller. h) Zur Auferstehungs- und Frohnleichnamsfeier wurden die Hymnen nach den Musikbeilagen der „Flieg. Blätter" (1872) aufgeführt. i) Bei Segenmessen, Schulmessen und Volksandachten kommen deutsche Lieder aus Mohr „Cäcilia", „Cantate", „Jubilate Deo", und P. Othm. Berger's katholischer Liedersammlung zur Anwendung.

Johann Hackl, Organist und Chorregent.

14. Chor der Pfarrkirche in Wundschuh.

a) Sänger: 15 Soprane, 10 Alt, 2 Tenore, 2 Bässe. b) Gesangsschule: 48 Schüler, Unterrichtszeit wie im vorigen Jahre. Der Unterricht wird ertheilt nach der Cheve'schen Ziffermethode.

Novitäten. a) Messen: Schaller (Op. 23 und 24), Mich. Bauer (I. und II.), Jos. Bauer (Missa pro Defunctis), C. Greith (Opus 27, drei Messen). b) Vesperpsalmen: Mettenleiter, Witt, Molitor, Kaim. — Ferner: Mich. Haller (Cantica in honorem B. M. V.). **Alois Wagner**, Oberlehrer und Chorregent.

Wenn wir diesen Bericht mit den Berichten der vorausgehenden Vereinsjahre vergleichen, so müssen wir wohl bemerken, daß die Zahl der für die Reform thätigen Kirchenchöre von Jahr zu Jahr sich gemehrt hat. Nachdem nun vor wenigen Wochen das oberhirtliche „Verordnungsblatt" den Cäcilien-Verein dem hochw. Clerus auf das Kräftigste empfohlen, und in Betreff der Reform der Kirchenmusik die heilsamsten und weisesten Anordnungen getroffen hat, können wir uns wohl der sicheren Hoffnung hingeben, daß der Vereinsbericht des nächsten Jahres wieder um Vieles günstiger lauten werde.

Graz am 1. Mai 1879. **Dr. Franz Fraidl**, Diözesanpräses.

Umschau.

Aufführungen in Kißlegg (Württemberg) unter Chorregent **Oswald Joos**, in der Zeit vom Advent bis Oktav von Fronleichnam 1879: Choral, im Advent (jeden Tag Rorateamt), an den Fastensonntagen, Charsamstag, Bittgängen, Pfingstsamstag, Asperges, Tantum ergo, Lauda Sion, Vesper-Hymnen, Choralvespern, Choral-Requiem an allen Jahrtagen. Brosig, F-moll-Messe mit Orgel (2 Mal). Zangl, Messe zu Ehren des heiligen Antonius von Padua, mit Orchester, Op. 51 (4 Mal). Schweitzer, Messe zu Ehren des heil. Joh. des Täufers, mit Orchester, Op. 18 (2 Mal). Uhl, Op. 8 mit eingelegtem Choral-Credo (2 Mal). Singenberger, Messe in D (15 Mal). Hetsch, C-Messe mit Choral-Credo (1 Mal). Hetsch, F-Messe mit Choral-Credo (1 Mal). Rampis, Missa Cunibert (4 Mal). Hamma, Missa Clara, Op. 6 (7 Mal). Straub Joh., Missa Op. 3, mit eingelegtem Choral-Credo (2 Mal). Obersteiner, Messe zu Ehren des hl. Rupertus (4 Mal). Nikel, Messe zu Ehren des hl. Bonifazius, Op. 1 (4 Mal). Joos, Missa sancta Anna, Op. 5 (2 Mal). Mettenleiter B., Requiem, Op. 20 (7 Mal). Uhl, Vesper (3 Mal). Ett, Ave Regina. Mettenleiter, Alma — Regina cœli. Röder, Salve. Rampis, Frey, Veni sancte. Witt, Ett, Scherr, Bill, Tantum ergo. Förster, Vidi aquam. Palestrina, Improperien. Wallenreiter, Vexilla Regis. Ett, Hæc dies. Witt, Cantica sacra, Litaniæ lauretanæ II. (6 Mal) in den Maiandachten.

Reichling a. Lech. Auf dem hiesigen Pfarrkirchenchor kamen während der hl. Fastenzeit unter meiner Leitung folgende Tonwerke zur Aufführung: Am Sonntage Septuagesima Messe von Ferd. Schaller in D-moll, Op. 23. Am Sonntage Sexag. Ambrosiusmesse (Choral) von Fr. Witt. Quinquages. Messe aus Cantica sacra von Ett. 1. Fastensonntag Missa in hon. S. Cord. Jesu von Michael Bauer. 2 Fastensonntag Messe von Schöpf in C-moll, Op. 65. 4. Fastensonntag Missa Cunibert von P. Rampis. 5. Fastensonntag Messe v. Schöpf in F-dur, Op. 66. Am schmerzhaften Freitag: Messe in hon. B. M. V. von Mich. Bauer. Grad. „Stabat mater" aus Cantica sacra von Ett. Alle diese einstimmig mit Orgel. Am Palmsonntag Messe aus Cantica sacra von Ett. Introitus und Graduale (Choral) aus dem Offizium von R. Schlecht. Am Gründonnerstag Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus aus der Ambrosiusmesse von Fr. Witt. Nachmittags 3 Oelberggesänge für 4 Singstimmen und Orgelbgl. von K. Kempter (Op. 92); zur Mette Benedictus (Canticum Zachariæ). Falso bordone v. F. Kirms (Vereinskatalog Nr. 29). Am hl. Charfreitag Abends 6 Uhr Stabat mater von Karl Kempter, 3stimmig, 2 Violin und Orgel (Op. 95). Am hl. Charsamstag Abends Auferstehungslied von M. Perchthold.

Was sämmtliche Aufführungen betrifft, waren dieselben gut, am besten wurde die Messe von Schöpf in F, Opus 66, executirt, ferner auch die Oelbergsgesänge und das Benedictus von Kirms; am wenigsten befriedigend war die Aufführung der Missa Cunibert von Rampis; ich halte diese Composition für die schwierigste von den hier aufgezählten. — Es wird den Lesern dieser Zeilen auffallen, daß am 3. Fastensonntage keine Aufführung einer Messe angezeigt wurde. An diesem Sonntag war eben Volksgesang nach dem Laudate und zwar auf Befehl des Herrn Pfarrers. Derselbe regt die cäcilianische Sache hier gar nicht an ꝛc. Er hat in kirchenmusikalischer Beziehung unter seinen Standesgenossen noch viele Gesinnungs- und Anschauungscollegen an seiner Seite.

Ich kann versichern, daß, wenn ich von hier abziehe, was in kurzer Zeit geschehen kann, die cäcilianischen Aufführungen recht bald ihr Grab finden werden, besonders wenn nicht ein Nachfolger hieher kommt, der mit aller Be-

geisterung und zwar einzig und allein auf seine Verantwortung, die Cäcilienmusik energisch in die Hand nimmt. — **Karl Gerheuser**, Lehrer und Organist.

Wie die kirchenmusikalische Reformbewegung ihre Kreise immer weiter und weiter zieht und bereits auch die sanft festen Mauern und engverschlossenen Pforten der Frauenklöster durchbrochen hat, davon legt das Kloster der Salesianerinnen zu **Zangberg** (bei Ampfing in Oberbayern) beredtes Zeugniß ab. Gegenüber der verkehrten Richtung, welche nicht selten in Frauenklöstern und Mädchenpensionaten — wie in manchen anderen Stücken — so namentlich auch in kirchenmusikalischer Hinsicht herrschend ist, wird es vielleicht nicht überflüssig sein, auf diese wahrhaft rühmliche Ausnahme aufmerksam zu machen. Es ist dies meines Wissens bis jetzt in Ihren Blättern noch nicht geschehen, wie wohl schon mancher Freund der Kirchenmusik den Gesang in der Klosterkirche zu Zangberg gehört und bewundert hat. Mir wurde dazu Gelegenheit geboten am 19. März d. Js., — also am Feste des heiligen Joseph. Da ich bereits wußte, wie große Sorgfalt in Zangberg auf den Kirchengesang verwendet wird, waren meine Erwartungen gerade nicht zu niedrig gespannt. Dieselben wurden aber auch in keiner Weise getäuscht. Die Gesänge, welche beim Hochamt zur Aufführung kamen, waren folgende: Zum heiligen Segen, der nach römischer Weise ertheilt wurde, ein (mir bisher nicht bekanntes) Tantum ergo von Witt, als Ordinarium Missæ die Missa VI. von M. Haller, als Graduale und Offertorium die betreffenden Texte des Festes, beides ebenfalls von Witt. Das Credo wurde nicht aus Haller's Messe genommen; man sang, um Zeit zu gewinnen und die Sängerinnen nicht zu sehr anzustrengen, das in Musica sacra, 1879, pag. 9 von Stehle (wie ich glaube, mit Unrecht) so sehr empfahlene Credo von G. Arnold. Introitus und Communio wurden nicht gesungen, wohl nur deßhalb, weil es an Zeit mangelte, sie einzuüben. Vor der Predigt: einige Strophen der Segnung „Veni sancte Spiritus" nach der Choralmelodie des römischen Graduale. Der Gesammteindruck, den ich von diesen Gesängen empfing, war ein überaus günstiger; nicht nur, daß die schönen klangreichen Stimmen der Kinder des Pensionates und die wahrhaft fromme von kindlicher Andacht getragene Weise des Vortrags überaus ansprachen und das Gemüth tief ergriffen, — der Chor entspricht auch den Anforderungen des kunstgerechten Gesanges in einer Weise, wie man es nicht erwarten sollte: Deutlichkeit der Textaussprache, Reinheit der Intonation, Freiheit von aller Sentimentalität, Präcision in der Ausführung — das alles findet sich hier im vollsten Maße. Nur eines ist schade: der Chor schenkt der Kirche nur seine halbe Kraft; es fehlt bei den geeigneten Stellen an Mark, an Tonfülle und besonders an Pathos: die schwungvollen pathetischen Stellen bleiben vielfach matt. Das Material dazu wäre gewiß vorhanden und die rechte Auffassung fehlt ebenso wenig; aber eine allzu große Aengstlichkeit, die jungen Sängerinen möchten sich schaden, läßt die herrlichen Kräfte nicht zur Entfaltung kommen und hält das Pathos zurück: der Zangberger Gesang gleicht einer Rose, die ihre Pracht nur halb entfaltet. Es läßt sich darum an demselben — was Ausdruck im Vortrag überhaupt und insbesondere was Nüancirung betrifft — manches aussetzen; wir sind aber überzeugt, daß dieser Chor in jeder Beziehung ein wahrer Musterchor sein wird, sobald er die erwähnte Scrupulosität ablegt. Die Kräfte desselben (größtentheils Zöglinge des Pensionats, theils aber auch Ordensschwestern) sind ganz vortrefflich; nicht minder ausgezeichnet ist die Direktion, welche in den Händen einer Schwester ruht, die mit vielem Geschmack und gründlichen musikalischen Kenntnissen große Energie und Ausdauer verbindet, und zugleich auf's Gewissenhafteste bestrebt ist, den liturgischen Gesetzen so viel wie möglich nachzukommen. Ebenso verdient das Orgelspiel, welches gleichfalls von einer Ordensschwester ausgeführt wird, die vollste Anerkennung. — Wir können nur wünschen, daß sich alle Frauenklöster diesen Chor zum Muster nehmen möchten, namentlich alle jene, in deren Händen zugleich die Leitung von Pensionaten ruht; möchten alle, gleich den Nonnen von Zangberg, in der sorgfältigen Pflege einer ernsten, dem Geiste der Kirche entsprechenden Kirchenmusik ein Hauptmittel erblicken, wahre und tiefe Frömmigkeit in die Herzen der ihnen anvertrauten Kinder zu pflanzen.

Von der Oppa, 4. Juni. Die Pfingstferien führten mich am Pfingstmontage zum Besuche alter Bekannten nach Branitz (Diöz. Breslau.) Ich besuchte das Hochamt, wie es sich für einen ultramontanen Schulmeister geziemt, und weil ich Branitz zu wenig kannte, fürchtete ich nur zu sehr, mir mit gewöhnlicher Katzenmusik von der Firma Schiedermayer und Comp. die Ohren zerreißen lassen zu müssen. Doch siehe! Ueberraschte mich schon die vernünftige Einleitung des Organisten ohne die sonst obligaten Mixturen, wie es zur Vorbereitung des folgenden Kyrie nur geeignet ist, so staunte ich noch mehr, als der Chor mit einer vierstimmigen Messe mit Orgelbegleitung begann. Was sind das für Accorde? Du kennst sie ja doch! Ja, es ist nicht anders, sie führen die herrliche Lucienmesse von Witt auf. Und zum Lobe dieses Chores sei es ausgesprochen, er hat die herrliche Messe auch herrlich zur Geltung gebracht. (R. L. Z.)

Von der untern Iller. Bitte verehrliche Redaktion, einer kleinen Besprechung der neuen Orgel in der Pfarrkirche zu Aufheim, aufgestellt von Balthasar Pröbstl aus Füssen, ihre Spalten gütigst öffnen zu wollen. Die Disposition des Werkes ist in Kürze folgende: Gamba 8', Prinzipal 9', Fugara 4', Octav 4', Mixtur 2', Salicional 8', Gedeckt 8', Portunal-Flöte 8', Subbaß 16', Pedal-Coppelung. — Das Manual hat 54, das Pedal 25 Tasten. Die Windlade (Schöpfbalg) ist vorzüglich construirt und im Innern des Orgelkastens angebracht. Leitstifte und Kegelstecher sind von Messing. Am 10. Juni wurde durch Herrn Mettenleiter aus Kempten die Orgelprobe vorgenommen und war der Besuch von Seiten der HH. Lehrer und Musikfreunde ein sehr zahlreicher. — Herr Mettenleiter nannte die Orgel ein Meisterwerk und wurde ihm von allen Seiten beigestimmt. — Bei dieser Gelegenheit wurde von den Chorsängern zu Aufheim unter Leitung des dortigen Herrn Lehrers Folgendes sehr gelungen zur Aufführung gebracht: Tantum ergo von P. Schubiger. Kyrie aus der Preis-Messe „Salve Regina" von Stehle. Salve Regina von Mettenleiter. Sanctus aus Missa „Cunibert" von Rampis. Benedictus aus der Preis-Messe „Salve Regina" von Stehle. Magnificat in Falsobordone von Mettenleiter. Sub tuum præsidium von Aiblinger. Agnus Dei aus Missa „Cunibert" von Rampis. Papst-Hymne von Oberhoffer. Möge der Aufheimer Kirchenchor auf diesem Wege fortfahren; der Segen Gottes, der Dank der Pfarrgemeinde werden gewiß nicht ausbleiben! (A. P.)

Nachstehende Zeilen haben die wohlgemeinte Absicht, auf einige häufig anzutreffende und doch recht störende Uebelstände in Bezug auf die Musik in unseren katholischen Kirchen **Niederschlesiens** aufmerksam zu machen und zur Beseitigung derselben einen erfolgreichen Anstoß zu geben. — Pflegt da der Organist zu Sp. die sonderbare

Liebhaberei, das Wechseln der Register in einer Weise zu handhaben, daß man dabei — bei diesem Gewalt-Akt — das gesammte Orgelwerk erzittern hört. Derselbe Herr scheint auch die extremsten Effekte gerne mit einander zu verbinden, denn kaum sind die letzten Töne des sanften Benedictus, des zarten Agnus verhallt, so fällt er — ganz unpassend in diesem hochernsten Momente — mit dem vollen Werke ungestüm darein und vernichtet so gewaltsam und mit einem Schlage jede sanftere Regung des andächtigen Gemüthes. Möge sich doch der stürmische Herr in die Lage des Beters, des Laien versetzen, um das Mißliche seiner Gewohnheit zu erkennen. Nur gar zu selten zieht man eben das gläubig andächtige Christengemüth, das solchen Wuth-Anfällen ungehindert ausgesetzt ist, in rücksichtsvolle Erwägung. — Ich trete wieder eines Sonntags in die hübsche Kirche zu N., einem kleinen Landstädtchen, — tönt mir da ein wildes, rohes Schreien entgegen, welches zu dem geschmackvollen Innern einen groben Kontrast bildet. Ein Blick auf den Orgelchor überzeugt mich, daß dies von einer Reihe Knaben ausgeht, die unter mörderischen Anstrengungen und unter krampfhaften Gesichtsverzerrungen auf eine solche Weise den Gottesdienst verherrlichen helfen. Ebendaselbst bekam ich auch zum Offertorium die Arie aus „Stradella" — „Jungfrau Maria" — als Sopran-Solo zu hören. Sollte der betreffende Chordirigent ein Italiener sein? Was soll man erst zu dem Treiben in der Kirche zu Fr., Grünberger Kreises, sagen? Es ist traurig, solche Fälle erwähnen zu müssen. Steht da auf dem engen Chore eine Orgel, welche diesen Namen nicht verdient. Nur ein Heulen und Jammern ist das Spiel zu nennen; dazu kommt noch, daß der Organist sich und die Gemeinde für diesen kläglichen Genuß dadurch zu entschädigen sucht, daß er nur à la Dideldumdei ꝛc. präludirt, allerlei Liederanfänge, sentimentale, höchst gewöhnliche Figuren einflicht u. s. w. Bedauernswerthe Gemeinde! — Am meisten konnte sich aber der Organist zu Gr. B. vergessen. In aller Ruhe spielt er fast in allen Präludien Freischütz-Melodien; es ist beinahe herzbrechend, nach der heiligen Wandlung zu hören „Hier im irdischen Jammerthal ꝛc.", oder nach dem Agnus „Er ist's, er ist's, die Flagge der Liebe mag wehn ꝛc." Doch genug der Grausamkeiten! Hoffentlich bin ich bald in den Stand gesetzt, erfreulichere Resultate zu berichten.

Unsere Notiz über das Orgelspiel in **Karlsbad** im Vorjahr hat Nichts genutzt. Ich fand heuer noch dasselbe grausam-unsinnige Spiel wieder. Und doch brauchte es sonst Nichts, als daß der Organist nach guten Vorlagen spielte. Der Red.

Ingolstadt (Diöz. Eichstätt). Herr Chorregent Samberger führte auf in der Charwoche Palestrina: 2chör. Stabat mater nach der Edition von R. Wagner; Witt's Concilsmesse am 13. April; Witt's Raphaelmesse am 14. April und dessen Te Deum, op. 27, 6 voc. am 12. April.

Eichstätt. Im Dome am 25. März: Vittoria, Missa Trahe me, 5 voc.; Witt, Diffusa, 5 voc.; Casali, 8 voc., Ave Maria; Prozessionsgesänge von Riepel und Passion 5—6stim., von Orlando di Lasso am Palmsonntag. — In Matutin et Laudes der Charwoche Responsorien von Camerloher; Benedictus von Viadana, und Christus factus von Witt. — Am Gründonnerstag Missa octavi Toni von Könen; Christus factus von Witt; Panis angelicus von Könen; Pange lingua von Ett. Am Charfreitag Popule meus, 2chör. von Palestrina. Vexilla regis von Ett. Ecce quomodo von Handl. — Am Charsamstag. Gloria aus Missa „O quam gloriosum" von Vittoria. Sanctus et Benedictus, 5 voc., von Orlando di Lasso. Magnificat von Witt. — Zur Auferstehung. Alleluja et Hymnus: „Aurora cœlum", von Witt. „Surrexit pastor bonus", 5 voc., von Haller. Te Deum. 2chör. von Witt. Genitori, 7 voc., von Ett. — Am Osterfest. Pontificalamt. Ecce sacerdos, 8 voc., von Winkler. Missa, 8 voc., von Haßler. Haec dies, 6 voc, von Palestrina. Terra tremuit, 5 voc., von Samberger. Vesper: Ecce sacerdos, 4 voc., von Samberger. Falsibordoni, 4—6 voc., von Viadana, Witt, Zachariis, Tresch und Stemelio. Haec dies von Orlando di Lasso. — Am Ostermontag Missa brevis von Gabrieli. Angelus Domini von Stehle. — In der bischöflichen Seminarkirche daselbst unter Direktion des Herrn Krabbel: Missa von Orlando di Lasso, 5 voc. (Qual donna). Nachmittag Miserere, 4—5 voc., nach Palestrina; Litanei 2chör., für einen gemischten hohen und gemischten tiefen Chor von Tresch. Tantum ergo, 6 voc., von Samberger. Diese Litanei mit dem 6stim. Tantum ergo ist vor Kurzem bei Krüll in Eichstätt erschienen.

Schloß **Zeil** in Württemberg. Seit ½ Jahre mit der Leitung des hiesigen Kirchen-Chores betraut — ein allerdins mehr ehrenvolles als angenehmes und einträgliches Nebenämtchen — kann ich als Cäcilianer mit Leib und Seele nicht umhin, Ihnen ein kleines Bild von unserm Thun und Treiben zu entwerfen, damit Sie sehen, daß es auch hier oben tagt und die Ideen des Cäcilien-Vereins schon da und dort Wurzeln gefaßt haben, wenn auch nur kleine. — Die Spectakelmusik, wie sie leider lange Zeit beinahe in allen Kirchen gebräuchlich war an den erhabensten und höchsten Festen, ist, Gott sei Dank, schon seit mehreren Jahren abgeschafft. Damit war nun allerdings Beelzebub zum Gottestempel hinausgetrieben, aber der gute Engel der liturgischen Kirchenmusik hatte noch nicht gesiegt — keineswegs, kam es ja im verflossenen Jahre noch vor, daß deutsche Aemter gemacht, daß mitten in der Fastenzeit gleich an einem Tage dutzendmal Alleluja gesungen wurde, u. s. w. Doch auch dieser Unfug ist jetzt glücklich beseitigt und werden nur mehr liturgische Gesänge aufgeführt, entweder Choral oder mehrstimmig. — Unser Chor besteht dermalen aus 5 Sopranisten, 4 Altisten, 3 Tenoristen und 4 Bassisten. Leider ist der Sopran noch zu jung und zu schwach — es sind vier Mädchen im Alter von 11—15 Jahren, die weder eine Note noch einen Tact kannten, wohl aber schöne Stimmen, ein gutes Gehör und großen Eifer haben — um den kräftigen und größtentheils geschulten Männerstimmen das Gleichgewicht zu halten. Auch in den Proben sind wir ziemlich beschränkt, weil beinahe die Hälfte der Mitglieder aus Filialisten besteht, und findet eine regelmäßige Probe nur am Sonntag Nachmittag statt. Doch kommen nun die Leutchen auch dann und wann unter der Woche, so daß ich in jeder Woche 3—4 Einzelnproben habe, verbunden mit Gesangunterricht nach den Renner'schen Tafeln. Diesem Eifer und Fleiße der Sänger und Sängerinnen ist es auch zu danken, daß wir in der kurzen Zeit schon so manches Neue eingeübt und aufgeführt, wie die untenfolgende Anzeige erweisen wird, mehr als vorher in 2 Jahren. Auch hatten wir schon einmal Gelegenheit, uns vor einem größeren und gewählteren Schaupublikum — viele Geistliche und Lehrer — zu produziren und haben wir, glaube ich, die Feuerprobe gut bestanden und die Ehre und den guten Ruf des Zeiler-Chores gerettet. Doch, um es gleich zu sagen, war es nicht so fast der Chor, resp. mehrstimmige Gesang, sondern vielmehr der Choral, der am meisten Anerkennung fand und Lob erntete. Alljährlich wird nämlich am Mittwoch in der Octav von Christi Himmelfahrt der sog. große herrschaftliche Jahrtag gehalten, an welchem eine

Menge Volk zusammenströmt. Nach dem Choral-Requiem, welches ich, nebenbei gesagt, jedem 4stimmigen vorziehe, brachten wir Ihre Augustinus-Messe 4stim zur Aufführung und als Graduale das Ascendit Deus von Schaller. Aber so sehr auch diese beiden Compositionen gefielen, man sprach lange nicht so viel über sie, wie über den Choral-Introitus und die Choral-Communio*), welche von zwei Sängern executirt wurden ohne Orgel, weil wir niemanden haben, der begleiten kann. Kaum hatten die beiden Cantores das prächtige viri Galilæi angestimmt, da entstand ein allgemeines Kopfumdrehen, aller Augen waren steif und fest auf den Chor gerichtet, der nicht Kyrie anfing!! Ein Laie meinte, das habe er nicht gewußt und auch noch nie gehört, daß man vor und nach der Messe auch etwas singe, als ob die Messe mit dem Kyrie beginne und mit dem Agnus Dei schließe. Aber gefallen habe es ihm, fügte er bei, und damit war ich zufrieden.

Diesen kurzen Bericht kann ich nicht schließen, ohne zwei Namen zu nennen, die für Einführung wahrer und ächter Kirchenmusik nach den Grundsätzen des Cäcilien-Vereins bemüht und thätig sind. Es sind dies der hohe Patron unserer Kirche, Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg und der fürstl. Domänen-Direktor W. Seine Durchlaucht sind nicht nur ein großer Freund und Kenner des Gesanges und Musik, sondern wirken namentlich in der Charwoche thätig mit. Der zweite Herr vereinigt eine gewaltige und schöne Baßstimme mit einem ebenso gewaltigen Eifer und einer hohen Begeisterung für die Ideen des Cäcilien-Vereins und deren Verwirklichung, wie sie wohl von wenigen Cäcilianern übertroffen werden möchte. Ich möchte diesen Herrn, der trotz seiner vielen Geschäfte auch keine einzige Probe versäumt, als Muster und Vorbild eines wahren Cäcilianers hinstellen. Auch unsern Hochw. Herrn Pfarrer darf ich nicht vergessen, der großes Interesse hat für einen schönen und würdigen Kirchengesang und auch kein Opfer, weder materielles noch geistiges scheut, wenn es gilt, für diese Sache etwas zu thun.

Seit letzten Weihnachten wurden außer den schon oben genannten Werken neu eingeübt und aufgeführt: Missa in hon. S. Aloysii v. Singenberger. Missa in hon. B. V. Mariæ v. Bauer. Missa in hon. S. Cæciliæ v. Kaim, III. Auflage. Vesperæ in festis Conf. v. Kaim. Alma Redemptoris, aut. ign. Regina cœli v. Kaim. Adoro te v. Frey. Ave Maria v. Witt für Männerstimmen. Viderunt omnes fines terræ. Graduale an Weihnachten, aut. ign. Gloria et honore v. Mitterer. Jesus dulcis memoriæ v. Stein. Crudelis Herodes für 3 Männerstimmen v Baini. Vere languores für 3 Männerstimmen v. Lotti. Tenebræ factæ sunt v. Haydn. Popule meus für Männerstimmen v. Vittoria. Hæc dies v. Ett. Tantum ergo v. Kewitsch. Die Missa in hon. S. Ludgeri v. Schmidt und Kaim's Missa in hon. S. Annæ werden wirklich in Angriff genommen. Daneben mußten selbstverständlich manche Stunden geopfert werden, um Alles zu repetiren oder auch Neues, namentlich deutsche Gesänge für Andachten, z. B. Maiandachten einzuüben, wo jeden Tag vierstimmige Gesänge aufgeführt wurden.

J. Nörpel, Kaplan.

Thann im Elsaß. Die Jungen die ich zum Gesangunterricht herbeigezogen, machen Fortschritte: Vor jeder Unterrichtsstunde (3 per Woche) verrichten sie mit mir ein kleines Gebet zur hl. Cäcilia, und nach der Stunde das „Unter deinem Schutz". Unser Pfarr-Chor dann, der aus 22 Mädchen und 12 Männern besteht, verehrt die heil. Patronin durch des Vereines würdigen Gesang.

Donnerstag den 3. April, Fest der ewigen Anbetung, haben wir bei der Schlußandacht aufgeführt: Palestrina, Adoramus te Christe in A-moll (zum ersten Male). Litaniæ lauretanæ, aut. ign. O gloriosa Virginum von Fr. Stockhausen, Domcapellmeister in Straßburg i. E., von mir für 6stimm. gem Chor bearbeitet. Te Deum laudamus, Choral, Tantum ergo von Palestrina (?) aus Stehle's Motettenbuch Nr. 29. Cantate Domino von Pitoni, aus Proske's Mus. divina Ton. II. Lib. Motettor. p. 570, erste Aufführung. — Der Chor, hinter dem Hauptaltar aufgestellt, erlebte diesen Abend einen glänzenden Triumph: Alles gelang gut, zu meiner und der Zuhörer größten Befriedigung.

Am Gründonnerstag wurde zum ersten Male aufgeführt: M. Asola, Christus factus est, aus Proske's Mus. divina. Tantum ergo von Palestrina, Stehles Motettenbuch Nr. 29. — Am Ostersonntage: Ave verum v. Mozart. Cantate von Pitoni. In der Vesper Falsi bordoni von Witt. Am Schluß: „Christus ist auferstanden" von Joh. Schweitzer, aus „50 kathol. Kirchengesänge" Nr. 11.

Freundschaftsinseln (Centraloceanien). In **Lano** auf der Insel Wallis (Uëa) wird in dem Colleg des sel. Msgr. Bataillon der Choralgesang in der erfreulichsten Weise gepflegt. Die katholischen Missionen berichten, daß eine große Zahl der Schüler bereits im Stande ist, einen Introitus oder ein Graduale vom Blatt weg zu singen.

Graz (Steiermark). Interessiren dürfte es Sie, daß im verflossenen Jahre der Singverein von Graz die Missa „Papæ Marcelli" 2mal aufgeführt hat. Bei der ersten Aufführung, bei welcher ich nicht dabei war, sollen die Tempi verschleppt gewesen sein. Bei der zweiten Aufführung war ich dabei. Sie gefiel mir sehr wohl. Nur einige wenige Stellen waren verschleppt und zu sehr „taktmäßig" vorgetragen. Was aber die Aufführung auszeichnete, war die feine Dynamik. Ich glaube, in dieser Hinsicht werden die meisten cäcilianischen Chöre noch sehr viel lernen müssen; und es ist nach meiner unmaßgeblichen Ansicht ein Fehler, daß man (auch bei cäcil. Musterchören) darauf zu wenig Gewicht legt. Man hört immer die Rede: „ein so zartes Piano ist nicht motivirt", „diese exquisite Dynamik ist vom alten Style nicht gefordert, ja convenirt ihm nicht" u. s. w. Ich aber (entschuldigen Sie, daß ich Unberufener so keck meine Aeußerung abgebe) meine, daß wir Cäcilianer, um mit unseren Bestrebungen zu

---

*) Die Wirkung des Chorales liegt 1) darin, daß er bloße Melodie ist, denn immer wirkt das rein Melodische am meisten, am populärsten. Das setzt freilich voraus, daß die betr. Lesart des Chorales wirkliche Melodie sei, nicht planlos an einander gereihte Töne, wovon wir in gewissen Ausgaben so traurige Beispiele haben; 2) am Klange der richtig vortragenden Stimmen. Wenige, aber zarte, metallreiche Stimmen können mit dem unbegleiteten Chorale Wunder wirken und Wirkungen hervorzaubern, die Niemand ahnt, so daß allerdings, um mit der liberalen Kölner Zeitung zu sprechen, nicht bloß Küster, sondern auch musikalisch durchgebildete Leute, denen Beethoven tägliches Brod ist, denselben fromm und erhaben finden. O wie schön, pflegte Pfarrer Schneider von Elbingen selig, zu sagen, ist der Choral selbst dann noch, wenn man sich unmittelbar vorher an Beethovens C-moll-Symphonien begeistert hat. Die Red.

reuissiren, alle Vorzüge der Profankunst uns zu eigen machen müssen. Ich erinnere mich noch so gut an Ihre erste Begrüssungsrede zu Köln, wobei Sie den feinen dynamischen Vortrag des sich producirenden weltlichen Gesangvereines den Cäcilianern als Muster der Nachahmung empfahlen.

Aus dem bayerischen Walde wird der „Donauztg." geschrieben: „Im vorigen Jahre gab der hochwürdigste Herr Bischof von Passau die Anregung, die Schuljugend im kirchlichen Volksgesange zu unterrichten. Welch' schöne Leistungen mit der Schuljugend im Gesange erzielt werden können, dafür liefern ein Beispiel die Kinder der Schule zu Hutthurm. Der unermüdliche Fleiß des hiesigen Hrn. Lehrers Pöppl hat es zu Stande gebracht, daß die Schulkinder eine große Anzahl von kirchlichen Liedern und Meßgesängen in korrekter und wahrhaft erbaulicher Weise vortragen. Die Freude, welche die Schuljugend hier am kirchlichen Gesange hat, wird auch anderswo nicht fehlen. Mögen darum Lehrer und gesangskundige Geistliche die Mühe des Unterrichtes nicht scheuen und mögen sie die katholische Jugend zu begeistern suchen für etwas so Edles und Erhebendes, wie der kirchliche Volksgesang ist." Dazu bemerke ich: Es ist nur zu wünschen, daß das bischöfl. Ordinariat Passau nicht jene Gesänge des Augsburger „Laudate" hinausgebe oder empfehle, welche unkirchlich sind, sondern nur die ächt kirchlichen oder die nicht verunstalteten alten, oder daß es verfahre, wie das Bamberger, das (ich glaube wohl hinzusetzen zu dürfen, auf meinen Rath hin) nunmehr einfach das Mohr'sche Gesangbuch zu Grunde legt und nur die speziel Bamberg'schen oder dort weit verbreiteten guten beifügen läßt. So allein kommen wir zu einem wünschenswerthen Grade von Einheit ohne das verdienstliche Lokale aufzugeben. Es ist immer verantwortlich in einer Sache anzufangen; in solchem Falle ist das Allerbeste gerade gut genug. Denn **nur** dieses hat Dauer, überdauert die Jahrhunderte und nützt. Führt man Bedenkliches neu ein, so haben kommende Zeiten die traurige Arbeit und Pflicht, niederzureißen und zu zerstören. Wofür hat man dann gearbeitet? Der Red.

Am zweiten Pfingsttag unternahm der Chor von **Bensheim** (Diöz. Mainz) mit seinem Dirigenten eine Expedition nach dem 4 Stunden weit entfernten Viernheim — große katholische Landgemeinde von 4000 Seelen in der Nähe von Mannheim — sang daselbst ein Hochamt — 2. Choralmesse von Greith, Confirma von Haller und liturg. Choral — eine Mittagsandacht — Hymnen und Motetten zum hl. Geist und Sakrament — und ein Kirchenmusikconcert — Dixit Maria von Hasler, Kyrie und Agnus von Viadana, Adeste von Könen, Angelus Domini von Stehle, Ave Maria und Discite von Haller, Muttergotteslied von Greith u. s. w. — Erfolg glänzend und durchschlagend — die guten Leute glaubten sich in den Himmel versetzt! — „Der Glaube kommt vom Anhören, das Anhören von der Predigt des Wortes Gottes. Wie sollen sie aber hören, wenn nicht gepredigt wird?" Möchten das auch die Dirigenten beherzigen! — Uebrigens ist dort auch ein Anfang zum Besseren gemacht, indem ein junger Geistlicher die Funktionen des Organisten übernommen hat. Mögen seine Bemühungen von segensreichem und dauerndem Erfolg begleitet sein! Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, denn die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige! **J. J. Cäcilius.**

Literarische Anzeigen.

26. **Zwanzig kindliche Lieder** von Heinrich Bone, comp. für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Carl Jaspers.** Opus 2. Preis 3 M. Cöln bei P. Jos. Tonger. — Sehr empfehlenswerth!

27. **Wörterbuch** der in der Musik für das Clavier vorkommenden technischen Ausdrücke, Namen und Vortragsbezeichnungen nebst einem Anhange über Takt, Taktarten, Takttheile und Accent von **Franz Wawrowsky.** 3. Auflage. Braunsberg bei Peters. Preis 60 ₰.

28. **Jugendfreund.** Eine Auswahl 1-, 2-, 3 stimm. Lieder zum Schulgebrauch. I. Heft 1 stimmige Lieder (20 ₰) II. Heft 2 stimmige Lieder (30 ₰) III. Heft 3 stimmige Lieder (50 ₰) enthaltend. Braunsberg bei Peters.

29. **Ueber Pflege der Kirchenmusik.** Vortrag von **J. Stammler,** römisch-kathol. Pfarrer in Bern. Freiburg, Buchdruckerei des hl. Paulus. — Empfehlenswerth!

30. **Quartettini von P. Stanislaus Mattei.** Enthält 26 Vorübungen für zwei Violinen, Viola und Violoncello. I. Lieferung. Preis 2 M. Verlag der kirch. Musikschule in Regensburg. Der Herausgeber sagt im Vorwort:

„P. Stanislaus Mattei, geboren zu Bologna am 10. Febr. 1750, trat sehr frühe in den Orden der Minoriten ein, dem auch der berühmte P. Martini angehörte und dessen bekanntester Schüler Mattei geworden ist. Nach der Klosteraufhebung (1798) lehrte er als Abbé Mattei in seiner Vaterstadt den Contrapunkt (auch Rossini war sein Schüler), bekleidete die Kapellmeisterstelle in St. Petronio, der Hauptkirche Bologna's, und wurde bei Errichtung des Conservatoriums (1804) zum Professor daselbst ernannt. P. Stanislaus Mattei starb am 24. Jan. 1824.

Der größte Theil der Originalmanuscripte und Compositionen Mattei's ist durch Kauf Eigenthum des Unterzeichneten geworden, und derselbe macht nun den Versuch, die besseren Werke des Meisters auch in Deutschland zu verbreiten. Vorliegende 26 Nummern sind dem letzten Werke des St. Mattei entnommen, das auch 1825—1830 in drei Theilen bei Cipriani in Bologna unter dem Titel erschien: „Pratica d'accompagnamento sopra bassi numerati, e contrappunti a più voci sulla scala ascendente e discendente, maggiore e minore." Die ebenso lehrreichen als unterhaltenden „Quartettini" (kurze und leichte Quartetten) sollen als Vorschule für Streichquartett dienen, und sind besonders lernbegierigen Organisten und Violinspielern zu empfehlen.

Der Unterzeichnete zweifelt nicht, daß er bei dem geringen Preis von zwei Mark für die vier Einzelstimmen, welche 26 Nummern enthalten und von denen auf Verlangen noch fünf Lieferungen nachfolgen, die auch einzeln verkäuflich sind, allen Seminarien, in denen ein gutes Ensemble im Streichquartett angestrebt wird, ein sehr brauchbares und nützliches Hilfsmittel geboten hat." **Fr. Xav. Haberl,** Domkapellmeister.

Die Red. empfiehlt diese Edition auf's Beste.

31. **Motectula XX** tribus hominum vocibus harpa simul et harmonio vel uno Organo comitantibus concinnavit **J. B. Tomadini** (Canonikus und Musikmeister in Cividale im Königreich Venetien). Preis 10 Frcs. Zu bestellen bei G. Amelli in Mailand. — Diese 20 Motetten für 3 Männerstimmen, Harfe und Harmonium oder Orgel allein sind nach der Vorrede zu singen unmittelbar nach der Segenertheilung mit dem Allerheiligsten, wie es dort Sitte ist. Ueber den Componisten und den Herausgeber siehe meine Mus. sacra 1879 p. 16 f. — In der Vorrede stellt T. auch Untersuchungen an, wie der Text des „Ave verum" lauten solle. Mozart habe „unda fluxit et sanguine"; da sei eine Silbe zu viel nach dem Metrum. Vero fluxit sanguine habe Julius Busschop; das entspräche nicht der hl. Schrift, welche nicht bloß Blut der Seite Christi entfließen läßt, sondern Wasser und Blut. Fluxit aqua et sanguine habe Cherubini; das sei entsprechend. Doch sei noch besser (?) „fluxit unda et sanguine". Die besonders bei den Franzosen gebräuchlich angefügten Worte: O Jesu dulcis, o Jesu pie, o Jesu fili Mariæ, miserere nobis seien zwar fromm, gehörten aber nicht zur Sache und passen gar nicht ins Metrum, was ganz richtig ist.

Notizen.

1. ** **Regensburg**, 3. Juni. Ein Regierungsrescript vom 1. Juni 1829 (mitgetheilt am 15. Juni gleichen Jahres) kündigt dem Herrn Jos. Hanisch an, „daß er an die Stelle des auf eine Pfarrei beförderten Domorganisten Bäck als sein Nachfolger angestellt worden sei". Es waren also am heurigen Pfingstfeste volle 50 Jahre einer unausgesetzten Amtsthätigkeit unseres in musikalischen Kreisen des In- und Auslandes als tüchtiger Beherrscher der Königin der Instrumente und geistvoller Kirchenkomponist rühmlichst bekannten Domorganisten Hrn. Jos. Hanisch verflossen. Der hochw. Herr Bischof Ignatius und das hochw. Domkapitel haben deßhalb dem Jubilar für seinen Ehrentag nicht nur in huldvollen, höchst anerkennenden Zuschriften, sondern auch in passenden Festgeschenken den Ausdruck ihrer Freude und Befriedigung über die Leistungen und den Diensteifer des Jubilars ausgedrückt, und wir zweifeln nicht, daß die zahlreichen Bekannten, Freunde, Kunstgenossen und Schüler des Hrn. Hanisch durch diese Zeilen auf's angenehmste überrascht und zur freundlichen Theilnahme an den Ovationen, die außerdem von verschiedenen Seiten dem rüstigen Jubilar dargebracht wurden und werden sollen, angeregt werden. Speziell wünschen wir dem Hrn. Domorganisten noch Dezennien einer gesegneten Wirksamkeit und — eine Orgel mit wenigstens 40 Registern, die der Würde und Pracht unserer Cathedrale sowie der Kunstfertigkeit des Hrn. Hanisch entsprechender ist, denn die hiesige Domorgel ist die schlechteste (?), die Cathedrale aber gegenwärtig die schönste in ganz Deutschland. So schreibt das R. M. Mit dem letzten Satze kann ich mich nur bedingnißweise einverstanden erklären, um so rückhaltloser aber mit allem Vorangehenden. Ad multos annos! Fr. Witt

2. Auf Ihre Notiz in Musica sacra Nr. 6 habe ich zu entgegnen, daß meiner Bitte, die Ett'sche Messe aus den „Cantica sacra" zu einer 3stimmigen Bearbeitung benützen zu dürfen, der Verleger und Eigenthümer Friedrich Pustet in Regensburg am 20. Febr. 1878 nach einem mir vorliegenden Schreiben gütigst entsprochen hat. Ich ersuche Sie höflichst, solches gütigst berichten zu wollen. **Oswald Joos**, Chordirektor.

Dazu bemerke ich, das 1) die Messe in ihrer jetzigen Gestalt nicht von Ett, sondern von mir ist, also auch nicht „Ett'sche Messe" genannt werden kann; 2) daß Hrn. Pustet wohl das Recht auf meine vierstimmige Bearbeitung zustand und zusteht, daß aber das Recht, anderweitige Bearbeitungen vorzunehmen, also auch durch Andere vornehmen zu lassen, ausschließlich mir zusteht. Hr. Pustet ist nur zu fragen, wenn Jemand mein ihm verkauftes Werk abdrucken will, und dazu ist auch meine Einwilligung nöthig. Ueber weitere Bearbeitungen meines Opus hat derselbe keinerlei Verfügungsrecht, dasselbe steht ausschließlich mir zu und denen, welchen **ich** es gestatte.

Franz Witt.

3. Das altberühmte Benedictinerkloster Emaus in Prag, das nur noch wenige hochbetagte Mitglieder zählt, seit lange keine Novizen mehr erhielt, also dem Aussterben nahe war, soll zu neuem Leben erstehen, und zwar sollen Abt Maurus Wolter und seine Benediktiner aus Beuron, die bekanntlich in Folge des Culturkampfes Beuron verlassen mußten und in **Volders** (in Tyrol) sich provisorisch niederließen, das Kloster als neue Heimstätte erhalten. Die im herrlichen Emauskloster mit seiner entzückenden Aussicht auf die alte Bergveste Wissehrad, die Moldau und den Hradschin, noch lebenden Kapitularen werden pensionirt. Mit den neuen Kräften wird wieder apostolischer Geist in die ehrwürdigen Räume einziehen. Augsb. Postz. — Volders scheint also von den „Beuronern" wieder ganz aufgegeben zu werden.

Novitäten-Anzeiger.

In **Bensheim** (Diözese Mainz) wurden unter Chorregent **Selbst** neu aufgeführt: **Könen**, 2stimmige Messe in A (sehr oft). — **Vittoria**, Missa „O quam gloriosum" (4 mal). — **Haller**, Confirma hoc — Benedictus sit — Tu es Petrus, aus XVIII. Motetta. — **Haller**, Sacerdotes — Christus factus (Laudes Euchar.) — **Witt**, Diffusa est, 2stimmig mit Orgel — Adoramus. — **Durante**, Per signum crucis. — **Haller**, Missa „Assumpta est", für Männerstimmen, in Vorbereitung.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt demnächst herauszugeben und ladet zur Subscription ein auf:

1) Eine vierstimmige Harmonisirung des **„Luxemburger Kyriale"** für Orgel und Harmonium (Ausgabe Thinnes); 2) eine vierstimmige Harmonisirung des **„römischen Vesperale"** (Lütticher Ausgabe) für Orgel und Harmonium, enthaltend sämmtliche Vespern, Hymnen, Segen 2c. für die Sonn- und Feiertage; 3) eine **„Sammlung kirchlicher Gesänge"** für vierstimmigen Männerchor nach der Chevé'schen Gesangmethode. Die Harmonisirung ist streng nach Töplers Methode und der Orgelsatz so, daß die Werke für Orgel und Harmonium gleich brauchbar sind. Um gütige Weiterverbreitung dieser Anzeige wird gebeten. Die Herrn Geistlichen, Lehrer, Organisten, Küster und sonstige Freunde der Kirchenmusik, welche auf diese Ausgabe reflektiren, sind höflichst gebeten, gefl. ihre Adressen anzugeben an:

J. P. Moser in Sprengen, Kr. Saarlouis.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 9. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. September.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Liturgie und Volksgesang.

(Fortsetzung und Schluß.)

6. Aber das Volk wird trotzdem erbaut! Fast möchte man um des Friedens willen zustimmen, wenn das Volk nur aus der niedersten Schichte (Klasse) bestünde und der Zweck der Liturgie nur die Erbauung wäre; aber das Volk zählt auch feinfühlende Kirchenbesucher und der erste Zweck der Liturgie ist die Verherrlichung Gottes.

Worin besteht aber diese Erbauung? Falls das bessere Verständniß der Messe damit gemeint sein soll, so wird sie gewiß nicht erreicht. Denn die bei der Messe gebräuchlichen Gesänge sind durchaus keine Uebersetzung der liturgischen Texte, sondern meist eine saft- und kraftlose Reimerei mit gleich werthloser Melodie, so daß das Volk durch dieselben eher irre geführt wird, falls es glaubt, der Priester bewege sich in denselben Gedanken, welche im Gesangbuche ihren Ausdruck finden.

Ebenso wenig wird die Ehrfurcht vor dem heiligen Opfer und hl. Orte durch den Volksgesang gefördert, wenn es jedem freisteht, sich laut zu machen .... Was von der Aufmerksamkeit des Volkes bei dem hl. Opfer der Messe zu halten sei, erfährt man am besten, wenn das Volk bei der Stillmesse ohne Orgel singt. Fast sämmtliche Theile der hl. Messe gehen unbeachtet vorüber, nicht selten wird unmittelbar vor der Wandlung eine neue Strophe begonnen; so sehr ist das Volk vom Gesangbuche befangen und so gering ist die Attention auf die heiligsten Akte. Man braucht nur etwas scharfe Augen, um sogleich zu erkennen, daß die belobte „Erbauung“ mehr außen hängt als in das Herz eindringt, daß gerade die „Anbetung im Geiste und in der Wahrheit“ verloren geht, indem die ganze Aufmerksamkeit von dem Wesen (= Wahrheit) des hl. Opfers abgelenkt und durch Lippen und Kehlendienst in Anspruch genommen wird. Erfahrne Männer haben zu allen Zeiten auf diese Gefahr mit Nachdruck aufmerksam gemacht. Man lese, was Beda Weber in seinen Cartons hierüber scharf und schneidig sagt. (Zu finden in Fl. Bl. f. k. K.-M. 1868 und in der erwähnten Broschüre Witts.) Die Stelle ist zu lang, um sie hier wörtlich wiederzugeben, und zu leicht auffindbar, als daß sie nochmal abgedruckt werden müßte; aber lesenswerth ist sie immerhin. Ihr Inhalt gipfelt sich in dem Satze: „Ein Volk, welches immer singt, lernt nie beten.“

In ähnlichem Sinne haben andere Geistesmänner gesprochen, wie Bischof Sailer u. A., die wir gar nicht anführen, weil sie keine strikte Beweiskraft haben, indem die Freunde des ausschließlichen Volksgesanges hie und da gleichfalls eine Autorität finden können, die zu ihren Gunsten spricht. So zitirt der sehr verbissene Vertheidiger des Volksgesanges beim Amte (resp. des mißglückten Gesangbuches von Deutgen) aus Meppen in der Osnabrücker Volkszeitung 1878, 28. Sept. Nr. 221 nach heftigen Tadelsworten gegen die Rücksichtslosigkeit (!) der Cäcilianer einen Ausspruch Overbergs vom Jahre 1793 (Schöne Zeit!), der die Gegner des allein berechtigten Volksgesanges mundtodt machen soll, in der That aber nichts beweist. „Ihr wisset es, Lehrer, wie sehr das Singen guter Lieder und besonders das Singen deutscher Lieder beim öffentlichen Gottesdienste unter uns in Verfall gekommen ist. In vielen Gemeinden hört man fast nie ein deutsches Lied singen. Beim öffentlichen Gottesdienste singen Küster und Schullehrer (zuweilen haben diese noch ein paar Gehilfen; oft singt auch der Schullehrer ganz allein) einige Zeilen Latein, welche sie selten selbst verstehen, und wodurch die gegenwärtige Versammlung gewöhnlich mehr gestört als erbaut wird. Denn singen

Küster und Schullehrer gut, so sind bloß die Töne ihres unverständlichen Gesanges der Gegenstand, worauf ein großer Haufe seine Aufmerksamkeit richtet. Gott, Jesus ꝛc. werden vergessen. (Das kann nur von Bravourstücken gelten. A. d. Schr.) Singen sie schlecht, wie das meistens der Fall ist, so möchte oft Jeder die Ohren gern zustopfen, um das mißtönende Geschrei nicht zu hören. (Das trifft aber noch weit ärger beim schlechten Volksgesang zu. Anm. d. Schreibers.) Wäre es nicht besser . . . . . wenn unter der hl. Messe und bei andern öffentlichen Andachten deutsche Lieder, deren Inhalt sich zu den Jahreszeiten, Festen und Andachten schickte, gesungen würden" ꝛc. Anweisung § 93. Was soll diese Stelle beweisen? Auch wir verwerfen das verstandlose, schlechte Lateinsingen, aber wir schütten das Kind nicht mit dem Bade weg; auch wir verdammen im Sinne der Kirche auffallende Arien und Bravourstücke, weil sie die Andacht stören, statt heben; auch wir bedauern es, wenn, wie Overberg klagt, in manchen Gemeinden gar nie ein Volkslied gesungen wird, aber wir hüten uns ins Extrem zu fallen, und das Lateinsingen deßhalb ganz zu unterdrücken.

Uebrigens muß man beachten, daß in dieser Frage die Stimmen nicht zu zählen, sondern abzuwägen sind; es kann Jemand ein guter Flötenspieler aber ein schlechter General, ein guter Schulmann aber ein schwacher Liturg sein. Es ist leider sehr verdienten Männern passirt, daß sie außer ihrer Fachwissenschaft über Dinge sprachen, welche Andere viel gründlicher inne hatten, und daß Pastoralmänner vor lauter Rücksicht auf das Volk gegen die Kirche selbst rücksichtslos wurden; auch die Gegenwart zählt noch solche Männer, doch vermindert sich ihre Zahl von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, und das ererbte Vorurtheil weicht einer gründlicheren Erkenntniß.

Um jene Heißsporne, welche für unbeschränkte Herrschaft des Volksgesanges schwärmen, etwas abzukühlen, soweit es durch Aussprüche berühmter Männer geschehen kann, setzen wir schließlich das Urtheil eines Mannes her, der in der verworrensten Zeit als eine feste Säule des kath. Glaubens aufrecht stand, während sich Alles vor dem Zeitgeiste auf die Kniee warf, und dessen Ruhm als Gottesgelehrter sich weit über die deutschen Gränzen hinaus verbreitete: des Dr. F. L. B. Liebermann, der in seiner (lateinischen) Dogmatik 5. Auflage (Annotationes zum Sakramente der Eucharistie) folgender Massen sich äußert:

„Hier wäre eine Erörterung jenes Gebrauches am Platze, der in vielen Gegenden Deutschlands sich eingebürgert hat, nach welchem die Liturgie oder wenigstens ein Theil des öffentlichen Gottesdienstes in der Volkssprache abgehalten wird. Wir würden uns gern und weitläufig darüber verbreiten, wenn es der Raum gestattete. Nach unserer Ansicht hat diese Gepflogenheit für Männer von gereifterem Urtheile und wahrer Frömmigkeit gar nichts Empfehlenswerthes; aber seit sie unter Joseph II. durch die Neuerungs-Fabrikanten an den Tag gekommen ist, hat sie viele Bewunderer und Förderer unter jenen Männern gefunden, die wegen ihrer geringen Bildung immer nur auf der Oberfläche schwimmen, und jede Neuerung gierig sich aneignen, um es an Aufklärung den übrigen zuvorzuthun. Diesen folgt der zahlreiche Troß derjenigen, welche stets blindlings jeder neuen Sitte huldigen, damit sie ja mit ihrer Aufklärung nicht hinten bleiben. Auf diese Weise wird glaubenslosen Männern Gelegenheit geboten, auf die Geheimnisse der Kirche selbst ihre Angriffe zu richten; denn das ist ohne Zweifel der Plan der sehr zahlreichen Kirchenfeinde (perversorum hominum) daß zunächst sowohl Priester als Volk von jener Sprache losgerissen werde, deren sich die abendländische Kirche von jeher bediente, von jener Sprache, in welcher der katholische Glaube hinterlegt und sozusagen fest gegründet worden, von jener Sprache, welche wie ein gemeinsames Band sowohl alle abendländischen Kirchen unter sich als auch mit dem römischen Stuhle verbindet. Ist das irgendwo einmal gelungen, so ist es auch ein Leichtes, in einer den übrigen Nationen unbekannten und steten Veränderungen unterworfenen Sprache die Glaubenslehre selber zu fälschen und nach Zerstörung der einheitlichen Liturgie auch die Bande gegenseitiger Gemeinschaft zu zerreißen.

Man sagt zwar, die Ausführung (usum) des lateinischen Gottesdienstes sei bekannter Massen an vielen Kirchen so mißgestaltet gewesen, daß er sich zur Förderung des religiösen Sinnes beizutragen sich wenig geeignet habe.

Aber wo her dies? Liegt die Schuld etwa an der lateinischen Sprache? oder nicht vielmehr an der Nachlässigkeit, dem Stumpfsinne (vecordia) und der gänzlich irreligiösen Gesinnung derjenigen, welchen die Sorge für das Heiligthum anvertraut ist? Fort mit dem Mißbrauch, aber man behalte den rechten Gebrauch!

Ebensowenig können wir zugestehen, daß dem gläubigen Volke hieraus ein großer Vortheil erwachse. Seit Beginn dieser Neuerung sind schon viele Jahre verflossen, ein neues Menschengeschlecht ist inzwischen heran gewachsen, und von Kindheit auf mit diesen neuen Gesängleins (cantilenis) genährt; aber nirgends bemerkt man eine Zunahme an Frömmigkeit und Tugend, wohl aber sehen

wir Tag für Tag eine Abnahme der Ehrfurcht vor dem Hause Gottes und dem Gottesdienste und einen täglich zunehmenden Widerwillen gegen das Gebet und jede religiöse Uebung.

„Aber man mußte doch sorgen, daß das christliche Volk Gott anbeten lerne im Geiste und in der Wahrheit, damit es nicht vom Ausspruche des Propheten getroffen werde: dieses Volk ehrt mich bloß mit den Lippen." Sehr gut, wenn dies durch Wechsel der Sprache erreichbar wäre; aber mir scheint, das Volk habe es mit seinem endlosem Singen in der Kirche bloß dahin gebracht, daß es Gott ehre mit den Lippen und mit der Kehle. Nein, diese Art der Gottesverehrung nährt den Geist nur mit der äußeren Schale, und erzeugt keine Anbeter im Geiste und in der Wahrheit. Im Gegentheile, je genauer ich mir diese Sache betrachte, desto klarer wird es mir, daß, wofern wir die Absicht hätten, allen Sinn für Gottseligkeit zu ertödten und die ganze Religions-Uebung zum puren Mechanismus herabzuwürdigen, wir diese Absicht auf keinem anderem Wege so sicher erreichen könnten. Ich will es offen aussprechen, welche Anregungsmittel dem Volke noth thuen, damit Frömmigkeit und religiöser Sinn befördert werde. Lernen sollen die Hirten (pastores) das hochheilige Opfer der Messe mit aller kirchlichen Pracht (cultu) und Ehrerbietigkeit zu feiern; lieben sollen sie die Reinlichkeit und Zier des Hauses Gottes und ernstlich darnach trachten, daß nur wahrhaft kirchlicher, ernster und kunstgemäßer (cantus vere ecclesiasticus, gravis et bene modulatus) Gesang aufgeführt werde, sowie der ganze übrige Zubehör zum öffentlichen Gottesdienste sorgfältig und mit jener Würde und Erhabenheit vorbereitet werde, daß man sofort merkt, es handle sich um Gottesdienst, nicht um Menschendienst. Sorgen sollen sie auch für fleißigen Unterricht der Gläubigen über ihre Religionspflichten, sollen ihr Gemüth zur Gottseligkeit anleiten und ihnen zu im echt religiösem Geiste verfaßten Büchern verhelfen. Auf diese Weise werden sie durch den Reichthum der Ceremonien, sowie durch den Vortrag heiliger Gesänge gehoben werden und immer neue Anregung gewinnend mit Inbrunst ihre Gebete zu Gott emporschicken, sie werden nach Anleitung ihrer Bücher mit frommem und zu Gott gewendetem Gemüthe zugleich mit dem Priester alle Theile der hl. Messe mitfeiern und ihre religiöse Gesinnung mit heiligen Affekten entflammen."

Das sind wahre und kräftige Mahnungen, denen erst vor wenigen Jahrzehnten eine entsprechende Thätigkeit in den Diözesan-Kunstvereinen, Akademien und endlich in den Cäcilien-Vereinen nachgefolgt ist. Aehnliche Zeugnisse gesunden Sinnes aus verworrener Zeit finden sich bei J. B. Hirscher u. A., die wir aber des Raumes und der geringen Beweiskraft wegen übergehen müssen; denn letztere liegt nicht in den Aussprüchen berühmter Männer, obschon diese nicht gering zu schätzen sind, sondern in den klaren Befehlen der höchsten katholischen Autorität, welche den liturgischen Kunstgesang beim Hauptgottesdienste streng gebietet und seine Ordnung vorschreibt, und den willkührlich an dessen Stelle gesetzten Gesang in den Landessprachen unter allen Umständen verbietet. Daß aber die Kirche das Recht habe, für ihren Gottesdienst und seine Sprache u. s. w. bindende Vorschriften zu geben, kann einem Katholiken doch keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. Es gibt auch heut zu Tage keinen Liturgen oder Kirchenrechtslehrer mehr, welcher von der strengen Verbindlichkeit jener liturgischen Vorschriften so wie von der Unzulässigkeit des Volksgesanges beim Hauptgottesdienste nicht vollkommen überzeugt wäre.

Hierin allein liegt die Kraft des Beweises und jener feste Punkt, von welchem aus die Argumente der Vertheidiger des unbeschränkten Volksgesanges aus den Angeln gehoben werden können; umsomehr, wenn sich von diesem Gebrauche geschichtlich nachweisen läßt, aus welch' trüben Quellen er entsprungen, wie er von den ältesten Zeiten an nur von Häretikern versucht und geübt, von der Kirche aber immer zurückgewiesen worden ist und sich erst seit einem Jahrhunderte in mehreren Gegenden an die Stelle des eigentlichen Kirchengesanges einzudrängen wußte.

Alle gegen den liturgischen Gesang aufgeführten pastorellen Gründe und Einwendungen zerfließen in nichts, weil nicht die Erbauung oder gar Belehrung der oberste Zweck desselben sein kann, sondern die Verherrlichung Gottes im heiligen Geheimnisse. Aus diesem Grunde wird auch nicht bloß lateinischer Gesang, sondern Kunstgesang und mindestens guter Kunstgesang gefordert. Die Schwärmer für Alleinberechtigung der Landessprache beim Hauptgottesdienste werden um so mehr in die Enge getrieben, als ihnen der Nachweis immer schwieriger ja unmöglich wird, daß dessen Anwendung gerade beim Hauptgottesdienste die erwarteten Früchte trage; aber selbst, wenn dieß der Fall wäre, (was übrigens allseitig entschieden verneint wird) dürfte man um eines guten Zweckes willen nie und nimmer ein verwerfliches — weil von der Kirche verpöntes — Mittel anwenden. Wo es sich um die reale Wiedererneuerung jenes furchtbaren Opfers handelt, bei welchem unser Erlöser aus Liebe und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater (obediens factus usque ad mor-

tem . . . . crucis), sogar auf das Wort des Priesters herniedersteigend auf den Altar immerfort aufs Neue sich darbringt: da, wie nirgend wann ist der unbedingteste Gehorsam gegen ernst eingeprägte Gebote der von ihm gestifteten und geleiteten Kirche wohl doch am Platze (Mandantes ac districte . . . in virtute sanctæ obedientiæ præcipientes . . . Vgl. oben Seite 51.)

Fromme und einsichtsvolle Priester äußerten sich, mit welch' bitteren Gefühlen sie zum Altare traten, wenn das Gewissen ihnen vorwarf: diese Art des Hochamtes steht wegen des unerlaubten Gesanges im grellen Widerspruche mit strengen Verordnungen der obersten Kirchengewalt. Ob nicht schon deßwegen ein Theil der Früchte verloren geht?

„Aber die Gewohnheit des Singens ist zu tief in das Volk eingewurzelt, als daß sie ohne Erschütterung oder Beunruhigung desselben abgebracht werden könnte."

Dieser Einwurf ist entweder wahr oder unwahr. Ist ersteres der Fall und hängt das Volk zäh am Hergebrachten, so folgt daraus gerade das Gegentheil vom Gewünschten, nämlich: Wenn der Kirchengesang so große Wirkungen auf das Volk hervorbringt und so tief in das Herz eindringt, so war es ein großes Verbrechen der verflossenen Zeit, den Kirchengesang auf eine andere Basis zu stellen, als die Kirche wollte, das Volk dahin zu führen, ja mit Gewalt zu nöthigen (Siehe oben Seite 74) wohin es nicht gehen sollte und auch nicht wollte, denn es ist aus der Erfahrung bewiesen, daß das Volk dem schönen liturgischen Gesange mit noch größerer Liebe zugethan ist, sobald die Vorurtheile gefallen sind. Es folgt ferner daraus, daß die Kirche mit großer Weisheit auf ihrer alten Disziplin besteht, weil sie weiß, daß ein einmal eingerissener Unfug schwer auszurotten ist; es folgt aber auch die Nothwendigkeit, diesem unnatürlichen, unerlaubten und unschicklichen Zustande desto eher und ernstlicher ein Ende zu machen, je mehr Schwierigkeiten damit verbunden sein sollten, denn jede Gewohnheit gewinnt durch die Dauer an Kraft.

Meistens wird sich diese Appellation auf das Volk jedoch als eine Berufung auf sich selbst entpuppen. Würde es gelingen, dem Clerus die feste Ueberzeugung von der wundervollen Schönheit des kath. Gottesdienstes, wenn alles genau nach dem Willen der Kirche geschieht, allerorts beizubringen, und ihn etwa einen Monat lang unter den Klängen des gregorianischen Choral u. dgl. täglich celebriren zu lassen: er würde in Folge dieses Exercitiums die anfangs schwere Mühe der Chorbildung nicht scheuen, um nie mehr gezwungen zu sein, die heiligsten Geheimnisse unter allgemeiner Sprachen-Verwirrung zu feiern. Aber die von Kindheit an gepflogene Gewohnheit das Beispiel von links und rechts, und sagen wir es ganz aufrichtig: ein gewisses, die ganze physische Welt beherrschendes Gesetz der Trägheit legt manchmal sowohl der Erkenntniß als der Thätigkeit einen hemmenden Radschuh ein. Was die Pastoral-Klugheit bei Aenderung eingebürgerter (unrechtmäßiger) Gewohnheiten fordert, findet sich leicht in jedem guten Handbuche; in keinem Falle besteht sie darin, daß man Alles beim Alten lasse, wenn dessen Unstatthaftigkeit unwiderleglich nachgewiesen werden kann. In unserem Falle muß vor Allem ein starker, gut geschulter Chor gebildet werden, welcher zuerst gerade an den höchsten Festen des Jahres den liturgischen Gesang vorzutragen hat, damit das Volk erkenne, daß diese Gesangweise eine höhere, feierlichere, würdevollere sei; in der Predigt wird sie auch als die von der Kirche gewollte und vorgeschriebene dargestellt. Mit der Zeit vervielfacht sich die Zahl dieser Aufführungen, sowohl des Chores als des Volkes wegen, und die Erfahrung bürgt dafür, daß das Volk, weit entfernt, beunruhigt zu werden, vielmehr sehr befriedigt wird, und die Wiederholung solcher Aemter aus eigenem Antriebe begehrt, wobei allerdings vorausgesetzt wird, daß die ersten Aufführungen des Chores gelungen sind. Ist es einmal soweit gebracht, so steht der gänzlichen Reform des Gesanges im Sinne der kirchlichen Verordnungen fast nichts mehr im Wege, besonders wenn ein oberhirtlicher Erlaß sich darüber deutlich ausspricht. Das ist die ganze Zauberei, die näher besehen, nur einige Jahre Studium und unverdrossene Thätigkeit erfordert.

Die Wiederherstellung des unterdrückten echten Kirchengesanges kann um so unbedenklicher muthvoll in Angriff genommen werden, als es sich ja nur um Richtigstellung nicht um Abstellung, nur um zeitweiliges Zurückdrängen vom Altare während des Hauptgottesdienstes, nicht um Verdrängen aus der Kirche handelt. Nur das erstere wird gefordert; an das letztere denkt Niemand, am allerwenigsten ist dies die Tendenz des Cäcilien-Vereines, der ja die Pflege des kirchlichen Volksgesanges statutengemäß unter seine Aufgaben gezählt und dieselbe mit sehr gutem Erfolge durchführt, wie die zahlreichen Editionen und Auflagen der Gesangbücher von Mohr u. A. beweisen.

Die ordnungsgemäße Richtigstellung der Kirchengesanges wird endlich noch erleichtert durch manche Indulte und Conzessionen, welche der römische Stuhl auf Bitten der Bischöfe gewährt, namentlich in Bezug auf den Volksgesang vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

Der Bischof von Nikaragua fragte an: „Ob die unvordenkliche Gewohnheit, daß innerhalb dieser Diözese vor dem ausgesetzten Allerheiligsten oder bei Prozessionen mit demselben Gesänge in der spanischen Sprache und derlei ähnliche musikalische Weisen gesungen werden, geduldet werden dürfe, oder ob sie, weil in Wirklichkeit die Bulle Alexanders VII. und andere Dekrete der hl. Ritus-Congregation entgegenstehen, auszurotten sei, selbst wenn das Volk dadurch gekränkt würde. Und im Falle einer abschlägigen Antwort: Ob wenigstens die Gewohnheit beibehalten werden könne, in den Kirchen vor nicht ausgesetztem Allerh. Sakramente, während „divina officia" gefeiert werden, Gesänge in der Volkssprache zu singen."

Darauf antwortete die S. C. Rit. am 27. Sept. 1864: „In Ansehung der Gewohnheit könne (das erstere) geduldet werden; der zweite Theil sei durch (Bejahung des) ersten erledigt." (Archiv f. K. R. 2. XIII. 28. 33. Acta III. 663.)

Diese Entscheidung wurde im Brixner Kirchenblatte 1874 Nr. 13 so gedeutet, als sei unter dem Ausdrucke „divina officia", welchem das deutsche Wort „Gottesdienst" keineswegs entspricht, auch das Amt, die missa cantata und solemnis zu verstehen, eine Auffassung, die schon deßhalb nicht richtig sein kann, weil sie mit allen vorausgegangenen Entscheidungen, wovon die eine erst zwei Jahre vorher erschienen war, im flagrantesten Widerspruche stünde. Die Anfrage besteht nämlich aus zwei Theilen; bezüglich des ersten gestattet die C. S. Rit. den Volksgesang bei ausgesetztem Allerheiligsten und theophorischen Prozessionen in Rücksicht auf eine uralte Gewohnheit. Dieß ist nichts besonders Neues, und hat dieselbe Congregation auch früher schon einzelne Ausnahmen von der Regel gestattet, vorausgesetzt, daß die beiden Strophen: Tantum ergo und Genitori vor dem Segen nicht wegbleiben; auch bei uns werden Gesänge in der Landessprache bei gleichen Anläßen (wenn auch irrig) als geduldet angesehen.

Nachdem die erste Frage bejaht war, hatte die Congregation keine Ursache mehr, die für den Fall der Verneinung gestellte zweite Frage, welche viel weniger (saltem) als die erste verlangt, zu beantworten, sondern sie wies bloß auf die Bejahung der ersten hin (provisum in prima). Würde nun unter „divina officia" das Hochamt begriffen werden, so wäre sowohl das saltem als die Antwort der Congregation unbegreiflich. Es werden daher unter div. officia verschiedene gottesdienstliche Verrichtungen außer dem Hochamte u. dgl. zu verstehen sein, wenn nicht gar nach präzisem kirchl. Sprachgebrauche das „Officium" mit „Chorgebet" im Gegensatze zu sacrificium = Opfer der Messe zu übersetzen ist. Diese Auffassung bestätigt P. U. Kornmüller in den Flieg. Bl. 1879, Nr. 2 Seite 10 (3), indem in Spanien der Gebrauch vorkomme, daß das Volk (im Schiffe der Kirche) in der Muttersprache singe, während die Kanoniker (im Chore) ihre Tagzeiten beten. —

Hierüber versprachen wir (Seite 54), mehrere Beispiele und Auslegungen zu bringen, ziehen es aber vor, diese einzeln von Fall zu Fall oder auf Anfragen zu besprechen, und sogleich mit dem Wunsche zu schließen, es möge diese dürftige, anspruchlose aber von der Liebe zur Wahrheit diktirte Skizze recht vielen Veranlassung zu gründlicheren Studien und thätigem Handeln geben, damit sich auch in Angelegenheiten unseres Kirchengesanges das Wort der Schrift erfülle (1. Cor. XIIII. 40.): Omnia autem honeste et secundum ordinem fiant. **A. Strempfl.**

Bericht über die 4. G.-Versammlung des Diöz.-Cäc.-Vereines München-Freising zu Erding am 4., 5. und 6. August 1879.

Schon im Laufe des Vormittags am 4. August zogen mehrere Freunde kirchlicher Musik durch die festlich geschmückte und beflaggte Stadt, gewiß nicht in hochgespannten Erwartungen über die gesangliche Leistungsfähigkeit eines einfachen Landstädtchens. War ja doch mit Ausnahme des Marktfleckens Tölz noch nie ein kleinerer Ort für eine derartige Versammlung und Produktion gewählt worden. Nachmittags wuchs die Zahl der Festtheilnehmer zu einer ansehnlichen Schaar an; um 6 Uhr Abends war laut Programm der Beginn der Feier. Schon die ersten, tiefernsten Klänge „der Kreuzwegstationen von Dr. Fr. Witt" mußten die bescheidenen Erwartungen des Zuhörers heben und ließen ahnen, daß von einem so gut geschulten und geleiteten Gesangschore im Laufe des Festes nur Gediegenes erwartet werden dürfe. Die geistige Auffassung und tadellose Reproduktion dieses Tonwerkes konnte denn auch nicht verfehlen, jeden Zuhörer in eine heilige, andächtige Stimmung zu versetzen. Der Kreuzweg wurde vollständig gebetet und die Stationen 1. 4. 7. 10. 12. mit Gesang eingeleitet. Als würdiger Schluß dieser Kreuzwegandacht diente das zweichörige „Popule meus" von Vittoria (Lib. Motett. von Stehle Nr. 34). Abends 7 Uhr war Begrüßung der Festgäste durch den Präses des Bezirks- und Pfarr-Vereines Erding Herrn Stadtpfarrer Knoll. Er hob in seiner schönen Ansprache besonders hervor: wie gerade unsere eigenthümlich geartete Zeit sich durch ideale Hebung der Künste besonders der heiligen Musik vortheilhaft auszeichne. Der Abend wurde durch eine Gesammt-Pro-

duktion der Stadtcapelle, Liedertafel und des Kirchengesangchores herrlich ausgefüllt. Unter den zahlreichen bedeutenden Numern dieses Programmes erweckte besonders eine „Hymne an die hl. Cäcilia" comp. von Hrn. Pfarrer Bachmaier in Schnaitsee (gemischter Chor mit Harmoniumbegleitung) das Interesse der Zuhörer in hohem Grade; im gleichen Maaße errangen sich auch die Renner'schen Madrigale verdienten Beifall.

Den Hauptfesttag eröffnete (5. August Morgens 7 Uhr) eine Singmesse (Missa in hon. S. Aloysii für Sopran, Alt und Baß mit Orgel) von Singenberger. Offert. „Ave Maria" für Sopran und Alt mit Orgel von Michael Haller. Nach dem Agnus Dei wurde ein Herz-Jesu-Lied aus „Cäcilia" von Mohr Nr. 61 eingeschaltet. Diese, von den Gesangsschülern vorgetragenen kirchlichen Gesänge konnten deutlich erweisen, daß man auch mit ganz jugendlichen Kräften den Forderungen des Cäcilienvereines gerecht werden könne und daß ein gründlicher Unterricht im Gesang die Jugend in kurzer Zeit hiezu befähige. Um 9 Uhr war das Hochamt, celebrirt vom Hochw. Herrn Dompropst Dreer von Augsburg, einem gebornen Erdinger. Es wurde aufgeführt die Messe „Aeterna Christi munera" von Palestrina. Es war dieß ein Glanzpunkt der kirchlichen Produktionen. Bei der richtig geistigen Auffassung und geschmackvollen Anwendung der dynamischen Mittel des Gesangs konnte ein durchschlagender Erfolg dieses vorzüglichen und dabei nicht schwierigen Tonwerkes nicht fehlen. Der Sieg der heiligen Musik des Cäcilienvereins war für die ganze Festzeit gesichert. Als Graduale wurde das „Benedicta et venerabilis" von M. Brosig Opus 35 mit Falso bordone von Zacharlis und als Offertorium ein „Ave Maria" für 3 gleiche Stimmen mit Orgel von Könen vorgeführt.

Nach 10 Uhr war öffentliche Festversammlung. Dieselbe wurde mit entsprechenden Worten vom Hrn. Diözesan-Präses Schaller eingeleitet und zuerst dem Benefiziaten Oberndorfer von Erding das Wort übertragen. Derselbe bot in einer längeren Deduktion eine Würdigung der restaurirten Kirchenmusik des Cäcilienvereines, aus welcher mit nothwendiger Consequenz sich ergab, wie diese (Musik) in Wahrheit das Prädikat „einer christlichen hl. Kunst" verdiene. Lehrer Hansmann von Aufkirchen sprach von der Gründung der Pfarr-Cäcilien-Vereine aus Erfahrung und würzte seine Rede mit zutreffenden humoristischen Bemerkungen. Herr Diözesan-Präses Schaller gab in seiner Rede eine Schilderung der gerechten Anforderungen, die man an eine kirchliche Musik stellen muß und entwickelt klar ihre unterscheidenden Merkmale von weltlicher Musik. Sämmtliche Reden wurden höchst beifällig aufgenommen. Zuletzt sprach auch in warmer Begeisterung Herr Dompropst Dreer von Augsburg über den großartigen Eindruck, den die bisher gehörten heiligen Töne kirchlicher Musik auf ihn gemacht, ermunterte zur Ausdauer und sprach insbesondere dem Hrn. Chorregenten Forster für seine rastlosen Bemühungen für Hebung der Kirchenmusik in Erding seinen tiefgefühlten Dank aus. Dann wurden im engeren Kreise die inneren Angelegenheiten des Vereins besprochen.

Nachmittags 3 Uhr war feierliche Vesper, die von dem Stadtpfarrchore Freising unter Direktion des Chorregenten Landgrebe gesungen wurde. Die Psalmen 1. 3. 5. waren Falso bordoni von Ferd. Schaller, Ps. 2. und 4. nebst Magnificat Choral. Die harmoniereichen, herzerhebenden Falso bordoni wurden vortrefflich und begeistert vorgetragen und konnten ihre erbauende Wirkung nicht verfehlen; auch der Choral wurde von schönen Knabenstimmen correkt und ausdrucksvoll gesungen. — Als Hymnus (Quicumque Christum quæritis) wurde ein 4 stimm. Männerchor von einem noch jugendlichen Componisten M. Burger gewählt. Das aufstrebende Talent hat sich von dem Vulgärstyl profaner Männerchöre noch nicht vollends losgerungen; doch sind in der Composition einige entschiedene Ansätze zur kirchlichen Composition unverkennbar, was für die Zukunft das Beste hoffen läßt. Ein „Salve Regina" 4 stimmig von Fr. Witt machte den würdigen Abschluß der Vesper.

Nun folgte der Vortrag kirchlicher Tonstücke durch die verschiedenen Pfarrvereine. Hiebei mußte sich eine gradatim (stufenweise) gesteigerte Wirkung der musikalischen Auffassung und Ausführung jedem Unbefangenen unwillkürlich aufdrängen. Den Anfang machte der Kirchenchor Altenerding mit dem „Rex admirabilis" von Stehle. Der zahlreiche Gesangschor zeigte, wenn man die vorhergegangenen Proben mit in Betracht zieht, ein entschiedenes Streben zum immer korrekteren Ausdruck des schönen Tonwerkes, was zu gerechten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Der Kirchenchor Aufkirchen brachte sein „Marienlied von Greith" in correkter, sogar ausdrucksvoller Weise zu Gehör, was noch im erhöhten Maaßstabe vom Kirchenchor Langengeisling mit seinem „Tantum ergo" von Kewitsch und Ave Maria von Franz Witt gesagt werden kann. Der letztere Kirchenchor verfügte zudem über bedeutende Stimmmittel, was seine Leistungen sogar über das Niveau gewöhnlicher Landchöre erhob.

Der Stadtpfarrchor Freising mit vorzüglichen Stimmmitteln ausgerüstet, sang mit sichtlicher Freude und Begeisterung das „Tui sunt cœli" 5 stimmig von M. Haller, nur war das Tempo etwas zu schnell gegriffen, wodurch die ohnehin fugenartig angelegte Composition an nothwendiger Durchsichtigkeit und Klarheit verlor. Den Schluß der Einzelnvorträge machte der Stadtpfarrchor Erding mit folgenden 6 Tonstücken: Offert. in Fest. Transfig. von Ferd. Schaller, Adoro te von Frey, O sacrum convivium von Giorgi (4 stimm.), Regina cœli (4 stimm.) von Lotti, Adoramus te (4 stimm.) von J. G. Mettenleiter und Offertor. in Dom. Resurr. D. n. J. Chr. von Fr. Witt. Bei den zahlreichen herrlichen Stimmen, bei der richtigen Erfassung und correkten Wiedergabe der einzelnen Gesangsnummern konnte ein durchgreifender Erfolg nicht fehlen, der bei dem 8 stimmigen Chor von Franz Witt seinen Höhepunkt erreichte. Wie ein Redner, wenn er einen Beweis durchführt, sich die stärksten und überzeugendsten Beweismittel zum Schluße vorbehält, so mußte auch die Begeisterung für die hl. Musik durch den mächtigen Eindruck dieses glanzvollen Tonwerkes eine durchschlagende und nachhaltige werden. Die geistige Erhebung und Erwärmung für die kirchliche Musik des Cäcilienvereins war eine ungetheilte, allgemeine.

Am Mittwoch den 6. August war um 8 Uhr Morgens feierliches Requiem mit Libera für die verstorbenen Diözesan-Mitglieder. (Requiem nebst Libera für Sopran, Alt, nicht oblig. Tenor und Baß, 2 Violinen, Violon und Orgel, 2 Hörner von Ferd. Schaller, Op. 25, Manuscript). Diese wohldurchdachte, mit weisem Maaße instrumentirte Composition konnte klar darlegen, daß auch Instrumentalwerke gar wohl den Normen kirchlicher Tonsetzkunst sich fügen, sofern sie vom kirchlichen Geiste getragen und die mit kluger Vorsicht angewendeten technischen Mittel musikalischer Kunst nicht überladen sind d. h. durch Einfachheit und Klarheit sich auszeichnen. Zuletzt erhoben sich alle Stimmen zu dem großartigen Lobgesang „Großer Gott, wir loben Dich" (Te Deum ex „Cæcilia" von Mohr) mit Blechmusik.

Bemerkung: Dieser Schlußchor „Te Deum" wurde schon am 5. August nach den Einzeln-Vorträgen der Pfarr-Vereine aufgeführt.

Unmittelbar vor der Abfahrt der meisten Festtheilnehmer am 6. August 10½ Uhr Vormittags gelangte ein Telegramm Sr. Excellenz des Hochwdst. Herrn Erzbischofes Antonius als Rückantwort auf ein Tags vorher abgesandtes Telegramm des Cäcilien-Vereins zur Veröffentlichung. Dessen Inhalt lautete: „Herzlichen Dank mit den besten Segenswünschen für das Gedeihen des Vereins“. Möge dieser fromme Segenswunsch des allverehrten Oberhirten sich erfüllen! Am Schluße der dießjährigen Vereinsversammlung waren Kenner der hl. Kunst wie Laien darüber einig, daß die hl. Musik des Cäcilien-Vereines ihrer hohen Bestimmung entspreche, daß sie Gott zur Verherrlichung, den Gläubigen zur Erbauung diene, somit hat sich in Jedem die zuversichtliche Hoffnung befestiget, daß das „Wahre und Schöne“ wie überall, so auch in der gottgeweihten Musik wenn auch nach schweren Kämpfen zum Siege gelangen muß und wird. — (In einem 2. Original-Berichte vom Hrn. Diözesan-Präses Schaller spricht dieser Herr dem Erdinger Chor und seinem Dirigenten „das höchste Lob und die unbedingteste Anerkennung“ aus. Er motivirt dies Urtheil eingehend. Der Besuch am zweiten Tag betrug ca. 2000 Personen. Diese Resultate kamen von einem kleinen Landstädtchen, wie Erding, allen ganz überraschend. Wer hätte das vor 10 Jahren für möglich gehalten! Der Kindergesang „war herrlich.“)

Umschau.

Bericht über die kirchlichen Aufführungen im f. b. Knabenseminar zu **Brixen** (vom Jänner 1877 bis Mai 1879). I. Messen: Bischoff, Missa St. Notkeri (einmal). Casciolini, M. trium voc. (öfters). A. Gabrieli, M. brevis (theilweise). Von Greith: M. chor. I. und II. (mehrmals), III., IV. (jede oft). Von Haller: M. quarta (zweistimmig, öfters) und M. prima (dreistimmig, einmal). Hasler, M. secunda (oft). Jaspers, M. B. M. V. de perp. succ. (mehrmals). Kaim, M. Jesu Redemptor (oft) und M. St. Anna (mehrmals, ohne Credo). Mitterer, M. St. Thomæ (oft). Molitor, M. St. Fidelis a Sigm. und M. Tota pulchra. (Beide Numern bereits im Jahre 1877 bei Seite gelegt.) Rampis, M. Cunibert (öfters). Singenberger, M. Stabat mater (einmal). Stehle, M. Salve Regina (oft). Uhl, M. Opus 8 (oft). Viadana, M. L'hora passa (mehrmals). Von Witt: M. St. Ambrosii (einmal), M. St. Augustini (mehrmals), M. Opus 12 (öfters), M. St. Luciæ (oft). In cantu chorali: M. de temp. pasch. ex Missali Brix. (zweimal). M. de Adventu et Quadr. (semper præscripto temp. ex Ordin. M.). M. de Requiem ex Miss. Brix. (mehrmals).

II. Motetten, Hymnen und Lieder, welche zur Aufführung kamen, vertheilen sich auf folgende Componisten (in alphab. Ordnung): Aiblinger, Benz, Cavallo, Cima, Croce, Greith (viele Numern), J. J. Fux, Haller, Hasler, J. Höllwarth, Koch, Rothe, Kram (Manusc.), Lassus, Mettenleiter, Mitterer (viele Numern), Moll, Musiol, Niedrist, Obersteiner, Palestrina, Plattner, Rampis, Rieder, Schenk, Schöpf, Stadlmayer, Stehle, Sturm, Traumihler, Vittoria, Wesselack, Witt (viele Numern), Zangl. Angedeutete Compositionen sind größtentheils aus: Mus. divina, Mus. ecclesiastica, Beilagen der „Flieg. Bl.“ und Mus. sacra, Stehle's Motettenbuch. — Dazu noch viele Lieder (Maiandacht) aus: St. Gallener Gesangbuch und Cant. spirit. (München 1845). Asperges und Vidi aquam durchaus, auch Graduale und Offert. häufig in c. chor. (Grad. Rom.). — Vespern stets in c. chor.; nur Magnificat meist in Falso bordoni.

Im Seminar wird in 6 Abtheilungen Gesangsunterricht ertheilt, an welchem ca. 140 Studenten theilnehmen. — Profangesang im Schuljahre 18⁷⁷/₇₈ vorwiegend aus Händel's Oratorien, im Schuljahre 18⁷⁸/₇₉ vorwiegend aus Mendelssohn's Werken. **D. Mark**, Professor.

Zum Besten des Orgelbaufonds fand Sonntag, den 13. Juli 1879, Nachmittags 3 Uhr in der katholischen Kirche zu **Ludwigshafen** Orgel- und Vocal-Concert unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeister F. Lux aus Mainz statt. Das Programm lautete: 1) Präludium und Fuge für Orgel (C-dur) von J. S. Bach. 2) Fünfstimmige Motette aus dem hohen Liede von Palestrina, nach der Bearbeitung von Thürlings mit deutschem Texte. 3) „Blick von hinnen“, altdeutsches geistliches Lied (1421), vierstimmig nach Riedel. 4) Adagio für Orgel, von L. Spohr. 5) Psalm für Doppelchor von Heinrich Schütz (1585—1672): „Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn“, bearbeitet von Fr. Wüllner. 6) Weihnachtslied aus dem katholischen Speyerer Gesangbuche (1621), Tonsatz von J. H. Lützel. 7) Fantasie über: „O sanctissima“ für Orgel, componirt von F. Lux. 8) Psalm für Doppelchor von Heinrich Schütz: „Singet dem Herrn ein neues Lied“, bearbeitet von Fr. Wüllner. — Das Concert, unter Leitung des Hrn. Eisenbahn-Direktors von Jäger, hatte materiel wie künstlerisch bedeutenden Erfolg.

In **Altötting** hörte der Red. d. Bl. am 10. August in der sog. Gnadenkapelle ein Hochamt. Die Messe und Offert. schien mir von M. Haydn (oder Mozart?) zu sein: 2 Violinen, Orgel und Contrabaß kleideten den Gesang mit ihren bewegten Figuren. Interessant war mir, wie herrlich der Eingang zum Sanctus und Agnus klang und wie sehr diese wunderbar ausdrucksvolle Melodie durch die thematische Bearbeitung resp. Zerlegung in ihre Theile im Verlaufe der Stücke verlor. Die beiden Violinen gingen in ihren Figuren, wie immer bei M. Haydn, mitsammen und nur in den Cadenzen öfters auseinander; ein völliger Zusammenklang ist bei den Haydn'schen Violinfiguren auch besseren Geigern als den Altöttingern kaum möglich; Unreinheiten kamen nicht selten vor. Die wenigen Sänger waren im Ganzen brav und sehr treffsicher; Sopran und Alt von je 2 (?) Knaben. Ausgezeichnet präludirte und spielte seinen füllenden bezifferten Baß der Organist. Das Ganze wäre abgesehen vom gekürzten Texte und der spielenden, also unkirchlichen Verarbeitung der Themen, die an sich kirchliches Gepräge trugen, recht würdig gewesen ohne den unerträglichen [illegible] der 4stimm. Responsorien. Bei der Präfation intonirte der Celebrant f, as, b, c, der Chor respondirte in F[illegible]-dur, also um die Quart zu tief. Wie schwer dem gut singenden Celebranten dadurch das Festhalten seiner Tonlage wurde, wie grell sein **des** (bei „**Sur**sum corda“ und „Gratias **ag**amus“) von dem vorausgehenden und nachfolgenden B-dur-Akkorde, also dem **d** des Chores abstach, wie scheußlich dieser Querstand klang, haben denn das Alles die Sänger und besonders der Dirigent nicht selbst gefühlt, reuig an die Brust geschlagen und noch am selben Tage beschlossen, die vorgeschriebenen Unisono-Choralresponsorien einzuführen?

Am 13. August hörte ich in **Zell** am See (Erzdiözese Salzburg) Nachmittags 2 Uhr die levitirte Vesper; es ward das Fest des hl. Hyppolit, Patrons der schönen, aber verzopften Kirche gefeiert. Das Aergste war das „Schnadahüpfl“-Orgelspiel. Der Herr Organist scheint den Schadahüpfl- (ich habe dieses Wort noch nie gebraucht,

weil mir ein demselben so ähnliches Orgelspiel noch nie vorgekommen) Styl für den kirchlichen zu halten. Ein Geistlicher sang vor jedem Psalme die treffende Antiphon ganz; das war brav. Der Chor sang statt fünf drei Psalmen. Als der dritte vorüber war, ertönte sofort das Capitel. Die Schuld lag an der Geistlichkeit. Als Hymnus wurde das Laudate pueri, wenn ich die wenigen verständlichen Silben einiger Text-Worte richtig zusammengestellt habe, gesungen. Selbst die Melodie des Versikels wurde von den Leviten gekürzt. Statt der Antiphon zum Magnificat stimmte der Officiator nach einer erfundenen Melodie das Wort Magnificat an. Von Sängern, besonders vom Sopran, war so wenig zu hören (die Sopranistin hatte eine schwächlich-klanglose, die Altistin eine viel bessere Stimme!), daß das Ganze musikalisch als schlecht ausgeführte Dudelei (mit einer Unzahl von falschen Tönen, dissonirenden Akkorden ꝛc.) einer erbärmlichen Composition für zwei Violinen, Orgel, Hörnern und einem Bombardon, der den Contrabaß blies, erschien, bei welcher zwei Stimmchen hie und da durchquickten! Einzig gut und maßvoll blies der Bombardonist — ihm die Ehre des Tages! Liturgisch aber erschien das Ganze als eine an die Vesper nach römischem Ritus erinnernde Verzerrung nach Zeller (oder Salzburger?) Concepten! Der Wille eine **kirchliche** Vesper zu halten fehlte am Altare und auf dem Chore, bei letzterem wohl auch das Verständniß; damit ist das peccatum gegeben, trotzdem „Andacht und Erbauung“ wahrscheinlich vorhanden war. Aber vorerst ist die Erfüllung der kirchlichen Rubriken Vorbedingung jeder wahren, segens- und gnadenreichen Erbauung und Andacht. — Das Gleiche galt vom Frühamte, bei dem der Chor einige miserabel componirte deutsche Gesänge möglichst kurz (die erste Eigenschaft der gottesdienstlichen Verrichtungen!) absang. Ich weiß nicht, ob in Zell am See soviel guter Wille in den betreff. Kreisen herrscht, daß man frägt: Wie sollen wir das besser und unsere Verantwortung in diesem Punkte geringer machen? Wenn, so antworte ich: a) Durch Gründung einer möglichst starken Gesangschule, denn der Gesang ist bei der Kirchenmusik die Hauptsache, nicht das Gespiel und Gebläs, das den Gesang unterstützen soll und darf; b) durch gründliche Ausbildung des Chorregenten im Gesang, Orgelspiel und in der Direktion. — In Dorf **Gastein** gerieth ich auf den Chor und sah das Repertoire des Organisten durch: Präludien von Führer, kurze (!!) deutsche Messen von Alois Bauer, Max Keller u. ä. Gelichter. Nichts von der Santner'schen Salzburger Edition!! Lauter Zopf und Nichts als Zopf!!

Literarische Anzeigen.

32. Stehle Ed., op. 43, Legende der heiligen Cäcilia nach einer Dichtung von Wilhelm Edelmann, componirt für Soli und Chöre mit Begleitung der Pianoforte. Eichstätt und Stuttgart bei Krüll. Partitur 4 ℳ Chorstimmen 3 ℳ Solostimmen 1 ℳ Text 20 ₰

Wenn Stehle bei der Composition rein lyrischer Texte sich kaum eines dramatisirenden Tones zu entschlagen vermog, so kann man sich leicht vorstellen, daß er da so recht in seinem Elemente ist, daß er da das rechte Feld für seine schöpferische Thätigkeit finden muß, wo es sich um die musikalische Darstellung echt dramatischer Momente handelt. Stehle hätte, um seine eminente Begabung nach dieser Seite hin in ein recht helles Licht zu setzen, kaum ein dankbareres Libretto zur Composition finden können, als das in Rede stehende; dasselbe enthält in der That eine solche Fülle der ergreifendsten Momente, eine Lebendigkeit und einen Wechsel der Action, daß ein Tonsetzer es sich nicht dankbarer wünschen kann. Der Componist hat es aber auch verstanden, diese günstigen Eigenthümlichkeiten des Textes in der musikalischen Illustration recht auszunutzen und es wundert den Referenten nur eines — nämlich, daß Stehle den Act der Entsagung hat üben können, seinem in den Chören so prachtvoll angelegten Tongemälde nicht auch die Farbenpracht des Orchesters zu leihen, sondern sich mit dem Accompagnement eines Pianoforte zu begnügen. Gedacht ist das Accompagnement ganz sicher für Orchester; das zeigen neben der theilweise orchestralen Behandlung des Claviers auch manche eingestreute Bemerkungen. Der Componist wird indeß seinem Werke einen nicht zu unterschätzenden Schmuck verleihen und sich auch das Auditorium zu noch größerem Danke verpflichten, wenn er sich entschließt, das Accompagnement für Orchester einzurichten.

Die Disposition des Werkes ist nun folgende:

Das Ganze zerfällt in 3 Theile; der I. Theil, Vision überschrieben, läßt die Heldin des Stückes, die heilige Cäcilia, in Verzückung erscheinen; sie vernimmt den Gesang der Engel (Eingangschor), spricht sich dann (in einer Sopron-Arie) betrachtend und lobpreisend über den wundervollen Gesang aus und schließt die Bitte an, den Herrn auch beständig in heiligem Gesang loben zu können. Der Chor übernimmt sodann das Lob des Gesanges und weist schließlich schon hin auf die Erhabenheit des Martyrthums.

Der II. Theil: Werbung, führt uns zunächst Valerian, den Verlobten der heiligen Cäcilia vor, der seine Braut um Gewährung ihrer Liebe anfleht (Tenor-Arie); Cäcilia weist ihn hin auf die himmlische Liebe, die sie ihrem Bräutigam Jesus gelobt und ermuntert ihn, ihr auf dem von ihr betretenen Pfade ewiger Jungfräulichkeit zu folgen. (Sopran-Arie). Ein Engel (Alt-Partie) macht die Heilige aufmerksam darauf, daß es der Wille Gottes sei, daß sie mit ihrem Verlobten in jungfräulicher Vereinigung lebe. In einem Duett sprechen nun Cäcilia und Valerian, erstere ihre ergebungsvolle Zustimmung, letzterer seine Freude über diese Fügung aus und sodann beide vereint den Entschluß in unverletzter Reinheit einander anzugehören. Der Chor schließt mit herrlichem Brautgesang diese Scene.

Der III. Theil: Martyrium ist seiner ganzen Anlage nach wohl der hervorragendste des Werkes und der Componist verräth in demselben nicht nur eine ganz außerordentliche Begabung in der Darstellung großartiger Ensemblepartien, sondern auch eine sehr weise Berechnung in der Steigerung des Ausdrucks, so daß das Werk nach dem Schlusse hin immer anregender und fesselnder wird. — Dieser Theil führt uns zunächst Cäcilia als des christlichen Bekenntnisses Angeklagte vor dem Präfekten Almachius (Bariton) vor, der ihr zuredet, den Göttern zu opfern. Dem ungestümen Drängen des Präfekten gesellen sich die Bitten der Cäcilien befreundeten Männer und Frauen bei, (zunächst in gesondertem Männer- und Frauenchor, dann in vereinigtem Chor) dem Ansinnen des Präfekten nachzukommen. Cäcilia weist eben so ruhig als bestimmt das Verlangen der sie Bestürmenden ab mit der Versicherung, daß sie ihrem Bräutigam Jesu ewige Treue halten werde. Sehr feinsinnig und glücklich hat der Componist diese Arie über dem Hauptmotive der achten Kirchentonart aufgebaut. Diesem sehr ruhig gehaltenen Gesange folgt nun

die großartigste Partie des ganzen Werkes: Almachius befiehlt den Schergen, das Todesurtheil zu vollstrecken; dem Chorus der Schergen ist das willkommene Gelegenheit, seiner Wuth gegen die verhaßte Christensecte Ausdruck zu geben, ein Chor heidnischer Frauen fleht Cäcilia an, der Klugheit Gehör zu schenken und den Willen des Kaisers zu erfüllen, christliche Frauen bewundern den Heldenmuth der Martyrin, Cäcilia selbst preist sich glücklich, nun bald auf ewig mit ihrem himmlischen Bräutigam vereint zu werden. — Der Ausdruck dieser so sehr verschiedenartigen Stimmungen ist von dem Tonsetzer zu einem prachtvollen Ensemble verarbeitet worden, das den Zuhörer bis zum letzten Accord zu fesseln im Stande ist.

Einen tiefen Contrast zu dieser bewegten Scene bildet der nun folgende Chor der Armen, (in Form eines Trauermarsches), die in Cäcilia eine ihrer größten Wohlthäterinnen verlieren, sowie der (die Stelle des Trio oder Alternativo im Marsch einnehmende) ätherisch gehaltene Chor der christlichen Jungfrauen, welche die Martyrin wegen ihres nun bald zu erhoffenden, unendlichen Glückes selig preisen.

Die sterbende Cäcilia empfiehlt nun die um ihren Hingang trauernden Armen dem zu ihr hingeeilten heiligen Vater, dem Papste Urban, und fleht um dessen Segen. (Bei dieser in größter Einfachheit gehaltenen Scene vermißt man vielleicht am meisten den ausgiebigen Ton zarter Blaseinstrumente oder den jeder Nuancirung fähigen Geigenton. Wie ist das Clavier doch so unvollkommen in der Darstellung gehaltener Töne in hohen Lagen!) Bei der Stelle, welche den segenspendenden Papst (Baß) auftreten läßt, hat der Tonsetzer wieder das vorhin angedeutete Motiv des VIII. Tones verwerthet und ebenso bei dem der Segensspendung folgenden majestätischen Chore der Christen. — Das Ganze findet einen höchst feierlichen Abschluß durch den prachtvoll angelegten und durchgeführten Schlußchor (Fuge mit recht prägnantem Contrathema) — Stehle hat in dieser Bearbeitung der Cäcilien-Legende ein Werk von wirklich monumentaler Bedeutung geschaffen, das nicht nur Cäcilien-Vereins-Chören, welche etwa das Fest ihrer Patronin durch einen musikalischen Actus feiern wollen, sondern namentlich Conzertvereinen, denen es um würdige Darstellung eines ernst gehaltenen Kunstwerkes zu thun ist, auf's angelegentlichste darf empfohlen werden. Freilich dürfen sich nicht Chöre von mittelmäßiger Befähigung daran wagen; das Werk verlangt vielmehr tüchtig geschulte Chöre und stellenweise ist dasselbe auch auf Massenwirkung berechnet. Nicht weniger dankbar wie für die Chöre, erweist sich das Werk den Solopartien, namentlich dem Sopran, der allerdings nicht stark in der Coloratur zu sein braucht, dafür aber einen recht biegsamen und ausgiebigen Ton (auch nach der Tiefe zu) besitzen muß. Indem Referent dem Componisten von Herzen gratulirt zu dem wohlgelungenen Werke, wünscht er letzterm eine recht häufige Aufführung, so daß es die Popularität, die es verdient, recht bald erringen möge. **P. Piel.**

33. **Aiblinger-Görres Marienlieder,** für kirchlichen und Schulgebrauch neu herausgegeben von Professor Dr. Ludw. Stark. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlnng 1879.

Die Redaktion würde, nachdem schon p. 59 davon die Rede war, auf diese Marienlieder (es sind nicht Mariengesänge, sondern Marienlieder) nicht zurückkommen, wenn nicht der Kirchenchor (Battlogg) selbe für die Kirche empfohlen hätte. Er schreibt p. 47: „Die meisten Lieder sind meines Erachtens in der Kirche verwendbar". Wenn das wäre, dann hätten wir keinen Reform- und keinen Cäcilien-Verein gebraucht, dann ist Josef Haydn 2c. durchaus kirchlich. Herr B. möge sich einmal von seinen Parteigenossen Haberl, Weber, Böckeler eine Note geben lassen über diese Rezension. Sie kann nur „horrend, unglaublich" lauten. Für Jeden, der die betr. Personalien nicht kennt, ist dieselbe ganz unbegreiflich. Auch die genannten drei Herren werden mir beistimmen, wenn ich sie als Zeugen für den Satz anrufe: Wer für die Alten schwärmt und die meisten Marienlieder von Aiblinger als in der Kirche verwendbar bezeichnet, der versteht weder die Alten noch Aiblinger, der versteht von dem Geiste der katholischen Kirchenmusik überhaupt Nichts. Denn einen schärferen Gegensatz gibt es nicht; Feuer und Wasser, Himmel und Hölle vermählen sich eben so leicht. Der Geist der katholischen Kirchenmusik ruht wesentlich in Erhabenheit und Pathos; von beiden ist bei Aiblingers Liedern auch nicht eine Spur. Vgl. meine Fl. Bl. 1868 p. 51 f. (Greith hat dem dort Gesagten ausdrücklich zugestimmt). Sind die Texte kernhaft, so deckt die Musik dieselben nicht. Bei Aiblinger ist Nichts kernhaft, Alles „süßlich und schmachtend". B. widerspricht sich in seiner Rezension selbst. — Kurz — vor der Richtung und dem Geiste der Aiblinger'schen Marienlieder muß der Verein um jeden Preis bewahrt werden. Ich finde daher nicht Worte scharf und ernst genug, um B.'s Empfehlung zu desavouiren. Selbst folgendes Urtheil scheint mir viel zu milde zu sein:

„Die Sammlung enthält 40 dreistimm. (das letzte 4stimm.) für Frauenstimmen mit Clavier- oder Harmonium-Begleitungen in 8 Heften (1—5 à 1 M. 50 Pf 6—8 à 2 M. die Singstimme allein 6 M.). „Ich hätte es, sagt der Herausgeber, nicht über mich vermocht, an der Musik, die gerade in ihrer volksthümlichen Einfachheit und Naivität eine gewisse Eigenart behauptet, Anderes zu berichtigen als offenbare Stichfehler und augenscheinliche Versehen des Componisten". Deßhalb ist denn auch die Begleitung in sehr vielen Stücken nur Clavierbegleitung geblieben und für die Orgel absolut unbrauchbar; für ein Harmonium geht sie manchmal noch an; nur ein Viertheil der Nummern wäre für die Orgel verwendbar. Demnach ließen sich nur einige bei sogenannten **Privat**-Andachten gebrauchen, weshalb ich Anstand nehme, diese Sammlung für die Aufnahme in den Katalog zu begutachten. Außerdem aber für häuslichen und Unterrichtsgebrauch verdient sie die beste Empfehlung. Die Ausstattung ist vorzüglich." **P. U. Kornmüller.**

34. **Vier Gesänge für 4stimmigen Männerchor** (3 Texte v. G. Dieffenbach, einer v. E. Geibel) comp. von Dr. **Franz Witt.** Herausgegeben (vom bayerischen Sängerbund) bei Jos. Aibl, in München. Partitur 1 M. Stimmen 2 M.

Ich will a) nur auf einige Druckfehler (da mir keine Correktur zukam) aufmerksam machen: p. 7 „träumt vom Fliegen" und p. 7 System 4 II. Baß c, g, e, **c** (st e); p. 9 stände richtiger  und ähnlich in den Bässen; p. 10 muß es heißen: „in Einem" und im viertletzten Takte muß der II. Tenor a (statt c) singen. Ob nicht p. 11 Takt g alle Stimmen besser cis, eis, gis, **cis** (st. h) analog dem vorletzten Takte dieser Seite singen, will ich der Kritik zu beurtheilen überlassen; b) zu Nr. 4 die angegebenen Tempi auch nach dem Mälzel Metronom beiläufig bestimmen: Takt 1 f. ♩ = 76—80; Takt 5 f. und 13 f. ♩ = 60—66, also Adagio

molto = „breit"! Takt 7 f. und 15 und 19 ff. ♩ = 90—96—100. Takt 17 f. und 21 ♩ = 116; Takt 23 „Adagio" p. 13 ♩ = c. 88; die letzten 3 Systeme p. 13 ♩ = c. 70. Im sechst-letzten Takt singe der I. Baß  und im drittletzten Takte 

wo auch „ritardando" fehlt. Das < > im vorletzten Takte bezieht sich bloß auf den 1. Tenor, ist also im 2. Tenor zu streichen.

35. **Witt's Raphaels-Messe** auf der zehnten Generalversammlung des Diözesan-Cäcilien-Vereines Köln. Eine Studie von **Franz Nekes.** Verlag von Fr. Pustet in Regensburg. Preis 20 ₰.

Notizen.

1. Was man doch alles erleben muß!!. Schreibt da Jemand dem Red. d. Bl., daß „Baini mit Recht als der größte Kirchencomponist dieses Jahrhunderts angesehen wird." Von wem denn? Mendelssohn sagte bekanntlich, Baini's Compositionen seien alle ohne einen Zug von Geist und Kraft. Aber der Herr Jemand versteht das wohl besser als Mendelssohn — und somit wird in Zukunft daran Niemand mehr einen Zweifel haben, als — ich!?!?!

2. Der Redakteur d. Bl. bittet, den ganzen September und Oktober hindurch alle Briefe, Zusendungen ꝛc. zu adressiren nach Meran (in Südtirol), Abgabe in Pension: Marienherberge; Alles auf den Katalog Bezügliche, Anfragen um Referenten, Zusendung von Musikalien (auch für die literarischen Anzeigen) ꝛc. aber bis nach seiner Rückkehr nach Landshut zu verschieben, da heuer doch keine Fortsetzung desselben mehr erscheint. Bitte um gütige **Beachtung!!!**

3. Der Componist des beiliegenden Ave Maria ist k. Seminar-Musiklehrer in Saulgau (Württemberg), Hr. Aloys Kunc ist Domkapellmeister in Toulouse (Frankreich).

4. Herr Hellebusch wendet sich neuerdings brieflich an mich, um sich zu beklagen wegen des großen Unrechtes, das ihm geschehen, und wegen des großen Schadens, den ich ihm zugefügt habe („daß Sie einen alten Mann mit großer Familie in noch größere Dürftigkeit stürzen"). — Das Buch hat die 37. Auflage und ist Eigenthum des Herrn H.!! Dabei beruft er sich auf Herrn Könen*), der die Verurtheilung seines Buches beklagt und mich deßwegen vor 35—40 Lehrern im Gürzenich in Cöln „gegeißelt habe". Nun habe ich mein Verdikt gegen das Buch auf Könen's und Schmidt's Urtheil (Referat) hin abgegeben und Könen hat schon vor circa 2 Jahren die oben citirte Aussage des Gewährsmannes des Herrn H. desavouirt. Die verehrlichen Leser wollen nur die betr. Referate Könen's und Schmidt's in meiner Musica sacra 1874 p. 25 nachlesen. Damit aber auch nicht die leiseste Möglichkeit existire, daß Herrn H.'s Buch Unrecht geschehe, so will ich ihm Gelegenheit geben, von dem Appellations-Mittel Gebrauch zu machen, welches die Geschäftsordnung des Referentencollegiums den Autoren gewährt. Er möge also sein Buch an noch zwei andere Referenten, nämlich die Herren Piel in Boppard am Rhein und Oberhoffer in Luxemburg senden, und ich verspreche, deren Referate abdrucken zu lassen, wenn die genannten 2 Herren die Referate direkt an mich und nicht an Herrn Hellebusch schicken. Es soll mich persönlich freuen, wenn diese beiden Herren günstiger urtheilen. — Dabei beruft sich Herr H. darauf, daß ich die „300 der schönsten geistlichen Lieder" (ein nun seit Langem vergriffenes Werk) ja auch empfohlen habe, obwohl viele davon „weit unkirchlicher" seien, als die in seinem Buche. Das widerlegt sich a) schon durch den Titel, auf dem es heißt: „Zunächst für eine Singstimme und Pianoforte, jedoch also eingerichtet, daß die choralmäßigen Lieder auch von der Kirchengemeinde ... gesungen werden **können.**" Das Werk war also nicht für die Kirche bestimmt, wie das von H. b) durch meine Empfehlung, in der es heißt: „Nicht alle Gesänge sind für die Kirche verwendbar, z. B. Nr. 2, 4. 12, 23, 71, 161 und ähnliche". Wenn Herr H. eine solche Empfehlung will, so will ich sie ihm hiemit geben: Alles kirchliche in seinem Buche sei empfohlen, alles Unkirchliche, wie Könen und Schmidt es bezeichnet haben und Piel und Oberhoffer es eventuell bezeichnen, nicht. — Wörtlich schreibt dann Herr H., ich hätte ja auch in der Vorrede zu Singenberger's Herz-Jesu-Sammlung (Katalog Nr. 303) dessen „Nullen empfohlen"!!! Also weil ich die Sammlung dahin kritisirte, daß in derselben auch „Nullen mitunterlaufen", habe ich diese „Nullen" empfohlen! Daraus würde dann consequent folgen, weil ich im Buche des Herrn Hellebusch Nullen, resp. Unkirchliches gefunden habe, habe ich auch dessen Nullen (Unkirchliches) empfohlen. Warum beklagt er sich dann? Denn daß in seinem Buche auch Gutes sich findet, ist Niemanden zu läugnen eingefallen. Der Ausdruck „verschwinden", ist in Fl Bl. 1877 p. 63 f. zur Genüge erklärt und er sagt auch in seinem Briefe, daß er die von Könen als unkirchlich bezeichneten Numern beibehalten müsse, weil sie in Amerika „unentbehrlich geworden sind". — Also habe ich l. c. Recht gehabt.

Hieraus folgt: Das betr. Buch H's sei hiemit, soweit es Nichts Unkirchliches enthält, also es sei das Gute und Kirchliche daran nochmals auf's Beste empfohlen, und wenn H. die Aufnahme in den Katalog, resp. die Redintegrirung desselben anstrebt, so ist ihm durch Vorlage desselben an die Herren Piel und Oberhoffer nochmals Gelegenheit gegeben. Dies mein letztes Wort in dieser Sache. Uebrigens überschätzt H. den Einfluß meiner abfälligen oder günstigen Referate. Daß sein Buch jetzt weniger Absatz findet, als früher, liegt daran, daß es früher keine Concurrenz hatte, jetzt aber gefährliche Concurrenten erstanden sind, deren Bücher besser, billiger und reichhaltiger sind. Dafür kann aber **ich** Nichts, kann mich auch nur freuen darüber. Die ganze Opposition H.'s, wie Anderer, ist ja eine reine Geldopposition. — Alles um des „Geschäftes", des Ertrages willen. — Ich verüble das H. nicht, aber mir wird es auch Niemand verübeln, wenn ich darauf keine Rücksicht nehme. Fr. Witt.

---

*) Wie weit H. dabei geht, zeige die Aeußerung, welche er Herrn Könen in den Mund legt: „Ich (Könen) war sehr gegen die Aufnahme von Mohr's „Cantate" in den Vereinskatalog — mußte aber endlich nachgeben" (die letzten 4 Worte unterstreicht H.). Nun lese man bei Nr. 150 des Kataloges Könen's Urtheil. Da sind nur 2 Fälle möglich: Entweder hat Könen die ganze Welt und mich (mir war nämlich Nichts von der ihm von H. imputirten abfälligen Kritik des Mohr'schen „Cantate" bekannt) getäuscht oder aber Hr. H. ist total falsch über Könen's Worte unterrichtet worden. Es braucht wohl kaum der Bemerkung, daß ich und wohl alle Leser mit mir das letztere für das allein Zutreffende halten.

5. In eine sehr abfällige Kritik des Buches: „Die Behandlung guter und schlechter Stimmen im gesunden und kranken Zustande, in Form einer populären Gesangschule dargestellt von Prof. Dr. Herrmann Zopff", durch J. Stockhausen flicht dieser im Musik-Wochenblatte v. 1. August 1879 folgende Grundgesetze ein: „Was uns für die Gesanglehre Noth thut, sind einige Gesetze, einige einfache Lebensregeln, nicht Phantasien und unwissenschaftliches Experimentiren. Lassen Sie uns sehen, ob nicht die drei Grundgesetze der Akustik als Gesetze der Tonbildung gelten können. Zuerst ein Wort über Athem und Kehlkopfstellung: I. Das unbewußte, zum Leben nothwendige Athem ist nicht der Kunstathem. Das natürliche Athem ist zu hoch und beunruhigt beim Singen den Phonator (Kehlkopf) zu sehr. Das Zwerchfell muß als Ausgangspunkt für den halben wie für den ganzen Athem (mezzo respiro und respiro pleno) geübt werden. Der Ausdruck „tief athmen" bezeichnet mehr, wo geathmet wird, als wie viel Luft eingesogen werden soll. Das Quantum richtet sich nach Satz und Tempo. II. Die natürliche, sprachliche Stellung des Kehlkopfes ist nicht die für den Kunstgesang geeignete. Die Wissenschaft bestätigt vollkommen, was die Praxis längst lehrt, nämlich: festere Spannung resp. Verlängerung der Stimmbänder durch mäßiges Senken des Kehlkopfes bewirken. Diese Grundspannungen sind nicht zu verwechseln mit dunklem Klanggepräge. Siehe H. v. Luschka: Der Kehlkopf des Menschen; Prof. J. N. Czermak: Populäre physiologische Vorträge S. 82, und C. Reclam: Sprache und Gesang S. 24. Als obere Instanz auf dem Gebiete der Gesangskunst bezeichnen wir das Ohr. Die Akustik lehrt: 1. Die Zahl der Schwingungen bedingt die Tonhöhe. 2. Die Weite (amplitude) der Schwingungen bedingt die Tonstärke. 3. Die Form der Schwingungen bedingt die Tonfarbe (Vocale). Mit anderen Worten: 1. Reinheit, 2. Dehnbarkeit und Ausdrucksfähigkeit, 3. correcte Vocalisation und Mannigfaltigkeit der Klangfarben sind die Hauptattribute eines guten Tones. Wie verhält sich nun die Thätigkeit unseres Singapparates zu den drei Gesetzen? 1. Der Kehlkopf: Grundknorpel, Spann- und Stellknorpel und ihre Muskeln: cricothyroïdeus und thyro-arythenoïdeus, ist Vollstrecker des ersten Gesetzes. Die ganze Technik hängt daher speziell von einer richtigen Gymnastik der Kehlkopfmuskeln ab. 2. Die Lunge (Zwerchfell) spielt in dem zweiten Gesetz die Hauptrolle. Durch das Wachsen des Luftstromes und den gesteigerten Widerstand der Stimmbänder entstehen größere Schwingungen, Schwelltöne genannt, italienisch messa de voce. Die Stimmbänder schwingen bald in ihrer ganzen Breite oder mit nur zwei Drittheilen derselben. (Siehe Bataille: De l'enseignement du chant. Paris, E. Choudens.) So geschieht auf einem Ton die Verbindung der sogen. Register. Die Registerfrage ist daher mehr eine dynamische, als bisher zugegeben wurde. Am schwierigsten ist sie auf den Uebergangstönen zu lösen. (Unter Falset [oder Falcet, von „fauces"] ist die Mittelstimme zu verstehen.)



Brust und Falset der Männerstimme. Brust u. Folset der weiblichen und männlichen Stimme. Falset u. Kopfstimme der weiblichen Stimme.

Durch den Schwellton werden beide Register ausgeglichen. Consonantisch dargestellt, wird es am deutlichsten durch die Lippenansätze m. b. P (harte, weiche, tönende Consonanten, nach der Lautirmethode auszusprechen).



Der Schwellton ist daher Grundbedingung für den Ausdruck und das sicherste Mittel zur Ausgleichung der Register. 3. Vollstrecker des dritten Gesetzes sind die Sprachwerkzeuge: Kehldeckel, Schlund, Gaumensegel, Gaumen, Zunge, Kinnlade und Lippen. Sie bilden sämmtliche Vocale und Klanggepräge. Auch die Consonanten entstehen durch sie; sie verfallen aber durch ihre dynamische Natur dem zweiten Gesetz. Diese drei Gesetze sind unzertrennlich. Jeder Ton hat eine bestimmte Tonhöhe, eine gewisse Kraft, eine Vocal- oder Klangfarbe. In der Ausübung der erwähnten Gesetze liegt die ganze Tonbildung. Darum bewegt sich auch der Stimmapparat leichter, sicherer, wenn Lunge, Kehlkopf und Sprachwerkzeuge gleichzeitig thätig sind. Das Solfeggio (Singen auf do, re, mi, fa, sol, la, si) ist daher das A B C des Gesanges. Durch geduldiges, langsames Ueben des Tones gelangt man zu sicheren Spannungen der Stimmbänder: zur „Reinheit". Durch den Schwellton (messa di voce) zum runden, ausdrucksfähigen, lebensvollen Ton; zum zartesten piano wie zum stärksten fortissimo. Durch das Studium der Vocale, der Sprachelemente überhaupt, befreit man den Ton von Kloß-, Kehl-, Gurgel- und Gaumenton. Sie selber bilden die Ansätze, die bald als consonantisch, bald vocalisch, daher bald als mittelbar, bald als unmittelbar, als hart, weich, als lose zu bezeichnen und zu lehren sind. Nur durch sie gelangt man zu einem freien und schönen Ton. Freilich gehört dazu ein sehr feines Gehör und Sinn für Klangfarbe, auch muß man es mustergiltig vormachen können. Wer aber heute eine i- oder u-Methode der Tonbildung schreibt und Gaumen-, Kropf- und Topfton mit Klanggepräge verwechselt, der verliert seine und der Schüler Zeit."

6. Der „bayerische Schulfreund" bringt in Nr. 29 d. Js. einen kurzen Aufsatz: „Der Kirchengesang der Schuljugend", der also schließt: „Wie Eingangs dieses erwähnt, war anfangs die Theilnahme des Volkes an den Kirchengesängen nicht ausgeschlossen, und dieser Usus erhielt sich noch bis auf unsere Zeit — ja er scheint gegenwärtig wieder zu besonderem Aufblühen zu kommen. Man beginnt — wie schon die Alten gethan — bei der Jugend. Der Gesang wird schon in den Schulen geübt, und zwar nicht nur zu profanen Zwecken, sondern auch zu

kirchlichen. Er ist und bleibt noch immer ein vermittelndes Band, wodurch Schule und Kirche zusammengehalten werden, und das auch nie gelöst werden soll. Die Schule lehrt die Kinder die Weisen singen, durch die sie zur Andacht gestimmt werden, sie lehrt sie anbeten in heiligen Liedern, sich gegenseitig erbauen durch kirchliche Gesänge, sie lehrt, „mit reinen, wohlklingenden Stimmen lobsingen".

Wie sehr guter Wille und heiliger Eifer bei solchem Beginne gelohnt werden mit den erfreulichsten Erfolgen, ließe sich in so manchen Beispielen zeigen, wir wollen jedoch nur auf Eines hinweisen. — In der St. Bonifazius-Kirche zu München singen die Schulkinder an Sonn- und Festtagen in der Schulmesse um 8½ Uhr, daß Jederman daran Erbauung findet. Es ist wahrhaft ein erhebender Gesang — rein und volltönig — die weiten Räume der Kirche durchdringend — harmonisch und edel — würdig der heiligen Handlung und übereinstimmend mit den Akten der heil. Messe — ja (es ist nicht zu viel gesagt) es sind Lieder gesungen mit heiliger Empfindung — mit inniger Andacht. Wenn da (um nur auf Eines zu weisen) bei der heiligen Wandlung die Kinder auf den Knieen liegen und ihr „Herr Jesu dir lebe ich" singen, muß die Menge der Anwesenden mit Gewalt zu gleicher Andacht hingerissen werden — eines Jeden Herz muß sich beugen in vollkommener Hingebung, und Mancher möchte vielleicht mit dem heil. Augustin bekennen müssen, „er habe dabei vor Rührung geweint". (lib. IX.)

Dank jenen Lehrern, die — ausgerüstet mit der Gabe einer trefflichen Methode, mit edlem Geschmacke und gründlicher Kenntniß der kirchlichen Musik — in Begeisterung und heiligem Eifer die Jugend lehren, zum Lobe Gottes und zur Verherrlichung des göttlichen Dienstes ihre Stimmen also ertönen zu lassen! **M. B.**

Wenn dem so ist, so wäre das ein äußerst seltenes Beispiel wirklich guten Kindergesanges. Möge er nur nicht etwa auf Auswendiglernen der Lieder basiren, sondern möge das Lernen in der That nach einer „trefflichen Methode" stattfinden. Die Red.

7. Wer hat schon von Claviervorträgen in einer Kirche gehört? In Deutschland selten Jemand. Aber in Frankreich! In Bagnères, einem Bade, in welchem der rühmlichst bekannte Pianist Francis Planté sich zur Cur aufhält, spielte derselbe in der Carmeliterkirche zu einem kirchlichen Feste Stücke von Beethoven, Mendelssohn, Schumann und Chopin. Ein Ordensbruder, begnadet mit einer schönen Tenorstimme, zeichnete sich als Sänger aus. Solche musikalische Vorkommnisse sind in diesem Kloster nicht neu, denn einer der Gründer desselben, P. Hermann, war bekannt als vortrefflicher Improvisator auf dem Piano. (M. Wochenblatt.)

8. Der Bezirkscäcilienverein **Tölz** hat am 6. Juli ds. Js. in Hartpenning eine Conferenz abgehalten, und zwar die erste, die bis jetzt noch außerhalb Tölz stattgefunden hat. Trotz der sehr ungünstigen Witterung waren doch viele Geistliche und Lehrer aus der Umgegend gekommen; der freundliche Ort selbst war allenthalben mit Fahnen und Kränzen geschmückt und die ganze Pfarrgemeinde hatte sich zur Nachmittagsandacht, die der Cäcilienverein verherrlichen sollte, in der Kirche eingefunden. Zum Vortrage kamen vom Tölzerchor: Pange lingua, 5stimmig von Birkler; Litanei in H-moll von Witt; Jubilate Deo, 5stimmig von Aiblinger. Vom Oberwarngauerchor: Ave maris stella von Litterscheid; Protege Domine von Witt; Domine Deus in simplicitate von Witt. Vom Hartpenninger-Chor: Ascendit Deus von Schaller; Adoro te von Frei; Benedictus aus Missa secunda von Hasler; Salve Regina von Kaim. — Der Tölzer Chor hat seine Aufgabe zur Befriedigung gelöst und hätten wir nur gewünscht, daß er stärker besetzt gewesen wäre. Auch die genannten 2 Landchöre haben ihr Möglichstes gethan, nur waren die von ihnen aufgeführten Sachen für ihre Kräfte zu schwer. Sie werden an Sicherheit im Treffen und Zeichenhalten und an Rundung des Vortrages noch gewinnen, wenn sie fleißig fortarbeiten, woran bei dem allgemein bekannten Eifer, der sie beseelt, nicht zu zweifeln ist.

9. Correspondenz. An Hrn. G. M. und ?? Sie haben ein schönes Talent, können aber vor 10 Jahren noch Nichts drucken lassen.

Novitäten-Anzeiger.

In der Stadtpfarrkirche zu **Donauwörth** wurden im Jahre 1878 unter Chorregent und Benefiziums-Vikar **J. N. Deller** neu aufgeführt: I. Messen: **Viadana,** sine nomine, 9mal; **Stehle,** Salve Regina, 12mal; **Singenberger,** Requiem aus den Beil. zu den Fl. Blättern, 5mal; **Obersteiner,** Requiem, 8mal; 1. und 3. Choral-Credo aus dem Ordin. Missæ. II. Motetten: **Ett,** Laudate Dominum. Perfice gressus; **Aiblinger,** Justus germinabit; **Schmidt,** Ave verum; **Mitterer,** Verbum supernum; **Hoffmann,** Gradualien für die Advent-Sonntage; **Witt,** Justorum animæ, 2 Veni creator. Asperges, Adoro te für Sopran und Alt mit Orgel; **Durante,** Per signum crucis; **Lotti,** Regina cœli. Veni sancte spiritus aus dem Ord. Missæ. III. Vespern: An allen Feiertagen Falsi bordoni 4- und 5stimmig von **Ahle, Witt, Zacharias.** IV. Litaneien: **Haller,** Opus XI. 12mal, Opus X. 2mal; **Obersteiner,** 3mal. — In den Maiandachten wurden Marienlieder von Kempter, Köspoer, Schaller und Witt aus Haberl's Liederrosenkranz gesungen.

Unter Leitung des Chordirektors **J. B. Diebold** wurden von dem St. Martinschore in **Freiburg** i. Br. neu aufgeführt: **Witt,** Missa 7 toni (5 Aufführungen in ¼ Jahre) 2mal mit bedeutend verstärktem Chore. — **Palestrina,** Missa æterna Christi munera (4mal). — **Piel,** 3stimmige Männermesse (28 Sänger). — **Wiltberger,** Johannis-Messe (3mal). — **Palestrina,** Tu es Petrus. — Mehrere Segens- und Herz-Jesu-Gesänge von **Witt, Singenberger, Hanisch** und **Traumihler.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

No. 10. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Dem Verdienste seine Krone.

„Am 4. ds. Mts. beging Herr Domkapellmeister Friedrich Könen sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Wenngleich das Bewußtsein, die zarte Anspruchslosigkeit des Jubilars verletzen zu müssen, uns erst abrathen wollte, über die Feier öffentlich zu berichten, so schienen doch die großen Beweise der Hochachtung und Dankbarkeit, wie sie dem Verehrten zumal aus den Kreisen des Cäcilien-Vereins entgegengebracht wurden, dem Feste seinen privaten Charakter zu nehmen und demselben eine Bedeutung zu geben, von welcher die Freunde Könens, die er in kirchenmusikalischen Kreisen bis über den Ocean hinaus zählt, gewiß mit derselben Genugthuung Act nehmen werden, wie wir, die wir die Freudenfeier mit angesehen.

Es gereicht dem Cäcilien-Verein unserer Erzdiözese zur Ehre, daß er gerade den Erinnerungstag an den Empfang der Priesterwürde zu einer besondern Kundgebung treuer Anhänglichkeit und Liebe Friedrich Könen gegenüber wählte, weil der Verein dadurch vor der Welt erklärte, daß er in dem segensreichen Wirken Könen's auf dem Gebiete der Kirchenmusik nicht bloß das Hervortreten eines seltenen künstlerischen Talentes, sondern zugleich auch das weit schönere Moment eines wahrhaft priesterlichen Wirkens sieht. In dem unentwegten Festhalten dieser tiefen Auffassung, daß seine ganze Thätigkeit eine priesterliche ist, liegt eben die Macht und Berechtigung des Cäcilien-Vereins selber.

Zu der Zeit, wo eine Musik im Gewande der Bühne sich angemaßt hatte, mit denselben Tiraden das Lob Gottes zu singen, mit denen sie draußen in der Welt die Sinne ergötzte, wo es einem volltönenden Orchester und kehlfertigen Solisten gegönnt war, sich in den hl. Hallen nach Willkür breit zu machen, die hl. Functionen in ungebührlicher Weise auszudehnen oder durch Texte und Harmonieen den geheimnißvollsten Act der Religion zu einem profanen Schauspiel herabzudrücken, da trauerte die Kirche wegen der Entartung ihres besten Kindes, auf dessen Erziehung sie seit den Zeiten eines Ambrosius und Gregorius so große Sorge verwandt hatte. Ehe die Reform der Kirchenmusik sich Bahn gebrochen, war der an hl. Stätte für das Volk opfernde Priester durch verweichlichte weltliche Gesänge dem Volke selbst entfremdet; anstatt hingezogen zu werden zum Altar, war die Schaar der Gläubigen oft gerade in dem heiligsten Moment der Wandlung einer unwürdigen Ergötzung durch sentimentale Musik überantwortet und dadurch der Hauptsache gegenüber einer apathischen Theilnahmlosigkeit preisgegeben.

Dem Gesange seine Stellung im christkatholischen Cultus wieder zu erobern, das hl. Opfer wieder zu verherrlichen mit den ewig schönen und erhabenen Melodieen, wie die Liturgie der Kirche sie verlangt, das wurde nun die würdige Aufgabe, die zu lösen der Cäcilien-Verein sich stellte. Und wer wäre zu diesem Werke mehr berufen gewesen und ist noch berufen, als diejenigen, in deren Hände die Vollbringung des hl. Opfers durch die Weihe niedergelegt ist? Diesem hohen priesterlichen Berufe hat Könen seit 16 Jahren mit einer solch' frommen Liebe und hingebenden Begeisterung seine Kraft gewidmet, daß der Segen des Allerhöchsten, auf dessen Verherrlichung ja allein die Wünsche seiner Seele gerichtet waren, sein Streben dauernd begleitet und in dem weiten Ring der Erzdiözese in Städten und Dörfern Früchte gezeitigt hat, wie an Zahl keine andere Diözese Deutschlands sie aufzuweisen und an populairer Wirksamkeit keine andere kirchliche Kunst sie übertroffen

hat. Dieser große Erfolg der kirchenmusikalischen Bestrebungen lag allerdings, wie der Jubilar selbst in seiner erhebenden Ansprache an die Bezirks-Präsidenten und Dirigenten hervorhob, auch eben in dem Erwachen des religiösen Lebens und der damit gegebenen größern Empfänglichkeit des katholischen Volkes; er wurde gefördert durch das thätige Miteingreifen der Männer, welche als Präsidenten in den einzelnen Bezirken die hl. Sache vertraten; aber bei alledem blieb Könen die vom Centrum aus treibende Kraft, die Zaghaften ermunternd, die Lauen stärkend, alle belohnend mit den schönsten musikalischen Gebilden, ein Mann so voll Freundlichkeit, daß Witt ihn mit Recht den Liebling des Cäcilien-Vereins nennt, dessen Wünschen man schwer widerstehen könne.

Diese Hochachtung, welche Jeder dem Jubilar zollt, der ihn kennt, verlieh denn auch dem gestrigen Feste einen wirklich großartigen Charakter. Dasselbe wurde eingeleitet durch eine am Vorabend seitens des Dom-Chores dem Jubilar dargebrachte Serenade, wobei Hr. Rector Köllen in eben so gewählter wie herzlicher Sprache seine und seiner Freunde Wünsche dem Dirigenten ausdrückte. Es wirkte ersichtlich wohlthuend auf den Meister, daß er gerade an diesem Tage sich von den Männern umgeben sah, welche während 16 Jahre als Chor der Kathedrale allen Andern Muster und Vorbild waren. Zu unserer freudigen Ueberraschung trat nach dem Dom-Chor auch das vorzüglich geschulte Männer-Quartett auf, um mit glanzvollen Piecen Hrn. Könen seine Ovation darzubringen.

Den Festtag selbst hatten die Kölner Pfarrkirchen-Chöre für sich in Anspruch genommen. Vereint erschienen sie, nahezu 250 Stimmen, in der geschmackvoll gezierten Pfarrkirche von St. Gereon, um bei dem vom Jubilar celebrirten Hochamte dessen Messe in A und Te Deum zur Aufführung zu bringen. Es ist nicht mehr als billig, an die Leistungen eines solchen Gesammt-Chores nicht allzu hohe Anforderungen zu stellen; wir glauben aber doch sagen zu dürfen, daß die Sänger mit dieser Production Ehre eingelegt haben. Piel hatte für die Feier eigens den Text des Offertoriums componirt, und wir gestanden uns, daß wir, was Feinheit der Stimmführung, Klarheit und Accuratesse des Stiles angeht, nur Einen Piel haben. Die Aufführung stand unter der bewährten Leitung des Hrn. Dirigenten Müller. Wir müssen demselben für seine vielen Mühen und für die Exactheit, mit welcher er seine Aufgabe löste, unsern vollen Dank aussprechen. Die Orgelbegleitung hatte Hr. Organist Müller von St. Maria im Capitol übernommen, und trotz der großen Schwierigkeiten, welche in der Entfernung der Orgel von dem Chore bedingt waren, zu unserer vollen Befriedigung ausgeführt.

Nach dem Amte fand die Gratulation statt. Die Knaben aus den einzelnen Kirchen-Chören schmückten mit Blumen das Haus. Die Polyhymnia brachte dem Jubilar das Diplom der Ehrenmitgliedschaft. Der Cäcilien-Verein, vertreten durch die Bezirks-Präsidenten, überreichte eine Adresse, sowie den Stich der Raphael'schen Disputa und eine kostbare Albe, und endlich beschenkte Hr. Rector Melchers von der hiesigen Ursulinen-Kirche den Gefeierten mit einer besonders werthvollen Gabe, nämlich mit einer **„Sammlung von 52 mehrstimmigen Liedern** für 1—4 Frauenstimmen", welche unsere bedeutenden Kirchen-Musiker Jaspers, Nekes, Schmidt, Piel und Witt eigens zum Feste componirt, und die Hr. Melchers zu einem Album vereinigt hatte. Tief gerührt von all' diesen ehrenden Kundgebungen dankte der Jubilar in seiner herzlichen Weise, wobei er hervorhob, zuerst sei er Priester und dann Diener der Tonkunst; das letztere, wozu Gott ihn berufen, wolle er sein, aber auf dem Gebiete, an der Stätte, wo sein priesterliches Walten sich vollziehe.

Möge Gott uns den verehrten Jubilar noch lange erhalten." So die K. V.

Selbstverständlich habe ich als Generalpräses es nicht unterlassen, dem Hrn. Jubilar die herzlichsten Glückwünsche des ganzen Vereines, dessen Stimmung hierin genau zu kennen ich mir klar bewußt bin, wie die meiner Wenigkeit auszusprechen. Hat der Kölner Diözesan-Verein besonders ihm die Gründung von 21 Bezirks-Vereinen mit ihren 170 Pfarr-Vereinen und 1100 Mitgliedern zu danken, so hat der ganze Verein ihm grosse Dankesschuld als stellvertretendem Generalpräses von 1876—1877, als erstem Vicepräses ꝛc. abzutragen. Tausende von Sängern und Hörern haben seine Compositionen schon erbaut und erfreut; **alle** aber hat seine Güte, Freundlichkeit und sein musterhaft priesterlicher Wandel gewonnen. Ich habe es mir deßhalb zur größten Ehre gerechnet, zum Könen-Album auf Aufforderung hin Beiträge zur Verfügung zu stellen. Wenn unter denselben mehrere Arrangements sich finden, so lag das nicht an meinem, sondern an dem Willen des Herausgebers, der die Sammlung durch folgende Dedikation eingeleitet hat:

Hochwürdiger Herr! Hochverehrter Herr Jubilar!

Dem Wunsche, Ihnen an dem weihevollen Tage Ihres 25jährigen **Priester-Jubiläums** einen Beweis tief empfundener Hochachtung und aufrichtiger Freundschaft zu geben, verdankt die vorliegende Sammlung lateinischer und deutscher Kirchenlieder ihr Entstehen.

Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar! soll sie ein Album sein, auf dessen Blättern befreundete Componisten ein lebendiges Bild ihres geistigen Schaffens auf dem Gebiete, das sie nach höherem Berufe mit Ihnen gemeinsam bebauen, in charakteristischen Strichen entworfen haben.

Den Dirigenten und Sängern des Cäcilien-Vereins soll sie ein Andenken sein, das ihnen um so theurer werden dürfte, je mehr sie ihm durch fleißige Benutzung Leben und Wirkung geben.

Dem christlichen Volke endlich sollen diese Lieder das Verständniß für gute Kirchenmusik immer mehr erschließen und neue Liebe und Begeisterung für die hehre Sache der hl. Cäcilia einflößen. So würden sie zugleich zur Verwirklichung der höchsten Wünsche Ihrer priesterlichen Seele, welche auf nichts Anderes als auf die Verherrlichung des Allerhöchsten gerichtet sind, beitragen.

Cöln, den 4. September 1879. Der Herausgeber.

Nachträglich erhielten wir folgenden Original-Bericht:

Cöln, 10. Sept. Am 4. Sept. feierte Herr Domkapellmeister und Diözesanpräses Friedrich Könen sein 25 jähriges Priesterjubiläum. Unmöglich konnte der Diözesan-Cäcilienverein sich diese willkommene Gelegenheit entgehen lassen dem Manne seine dankbare Liebe und Hochachtung an den Tag zu legen, an dessen Name sich seine Existenz und an dessen opferwillige Wirksamkeit sich eine so mächtige Entwicklung der kirchenmusikalischen Bestrebungen knüpft, daß heute die Fahne Cäcilia aus Städten und Dörfern vom hohen Dome bis zum kleinen Kapellchen frommer Ordensschwestern uns entgegenweht. — Und welch ein freudiges Regen sich in den interessirten Kreisen kundgegeben, als es hieß, Könen feiert sein Jubiläum, das ist gestern dem Gefeierten fast zu seinem Schrecken klar geworden. Hätte Könen geahnt, das Fest würde einen so großartigen Character annehmen, ich möchte wohl meinen, wir hätten ihn am 4. Sept. nicht in Cöln gesehen. — So aber war er, nicht so arg Schlimmes ahnend, geblieben und seine Freunde lachten in's Fäustchen ob der Ueberraschungen, die sollten bereitet werden. Am Vorabende wurde das Fest zuerst durch eine Serenade von Seiten des Domchores, dessen Leiter Könen seit 16 Jahren ist, eingeleitet. Es mußte in dem Jubilar eigenthümliche Erinnerungen wecken, sich hier von den Männern umgeben zu sehen, die von Beginn der Reform an treu ihm zur Seite gestanden, die mit über sich ergehen ließen all die Spötereien (sie sind heute noch nicht ganz verstummt), als mit Könen's Antritt im Dom dem Orchester Schweigen geboten und auf einmal gebrochen ward mit einer Richtung, die den ethischen und liturgischen Grundsätzen der Kirche entgegen war. Seit der Zeit ist der Domchor für Chöre nicht bloß Muster und Vorbild, sondern auch Wegweiser gewesen und darum dürfen wir wohl mit dem persönlichen Dank, dessen Könen in seiner Ansprache so herzlich die Herren versicherte, auch den des ganzen Cäcilienvereins verbinden. — Auch ein weltlicher Verein, das vorzüglich geschulte hiesige Männerquartett, ließ es sich nicht nehmen, in derselben Stunde den Jubilar mit schönen Liedern zu feiern, um der Hochachtung Ausdruck zu geben, die Könen als Componist auch in außerkirchlichen Kreisen genießt. — Für den Tag selbst hatten die Cölner Pfarrkirchenchöre von St. Aposteln, St. Cunibert, St. Gereon, St. Johann und St. Ursula ihre Kräfte vereinigt, um bei dem vom Jubilar celebrirten Hochamte in St. Gereon dessen Messe in A und Te Deum zur Aufführung zu bringen. Die Leistungen entsprachen dem weihevollen Tage, die Stimmen klangen nobel und die ganze Feier machte auf die von allen Enden der Stadt herbeigeströmten Gläubigen einen gar erhebenden Eindruck. Wir freuten uns im Stillen über diesen Erfolg auch deswegen, weil gerade solche Tage geeignet sind, die empfänglichen Gemüther mehr zu begeistern und die Ideen des Vereins immer weiter zu verbreiten. Ein solch einheitliches Zusammenwirken der verschiedenen Chöre und das damit verbundene öffentliche Heraustreten ihrer Bestrebungen übt nahezu einen zwingenden Einfluß auf diejenigen aus, die bisher unserer Sache noch ferne standen. Es läßt sich nicht leugnen, hier in Cöln wird den Pfarrkirchen, die den Kirchengesang noch nicht pflegen, auf diese Weise durch die hl. Cäcilia ein so frommer Zwang angethan, daß sie über kurz oder lang sich alle als ihre Diener bekennen müssen.

Nach dem Hochamte versammelten sich die Bezirkspräsidenten und Dirigenten zur Gratulation. Herr Vicepräses Pöckeler hob in warmen Worten die großen Verdienste des Gefeierten hervor und überreichte die Geschenke des Vereins: eine geschmackvolle Adresse, einen Stich der Raphaelschen Disputa und eine kostbare Albe, um dadurch Könen als Präses, Künstler und Priester zu ehren. — Piel hatte seine Missa tertii Toni dem Jubilar dedicirt und Herr Rector Melchors brachte eine Sammlung von 52 Liedern dar. (Siehe oben.)

Ueberrascht von all diesen ehrenden Kundgebungen dankte der Jubilar in seiner herzlichen Weise und unvergeßlich werden uns die Schlußworte seiner Ansprache bleiben: „Ihm sei, so sagte er, heute Morgen am Altare der Gedanke gekommen, zuerst müsse er Priester und dann Diener der Tonkunst sein, das letztere wolle er ganz sein aber auf dem Gebiete an der hl. Stätte, wo sich sein priesterliches Walten vollzöge." — Möchten das doch alle Cäcilianer als Motto auf ihre Fahne schreiben. — Uns aber wolle Gott den geehrten Präses, den ausgezeichneten Priester und theueren Freund noch lange erhalten. **H. P.**

Witt's Raphaels-Messe.

Den Erfolg,*) den diese Messe gehabt, hat der Autor derselben, selbst wenn er mit der ausschweifendsten Phantasie begabt wäre, nicht ahnen können. Den allergrößten Erfolg, den ein Werk haben kann, setze ich darein, daß es „den ästhetischen Principienkampf entzündet, sofort eine ästhetisch kritische Literatur hervorruft" (vgl. Flieg. Bl. 1878 pag. 60) und anderseits doch von keinem ver-

*) Schon hier sei bemerkt, daß ich von der bekannten Broschüre von Fr. Nekes über die Raphaelsmesse erst Kenntniß erhielt, als dieser Artikel fertig und druckreif gestellt war, und daß ich auf dieselbe in keiner Weise und mit keinem Worte Rücksicht genommen habe.

worfen (hier: als unkirchlich bezeichnet) werden kann, so viel es kritisirt wird.*) Dies letztere ist natürlich. Denn weil sich sofort „der Principienkampf entzündet" hat, schaut Jeder viel, viel genauer zu, als er sonst schauen würde, und so findet er oder glaubt er denn zu finden, was er gerne anders hätte. Aber jeder „versteht ja nur seinen eigenen Geist."

Dieses mir schon im Interesse der Sache (damit der kritische Sinn meiner Leser geschärft werde, woran ich ununterbrochen arbeite) hoch erwünschte Resultat verdanke ich theilweise dem „Neuen" an der Messe, theilweise dem Referate des Hrn. Schmidt (Vereinskatalog Nr. 360) resp. dessen Aufforderung: „Mögen Alle, die sich dazu berufen fühlen, auch öffentlich ihr gewonnenes Urtheil über diese Messe bekannt geben." Ich dachte Anfangs, es werde Niemand diese Aufforderung so ernstlich nehmen, daß man derselben Folge leisten würde. Als aber doch „gewonnene und zwar durch Aufführungen gewonnene Urtheile" mir ausdrücklich unter Beziehung auf Schmidt's Referat bekannt gegeben wurden, glaubte ich, zum Nutzen meiner Leser der Kritik dadurch nachhelfen zu sollen, daß ich mehreren, die meines Wissens die Messe aufgeführt hatten, auch solchen, die ich als Gegner der Messe zu betrachten Gründe hatte, die von Schmidt aufgeworfenen Fragen vorlegte, damit dieselben allseitiger beleuchtet würden. Diese Fragen lauteten: 1) Wie verhält sich der Ausdruck der Messe zu dem der Alten? 2) Wo ist das religiöse Pathos der Alten in derselben verlassen? 3) Spricht ein anderer Geist, etwas anderes als Ernst daraus? 4) Was ist von den Einwendungen Schmidt's: „leidenschaftlich" ꝛc. zu halten? 5) Wenn man in die Messe 2 alte Motetten und Choral einlegt, wo und wodurch zeigt sich ein Gegensatz? 5) Geht die angewendete Chromatik weiter, als **Sie** bei den Biberacher Thesen darüber zu erlauben gedachten? 6) Welche Vorzüge oder Schattenseiten weist die Messe („ob neue Aera?") gegenüber den Alten auf? ꝛc. Um diese Fragen zu verstehen, muß man Schmidt's Referat nachlesen.

In neuester Zeit ist die Messe aber auch zu einer Art Parteifrage geworden. (Vgl. die unten folg. Berichte über die heurige Cölner Generalversammlung und den p. 81 dieses Bl.) Man hat Hrn. Böckeler verschiedenerlei Mißtrauensvota gegeben, deren einem gegenüber er sich im Kirchenchor**) vertheidigen zu sollen glaubt, daß „die meisten, allgemein als die ersten Autoritäten anerkannten***) K.-Musiker unserer Zeit die genau formulirte Richtung des Gregoriusblattes . . . billigen". Nun ist es mit solchen Abstimmungen (nicht in allen Beziehungen aber in doppelter Beziehung) eine windige Sache. Denn a) die Geschichte bezeugt, daß „je höher und eigenartiger ein Meister aus sich selbst emporwuchs, um so kleiner ward die Zahl derer, die ihm noch auf den neuen Wegen folgten und zuletzt stand er fast vereinsamt." (Flieg. Bl. 1878 pag. 60.)†) Um gleich den Verdacht abzuwehren, als vergliche ich mich mit Beethoven, bemerke ich, daß ich mich deßwegen nicht mit ihm vergleichen kann, weil, wie unten ersichtlich, ich keineswegs „vereinsamt" geblieben bin oder mir nur Wenige auf den „neuen" Weg gefolgt sind. Wenn mir das einmal gelänge, wäre ich zufrieden. b) Mit Abstimmungen im Sinne B.'s hat es dann seinen zweiten Hacken deßwegen, weil so gelegentliche Aeußerungen oft so vag und im Allgemeinen gegeben und so wenig begründet werden, daß sie allen Werth verlieren. Man schreibt einander freundliche Briefe und da man weiß, was der Andere gerne hört, so „haue ich deinen Juden, wenn du haust meinen Juden." — Aber selbst wenn dem anders und so wäre, wie Hr. B. schreibt, so hätte das für **mich** keine Bedeutung. Denn wenn ich dieselben wägen würde, so würde wahrscheinlich von Autorität nicht viel ins Gewicht fallen. Es scheint aber auch nach dem unten Folgenden selbst mit der Zahl seiner Autoritäten so arg nicht zu sein.

Sei dem wie ihm wolle, Thatsache ist, daß man in Folge des Schmidt'schen Referates die Messe als Programm-Messe aufgefaßt, als eine Art Parteifahne aufgehißt hat. Dies ergibt sich aus folgenden Symptomen: 1) In der deutschen Reichszeitung vom 11. Juni ds. Js. sagt ein für die Alten sich aufs Wärmste ans Brett legender Referent:

---

*) So hat Schmidt in seinem Referate zuerst die Principien berührt und dann geschlossen: „Im Kataloge gebührt diesem Werke eine Stelle."

**) Ich habe diese nicht „richtige" Vertheidigung ins rechte Licht gestellt in einer Einsendung an die Red. des „Kirchenchors", welche dieselbe aber aus wie mir scheint ungenügenden Gründen nicht aufgenommen hat. Da die s. g. „Aufklärung" des Hrn. B. den Raum nicht werth ist, den ich ihr hier einräumen müßte, so will ich die Leser auch mit meiner Beleuchtung derselben nicht behelligen.

***) Natürlich sind das diejenigen, die Hr. B. anerkennt. Wer nicht tanzt, wie er pfeift, ist eben keine erste anerkannte Autorität mehr. Wenn ihr also als das gelten wollt, so wißt ihr, was ihr zu thun habt.

†) Für solche, die wirklich richtig Kritik üben lernen wollen, wird es nützlich sein, das hier citirte Feuilleton nachzulesen.

Am 4. Juni fand unter zahlreichster Betheiligung van Nah und Fern die 10. Diözesan-C.-Versammlung des Cäcilien-Vereins für die Erzdiözese Köln hier statt; sogar mehrere belgische Geistliche bemerkten wir unter den auswärtigen Gästen. Die Feier wurde eröffnet durch ein von dem hochw. Herrn Weihbischof Dr. Baudri celebrirtes Pontifikalamt in St. Maria im Capitol, bei welchem die fünfstimmige Messe „in honorem S. Raphaëlis Archangeli" von Fr. Witt zur Aufführung kam. Der Domchor unter Leitung seines Dirigenten, des Diözesan-Präses Hrn. Prof. Fr. Könen, brachte diese Messe zu glänzender Geltung. Ueber die Composition selbst sind die Ansichten verschieden; sie repräsentirt, wie Schmidt in seinem Referate richtig bemerkt, „ein Stück Geschichte unseres Cäcilien-Vereins". Könen hat schon durch die Wahl derselben sein kirchenmusikalisches Credo ausgesprochen und in dem seit einiger Zeit mit großer, mit allzu großer Heftigkeit geführten Kampfe sich unzweideutig auf Seite der „Neueren" gestellt. Die Aufführung hat aber auch wieder einen neuen, nicht zu verkennenden Beweis geliefert, daß die Rigoristen, wenn sie die Anwendung aller neueren Harmoniemittel und einer lebhafteren Färbung in dem musikalischen Ausdrucke liturgischer Texte unnachsichtlich verwerfen, sicher im Unrechte sind. Witt's Raphaelis-Messe geht in der Anwendung neuerer Mittel stellenweise sehr weit, und doch, den Eindruck hat gewiß Jeder bei der gestrigen Aufführung erhalten, unkirchlich ist die Messe nicht, sie ist und bleibt, auch da, wo sie stark chromatisch modulirt, doch immer edel, des Gotteshauses und des Gottesdienstes nicht unwürdig. Ueber den Geschmack läßt sich ja immer streiten; und so wollen wir gern gestehen, daß unserem Geschmacke gemäß eine Stelle wie „dexteram Patris" im Gloria dem übrigens so herrlichen Werke einigen Abbruch thut; allein die Gerechtigkeit fordert auch das Zugeständniß, daß selbst diese Stelle nicht unkirchlich genannt werden kann .... — Das Programm (des Nachmittags-Concertes) war mit unverkennbarer Tendenz zusammengestellt: „Altes" und „Neues" folgte in fast regelmäßigem Wechsel auf einander; zweimal wurde sogar derselbe Text, zuerst in alter, dann in neuerer Composition vorgeführt. Eine solche Gegenüberstellung ist in jedem Falle äußerst interessant. Wir hätten nur gewünscht, daß man dem Gloria und Agnus Dei von Witt resp. Könen nicht die betreffenden Theile der Missa „Aeterna Christi munera" von Palestrina als Vertreter*) der „Alten" gegenübergestellt hätte; unsers Erachtens war nämlich gerade diese Messe trotz all ihrer wunderbaren Schönheiten doch wesentlich dadurch im Nachtheile gegen die Neueren, daß in ihr die Stimmen überall so enge zusammengedrängt sind (in Folge dessen erhebt sich z. B. der Sopran nie über d), während die gegenübergestellten „Neueren" an den packendsten Stellen grade durch weit ausgreifende Accorde, durch die frisch in luftige Höhe sich erschwingenden Soprane und Aehnliches brillirten: Alles Dinge, die auch den Alten geläufig sind, nur in der Missa „Aeterna Christi munera" fehlen. Hätte man statt dieser z. B die „Missa Brevis" von Palestrina gewählt, wir sind fest überzeugt, das „alte" Gloria, namentlich wenn es so glänzend wie seiner Zeit unter Leitung des Herrn Grüters in Crefeld vorgetragen worden wäre, hätte nicht **so sehr** gegen Witt's Gloria zurückgestanden. Auch glauben wir die Beobachtung gemacht zu haben, daß der Domchor die „Alten" entschieden nicht so gut vortrug als die Neueren;**) und gerade das glänzendste alte Stück, das Agnus Dei aus genannter Messe von Palestrina, litt wesentlich unter einer stellenweise sich bedenklich geltend machenden Neigung der Sopranisten zum Detoniren.***) Die vorstehenden Bemerkungen glaubten wir deshalb nicht unterdrücken zu dürfen, weil wir es ungemein bedauern würden, wenn in Folge der gestrigen Aufführungen eine auch nur weniger günstige, geschweige denn abfällige Ansicht über die alten Kirchenmusik-Heroen in weitere Kreise dringen würde. Wir sind fest überzeugt, Herr Könen hat ein solches Resultat seines gestrigen Concerts so wenig beabsichtigt, daß Niemand mehr als er selbst es beklagen würde. Wir wissen es zu würdigen, daß er sowohl durch die Wahl der Witt'schen Messe als durch das Concertprogramm Stellung zu der Eingangs erwähnten Streitfrage genommen und die Rigoristen dementirt hat, welche alles Neuere in der Kirchenmusik, wenn es nicht auf strenger Nachahmung der Alten beruht, verwerfen. Darin stimmen wir ihm vollkommen bei. Man braucht, ja man darf nicht kirchlicher sein wollen als die Kirche selbst. Dabei bleibt aber bestehen, daß die alten Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Herr Könen selbst gestern bemerkte, in manchen Punkten unerreicht, in manchen andern unübertroffen dastehen und daß sie darum stets ein hohes Ideal für die Kirchenmusik-Componisten sein und bleiben werden. Daher müssen auch unsere Kirchenchöre immer darnach streben, durch fleißiges Studium und unablässiges Bemühen es allmählich dahin zu bringen, daß sie die Meisterwerke der alten klassischen Kirchenmusik entsprechend vortragen lernen.

Wie also Könen urtheilt, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, auch wenn ich mich nicht auf ganz begeisterte briefliche Aeußerungen an seine Freunde, die nicht für mich bestimmt waren, berufe, und die Stimmung der heurigen Cölner G.-Vers. wird Niemand anders darzustellen wagen, auch wenn ich die Wolke von vorliegenden Bezeugungen nicht publizire, als: „Hätte man es nicht vermeiden wollen, in unsere diesjährige G.-Vers. einen Mißton zu bringen, dann würde Hrn. B. und der ganzen Haltung seines Blattes Ihnen gegenüber ein kolossales Mißtrauensvotum ertheilt worden sein." — Auf meine oben citirten Fragen aber hat Hr. Könen also geantwortet: „In der ganzen Messe ist Alles von hohem Ernste getragen; nirgendwo scheint mir das religiöse Pathos verlassen und namentlich darf man das von den Stellen insbesondere erwähnen, in denen die Chromatik zur Verwendung kommt. Wenn man gesagt hat, der Eindruck der Composition müsse weniger ein beruhigender als vielmehr ein aufregender genannt werden, so möchte ich nach dem Eindrucke, der mir geworden, für einzelne Stellen den Ausdruck „erregend" im guten Sinne genommen adoptiren. Uebrigens wird die Beurtheilung nach dieser Seite hin vielfach bedingt sein von der individuellen

*) Bis jetzt haben die „Rigoristen" diese Messe als Mustermesse aufgestellt. Auch ist die „enge Zusammendrängung" beim gemischten Chor meist ein der Klangwirkung sehr förderliches Mittel. Der Red.

**) Das wird von andern Sachkundigen geläugnet.

***) Kam auch bei Schrems öfter vor wegen der langen Neumen. Daran, also an der Composition selbst, (vgl. übrigens die Vorrede Haberl's) liegt und lag der Grund, eine Klippe, die sich durch mehr Athmen als Herr Haberl u. A. angibt, meiden läßt. Der Red.

Anlage des Beurtheilenden; mir sagt es zu, wenn die Kirchenmusik in sich so gestaltet ist, daß sie fähig ist, den Zuhörer zu begeistern und anzuregen, ihn zu ergreifen und mit sich fort in die Begeisterung hineinzuziehen, welcher der Strom der Melodie und Harmonie entsprungen ist.

Es ist mir von zwei Zuhörern, die nicht musikalisch gebildet sind, die aber den Aufführungen meines Chores regelmäßig beiwohnen, die Aeußerung gethan worden, daß ihnen diese Kirchenmusik zu unruhig vorkomme. Ich bin überzeugt, daß diese beiden Beurtheiler in das Verständniß der Composition noch nicht eingedrungen sind. Man wird nun sagen: Solche Beurtheiler sind eben frei von aller durch die Kunst des Werkes hervorgerufenen Voreingenommenheit, und wiegt darum ihr Urtheil um so schwerer; es gründet sich ja auf den unmittelbarsten Eindruck. Mag sein, aber bei eben diesen Beurtheilern sind Messen wie die Missa IV. Toni von Vittoria*) nach noch so zahlreichen Aufführungen wirkungslos geblieben; für mich ist die genannte Messe von hoher Schönheit und einzelne Stellen derselben haben zuweilen auf mich ganz ergreifend gewirkt; ich will nun eben hier nicht verschweigen, daß es mir und meinem Chore nicht möglich ist, eine Messe wie diese von Vittoria so gut aufzuführen als die Missa Raphaelis.

Soll ich die Messe mit denen der alten Meister vergleichen, so möchte ich Folgendes sagen: In der Messe R. hat der Text, trotz der contrapunktischen Kunst, eine Behandlung erfahren, daß er im Ganzen klarer zu Gehör gebracht wird, als bei der contrapunktischen Verwebung der Stimmen bei den „Alten"; daß der Text ferner zu intensiverem musikalischen Ausdruck gelangt. Wenn Jemand dafürhält, der Ausdruck sei in solchen Compositionen zu subjektiv, so will mir bedünken, die Sache verhalte sich so: Jeder Componist legt in seinen Werken sein subjektives Empfinden nieder. Das wird nun um so mehr den Zwecken der Kirchenmusik entsprechen, je mehr der Componist in seinem ganzen innern Leben in den Geist der Kirche, in den Geist der Liturgie sich hineingelebt hat; er wird um so mehr im Geiste der liturgischen Musik schaffen, ohne seinen Subjektivismus ganz aufgeben zu können.

Soll ich nun davon reden, welche Schattenseite eine Messe wie die besprochene gegenüber den Messen der „Alten" habe, dann mag es die sein, daß sie nicht wie diese in so ruhigem Fluße der Harmonie und Melodie dahingeht und vielleicht mehr die Aufmerksamkeit des an der Liturgie mit Theilnehmenden auf sich zieht. Es soll nun damit nicht gesagt sein, daß eine Musik, welche die Aufmerksamkeit des Betenden auf sich zieht, von der hl. Handlung abzieht; nein! wenn sie die Aufmerksamkeit auf sich zieht, will sie das Gemüth des Betenden ergreifen und für die hl. Handlung, welcher die Kirchenmusik dient, begeistern.

Mit dem Begriff der Ruhe in den Werken der „Alten" ist es denn immerhin eine eigenthümliche Sache. Wenn man dem Eindrucke der Nicht-Musiker von Fach den sie bei dem Anhören der älteren Kirchenmusik erhalten, Werth beilegt, dann möchte ich auf zwei Vorwürfe hinweisen, die solche diesen Compositionen machen: Man sagt: 1) es sei ihnen die fortwährende Verschlingung der Stimmen und die unruhige Bewegung derselben in der vorherrschenden Nachahmung unausstehlich und 2) es klinge alles gleichartig. Diese Beurtheilung ist jedenfalls nicht in allweg zutreffend und diese Vorwürfe werden sicher nicht in dem Maaße erhoben, von solchen Musikern, die, sei es durch das Dirigiren solcher Compositionen oder durch Studium in das Verständniß derselben eingedrungen sind, aber etwas Wahres schließen jene Vorwürfe in sich. Einer Messe wie der Raphaelsmesse gelten sie sicher nicht." **Fr. Könen.** (Fortsetzung folgt.)

Die Kirchenmusik-Schule in Freiburg i. Br.

Am 25. August fand im Vereinshause zu Freiburg der Schlußakt der von Herrn Domkapellmeister Schweitzer gegründeten und geleiteten kirchlichen Musikschule in Gegenwart des hochwürdigsten Herrn Erzbisthumsverwesers und einer großen Zuhörerschaft statt. Die Leistungen derselben haben sich in den zwölf Jahren ihres Bestehens vielseitig bewährt. Eine Reihe tüchtiger Organisten und Chorregenten, sowie sonstiger Musiker, die im In- und Auslande ihre Anstellung haben, verdankt der Musikschule ihre Ausbildung. Zum ersten Male unseres Wissens wurden die Erfolge der Schule im Ganzen durch eine musikalische Aufführung als Schlußakt des Semesters zur Kenntniß des Publikums gebracht, was wir im Interesse derselben sehr begrüßen. Hatten wir von diesen Erfolgen hohe Erwartungen, so fanden wir diese übertroffen Mit stets gesteigerter Befriedigung folgten wir, und gewiß alle Anwesenden, dem reichhaltigen, vielseitigen Programme, welches, wenige kleine Mängel im Spiel jüngerer etwas ängstlich befangener Schüler abgerechnet, mit einer Sicherheit und Klarheit durchgeführt wurde, die, in Anbetracht der kurzen Lehrzeit —

---

*) Wie verschieden die Urtheile sind, mag das mir noch nie vorgekommene Urtheil eines musikalisch nicht ungebildeten Geistlichen über diese Messe sein: „Es ist eine lustige Messe."

ein bis drei Semester — höchst anerkennenswerth, ja in einigen Piecen Bewunderu erregend war. In hohem Grade haben die Chöre angesprochen, durch die reine deutliche Aussprache, die jeden Vocal richtig klingen, jeden Consonanten klar hören, jedes Wort genau verstehen machte, durch die große Sicherheit im Treffen und Halten des Tones, durch das taktfeste Einsetzen und Zusammengehen, durch die vollendete Dynamik, die weder ein schreiendes Forte, noch ein gezwungen klingendes oder fibrirendes Pianissimo vernehmen ließ. Die Kinder mit ihren lieblichen Stimmen haben dabei ihre Aufgabe trefflich gelöst. Die Vorträge auf Orgel, Flügel und Violine zeigten durchweg gründliche Schule und haben mehrere der vortragenden Schüler vortrefflich gespielt und reichen Beifall geerntet.

Nachdem wir in Vorstehendem Einiges aus dem mitgetheilt haben, was der „Badische Beobachter" in Karlsruhe über die Feier brachte, fügen wir noch einen Theil dessen bei, was das „Katholische Kirchenblatt" darüber sagt. Das sehr reichhaltige Programm enthielt in wohlthuender Abwechslung Tonstücke für Vocal- und Instrumentalmusik. Den Löwenantheil nahm begreiflicherweise die Königin der kirchlichen Instrumente, die Orgel, in Anspruch. Der Eindruck der Aufführung, im Ganzen wie im Einzelnen, war höchst befriedigend und verdienen sowohl die Lehrer wie die Zöglinge der Anstalt für ihre Leistungen alle Anerkennung. Wir staunten über die Fertigkeit und Sicherheit, welche die Eleven im Orgel-, Clavier- und Violinspiel bewiesen, und freuten uns über die gute Intonation und den schönen Vortrag der Gesangstücke, welche die hauptsächlichsten Arten der kirchlichen Vocalmusik, den Choral, das Kirchenlied und den mehrstimmigen Gesang zu Gehör brachten. Was wir schon längst erkannten, fanden wir hier neuerdings bestätigt: der einzige praktische Weg zur Lösung der kirchenmusikalischen Frage in unserer Erzdiözese ist die fleißige Benützung der kirchlichen Musikschule. Haben wir einmal tüchtige Organisten und für ihren Beruf begeisterte Chordirigenten, die eine solide theoretische und practische kirchenmusikalische Bildung besitzen, dann wird die Kirchenmusik bald eine andere Gestalt gewinnen. Leider wird immer noch zu viel geredet und geschrieben, geklagt und raisonnirt, aber viel zu wenig gethan für die wahre Verbesserung der kirchlichen Tonkunst. Schickt junge Leute von musikalischer Begabung, sorgt für ihren Lebensunterhalt während der Zeit ihrer Heranbildung, verschafft ihnen die Möglichkeit, etwa zwei Jahre lang die hiesige, unter so vorzüglicher Leitung stehende Musikschule zu besuchen, und alle eure Klagen und Verlegenheiten bezüglich des Kirchengesanges und des Orgelspieles werden dann bald von selbst aufhören Aber woher das Geld nehmen für diesen Zweck? Nun, wenn der Kirchenfond so schwach ist, daß er hiefür wenig oder gar nichts leisten kann, so appellire man an die Wohlthätigkeit des frommen gläubigen Volkes, diese unversiegbare Quelle in jeder Noth. Es ist doch wahrlich ein ebenso gutes und gottgefälliges Werk, durch milde Gaben und Stiftungen zur Hebung und Förderung der kirchlichen Musik und des gottesdienstlichen Gesanges beizusteuern, als eine Statue, eine Kirchenfahne oder ein neues Meßgewand anzuschaffen. Ein mangelhaftes Kirchenbild oder ein paar altmodische Blumenstöcke sind eine unendlich geringere Störung der Andacht, als ein ärgerliches, verweltlichtes Orgelspiel oder ein Kirchengesang, vor dem man sich die Ohren mit beiden Händen zuhalten möchte.

Diesen Urtheilen der zwei genannten Blätter fügen wir noch einige statistische, dem ausgegebenen Jahresberichte entnommene Nachrichten bei. Als Lehrer waren thätig: 1) Der Vorstand Johannes Schweitzer — Harmonielehre, Contrapunkt, Fuge, Instrumentations- und Compositionslehre, Gesang und Gesangsmethodik, Gregor. Choral theoretisch, mit Vortrag und Begleitung (die Zöglinge singen, eventuell begleiten jeden Tag ein Choralamt im Münster). 2) Lehrer Carl Hofner, Domorganist und 3) Wilhelm Guggenbühler, Domchorassistent — Orgel, Clavier und Violine, letzterer auch Gesang. 4) Gustav Schweitzer, Domcooperator — Orgelbaukunde und das kath. Kirchenjahr mit Rücksicht auf die Liturgie. 5) Franz Decker (seit Juni Organist ꝛc. in Ettlingen) und 6) Oscar Möller — Violine. — Schüler, die den genannten Unterricht vollständig erhielten, waren es 20 (aus der Schweiz allein 7), von denen im Laufe des Schuljahres 9 zur Uebernahme einer Stelle ꝛc. austraten. Drei Candidaten der Theologie erhielten Unterricht in der Harmonielehre und dem Choral. Neun Knaben erlernten das Violinspiel mit der allgemeinen Musiklehre. In der Vorschule für den Domchor befanden sich 15 Mädchen und 18 Knaben, die (im Gesang) getrennt unterrichtet wurden.

Die kirchl. Musikschule war also im vergangenen Schuljahre von 65 Zöglingen besucht.

Die Anstalt befindet sich in dem katholischen Vereinshause und umfaßt drei Zimmer mit einem Pedalharmonium, einem Klavier mit klingendem Pedal und einem Flügel, — nur durch eine Doppelthüre getrennt von einer Galerie des großen Saales, auf welcher sich eine fein intonirte Orgel von Walcker mit 2 Manualen und 14 Stimmen befindet. Diese Instrumente verdankt die Schule der Municifenz des Hochw'sten Erzb. Domkapitels.

Die Zöglinge wohnen nicht in der Anstalt selbst, sondern werden in guten Privathäusern untergebracht.

Wer den vollständigen Unterricht erhalten will, zahlt im Herbste 60 Mark, an Weihnachten 60 Mark und an Ostern 80 Mark voraus. Wer nur ein Instrument ꝛc. erlernen will, entrichtet eine entsprechende Entschädigung. Die in der Vorschule für den Domchor befindlichen Zöglinge sind frei.

Aus Oberschlesien.

I. Als der Oberschlesische Bezirks-Cäcilienverein im Herbste des vorigen Jahres in Oberglogau seine General-Versammlung hatte und Herr Dechant Richtarsky aus Bauerwitz bat, daß vom Oberglogauer Kirchenchor öfter in anderen Kirchen Cäcilienfeste gefeiert werden möchten, um Propaganda für den Verein zu machen, erbat sich Herr Pfarrer Balarin in Sabschütz bei Leobschütz einen Theil dieses Chores für das Patrocinium der Kirche, den 27. Juli d. J.! Das durch die Ratibor-Leobschützer Zeitung vorher verkündigte Programm lautet: I. Theil früh 9 Uhr: Asperges me, 4stimmig, Chor mit Orgel von Fr. Witt. Pange lingua, Gregor. Choral mit Orgel. Introitus, Choral aus dem offiziellen Grad. Rom. Kyrie, 4stimmig, aus Missa II. von Hasler († 1612.) Gloria, 4stimmig mit Orgel aus Witt's Lucien-Messe. Graduale, „Veni sponsa Christi," 4stimmig, von Haller. Credo, 4stimmig aus Viadana's Missa sine nomine. Offertorium, „Filiæ regum." 4stim. von Witt. Sanctus et Benedictus aus Missa II. von Hasler. Agnus Dei, 4stimmig aus der l'hora passa Missa von Viadana. Communio, Gregorianischer Choral aus Graduale Romanum. Tantum ergo, 1stimmig mit Orgel von Oberhoffer. Genitori, 4stimmig ohne Orgel von Oberhoffer. II. Theil Nachmittags 3 Uhr: Domine ad adjuvandum, 4stimmig von Cæsar de Zachariis. 1., 3. und 5. Psalm von Cima. 4. Psalm von Viadana. Hymnus, von Ett Magnificat von Witt.

Salve Regina, gregor. Choral II. aus Krawutschke's Sb. Tantum ergo. 4stim. (A-moll) von Witt. III. Theil. Gleich nach den Vespern. Adeste fideles. Weihnachtsmotett, 4stimmig mit Orgel von Könen. Regina cœli. 2stimmig mit Orgel von Könen. Justus ut palma. 4stimmig. Offertorium von Haller. Bonum est. 2stimmig. (Alt und Baß) Offertorium mit Orgel von Witt. Sacerdotes domini. 4stimmiges Frohnleichnams-Offertorium von Haller. Sanctus et Benedictus. 1stimmig aus Witt's Avellini-Messe. Die 4 Fronleichnamsstationen. 1stimmig mit Orgel und 4stimmig ohne Orgel von Haller. Offertorium aus dem 4stimmigen Requiem von Ett.

Ueber die Aufführung brachte die Schlesische Volkszeitung und die Meißer Zeitung je ein und die Ratibor-Leobschützer Zeitung zwei Referate. Das erstere lautet:

„K. **Sabschütz** bei Leobschütz, 1. August. Das Cäcilienfest, welches am verflossenen Sonntag von einem Theile des Oberglogauer Pfarr-Kirchen-Chores hier veranstaltet wurde, bot viel des Anregenden und Belehrenden. Die Hauptbedeutung des Festes liegt darin, daß von elf Knaben- und nur vier Männerkräften ein reichhaltiges, den liturgischen Vorschriften der Kirche genau entsprechendes Programm in durchaus correcter Weise während des Hochamtes und des nachmittägigen Gottesdienstes, sowie nach demselben zu Gehör gebracht wurde, so daß der Vorwurf, es könnten nur große Chöre den Anforderungen einer guten Kirchenmusik entsprechen, vollständig widerlegt ist."

II. Ueber die Kirchenmusik in **Ratibor** lesen wir in der R.-Leobsch. Zeitung: Unsere Kirchenmusik läßt viel zu wünschen übrig. Sie soll den Gottesdienst verherrlichen und die Betenden zur Andacht stimmen. Wir haben gestern während des Hochamtes beim Gesange diese schönen Eigenschaften durchaus nicht bemerken können. Im Gegentheil! Wer gegen Musik nicht ganz unempfänglich ist, der hat sicherlich dieses Gesanges wegen nicht beten können. Man frägt sich natürlich, woher das kommt. Sollten keine Kräfte vorhanden sein? Durchaus nicht, sogar sehr tüchtige Kräfte. Sie scheinen sich jedoch ihrer schönen Aufgabe nicht bewußt zu sein, sonst würden sie an dieselbe mit mehr Ernst und mehr Lust und Liebe herantreten. Das ist traurig, aber wahr! So werden z. B. die Proben sehr schlecht besucht. Was nützt eine Probe, wenn von den vielen Chormitgliedern fünf bis sechs erscheinen? Gar nichts! So war es diesen Sonnabend. Die Probe war auf 7 Uhr Abend angesetzt (um diese Zeit kann sich wohl Jedermann ein Stündchen erübrigen) und konnte nicht abgehalten werden, weil die Betheiligung zu gering war. Die Herrschaften, Damen wie Herren, ohne Ausnahme, kamen halt nicht und scheinen zu glauben, sie thäten durch ihr Erscheinen bei der Probe Jemandem einen Gefallen. Die Strafe ist diesmal auf dem Fuße gefolgt, der Gesang war darnach. Ohne Probe geht es einmal nicht und wenn auch lauter Künstler bei den Aufführungen betheiligt sind. Auch die erste Primadonna kann bei der leichtesten Stelle hereinfallen, wenn sie unvorbereitet an das Notenpult tritt, um wie viel mehr Dilettanten? Wir bitten also um mehr Ernst und mehr Eifer. Man wolle doch nur bedenken, daß es doch immer der Gottesdienst ist, der darunter leidet, wenn ein Gesang aufgeführt wird, wie der gestrige.

Auf den vorstehenden Artikel gab „eine Stimme aus dem Publikum" folgende Antwort: „Geehrte Redaction! Mit großer Genugthuung habe ich aus Nr. 83 Ihrer geschätzten Zeitung ersehen, daß Sie sich unserer Kirchenmusik angenommen haben. Es ist nach meiner Meinung die höchste Zeit, wenn dieselbe nicht ganz verwildern soll. Ich habe früher öfter, jetzt weniger, mich an den Aufführungen und Proben des katholischen Kirchenchores zu Ratibor betheiligt und meine Beobachtungen gemacht, die ich im Interesse der guten Sache, Ihnen nicht vorenthalten will.

Zunächst glaube ich, daß Ihr Tadel, der nur die Sänger getroffen hat, ein einseitiger war. Ich will ja nicht leugnen, daß Sänger und Sängerinnen wenig Interesse gezeigt haben, habe aber auch keinen Grund zu verschweigen, daß deßwegen den Leiter des Chores die Hauptschuld trifft. Die Proben werden in so lässiger Weise abgehalten, daß schließlich die Sänger das Interesse verlieren und glauben müssen, es gehe auch ohne Probe. Sie fragen in Ihrem Referat: „Was nützt eine Probe, zu der vier bis fünf Sänger kommen?" Ich frage dagegen: „Was nützt eine Probe, wenn die zur Aufführung zu gelangenden Piecen einmal durchgeleiert werden, ohne darauf zu achten, ob sie ordentlich gesungen werden oder nicht?" Eine solche Probe dauert gewöhnlich eine halbe Stunde. Ich frage Sie: „Was kann in einer halben Stunde geschaffen werden, wenn eine ganze Messe mit Offertorium durchgeprobt wird?" Es ist oft genug vorgekommen, daß die Sänger selbst eingesehen haben, die Piece geht nicht, und daß sie selbst die Wiederholung der Piece gewünscht haben. Die Antwort lautete darauf wie gewöhnlich: „Es wird schon geh'n." Unter solchen Umständen ist es freilich kein Wunder, wenn die Proben schlecht besucht werden, denn es geht ja, wozu also Proben! Aus Vorstehendem werden sie leicht ersehen können, wen der Tadel über schlechte Aufführungen trifft. Ich spreche es offen aus: nur den Leiter des Chores. Glauben Sie jedoch nicht, daß die mangelhaften Proben der einzige Uebelstand sind, der dazu beiträgt. Als wesentlichen Factor muß ich auch noch die geringe Anzahl von Singstimm-Blättern bezeichnen. Oft stehen vor einem Pulte, auf dem zwei Notenblätter liegen, 12 bis 14 Altistinen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß von diesen nur vier ordentlich singen können. Bei den anderen Stimmen verhält es sich ähnlich.

Ferner herrscht auf dem Chore nicht die nöthige Disciplin. Ich könnte noch viele Uebelstände bezeichnen, begnüge mich jedoch vorläufig mit Obigem. Es soll mich freuen, wenn diese wenigen Zeilen an gewisser Stelle Veranlassung zur Umkehr geben möchten. Sie sind Niemandem zu Leide, Niemandem zur Freude, nur der guten Sache wegen geschrieben. Geschrieben mußten sie werden, denn sonst geht der katholische Kirchengesang in Ratibor seinem vollständigen Ruine entgegen. (Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die Gründung eines Cäcilien-Vereins für Ratibor eine dringende Nothwendigkeit ist. Allerdings müßte derselbe unter einer thatkräftigen Leitung stehen, die Lust und Liebe und Verständniß für die Sache hat. Will's denn Niemand in die Hand nehmen? Die Red. d. R. L. Zt.)

Umschau.

Bei dem Lehrer-Jubiläum in **Aibling**, (Erzdiöz. München-Freising), am 12. Aug. ds. Js. wurde vom dortigen Chore „in wirklich mustergiltiger Weise," wie der b. Sch. berichtet, Obersteiners 4stim. Requiem und Libera von Haller aufgeführt. — „Von der **Posener** Regierung ist auch für dieses Jahr ein sechswöchentlicher Kursus im Orgelspiel zur weiteren Ausbildung der Lehrer eingerichtet worden." Wir machen die innerhalb Preußens befindlichen Cäcilianer aufmerksam, daß sie bei der Gesinnung der k. preußischen Regierung von derselben leicht die Mittel zur Abhaltung von Lehrkursen erhalten können. D. Red. — Die „Schles. Volkszeitung" enthält einen kurzen

Artikel von F. Dirschke, der die kirchenmusikalischen Zustände der **Breslauer** Diözese in düsteren Farben schildert. „Die Kirchen, in denen der Tusch ein für allemal beseitigt ist, sind an den Fingern abzuzählen. Nicht der arme, unverständige Mann ist es allein, der sich an der Festmesse von Schiedermayer, am süßlichen Sopran- und schmachtenden Tenor-Solo in der Kirche ergötzt; höher hinauf sind auch noch Leute zu finden, die, anstatt die Geißel dagegen zu schwingen, solchen Ohrenschmauß um die Welt nicht missen möchten. — Wie zähe man am Hergebrachten hängt, zeigen auch die bei uns in den meisten Kirchen zum Hochamt immer noch widersinnig ausgeführten Responsorien. Mozart fand die „Präfation" so wundervoll, daß er als Schöpfer derselben all seine Compositionen dahingegeben hätte. Diesen erhabenen Gesang leitet man durch Responsorien ein, deren Melodie und Harmonie armseliger, kläglicher und unpassender gar nicht gedacht werden kann. Wollte der Priester sein „Sursum corda" in ähnlich moderner Weise anstimmen, würde dies Entsetzen erregen; das hierauf vom Chor herabgespielte und gesungene Responsorium aber — — ist immer so gewesen; — Punktum! — und läßt auf die erhabene, auch Abwechselung bietende gregorianische Intonation des Priesters in aller Gemüthsruhe das immer gleiche Responsorium — à la Dreyer — nach wie vor folgen. Wenn der Cäcilien-Verein im Stande ist, der Ueberwucherung des Ungehörigen in der Kirche einen immer festeren Damm entgegenzusetzen, und nur Etwas dazu beiträgt, daß der Allerhöchste in seinem Heiligthume in würdiger Weise verherrlicht werde, ist seiner Existenz und seiner Ausbreitung das beste Gedeihen zu wünschen.

Der Lehrer N. in der Stadt Sp. (Niederschlesien), welcher den dasigen Organisten öfter an Sonn- und Wochentagen vertritt, möchte hierdurch in seinem eigenen Interesse auf seine üble Angewohnheit aufmerksam gemacht werden, die er vielleicht aus Sachunkenntniß begeht und die darin besteht, daß er auf ein in molt geschriebenes Agnus, plötzlich in einer beliebigen Dur-Tonart entweder frei präludirt, wobei die andächtigen Zuhörer mit den gräßlichsten Querständen belästigt werden, oder daß er die Präludien in zu hastiger Eile herunterschleudert.

Die Ratibor-Leobschützer Zeitung vom 18. Juli ds. Js. bringt folgenden Bericht aus dem Leobschützer Kreise (Diözese Olmütz): **Von der Grenze,** 15. Juli. (Kirchenmusik.) Der Herr Referent aus Ober-Glogau sprach unlängst in dieser Zeitung seine Verwunderung (Mißfallen) über die, bei der Einweihung der Votiv-Kirche in Wien getroffene Auswahl von Compositionen — aus. Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen um Aehnliches zu hören; schon im Kreise Leobschütz (dem gelobten Lande der Kirchenmusik) gehört so Etwas nicht zu den Seltenheiten. Am 29. Juni war in D. N. Patrocinium. Zur Aufführung kam die Reimann'sche Messe aus D. Dagegen wäre nicht viel einzuwenden, wenn man den Chorgehilfen zu Liebe, die nun einmal nicht so plötzlich an etwas Anderes zu gewöhnen sind — noch zeitweise zu solchen Werken zurückgreift; wenn aber das Kyrie und Agnus in demselben Tempo wie das Gloria angefangen und unter fortwährendem stringendo durchgeführt werden, muß zuletzt nur noch eine „wilde Jagd" herauskommen. Das Graduale schmückte das bekannte Lied „Das ist der Tag des Herrn" — und das Offertorium ein uraltes — nun ich will sagen für den Leierkasten reifes Musikstück. — Den Glanzpunkt aber bildete die Nachmittags-Aufführung, bestehend in Ohnewald'schen Vespern — mit deutschem Text — wahrscheinlich war das die Einleitung zur Kirmeßfeier. — Daß derartige Sachen an einem Orte, wo es nicht an geeigneten Kräften fehlt und dazu der Chordirigent eine Persönlichkeit ist, welche dem Anschein nach gewiß die Fähigkeiten besitzt in diesem Fache Zeitgemäßeres und Gediegeneres zu leisten — noch ausgeführt werden, ist ein Räthsel. Doch es scheint beinahe, als seien diese Art von Musikstücken (Kirchenmusik kann man's nicht nennen) ein ganz neuer Modeartikel geworden, so ist im zweiten Falle in dem Dorfe H. (wo, nebenbei bemerkt, der Pfarrer den neu angestellten Lehrer noch gar nicht kannte) am Pfingstmontage zum Kyrie „die Kapelle von Kreuzer" und andere ähnliche Sachen aufgeführt worden, bis endlich zum Sanctus der passende Text ꝛc. zum Vorschein kam. — Möge diese Kritik wiederum ein Mahnwort für alle Herren Chordirigenten sein, sich mit allem Eifer darauf zu verlegen (wenn auch den örtlichen Verhältnissen noch dann und wann Rechnung getragen werden muß), die Kirchenmusik zu dem zu machen, was sie wirklich sein soll — einer harmonischen, seelenvollen und erbauenden Musik. Der andächtig Betende (und dazu soll man in die Kirche gehen) kann hier unmöglich Wohlgefallen an der Theater- oder gar Tanz-Musik finden. Alles am passenden Orte und vergessen wir nicht, daß die Kirche ein „Gotteshaus" ist. (Es ist ein Scandal, wenn so etwas auf einem katholischen Kirchenchore vorkommt. Der betreffende Pfarrer müßte Chorrector und Sänger vom Chore vertreiben, wie Christus die Schacherer aus dem Tempel verjagt hat. D. Red. der R. L. Zt.)

The „New-York Freeman's Journal" bringt einen Bericht über die 6. General-Versammlung des amerikan. Cäcilien-Vereines (vgl. das Programm in Flieg. Bl. 1879 Nr. 7), dessen Anfang wir den verehrl. Lesern in Uebersetzung bieten, in der Meinung, es werde sie die Ausdrucksweise englisch geschriebener amerikanischer deßhalb interessiren, weil daraus resultirt, wie die Reformidee immer weitere Kreise zieht, immer mehr von den kathol. Organen erfaßt — verbreitet wird:

„Das erste religiöse Concert wurde gegeben in Milwaukee, Montag d. 30. Juni Abends in Gegenwart des Hochwürdigsten Erzbischofes Henni, welcher auf dem Throne saß und von zwei Bischöfen, einem Abt und einem Diözesan-Administrator umgeben war, und unter Anwesenheit einer ungewöhnlich großen Anzahl von Priestern, die sich im Presbyterium sowohl, als auch zerstreut im Schiffe der Kirche befanden. Eine große Menge Volkes wohnte der Ausführung bei und lauschte einer Reihe von fünfzehn auserlesenen Compositionen andächtig und mit sichtbarem Interesse. Die verschiedenen Chöre, bald einzeln, bald im Vereine, wetteiferten mit einander, zwar nicht, um öffentlichen Beifall zu gewinnen, sondern um ihren Gehorsam und ihre Treue zu beweisen gegen die unfehlbare Stimme der heil. Kirche, in ihren auf Concilien und Synoden ertheilten Andeutungen, eingedenk der Winke des unsterblichen Pius IX., um dem Worte Gottes seine rechtmäßige Bedeutung zurückzugeben und die kath. Erziehung, für die der Kirchengesang eines der wirksamsten Mittel ist, wahrhaft christlich zu machen. —

Eine Auseinandersetzung über die unübertreffliche Wiedergabe der verschiedenen Stücke wäre unmöglich, um so mehr, als alle Kritiker, Katholiken sowohl als Nichtkatholiken, darin übereinstimmten, der künstlerischen Ausführung das höchste Lob zu spenden. Mit staunenswerther Leichtigkeit ausgeführt, wie der Korrespondent eines Blattes von Cincinnati bemerkt, waren die Klänge des Gregorianischen Gesangs wahrhaft ergreifend. Der Geist des hl. Gregor schien über diesen seinen treuen Dienern unserer Tage zu schweben, als sie diese ersten phonetischen Strahlen verbreiteten, die, leuchtend, pathetisch und rührend zugleich, die Herzen der Zuhörer auf ihren entzückenden Klängen mit sich fortrissen. Daß der Gregorianische Gesang, so recht im eminenten Sinne der Gesang der hl. Kirche, bei den Gelehrten und Ungelehrten, solch' unerhörtes Lob erntete, ist wohl der höchste Lobspruch für die bei der Ausführung

Betheiligten und der beste Beweis, daß er ganz besonders geeignet und wünschenswerth ist für den kath. Gottesdienst selbst in unserem neunzehnten Jahrhundert. Während ich den polyphonen Harmonien des Palestrina-Styles lauschte, däuchte es mir, ich schaute jene geheimnißvollen Tonbilder des Choralgesangs . . . . . wie sie mit polyphonen Compositionen wetteiferten im Lobe und Bekenntnisse des Einen Gottes, Eines Glaubens und Einer Taufe. Diese (polyphonen) Klangstrahlen schienen höher und höher zu steigen, wie die mächtigen Gewölbe und Bogen unserer großen Kathedralen aus gläubigen Zeitaltern, auslaufend in ihren hohen Thürmen, geschmückt mit dem glänzenden Zeichen der Welterlösung, von der untergehenden Sonne verklärt, mit himmlischem Frieden und himmlischer Sehnsucht übergossen . . . .

Wer könnte unseren Compositeuren des St. Cäcilien-Vereines zuhören und nicht überzeugt sein von einem großartigen Wiederaufleben der kath. Andacht, des katholischen Glaubens und Gottesdienstes? Wahrlich, die Zeit ist gekommen, wo subjektive Meinung, eigene Interpretation des hl. Textes und liberaler Katholicismus aus unseren Kirchen und heimatlichen Stätten vertrieben und das Wort wahr werden wird: „Der die Kirche nicht hört, sei euch wie ein Heide und öffentlicher Sünder!“ und wie der beredte Dr. Mc. Mullen von Chicago so treffend betonte: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Sie athmen denselben Geist, der in unseren Tagen die Kathedrale von Linz in Oesterreich schuf, zu Ehren der allezeit unbefleckten Himmelskönigin, der bei der Ausschmückung des Cölner Domes das Mittelalter mit dem neunzehnten Jahrhundert in harmonischen Einklang bringt, denselben Geist, der Zeugniß gibt von dem nie ersterbenden Glauben des katholischen Frankreich, das sich mitten in seinen traurigsten Schicksalen mit dem Bau der Kirche des Heiligsten Herzens Jesu auf Montmartre beschäftigte, und endlich, was nicht das Geringste ist, der das kathol. Volk der Hauptstadt der Neuen Welt anregte, die Kathedrale des hl. Patricius in New York zu errichten.

Man betrachte die musikalischen Bilder des . . . . . Dr. Fr. Xav. Witt; ein „Ecce sacerdos magnus“ von Stehle. — „Seht, wie er (Witt) die Harfe des königlichen Propheten ergreift, wenn er das Miserere mei (aus „Opus V) anstimmt, bald leise flüsternd im Geiste der Demuth und Buße, bald in die Töne des Falso bordone „ausbrechend, in die Klänge des Trostes, des Vertrauens und der erlösenden Gnade; und wie der göttliche Palestrina „in seiner Missa Papæ Marcelli die Kirche des Concils von Trient verherrlichte, ebenso ist es Dr. Witt, der durch „seine große Concils-Messe immer wieder die Worte der göttlichen Weisheit erfüllt: „Et portæ inferi non prævalebunt.““ Die entzückenden Cadenzen des Chores: „Lauda Sion Salvatorem“ und das „Gloria et honore“ waren kaum verhallt, als der Ehrwürdige Abt Martin von St. Meinrad Ind. die Kanzel bestieg und an die Mitglieder des Vereines die schöne Ansprache richtete, die ich in meinem letzten Berichte erwähnte. — Nach einem rührenden Panis angelicus und Tantum ergo wurde von dem Bischof von Green Bay der Segen ertheilt. Das „Laudate Dominum omnes gentes“ von allen Sängern ausgeführt, bildete den Schluß.

Den 1. Juli, an d. Oktav des heil. Johannes des Täufers (Duplex) fand um 8 Uhr eine Missa Choralis de Requiem, Grad. Rom. für die verstorbenen Mitglieder des Vereines statt, gesungen von einem Chor junger Novizen und Studenten aus dem Lehrer-Seminar von St. Franciscus-Station. In den pathetischen Melodien dieser gesungenen Gebete für die nunmehr im Herrn entschlafenen Gläubigen scheint unsere zärtliche Mutter, die Kirche, ihr mitleidsvolles Herz erschöpft zu haben, um die betrübten Herzen der Ueberlebenden eben so sehr zu trösten, als wegen der dahingeschiedenen Seelen zu beruhigen . . . .

Um 10 Uhr wurde das Pontificalamt celebrirt von dem Hochwürdigsten Bischof Krautbauer von Green Bay; Introitus, Graduale, Offertorium und Communio wurde genommen vom Feste des hl. Johannes, die Messe zu Ehren des hl. Raphael, des Erzengels, für fünf verschiedene Stimmen von dem Hochwürdigen Dr. Fr. Xav. Witt, dem Gründer des St. Cäcilien-Vereines in Europa.

Diese Messe steht (nach Rev. Dorton) auf einer großen Höhe der musikalischen Kunst, einzig in Struktur und Phraseologie und ist dem schönen Ideal des Kirchengesangs, dem Gregorianischen, weit mehr gleichförmig, als irgend eine andere der alten oder neuen Compositeure. Nur ein Priester, der Tag für Tag das Lamm Gottes aufopfert, das vom Anbeginn der Welt geschlachtet worden, kann dem hl. Texte in dem Maße gerecht werden, wie es der Autor gethan. Der Geist des hl. Raphael, jenes Himmelsboten, so voll von Mitleid für die Angelegenheiten der Menschen, schien abermals von dem Throne des Allerhöchsten herniedergestiegen zu sein, um wie ehedem, die Gebete der Andacht, Liebe und Danksagung emporzutragen, immerfort sprechend: „Preiset den Herrn und singet Ihm Loblieder!“ Das Anstimmen jener wundervollen Apostrophe: „Ecce! Agnus Dei qui tollis peccata mundi!“ an unseren Herrn, von dem Größten, vom Weibe geboren, dessen Oktav gefeiert wurde, war außerordentlich zart und pathetisch. Großes Lob gebührt den zwei jungen Chören, die an der Darstellung Theil nahmen u. s. f.*)

Kopenhagen (Brieffragment). Die guten Josephsschwestern dahier fahren unverdrossen fort, nur cäcilianische Musik in ihrer Kapelle aufzuführen und ist es bei ihnen jetzt schon unverbrüchliche Regel, daß Hochämter ganz streng nach den liturgischen Gesetzen gesungen werden; außer Ihren Messen leisten namentlich auch Hallers zwei- und dreistimmige Messen ihnen gute Dienste. Ihre jüngsten Studien haben sie an Ihren „Vierzehn Kreuzweg-Stationen“ gemacht und singen dieselben jetzt schon ganz tadellos — wenn sie nur ein Harmonium hätten, wie die Begleitung eines so feinen Stückes es erheischt. Um nämlich Ihre beiden Kreuzweg-Compositionen auch dem dänischen Publikum zugänglich zu machen, habe ich mich daran gemacht, den Text beider Compositionen ins Dänische zu übertragen; die Uebertragung des latein. Textes**) bot keine große Schwierigkeiten, zumal sie ja doch nicht als Gesangstext sondern nur als Erläuterung desselben dienen soll; dagegen gestehe ich aufrichtig, daß die ganz entsprechende Uebersetzung des deutschen Textes mir viele Schwierigkeiten bereitet hat, um dieselbe allen metrischen, rythmischen, sprachlichen und vorzugsweise den musikalischen Anforderungen gerecht zu machen. Späterhin hoffe ich, beide Compositionen auch in der hiesigen Pfarrkirche, wo wir eine entsprechende Orgel haben, aufgeführt zu hören.

---

*) Der Red. dieses Bl. hat eine viel geringere Meinung von seinen Compositions-Versuchen incl. der Raphaels-Messe, als der Schreiber des cit. Art., wie der Schluß des oben pag. 111 ff. begonnenen Artikels darthun wird. Er hat deßhalb auch jene Ausdrücke weggelassen, welche ihm gar zu überschwängliche Lobsprüche auf dieselben zu enthalten schienen.

**) Der hochw. Hr. Schreiber des Briefes hat auch im lateinischen Texte so vortreffliche Aenderungen angebracht, daß ich dieselben bei einer event. 2. Auflage verwenden werde.

Von den Aufführungen des verflossenen Semesters in der hiesigen Pfarrkirche kann ich leider keine „Novitäten" mittheilen; unser Kirchenchor ist während dieses Zeitraumes ungewöhnlich stark heimgesucht worden durch längere Erkrankungen gerade seiner besten Mitglieder, so daß er nur mit genauer Noth durch Reproductionen der schon früher einstudirten Sachen von Hasler, Casciolini, Stehle, Jaspers, Witt ꝛc. dem hergebrachten Bedürfnisse genügen konnte; Piel's „Confirma" aus den Offertorien-Heften am Pfingstfeste und einige neue vierstimmige Kirchengesänge in dänischer Sprache waren — so viel ich weiß — die einzigen „Novitäten" dieser Zeit; selbst am Maria Himmelfahrtsfeste konnte noch nichts Neues geboten werden, sondern wurde Ihre Lucien-Messe, Aiblingers „Ave Maria" u. ä. reproducirt. In dieser Woche erst wird der Chor wieder vollzählig und hofft, am Donnerstag seinen alljährlichen gemeinschaftlichen Sommer-Ausflug (d. i. sein „Gehalt", seine „Remuneration" für seine Arbeit während des Jahres) veranstalten zu können. Nach demselben wird dann zunächst Ihr jüngstes Opus 8 b in hon. S. Francisci Xav. für unser Kirchweihfest Ende September und darauf Ihre Raphaels-Messe in Angriff genommen werden.

Das vom hl. Vater Leo XIII. mir versprochene Geschenk an unsern hiesigen Chordirigenten Fr. Michaelsen wurde mir im Mai durch einen aus Rom heimkehrenden dänischen Neopresbyter überbracht, und hatte ich die Freude, am hl. Pfingstsonntage in Begleitung eines andern Geistlichen die päpstliche Ehrengabe zugleich mit einer reich geschmückten und kalligraphisch ausgeführten Widmung dem verdienstvollen Leiter unserer kirchlichen Gesangskräfte (wenn die Red. nicht irrt — einem Protestanten) im Auftrage des hl. Vaters zu überreichen. Das Geschenk bestand in einer schönen Mosaikarbeit — jedenfalls aus dem vatikanischen Mosaik-Studium — welche auf fünf in Malachit eingefaßten Medaillons eben so viele römische Baudenkmale darstellt, nämlich: die Peterskirche mit dem nördlichen Flügel des Vatikans; das Kolosseum; das Pantheon; den Vesta-Tempel und einen Theil des römischen Forums mit dem Triumphbogen des Titus. Gewiß freut mich diese hohe Auszeichnung zunächst für den eben so uneigennützigen und unermüdlichen als tüchtigen und doch höchst anspruchslosen Hrn. Michaelsen, und für unsern hiesigen dadurch ermuthigten Gesangchor; indeß da diese durchaus die vom deutschen Cäcilienverein angewiesene Richtung verfolgen, dürfen wir auch ganz kühn die dem hiesigen Chordirigenten als solchem zugefallene Allerhöchste Auszeichnung zugleich als eine neue, von der höchsten und competentesten Stelle ausgesprochene Anerkennung der cäcilianischen Thätigkeit auffassen und hoffen, daß Ew. Hochwürden und Ihre treuen Mitarbeiter hierin eine ermuthigende Genugthuung und trostvolle Ermunterung erblicken werden. Sollte dies wirklich der Fall werden, würde es gewiß Niemanden mehr erfreuen als Ihren **H. Grüder**, apostol. Präfekt.

Aus der Diözese **Trient**. Bei einer feierlichen Sekundiz in Oberbozen producirte der Kirchenchor von Lengmoos die Missa in B (wenn ich nicht irre Op. 11) von K. Kempter (mit Orchester). Die Kräfte wären hinreichend, besonders eine Altistin sang recht gut, aber das Ganze trug zu sehr den Stempel des Ungeübten, Unsichern, die Stimmung ließ viel zu wünschen, beim Agnus Dei war das Tempo ganz verfehlt. Am meisten litt das Ave verum corpus von Mozart, das durch schlechte Aufführung ganz ruinirt wurde. In Sarnlheim wurde am 27. Juli die Luzien-Messe von Witt gut gesungen, — auch das Orgelspiel und die einfachen Todtenämter, die an den Werktagen täglich treffen, waren durchaus anständig und würdig.

Aus der Diözese **Brixen**. Am 13. August hat der hochwürdige Hr. Curat von **Weerberg** seine feierliche Sekundiz gehabt, und zwar noch Tiroler Sitte. Beim Hochamte wurde Witts Lucien-Messe aufgeführt. Dirigent Joh. Höllwarth. Eine Abtheilung des Haller Cäcilien-Vereins verstärkten den Chor von Weerberg. (Nebenbei: Es soll über 1 Zentner Pulver verschossen worden sein, so begeistert waren die Schützen!) Unser Vereins-Präses: Herr Joh. Höllwarth hält fleißig Gesangsproben. Wenn keine Aenderung eintritt, wird den 7. Sept. in Schwaz die Generalversammlung des Bez.-Vereins Schwaz-Fügen abgehalten werden. Der Stanser Chor wird dabei Ihr Ave Maria Nr. 6 aus Stehles Mot.-Buch aufführen.

r. **Von der Sickinger Höhe** (Diözese Speier), 18. August, schreibt die Pf. Ztg.: „Gestern hatten wir Gelegenheit, einem Concerte anzuwohnen, wie solche in der Pfalz noch selten vorkommen. Es versammelte sich nämlich der Pfarrcäcilien-Verein **Landstuhl** und jener von **Kaiserslautern** in der geräumigen kath. Kirche zu Landstuhl, um gleichsam wetteifernd Proben aus den mächtig ergreifenden echt kirchlichen Compositionen der alten und neuen Meister vorzutragen. Die Production begann Nachmittags 4 Uhr. Die Kirche war gedrängt voll. Auch der Diözesan-Präses, Herr Seminar-Musiklehrer und Domorganist Häsele aus Speier war anwesend. Das Programm war ein sehr gewähltes. Was die Ausführungen der einzelnen Piecen betriff, so müssen dieselben als recht gelungen, manche sogar als ausgezeichnet bezeichnet werden. Letzteres gilt z. B. von der Nr. „Tu es Petrus", vorgetragen durch den Landstuhler Pfarrcäcilienverein. Der Glanzpunct des ganzen Concertes, das herrliche Offertorium „Terra tremuit" von Könen, vorgetragen von dem gutgeschulten Cäcilien-Vereine Kaiserslautern, ließ an Präcision, feiner Nuancirung und doch wieder von mächtig ergreifender Wirkung nichts zu wünschen übrig und kann den Leistungen des geübtesten Domchores an die Seite gestellt werden. Auch die Vorträge der Kinder des Waisenhauses zeigten, daß dort tüchtig geübt wird. Jedoch hätten wir der Einheit und des Charakters des Programmes willen gewünscht, daß das „Weihnachtsliedchen" weggeblieben und das Concert mit dem „Tu es Petrus" geschlossen worden wäre. Nach dem Concerte vereinigte man sich zu einer gemüthlichen Unterhaltung im Saale bei Ganing. Wir wünschen jedem Pfarr-Cäcilienvereine in der Pfalz solche Kräfte und solche tüchtige Dirigenten, wie sie die beiden Nachbarvereine Kaiserslautern und Landstuhl besitzen."

Notizen.

1. Aus **Mannheim** wird der Red. ersucht um eine neue Auflage der Stimmen zur 10. Vereinsgabe (Jaspers II. Messe). Antwort: Der Verein kann sich, nachdem auch die Part. vergriffen ist, auf eine zweite Auflage nicht einlassen; ich glaube auch nicht, daß sich eine solche lohnt, weil die erste in 2000 Exemplaren verbreitet ist. Wenn dagegen 150—200 Exemplare bestellt würden, übernähme es der Verlag der Regensburger Musikschule sicher gerne, die Stimmen autografisch zu vervielfältigen, wenn der Componist seine Einwilligung ertheilt. Man möge sich also bei genanntem Verlag (Hrn. Domkapellmeister Haberl) melden!

2. Bitte: „Ich möchte Sie ersuchen, in Ihren Blättern bezeichnen zu wollen, was für ein Gesang mit lateinischem Texte sich zum Vortrage eignen würde, während dem der Priester Weihrauch einlegt bei Aussetzung des Allerheiligsten. Es ist hier und an vielen andern Orten Usus, während dieses Weihraucheinlegens ein deutsches

„Heilig, heilig“ zu singen, was jedenfalls unliturgisch ist? Ich fand noch nie, trotz alles Suchens, eine solche Composition, und sollte diesen Gesang die Liturgie gestatten, bitte ich Sie, ein solches Stück zu componiren und in die Beilagen aufzunehmen.“ Lehrer Simmendinger. — Wenn ich die Frage des verehrten Herrn richtig verstanden habe, so handelt es sich bloß um die Aussetzung vor dem Hochamt oder einer sonstigen Andacht (Vesper, Litanei). Bei einer solchen ist nach meiner Ansicht die Absingung eines deutschen Segenliedes (also auch das „Heilig“) als præter rubricas als geduldet zu erachten. Salvo meliori. Viel besser ist es jedenfalls, jeden beliebigen eucharistischen Hymnus in lateinischer Sprache zu singen; es ist das nicht vorgeschrieben, aber erlaubt. In den meisten Gegenden wird „Pange lingua“ gesungen. Die Red.

3. In der Diözese **Osnabrück** hat der Vorstand des Emsländer Cäcilien-Vereines (Herr Vikar Evers in Holte) eine „Glockenstatistik“ des Bisthums herzustellen angefangen und fordert zur Einsendung von Materialien auf. Nachahmenswerth! —

4. Auf Anfrage hin bemerke ich, daß man im Todten-Offizium (in der 2. Ant. der Vesper und im Resp. der 5. Lektion) he-u singt, da für die Trennung des e und u die zwei „fa“ sprechen, von denen eines auf das he, das andere auf das u trifft.

5. Herr Franz Litterscheid wurde als Organist und Chordirector an die Oberpfarrkirche in Coblenz berufen.

6. Nr. 97 und 98 der „Salzburger Chronik“ enthalten einen gut geschriebenen Bericht über die heurige Versammlung des oberösterr. Cäcilien-Vereines, wonach derselbe seinen ersten wirklichen Erfolg aufzuweisen hat, den er aber „dem Dirigenten des Lambacher Chores Fr. Magnus Köll, einem Schüler Ortwein's und Dr. Witt's,*) verdankt.“ Als die schwächsten dabei aufgeführten Compositionen werden die Habert's bezeichnet: „schulgerecht, aber kahl!“ „Es läßt sich kein Vergleich zwischen den vorjährigen Ausführungen in Gmunden und den diesjährigen in Lambach ziehen, die ersteren wurden zu sehr in Schatten gestellt.“ Dies nur, weil Haberls Bericht in Flieg. Blätter 1877 pag. 110 ff. in Habert's Zeitschrift (laut Mus. sacra 1878 pag. 84) in Zweifel gezogen wurde. Wie gesagt, wir citiren nur die Ausführungen Hrn. Santner's, der auch noch die Rede Forsters tadelt. Nachträglich kommt der Red. auch noch der Bericht des trefflichen Wiener Professors J. Böhm in den „Wiener Blättern f. kath. K.-M.“ Nr. 12 zu, der mit dem Vorstehenden vollständig übereinstimmt: „Der Vortrag sämmtlicher Gesänge war tief durchdacht und gelungen, insbesondere waren von mächtiger Wirkung Witt's Improperien, dann Lasso's In monte Oliveti und Tui sunt cœli. Grad. und Offert. von J. Habert sind zwar, was Struktur anbelangt, meisterhaft gearbeitete Compositionen, dieselben litten aber, wie die meisten Compositionen Haberts trotz der trefflichen Wiedergabe an einer gewissen Monotonie des Ausdruckes.“ Der Red. dieses Bl. hat sich immer ganz ähnlich geäußert. Wir wollen nun sehen, ob Hr. H. gegen Hrn. Böhm auch so losfährt, wie gegen mich.

7. Die Ingolstädter Ztg. enthält einen Bericht über die Aufführung einer Messe von Oberhoffer und eines Te Deum von Witt (beide wahrscheinlich für 4 Männerstimmen) am 24. Juni ds. Js. in Unsernherrn (Diözese Eichstätt). — Die Eichstätter Volksztg. v. 15. August berichtet über die Einführung cäcil. K.-M. durch Hrn. Pfarrer Franz Walk in Mörsdorf (Diöz. Eichstätt).

*) Weil er das ist, war seine Auswahl unter den alten Meistern eine solche, daß diese nicht discreditirt wurden, sondern zu Ehren kamen.

Novitäten-Anzeiger.

In der Pfarrkirche zu **Oberglogau** kamen vom 15. Juni bis 11. August zur ersten Aufführung: **Introitus** aus dem Graduale Rom. pag. 302, 303 (186), 314. **Graduale** aus dem Grad. Rom. pag. (21). **Offertorium** aus dem Grad. Rom. pag. (23). **Communiones** aus dem Grad. Rom. p. 303, 431, 305, 115. **Ett-Witt**, vierstimmige Messe (Musikbeilage der Flieg. Bl. 1876). **Witt**, Quis ascendet und „Confessio et pulchritudo“ (Nr. 112 und 120 der Stimmhefte). **Haller**, Tu es Petrus (Nr. 9 in Op. 15). **Haller**, Tantum ergo, 5 stimmig (Nr. 7 aus Laudes Eucharisticæ). **Seiler Joseph**, Tantum ergo, vierstimmig (erste Musik-Beilage der Flieg. Blätter 1868).

In der Pfarrkirche zu **Ringingen** (Hohenzollern) wurden durch Lehrer **Simmendinger** zum ersten Male aufgeführt: **Spohr**, „Betracht' o Mensch die Traurigkeit“, Lied für die hl. Fastenzeit (1. Beilage zu den Fliegenden Blättern f. k. K.-M. Jahrgang 1866), am 16. März. — **Jaspers C.**, Pange lingua (3. Musikbeilage zur Mus. sacra Jahrg. 1879), am 13. April. — Nr. 176 aus der Sammlung: „Dreihundert der schönsten geistlichen Lieder“ („O Christ, voll Ehrfurcht trete“ rc. rc.), am 13. April. — **Witt Fr.**, Vidi aquam (aus Cantica sacra S. 11), am 14. April. — **Dr. Frey**, Adoro te devote etc. (1. Beilage zu den Flieg. Blättern f. k. K.-M. Jahrg. 1868), am 12. Juni. — **Groiß Jos.**, Ave Maria (5. Beilage zu den Flieg. Blättern f. k. K.-M. Jahrgang 1869), am 15. August.

Witt's Rafaels Messe

auf der zehnten General-Versammlung des Diözesan-Cäcilien-Vereins in Köln.

Eine Studie von **Franz Nekes.**

1879. Regensburg bei Friedrich Pustet. 20 ₰.

Das Tir. V. schreibt über diese Broschüre: „Ueber die Missa in hon. S. Raphaelis Archang. von Dr. Fr. Witt hat sich ein lebhafter Meinungsaustausch entsponnen. Zwar ist diese prachtvolle Messe im Allgemeinen als ein ganz hervorragendes, eminent praktisches, an durchschlagender Wirkung kaum zu überbietendes Werk anerkannt worden, aber in der Beurtheilung der Mittel des Effektes, in der Kritik des Styles und der Ausdrucksweise gingen die Urtheile ziemlich auseinander. Nekes hat in seiner Studie diese Messe unbefangen und eingehend besprochen und vertheidiget. Es ist sehr interessant die verschiedenen Urtheile der Presse, des Hrn. Schmidt (Ver.-Katalog) besonders aber jenes von Haberl und Nekes zu vergleichen. — Doch für viele Herren Stadt-Chorregenten existirt ja überhaupt die ganze Messe nicht, — die alte Leier ist gar so bequem.“ Schenk.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet in Regensburg**

Nro. 11. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. November.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Witt's Raphaels-Messe.

(Fortsetzung.)

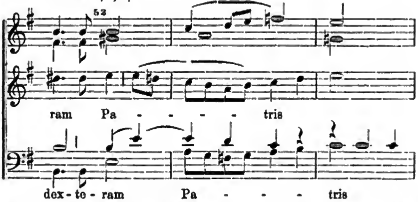
2) Wie sehr man die Messe in Cöln als „Parteifahne" betrachtet hat, bezeugt eine Reihe von Berichten in öffentlichen Blättern. Ueberall kehrt der Gedanke wieder, es sei durch die Aufführung derselben die Berechtigung der Neueren neben den Alten, also speziell des „Witt'schen Styles" ins glänzendste Licht gestellt worden. So schreibt die „Kölnische Volkszeitung":

„Nachdem der Introitus choraliter vorgetragen war, begann der Bariton mit einfachem Thema das Kyrie aus der fünfstimmigen Messe in hon. St. Raphaelis Archangeli von Franz Witt, einer Composition, die auf dem Gebiete der Kirchenmusik als eine bedeutende Erscheinung angesehen werden muß. Ernst und gewaltig wie die Säulen der Kirche sieht die Structur dieses Tonstückes uns an, kühn, wie im Kreuzschiff, spannen sich hier die musikalischen Bogen, reich wie in der Ornamentik umschlingen fein gezeichnete Linien den festen Gang der Themen, aus denen wie die kräftigen Figuren an den Wänden die mächtigen Motive in den einzelnen Stimmen hervortreten. Die ganze Messe legt als Composition Zeugniß ab von dem bedeutenden Talente Witt's, musikalische Gebilde zu schaffen; hier ist nichts kleinlich, nichts gewöhnlich, alles großartig, der Ausdruck einer gewaltigen Innerlichkeit. Witt liebt es, die hl. Messe als ein religiöses Drama aufzufassen, welches lebendig jenes große Ereigniß erneuert, das im Kreuzopfer auf der Höhe von Golgatha sich für das Heil einer ganzen Welt vollzogen hat. Darum strebt er auch in seinen für die Kirche geschriebenen Compositionen den intensivsten, energischsten Ausdruck an; aber derselbe erscheint nicht gemacht, sondern als das Product einer tief denkenden, ernst fühlenden Seele. Wie bloßes Phrasenmachen in der Sprache, so richtet sich in der Musik die Effecthascherei von selbst. Aber wo ein Kirchen-Componist aus dem Innersten heraus mit seinen Ideen und der Schönheit der Ausdrucksformen edele, zum Höhern hebende Effecte erzielt, da haben wir nach dieser Rücksicht keinen Tadel, so lange jene in einer Weise auftreten, daß sie den Geist nicht wegwenden von der heiligen Handlung, als deren Dienerin der Gesang allein Stellung und Berechtigung im Gotteshause hat. Und diese Schranken bei einer so großartig angelegten Composition nicht durchbrochen zu haben, das halten wir für einen weitern Beweis für Witt's ausgezeichnete Meisterschaft, mit der er in Tonverhältnissen zu formen weiß. Fast möchten wir, um einen Ausdruck Hanslick's zu gebrauchen, diese Composition die Wasserscheide nennen, die weithin sichtbar sich zwischen die Strömung entgegengesetzter Ueberzeugungen legt. Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei zeichnen sich aus durch Innigkeit, das Gloria durch drängenden Jubel, das Credo durch überwältigende Majestät."

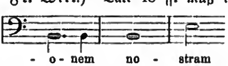
Und der „Rheinische Merkur" meint: „Der in mustergiltigem Choral-Vortrage gesungene Introitus der Messe war eine würdige Einleitung des großartigen Tonwerkes, welches fast in allen seinen Theilen, namentlich aber in seinem Gloria, Credo und Benedictus von tiefergreifender Wirkung ist. . . . . Das reichhaltige Nachmittags-Programm wies Tonstücke von älteren und neueren Meistern auf, und wer mit Aufmerksamkeit den Aufführungen folgte, mochte wohl, namentlich bei der gewiß nicht unabsichtlichen Nebeneinanderstellung der alten und modernen Werke, die Ueberzeugung gewinnen, daß es denn doch eine ganz unhaltbare Meinung sei, anzunehmen, die älteren Tonwerke seien das absolut Vollkommene und die kirchliche Musik dürfe sich die neuerdings unstreitig erzielte Weiterentwickelung der Tonkunst nicht zu Nutzen machen. Alle Ehre den „alten" Meistern, allein auch alle Gerechtigkeit der neueren im Geiste der alten Meister weitergeführten musikalischen Bildung!" — Die Schlesische Volkszeitung vom 7. Juni beruft sich sogar auf das Zeugniß der Rigoristen selbst, indem sie sagt: „So weit wir beobachten konnten, war der Eindruck, den das sorgfältig einstudirte Werk auf die kritisch gesinnten Zuhörer machte, ein sehr erfreulicher und selbst jene Rigoristen, welche von „neuerer" Kirchenmusik nichts wissen und nur die Meisterwerke „der Alten" gelten lassen wollen, mußten schließlich bekennen, daß gerade diese Witt'sche Messe zu dem

Schönsten und Bedeutendsten gehöre, was auf kirchenmusikalischem Gebiete geleistet worden, und daß sie wohl verdiene, neben den Schöpfungen der Alten beim feierlichen Gottesdienst vorgetragen zu werden. Einzelne Stellen waren geradezu von überwältigender Schönheit."

Schon unterm 25. Mai hatte mir Hr. Könen geschrieben: Am 12. Mai habe ich zuerst Ihre Missa S. Raphaelis ohne das Credo aufgeführt; und nächsten Sonntag (26. Mai) werde ich das Credo hinzufügen. Die Messe hat den ungetheiltesten Beifall gefunden bei den Sängern wie bei manchen Musikverständigen, welche zugehört haben; die ersteren äußerten sich, sie hätten noch nie mit solcher Lust eine Messe gesungen; allgemein hatte man den Eindruck einer großartigen Wirkung erhalten; es klinge orchesterartig, sagte mir Jemand unmittelbar nach der Aufführung. Die Einstudirung hat das Resultat ergeben, daß die Messe zu singen nicht schwer ist; ein Hauptgrund dafür, daß sie sich leicht singt, liegt nach meinem Dafürhalten darin, daß die Composition den Sänger begeistert und in der günstigen Text-Behandlung: es spricht sich alles gut. Wenn Jemand wissen wollte, welche Zeit ich auf die Einstudirung der Messe ohne das Credo verwandt, so kann ich folgendes mittheilen: Sopran und Alt haben jeder 3 volle Stunden gebraucht; Bariton und Baß II. haben die Messe einmal, allein unter meiner Leitung durchgesungen; dann folgte in einer Gesammtprobe von 3/4 Stunden die Einstudirung, wobei der Tenor seinen Part vom Blatt gesungen, nachdem jeder einzelne Tenorist seine Stimme für sich angesehen hatte. Daraufhin gelang die erste Aufführung ganz gut. Wenn ein Chor also einen Sopran und Alt hat, der ziemlich vom Blat singt, was meine Knaben nicht können, dann kostet die Messe nicht viel Mühe und Zeit zum einüben; und doch ist die Wirkung eine großartige und läßt die Composition für Feste besonders geeignet erscheinen. **Fr. Könen**, Prof. — Daß es sich aber bei den citirten Urtheilen keineswegs um Lobhudeleien handle, daß die Beurtheiler nicht etwa der Person wegen, sondern durch das Werk sich erwärmt haben, möge nachfolgende Kritik beweisen, die mit einer technischen Sachkenntniß geschrieben ist, die man bei den Rigoristen (ich rechne Hrn. Schmidt nicht zu denselben) sicher vergebens suchen würde. „Wir haben die Messe schon dreimal gesungen (in Festo S. Josephi, S. Benedicti und am Ostersonntage). Die Composition hat allgemein sehr angesprochen, besonders das Agnus, welches an das Agnus der 5stimm. Litanei (Op. 20) erinnerte. Mit Schmidts Recension bin ich nicht einverstanden. Wie man das Benedictus die „Perle" nennen kann, ist mir um so weniger begreiflich, als ich weiß, daß Sie dasselbe noch in der eilften Stunde ganz streichen wollten, weil — —. Ich möchte gerade das „Dona", welches Schmidt so sehr beanstandet, die „Perle" nennen, wenn man denn überhaupt von einer Perle reden soll; es ist wie eine „Sturmpetition" an den Himmel um den heißersehnten Frieden für die Erde. Das Gloria ist mir etwas zu stürmisch, da es fast nur fo. und ffo. hat. Im Credo hat mir Anfangs das Crucifixus weniger zugesagt.*) Bezüglich der „Chromatik" hat uns die Stelle **im Gloria** Takt 52—53 die größte Schwierigkeit bereitet. Da tritt der Querstand dis—fis : d—f (beidemal im Niederstreich) fast zu grell hervor. Die Stelle würde sich so:



vielleicht schneller bewältigen lassen. (Ich habe gegen diese wie die folgenden Lesarten Nichts einzuwenden, glaube aber, daß mein Abänderungsvorschlag [in dem Artikel „Querstände bei den Alten"] die Stelle noch mehr erleichtert. Fr. Witt.) Takt 48 ff. muß in der Partitur Baß II. heißen



---

*) Ist es absichtlich etwas dürr und trocken gehalten, um Christi Verlassenheit am Kreuze auszudrücken??

wie in der Einzelstimme. Im Credo Takt 15—16 ist zwischen Baß I. und Sopran (a—h) eine Octaven-Parallele stehen geblieben. Baß I. wird etwa so richtig zu stellen sein:



letzteres Melisma erscheint wünschenswerth, weil sonst 3 Stimmen auf h zusammentreffen, was matt klingt, wenn man keinen „Raketensopran“ hat. Bei „consubstantialem“ verschwindet der Querstand fis—f; warum? Weil die Melodie ihn deckt, und das h—d—f des Tenor durch die Zwischennoten hier vermittelt erscheint, was eben im Gloria bei „dexteram Patris“ (im Sopran h—d—f) nicht der Fall ist. Die „Chromatik“, wie sie im Credo von Takt 47 an allmälig einleitet, befriedigt mich vollständig; nicht so, wenn selbe plötzlich, nur ein Paar Takte (z. B. 96 bis 97) vorüberrauscht (doch wird diese Stelle als Vorläuferin zur folgenden [Takt 101 ff.] aufzufassen sein),*) wie besonders in der Beilage zur letzten Nr. (5) der Musica sacra „in templum regi“ pag. 18, Takt 101 f., wenngleich der Text dazu Veranlassung bietet. Takt 134 dürfte der Alt im Niederstreich etwa besser gis statt g singen. Die Messe wird am 4. Juni bei der Diözesanversammlung in Brixen gesungen. Ich hoffe und wünsche, daß sie recht viel gesungen werde, denn sie ist es werth; ich fürchte die „kleinern Geister“ nicht, so lange dieselben sich die Verklärung des **hl. Textes,** wie diese in der Raphaelis-Messe zum Ausdruck gebracht ist, mit zum Muster nehmen. Das ist ja eigentlich „der Jammer“ in der Kirchenmusik, daß man ohne Rücksicht auf den hl. Text musicirt.

Uebrigens sagt Platen:

„Nicht, weil nie er die Kunst ausgrübelte, stümpert der Stümper,
Nein — weil ihm die Natur weigert den tiefen Impuls.“

Oder: Menschliche Schwäche verdient Nachsicht in der Sphäre des Handelns:
Wer im Gesang schwach ist, schlage die Leier entzwei!

Oder: Weißt du, wodurch stets sinke die Kunst? Durch Schmiern und Unfleiß:
Aerger, als selbst Ohnmacht, schadet das Sudelgeschlecht.“ **P. Magnus Ortwein.**

Ich glaube, wir können und sollen uns bei Aufzählung der übrigen kritischen Stimmen ganz kurz fassen, die alle nach Aufführung der Messe einliefen: z. B. die begeisterten Lobsprüche von 2 Seiten aus Freising, die Zustimmungen aus Eichstätt**) und Ingolstadt, die „sehr günstigen“ Urtheile aus Oberglogau, Prag, Olmütz, Speier, Königgrätz (vgl. böhmische Cecilie Nr. 6, 1879), aus St. Florian (mit Berufung auf das Urtheil des Hrn. Organisten A. Bruckner aus Wien). Ein nicht cäcilianischer Berichterstatter der fortschrittlichen protest. Pf. Bzt. vom 17. März nennt das Kyrie und Benedictus „von künstlerischem Werth“. Die Rezension der böhmischen „Cäcilia“ (Re-

*) Oder auch um auf das Frühere nochmals hinzuweisen. Beide Stellen lassen sich leicht ändern. Z. B. Mus. sacra 1878 Beilage 5 p. 18 Takt 101 f.



Ebenso (ich stelle diese Aenderungen dem freien Ermessen eines Jeden anheim) in der Raphaelsmesse: pag. 13, Takt 96 f.



Ich werde darauf zurückkommen. Fr. Witt.

**) Manche Zuhörer hoben das „Neue“ an der Messe hervor. Gott sei Dank, wenn wir einmal etwas Neues zu hören bekommen!

dakteur F. Lehner) siehe in Fl. Bl. 1879 Inseratenbeilage Nr. 7. Das Urtheil des Hrn. Diöz.-Präses Schenk (Trient) steht im Tiroler Vbl. v. 15. Mai 1878, abgedruckt Inseratenbeilage 1878 pag. 223, das Urtheil der „christl. Akademie" dortselbst p. 214, das des Präsidenten des amerik. Cäc.-Vereins, J. Singenberger*), pag. 219, das Stehle's in Nr. 7 des Chorw. 1879 u. a. a. O., der Diöz.-Cäc.-Verein Brixen hat die Messe bei der vorjährigen G.-Vers. unter Leitung Mitterer's (laut Fl. Bl. 1878 p. 80) mit Erfolg aufgeführt. (Schluß folgt.)

Die 3. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereines Seckau

wurde am 17. und 18. Aug. ds. Js. in Admont abgehalten. Der Gesang beim Gottesdienste und Kirchenconcerte wurde ausgeführt vom Kirchenchore der alten, berühmten Benedictinerabtei Admont unter Leitung des Regens-Chori, Professors P. Marian Berger.

Der Klerus war zwar diesmal weniger zahlreich vertreten, als bei den vorausgegangenen Versammlungen, was seinen Grund darin hatte, daß nicht nur der Sonntag (17. August) die Zureise aus weiterer Ferne erschwerte, sondern auch das auf den 18. Aug. fallende hohe Geburtsfest des Kaisers Vielen die Abreise von dem Orte ihrer seelsorglichen Thätigkeit geradezu unmöglich machte. Nichts destoweniger war aber die Zahl der Festtheilnehmer von verschiedenen Richtungen immerhin noch eine bedeutende. Was aber dem Vereine zur besonderen Ermuthigung gereichte, war die Gegenwart des Hochwürdigsten Fürstbischofes.

Das Programm der Generalversammlung war folgendes: 17. August: 6 Uhr Abends: Bei der feierlichen Litanei: Litaniæ lauret., 5stimmig Op. 20 von Witt; „Salve Regina" von Anerio (aus Mus. div.); „Tantum ergo" von Santner. Nach der Litanei: Visitatio Ssmi., wobei folgende Nummern aufgeführt wurden: 1) „Agnus Dei" aus „Aeterna Chr. munera" von Palestrina; 2) „O sacrum convivium" aus XVIII Motett. von Haller; 3) „Improperium" von Habert; 4) „Regina" von Suriano (Mus. div. An. I. Tom. III.); 5) „Ave Maria" von Könen; 6) „Stabat mater" von Witt; 7) „Alleluja, Surrexit Dominus" von Brosig. — 18. August: 9 Uhr: Pontificalamt mit Te Deum zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers. Aufgeführt wurde hiebei: Missa „in hon. S. Franc." von Witt (Op. 8 b). Offertorium von Schaller „Benedictus sit" (aus M. votiv. de Trin.). Das Uebrige vom Ordinar. Missæ: Choral. „Te Deum" von Kaim. — Nach dem Pontificalamte: Vereinsversammlung.

Ueber den musikalischen Theil wurde im „Grazer Volksblatte" folgendes Urtheil veröffentlicht, das wir im Auszuge geben: „Man durfte wohl mit Recht auf eine sehr gute Production rechnen; denn kaum irgend einem Chorregenten dürften so glänzende Mittel zu Gebote stehen, als dem hochw. Herrn Prof. P. Marian Berger. Acht auserlesene Knaben, vom Herrn Chorregenten eifrig geschult; ebenso viele Männerstimmen, unter welchen ein besonders klangvoller Tenor und kräftige Bässe hervortraten. Dazu eine große Kirche mit der herrlichsten Akustik! Ein unberechenbarer Vortheil! Die ganze Sängerschaar geleitet von einem ebenso tüchtigen, als aufopferungsvollen Chorregenten! Wir wollen von der gelungenen Aufführung von Witt's Litanei nur Einzelnes herausheben: So waren die Invocationen „Speculum justitiæ, sedes sapientiæ" etc. insbesondere aber „salus infirmorum" und die folgenden sehr zart wiedergegeben.**) Mit der Orgelbegleitung der Choral-Intonationen konnten wir uns nicht befreunden, der Gesang wurde zu sehr verdeckt. Den Glanzpunkt der ganzen Litanei bildet unstreitig das „Agnus Dei". Das „Salve Regina" und „Tantum ergo" sind ansprechende Compositionen, die, mit Innigkeit vorgetragen, ihre Wirkung nicht verfehlten. — Unter den folgenden sieben Nummern sprach das einfache, mit vollem Verständniß vorgetragene „Improperium expectavit" von Habert recht an; nicht minder zart war das „Ave Maria" von Könen, für drei Knabenstimmen. Es hatten sich die prächtigen Metallstimmen mit ihrem eigenthümlichen Timbre im ganzen Glanze gezeigt. — Plötzlich wurden wir mit einer Orgel, Fuge von Hesse überrascht. Tonwoge auf Tonwoge brauste dahin und bewies uns, daß die Orgel noch immer die Königin der Instrumente sei. Wir hatten hiebei die beste Gelegenheit, die ungeheuere Kraft dieses Werkes kennen zu lernen, obwohl die starke Registrirung das Verfolgen der Themata gar schwierig machte. — Welcher Strophe des „Stabat Mater" wir besonders erwähnen sollen, ist etwas schwer zu sagen; denn es wurde das ganze Stück tief empfunden, mit sehr passender Registrirung der Orgel, und angemessenem Tempo (mit Ausnahme des zu raschen „paradisi gloria") vorgetragen. — Den Schluß der „adoratio Sanctisimi" machte „Alleluja surrexit Dominus" von Brosig. Wir hätten diese Composition, besonders in seinem imitirten Theile, lieber als Orgelpräludium, denn als Vocalmusik gehört.

---

*) In einem neuesten Briefe vom 19. Sept. sagt derselbe: „Die eben erschienene Studie von Nekes über Ihre Raphaelsmesse freute mich um so mehr, als ich bei unserem Feste in Milwaukee diese Messe aufführte; Sie werden wohl die Berichte darüber in meiner Cäcilia pag. 123 (1879) gelesen haben. Ueberhaupt glaube ich, wer gegen diese Messe urtheilt, kennt sie nicht! Ich war gerade daran, alle Berichte über Aufführungen dieser Messe zusammenzustellen, da kam Nekes's Broschüre, und so wäre meine Arbeit ohne Nutzen. Wir gehen immer vorwärts, wenn auch etwas langsam! — Unser Fest in Milwaukee war großartig, — ein Sieg für den Choral! Von beiden Seminarien (Priester- und Lehrersem.) hatte ich ca. 100 Choralisten! Ich zweifle, ob bei den deutschen Generalversammlungen der Choral so gut vertreten und gesungen war!"

**) Das Grazer Volksblatt vom 20. August ds. Js. berichtet darüber: „Man kann als Laie in der Musik gewiß soviel sagen, daß es bei solchen Gelegenheiten klar wird, daß die Tendenz der liturgischen Musik, Gottes Verherrlichung und Erhebung des gläubigen Gemüthes zu Gott nur durch stilgerechte Aufführungen zum passenden Ausdrucke gebracht werden kann, indem durch dieselben unwillkürlich, sozusagen unbewußt, das Herz zum Altar hingelenkt und zum Himmel erhoben wird. Diese herrlichen, sanften, erhabenen, ernsten, anlockenden, ja hinreißenden Töne und Klänge müssen das beste und Gott wohlgefälligste Gebet sein, da, wie bei den Pflanzen die Blumen, mit heiligen Worten in solchem melodischen Schmuck die edelsten Gefühle des Herzens aufblühen."

Am 18. August, als der hochwürdigste Fürst-Bischof in das herrliche Gotteshaus einzog, spielte Hr. P. Victorin Berger mit großer Geläufigkeit und Sicherheit eine Fughette, die sehr gut durchgeführt, den Werth des polyphonen Spieles von neuem bestätigte. — Unmittelbar darauf begann das Pontifical-Amt. Der Introitus wurde den liturgischen Gesetzen gemäß intonirt, der volle Chor, von der Orgel begleitet, fällt ein und führt denselben mit Präcision zu Ende. — Nach Beendigung des Introitus begann der zarte Sopran das Kyrie, dem sich imitirend die übrigen Stimmen anschlossen. — Die Missa in honor. S. Francisci Xaverii von Witt hat auf mich — abgerechnet einzelne Stellen — einen großen Eindruck gemacht; der Chor sang mit einer Frische, welche von der Anstrengung des vorigen Tages nichts merken ließ; die Orgel wurde mit größtem Verständniß behandelt. Der Vocalsatz: „Qui tollis" war entzückend schön; der Schlußsatz des Gloria und Credo pompös. Die unisonen Stellen des Credo entwickelten eine imponirende Macht. — Nun kam der meisterhaft geschriebene und ebenso zart wiedergegebene dreistimmige Satz des „Benedictus". Ich möchte diesem Theile die Palme zuerkennen! Der schöne Alt klang in den weiten Räumen des Gotteshauses wie eine Stimme aus Himmelshöhen. — Das jubelnde Hosanna schloß treffend ab. — Ganz ebenbürtig dem Vorgehenden reihte sich das „Agnus Dei" an. Die abwechselnden Männer- und Knabenchöre waren von glänzender Wirkung.

Se. F. B. Gnaden stimmten nach beendigtem Amte aus Anlaß des hohen Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers das Te Deum an. Der Herr Chordirektor wählte zum Gesange das durchcomponirte Te Deum von Kaim. Es liegt, dem Inhalt des Textes entsprechend, in der ganzen Composition der Charakter des Großartigen, Pompösen. — Aber die großentheils homophone Composition war Schuld, daß mitunter ein sogenanntes „Texthacken" zum Vorschein kam. Die gewaltige Harmonie reizte die Sänger — welche in sich den Drang fühlen, den Raum zu sättigen — oft zur übermäßigen Anstrengung ihres Organes, wodurch beim Ensemble die eine und andere Stimme unverhältnißmäßig hervortrat und die äußerste Grenze ihres Könnens erreichte. Aber trotz dieser kleinen Unvollkommenheiten war die Wirkung großartig und schloß das schöne Fest würdig ab."

Die Vereinsversammlung wurde unter lebhafter Betheiligung der Mitglieder und Gäste in einem Saale des gastfreundlichen Stiftes abgehalten. Der Präses, Dr. Franz Fraidl, verlas den Vereinsbericht und die Rechnungslegung, und forderte dann die Versammlung auf, dem hochwürdigsten Oberhirten den ehrerbietigsten Dank auszusprechen für die in diesem Jahre an den Seelsorgsklerus erlassene oberhirtliche Verordnung über die Kirchenmusik, durch welche nicht nur die schreiendsten Mißbräuche verboten, sondern auch das Streben und Wirken des Vereines in feierlichster Form approbirt, und dem Seelsorgsklerus reichliches Material an die Hand gegeben wird für die weitere Belehrung des Volkes. Hierauf wurden zwei Vorträge gehalten, und zwar vom Hrn. Prof. Weiß über das Thema: „Welche Stellung kann dem Gesange in der Volkssprache in der Kirche angewiesen werden", und vom hochw. Herrn Haimasy über das Thema: „Nach welchen Grundsätzen muß daher ein Diözesan-Gesangbuch abgefaßt sein?" Beide Redner lösten ihre Aufgabe in ebenso gründlicher als klarer Weise und ernteten den lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Nachdem zum Schlusse der Präses dem Stifte Admont für die herrlichen musikal. Aufführungen und das freundliche Entgegenkommen den gebührenden Dank ausgesprochen, richteten noch Se. Fürstbischöfl. Gnaden freundliche Worte der Ermunterung an die Versammlung und insbesonders an die thätigen Mitglieder des Vereines, und ertheilten den Anwesenden den bischöfl. Segen. — Beim gemeinschaftlichen Mittagsmahle wurden mit begeisterten Worten Toaste ausgebracht auf Sr. Maj. den Kaiser und Ihre Maj. der Kaiserin, auf den hochw. Fürstbischof, auf das Stift Admont, auf den Generalpräses Dr. Fr. Witt u. s. w. Möge die Versammlung recht reichliche Früchte bringen!

Die 3. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilien-Vereines Breslau

hat am 15.—17. Sept. ds. Js. in Beuthen in Oberschlesien stattgefunden. Der Red. liegen 2 Berichte vor, der der Schl. Vzt. v. 26. Sept. und der N. Leobsch. Ztg. v. 30. Sept. Letzterer lautet auszugsweise: „Am Abend des 15. Sept. trug die Palme davon die 4stimm. A-moll-Litanei von Witt und das einstimmige Tantum ergo aus dem Cantus choralis, am folgenden Tage dasselbe Tantum ergo und die 4 stimm. Einlagen und am letzten Tage wiederum der gregorianische Choral des Libera und Salve Regina. Sonderbar, daß bei allen Aufführungen, sie mögen in Regensburg, Graz, Beuthen oder Oberglogau stattfinden, gerade der Choral, gut vorgetragen, eine so große Wirkung übt. Da dazu wenige Kräfte genügen — über Mangel an solchen wird doch immer geklagt —, so ist es wirklich zu verwundern, daß unsere Organisten nicht mehr ihre Zuflucht zum Choralgesange nehmen. Daß der gute Choralgesang auch dem Volke gefällt, beweist die Thatsache, daß in einzelnen Kirchen das Libera me und Salve Regina streng nach dem Cantus choralis von der ganzen Gemeinde gesungen wird. — Im Hochamte am 16. Sept. gefiel ganz besonders, daß der Kirchenchor seine Achtung vor den kirchlichen Verordnungen entgegen vielen kleinen — wollte sagen „großen" — Geistern dadurch bewies, daß er auch die wechselnden Gesänge des Introitus, Graduale, Offertorium und Communio richtig aus dem Graduale Romanum gewählt vortrug. Es ist das um so höher zu schätzen, als in der großen Breslauer Diözese nicht 5 Chöre zu treffen sind, die von einem Introitus etc. auch nur eine Ahnung haben. Sehr sympathisch hat es uns ferner berührt, daß sich der Dirigent zum Richter über Brosig, dessen Messe aufgeführt wurde, aufwarf. B. liebt es nämlich, die kirchlichen Texte nach Gutdünken zu verkürzen, zu wiederholen oder gar zu verstellen. Die zehnmalige Wiederholung des Gloria in excelsis Deo verhinderte ein kühner Streich mit Rothstift und setzte der Chor, wie es sich gehört, mit: Et in terra ein. Die geschlossene Versammlung war nur spärlich besucht; dennoch wurden einige neue Mitglieder gewonnen. Zunächst hielt Hr. Kaplan Schirmeisen eine von Herzen kommende und darum auch zu Herzen gehende Begrüßungsrede an die versammelten Cäcilianer. Hierauf folgten geschäftliche Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des Vereins der Diözese und der einzelnen Bezirksvereine. — An Stelle des aus dem Diözesanvorstand geschiedenen Herrn Musikdirector Kothe in Breslau, des Begründers der schlesischen Cäcilienvereine, wurde Herr Domvicar Krawutschke gewählt und trat an seine Stelle Herr Vicar Pawlitzki in Breslau. — Es erübrigt noch, des Vortrages des Herrn Domvicar Krawutschke kurz zu erwähnen, und wünschte ich nur, daß er von allen Jenen, die entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen der Kirche, den lateini-

schen Gesang immer mehr zu verdrängen suchen, wäre vernommen worden und daß künftighin von ihnen darnach gehandelt würde. Ja, es ist wahrhaftig ganz unverständlich, wie Jemand, der an einem Löffel Fleischsuppe, an einem Freitage genossen, Aergerniß nimmt, es auf der anderen Seite vollständig in der Ordnung finden kann, gegen ein anderes, aber eben so klar ausgesprochenes Gebot der Kirche zu verstoßen. „Bei Hochämtern und Vespern, wie vor dem sakramentalen Segen darf nur lateinisch gesungen werden," lautet das kirchliche Gesetz. Und wie steht es mit der Befolgung dieser Vorschrift?"

Das Programm enthielt außer dem schon Citirten das Salve regina von A. Lotti, Justorum animæ und Festmesse Op. 36 von Brosig, Ave maris stella von Vogelmann, Jubilate von Aiblinger, Veni s. Spiritus von Frz. Hamma, Grad. von Ett, Offert. von Schaller (aus Witt's Stimmheften Nr. 91) und Requiem von J. Schweitzer Op. 16 (Vereinskatalog Nr. 167).

Die Schl. Vztg. besagt: „Die gebotenen kirchenmusikalischen Aufführungen, vom Chorrector Leischner sorgfältigst vorbereitet und in ihrer Mannigfaltigkeit den gregorianischen Choral, die mehrstimmige alte und neue Vocal- und Instrumental-Musik berücksichtigend, waren geeignet, sogar gesteigerte Ansprüche zufrieden zu stellen. — Das Programm wurde in all' seinen Theilen nicht nur vom stark und gut besetzten Gesangchore mit Reinheit und Sicherheit vorgetragen, auch die Ausführung der subtilen Instrumentation der Brosig'schen Festmesse von seiten der Beuthener Stadtkapelle ließ auf eingehendste Vorproben schließen. — Aus dem Rechenschaftsberichte sei Folgendes erwähnt: Die Mitgliederzahl des nun 11 Jahre alten schlesischen Cäcilien-Vereins ist seit 1868 von 31 auf 400 gestiegen. Die Diözesan-Vereinskasse hat einen Bestand von 53 ℳ 62 ₰. Die Vereins-Bibliothek ist — meist durch Geschenke — auf 56 Nummern angewachsen. Der Antrag: daß von den Bezirks-Vereins-Vorständen ein Beitrag von 10 ₰ à Mitglied nicht ausnahmsweise, sondern regelmäßig und, wenn angänglich, auch ein Mitglieder-Verzeichniß an den Diözesan-Kassier jährlich einzuschicken sei, wurde einstimmig angenommen. Ebenso der Vorschlag: mit Vermehrung der Diöz.-Bibliothek, in welcher alle kirchenmusikalischen oder auf katholische Kirchenmusik bezüglichen Werke aufzustapeln seien, entschieden vorzugehen. Aus dieser Bibliothek können zunächst die Musikalien entnommen werden, die bei Gelegenheit der Diözesan- und Bezirks-Versammlungen nöthig sind; außerdem soll es aber auch jedem Vereinsmitgliede gestattet sein, auf gewisse Zeit und unter gewissen Bedingungen ein jedes der vorhandenen Werke zur Einsichtnahme zu erhalten."

Umschau.

Kirchenmusikalische Notizen gesammelt von Dezember 1878 bis September 1879 aus verschiedenen Tagesblättern: **München** 25. Dezbr. 1878. Im Dom beim mitternächtlichen Pontifikalamt: Messe von Horack (!!!). — **Donauwörth** (Diöz. Augsburg) 5. Jäner 1879. Einweihung der restaurirten Gruftkapelle bei hl. Kreuz: Missa „Jesu Redemptor" von Kaim. — **Dillingen** (Diöz. Augsburg) 17. Mai. 25jähriges Priesterjubiläum des Herrn Subregens C. Bach im Klerikalseminar: Messe in F von Oberhoffer. — **Würzburg** 18. Mai. Consekration des hochwürdigsten Herrn Bischofs Franz Joseph im Dom: 6stimmige Messe von Witt. — **Sonthofen** (Diöz. Augsburg) 23. Juli. Sekundizfeier des Hrn. Dekan Jos. Singer: Messe von Brosig. — **Amberg** (Diöz. Regensburg) 11. August. Studiengenossenfest. Beim Pontifikalamt des hochw. Bischofs von Regensburg: Conzilsmesse von Witt. — **Bamberg** 11. August. Studiengenossenfest. Pontifikalamt Sr. Exzellenz des Hrn. Erzbischofs Friedrich: Missa II. von Hasler. — **Simbach** (Diöz. Passau) 7. August. 25jähriges Priesterjubiläum des Hrn. Dekan Saatberger: Messe von Molitor. — **Aigen a. J.** (Diöz. Passau) 14. August. 50jähriges Priesterjubiläum des Hrn. Benef. Dullinger: Eine Anzahl Schulkinder trugen aus Mohr's Cantate eine deutsche Messe vor (selbstverständlich bei der stillen Messe des Hrn. Jubilar); 4stim. Piecen von Jaspers und Stehle wurden eingelegt. — **Landshut** (Erzdiöz. München-Freising) 17. August. 25jähriges Jubiläum des kath. Gesellenvereines: Beim Hochamt in St. Jodok eine von Chorregent Mailinger componirte Vokalmesse. — **Waldkirchen** (Diöz. Passau) 19. August. 25jähriges Priesterjubiläum der 1854 ordinirten Priester der Diöz. Passau: Beim Hochamt eine Messe von Schöpf. — **Dillingen** (Diöz. Augsburg) 19. August. 25jähriges Priesterjubiläum der Augsburger Diözesanpriester: Beim Hochamt sang der Pfarrchor in der Jesuitenkirche eine Messe von Kaim mit 2 Einlagen und das stellenweise harmonisirte Choral-Te Deum. — **Burggen bei Schongau** (Diöz. Augsburg) 17. August. Primiz des Hrn. Gg. Köffel: Vollständig liturgische Vor- und Nachmittags-Gottesdienstfeier, ermöglicht durch die Bemühungen des Hrn. Lehrer Köbele und Gebele von Burggen und Ingenried und die freundliche Mitwirkung von HH. Nachbar-Lehrern und andern musikalischen Kräften. Beim Hochamt: Veni sancte von Aiblinger, Introitus und Communio aus dem Grad. Romanum mustergiltig vorgetragen von einigen Herrn Alumnen des Klerikalseminars Dillingen und Hrn. Pfarrer Lachenmeier aus Schwabbruck; Festmesse in B von Schöpf; Graduale: Gloria et honore (Octava s. Laurentii) von Witt; Offertorium: Jubilate von Aiblinger; während der Communionaustheilung: Jesu dulcis memoria für 4 Männerstimmen von Palestrina (?). Dem bei solchen Festlichkeiten bisher gepflogenen Usus entgegen, verließ gegen 8 Uhr Nachmittags Alles das Mahl und begab sich in die Kirche zur Vesper. Mit großer Genauigkeit und Präcision wurde dieselbe in allen ihren Theilen theils in Falsi bordoni von Mettenleiter, theils choraliter durchgeführt. Am folgenden Tage wurde noch eine Messe von Schweitzer gesungen. — **Graben** (Diöz. Augsburg) 17. August. Primiz des Hrn. Joh. Ev. Egger. Beim Hochamt kam eine Messe von Kaim unter Leitung des Hrn. Lehrers Baur zur gelungenen Aufführung. — **Augsburg** 20. August. 50jähriges Priesterjubiläum des Hrn. Domdekan ꝛc. Dr. Gratz im Dom: Missa „secunda" von L. Hasler; Graduale und Offert. von Kammerlander. — **Haidhausen** (Erzdiöz. München-Freising). Consekration der neuen Stadtpfarrkirche durch Erzbischof Dr. Steichele. Bei der darauf in derselben celebrirten hl. Messe Hochdesselben trug der Kirchenchor unter Leitung des Chorregenten Ed. Beez 3 Motetten vor: 1) Tollite portas 5 voc. von Aiblinger; 2) Locus iste 4 voc. von Max Zenger; 3) Ave verum corpus 4 voc. von Mozart. Die Augsb. Postztg., der wir diese Notiz aus Haidhausen entnehmen, fügt noch nachstehende Bemerkung dem Festbericht an: „Wir möchten die Aufmerksamkeit der Freunde der Kirchenmusik auf den Kirchenchor Haidhausen lenken, da derselbe zumeist aus bereitwilligst mitwirkenden Laien besteht, die aus Liebe und Begeisterung zur Sache mustergiltige Werke trefflich auszuführen vermögen. Wir freuen uns dessen um so mehr, als der Haidhauser

Kirchenchor nicht einseitigen Bestrebungen Raum gibt, sondern die kirchlichen wie künstlerischen Interessen mit gleichzeitlicher Liebe und Sorgfalt zu pflegen und zu fördern ernstlich bemüht ist." (NB. Das schreibt der in Mus. sacra 1876 leider noch viel zu wenig heimgeschickte — r [Freystätter] Correspondent der A. P. und des B. K. Anmerkung des Einsenders.) — **Passau** 25. August. Beim Pontifikalamt aus Anlaß des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes des Königs exekutirte der Domchor Witt's Exultet-Messe in 4stimmiger Bearbeitung mit Orgel. Die Aufführung konnte als gelungen bezeichnet werden. Als Offert. ward ein herrliches Inveni David (von Haller ?) sehr gut gesungen. Leider waren hier Chor und Altar uneins, da der Herr Bischof eine Missa votiva solemnis de Trinitate celebrirte, wozu natürlich obiger Text als zum Fest s. Ludovici Conf. gehörig nicht paßte. Graduale wurde abgespielt, Te Deum choral aus Cantica sacra I. Auflage abgekürzt, die Responsorien waren modern vierstimmig. — **München** 25. August. In der Michaelshofkirche celebrirte wegen des Königsfestes Stiftsdekan Enzler das Hochamt, „während 3 Regimentsmusiken eine Messe meisterhaft exekutirten, zwei im Schiffe und eine auf der Empore der Kirche plazirt." So berichtet eine Originalcorrespondenz der D. Z. Wenn man bedenkt, daß in Bayern beim Militärg. (meist stille Messe) lediglich geblasen, also ein Amt ohne allen Gesang gehalten wird, so brauchen wir nicht hinzuzufügen, daß das ein großer Abusus ist. — **Aicha v. W.** (Diöz. Passau) am 31. August (Schutzengelfest) vollständige Choralvesper ohne alle Abkürzung oder Auslassung. — **Donauwörth** (Diöz. Augsburg) 26. August. Beim Hochamt zum Beginn der 7. Generalversammlung des kath. Erziehungsvereins in Bayern wurde unter Direktion des Hrn. Chorregenten Deller Witt's Raphaelsmesse in vorzüglicher Weise aufgeführt. Die wechselnden Gesänge wurden theils aus Graduale Romanum, theils im Falsi bordoni-Styl, welcher sich beim Graduale als sehr wirksam und geeignet erwies, theils im polyphonen Satze sehr exakt und würdig gesungen. — **Rieden** (Diöz. Augsburg) 2. Septbr. Sekundizfeier des Hrn. Dekan A. Baumann. Zum Hochamt unter freiem Himmel sangen die Concordia-Sänger aus Augsburg und HH. Lehrer der Umgegend recht schön Ett's Choralmesse mit Blechmusikbegleitung nebst 2 Einlagen für Männerchor: „Die Himmel erzählen" und „Es hat der Herr zu allen Zeiten" — worauf das Te Deum folgte. (Wann endlich wird einmal bei uns dieses ver— „Deutschsingen" beim Amt aufhören?) — **Altheim** (Diöz. Regensburg) Sekundizfeier des Hrn. Kammerer J. Burger. Zum Amte besorgten die HH. Lehrer der Pfarrei den Gesang, der im Geiste des Cäcilienvereins gehalten war.

Der Red. liegt das genaue Verzeichniß der „Aufführungen im Stifte **Heiligenkreuz** vom Sept. 1878 bis 15. Juli 1879" vor. Die meisten niederösterreichischen Stifte sind wienerischen Geistes — auch in der Kirchenmusik. Das mir vorgelegte Verzeichniß zeigt das Bestreben, sich davon loszumachen, wozu man nur gratuliren könnte. Es finden sich meist mit kleineren Sächelchen vertreten: Palestrina, Suriano, Bernabei, O. Vecchi, T. Bai ꝛc. Man wird aber dort wohl selbst fühlen, daß sich das absolut nicht verträgt mit den Pastoralmessen von Schiedermeier (am 25. Dezbr.), Lickl, Führer, mit den Clarinett-, Violoncell-, Viola- ꝛc. Soli's besonders bei den Tantum ergo's und nach der Wandlung, an denen nur der Teufel Freude haben kann, mit dem Walzer-Tantum ergo (Violin-Solo) von Rüd am 20. Oktbr. 1878, mit dem Tromba-Solo-Tantum ergo von Gangelberger u. ä., mit dem „Orgelsolo" am 3. (!!) Fastensonntage von G. Reutter. „Man kann nicht zweien Herren dienen!" „Was hat Christus mit Belial gemein?" —

Aus Baden. Wie weit man einen Landchor mit Mühe und gutem Willen bringen kann, wollen wir in diesen Zeilen klar zeigen. In einem Dorfe (den Namen wollen wir vorderhand nicht angeben) wurden früher ächte deutsche Trillermessen aufgeführt und so schlecht vorgetragen, daß man gerne davongelaufen wäre, von einer lateinischen Messe wußte man gar nichts; ja! man wußte nicht einmal, daß es überhaupt lateinische Messen und Gesänge gäbe. Nun kam ein musikalisch gebildeter Pfarrv., dieser konnte einen solchen Gesang nicht länger anhören. Der betreffende Pfarrv. besprach sich nun mit dem Lehrer, gab diesem die Musica sacra und Fliegende Blätter für kathol. Kirchenmusik von Witt zu lesen. Dieses feuerte an. Der Lehrer sagte nun zu dem Geistlichen: Wir müssen unsern Gesang verbessern, denn er ist zu schlecht und bat den Geistlichen bei den Proben mitzuwirken, was letzterer selbstverständlich freudig zusagte. Man fing nun mit leichten Messen von Stehle, Schweizer und Molitor an. Der Anfang war für die Dirigenten mit großer Mühe und Schwierigkeiten verbunden, es war fürwahr kein Leichtes, den Sängern und Sängerinnen die gewöhnte Tanzmusik aus den Köpfen zu vertreiben. Doch der kluge Herr Pfarrv. wußte die Sache am rechten Fleck anzupacken. Vor Allem hielt er dem versammelten Sängerchor einen Vortrag über die wahre Kirchenmusik ꝛc. ꝛc., gab denselben der Reihe nach die Musica sacra und Fliegende Blätter für k. Kirchenmusik zu lesen. Die Wirkung blieb nicht aus, von einer ganzen Begeisterung ergriffen, unterzogen sich Sänger und Sängerinnen der für sie nicht leichten Aufgabe auch schwerere Messen einzuüben. Allerdings durfte man sich nicht vor der Mühe fürchten, Dirigenten wie Sänger und Sängerinnen ließen nicht nach, und heute hat es der Chor so weit, daß wir am letzten Marienfeste zum erstenmal Witts Lucienmesse zu hören bekamen, und das von einem schlichten Landchor, der nur 12—14 Stimmen zur Verfügung hat. Unser Volk ist von den schönen Gesängen ganz entzückt. Deutsch wird beim Hochamte wenig mehr gesungen und wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo beim Hochamte nur noch lateinische Messen aufgeführt werden. Es wurden ferner zum Segen mit dem Hochwürdigsten eingeübt: Pange lingua und Tantum ergo von Witt, ferner als Einlage an hohen Festen: O salutaris hostia und Sancta Maria von Schweizer u. s. w. Hier haben wir also einen schlagenden Beweis, wie weit man mit gutem Willen auch einen Landchor emporheben kann. (Freie Stimme v. 16. Sept. 1879.)

Oberstadion (Diöz. Rottenburg), 7. August. Der Kirchengesang findet heutzutage vielerorts eine sorgsame Pflege, und wir hören in unsern Gotteshäusern, wo vor noch nicht langer Zeit die kirchliche Musik in den Hintergrund gedrängt war, wieder die heiligen Weisen der Musica sacra erschallen. Der hiesige Kirchenchor, unter der Leitung seines eifrigen und gewandten Dirigenten H. Lehrers Göppel, legte vor einem zahlreichen Auditorium eine Probe seiner Tüchtigkeit ab. Ein gut gewähltes Programm mit theilweise schwierigen Piecen, deren Vortrag lange Uebung und große Gewandtheit erfordert, hatte unsere Erwartungen hoch gespannt. Die Ausführung der Gesänge, meist strengen Stils (zum Theil 5- und 7stimmig), hat aber auf's Neue bewiesen, daß redliches Streben und anhaltender Fleiß mit rühmlichem Erfolg gekrönt werden. Sämmtliche Nummern wurden mit großer Präcision und gehöriger Dynamik vorgetragen und die reine Aussprache des lateinischen Textes muthete die Zuhörer überaus wohl an. Eine angenehme Abwechslung in den polyphonen Gesang brachte der einstimmige Kindergesang; drei Nummern unseres Gesangbuches u. a. das Salve Regina, wurden von der Kinderschaar mit frischer Kehle und großer Sicherheit ge-

sungen. Darauf folgte vierstimmiger Gesang der HH. Lehrer, die in den zwei vorgetragenen Chören (Salve Regina von Röder, und Adoramus te von Witt), wovon der letztere besonders hervorgehoben zu werden verdient, ein neues Zeugniß für die Kraft und Würde des Männergesanges ablegten. Den Schluß der Gesangsproduktion bildete das 7stimmige emitte spiritum von Schütky, in einer Weise exekutirt, daß sicherlich der Herr Componist selbst, hätte er beigewohnt, dem Landchor seine Anerkennung gezollt hätte. Eine von H. Unterlehrer K. in Munderkingen mit großer Fertigkeit vorgetragene Bach'sche Fuge bildete den Schluß der ganzen Produktion.

Isny (Diözese Rottenburg), 12. August. Die im D. Volksbl. zweifach angekündigte kirchenmusikalische Produktion hat gestern stattgefunden und gezeigt, daß das am 3. September 1874 an gleicher Stätte mit so vielen Mühen und Beschwerden zu Stande gebrachte Bezirksmusikfest seine Früchte getragen. Die damals angestrebte und durchgeführte Reform der Musica sacra ist zu einer Blüthe gediehen, daß gewiß die Theilnehmer aus dem Lehrer- und geistlichen Stande wohl befriedigt und mit neuer Begeisterung für die Bestrebungen des Cäcilienvereins heimgekehrt sind. Große Freude erregte es, daß der Diözesanpräses, Herr Dekan Kollmann die Produktion durch seine Gegenwart beehre. Der hochw. Klerus mochte etwa durch 24 Mitglieder, die Lehrer durch 36 Personen vertreten sein. Die unter dem um 10½ Uhr abgehaltenen Hochamte gesungene Messe von Giovanni Casali vermochte an Tiefe, Innigkeit, religiöser Empfindung und musikalischem Werth sich nicht zu messen mit den bewährten Altmeistern Palestrina, Pavona, Vittoria &c., wurde aber im Ganzen recht gut gesungen, was diese ziemlich einfache Messe doch noch zu einiger Wirkung brachte. Aufgefallen ist, wie auch der Diözesanpräses in seiner schlichten und doch so ansprechenden und anerkennenden Rede bemerkte, daß der Choral, diese eigentliche liturgische Musik, gar nicht zum Vortrag kam. Wenn etwa Introitus und Graduale eingefügt worden wären, so hätte diese durch himmlische Originalität und unnachahmliche Schönheit ausgezeichnete Gesangsweise doch ein klein wenig Gerechtigkeit erfahren und das liturgische Hochamt wäre auch vollständiger gewesen. Von vortrefflicher Wirkung zeigte sich das nach der hl. Wandlung eingelegte Adoro te des für die Kirchenmusik so hochbegeisterten und leider zu früh verstorbenen Prof. E. Frey; besonders war das Bone Jesu ganz geeignet, durch seine innig weiche, fromme Harmonie den Zuhörer zur demuthsvollen Anbetung der verborgenen Gottheit hinzureißen. — Glücklicher als die Messe war das Programm für die Nachmittags 1 Uhr stattfindende Produktion gewählt. An demselben ist sehr zu loben, daß neben dem Alten auch das Neue zur Geltung kam, sowie daß neben dem weichen Melodiker Frey auch der gewiß kirchliche kraft- und gehaltvolle Stil eines Witt vertreten war. Die zur Aufführung gelangten Nummern sind folgende: 1) Fantasie in D-moll zu 4 Händen für Orgel von A. Hesse; 2) Jesu dulcis memoria von Vittoria; 3) Ave Maria von Casali; 4) Hæc dies von Palestrina; 5) Terribilis est locus nach Mastioletti von Rothe; 6) Timete dominum von J. Lößmann; 7) Sederunt principes von Rothe; 8) Tu es sacerdos von J. H. Stunz; 9) Gloria et honore, Offertorium von Witt; 10) O esca viatorum von Frey; 11) Benedictus es, Offert. von Eit; 12) Jubilate Deo von Aiblinger. Sämmtliche Piecen in 4-, 5-, 6- und 8stimmigem Satze trugen das Gepräge würdiger Kirchenmusik und waren recht gut einstudirt. Der Dirigent Lehrer Edelmann hatte den Chor vollkommen in seiner Gewalt. Das Tempo war mit wenigen Ausnahmen, wo es etwas zu schnell genommen wurde, so daß die Deutlichkeit des Textes ein wenig litt, durchweg das richtige, die Aussprache korrekt, nur manchmal wurden die Wortendsilben zu sehr abgestoßen, wie abgeschnitten, gesungen: auch die auf- und abschwellende Bewegung in der Tonstärke der Deklamation war sehr befriedigend. Unter den vorgetragenen Stücken sprachen am meisten an: das Ave Maria von Casali, eine äußerst zart angelegte, himmlisch fromme Composition, das Hæc dies voll reicher Figuration, das 8stimmige Offert. von Witt, das großartig angelegte majestätische Tu es sacerdos, das O esca viatorum von Frey, in welchem ein heiliger Odem und eine himmlische Süßigkeit uns entgegenduftet, und das Jubilate Deo &c. Hier mußte jeder gestehen, daß eine meisterhafte Composition auch eine meisterhafte Aufführung erlebt habe, so daß das Sprüchwort vollkommen zutraf: Ende gut, Alles gut. Fassen wir schließlich unser Urtheil gedrängt zusammen, so geht es dahin, daß der Kirchenchor Isny seine mitunter recht schwierige Aufgabe gut gelöst, was natürlich nur dadurch möglich wurde, daß durch viele Proben, welche von allen Sängern aufs Fleißigste besucht wurden, eine tüchtige Schulung vorgenommen werden konnte. (D. V. v. 14. August.)

Die schlesische Volksztg. enthält einen Artikel über die Frage: Ist die Trennung des Lehrer- und des Chorregentendienstes zu empfehlen? Diese Frage wird verneint. „Zunächst muß ich es als eitel Geflunker bezeichnen, wenn behauptet wird, daß durch die kirchl. Verrichtungen der Schulunterricht geschädiget werde" . . . .

Zell i. W. (Baden.) Es wird Sie gewiß freuen, zu erfahren, daß auch in hiesigem Orte der Kirchengesang eine andere Wendung genommen hat. Noch vor kurzer Zeit wurden hier fast lauter deutsche, nur 2 lateinische, aber alles unkirchliche Messen gesungen. Nun habe ich sämmtliche vom Chore entfernt und lauter kirchliche Messen an deren Stelle gesetzt. Unter meiner Leitung wurden seit dem 1. September ds. Js. folgende Messen und Lieder zur Aufführung gebracht: 1) Missa „Tota pulchra es Maria" v. Molitor. 2) Missa S. Aloysii 3 voc. v. Singenberger. 3) Missa „Te Deum laudamus" von Diebold. 4) Choralmesse in festis solemnibus. 5) Missa I. in hon. Beatæ Mariæ V. von Jaspers. 6) Asperges nach dem Choralbuch. 7) Salve Regina 4 voc. von Mettenleiter. 8) Sämmtliche Responsorien sowie Deo gratias nach dem Choralbuch. Die Neuerung fand anfangs großen Widerspruch, und ich mußte mir vielen Tadel gefallen lassen, allein jetzt hat sich dieser Tadel in Lob verwandelt. Ich habe gesehen, daß man mit Geduld und Ausdauer Vieles leisten kann. Da ich erst 2 Jahre Lehrer bin und vorher von einem solchen Kirchengesang gar nichts wußte, so hat es mich doppelt Mühe gekostet. Nur durch fleißiges Studiren Ihrer Blätter und durch Besuch von Vereinsversammlungen habe ich mir die Kenntnisse gesammelt. Jedem Lehrer möchte ich das Gleiche recht an's Herz legen! **Gustav Kolb**, Lehrer.

-r. **Liegnitz**, 2. September. In der hiesigen katholischen Gemeinde hat sich zwar noch kein Cäcilien-Verein gebildet, aber den großen Mühen und Anstrengungen, ja einer besonderen Zähigkeit des Chordirigenten, Hrn. Rector Breiter, ist es zuzuschreiben, wenn der würdevolle und ernste Gesang, wie ihn der Cäcilien-Verein zu verbreiten bemüht ist, bei dem Gottesdienste in unserer Kirche nach und nach Eingang gefunden hat, und die gegen die Bestrebungen des Cäcilien-Vereins vielfach erhobenen Einwendungen werden infolge ihrer Unhaltbarkeit gewiß nach und nach verschwinden. Es ist nicht zu leugnen, daß an vielen Kirchen selbst unter den Sängern eine Begeisterung für den ernsteren Kirchengesang oft nicht vorhanden war, und daher ist es gewiß sehr erfreulich, wenn Dirigent und Sänger

sich immer in gegenseitigem Einvernehmen befinden und zur Aufmunterung für den Kirchengesang auch außerkirchlich zusammenhalten. Um so freudiger können wir es begrüßen, daß hier auch in diesem Jahre für den Cäcilientag (22. November) eine besondere Feier im geselligen Kreise in Aussicht genommen ist. Es wird bereits für diesen Tag das für Chor und Solo componirte Oratorium von Stehle: „die Legende der heil. Cäcilia" einstudirt. (Schles. Volkszeitung.)

In **Freiburg** (Schweiz) wurden unter Domkapellmeister Arnitz neu aufgeführt: A. Messen: Dritte Messe (C-moll) von Brosig mit Orchester, den 15. Juni. Missa in hon. S. Luciæ von Witt, den 6. Juli. Missa Exultate Deo von Stehle, den 20. Juli. Missa in hon. S. Josephi von Greith mit Orchester, den 15. August. Missa in hon. S. Raphaelis von Witt, den 14. Septbr. Missa in F-moll von Brosig mit Orchester, den 21. September. (In Vorbereitung: Missa Jubilæi solemnis von Stehle.) — B. Offertorien: „Dextera Domini" von Gheradeschi (Nr. 20 der Stimmhefte), dritten Sonntag nach Pfingsten. „Desiderium animæ" von Witt, Dom. VIII. p. Pent. (Nr. 7 der Musikbeil. zu Fl. Fl. XII. Jahrg. 1877.) „Tui sunt Cœli" von Stehle, Dom. IX. p. Pentec. (Stehle Mot.-Buch.) „Assumpta est Maria" von Mayer, den 15. Aug. (Nr. 121 der Stimmhefte.) — C. Litaneien: Litania nom. Jesu, Aut. inc. s. XVI., den 30. Juni (Beil. 12 der Mus. sacra 1872). Litania 5 voc. von Orlando Lasso, den 4. Juli (aus Mus. divina). — D. Te Deum: Te Deum 4 voc. ad Op. 15 von Witt. Alle drei Lamentationen für 4 Männerstimmen v. Stehle, Op. 42 (in der Charwoche). Ferner: Tenebræ factæ sunt v. Haydn für 4 Männerstimmen (am Charfreitag).

Nachdem wir schon in Fl. Bl. 1879 pag. 86 einen Bericht über die 4. Generalversammlung des Diöz.-Cäc.-Vereins in **Münster** gebracht haben, wurden wir noch in die Lage versetzt, das vollständige Programm der Aufführungen unsern Lesern mitzutheilen. Es lautete: Donnerstag, den 4. Sept. 1879. 9½ Uhr Vormittags: Missa solemnis — in der Cathedrale. Ordinarium missæ:*) Missa „Iste confessor" für 4stimmigen gemischten Chor von Pierluigi da Palestrina. Proprium missæ**) — Choral aus dem Graduale Monasteriense. (Festum Ss. Angelorum custodum, Schutzengelfest.) Graduale und Alleluja für 4stimmigen gemischten Chor von Friedrich Schmidt. 11¼ Uhr Vormittags: Geschlossene Versammlung für die Vereinsmitglieder. Neuwahl des Diözesanpräses und zweier Stellvertreter. Berichterstattung. 4 Uhr Nachmittags: Aufführung kirchlicher Tonstücke in der Cathedrale. Erster Theil. 1) Asperges me, Choral aus dem römischen Graduale vom Gesammtchore. 2) Ave maria, für Alt, Tenor und 2 Bässe von Friedr. Schmidt. 3) Gloria aus der Messe „Aeterna Christi munera" von P. da Palestrina. 4) Beati eritis, Motett von Giovanni Croce. 5) Lamentatio II in Parasceve, für Alt, 2 Tenöre und Baß von Fr. Witt (Halb-Chor). 6) „O Haupt voll Blut und Wunden", deutsches Kirchenlied unisono mit Orgel, harmonisirt von Seb. Bach. 7) Sanctus und Benedictus aus der Messe „Adoro te" v. P. Piel. 8) Orgelfuge, vorgetragen vom Domorganisten B. Hüls. Zweiter Theil. 9) Gregorianische Choräle: a. Recordare, ton. 1, Offert. aus der Messe „Salve, sancta parens", de B. M. V.; b. Quinque prudentes virgines, ton. 5, Communio aus der Messe „Gaudeamus omnes" de virginibus. 10) Credo aus der 6stimm. Concils-Messe von Fr. Witt. 11) Zwei Motette: a. O bone Jesu; b. Te lucis, beide für 4stimmigen Männerchor von Fr. Schmidt. 12) Ascendit Deus, für gemischten Chor von Mich. Haller (aus „XVIII Motetta"). 13) O quam gloriosum est regnum, von Luc. Marenzio. 14) Sanctus und Benedictus aus der Missa brevis von Andr. Gabrieli. 15) „Tui sunt cœli", 5stim. Weihnachtsmotett von M. Haller (aus „XII Motetta"). 16) „Tu es Petrus", 8stimmiger Doppelchor von Friedr. Schmidt. 17) Postludium von B. Hüls über ein Thema von H. Rink. 6½ Uhr Abends: Lauretanische Litanei und Segen in der St. Lamberti-Kirche. 1) Panis angelicus, für 5stimm. gemischten Chor von Friedr. Schmidt. 2) Litaniæ lauretanæ, für 8stimm. Doppelchor von J. B. Tresch. 3) Laudate Dominum, für 8stimm. Doppelchor von Fr. Schmidt. 4) Tantum ergo, Genitori von M. Haller (aus Laudes eucharisticæ). 8 Uhr Abends: Gesellige Unterhaltung im Saale der Wittwe Schwartz. — Freitag, den 5. Sept. 9 Uhr Vormittags: Hochamt in der Cathedrale. Proprium missæ wie am vorigen Tage. Ordinarium missæ: Kyrie und Gloria aus der Messe „Sine nomine" von Viadana. Credo aus der Ludgerusmesse von Fr. Schmidt. Sanctus und Benedictus aus der Messe „Adoro te" von P. Piel. Agnus Dei, 5stimmig aus der Missa brevis von A. Gabrieli. Die Choralgesänge an beiden Tagen wurden vorgetragen von den 8 Domkameralen. — Daran fügen wir noch auszüglich den Bericht des Westf. M.: „Den alten Meistern des polyphonen Gesanges möge, wie billig, in unserem Rückblick der Vortritt gebühren. Wie? Nicht melodiös genug sollen die Alten sein, hat man gesagt? Aber wen haben nicht die Klänge des herrlichen Gloria von Palestrina aus der Messe Aeterna Christi munera, wen hat das Beati eritis von Croce mit seinem bewegten Gaudete, wen das Sanctus und Benedictus des lieblichen Venetianers Gabrieli nicht mit sanfter Gewalt bezwungen? Jedoch die Wahrheit darf und soll man immer sagen. D'rum mag auch Referent nicht verschweigen, was er von vielen Anderen urtheilen hörte. Fragte man den Freund, was hat auf Dich besondern Eindruck gemacht? so hieß es: ich meine das 6stimm. Credo von Witt mit seinem grandiosen Et unam sanctam, oder dessen Lamentatio II., oder das mit meisterhafter Vollendung vorgetragene O bone Jesu und der glanzvolle Doppelchor Tu es Petrus von Schmidt, oder man sagte: am meisten, meine ich fast, war ich ergriffen von dem einstimmigen, so edlen Kirchenliede: „O Haupt voll Blut und Wunden!" Ob nun das alles mit Recht so gesagt wurde, mag Referent nicht entscheiden; er berichtet eben. Nur das möge ihm zuzusetzen vergönnt sein: Das herrliche Motett des Regensburger Stiftskapellmeisters, das 5stimm. Tui sunt cœli von Haller, mit ganzem Verständniß erfaßt und vorgetragen, zählt er mit unter die Perlen des Programms. Um 6½ Uhr begann die Abendandacht in der St. Lamberti-Kirche vor dem zur Anbetung exponirten hl. Sacramente. Dem tief empfundenen Panis angelicus v. Schmidt folgte die doppelchörige lauretanische Litanei von Tresch. Wer die alles bezwingende Gewalt des reinen Dreiklanges erfahren will, wer sich überzeugen will, daß mit den einfachsten Mitteln doch die erhebendste Wirkung erzielt werden kann, der höre diese Litanei, mit so einfachen Accordfolgen aufgebaut und doch ein so schwungvoller Preisgesang zur Ehre der hehren Gottesmutter! Hat nicht auch von den Malern jener berühmte Meister sein liebliches Madonnenbild mit einer Kohle gezeichnet? Die vorzügliche Akustik der „Perle unter den gothischen Kirchen Westfalens", der schwungvolle Vortrag und die wahrhaft imposante Klangfülle des Chores erzielte eine von Bitte zu Bitte intensiv

*) Unter Ordinarium missæ versteht man Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus.
**) Unter Proprium missæ versteht man Introitus, Graduale, Offertorium und Communio.

gesteigerte Wirkung, welche in dem Regina angelorum bis Agnus Dei einschließlich ihren Höhepunkt erreichte. Davon war Zeuge die andächtig lauschende, sichtlich ergriffene Zuhörerschaft des bis auf den letzten Platz gefüllten Gotteshauses. Solches vermag eine reine, edle Kunst im Dienste der Kirche! Das gleichfalls doppelchörige Laudate Dominum und ein würdiges Tantum ergo zum sacramentalen Segen schloß die Abendfeier."

Ulm, 17. Septbr. In der Wengenschule war Lehrerkonferenz. Sie ward eingeleitet mit einem feierlichen Amte, das eine Anzahl Lehrer durch Absingen einer Choralmesse, welche ein Ulmer Lehrer eingeübt hatte, verherrlichte. Es zählt diese Aufführung noch zu den edlen Früchten des Choralkurses, welcher ehedem zu Beuron gehalten wurde.

Baindt (Diöz. Rottenburg), 17. Septbr. Die dießjährige letzte Lehrerkonferenz des Inspektorats Ravensburg wurde gestern im benachbarten Baindt abgehalten. Der gastfreundliche Ort war zur allgemeinen Ueberraschung festlich geschmückt. Insbesondere war die neu restaurirte Kirche ebenso würdig als geschmackvoll dekorirt. Um 9 Uhr wurde von Herrn Pfarrer Stiegele ein Traueramt für die verstorbenen Lehrer celebrirt, wobei das schöne, den Meister kirchlicher Compositionen kennzeichnende Requiem von O. Dreßler vortrefflich gesungen wurde. Nachmittags 2½ Uhr begann die Ausführung des gut gewählten Programms, wozu aus der Umgegend noch viele geistliche und weltliche Herren erschienen waren. Die vom Baindter Kirchenchor vorgetragenen Compositionen boten manche Schwierigkeiten, die aber von der tüchtigen Leitung und dem ausdauernden Fleiße des Direktors und der Sänger glücklich überwunden wurden. Baindt verfügt über gute Stimmmittel, was sich besonders im Sopran bemerklich machte. Die Tonfülle der Orgel (letztes Blessing'sches Werk) wurde uns in den beiden vierhändigen Orgelfugen durch den Dirigenten Hack und Lehrer Egger bestens vorgeführt. Herr Hack und sein Kirchenchor haben uns durch den genußreichen Nachmittag zu großem Dank verpflichtet, um so mehr, als der Ertrag der Aufführung der Kasse des Lehrerwittwenvereins zugewiesen wurde. Nach der Rückkehr in den Saal des Gasthauses ergriff der Herr Konferenzdirektor das Wort, um den Leistungen des Baindter Kirchenchors seine Anerkennung zu zollen. Der Agent des Bezirks, Lehrer Egger, toastirte auf die drei guten „P" in Baindt (Pastor, Prätor, Präzeptor), indem er betonte, daß nur durch harmonisches Zusammenwirken des Ortsgeistlichen, Lehrers und Ortsvorstandes solch' glänzende Resultate erzielt werden.

Das Kirchenmusikfest der ländlichen Chöre Alberweiler, Attenweiler, Altheim und Langenschemmern ging gestern in **Alberweiler** (Diöz. Rottenburg) ganz befriedigend vor sich. Wider Erwarten setzten die Stimmen bei den Falsi bordoni der Vesperpsalme ganz richtig ein, die Deklamation der Psalmen zeugte von pünktlicher Einübung. Auch die übrigen programmmäßigen Piecen wurden gut vorgetragen, die Motive waren aufgefaßt und was besonders angenehm ansprach, ist, daß die Gesänge sämmtlich ohne jede Geziertheit vorgetragen wurden. Wie schön klang der Kindergesang: „O Jesu, komm zu mir" und „O Haupt voll Blut und Wunden"! Auch bei der geselligen Unterhaltung wurden noch schöne Lieder vorgetragen. Die Dirigenten haben ihre Sache gut gemacht für den Cäcilienverein. Herr Musikdirektor Kaim von Biberach ermunterte Dirigenten und Sänger, auf dieser Bahn fortzumachen, im Bewußtsein, daß sie zur Verherrlichung der Kirche ihre Stimmen einsetzen. Die Theilnahme war eine große.

Ehingen (Diöz. Rottenburg), 11. Septbr. Die diesjährige letzte Lehrerkonferenz unseres Bezirkes wurde am 10. d. M. in Nasgenstadt gehalten. Veranlassung zur Wahl dieses Ortes gab die auf den gleichen Tag daselbst festgesetzte Uebernahme einer neuen, von den Gebrüdern Link in Giengen a. B. erbauten Orgel. Auf Anregung von Herrn Schulinspektor Eisenbacher wurde hiemit eine kleine musikalische Produktion verbunden. Bei dem am Vormittag celebrirten Requiem hatte eine Anzahl Schüler von Nasgenstadt und den beiden benachbarten Gemeinden Opfingen und Griesingen den Choralgesang zur Aufführung gebracht. Wenn aus verschiedenen sehr nahe liegenden Gründen der Vortrag auch nicht mustergiltig sein konnte, so war doch die erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß die mit der Einübung betrauten Lehrer die richtigen Grundsätze für den schönen Vortrag des Chorals so viel wie möglich zur Geltung zu bringen suchten, und daß bei fortgesetzter Uebung auch Schüler, sogar auf den kleinsten Landgemeinden, zum liturgischen Kirchengesange zu verwenden sind. Nachmittags 2 Uhr wurde vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft, worunter sich namentlich viele benachbarte Geistliche und einige hohe Herrschaften befanden, folgendes Programm abgesungen: 1) Cantate Domino von L. Hasler. 2) O bone Jesu von Palestrina. 3) O salutaris hostia von E. Frey. 4) Panis angelicus von Palestrina. 5) Vere languores von Lotti. 6) Ave Maria von Arcadelt. 7) Ave Regina von Fr. Witt. 8) Regina cœli von Gordigiani. 9) Salve Regina (Choral). 10) Te Deum (Volksgesang). Die Nummern 1, 4, 7, 9 wurden von den Lehrern des Bezirks, die übrigen von dem Kirchenchor in Nasgenstadt, und zwar durchweg recht wacker vorgetragen. Zur Erhöhung der Festfeier hat uns der Orgelrevident, Herr Seminaroberlehrer Fröhlich noch durch den meisterhaften Vortrag einiger großartig angelegten Orgelcompositionen von Brosig, Bach und Hesse erfreut. Um das Verständniß und Interesse für einen würdigen Kirchengesang noch mehr zu wecken und zu beleben, sprach Unterlehrer Dannecker von Ehingen vor einer zahlreichen Versammlung im Gasthause in einem längeren Vortrage noch manches Interessante über das Wesen des liturgischen Gesangs im Allgemeinen, sowie speziell über den Responsoriengesang in der kathol. Kirche. (D. V.)

Oberndorf (Diöz. Rottenburg), 5. Septbr. Gestern wurde hier die allgemeine Lehrerconferenz des Schulinspektorats Oberndorf abgehalten. Sie bot des Interessanten gar manches. Besonders hervorgehoben soll die Besprechung des Hauptthemas werden. Heranbildung eines für die Kirche geeigneten Sängerpersonals durch planmäßiges Vorarbeiten in der Schule. Mit Auswahl dieses Themas hat Herr Schulinspektor Wüllenbücher sicher einen glücklichen Griff gethan und ebenso praktisch war sein anderer Gedanke, die Conferenz an einem Orte abzuhalten, wo es möglich war, die Ausführbarkeit und den Erfolg eines solchen Vorgehens thatsächlich vor die Zuhörer hinzustellen. Diese Aufgabe fiel Herrn Lehrer Eisele dahier zu und er hat sie gut gelöst: beim feierlichen Amt sowohl als bei dem Kirchenkonzert, das am Nachmittag veranstaltet wurde. Die Gesänge wurden ausgeführt von 9 Knaben- und 4 Männerstimmen: eine solche Anzahl brauchbarer Stimmen besitzt gewiß jedes Dorf. Beim Amt wurde gesungen die Missa s. Aloysii von Singenberger, mit Ausnahme des Credo, welches choraliter mit Orgelbegleitung vorgetragen wurde. Ebenso wurden choraliter gesungen — aber ohne Begleitung — die wechselnden Theile der Missa: Introitus, Graduale, Offertorium und Communio, also — wie es ja vorgeschrieben ist — der ganze offizielle Text (de Comm. Virg. „Dilexisti"). Die Orgelbegleitung blieb weg, weil nur so der Choral ganz und voll zum Ausdruck und zur Wirkung gelangt, und sodann, damit niemand sich ausreden könne: „ich singe keinen Choral, weil ich ihn nicht be-

gleiten kann. Am Nachmittag wurde gesungen: Popule meus von Vittoria; erster Psalm mit Antiphone aus der Vesper de Assumpt. B. M. V. (Falso bordone, Witt); Ave maris stella von Ett; Agnus Dei und Communio aus der Missa pro def., Choral und 4stimmige Sätze von Eisele; deutsches Marienlied von Aiblinger. Die Knaben zeigten durchweg eine gute Schulung und hielten edles Maß, die Aussprache war fließend und rein mit Ausnahme etwa vom Choral-Credo, wo wir an einzelnen Stellen die Deutlichkeit der Aussprache und die Weichheit beim Absingen der Schlußsilben etwas vermißten. Die Zuhörer waren durch die Vorträge sichtlich befriedigt. Zu unserer Freude können wir noch beifügen, daß nicht weniger als die Hälfte der zum diesseitigen Dekanate zählenden Geistlichkeit, sowie auch Herr Oberamtmann Vogt und Herr Stadtschultheiß Günter zu den mündlichen Besprechungen im Rathhaussaale und zu den Vorträgen in der Kirche sich einfanden. Möge nun auch im Dekanat Oberndorf der Cäcilienverein feste Wurzeln fassen und edle Früchte zeitigen. (D. B.)

Nach fast zweijähriger Unterbrechung in Folge Ablebens des verdienten Vereinspräsidenten Hrn. Kassian Roggler, hat der Cäcilienverein von **Mals** (Diöz. Brixen) seine Thätigkeit wieder begonnen. Im Nov. v. J. war Plenarversammlung, wo sowohl die Fortsetzung der Vereinsthätigkeit, als auch die Abhaltung von Wanderversammlungen, und zeitweil. Veröffentlichung der Erfolge des Vereins beschlossen wurde. Anfangs Dezember war die erste Wanderversammlung in Burgeis. Daß der dortige Chor, bis vor Kurzem ausschließlich vom Hochw. P. Vinzenz Ladurner aus dem löblichen Stifte Marienberg geleitet, Vorzügliches leistet, versteht sich von selbst. — Die zweite Wanderversammlung war am 30. Jan. in Laatsch. Das Programm: 1) Veni sancte Spiritus von Nekes, 2) Kyrie aus Missa II. von Hasler, 3) Motette von Orlandus Lassus, 4) Benedictus aus Missa II. von Hasler, 5) Adoramus von Nekes, 6) Motette von Anerio, 7) Agnus Dei aus Missa II. von Hasler, 8) Tantum ergo von Fr. Witt, wurde unter der Leitung des Hochw. Herrn Pfarrers von Laatsch und mit Beihilfe von ein paar Sängern von Schleis mit überraschendem Erfolge und großer Präzision durchgeführt, wovon besonders Nr. 1 sehr entsprach. Die nachherige Unterhaltung im Gasthause wurde zum Theile mit Toasten, Gesangsproduktionen und einem schönen Vortrage ausgefüllt, den der Vereinspräses, Herr Lehrer Paul Roggler von Mals, gehalten.

Ettenheim (Baden). Zu meiner freudigen Ueberraschung fand ich bei einem Besuche in unserem rührigen Amtsstädtchen Ettenheim den cäcilian. Gesang sorgsam und eifrig gepflegt. Vom gregor. Choral wurden eingeübt die 1., 2., 5., 12. Messe nebst der pro Defunctis. Der durch 12 Knaben verstärkte Sängerchor trug dieselben ganz richtig vor, sehr fließend und mit Abwechslung der einzelnen Stimmen. Auf letzte Weihnachten wurde die Missa „Clara“ von Hamma erstmals gesungen. Lange Zeit wurde auf Einübung der Missa s. Josefi von Diebold verwendet; der ungetheilte Beifall aller Musikverständigen ward dafür dem wackern Kirchenchore gespendet. Auch die Missa „auxilium christianorum“ desselben Componisten wird sehr gerne gesungen und hat selbst den Feinden des ernsten Kirchengesanges Anerkennung abgenöthigt. Jetzt erst sieht man ein, wie gehaltlos und trivial unsre bisherigen deutschen Singmessen sind. Nächsten Winter werden die tüchtigen Herrn Organisten Dresel und Wintermantel mit frischem Muthe den betretenen Weg verfolgen. Leider wird sie dabei nicht mehr unterstützen jener Mann, der die cäcilian. Bestrebungen überall und von jeher durch Wort und That eifrigst beförderte, nämlich Herr Stadtpfarrer Moser, den Krankheit nun nöthigt, auf die Kaplanei Hausach zu ziehen. Sein Nachfolger wird — wir hoffen dies zuversichtlich — in dessen Fußstapfen eintreten und dadurch den Sieg der guten Sache ausnützen und befestigen.

Rulle (Diöz. Osnabrück). Unser Gesangverein gedeiht unter der Direction des Herrn Lehrers Hilbrenner und unter dem Präsidio des Herrn Lehrers Gröne ganz vortrefflich. Kürzlich beging der Verein sein Stiftungsfest in einfacher und würdiger Weise. Die Uebungen finden Sonntag Nachmittags statt. Bei der heutigen Uebung wurde die einstimmige Messe von Witt gesungen, und nach derselben mehrstimmige weltliche Lieder, die eben so wohl den Fleiß der Mitglieder, als des eifrigen Dirigenten bekundeten. Letzterer legte nach Schluß der Uebungen den Mitgliedern das Ziel und Streben des Cäcilienvereins warm ans Herz und ein Mitglied des Osnabrücker Dompfarr-Cäcilienvereins kennzeichnete die Vortheile, welche nicht nur den einzelnen Mitgliedern, sondern auch der Gemeinde aus solchen Vereinen erwüchsen. Möchten der kirchlichen Gesangvereine noch recht viele in unserer Diözese erstehen.

In **Söllhuben** (Erzdiöz. München-Freising) hat sich die Bildung eines Pfarrcäcilienvereins in aller Stille vollzogen. Die Statuten desselben sind den lokalen Verhältnissen angepaßt. Lobend hervorzuheben ist besonders die Opferwilligkeit der Gemeinde, welche dem jeweiligen Lehrer, wenn er im Geiste des Cäcilienvereins Unterricht ertheilt, ein jährliches Honorar von 50 ℳ zugesichert hat. Von mehrstimmigen cäcilianischen Compositionen kamen in den verflossenen Sommermonaten folgende zur Aufführung: Vierstimmige Messen von Schöpf, Uhl und Stehle, eine Falsi bordoni-Vesper von Mettenleiter, eine vierstimmige Litanei von Piel, mehrere Offertorien von Witt, Marienlieder von Haller u. a. Der jährliche Beitrag der Ehrenmitglieder beträgt 50 Pfennige, welcher zur Anschaffung neuer Musikalien verwendet wird. Möchte doch bald diesem ersten Pfarrvereine andere des Bezirksvereins Frasdorf folgen!

Bergzabern (Diöz. Speier), 25. August. Um neun Uhr war Festgottesdienst. Während des Hochamtes executirte der trefflich geschulte katholische Pfarr-Cäcilienverein unter Leitung seines unermüdlichen Dirigenten Hrn. Lehrer Klein die Stehle'sche Preismesse in vortrefflicher Weise. Besonders erhebend war es, als der Chor nach dem Benedictus*) pianissimo das „Salvum fac regem nostrum Ludovicum“ intonirte, und dasselbe dann in immer zunehmender Stärke durch die Kirche klang. Variationen über „Heil Dir im Siegeskranz“ auf der Orgel von Hrn. Lehrer Riedhammer ausgeführt, schlossen die kirchliche Feier.

Notizen.

1. Zur Notenbeilage. In dem Grad. vom Aschermittwoche gebe ich ein Beispiel, in wie weit ich das Zusammendrängen des Textes für erlaubt halte. Die kirchl. Vorschrift lautet, es solle jedes Wort deutlich vernehmbar sein. Bis Takt 8 incl. entsteht kein Zweifel. Von da ab hat keine Stimme den vollständigen Text, jede läßt ein oder das andere Wort aus, den Sopran ausgenommen, der den ganzen Text hat. Da dieser aber die

*) Nach gesungenem Texte des Benedictus ist die Einlegung eines Motetts, wenn es kirchlich ist, erlaubt. Die Red.

hauptsächlichst ins Ohr fallende und Melodie führende Stimme ist, so fällt eben damit der ganze Text dem Hörer ins Ohr, er merkt gar nicht, daß die den Unterbau bildenden Stimmen nicht alle Worte sprechen, und somit ist der kirchlichen Vorschrift Genüge gethan. Aehnlich ist es bei Takt 28—34, wo der Baß den ganzen Text hat, auch hauptsächlich hervortritt. — Das Grad. ist I. toni; daher das im 1. und 2. Absatze wiederkehrende h und die dadurch bedingten Cadenzen. Der 3. und 4. Absatz eignen mehr dem modernen D-moll. — Der 4. Absatz „Adjuva nos“ wird in der Regensburger Diözese auch als sog. Wettersegen gebraucht. — Das „Sicut cervus“ ist im durchweg homophonen Style geschrieben; es sind absichtlich alle Finessen von vorbereiteten Vorhalten, selbständige Stimmführung rc. vermieden, weil das Stück gesungen werden soll bei der Prozession am Charsamstage vom Taufsteine weg in die Kirche zurück. Hiebei sind möglichst einfache Gesänge unerläßlich, weil die Sänger mit der Prozession gehen und während des Gehens singen sollen. Selbstverständlich gebührt dem Chorale der Vorzug und der Vortrag desselben empfiehlt sich von selbst. — Das Stück eignet sich aber auch als einzulegendes Motett nach dem choraliter gesungenen Offert. und seinem Texte nach als Communionlied bei feierlichen Veranlassungen rc.

2. Im „Kirchenchor“ sind die Aufführungen in der Allerheiligenhofkirche in München v. 9. März bis 11. Mai 1879 verzeichnet. Am weißen Sonntag wurde der am Weihnachtsfeste treffende Text: „Tui sunt cœli“, am 27. April, wo das Fest des hl. Petrus Canisius gefeiert ward, ein „Ave vivens“, am 4. Mai (Schutz-Fest des hl. Joseph) ein Jesu dulcis von Vittoria und Salve regina von Rheinberger, am 11. Mai (Fest des heil. Peregrin) ein Meditabor von Casali und ein Protector noster von Calegari gesungen. In der Fasten wurden meist die treffenden Texte gewählt.

3. Auf seiner Ferienreise erzählte dem Red. d. Bl. ein Rechnungsrath aus **Wien**: „Ich gehe das ganze Jahr nicht in die Kirche. Einmal aber ging ich heuer doch in die Augustinerkirche. Betrugen sich aber die Leute wie im Theater, so betrugen sich die Musiker schändlich. Als der Priester die jeden Denkenden ergreifenden Worte „Dominus vobiscum“ sang, respondirte der Chor in einer so schauerlichen Weise, der eine schrie, die andere quickte hintennach, es war ein solches Durcheinander, daß ich wieder davonging. Es war abscheulich!“

4. Ich erzählte gelegentlich, daß mir einmal ein österr. Lehrer und Chorregent die Einwendung gemacht, er habe als Lehrer rc. so viel zu thun, daß er die K.-M. im Sinne des Cäcilien-Vereines durchzuführen nicht die Zeit finde. Darauf erwiederte ich: „Nun so lassen Sie auf dem Chore wenigstens weniger schwätzen; dazu gehört ja keine Zeit, sondern nur 's Maul halten.“ Doroufhin erzählte ein Herr . . . . ., daß er jüngst (am 15. (?) . . . . . 1879) in **Hohenwart** bei Schrobenhausen (Diöz. Augsburg) dem Hochamte und der Predigt auf dem Musikchore beigewohnt habe. Während der letzteren habe der Hr. Lehrer so laut und lange mit einem andern diskurirt, daß es ein Skandal gewesen, ihn hätten natürlich auch die übrigen möglichst nachgeahmt. Es habe ihn empört.

Fr. Witt.

5. Vielleicht weiß uns mancher Leser Dank, wenn wir ihn auf eine Piece für Cäc.-Abend-Unterhaltungen aufmerksam machen, nämlich auf „Glöcklein's letzter Abendklang“ für gemischten Chor, Soli, Klavier und Harmonium, comp. von J. Diebold (Opus 13), die bei einer Aufführung in Freiburg im Br. am 1. Oktober grossen Beifall fand, wie zwei der Red. vorliegende Berichte bezeugen. —

6. Der Red. d. Bl. ist am 28. Oktober nach Landshut zurückgekehrt.

Novitäten-Anzeiger.

In **Aicha v. W.** (Diöz. Passau) wurde zum ersten Male aufgeführt: 7. Septbr. Octava ss. Angelorum Custod. Missa quarta 2stimmig mit Orgel, Opus 8 (Vereins-Cat. 311) von **Haller**; zum Offertorium: Custodes hominum, **choral.** — 14. Septbr. Mariä Namen: Preismesse „Salve Regina“ von **Stehle**; Offertorium: „Ave Maria“ 4stimmig von **Witt.**

In **Reichling** (Diöz. Augsburg) kamen unter Leitung des Chorregenten **K. Gerheuser** vom hl. Osterfest bis 1. Oktbr. l. J. folgende Tonwerke zur Aufführung: **Jaspers Carl**, Tantum ergo für 4 Singstimmen, am hl. Osterfeste. — **Haller M.**, Missa tertia, Opus 7, am 20. April. — **Greith C.**, „O Königin voll Herrlichkeit“ rc. (Nr. 1 und 5) für Sopran und Alt, am 10. und 11. Mai. — **Aiblinger**, Marienlied „Schönste Zierde“, für 4 Singstim., am 14. Mai. — **Stehle G. E.**, „Maria zu Dir“ (aus Maienblüthen Nr. 1), am 18. Mai. — **Steinhardt**, „Maria bitt für uns“, am 17. Mai. — **Haller M.**, Marienlieder aus Op. 17, (Nr. 3, 2 und 5) am 20., 24. und 29. Mai. — **Mettenleiter Bernh.**, Salve Regina und Grad. in F, für 4 Singstimmen (Opus 26), am 8. Juni und 15. August. — **Mozart**, Ave verum für 4 Singstimmen und Orgel, am 15. Juni. — **Hanisch**, Pange lingua Nr. 1 (Opus 11), am 17. Juni. — **Obersteiner**, Requiem in F, für 4 Singstimm. und Orgel, am 24. Juli. — **Schöpf F.**, Requiem in C-moll, für 4 Singstimmen und kleines Orchester, am 22. Juli. — **Rieder Alois**, Asperges für 4 Singstimmen und Orgel, am 30. August. — **Mettenleiter B.**, Vesper (in Festo Nativitate B. M. V.) Falso bordoni, am 8. Septbr. — **Haller Mich.**, Requiem (Opus 9), für Sopran und Alt mit oblig. Orgel, am 26. September.

Dom-Chor-Directorsstelle.

Bei dem hiesigen Dom-Musik-Vereine und Mozarteum ist die Stelle des Chor-Direktors, womit ein Jahresgehalt von 500 fl. österr. W. und bei definitiver Anstellung auch die Pensionsfähigkeit verbunden ist, zu **besetzen.** Darauf Reflektirende, welche vollständige Kenntnisse der **kirchlichen Liturgie**, des **Choral-** und **Figuralgesanges** und des **Dirigirens** nachzuweisen und sich hierorts einer Prüfung in diesen Fächern zu unterziehen haben, wollen innerhalb 4 Wochen vom Tage der Ausschreibung an gerechnet, ihre dießfälligen Gesuche an den gefertigten Sekretär einsenden, der auch alle hierauf bezüglichen Auskünfte ertheilen wird. Bewerber, welche auch Kenntnisse auf Instrumenten nachzuweisen vermögen, haben bei gleichen Fähigkeiten den Vorzug.

Salzburg am 23. Oktober 1879. **C. Santner**, Sekretär des D.-M.-V. und Mozarteum.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet in Regensburg**.

Nro. 12. Zwölfter Jahrgang. 1879.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Dezember.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ ist im zwölften, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Witt's Raphaels-Messe.

(Schluß.)

B. Kothe und B. Mettenleiter haben sich im Kataloge über die Messe sub Nr. 360 ausgesprochen. In Salzburg, in St. Pauls (Diöz. Trient), in Kopenhagen und von einer Reihe anderer cäcil. Chöre ist sie in Angriff genommen. Wir werden also noch öfter darüber zu berichten haben. Die amerik. Cäcilia zählt fast in jeder Numer neue Orte auf, wo sie aufgeführt ward. In Rottenburg (Württemberg) wurde sie überhaupt zum ersten Male, lange vor dem Drucke, öfters produzirt. Kurz wenn ich Umschau halte, so fehlen im Ganzen 4—5 cäcilianische Chöre*) von jenen, für welche die Messe geschrieben ist, welche sie bewältigen können.**)

Mit der Darlegung dieser Thatsache ist der Zweck meines Referates erreicht. Ich wollte nicht meine Messe vertheidigen, ich wollte nicht die eingeheimsten Lobsprüche zur Kenntniß meiner Leser bringen. Mein einziger Zweck war zu zeigen, daß die Zahl der den Rigoristen zufallenden Chöre eine verschwindend kleine ist. Ihr Geschrei ist freilich für Schwachsinnige betäubend; aber, wie obige Zusammenstellung ergibt, es braucht sich Niemand davor zu fürchten. —

Anfangs hatte ich die Absicht, laut pag. 112 der Aufforderung Schmidt's gerecht zu werden d. h. ich wollte einfach alle Kritiken zusammenstellen, ohne ein Wort hinzufügen oder wegzuthun. Nachdem aber der davon beanspruchte Raum nahezu ein anständig dickes Buch ergeben hätte, wollte ich schon auf das ganze Vorhaben verzichten, da kam Böleler's Machtspruch, der ja Manchen irre zu machen geeignet war, daß „die meisten, allgemein als die ersten Autoritäten anerkannten Ki chen-Musiker“ zu ihm stehen. Ohne diesen Machtspruch hätte ich geschwiegen; so treibt ein Keil den anderen. Nein, sie stehen zur Rafaels-Messe! Es hat mich Jemand gebeten, doch Hrn. B. um die Namen zu fragen. Das thue ich nicht um der Sache willen. Denn nennt Hr. B. diese Namen, so wäre ich moralisch gezwungen, das Gewicht dieser Autoritäten, ihre Schwächen, ihre Unkenntniß in den betr. Fragen rc. in einer Weise zu beleuchten, daß der Riß, der ohne B. leicht heilbar und ohne ihn überhaupt nicht entstanden wäre,***) unheilbar würde. Es würde auch da ein Keil den

*) Manche der fehlenden Chöre, wie z. B. Freiburg im Br., Dillingen u. ä. werden die Herren wohl selbst nicht zu den ihrigen zählen.

**) Jemand soll seine Freude darüber ausgesprochen haben, daß die Messe zu schwer sei, um von den meisten Chören in Angriff genommen zu werden. Wäre ich nur auf meine Compositionen bedacht, so würde ich mich freuen, daß unbedingt keine einzige Messe in Proske's Mus. div. so leicht zur gelungenen und wirkungsvollen Darstellung gebracht werden kann, als die Raphaels-Messe. Wer diese nicht aufführen kann, der mag seinen Palestrina rc. zusammenpacken und ins Archiv legen. — Auch bei der jüngsten (3.) G.-Vers. des Diöz.-Cäc.-Vereins Münster laufen eigentlich alle Berichte darauf hinaus zu constatiren, daß die Neueren weitaus den Sieg über die Alten davontrugen. Natürlich werden dem Greg. Blatt nur Berichte eingesendet, die das Gegentheil behaupten. Der Unparteiische aber wird sich an die unparteiischen Blätter, die K B. und den W. M., halten. Aber, höre ich rufen, in Regensburg?! Das Concert am 5. August?! Was hat man den „Alten“ gegenüber gestellt? Compositionen, welche für schwache Chöre geschrieben sind, und das hat man gethan, weil es denn doch wie eine Ironie aussah, eine Vers., für die Chorregenten der Diözese Regensburg mit ihrem je einen S., A., T., B., abzuhalten und ihnen die „Alten“ als nachzuahmende (vgl. das Ausschreiben H.'s) Beispiele vorzuführen. Und wer eigentlich den Sieg davongetragen, das zeigt am deutlichsten die Nachahmung!

***) Den Beweis dafür ein anderes Mal!

andern treiben. Das kann nicht die Aufgabe eines Generalpräses sein. Wollen aber die Herren das um jeden Preis, so sollen sie es haben. —

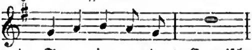
Ich habe nun nur noch 2 Punkte anzufügen: 1) Möchte ich darlegen, daß mir nicht im Traume einfällt, die Raphaels-Messe als ein Musterwerk oder gar als eine unvergängliche Composition hinzustellen. Sie ist ein Versuch, den kirchlichen Anschauungen, dem Geiste des Chorales, den Forderungen der Commission von 1565 d. h. dem Meßtexte in vollkommnerer Weise zu entsprechen, als es die meisten Werke der Alten gethan. Wer die Geschichte kennt wie ich, ist für Lobsprüche fast unzugänglich d. h. er weiß sie auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Es ist mir recht und lieb, wenn Jemand von meinen Versuchen erbaut wird, dazu sind sie geschrieben. Aber — man glorifizirte vor hundert Jahren die Werke Hasse's, Lulli's, Picini's ꝛc. als unsterblich; sie waren auch für ihre Zeit vortrefflich. Da kamen grössere als sie, Mozart, Gluck, Haydn ꝛc. und sie waren in den Skat gelegt. Das Bessere ist der Feind des Guten. Kein Einziger, und selbst wenn er heute der Größte, der bisher Unübertroffene wäre, weiß, ob nicht morgen schon ein Grösserer und Gewaltigerer (Luc. 11, 21 f.) aufsteht, der ihn vollständig in Schatten stellt und der Vergessenheit überliefert. Die besten Maler (P. della Francesca, Luca Signorelli, Perugino, Sodoma etc.) hatten unter Sixtus IV. die Säle des Vatikans mit ihren von den Zeitgenossen bewunderten Fresken geschmückt. Julius II. ließ sie fast alle herabschlagen, denn ein Zweiter, Grösserer brauchte Raum, Rafael malte seine „Stanzen". Vanitas vanitatum! Mein Componiren hat u. a. **den** Hauptzweck: die Componisten unserer Tage vorwärts zu bringen, über die Alten hinaus, zu einer vollendeteren Darstellung des kirchlichen Geistes, als die Alten es vermochten, also, wie ich schon so oft gesagt habe, einem neuen, grösseren Palestrina die Wege zu bereiten, wie mir auch der deutsche Cäcilien-Verein nur Vorstufe zu einem Welt-Cäcilien-Verein sein sollte. Dieser letztere sollte seine Gründung in Rom finden, und zwar a) durch Errichtung eines Musterchores und einer K.-Musikschule dortselbst; b) durch Stiftung einer Congregation, deren Mitglieder außer den drei gewöhnlichen Gelübden durch ein viertes sich verpflichten, die K.-M. in streng kirchlichem Geiste zu pflegen, und an die einzelnen Kirchen zu je 2—4 ausgesendet, resp. den Bischöfen und Pfarrern als Chorregenten, Organisten, Cantoren, Meßner ꝛc. zur Verfügung gestellt werden.*) In Rom strömt die Blüthe der Candidaten des geistl. Standes zusammen. In Rom haben die Südamerikaner, wie die Franzosen, die Deutschen, wie die Polen ꝛc. ihre Collegien. Diese sollen und müssen die ächte K.-M. hören und dadurch lieben lernen. Sie müssen die Apostel werden, die sie ihrer Heimath vermitteln. Die Franzosen, Spanier, Italiener ꝛc. werden nie und nimmer von uns, sie werden nur von Rom eine Reform annehmen. Ohne eine Reform der K.-M. in Rom wird die in Deutschland ꝛc. angebahnte immer ohne festen Halt, ohne Dauer sein. Rom's K.-M. reformiren, das ist der Plan, der mir seit dem Gelingen der Reform in Deutschland vorschwebt. Und jetzt, wo Alles dazu bereit ist, wo ich fast zu sagen mir getraue, es fehle dazu Nichts für mich als eine eiserne Gesundheit, stehe ich kränklich und schwächlich vor der Riesenaufgabe, und „warte — auf den Herrn, der an mir Zeichen und Wunder thun muß." — Finde ich ja kaum die körperliche Kraft, die im Verein auftauchenden Irrthümer der Extremen in ihrer vollen Haltlosigkeit darzulegen. Denn — offen gestanden — ich kann mich gegenüber der Deduktionen Hrn. Jakob's kaum eines triumphirenden Gefühls**) erwehren: Also das sollen die „festen Principien" der Extremen sein, von denen man so viel spricht — und auf die die „Schüler schwören" müssen. Fast fühle ich mich versucht, auch die Thesen („die genau formulirte Richtung des Gr. Blattes" betr.) zu lesen, ob sie vielleicht ähnlich lauten.

2) Man wird in Vorstehendem kein Wort der Vertheidigung für die genannte Messe von mir finden. Aber zur Analyse derselben füge ich bei: Die Messe ist geschrieben über die Choralmelodie zu: „Sed libera nos a malo", und dieses Thema hat seine Beziehung auf den hl. Raphael. Man wird vielleicht sagen, das Pater noster sei im 2., meine Messe aber im 6. resp. 11. (jonischen) Tone geschrieben. Aber a) mit der Bestimmung der Tonart des Pater noster hat es noch seine Wege; es wird sich fragen, ob die Lesart des Schlusses desselben „et cum Spiritu tuo" immer so gelautet habe; und wenn, ob dieser Schluß zu den Melismen der anderen Theile passe d. h. ob nicht der Schluß seiner Tonart nach für sich bestehe, und ebenso das Pater noster bis zum „per omnia sæcula sæculorum" inclusive. Nimmt man das an, so eignet das Pater noster

*) Wer glaubt, die K.-M. bei den romanischen Stämmen ohne eine Congregation mit Gelübden reformiren zu können, kennt diese Stämme nicht.

**) Freilich gemischt mit Trauer über — —.

eigentlich dem 6. Tone und ist nur jetzt so geschrieben, um die einzusetzenden b zu vermeiden. Es müßte also beginnen: d, f, g, a etc. (statt: a, c, d, e). Ein Vergleich der Melodie desselben mit den Lamentationen, mit dem 6. Psalmtone 2c. ergibt die wichtigsten Gründe dafür, daß das Pater noster die Melismen der 6. Tonart festhalte und ausschließlich bringe. Sei dem, wie ihm wolle,*) jedenfalls hat das von mir aus dem Ganzen herausgenommene Motiv (für sich allein betrachtet) den Charakter der 6. (event. 11.) Tonart. Mensurirt man dieses Motiv, das der Sopran erweitert sofort in Takt 2—4, der Alt z. B. in T. 10 f. wiederholt, auf verschiedene Weise, so ergeben sich eine Menge verschiedener Motive z. B. bei „ascendit in cœlum".



Da aber dieses Motiv im bewegten Tempo immer etwas Energisches (weniger Flehendes und Demüthiges) hat, so gestaltete ich es im Sanctus hiezu durch Auslassen des zweiten a um. Kehrt man das Motiv um, so ergeben sich Melodieen, wie der Sopran T. 3—6, 6—9, 121 ff., der Alt T. 9—11 2c. des Credo sie haben, während der Baß zu gleicher Zeit T. 3—6, 9—11, 117—120 des Credo, T. 10—12 des Sanctus sie haben. Lasse ich auch das erste a weg, so ergibt sich:



Die oft wiederkehrenden Umgestaltungen dieses Motivs (z. B. beim Benedictus Takt 1 f.), die Verbindung beider Motive zu einer langathmigeren Melodie im Credo (Sopran) Takt 156 ff., Agnus (Takt 3—7) 2c. zu suchen, überlasse ich**) den verehrlichen Lesern. Ich bitte nur um Eines (auch denjenigen, der sich aus der Partitur kein Bild machen, Part. überhaupt nicht lesen kann), sich jede einzelne Stimme im richtigen Takte vorzusingen. Dann wird er vielleicht die Selbständigkeit der Führung jeder einzelnen Stimme, also die Summe contrapunktischer Führungen ahnen, welche die Messe bietet. Man kann keck jede der fünf Stimmen nehmen, ihr eine, wenn auch ganz unselbstständige Orgel-Begleitung unterlegen und man wird eine ausdrucksvolle Rezitation des Textes haben. Singt oder spielt er sich so jede Stimme einzeln vor, so wird er auch finden, wie jede für sich nur in den leichtesten und natürlichsten Intervallen geführt ist. Es ist das freilich eine andere Art des Contrapunkts, als die Alten sie kannten. Ich möchte sie die Beethoven'sche nennen, weil Beethoven sie, wie ich all' das längst früher dargelegt habe, vorzüglich anwendete. Dadurch daß man Ein Thema in die verschiedenste Beleuchtung rückt, ihm die verschiedensten Seiten abgewinnt, es umbildet und ummodelt je nach dem Texte, also der „Sprachmelodie" entsprechend, hat man den ungeheueren Vortheil, daß man bei voller Einheitlichkeit der melodischen Führungen doch den verschiedenartigsten Ausdruck erreichen kann, wie ihn Text und liturgische Aktion eben verlangen, während z. B. die Missa brevis von Palestrina eine Unzahl Motive, fast bei jedem Satzgliede ein anderes, bringt, jedes nach der Schablone, wenn auch äußerst geschickt, durchführt, so daß Jeder im Voraus schon weiß, wie die Stimmen einsetzen und auf einander folgen müssen, und gerade dadurch den Reiz der Melodie wesentlich abschwächt, nicht als ob diese Form des Contrapunktes an und für sich zu tadeln wäre. Sie nützt sich nur ab durch ihren nahezu ausschließlichen Gebrauch, wird monoton, beraubt sich und den Text des verschiedenartigen, nothwendig-unerläßlichen Ausdruckes. Doch hievon Ausführlicheres ein anderes Mal.

Fr. Witt.

Aus der Diözese Rottenburg.

1. **Gmünd**, 9. September. Heute wurde hier die gesetzlich angeordnete Bezirkskonferenz abgehalten, mit welcher zugleich ein Bezirkskirchenmusikfest verbunden wurde. Um 9 Uhr war in der Seminarkirche Hochamt, wobei die Messe „septimi toni" von Fr. Witt zur Aufführung gelangte. Dieselbe bietet in ihrer kontrapunktischen Anlage für die Sänger nicht gewöhnliche Schwierigkeiten und erfordert, wenn sie effektvoll wirken soll, einen tüchtigen, sicheren und wohlgeschulten Chor, Eigenschaften, die man im hiesigen Seminar findet. — Bezüglich der Mitgliedschaft am

---

*) Ich will und kann nämlich die Frage ohne genaue Kenntniß der ältesten Drucke nicht entscheiden. Ich habe früher Janssen (wenn ich nicht irre) nachgesprochen, das P. n. eigne der 2. Tonart und habe hienach die Responsionen in meinem Opus 23 harmonisirt. Jüngst haben sich mir aber gewichtige Zweifel aufgedrängt. Ist aber das Pater noster VI. toni, so müßte auch die Harmonisirung etwas geändert werden, vor allem müßte die letzte Note des Basses immer mit der Schluß-Note der Melodie laut Mus. sacra 1877 pag. 49, wo die hier einschlagende Begleitungsfrage gelöst ist, übereinstimmen.

**) Ich kann das um so mehr thun, als die beiden Broschüren von Neles dafür Anhaltspunkte geben.

katholischen Kirchenmusik-Verein wurde betont, wie segenbringend es wirken müßte, wenn noch mehrere Lehrer demselben beitreten würden, um mit vereinten Kräften zu arbeiten. Interessont ist der Beschluß für weitere Kreise, welcher bezüglich des Choralgesanges gefaßt wurde und der so lautet: „Wir sind überzeugt, der Choralgesang kann nie Volksgesang sein, die Schule wenigstens hat nicht die Zeit und auch nicht die Aufgobe, denselben einzuführen, wobei wir aber betonen, daß der eigentliche liturgische Gesang der Chorol ist und man auch die Verpflichtung hat, denselben überall da einzuführen, wo es möglich ist und nur der Volksgesang zugelassen werden soll, wo es absolut unmöglich erscheint, liturgischen Gesang aufzuführen." Nachmittags hotte mon sodann Gelegenheit, einsochere und komplizirtere Choralgesänge zu hören, deßgleichen einige kontrapunktische Piecen älterer und neuerer Zeit. Neu dürfte die Einfügung liturgischer Grabgesänge in das Programm sein und möchten wir nur wünschen, daß die schönen Psolmen — siehe Musikbeilagen des „Magazins für Pädagogik" Jahrgang 1878 aus Witt's Flieg. Bl. — weitere Verbreitung fänden und mancher Leichengesang, den man da und dort hören kann, endlich zu Grabe getragen würde. Die ganze Produktion machte sowohl dem Dirigenten als den Mitwirkenden alle Ehre, denn der Choral und die kontrapunktischen Gesänge wurden musterhaft vorgetragen. Deßgleichen befriedigte der Gesang der Gmünder Volksschüler theils ein-, theils vierstimmig mit den Seminaristen in gelungener Weise und wünschen wir nur, daß in edler Pflege des Kirchengesangs unverändert fortgefahren werde. Der Konferenz und Produktion wohnten von hier werthe Gäste bei, von auswärts mehrere Herren Geistliche nebst dem Präses des Diözesankirchenmusikvereins. (D. V.)

2. **Vom Lande**, 1. Oktober. Am 30. September wurde die letzte dießjährige Konferenz für den Bezirk Ochsenhausen abgeholten. Ueber das Konferenzthema: Inwiefern hot die kirchenmusikalische Reform sich auch mit dem Orgelspiel zu befossen? entspann sich eine ziemlich lebhoste Debatte. Daß die Reform resp. Verbesserung sich auch auf dos Orgelspiel erstrecken müsse, wurde als selbstverständlich anerkannt; es wurde aber auch zugegeben, daß manches geschehen ist, wie andererseits konstatirt werden mußte, daß viel noch geschehen muß. Referent hatte dem Organisten eine schwere Arbeit zuerkannt, eine Arbeit allerdings, der nur die Minderzahl unserer Organisten gewachsen sein dürfte. Da die Reform der Kirchenmusik als nothwendig allgemein anerkannt ist und mit aller Energie angestrebt wird, der Hauptarbeiter aber immer der Lehrer-Organist bleibt, so wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß gleich bei der Auswahl junger Kräfte für den Lehrerstand in höherem Maße als bisher deren musikalische Befähigungen und Kenntnisse ausschlagend für die Aufnahme sein möchten. Auch unsrer vielfoch so schlechten und reparaturbedürftigen Orgelwerke wurde gedocht und der Wunsch ausgesprochen, die Stiftungen und ihre Vorstände möchten nicht bloß auf eine würdige Verbesserung der Kirchen und Paramente ihr Augenmerk richten, sondern auch dafür sorgen, daß eine der Würde des Gottesdienstes entsprechende Orgel vorhanden sei. — Darauf folgte Nachmittags 2 Uhr in der Pforrkirche eine kirchenmusikalische Produktion. Das reiche Programm enthielt 14 Nummern. An der Produktion betheiligten sich die Kirchenchöre von Ochsenhausen, Gutenzell, Kirchberg und Bellamont, das Waisenhaus in Ochsenhausen, die Lehrer des Bezirks und die Schulkinder von Ochsenhausen. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein Orgelstück, vorgetragen von einem Lehrer des Bezirks. Den Schluß bildete der von allen Anwesenden gesungene herrliche Lobgesang „Großer Gott zc." Ganz besonders verdienen hervorgehoben zu werden: O Domine Deus von Stehle, Kyrie von Lotti und Magnificat von Suriano, dos Gloria und Sanctus von Holler, das 5stimm. Kyrie von Hoßler, Magnificat von Witt, gesungen von den Lehrern. Den Glanzpunkt jedoch bildeten die 2 Nummern: Ave Maria (Arkadelt) und O salutaris (Frey), vorgetragen von den Zöglingen des Waisenhouses mit Präparanden und Lehrern, Beweis, mit welcher Sochkenntniß und mit welchem Eifer dort der Gesang gepflegt wird. Die Aufführung der für Landchöre zum Theil recht schwierigen Piecen, gibt Zeugniß, wie viel in unserem Bezirk unter den Bemühungen des hochwürdigen Herrn Schulinspektors Staiger für die Kirchenmusik geschieht und welche Begeisterung die Dirigenten und Chöre durchdringt.

3. **Cannstatt**, 9. Oktober. Ueberall in Württemberg wurden in den letzten Jahren Kirchenmusikfeste gefeiert. Auch im Dekonat und Schulinspektorat Stuttgart sollte ein Versuch eines solchen gemacht werden, auf Anregung des Herrn Oberschulrathes Dr. Rieß von Ludwigsburg; dieser Versuch ist wohl gelungen. Am 7. Okt. war die Aufführung in unserer kotholischen Stodtpfarrkirche. Ein zahlreiches Auditorium war anwesend und folgte mit großem Interesse den Vorträgen der Chöre von Cannstatt, Eßlingen, Ludwigsburg, Hofen, Oeffingen und des Choralschülerchors von Stuttgart. Unter den Anwesenden bemerkten wir als Vertreter des königlich, katholischen Kirchenraths die Herren Regierungsrath v. Neher und Regierungsossessor Freylag, ferner den Diözesanpräses des württembergischen Cäcilienvereins, Herrn Dekon Kollmann von Unterkochen, den Dekan des Bezirks, Herrn Oberkirchenrath v. Schott, die Geistlichkeit und Lehrer aus Stuttgort und Umgegend. Die 17 Nummern umfassende Produktion wurde eingeleitet durch ein von Herrn Musikdirektor Noz mit flüssigem, mustergiltigem Spiel vorgetragenes Orgelpräludium. Das herrliche Fastenlied (Nr. 83) „O Haupt voll Blut und Wunden" sangen die vereinigten Schülerchöre, den ersten Vers die Schüler kraftvoll, fast etwas zu gleichmäßig stark, den zweiten Vers sehr ernst, schön und feierlich die Männerstimmen, den letzten Vers mit großem Effekt sämmtliche Stimmen. Das Salve regina wurde choraliter von den Schülern von Cannstott, Hofen, Oeffingen recht klar und markig vorgetragen. Bei Nr. 134 „Wohrer Leib" gesungen von allen Schülern, gefiel uns besonders der zweite Vers durch sein hübsches Piano. Es folgten nun vierstimmige gemischte Chöre: zuerst ein Kyrie aus der „Missa Cunibert" von Rampis und der Hymnus „O Jesus dulcis memoria" von Stein, beide Nummern vom Cannstatter Chor gesungen, mit hübschem Sopran und Baß, präzisen Einsätzen, reiner Intonation. Der Eßlinger Chor sang hiernach ein Gloria aus Witt's Messe (Op. 12), hotte sehr gute Stimmen, eine hübsche gefällige Vortragsweise, gute Tonschottirung. Ludwigsburg sang ein „O esca viatorum" von Piel, mit einem, wie uns schien, sehr fleißig und stromm eingeschulten trefflichen Chor, die Steigerung am Anfang, die schöne Dynamik, gute Deklamation und Direktion desselben mochten den besten Eindruck. Es folgten nun Hosen mit einem „Veni creator" von Frey und „Pange lingua" von Gerum und Oeffingen mit einem Kyrie von Greith und „Adeste fideles" von Mayer. Die Unerschrockenheit dieser zwei Landchöre, neben den Stadtchören die Konkurenz nicht zu scheuen, der große Fleiß, der sichtlich aufgewendet wurde und der für Landchöre recht befriedigende hübsche Vortrag, wurde, wie wir von verschiedenster Seite hörten, allgemein rühmend anerkannt. Der von Herrn Lehrer Enz neu konstruirte Choralschülerchor Stuttgarts sang ein Kyrie, Gloria, Sanctus choraliter, worauf man allgemein sehr gespannt war, recht wacker, muthig und frisch, es wor ein schöner Anfang. Große Wirkung erzielte die gehaltvolle, tiefernste, polyphone Composition von Vittoria „Popule meus" von Eßlingen

und Ludwigsburg, gemeinschaftlich recht präzis und schwungvoll vorgetragen. Den Schluß bildete das Lied „Danket dem Herrn", welches kräftig, schön und effektvoll von sämmtlichen Stimmen vorgetragen wurde. Nach der Aufführung war Versammlung im „Adler". Herr Dekan Kollmann wie Herr Oberschulrath Dr. Rieß sprach dort den Chören ihre Anerkennung aus für ihren Fleiß und ihre Opferwilligkeit; der erste Versuch, in diesem Bezirk ein Kirchenmusikfest zu halten, sei wohl gelungen und berechtige zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. . . . Die Musikfeste nutzen nichts, sagen die einen, andere loben ihre Wirkung übermäßig. Die Wahrheit dürfte wohl in der Mitte liegen; man darf sie nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen. Wenn sie nicht als Parade, zur Befriedigung der Selbstsucht und Eitelkeit benützt werden, sondern mit Ernst und Liebe zur Sache besucht und abgehalten werden, so kann jeder Musiker, der vergleichen, beobachten, lernen will, daraus viel Nutzen schöpfen. Das Hören guter Aufführungen ist ein Hauptmittel der Ausbildung und des Fortschreitens in musikalischen Dingen. Wir bemerkten auch Fehlerhaftes, wo ist auf der Welt alles vollkommen? 5 Punkte möchten wir deßwegen zum Schluß bei Einübung der Gesänge recht zur Beherzigung empfehlen. 1) Die dynamischen Zeichen sind genau zu beachten, denn sie sind für die Musik dasselbe, was die Farben bei einem Gemälde; 2) nicht die Wortdeklamation allein, sondern, was eben so nothwendig ist, auch die richtige Satzbetonung, das Herausheben der einzelnen zusammengehörigen Gesangsphrasen, Perioden, Abschnitte ist wohl zu üben, dann erst wird der Gesang lebendig, frei, flüssig dahinrauschend; 3) die gute Betonung nicht nur der Vokale, sondern auch der Konsonanten, besonders des harten t und p und des r, welche 3 Buchstaben manchen Sängern öfters Schwierigkeiten bereiten, muß fleißig und korrekt eingeprägt werden; 4) die Orgelbegleitung ist immer recht diskret auszuführen; 5) in der Wahl der Musikstücke möchten wir den ländlichen Chören zunächst einfachern Choral und deutsches Kirchenlied, sodann homophone und leichtere polyphone Gesänge, für Stadtchöre neben diesen Gattungen der Kirchenmusik auch schwere polyphone Compositionen zur Aufführung empfohlen haben. Möge die hl. Musik auch im Bezirk Stuttgart immer herrlicher blühen, wachsen und gedeihen!

Umschau.

Aus Baden. Unser Breisgauer Bezirksverein hat dieser Tage abermals ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben. Die Pfarrvereine Burkheim (12 ausübende Mitglieder), Jechtingen (34 Stimmen), Wyhl (12 Stimmen) veranstalteten am Rosenkranzsonntag, 5. Oktbr. d. J., Nachmittags 1/2 2 Uhr, in der geräumigen, neu restaurirten Pfarrkirche zu Wyhl eine kirchenmusikalische Aufführung nach beifolgendem Programme: I. Abtheilung. Zur Vesper: 1) Pange lingua, 4stimm. von Troppmann. 2) Hymnus: O Deus, ego amo te, 4stimm. Männerchor. Alte Melodie. 3) Magnificat, 4stimm. von Witt. 4) Salve regina, Choral. 5) Tantum ergo, 4stimmiger Männerchor von J. Schulz. II. Abtheilung. 6) Missa pro defunctis: Introitus, Offertorium, Communio, für Sopran und Alt, Baß (ad lib.) von Singenberger. 7) Dies iræ et Libera, Choral. Cant. sacra von Witt. 8) Missa Op. V: Kyrie et Gloria von Kaim. 9) Missa choralis, IV: Sanctus von Greith. 10) „Maria hilf", 4stimm. Männerchor von Rampis. 11) Asperges, I, Choral aus Cant. sacra von Witt. 12) Missa quarta: Gloria von Haller. 13) Missa aus A: Credo von Könen. 14) Missa „Te Deum laudamus": Benedictus, 4stim. gem. Chor von Diebold. 15) Pange lingua, 4stim gem. Chor von Braun. 16) Adoremus, 4stim gem. Chor v. Molitor. 17) Marien-Messe: Kyrie et Agnus, 4stim.; 18) Salve Regina, 4- und 5stim gem. Chor, beide von J. Schulz. 19) „Großer Gott", einstimmig, aus dem Freiburger Melodienbuche. Der Kirchenchor Burkheim sang Nr. 8 und 9; Wyhl Nr. 4, 15 und 16; Jechtingen Nr 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 17, 18. — Es ist dies das erste Mal, daß unser Bezirksverein nur Landchöre in's Treffen führt. Die musikalischen Zuhörer waren deßhalb gespannt und voller Erwartung, obschon sie eigentlich Nichts erwarteten. Jedoch am Schlusse der Produktion äußerten die Anwesenden ihre volle Zufriedenheit über die guten Leistungen und spendeten den Dirigenten und ihren Chören verdientes Lob. Auch der bad. Beobachter, der Freiburger Bote und namentlich das Freib. katholische Kirchenblatt brachten nach einigen Tagen sehr lobende Anerkennungen. Alle Berichte sprechen dem Pfarrvereine von Jechtingen die Palme des Tages zu. Ich gönne den braven Sängern von Herzen dieses Lob, denn sie haben mehr als gewöhnliche Mühe aufgewendet, ihre 13 Nummern möglichst tadellos zur Aufführung zu bringen. — Die Burkheimer, unter ihrem Chorregenten Herrn Oberlehrer Angst, ließen sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male hören. Wie überhaupt das erstmalige Auftreten mit einiger Schüchternheit geschieht, so war es auch hier der Fall, weßhalb ihre zwei Nummern nicht so glänzend gelangen, wie sie es vielleicht selbst erwarteten. Ich möchte den Burkheimern für das nächste Auftreten zwei- oder höchstens dreistimmige Gesänge mit Orgel anempfehlen. Sodann werden sie gut thun, wenigstens zu der letzten Probe vor dem öffentlichen Auftreten einen tüchtigen Dirigenten beizuziehen, damit etwaige „Stolperle" vermieden werden. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß der strebsame Chor von Burkheim sich nächstes Jahr wieder hören läßt. — Der Kirchenchor von Wyhl, unter der gediegenen Leitung des Oberlehrers Peter, hat gut, ja sehr gut gesungen, besonders Nr. 15. Herr Peter verfügt über einen prächtigen Sopran, dem es gewiß in erster Reihe zu verdanken ist, daß alle drei Stücke frisch und sauber klangen. Ich rechne den Wyhler Chor zu den besten Landchören unseres Bezirkes und verspreche mir von demselben für das nächste Jahr noch Vollkommeneres. — Den 34 Sängern von Jechtingen fällt der Löwenantheil zu sowohl hinsichtlich des Programmes, als auch der guten Leistungen. Hievon legen Zeugniß ab die Lobsprüche der Zuhörer, die stattgehabten Toaste, die Zeitungsberichte. Es läßt sich wohl denken, wie schwierig es ist, etwas Gutes zu erzielen mit 34 Sängern, wovon die meisten erst im Laufe dieses Jahres zu singen anfingen. Um so anerkennenswerther ist es, daß sie ihre 17 Gesangstücke mit Auszeichnung vortrugen. Den Glanzpunkt bildete unstreitig Witt's Magnificat. Die Nummern 1, 6, 7, 11, 12, 13 wurden mit Orgel vorgetragen, die übrigen á capella. Trotz der vielen Gesangsstücke war von einer Detonation nichts zu bemerken. Möge diese auf Wahrheit beruhende Anerkennung dem Jechtinger Sängerpersonale sammt ihrer strammen Dirigentin Fräulein Albertina Bähr Muth geben, auf dem betretenen Wege der hl. Musik stets voran zu schreiten. Zwar ist die Belohnung eine unbedeutende — Kirchenfond und Gemeindekasse geben jährlich Alles in Allem 30 ℳ — jedoch soll auch nicht das Geld, und ebenso wenig die zu erhoffenden Lobsprüche der Antrieb sein, sondern die Ehre Gottes und in zweiter Reihe die Erbauung der christl. Mitbürger. Sage man vom liturgischen Gesange was man will: Thatsache ist, daß meine Pfarrkinder fleißiger zur

Kirche kommen, seit cäcilianisch gesungen wird, und daß an Festtagen bisweilen Auswärtige, auch Protestanten unserer Vesper anwohnen, um Witt's herrliches Magnificat und andere polyphone Gesänge zu hören. Der Gehorsam gegen die Kirche hinsichtlich des liturg. Gesanges kann unmöglich ohne Segen Gottes bleiben; es ist dies eine Art kindlichen Gehorsams, der schon für dieses Leben die Verheißung hat. — Aus der Kirche begaben wir uns in ein anständiges Wirthshaus, woselbst mehrere heitere Lieder gesungen wurden. Das vom Chore Jechtingen vorgetragene 6stimmige Mailied fand den vollen Beifall der Anwesenden. Hr. Pfarrer Rudolf von Wyhl hielt eine herzliche Ansprache und verlas ein huldvolles Schreiben des Hochwst. Herrn Erzbisthumsverwesers und Bischofs Dr. Lothar v. Kübel, welches mit begeisterten Hochrufen entgegengenommen ward. Es war ein schöner Tag! — Bei der Heimfahrt Abends stand am Ende des Dorfes Sasbach zu beiden Seiten der Straße junges Volk, meistens Mädchen, welche mit Stecken auf die Sänger und den Gemeinderath von Jechtingen schlugen, mit Steinen, Straßenkoth u. s. w. warfen!! Nach kurzer Geißelung und Steinigung fuhren wir weiter und gewonnen bald wieder den guten Humor. — NB. Das Gloria von Haller wurde theils von Sopran und Alt, theils von Tenor und Baß, bald soli, bald tutti gesungen; die dreistimmigen Sätze aus dem Credo von Könen ohne Orgel. Diese Abwechslung erhöhte wesentlich den Eindruck. Herr Könen wird sich den Dank der Landchöre erwerben, wenn er bei neuer Auflage seiner schönen A-Messe einige schwierige Stellen durch leichtere ersetzt und auf den Druck der Partitur und Orgelstimme mehr Sorgfalt verwendet.

Jechtingen, den 15. Okt. 1879. **Josef Schulz**, Pfarrer u. Präses des Breisgauer Bez.-Vereines.

Der Bezirksverein Bensheim hielt am 29. September seine Jahresconferenz zu **Darmstadt** ab. Das Programm war folgendes: Vormittags 10 Uhr: Hochamt in der kathol. Pfarrkirche zu Darmstadt. Vierstimmige Messe von Caldara. Introitus und Communio, Choral. Zum Offertorium: O sacrum convivium von Giov. Croce. Nachmittags halb 3 Uhr: Conferenz mit Production in den Räumen des Katholiken-Vereins zu Darmstadt (Waldstraße 33). Es kamen zur Aufführung durch den kathol. Kirchen-Gesangverein von Darmstadt: Adoramus te Christe von Palestrina. O bone Jesu von Palestrina. Crux fidelis von Johann IV. von Portugal. Tenebræ factæ sunt von Mich. Haydn. Sanctus und Benedictus aus Missa in hon. S. Augustini von Fr. Witt. Vortrag über den inneren Zusammenhang zwischen Gesang und Gottesdienst. Rechenschaftsbericht und Erhebung der Beiträge pro 1879.

Was zunächst die musikalische Seite betrifft, so verdient vor Allem rühmliche Anerkennung das Bestreben des Hrn. Lehrer Raab, den Choral zur verdienten Geltung zu bringen. Zwar läßt die Ausführung desselben durch den von ihm gegründeten und geleiteten Knabenchor noch etwas zu wünschen übrig und litt namentlich der Introitus: „Benedicite Dominum" zum Theil in Folge zu hoher Intonation (er hätte einen Ton abwärts transponirt werden müssen), zum Theil in Folge einer gewissen Befangenheit der Knaben; indessen werden die Mängel bei fortgesetzter fleißiger Uebung bald verschwinden. — Die Messe von Caldara (Nr. 10 der Sammlung von Lück) ging im Ganzen glatt und präcis.*) Stellenweise hätte der Ausdruck intensiver sein dürfen. Die ganze Composition scheint mir im Vergleich zu ihrer Schwierigkeit wenig dankbar. Am wirksamsten ist das erste Kyrie; dagegen sind einige Stellen des Gloria und Credo (qui tollis — et incarnatus) etwas gar weich, andere nicht packend und wirksam genug (z. B. der Schluß des Gloria, das hosanna in excelsis) und die Solostelle bei pleni sunt cœli et terra. — Das herrliche O sacrum von Croce ging sehr präcis, litt aber bei etwas raschem Tempo unter der ungünstigen Akustik der Kirche. — Die am Nachmittag producirten Gesänge zeugten ebenfalls von einer sehr fleißigen und sorgfältigen Vorbereitung und ließ nur hie und da der Ausdruck etwas zu wünschen übrig. Ich möchte dabei die Ansicht aussprechen, daß sich für Gelegenheiten die, wie unsre Bezirksversammlungen, mehr anregend wirken sollen, Compositionen, in denen frisches, freudiges Leben pulsirt, besser eignen, als solche, die wegen ihres gar ernsten und getragenen Charakters nur durch einen sehr sorgfältigen und feinen Vortrag (wie z. B. Crux fidelis und Adoramus) zur Geltung kommen. —

Der Besuch der Conferenz war von Seiten der Geistlichkeit befriedigend — auch ein Theil des Bezirks Dieburg, der es in diesem Jahr zu keiner Conferenz bringen konnte, war erschienen — weniger von Seiten der Lehrer. — Der Rechenschaftsbericht konnte einen kleinen, langsamen Fortschritt constatiren. Der Bezirk umfaßt 6 Pfarrvereine, von denen jedoch die Hälfte erst am Anfang steht und mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. — Mein Vortrag suchte die falsche Anschauung zurückzuweisen, als ob der Gesang nur eine äußerliche Zierrathe und Ausschmückung des Gottesdienstes sei, wies dagegen nach, daß derselbe ein wesentlicher Theil des feierlichen Gottesdienstes sei und zog daraus den Schluß: 1) daß Gesang und Musik ganz und einzig der Autorität der Kirche unterstehen, 2) daß dieselben die Eigenschaften des Gebetes — Geist und Wahrheit, Heiligkeit und Andacht — haben und 3) daß der Chorgesang mit dem Altargebet übereinstimmen, darum der Choral eifrig gepflegt und bei Auswahl der Compositionen auf liturgische Brauchbarkeit gesehen werden müsse.

Der Wunsch, daß bald an allen Kirchen wirkliche und gut geleitete Pfarrvereine entstehen, in denen diese Grundsätze zu Durchführung kommen, wird zwar noch lange auf Erfüllung warten müssen; aber es ist doch immerhin schon ein Fortschritt, daß sie nicht blos ausgesprochen werden dürfen, sondern auch, besonders unter dem Klerus, mehr und mehr Anerkennung finden. **F. J. Selbst**, Bezirksvereinspräses.

Die II. Conferenz der Bezirks-Cäcilien-Vereins **Wallerstein** wurde dieses Jahr am 25. September in Oettingen abgehalten und ging derselben eine Kirchenproduktion mit folgendem Programme voraus: 1) O sacrum convivium von Gabrieli. 2) Perfice gressus von Ett. 3) Justorum animæ von Aiblinger. 4) Salve Regina von Vogel. 5) Tantum ergo von Liszt. 6) Motette von Hauptmann. 7) Diffusa est gratia von Palestrina. — Was die Aufführung der einzelnen Numern betrifft, wurden dieselben recht fließend vorgetragen und ist dem Kirchenchore für seine Bestrebungen alle Anerkennung zu zollen. Der Unterzeichnete referirte in der Conferenz über die Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins Regensburg vom 4.—6. August ds. Js. und glaubte wenigstens nach seiner Anschauung der herrlichen Vortragsweise des Chorales, als Glanzpunkt aller zur Aufführung gekommener

*) Die Sicherheit, mit welcher der kath. Kirchengesangverein von Darmstadt — aus Damen und Herrn bestehend, Dirigent Hr. Niederhoff — singt, sowie die Sorgfalt, welche der Dirigent auf das Einüben und Dirigiren verwendet, verdient alles Lob.

Rumern besonders erwähnen zu müssen, verbunden mit der Aufforderung an die Mitglieder, den Choralgesang recht pflegen zu wollen. Diesem Referate folgte ein von Unterzeichnetem gehaltener Vortrag über das Madrigal. — Auf Ihre Anfrage in Nr. 8 der Flieg. Blätter 1879, unter Vereinsnachrichten Nr. 31, theile ich Ihnen mit, daß das aufgestellte Programm zur Aufführung gelangte. **K. Weinberger,** Chorregent und Vereinspräses.

Literarische Anzeigen.

35. **„Tonarten-Schema.** Hilfsmittel zur Veranschaulichung und Auffindung der Tonleitern, Vorzeichnungen, wichtigsten Akkorde und gegenseitigen Beziehungen sämmtl. Dur- und Moll-Tonarten." Freiburg im Br. bei Herder. 1 ℳ.

36. **Päpstliche Abendmahls-Hymne** für Pianoforte arrangirt von **Palmieri.** 50 ₰. Verlag von B. Meyes in Schleswig. Die Verlagshandlung schreibt dazu: „Das Opus verdankt seine Entstehung, so zu sagen, einem erlaubten Diebstahle. Zwei junge Künstler wohnen im St. Peter dem Abendmahl des Papstes bei und werden durch die herrliche Musik so begeistert, daß der eine derselben, ein Italiener, sofort nach der Erinnerung die Musik für's Clavier aussetzt und seinem deutschen Freunde zum Andenken übergibt. — Wenn auch der Papst diese Musik als Unicum sich zu erhalten wünschte, so dürfte an dieser Art der Wiedergewinnung eines so herrlichen Werkes schwerlich etwas auszusetzen sein." Dazu bemerken wir: 1) Wahrscheinlich ist das eines jener halb sentimentalen, halb marschartigen Stücke, welche früher während der hl. Wandlung in St. Peter von einer Blechbande geblasen wurden, wie ich in Fl. Bl. 1871 p. 77 erzählt habe, wenn der Papst selbst das Hochamt hielt. An künstlerischem Werthe steht es unter mittelmäßig; es ist also nicht „herrlich". 2) Der Papst hat sich wohl nie um dieses Stück gekümmert, er hat sich „diese Musik" nicht „als Unikum zu erhalten gewünscht". Wenn er es gethan hätte, wäre es eine Schrulle. Davon kann aber die Rede nicht sein, sondern das Ganze ist die allzu durchsichtige Reklame eines Verlegers.

37. **Sammlung mehrstimm. Männerchöre** für den Gesangunterricht an Seminarien und höheren Schulen. Herausgegeben von **Jakob Blied,** Opus 37. 1. Abtheilung. Bei L. Schwann in Düsseldorf. Empfehlenswerth.

38. **Cäcilienkalender pro 1880** von **Fr. Xav. Haberl.** 5. Jahrgang. 1 ℳ 50 ₰ im Buchhandel. Der Inhalt dieses 5. Jahrganges ist folgender: 1. Vorwort mit Initiale. 2. Requiem von Ct. Casciolini für 3 Männerstimmen. Partitur. 3. Die Popularität der Kirchenmusik von A. Walter, mit einer Initiale. 4. Zur Feier des Cäcilienfestes von Selbst, mit Abbildung. 5. Die Neumen von P. Utto Kornmüller, mit 3 Abbildungen. 6. Cäcilianische Kirchen-Musik-Reform. Eine etymologische Untersuchung von A. Walter, mit 1 Abbildung. 7. Der kirchliche Volksgesang von H. W. Schöneseld, Caplan zu Würselen bei Aachen. 8. Hucbald von Wilhelm Bäumker, mit 1 Initiale und 6 Figuren. 9. Etwas über die Schönheit im Gesange von Ignaz Mitterer, Kaplan in Vintl (Tirol). 10. Eine Engelstudie von Jos. Bayer, mit 1 Abbildung. 11. Vom Fundament der Kirchenmusik, von G. Jakob. 12. Die Gesammtausgabe der Werke Palestrina's von Fr. Xav. Haberl mit 1 Initiale. 13. Durcheinander: Anekdoten. Zwei Abbildungen alter Orgeln. Eine musikalische Seeschlange. Respekt! Respekt aus Abraham a S. Clara mit Abbildung. Der unzeitige Paukenschlag. Humoreske nach H. W., bearbeitet von Pössinger. Das innere Auge von M. G. Saphir. Ein altes böhmisches Votivlied. Lied eines ehemaligen Chorregenten. Des Herrn Chorregenten Geigerle Mienenspiel und Pedalsprache. Anekdoten. Zwei Preis-Rebus. — Allen Exemplaren des C. K. für 1880 ist, wenn sie nicht nach Oesterreich gehen, ein Wandkalender beigelegt. — Wir lassen uns hier auf eine Kritik der verschiedenen Ansichten der betr. Artikel-Schreiber nicht ein, weil sich das hier mit ein paar Worten nicht abmachen läßt, sondern wollen nur in Betreff des Requiem von C. unsere unmaßgebliche Meinung äußern. Manche haben nämlich dem Red. d. Bl. die Frage vorgelegt, ob denn das Requiem nicht unkirchlich sei, da es keiner einzigen der Forderungen des Hrn. Jakob an ein kirchliches Tonwerk entspricht? Auch nach den Grundsätzen Böckeler's sei es unkirchlich. Der erste Akkord pag. 2, p. 5 bei stupebit, dann p. 8 bei Ingemisco etc. entsprächen nicht den alten Mustern; die Textunterlage sei mehrmals z. B. pag. 2 schlecht; pag. 3 seien unter ca. 50 dreizehn chromatische Akkorde, also ca. 26 Prozent. Stimmführungen wie p. 3 c—gis und ähnliche seien verboten, das oftmalige Ausbleiben der Terz, sogar bei Cadenzen, wie p. 4 bei ultionis seien Versündigungen gegen die Klangwirkung. Zwischen den vielen ♯ der 3stimm. Sätze und den Choralversen im Dies iræ träte eine Menge Querstände häßlicher Natur auf. Die Chromatik gehe an Stellen wie p. 7 bei „salva me . . ." weit über die der Rafaelsmesse und die in Biberach gezogenen Schranken hinaus. Entweder seien also die Ansichten J.'s und B.'s falsch oder das Requiem sei unkirchlich; das sei evident und unbestreitbar. Was Hr. Haberl hierüber denke, sei durch die Herausgabe und durch die Note p. VI klar. Was denn ich (Witt) dächte? Es ist notorisch, daß ich die Ansichten J.'s *) und B.'s für falsch, das Requiem für kirchlich und, wo man nichts Besseres aufführen kann und auch den Choral verhunzt oder event. einmal eine Abwechslung um jeden Preis haben will oder haben muß, aufführenswerth, darum auch die Edition für recht und verdienstlich halte. Es steht zwar in Bezug auf künstlerischen Werth nicht viel höher als Molitor's bekannte 3 Messen, die ich für „ein nothwendiges Uebel" erklärt habe. Ja, Molitor's Messen überragen dasselbe an Klangwirkung wegen der Verwendung des gemischten Chores **) Auch wende ich das Wort Haberl's an (ich citire aus dem Gedächtnisse): So „leichte" Sachen wirkungsvoll aufzuführen, fordere oft mehr Kunstbegabung vom Dirigenten als schwierigere Werke. Allein — trotz allem lobe ich die Herausgabe, weil unser Gottes-

*) Dieses „falsch" ist nicht so zu nehmen, als ob in dem von Hrn. J. und B. Gesagten gar keine Wahrheit stäcke. Aber dasselbe ist so unvollständig und theilweise unrichtig und mißverstanden angewendet, daß es nur irre führen kann. Ich gestehe offen, mir ist noch selten so grosse Oberflächlichkeit vorgekommen. Beweis wird s. Z. folgen.

**) Im ganzen Requiem gehen die 3 Stimmen mit einander ohne Unterbrechung durch einen 1- oder 2stimm. Satz, also ohne jede Gruppirung der Stimmen; keine einzige hat außer den Generalpausen irgend eine Pause. Das Requiem lädt also zum Gradanfingen und Schreien ein. Der Ausdruck leidet dadurch wesentlich.

dienst sehr viel Musik consummirt und braucht, und an vielen Orten das Bedürfniß nach einem solchen Requiem unzweifelbar vorhanden ist. Unter der Direktion eines geschickten Chorregenten wird es sich gar so übel nicht machen.*) Daß Herr H. statt des Calendariums eine grössere Composition gegeben hat, entspricht meinen Ansichten.

Fr. Witt.

Notizen.

1. **Zur Notenbeilage.** Die Beilage bringt ein hochinteressantes und sehr werthvolles Stück „das goldene „Salve regina" im Contrapunkt über die Choralmelodie componirt 1777 von Mag.(ister) Leendorf, Almosenier (vielleicht so viel als Militärpfarrer) der kgl. Schweizertruppe D'Aulbonne zu Paris." Ich verdanke das Original der Güte des Hrn. Chordirektor Diebold. Derselbe hat in seinen „9 Eucharist. Ges." (Katalog Nr. 458) ein ebenfalls werthvolles strenges Tantum ergo von demselben Leendorf veröffentlichet. Dort bemerkt Hr. Diebold: „Dieser Segensgesang findet sich neben den conzertarienmässig gehaltenen zweist. geistl Liedern." — Nun bitte ich alle Kenner dieses Salve regina zu betrachten, und sie werden mir beistimmen, daß der Mann seinen „gradus ad Parnassum" von Fux tüchtig und gründlich loshatte. Beim strengsten Festhalten des Cantus firmus im Sopran finden wir zahlreiche feine Züge in den übrigen Stimmen, die exquisiteste und dabei klangvolle Polyphonie, geistvolle Harmonie und Rhythmik und strengsten kirchl. Geist. Hätte man mir das Stück ohne den Namen des Autors vorgelegt, so hätte ich geurtheilt: es gehöre unter die werthvollsten Arbeiten Fux' oder seiner Schüler. Im Originale ist noch ein bezifferter (werthloser, bei Aufführungen nur schädlicher) Orgelbaß beigefügt. Die meisten Vortragsbestimmungen sind von Hrn. Diebold eingesetzt und werden, wie in allen andern Fällen, so auch hier, von denkenden Chordirigenten cum grano salis gebraucht werden. Obwohl das Stück im Allabreve-Takt geschrieben ist, dürfte es sich doch sehr empfehlen, die vier Viertl zu taktiren. Auch im Originale ist der $^4/_4$ Takt, aber die 3 C-Schlüssel für S., A., T. angewendet. Der Name des Componisten findet sich in keinem Lexikon (Kornmüller, Schuberth, Oskar Paul). Bei dieser Gelegenheit mache ich unsere Chorregenten auch auf ein sehr ausdrucksvolles Salve regina von Pearsall in Cis moll aufmerksam, das sich leider in unserm Catalog nicht findet. Eifrig Lernende können auch meine Messe Op. 3 b über den gleichen Choral (Leendorf hat eine etwas abweichende Lesart und setzt einige ♯ ein) besonders das den Choral ebenfalls wörtlich festhaltende Credo vergleichen und dabei ersehen, wie verschieden derselbe behandelt werden kann. Vgl. auch Stehle's Preismesse über den gleichen Choral. — Das „O salutaris hostia", welches den Schluß der heurigen Beilagen bildet, ist dreistimmig schon pag. 16 der Beilagen zu Fl. Bl. f. k. K.-M. 1868 gestanden. Inzwischen ist es in „Cerkveni Glasbenik" I. Nr. 8 pag. 31 neu abgedruckt worden, aber mit einer Tenorstimme (ad lib) von A. Förster versehen. Dazu habe ich noch dynamische Zeichen gefügt und das Stück hier nochmals erscheinen lassen.

Der Red.

2. Bezüglich der in d. Blatte pag. 132 ausgeschriebenen Domchor-Direktors-Stelle in Salzburg bemerkt die Redaktion: Dr. Bach ist dort Domkapellmeister und artist. Leiter des Mozarteum's; die erledigte „Chordirektorsstelle" betrifft nur den Kirchenmusik-Dienst, in der Domkirche und jenen Kirchen der Stadt, wo der Dom-Musik-Verein und das damit verbundene Mozarteum die Kirchenmusik besorgt, muß sich aber, gemäß Statuten, als Lehrer am Mozarteum und wenn er Instrumentalist ist, auch bei Concerten verwenden lassen, als Lehrer bezieht er das Schulgeld der „zahlenden" Schüler; bei Concerten und Proben hat jedes aufgenommene Mitglied die Verpflichtung mitzuwirken. Die Stelle wurde durch die Pensionirung des bisherigen Chordirektors Jelinek erledigt.

3. Aus einem Briefe H. Berlioz's an St. Heller hebe ich aus, um die Leser neugierig zu machen (vgl. N Zeitschrift für Musik 1879 p. 448 f.): „Es that mir wehe, daß ein so großer Meister und Virtuose, wie Mendelssohn, sich mit dem Einstudiren der Gesänge befassen mußte, und doch that er es mit einer unerschütterlichen Geduld. Jede seiner Bemerkungen wurde mit einer Sanftmuth und Höflichkeit ausgesprochen, die man noch höher an ihm schätzen würde, wenn man wüßte, wie selten diese Eigenschaften sind. Was mich betrifft, so wurde ich von Opernbamen öfters der Grobheit geziehen; mein Ruf in dieser Beziehung ist vollkommen. Doch ich verdiene ihn, ich gestehe es; sobald es sich um das Einstudiren eines großen Chores handelt, faßt mich schon vorher der Zorn an der Kehle, ich werde schlechter Laune und meine Blicke geben den Choristen einen Begriff von jenem Gascogner, der einem kleinen Jungen einen Fußtritt versetzt hatte, und auf dessen Bemerkung, daß er ihm doch gar nichts gethan habe, erwiederte: „Ersieh daraus, mein Sohn, was ich für einen Tritt gegeben haben würde, wenn Du mir etwas gethan hättest!" . . . . Mein Requiem sollte mir noch ein anderes Lob einkassiren, auf welches ich viel weniger gerechnet hatte. Die Sache verhielt sich folgendermaßen. Ich war von Neuem krank geworden in Leipzig, und als ich bei meiner Abreise von dem mich behandelnden Arzte meine Rechnung einforderte, sagte er zu mir: „Schreiben Sie mir auf diesen Papierstreif das Thema Ihres Offertoriums und darunter Ihren Namen, und ich werde in Ihrer Schuld sein; nie hat ein Musikwerk mich so ergriffen!" Ich zögerte ein wenig, auf seinen Vorschlag einzugehen, doch er bestand darauf, und als der Zufall mir die Gelegenheit verschaffte, sein Compliment durch ein anderes, besser verdientes zu erwiedern, wird man es glauben, daß ich die Einfalt hatte, sie nicht zu ergreifen? Ich schrieb an die Spitze des Blattes: „An Herrn Doctor Clarus" — „Carus, sagte er, das l ist überflüssig." Ich dachte sogleich: Patientibus Carus sed Clarus inter doctos**) allein ich wagte es nicht niederzuschreiben! . . . . Es gibt Augenblicke, wo ich ganz entsetzlich dumm bin! . . . . Adieu, fahren Sie fort, so schöne Capricen zu schreiben, wie Ihre beiden letzten, und möge Sie Gott bewahren vor Fugen mit vier Themas über einen Choral."

4. In Nr. 11 pag. 132 ist irrthümlich gesagt, das „Sicut cervus" werde gesungen vom Taufsteine weg zur Kirche zurück. Dasselbe wird gesungen bei der Prozession zum Taufsteine hin.

---

*) Hr. Haberl hält das Requiem für weitaus besser, als die in Lück I. p. 256 stehende Messe. Ein wenig besser mag dasselbe sein; das langsamere Tempo wird auch mehr Ausdruck gestatten. Aber man kann so wenig, wie bei Molitor, wünschen, daß die Chöre dabei stehen bleiben. Vgl. den Eindruck, den das Requiem auf mich gemacht, in meiner Mus. sacra 1879 p. 4. Nun hatte ich wohl eine schlechte Aufführung gehört; allein die von Hrn. Haberl vorgelegte Partitur wird wohl sehr wenigen Kennern Respekt einflößen. Sie werden dasselbe nur als Nothbehelf für passabel erklären. Praktisch, sehr praktisch ist dasselbe.

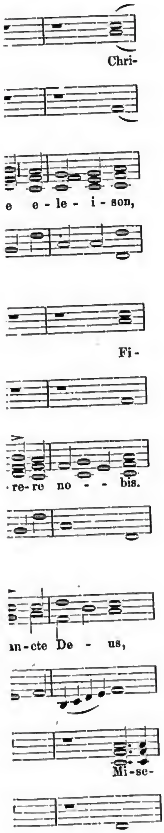
**) Lieb den Kranken, aber berühmt unter den Gelehrten. —

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

☞ **Nebst Titel und Inhalts-Verzeichniß zum zwölften und Bestellzettel zum dreizehnten Jahrgang.**

Chor mit Orgel

Dankbarkeit gewidmet.



In unserm Verlage erschienen:

Theoretisch-praktische
Unterweisung in der kathol. Kirchenmusik

für

Gymnasien, Lehrerseminarien, Real- und höhere Bürgerschulen, besonders auch für Kirchengesangchöre

von

Fr. Schmidt,
Domchordirector in Münster und

Fr. Diebels,
ord. Lehrer am Schullehrer-Seminar und Gesanglehrer am Gymnasium zu Vechta.

Das Werk zerfällt in einen theoretischen und praktischen Theil. Ersterer handelt von der Melodik, Rhythmik und Dynamik in der Kirchenmusik, von den ambrosianischen und gregorianischen Tonarten, deren Merkmalen, Transposition und eigenthümlichem Charakter, gibt also in gedrängter, klarer Darstellung das Wissenswertheste aus der Theorie des Choralgesanges, während die Kenntniß der modernen Elementar-Theorie der Musik unterstellt wird. Der praktische Theil enthält 147 Nummern einstimmiger Gesänge aus dem gregorianischen Choral, den lateinischen und deutschen Kirchenliedern und 15 Nummern vierstimmiger Gesänge, welche für alle Zeiten und Feste des Jahres ausreichenden Stoff bieten. Kirchengesangchören und Lehranstalten bietet das Werk zugleich passenden Uebungsstoff, um vom einfachen Liede zum mehrstimmigen Choralgesange sich fortzubilden.
(Cäcilia. Trier.)

Ein großer Schatz kirchlicher Musik ist in dem kleinen Büchlein niedergelegt, und es ist daher zu wünschen, daß dasselbe eine recht weite Verbreitung und Verwendung finden möge 2c. (Echo der Gegenwart. Aachen.)

Der practische Theil dieses Buches enthält eine fast vollständige Sammlung aller beim liturgischen Hochamte gebräuchlichen Gesänge mit einer reichen Zugabe kirchlicher Hymnen und vieler deutschen Kirchenlieder. Was dieser Sammlung aber ihren besonderen Werth verleiht, ist dies, daß sämmtlichen lateinischen Gesängen eine deutsche Uebersetzung beigegeben ist, welche auch der lateinischen Sprache nicht kundige Sänger mit dem Geiste derselben vertraut zu machen vermag.
(Donauwörth. Literaturblatt des Erziehungswesens.)

Die von dem hochverdienten Domchordirector Friedr. Schmidt in Münster und Gesanglehrer Diebels herausgegebene Anleitung können wir nach sorgfältiger Einsicht sehr empfehlen. (Coblenzer Volkszeitung.)

Die Theorie der Kirchenmusik ist äußerst einfach und ist in vielen Büchern wiederholt dargestellt. Doch hat die hier vorliegende den Vorzug von Bündigkeit und Prägnanz. Das Buch empfiehlt sich jedem Musikschüler, besonders

dienst sehr viel
unzweifelbar vo
machen.*) Daß
sichten.

1. Zu
dene „Salve reg
(vielleicht so viel
der Güte des H
falls werthvolles
Segensgesang fü
ner dieses Salve
von Fux tüchtig
reiche seine Züge
Rhythmik und st
ich geurtheilt: es
zifferter (werthlo
von Hrn. Diebol
grano salis gebr
len, die vier Vie
wendet. Der N
Gelegenheit mach
aufmerksam, das
den gleichen Cho
ebenfalls wörtlich
Vgl. auch Stehl
heurigen Beilage
zwischen ist es
(ad lib) von A.
scheinen lassen.
2. Bezi
Redaktion: Dr.
stelle" betrifft nu
Verein und das
am Mozarteum
Schulgeld der „
mitzuwirken. D
3. Aus
für Musik 1879
dem Einstudiren
Bemerkungen wu
wenn man wüßt
Grobheit geziehe
sich um das Ein
schlechter Laune
einen Fußtritt v
„Ersieh daraus,
„. . . Mein Req
Sache verhielt sic
von dem mich b
Papierstreif das
nie hat ein Mus
darauf, und als
erwiedern, wird
Blattes: „An H
Carus sed Clar
ganz entsetzlich d
und möge Sie
4. In
zur Kirche zurück

*) Hr.
besser mag dasse
bei Molitor, wo
in meiner Mus.
vorgelegte Partit
für passabel erkl
**) Lieb d

Verant

Nebst Ti

auch den Kirchengesangchören, welche sich vom deutschen Volks- zum liturgischen Chorgesang erheben wollen, auf's Beste. (Bamberger Pastoralblatt.)

Möchte dieses 160 Seiten umfassende Werkchen dazu beitragen, daß die Schmuck- und Kunstlosigkeit des deutschen Volksgesanges sich allerorts nur auf gewisse Andachten beschränke und daß der von der Kirche vorgeschriebene lateinische Choralgesang allgemeine Wiederherstellung finde. Zu diesem Zwecke bringt es außer einem praktischen Theil, welcher 147 Nummern, jede Festzeit berücksichtigende einstimmige, und 15 Nummern vierstimmige Gesänge enthält, einen theoretischen Theil, in welchem in gedrängter Kürze und bestimmter Sprache gezeigt wird, daß die gregorianischen Tonarten die Vollendung der melodischen Reinheit, sowie die Summe der diatonischen Melodik enthalten, ferner wie der Kirchengesang rhytmisch und dynamisch richtig vorzutragen sei, wie die Tonarten in der Transposition sich gestalten und schließlich, welcher Ausdruck jeder Tonart eigenthümlich ist. Wir müssen das Werk wegen seines gediegenen Inhalts im höchsten Grade anerkennen. (Schlesisches Kirchenblatt. Salzburger Kirchenblatt.)

Theoretisch-praktische Gesangschule

für

Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen, Lehrer-Seminarien, Singvereine, Familie und Haus,

insbesondere für Gesangschüler, welche ohne Hülfe des Instrumental-Musikunterrichtes die Musik verstehen und die Gesangkunst lernen wollen, nach didaktischen Grundsätzen verfaßt, und mit einem in Bezug auf Text und Melodie ausgewählten Schatze von Volksliedern und Compositionen bewährter Meister versehen.

Von

Fr. Diebels,

ord. Lehrer am Großherzogl. Schullehrer-Seminar in Vechta und Gesanglehrer am Gymnasium daselbst.

Erstes Heft. Quer 8. 120 S. M. 1,25.

Die Wahl der Uebungen und Gesänge ist eine wohldurchdachte, stufenweise geordnete und verdient alle Anerkennung — Wir können das Werk für den Gesangunterricht an genannten Anstalten bestens empfehlen; die Ausstattung ist sehr schön und der Preis ganz annehmbar. (Augsb. Postzeitung.)

Der Weg, welchen D. einschlägt, ist ebenso neu und originell, als naturgemäß und praktisch. — Indem wir deshalb dieses erste Heft allen Gesanglehrern und allen Gesangschülern für Haus und Schule auf's Wärmste empfehlen, sehen wir zugleich mit Spannung dem zweiten entgegen. (Liter. Handw. Münster.)

Lieder mit Pianofortebegleitung,

von

Annette von Droste-Hülshoff.

Hoch 4°. Eleg. cart. 4 Mark.

Diese Liedercompositionen der berühmten westfälischen Dichterin stellen die Individualität derselben in ein neues Licht. Ebenso eigenartig wie ihre Dichtungen, sind auch diese Lieder. In den meisten derselben spricht sich eine tiefe mächtige Empfindung aus, in einigen schlägt die Composition den Ton heiterster Laune und fröhlichen Scherzes, sowie der liebenswürdigsten Naivität an. Die Lieder der letztern Art überraschen durch die unmittelbare Frische der Melodie, wie das „Reisenlied“, „Trinklied“, „Gott grüß mir die im grünen Rock“, „Offene Tafel“ 2c; einen Blick in das tiefe Gemüth der Sängerin gewähren uns insbesondere die Lieder Nr. 3 und 4, und vor allen Nr. 10: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß.“ (Literarischer Handweiser.)

Die Compositionen zeichnen sich durch Frische, Lebendigkeit und Originalität der Melodien aus. (Berlin, Romanzeitung.)

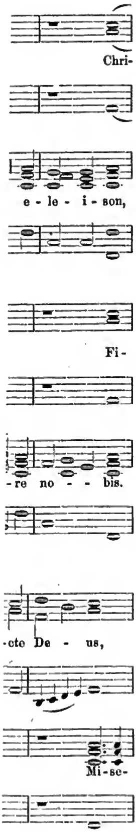
Die lorbeergeschmückte Tochter Westfalens hat etwas ganz Eigenthümliches, fast Sprödes und Herbes, dabei aber soviel Originelles, Kräftiges und Frisches an Stoff und Darstellung, daß sie zu keiner Gruppe zu stellen ist. (Leipzig, Zeitschr. für Musik.)

Eine angenehme Erinnerung an die tiefe und innige Dichterin, deren Genialität sich auch auf anderen Gebieten des geistigen Lebens erprobt hat. Wie wir hier sehen, auch auf dem Gebiete der musikalischen Composition. (Wien, Vaterland.)

Annettens tiefes musikalisches Gefühl bewirkte jene wunderbare Fertigkeit, mit der sie die größten und schwierigsten Compositionen aus dem Gedächtnisse spielte, und jene Originalität, mit der sie im Volksliede selbstschaffend auftrat. Sie kennt unzählige National-Melodien zu den Stimmen und Liedern der Völker fast aller Erdstriche. Ihre eigenen Liederkompositionen waren durchgängig einfach, tiefgefühlt, angemessen und höchst originell. Wie sie in der Poesie die Kunst besaß, den schlichten eigenthümlichen Ton der ältesten deutschen Lieder- und Balladendichter zu treffen und bis zur Täuschung nachzubilden, so vermochte ihr feines Gefühl und ihre lebendige Phantasie auch zu den Poesien der verschiedenen Zeitalter eine entsprechende Melodie und musikalische Begleitung mit überraschender Wahrheit hinzuzufügen, wie sie überhaupt die seltenste Gabe besaß, Poesie in Musik und Musik in Poesie zu übersetzen. Wie einen schönen zauberhaften Traum hauchte sie solche von ihr erdachte Melodien unter Begleitung des Flügels hin, und überrascht war der Hörer von dem Seelenausdruck und von dem ebenso originellen als angemessenen Gepräge, welches sie einer jeden zu geben wußte. Eine reiche Anzahl älterer Minnelieder und Balladen, die sie in dieser Weise componirte, haben an einfacher Schönheit, Adel und Eigenthümlichkeit in der deutschen Composition schwerlich ihres Gleichen. (Köln. Volksztg.)

Chor mit Orgel

nkbarkeit gewidmet.



dienst sehr viel A
unzweifelbar vorl
machen.*) Daß
fichten.

1. Zur
dene „Salve regi
(vielleicht so viel
der Güte des Hr
falls werthvolles
Segensgesang fin
ner dieses Salve
von Fux tüchtig
reiche feine Züge
Rhythmik und str
ich geurtheilt: es
zifferter (werthlos
von Hrn. Diebold
grano salis gebrc
len, die vier Vier
wendet. Der Na
Gelegenheit mache
aufmerksam, daß
den gleichen Chor
ebenfalls wörtlich
Vgl. auch Stehle
heurigen Beilagen
zwischen ist es i
(ad lib) von A.
scheinen lassen.
2. Bezü
Redaktion: Dr.
stelle" betrifft nu
Verein und das
am Mozarteum
Schulgeld der „
mitzuwirken. Di
3. Aus
für Musik 1879 p
dem Einstudiren
Bemerkungen wu
wenn man wüßte
Grobheit geziehen
sich um das Eins
schlechter Laune v
einen Fußtritt ve
„Ersieh daraus, n
„. . . Mein Req
Sache verhielt sic
von dem mich be
Papierstreif das
nie hat ein Musi
darauf, und als
erwiedern, wird
Blattes: „An He
Carus sed Claru
ganz entsetzlich d
und möge Sie E
4. Zu
zur Kirche zurück

*) Hr. H
besser mag dassel
bei Molitor, wü
in meiner Mus.
vorgelegte Partit
für passabel erklä
**) Lieb d

Verant

☞ Nebst Ti

Die Texte der Lieder sind zum Theil von **Goethe**, **Byron**, **Brentano** u. a., sowie von **Annette** selbst. An der äußeren Ausstattung ist nichts gespart worden, um den sehr werthvollen Compositionen auch in dieser Beziehung einen hervorragenden Platz zu sichern.

Missa de nativitate Domini.

Vierstimmige Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Von

Friedrich Schmidt,

Chordirector an der Domkirche zu Münster.

Partitur gr. 4. ℳ 1,60. Einzelstimmen gr. 4. à ℳ 0,40.

Missa brevis in honorem beatae Mariae virginis „Consolatricis Afflictorum".

Vierstimmige Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Von **Carl Jaspers.**

Partitur gr. 4. ℳ 1,20. 4 Einzelstimmen gr. 4. à ℳ 0,30.

Münster. **Adolph Russell's Verlag.**

Münster. Gedruckt bei Jos. Krick.

Lauretanische Litanei

für drei gleiche Stimmen und einen einstimmig respondirenden Chor mit Orgel

von Joh. B. Tresch.

Sr. Hochwürden Herrn Alois Zeller, Pfarrer in Elbersroth, in innigster Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.




Sancta Tri-ni-tas, u-nus De - us,
San-cta Ma-
rit.
re-re no - bis.
Mi-se-re-re no - bis.
ri - a,
Sancta De-i ge-ni-trix,
Sancta Vir-go
O - ra pro no - bis.
O - ra pro no - bis.
Virgi-num,
Ma - ter Chri - sti,
Ma-ter di - vi-næ gra-ti-æ,
O - ra pro no - bis.
O - ra pro no - bis.
O-


Ma-ter pu-ris-si-ma,
1. Ma-ter ca-
rit.
ra pro no-bis,
O-ra pro no-bis..
stis-si-ma,
2. Ma-ter in-vi-o-la-ta,
3. Ma-ter in-te-me-ra-ta,
O-ra pro no-bis.
O-ra pro no-
4. Ma-ter a-ma-bi-lis,
5. Ma-ter ad-mi-ra-bi-lis,
bis.
O-ra pro no-bis.
O-ra pro no-


6. Ma-ter Cre-a - to - ris,
7. Ma-ter Sal-va - to - ris,
8. Vir-go pruden - tis - si-ma,
9. Vir-go ve-ne - ran - da,
bis. O-ra pro no - - bis. O - ra pro no - -
10. Vir-go prædi - can - da,
11. Vir - go po - tens,
12. Vir - go cle - mens,
bis. O - ra pro no - - bis. O - ra pro no - -
12. Vir - go fi - de - lis,
14. Spe-cu-lum ju - sti - ti- æ,
15. Se-des sa - pi - en - ti - æ,
bis. O - ra pro no - - bis. O - ra pro no - -


16. Causa nostræ læ - ti - ti-æ,
17. Vas spi-ri-tu-a - le,
bis. O - ra pro no - - bis. O - ra pro no - -
18. Vas ho-no-ra - bi-le,
19. Vas in-sig-ne de-vo - ti-o-nis,
bis.. O - ra pro no - - bis. O - ra pro no -
20. Ro - sa mysti-ca,
21. Tur-ris Da-vi-di-ca,
22. Tur-ris e -
bis. O-ra pro no - - bis. O-ra pro no - - bis.


burne-a,
23. Do - - mus au-re-a,
24. Fœ - de-ris ar - ca,
26. Stel-la ma-tu -
25. Ja - nu-a cœ - li,
O - ra pro no - - bis.
O - ra pro no - - bis.
ti - na,
27. Sa-lus in-fir - mo - rum,
28. Re - fu - gi -
O - ra pro no - - bis.
O - ra pro no - - bis,
um, pec-ca - to - rum,
29. Con-so - la-trix af- fli - cto - rum,
O - ra pro no - - bie,
O - ra pro


30. Au - - xi - li - um, Chri-sti-a-no - rum, 31. Re-
no - bis.
O - ra pro no - bis.
Bewegter.
gi-na An-ge - lo - rum, 32. Re-gi-na Pa-tri-ar - cha -
33. gi-na Pro-phe - ta - rum, 34. Re-gi-na A-po-sto - lo -
O - ra pro no - bis.
rum, 33. Re-
rum, 35. Re - gi - - na Mar-ty-rum, 36. Re-gi-na
O - ra pro no - bis.
O - ra pro no - bis.


Confes - so - rum, 37. Re - gi - na Vir - gi- num,
O - ra pro no - bis. O - ra pro no -
38. Re - gi - na San-cto - - rum o - mni - um. 39. Re - gi - na si - ne
bis. p f O - ra pro no - bis. p
Manual. Ped. Man.
la - be o - ri - gi - na - li con - ce - pta,
O - ra pro no - - - bis.
Ped.



Die Orgelstimme kann auch vom Chorus, Sopran, Alt, Tenor und Bass ohne Begleitung gesungen werden.

Sub tuum præsidium.

C. Aiblinger

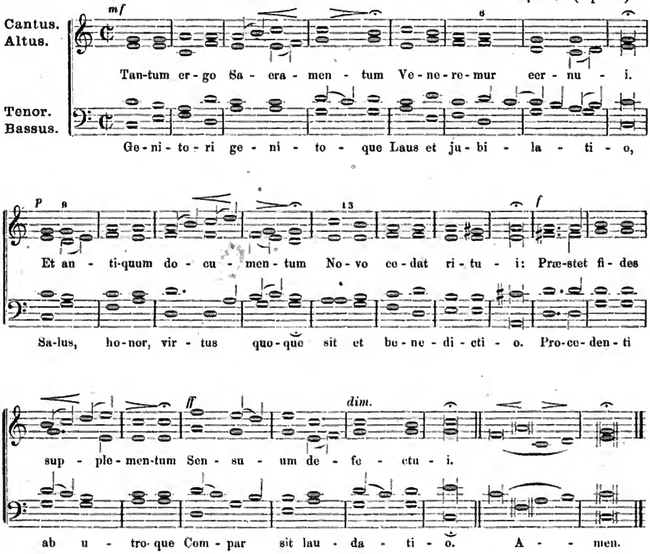



21
24
ri - cu - lis cun - ctis li - be - ra nos sem - - per Vir - go glo - ri -
allen Gefahren erlöse uns immer, o glorreiche Jungfrau
28
31
o - sa et be - ne - di - cta Do - mi - na no - stra me - di - a - trix no - stra
und unsere gebenedeite Herrin, unsere Mittlerin, unsere
35
39
ad - vo - ca - ta no - - - stra, tu - o fi - li - o nes re - con -
Fürsprecherin, deinem Sohne versöhne uns,



Tantum ergo.

C. Jaspers. (Op. 3.)



Missa „Non est inventus"*

(VII. Toni)

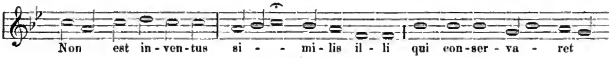
für zwei Singstimmen und Orgel von Fr. Witt. Op. 2^b.

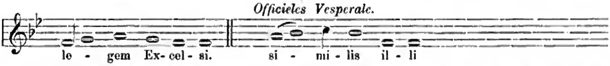
Kyrie.





* Die Messe hat ihren Namen von der zweiten Antiphon der Vesper de Communi Conf. Pontificis, über welche selbe gearbeitet ist und zwar nach der Lesart in Mettenleiter's Enchiridion pag. 456, wo sie also lautet:

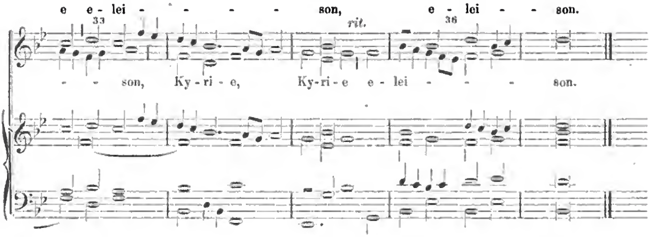




Die offiziele Lesart lautet ganz gleich mit Ausnahme des Wortes „similis". Die Lesart Mettenleiter's auf „similis" findet sich in der Messe verwerthet im Christe, Et in Spiritum und sehr zahlreichen anderen Stellen. Diese melodische Phrase wiederholt sich übrigens auf den letzten 6 Noten über „legem Excelsi".



lei - - son
Chri - ste e - lei - - - -
Chri - ste e - lei - - son, Chri-ste e - lei - - - -
dim.
Viel bewegter. (Allegro.)
- - son, e - lei - - - - son. Ky - - ri - e, Ky - ri - e
Chor
- - son, e - lei - - - - - son. Ky - ri - e, Ky - ri-e
e - lei - son, Ky - ri - e e-lei - - son, Ky -
e-lei - - - - son, Ky - - ri - e Ky - - ri - e
- ri - e e - lei - - - - - - - - son, Ky - ri-
e - - le - - - - - - i - son, e - lei - -

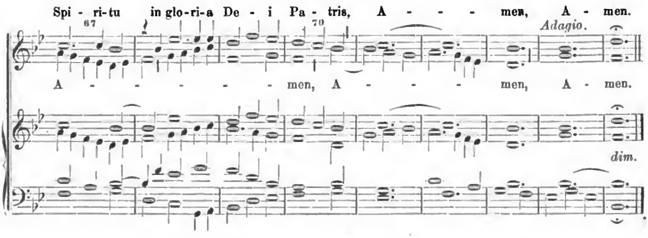

e e - lei - - - - son, e - lei - - son.
rit.
- - son, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - - - son.

Gloria.


Allo. mod.
dolce.
Et in ter - ra pax ho - mi - ni - bus bo - næ vo - lun - ta - tis. Lau - damus
Man.
ad - o - ra - mus te glo - ri - fi - ca - -
te, be - ne - di - ci-mus te, ad - o-ra-mus te glo - ri - fi - ca -
- mus te gra - ti - as a - gi-mus ti - bi propter magnam glo - ri - am
- mus te
Man.


tu - am
dim.
Do - mi-ne De-us rex cœ-le-stis De-us Pa-ter o-mni-potens. Do-mi-ne Fi-li
Ped.
Do-mi-ne Do - us, a -
u-ni-ge-ni-te Je - su Chri - ste Do - mi - ne De-us,
- gnus Do - i Fi - li-us Pa - tris, Fi - li-us Pa - -
a-gnus De - i, Fi - li - us Pa - tris, Fi - li - us Pa - -
tris. mi - se - re - - re no - bis. Qui tol -
Adagio.
rit.
- - tris. Qui tol - lis pec-ca-ta mun - - di, mi-se - re-re no - bis
p
Man.


lis pec-ca-ta mun - - di,
su-sci-pe de-pre-ca - ti - onem no - stram. Qui sedes ad
Ped.
mi - se-re-re no - - - bis.
dolce.
dex-te-ram Pa - tris, mi - - se-re-re no - - - bis.
pp
Man.
Allo. mod. 𝅗𝅥 = 96—100.
Tu so - lus Do- mi-nus.
Quoni - am tu so - lus sanctus, tu so-lus al - tis - si-mus
Ped.
cum sancto
Je - su Chri - - ste cum sancto Spi - ri-tu in glori-a De - i Pa - tris,


Spi - ri- tu in glo-ri-a De - i Pa - tris, A - - - men, A - men.
Adagio.
A - - - - - - men, A - - - - men, A - men.
dim.

Credo.

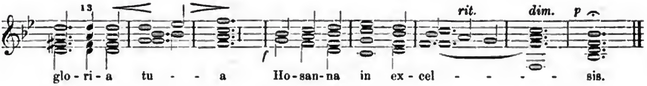

Con moto 𝅗𝅥 = 92.
Fa- cto-rem cœ - li et ter - ræ vi - si-bi-li-um
Pa - trem o- mnipo - ten - tem vi-si-bi- li-um o - mni-
Ped.
o-mni-um et in u-num Do-mi- num Je - sum
um et in-vi-si - bi - li-um Je-sum
Chri - stum, Et ex Pa-tre na-tum an-te
f
mf
Chri - stum Fi-li-um De-i u-ni-ge-ni - tum.
mf
Man.



o-mni-a sæ-cu-la De-um de De-o lu-men de lu-mi-ne
De-um de De-o, lu-men de lu-mi-ne, De-um
f Ped. Man. Ped.
con-substanti-a-lem Pa-
25
brcit.
28
ve-rum de De-o ve-ro. Ge-ni-tum non fa-ctum
Man.
tri, per quem o-mni-a fa-cta sunt qui propter nos ho-mi-nes
30
33
per quem o-mni-a fa-cta sunt et pro-pter nostram sa-
Ped Man.
Et in-car-na-tus est de Spi-ri-tu
Solo.
35
lu-tem de-scen-dit de cœ-lis. Adagio.
ppp
Ped. Man.


san - cto ex Ma - ri - - - a Vir - gi - ne et ho-mo fa - - ctus est
Solo. Bewegter.
Cru - ci - fi - xus e - ti - am pro no - bis sub Ponti - o Pi - la - to pas - sus
Et re-sur-re - xit ter - ti - a di - - - e
ritard.
f Chor Animato.
Chor.
et se - pul - tus est.
ter - ti - a di - - - e se - cun-dum scri-
ritard.
Ped.
Et a - scen-dit in cœ - lum, se - det ad dex - te-ram
ptu - ras.
Et a - scendit in cœ - lum se - det ad
Man.


Pa - - tris.
dex-te-ram Pa - tris. Et i-te-rum ven-tu-rus est cum glo-ri-a ju-di-
Ped.
ca-re vi-vos et mor-tu-os cu-jus re-gni non e-rit fi - -
Et in Spi-ri-tum sanctum Do - mi-num et vi-vi-fi-can-tem
- - nis. Tempo I. Qui ex
p
Man.
qui cum Pa - tre et Fi-li-o
Pa-tre Fi-li-o-que pro-ce-dit, qui cum Pa-tre et Fi-li-o si-mul ad-o-
Ped.



Zweite Lesart mit Orgel.



Benedictus.

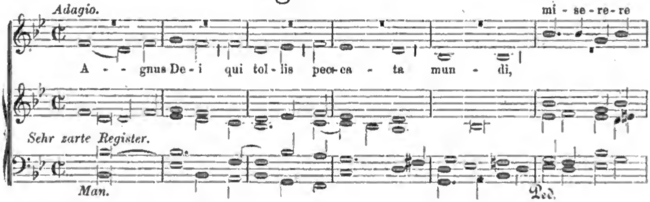
Erste Lesart ohne Orgel.



Zweite Lesart mit Orgel.



Agnus Dei.




no - - - - bis, A - gnus De - i, qui tol - lis pec-
mi - se- re- re no - bis,
Man.
ca - ta mun - di mi - se-re-re no - bis
Etwas bewegter.
mi-se-re-re no - - - bis. A - gnus
Ped.
De - i, qui tol-lis pec-ca - ta mun - di, do-na no-bis pa - -
do - - na no- bis pa - - cem, pa - - cem.
- - - cem do - - na no - - - bis pa - cem.
dim.

Tantum ergo.

C. Santner.



Kind Jesu-Lied.

August Will



Magnificat

für vier Singstimmen und Orgel*) von Caspar Ett.



*) Dieses Magnificat behandelt den Choral in viel getadelter Weise, es bringt ihn nämlich in Takt — und es wäre allerdings zu wünschen, dass kein Chor diese Krücke brauchte. Da aber dies der Fall ist, so ist dessen Aufführung immer noch besser, als die Aufführung einer unkirchlichen Composition. Wer Besseres aufführen kann, soll zu demselben nicht greifen. — Die Achtelfiguren der Orgelstimme setzen einen sehr gewandten Pedalspieler voraus. Wer sie nicht gut spielen (treten) kann, thut besser bei den vierstimmigen Sätzen die Orgel ganz schweigen zu lassen. Wie jeder sieht, ist sie bei denselben nicht obligat. Oder man könnte event. auch die 4 Singstimmen mitspielen. Im Dome zu Regensburg spielten früher, um die Pedalstimme deutlicher zu machen, Contrabass und Cello dieselbe mit. — Das Tempo ist, wenn man 4 Viertl taktirt, rasch. — Die Verse 1, 3, 5 etc., wo bloss eine Stimme singt, sind sehr leise zu begleiten. Der Text muss auf's deutlichste gesprochen werden.


12
15
ta - - ri me - - - o,
Qui - a re-spe-xit hu-mi-li - ta - tem an - cil - læ
p
18
21
su - æ ec - ce e-nim ex hoc be - a - tam me dicent omnes ge - ne - ra - ti-
25
28
Qui - a fe - cit mi - hi ma - gna, qui po - tens est,
o - nes.
f


et san-ctum no - men e - - jus. Et mi-se-ri-cor-di-a e-jus a pro -
no - - men e - - jus.
ge - ni- e in pro - ge - ni - es, ti - men - ti - bus e - um.
Fe - cit po - ten - ti-am in bra - chi - o su - - o, di-sper-sit su-


per - bos men - te cor - - dis su - - i.
De - po - - su-it po -
ten - tes de se - de et ex - al - ta - - vit hu - mi - les.
E - su - ri -
en - tes im - ple - vit bo - nis et di - vi - tes di - mi - sit in


Su - sce-pit I - sra-el pu - e-rum su - um re - cor-
a - nes.
da-tus mi-se-ri-cor - di - æ su - æ.
Si - cut lo - cu - tus est ad pa - tres
no - stros, A - bra - ham et se - mi-ni e - jus in sæ - cu - la.


Glo-ri-a Pa-tri et Fi-li-o et Spi-ri-tu-i san-cto.
pizz.
Si-cut e-rat in prin-ci-pi-o et nunc et sem-per
coll arco.
et in sæ-cu-la sæ-cu-lo-rum, A-men.

Ave Maria.

G. Fröhlich.



* Wo in der oberen Zeile 3 Stimmen stehen, z. B. Takt 1 f., 7—15 ist die dritte Stimme der Tenor. In Takt 60 f. steht der Alt in der zweiten Zeile.

Kind Jesu-Lied.

August Wiltberger.



Magnificat

für vier Singstimmen und Orgel*) von Caspar Ett.

Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
Organum.





*) Dieses Magnificat behandelt den Choral in viel getadelter Weise, es bringt ihn nämlich in Takt — und es wäre allerdings zu wünschen, dass kein Chor diese Krücke brauchte. Da aber dies der Fall ist, so ist dessen Aufführung immer noch besser, als die Aufführung einer unkirchlichen Composition. Wer Besseres aufführen kann, soll zu demselben nicht greifen. — Die Achtelfiguren der Orgelstimme setzen einen sehr gewandten Pedalspieler voraus. Wer sie nicht gut spielen (treten) kann, thut besser bei den vierstimmigen Sätzen die Orgel ganz schweigen zu lassen. Wie jeder sieht, ist sie bei denselben nicht obligat. Oder man könnte event. auch die 4 Singstimmen mitspielen. Im Dome zu Regensburg spielten früher, um die Pedalstimme deutlicher zu machen, Contrabass und Cello dieselbe mit. — Das Tempo ist, wenn man 4 Viertl taktirt, rasch. — Die Verse 1, 3, 5 etc., wo bloss eine Stimme singt, sind sehr leise zu begleiten. Der Text muss auf's deutlichste gesprochen werden.


12
15
ta - - ri me - - - o,
Qui - a re-spe-xit hu-mi-li - ta - tem an - cil - læ
18
21
su - æ ec - ce e-nim ex hoc be - a-tam me dicent omnes ge - ne - ra - ti-
25
28
Qui - a fe - cit mi - hi ma - gna, qui po - tens est,
o - nes.


29
32
et san-ctum no - men e - - jus. Et mi - se-ri-cor-di - a e-jus a pro -
no - - men e - - jus.
p
35
38
ge - ni- e in pro - ge - ni - es, ti - men - ti-bus e - um.
41
44
Fe - cit po - ten - ti-am in bra - chi - o su - - o, di-sper-sit su-
f


46
49
per - bos men - te cor - - dis su - - i.
De - po - - su-it po -
51
54
E - su - ri -
ten - tes de se - de et ex - al - ta - - vit hu - mi - les.
57
60
en - tes im - ple - vit bo - nis et di - vi - tes di - mi - sit in


Su - sce-pit I - sra-el pu - e-rum su - um re - cor-
63
66
a - nes.
da-tus mi-se-ri-cor - di-æ su - æ.
70
73
Si - cut lo - cu - tus est ad pa - tres
75
78
no - stros, A - bra - ham et se-mi-ni e - jus in sæ-cu - la.

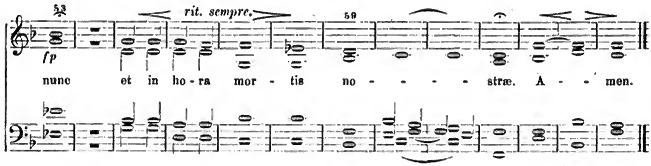

80
83
Glo - ri - a Pa - tri et Fi - li - o et Spi - ri - tu - i san - cto.
p
pizz.
86
89
Si - cut e - rat in prin - ci - pi - o et nunc et sem - per
f
coll arco.
91
94
et in sæ - cu - la sæ - - cu - lo - - rum, A - men.

Ave Maria.

G. Fröhlich.



* Wo in der oberen Zeile 3 Stimmen stehen, z. B. Takt 1 f., 7—15 ist die dritte Stimme der Tenor. In Takt 60 f. steht der Alt in der zweiten Zeile.



Tantum ergo.

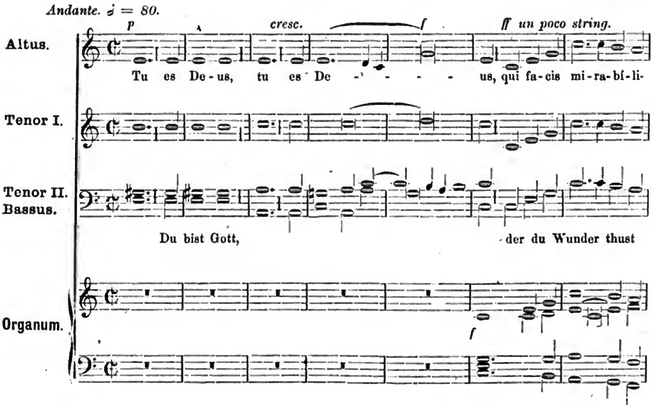
Aloys Kunc.



1. (33.) Graduale in Dominica Quinquagesima.*

(Am Sonntage Quinquagesima.)

Fr. Witt.

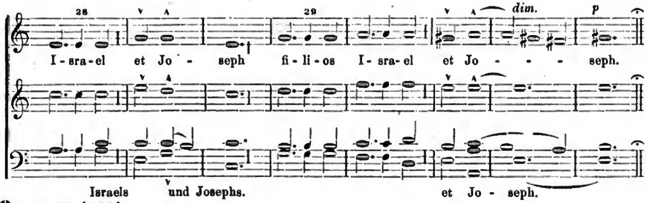




* In die Dominante von A-moll einspielen. Vgl. Flieg. Bl. 1879, pag. 10.


ff
dim.
p
mf
gén-ti-bus vir-tú - - tem tu - - - - - - am. Li-be-rá-sti in
Li-be-rá-sti in
deine Macht.
Du befreitest mit
f
Ped.


cresc.
dim.
atacca. string.
bra-chi-o tu - - - - o pó-pulum tu - um, tu-um, fi-li-os
tu - - - o pó-pu-lum tu - um, tu - um
mf
f
deinem Arme
dein Volk,
die Söhne
atacca.
p
Man.



Organum tacet.

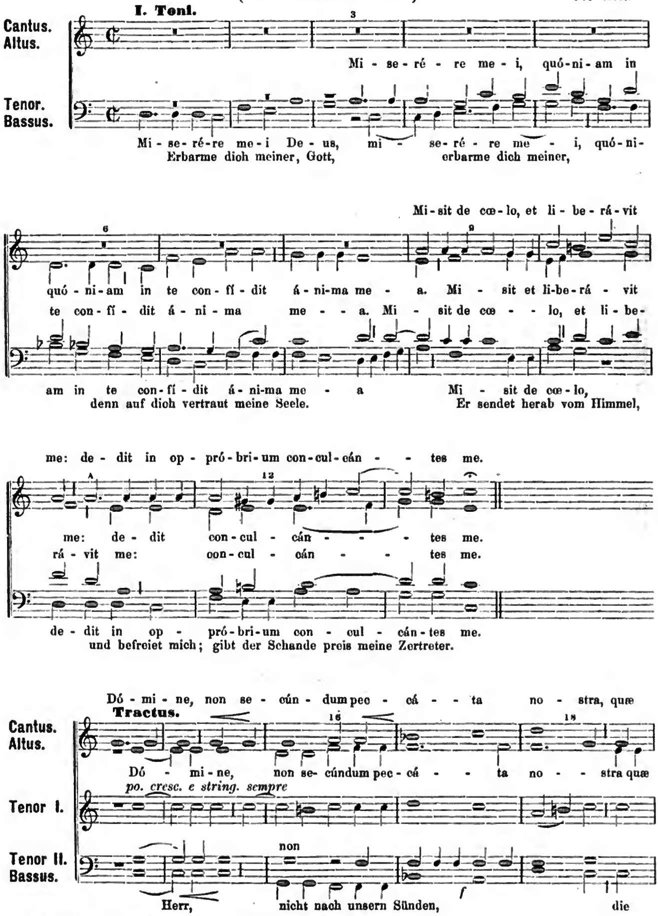



ff marc.
to-te, quod Dó-mi-nus i-pse est De-us. I-pse fe-cit nos, et non i-psi nos:
ff
ff marc.
erkennet, dass der Herr selbst Gott ist. Er hat gemacht uns, und nicht wir selber uns;
ff
Ped.
p
nos au-tem pó-pulus o - - - jus,
p
et o-ves páscu-
string. sempre e cresc.
et o-ves pás-cu-æ e-jus et
p
e - - - jus et o-ves páscu-æ e-jus, o-ves
wir aber sind sein Volk, und die Schafe seiner Weide.
Organum tacet.
dim. rit. pp
et o-ves pás-cu-æ e-jus pás-cu-æ e - - - jus.
p
æ o-ves pás-cu-æ e-jus, o-ves páscu-æ e - - - jus.
o-ves o - - - jus.
pás-cu-æ e - - - jus, o-ves páscu-æ o - - - - - jus.
Organum tacet.

2. (34.) Graduale in Feria IV. Cinerum.

(Am Aschermittwoche.)

Fr. Witt.




fé - - ci-mus nos:
ff 19
p sempre cresc. e string.
23
fe - ci-mus nos
ne-que se - cún-dum i - ni-qui-tá-tes no-stras re -
fe - ci - mus nos:
ff
gethan wir,
noch nach unsern Missethaten
25
ff
V. Tempo I.
29
tri - bu-as no - - bis.
tacet.
i-ni-qui -
Dó-mi-ne, ne me-mí-ne-ris i - ni-qui-tá -
vergilt uns.
Herr, nimmer gedenke
mi - se-ri-córdi-æ tu -
31
34
ci - - to an - tí - ci-pent nos mi-se-ri-córdi-æ tu - -
tá-tum no-strá - rum an-ti-quá-rum: ci - to an - tí-cipent nos mi-se - ri-cór-di-æ
- - tum no - strárum an - ti - quá-rum ci-to an - tí - cipent nos mi-se-ri-cór-di-æ
unserer alten Sünden;
bald komme zuvor uns dein Erbarmen,
æ qui - - a paú - - pe - res fa - cti sumus ni - - - - mis.
p
37
f
- - æ, qui - a paú-pe-res fa - cti su - mus ni - - mis.
dim.
p
tu - æ, qui - a paú-pe-res fa - - cti su - mus ni - - mis.
denn arm
geworden ist man gar sehr.


Ad - - ju - va nos De - us sa-tu-tá - ris no - ster:
43
46
Ad - - ju - va nos De - us, ad-ju - va nos De - us sa-lu-tá - ris no - ster:
fo. Ad-ju-va nos De - - us, ad - ju-va nos De-us sa - lu-tá - ris no - ster:
Ad - - ju-va nos De - us sa-lu - tá - ris no - ster:
Stehe bei uns, Gott, unser Heil,
Adagio molto a tempo Imo cresc.
et propter gló-riam nó - - minis tu - - - i, Dó - mi - ne, lí - be-ra nos,
f 50
54
nóminis tu-i, Dó-mi-ne, Dó - mi - ne lí - be - ra, li -
et propter gloriam rit. dim.
f
gló - ri-am nóminis tu - - i, Dó - mi - ne, lí - be-ra, li -
und wegen der Ehre deines Namens, Herr, befreie uns,
et pro-pí-ti-us
57
60 Adagio molto.
- bera nos et pro - pí - ti - us e-sto pec-cá-tis no - stris, propter no - men
be-ra nos et pro - pí - ti - us e-sto pec-cá-tis no - stris, propter no - men
und gnädig sei unsern Sünden, wegen deines Namens.
no-men tu - - - - um.
morendo.
tu - - - - - um.
no-men tu - - um.

3. (35.) Tractus in Sabbato sancto.

(Am Charsamstage.)

Fr. Witt.







Nun folgt in den Stimmheften das Alleluja, Confitemini und Laudate aus Flieg. Bl. Beilage 1 (1868) pag. 3.

Aureum Salve Regina

in Contra-Puncto supra Cantum firmum in Canto Chorali.

Fecit **Mag. Leendorf**, Eleemosynarius Legionis-Regio-Helveticæ D'Aulbonne à Paris 1777.






- - ve. Ad te ola - ma - mus ex - u-les fi - li - i E - væ,
pp
p molto cresc.
f
- - ve. Ad te cla-mamus ex - u - les fi - - li - i E - væ, ad
no-stra sal - ve. fi - li - i E - væ ad
f
f
sal - - ve. ex - u-les fi - li - i E - - væ
Ruhiger.
espressivo.
ad te sus - pi - ra - mus ge - men - tes et flen - - tes
te, ad te sus - pi - ra - - mus ge - mentes et flen - - tes
te, ad te sus - pi - ra - - mus ge-men - tes et flen - - tes in hac
ad te sus - pi - ra - - mus ge-men - tes et flen - - tes
Meno mosso gedehnt
dim.
Piu mosso.
in hac la - ory - marum val - - - le. E - ja er - go ad - vo - ca - ta
mf
pp
f
in hac la-ory - - ma-rum val - - lo. E - ja er - go ad-vo-ca - ta no -
la - ory - marum in hac la-ory - marum val - le. ad - vo - ca - ta no - -
dim.
pp
f
in hac la-ory-marum val - lo, E - ja er - go ad - vo - ca - ta
no - stra il - - los tu - - os, mi - se - ri - cor - des
mf
poco cresc.
- stra il - los tu - os, il - - los tu - os. mi - se - ri -
- stra il - los tu - - os mi - se-ri - cor-des, mi - se - ri-cor -
mf
mf
no - stra il - - los tu - - - os mi - se - ri-cor -


Breitèr. cresc. sempre dim.
o - - cu - los ad nos con - ver - - - - - te.
cordes o - cu - los ad nos con-ver-te ad nos con-ver-te.
- des o - cu - los ad nos con-ver-te ad nos con-ver - te.
- des o-cu-los ad nos con - ver - te ad nos con-ver - - te.
pp
Piu mosso.
Et Je-sum be - ne - di-ctum fru - ctum ventris tu - i
Et Je - - sum be - ne-di - ctum fructum ven - tris tu-i
Et Jesum be-ne-di - ctum fru - ctum ven - tris tu - - - - i
Et Je - - - sum be - ne-di - ctum fru - - ctum ven - tris tu-i
sempre cresc. Sehr langsam.
no - bis post hoc e - xi - li - um o - sten - - de. O
p dolce.
no - bis post hoc e - xi - li - um o - sten - - - de. O
no - bis post hoc e - xi - li - um o - sten - - de. O -
mf
no - bis post hoc e - xi - li-um o - sten - - - - de. O -
cle - - mens, o pi - a, o
espressivo. pp bewegter.
cle - mens, o pi - a, o dul-cis Vir - - go, o
cle - mens, o pi - a, o dul-cis Vir-go, o dul-cis, o dulcis
cle - mens, o pi - a, o dul-cis Vir - - - - - go, o



O salutaris hostia.

(Tenor ad libitum.)

Fr. Witt.



Digitized by Google

Digitized by Google

DATE DUE
